





Verhandlungen

des

niederösterreichischen

Gewerb-Vereins.

Vierzehntes Heft.

Wien.
Gedruckt auf Kosten des Vereins bei Carl Gerold.
1848.

Inhalt.

Vorträge.

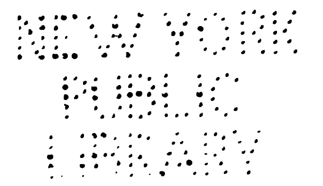
Protokoll, aufgenommen in der General-Versammlung des nied. österr. Gewerb-Vereines am 10. Mai 1847.

Vorträge:

Vorträge.

Dieses Heft enthält:

a) Auszüge aus den Protokollen der monatlichen Versammlungen des Verwaltungsrathes, vom 15. December 1846 bis 1. August 1847.
b) Auszüge aus den Protokollen der monatlichen Versammlungen des Vereines, vom 1. Jänner 1847 bis 1. October 1847.
c) Vorträge, welche in diesem Zeitraume in den Vereins-Versammlungen von ordentlichen Mitgliedern gehalten wurden.
d) Die Vorschrift zur Darstellung der von den Herren Gebrüdern L. und C. Hardtmuth erfundenen bleifreien Glasur für Töpfergeschirre.
e) Preisausschreibungen für die Jahre 1848 und 1850.
f) Die Fortsetzung des Standes des nied. österr. Gewerb-Vereines. (Ende November 1847.)



Auszüge
aus den Protokollen
der
monatlichen Versammlungen
des
Verwaltungsrathes.

Im December, den 28sten.

Der Verwaltungsrath beschloß, die Anfrage des Herrn Joseph Reichardt, Modeband-Appreteurs, „ob er als Concurrent um den für die Verbesserung der inländischen Seidenband-Appretur ausgeschriebenen Preis noch zugelassen werden könne, da der Anmeldungs-Termin bereits abgelaufen sei?" dahin bescheiden zu lassen, daß die Termine der Preisausschreibungen jederzeit strenge eingehalten werden müssen, und daß daher auch diese Anmeldung nicht mehr berücksichtiget werden könnte.

Der Verwaltungsrath unterzog ferner die von Herrn Jägermayer zur Sprache gebrachte Nothwendigkeit der Errichtung von gewerblichen Credit-Anstalten einer Besprechung, und nahm die Zusammensetzung der besonderen Commission in Berathung, welche den angeregten Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung und Erörterung unterwerfen soll.

Im Jänner, den 11ten und 25sten.

Der Verwaltungsrath beschäftigte sich mit der Feststellung des Budgets für das Jahr 1847, und zog mehrere administrative Verfügungen in Berathung. Er überwies ferner mehrere

Eingaben den betreffenden Organen zur Berichterstattung, und beauftragte die Abtheilung für Druck und Weberei, sich über ein Gesuch des Herrn Michael Haas in Wien, um eine Geldunterstützung zur Ausführung eines neuen mechanischen Webestuhles, zu äußern.

Im Februar, den 8ten und 22sten.

Der Verwaltungsrath beschloß, dem Vereins-Mitgliede Herrn Wenzel Heger für seine gefälligen Bemühungen zur Beförderung der Subscription, behufs einer Unterstützung der Ingrowitzer Spinnschule, den verbindlichsten Dank ausdrücken zu lassen.

Mehrere an den Verein gelangte Zuschriften wurden den betreffenden Abtheilungen überwiesen; unter anderen auch: der Abtheilung für Mechanik die Anzeige des Herrn Wilhelm Fischer in Salzburg, daß er von seiner Bewerbung um den für Molettenstahl-Fabrikation ausgeschriebenen Preis, abgehen müsse.

Der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung: Die Anmeldung des Herrn Joseph Thanner, bürgerl. Bürstenbinders in Wien, als Concurrent um den für Verbesserung der Vorstpinsel ausgeschriebenen Preis.

Eine Zuschrift des Vereins-Mitgliedes Herrn S. Th. Frauk in Grätz, worin derselbe seine Ansichten über die beantragte Ausschreibung eines Preises für die Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe, mittheilt, wurde der betreffenden Commission vorgelegt.

Der Verwaltungsrath setzte endlich jene besondere Commission zusammen, welche die von Herrn Streicher entwickelten Ansichten über eine zweckmäßige Beurtheilung der Clavier-Instrumente bei Gewerbe-Ausstellungen, der gewünschten Begutachtung zu unterziehen hat.

Im März, den 8ten und 22sten.

Der Verwaltungsrath beschloß, die auf Kosten des Vereines angefertigte Decroizill'sche Sengmaschine nunmehr zu veräußern, nachdem der hierbei beabsichtigte Zweck erreicht ist; er

ernannte besondere Commissionen zur Prüfung des Newell'schen Combinations-Schlosses, und zur Begutachtung des vom Herrn Professor van der Nüll vorgelegten Planes zu einem Industrie-Ausstellungs-Gebäude.

Eine Zuschrift des Herrn Emerich Stand, quiescirten Herrschafts-Verwalters aus Ungarn, worin derselbe die Begutachtung eines von ihm construirten Brückenmodelles ansucht, wurde der Abtheilung für Baukunst überwiesen; — mehrere von Herrn Ferdinand Jansen, Buchhändler in Weimar, zur Ansicht und Würdigung vorgelegte, in dessen Verlage erscheinende technische Fach-Journale, den Abtheilungen für Druck und Weberei, für Baukunst, und für gewerbliche Zeichnung; — eine von Herrn Wilhelm Horn, k. k. Gubernial-Baubeamten in Prag, vorgelegte Erfindung in der Decorirung von Oefen aus jedem Materiale mit feuerfesten Malereien, der Abtheilung für Chemie; — die Untersuchung der von Herrn Daniel Czetelius, königl. Bau-Rechnungs-Officialen in Hermannstadt, eingesendeten Erdart, der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe; — endlich ein von Herrn Jacob Regenhart mitgetheiltes Schreiben des Herrn A. Raymann in Freiwaldau, welches Ansichten über das vom Handlungshause Georg Heinzelmann in Augsburg, angebotene Verfahren beim Rösten des Flaches und Hanfes enthält, der genannten Abtheilung und der Abtheilung für Druck und Weberei.

Im April, den 12ten und 26sten.

Der Verwaltungsrath unterzog die vom Herrn Grafen Norcen gestellte Frage: „ob der Verein geneigt wäre, das vorliegende Project der Gründung einer Actien-Gesellschaft zur Herbeischaffung von Holz aus Slavonien, einer Begutachtung zu unterwerfen?" einer Besprechung, und vereinigte sich nach vorgenommener Durchsicht der vorliegenden Berechnungen der Anlage und Betriebskosten der projectirten Unternehmung, in der Ansicht, daß der Verein auf dieses Ansinnen nicht eingehen könne.

Der Verwaltungsrath beschäftigte sich ferner mit den nöthigen

Vorarbeiten zur Mai-General-Versammlung, und überwies die von dem böhmischen Gewerb-Vereine auf sein Ansuchen gepflogenen Erhebungen über die Gewinnung und Benützung der Eichenspiegelhohe in jener Provinz, der besonderen Commission, welche den Zustand der inländischen Leder-Fabrikation in Berathung gezogen hat.

Im Mai, den 3ten und 25sten.

Der Verwaltungsrath traf die nöthigen Vorkehrungen zur Ausfertigung von Stiftungsbriefen für die „Spoerlin's und Architekten-Stiftung," und überwies die Begutachtung der von Herrn Richard Beresford zu Statterdorf nächst St. Pölten in Niederösterreich, erzeugten schmiedeisernen Röhren, ferner die Beurtheilung der von Herrn Völkl in Neudörfl, gemachten Verbesserungen an Flachsspinnmaschinen, so wie die Kenntnißnahme der von den Herren Karmarsch und Rühlmann in Hannover, ertheilten Auskünfte über den Franke'schen Centrifugal-Regulator, und des von Herrn Busse, Bevollmächtigten der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, verfaßten Circular-Schreibens an alle Eisenbahn-Directionen, über Verhütung der Achsenbrüche, der Abtheilung für Mechanik.

Mehrere von Herrn Leopold Handstanger, k. k. Postmeister zu Losenstein in Oberösterreich, übersendete Proben einer bei der genannten Ortschaft aufgefundenen Kalksorte, wurden der Abtheilung für Chemie zur Untersuchung auf ihre Verwendbarkeit zur Erzeugung eines hydraulischen Cementes, zugewiesen.

Im Juni, den 14ten und 28sten.

Der Verwaltungsrath traf Einleitungen zur Erledigung der von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium gestellten Frage: „ob das von Herrn Lagoutte de la Croix aus Brüssel, auf Verkohlung von Brennmaterialien mittelst heißer Wasserdämpfe im Jahre 1843 erworbene österreichische Privilegium bisher in Oesterreich ausgeübt worden sei?" — ferner zur Beurtheilung der von Herrn Joseph Scheier vorgelegten Bronze-

Farben und Pulver, — so wie zur Ertheilung der von den Herren Nicolaus Delhaes & Comp. in Pesth, gewünschten Auskünfte, wo die zweckmäßigsten Erdbohrer zur Ermittlung von Steinkohlen zu bekommen seien.

Mehrere Eingaben und Zuschriften wurden den betreffenden Abtheilungen zur Kenntnißnahme oder Begutachtung übergeben, und zwar:

Der Abtheilung für Chemie: Eine von der k. k. nied. österr. Landesregierung zugestellte, im Wege der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei herabgelangte Abschrift des durch den Vicomte de Lempert an die Akademie der Wissenschaften zu Paris, erstatteten Berichtes über einen von ihm erfundenen, „four perpetuel" genannten Ofen zur Glasfabrikation, — und ein von dem Herrn k. k. Regierungsrathe Freiherrn v. Leithner übergebenes Exemplar der von dem königl. sächsischen Commissionsrathe und Director der königl. Porzellan-Manufactur zu Meißen, Herrn Kühne, erhaltenen Beschreibung seines Feuerlösch-Verfahrens.

Der Abtheilung für Mechanik: Die von Herrn Tempel in Wien, erfundene atmosphärische Maschine.

Der Abtheilung für Baukunst: Zwei von Herrn Johann Leitgeb in Au bei Schottwien, übersendete Proben seines hydraulischen Cementes.

Der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe: Die von dem Herrn Oekonomie-Verwalter des Vereines, Joseph Zeisel, übergebene Durchschnittszeichnung sammt Schichtproben des in seinem Hause gebohrten und gegrabenen Brunnens, — dann mehrere von Herrn Anton Wilhelm Scheibner, Kaufmann zu Weßely in Mähren, zur Prüfung ihres technischen Werthes übersendete inländische Gallåpfel.

Der Abtheilung für Druck und Weberei: Mehrere von dem correspondirenden Mitgliede Herrn de Pretis, k. k. General-Consul in Hamburg, übermittelte Muster eines mit Kattun gedoppelten Papieres, so wie die Anzeige des Herrn Franz Baron v. Schwaben in Wien, daß er von der Bewerbung

um den für die Verbesserung der inländischen Seidenband-Appretur ausgeschriebenen Preis zurücktrete.

Den Abtheilungen für den Handel und für Druck und Weberei: Eine Mittheilung des Herrn Legationsrathes Baron Handel in Brüssel, über die Bestimmungen bezüglich der in Belgien eingeführten freien Waarenhäuser, so wie eine von dem k. k. General-Consulate in Frankfurt am Main eingesendete Zusammenstellung der im vierten Quartale 1846 bei dem dortigen Hauptsteueramte aus den österreichischen Staaten eingegangenen Erzeugnisse und Fabrikate.

Für die Beurtheilung der in der letzten Monats-Versammlung besprochenen jüngsten Leistungen des Herrn Glanz wurde eine besondere Commission bestellt, und das Ansuchen des Herrn Stanislaus Maresch, Apothekers zu Lezaysk in Galizien, um Mittheilung der Zeichnung eines guten Zimmerofens, jener besonderen Commission zugetheilt, welche mit der Ermittlung der zweckmäßigsten Zimmerbeheizung betraut ist.

Im Juli, den 12ten und 26sten.

Der Verwaltungsrath setzte die in der letzten Monats-Versammlung beantragte Commission zur Prüfung der Miller'schen Clavier-Stahlsaiten zusammen, und ersuchte die Herren Burg, Heßler, Reuter und Wurm, die von Herrn G. Gallasek in Wien, gewünschte Prüfung der von ihm erfundenen Conversations-Maschinen für Taubstumme und Blinde, so wie eines Telegraphen für Lotto-Ziehungen, vornehmen zu wollen.

Eine Anzeige des Herrn Michael Fischer, beeideten Graveurs in Linz, über ein von ihm entdecktes, die Holzschneidekunst ersetzendes Stereotyp-Verfahren, wurde der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung zugewiesen; — eine durch das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium zugefertigte, von dem k. k. General-Consulate zu Frankfurt am Main eingesendete Zusammenstellung der im ersten Quartale 1847 bei dem dortigen Hauptsteueramte eingegangenen österreichischen Erzeugnisse und Fabrikate, den Abtheilungen für den Handel und für Druck und Weberei; — eine von den Herren Hofmann & Söhne

übergebene, von Burn verfaßte Uebersicht des Ausfuhrhandels in den englischen Häfen während der Jahre 1842 bis 1846, der erstgenannten Abtheilung; — die von Herrn Joseph Schicker in Wien, nachgesuchte Prüfung seines neuen Verfahrens, Schwarz auf Seide zu färben, der Abtheilung für Druck und Weberei; — ein Ansuchen des Herrn Zacharias Hofmann um Prüfung des auf seiner Herrschaft Lunkány in Ungarn, vorfindigen Braunsteines, der Abtheilung für Chemie; — ein Schreiben des Herrn J. G. Probinger, worin derselbe den Verein auf den im Sophienbade in Wien, gebohrten artesischen Brunnen aufmerksam macht, und zugleich bemerkt, daß diese Bohrung zur Erweiterung der Kenntnisse der geognostischen Verhältnisse des Wiener Beckens benützt werden könnte, der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe; — endlich die Begutachtung der von Herrn Lischy, Mechaniker zu Traiskirchen in Niederösterreich, erfundenen excentrischen Mahlmühle, der Abtheilung für Mechanik.

Auszüge
aus den Protokollen
der
monatlichen Versammlungen
des
Vereines.

Am 4ten Jänner.

Der Herr Vorsteher gab im Wege der Tagesordnung bekannt:

1. In der General-Versammlung am 14. December v. J. seien zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Berger, Borkowski Graf v., Eitl, Hainisch, Kainzbauer, Krsowski Ritter v., Kubriaffsky Ritter v., Mayerhofer v., Moser v., Pausinger Carl, Pausinger Felix, Reinhard, Schäffer Ritter v., Schlepitzka, Schön v., Skrainka, Wächter, und Wenzel.

Eben so seien die in dieser General-Versammlung zur Wahl als Mitglieder der beständigen Abtheilungen in Vorschlag gebrachten Herren einstimmig gewählt worden.

2. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium habe dem Vereine folgende Communicate zur Einsicht übermittelt:

a) Eine vom k. k. General-Consulate in Frankfurt am Main verfaßte Zusammenstellung der im dritten Quartale 1846, mit Inbegriff der Herbstmesse, bei dem dortigen Hauptsteueramte aus den österreichischen Staaten eingegangenen Erzeugnisse.

b) Zwei von dem k. k. General-Consule zu Paris, eingesendete

Hefte der „Documens sur le commerce extérieur,“ welche sich auf den Handel mit China und Indien, so wie auch auf die Fortsetzung von Mittheilungen der Handels-Mission nach China, beziehen. Diesen Communikaten liege auch ein Catalog bei, über die von den Abgeordneten des französischen Handelsstandes aus China und Indien mitgebrachten Gegenstände und Muster, welche in Paris öffentlich ausgestellt waren.

c) Einen Bericht des k. k. General-Consulates zu Ancona, über die Ergebnisse der letzten Messe zu Sinigaglia.

Diese Mittheilungen seien der Abtheilung für den Handel zugewiesen und in der Vereins-Kanzlei zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt worden.

3. Von dem Optiker Herrn Jacob Waldstein sei bezüglich seines für erfolglos erklärten Concurses um den auf fabriksmäßige Erzeugung von Crownglas ausgeschriebenen Preis (die große goldene Vereins-Medaille und 800 fl. C. M. Arbeiter-Belohnung), abermals eine Eingabe eingelangt, worüber die mit diesem Gegenstande betraute besondere Commission Bericht erstatten werde.

4. Herr Joseph Reichardt, Modeband-Appreteur, stelle die Anfrage: „ob er als Concurrent um den für Verbesserung der inländischen Seidenband-Appretur ausgeschriebenen Preis (die große goldene Vereins-Medaille, im Werthe von 1600 fl. C. M.), noch zugelassen werden könne, da der Anmeldungs-Termin bereits abgelaufen sei?“ Der Verwaltungsrath habe diese Anfrage verneinend beantwortet.

5. Die Herren Johann Fichtner in Wien, und Johann Friedrich Gärtner in Prag, melden sich als Concurrenten um den Preis für fabriksmäßige Erzeugung eines vollkommen brauchbaren Gummi-Surrogates (die große goldene Vereins-Medaille, im Werthe von 1000 fl. C. M.).

6. Von Herrn Carl Rumler in Wien, und von dem Gewerb-Vereine in Mailand, seien Geschenke für die Vereins-Bibliothek eingelangt, wofür ihnen der Dank des Vereines ausgedrückt wurde.

Herr Dr. Ferdinand Heßler, Professor der Physik

am k. k. polytechnischen Institute, erstattete Bericht einer besonderen Commission, über Herrn Jacob Waldstein's, Optikers in Wien, ohne Erfolg gebliebene, und daher von ihm abermals in Anregung gebrachte Bewerbung um den auf fabriksmäßige Crownglas-Erzeugung ausgeschriebenen Preis (die große goldene Vereins-Medaille und 300 fl. C. M. Arbeiter-Belohnung). Nachdem jenen Crownglas-Proben, welche Herr Waldstein das erste Mal vorgelegt hatte, der Preis nicht zuerkannt werden konnte, so habe die General-Versammlung am 4. Mai v. J. einen zweiten Einlieferungs-Termin bis zum letzten October 1846, mit der besonderen Begünstigung für Herrn Waldstein festgesetzt, daß außer ihm kein anderer Mitbewerber zum Concurse zugelassen werde. Diesen zweiten Termin habe Herr Waldstein nicht eingehalten, und die Commission durfte daher seiner Einladung, eine erst am 3. November Statt zu findende Crownglas-Schmelze zu controliren, um so weniger Folge leisten, als es ihr, mit Zustimmung des Verwaltungsrathes, weder recht noch billig erschien, Herrn Waldstein bei der obigen außerordentlichen Begünstigung auch noch die Nachsicht der Versäumniß dieses verlängerten Termines angedeihen zu lassen. Die General-Versammlung vom 14. December v. J. habe, auf mündliches Ansuchen des Herrn Waldstein, beschlossen, seine Angelegenheit noch einmal in Verhandlung nehmen zu lassen, und es sei ein Gesuch desselben der Commission vorgelegt worden, in welchem der Herr Preisbewerber seine Terminversäumniß mit Folgendem zu entschuldigen bemüht ist:

1. Habe er schon im Verlaufe des Monats October (also noch vor Ablauf des verlängerten Termines), in die Hände des Herrn Professors Stampfer Prismen aus seinem neuen Crownglas-Fabrikate übergeben, und diese Proben haben allen Anforderungen entsprochen.

2. Die Crownglas-Fabrikation sei anerkannt sehr schwierig, und er habe sich einige der dazu erforderlichen Materialien, als Kalk und Soda, mit Mühe erst spät und nur aus der Ferne verschaffen können; namentlich habe er, um mit gutem Kalke versorgt zu werden, einen verläßlichen Schmelzer in Böhmen

gewinnen müssen, dem zur Hauptbedingung gemacht wurde, eine entsprechende Quantität brauchbaren Kalkes mitzubringen.

3. Entfalle bei dem Umstande, daß die vom Vereine am 4. Mai eingeräumte Terminverlängerung dem Bittsteller allein gewährt worden, mithin eine Ueberschreitung des Termines von seiner Seite nicht die Rechte anderer Concurrenten beeinträchtigen könne, aller Grund, so pünctlich auf der Einhaltung des Termines zu bestehen. Endlich

4. bleibe, da zur Entscheidung über die Preiswürdigkeit der neuen Crownglas-Proben vom Vereine achtzehn Monate festgesetzt wurden, ungeachtet der vorgefallenen Terminversäumung, immer noch Zeit genug zur Prüfung dieser Proben übrig, um so mehr, als man, wie alle Fachmänner wissen, Crownglas auf die Eigenschaft, Wasser anzuziehen, in sehr kurzer Zeit untersuchen kann.

Auf diese Gründe des Bittstellers habe die Commission Folgendes zu erwiedern:

Ad 1. Abgesehen davon, daß die Prismen, welche Herr Waldstein dem Herrn Professor Stampfer privatim zumittelte, nicht als an den Verein oder dessen Commission abgeliefert betrachtet werden können; abgesehen auch davon, daß der genannte Herr Professor an die Commission die ausdrückliche Erklärung abgegeben: er habe die in Rede stehenden Prismen nicht durch Herrn Waldstein selbst, sondern durch eine dritte Person erhalten, und gar keine Garantie dafür, daß sie wirklich aus neu fabricirtem Waldstein'schen Crownglase bestehen: so kann auf solche Prismen an und für sich schon deßwegen gar keine Rücksicht genommen werden, weil das Programm nicht die Einlieferung so kleiner Prismen, die bekanntlich leicht zu Stande gebracht werden können, sondern einer Linse von mindestens drei Zoll Durchmesser, zur Bedingung macht.

Ad 2. Was die Schwierigkeit a) der Crownglas-Fabrikation, und b) der Beischaffung der dazu erforderlichen Materialien anbelangt, so wurde erstere von dem Vereine bei Festsetzung des Preisbewerbungs-Termines wohl berücksichtiget, und kann demselben daher natürlich nicht als Entschuldigungsgrund der

Versäumniß dieses Termines gelten. Würden als ein solcher Entschuldigungsgrund bei Preisausschreibungen Schwierigkeiten in Beischaffung der nöthigen Materialien angenommen, so dürfte in den meisten Fällen der gute Zweck der Terminbestimmungen ganz verfehlt seyn.

Ad 3. Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um die Frage: ob es relativ, d. h. in Bezug anderer Concurrenten, sondern ob es überhaupt recht und billig sei, zu einer so außerordentlichen Begünstigung, wie sie Herrn Waldstein schon einmal zu Theil geworden, noch eine zweite, eben so große Begünstigung hinzuzufügen. Die Commission hat diese Frage schon in ihrem früheren Gutachten mit „Nein" beantwortet, und muß, da die Motive dazu seitdem unverändert die nämlichen geblieben sind, auch jetzt noch bei dieser Beantwortung verharren.

Was endlich den Punct 4. betrifft, so glaubt die Commission denselben bloß mit der einfachen Bemerkung erledigen zu sollen, daß die Beurtheilung der Zeit, die zur Beendigung des Prüfungsgeschäftes erforderlich ist, von dem Vereine ihr allein anheimgestellt worden sei, und somit auch anheimgestellt bleiben müsse.

Dem eben Gesagten zufolge hat die Commission keinen Grund, von ihrem früheren Gutachten abzugehen, und findet daher auf die Nachsicht der oft besagten Terminversäumniß nicht einzurathen, sondern sieht sich in Berücksichtigung des Gegenstandes und in dem aufrichtigsten Wunsche, daß die Resultate, die Herr Waldstein bis jetzt erzielt hat, für das Allgemeine und für ihn nicht verloren seien, veranlaßt, vorzuschlagen, daß der Preis auf inländische Crownglas-Fabrikation von Neuem ausgeschrieben werde, und wird, im Genehmigungsfalle dieses Vorschlages, die Ehre haben, hierüber zu gehöriger Zeit das betreffende Programm vorzulegen.

Der Antrag wurde genehmiget.

Herr Anton Fritz, bürgerl. Siebmacher, erläuterte zur Begründung seiner in der General-Versammlung im December vorgebrachten Unterstützung der von Herrn Waldstein gewünschten Nachsicht, daß bei der Wichtigkeit der Crownglas-Erzeugung im Inlande, eine dreitägige Terminversäumniß keinen triftigen

Grund zu bieten scheine, die Sache fallen zu lassen. Der heutige Beschluß des Vereines, die Preisausschreibung auf Crownglas-Fabrikation zu erneuern, habe indessen die allgemeinen Interessen gedeckt, und er könne dem zufolge nicht anders, als den Ansichten der Commission beipflichten, mit dem Bemerken, daß auch er Willens war, den Antrag auf neue Ausschreibung dieses Concurses zu stellen. Für Herrn Waldstein, der auf den öffentlichen Ausspruch, daß er Crownglas zu erzeugen im Stande ist, mehr Gewicht lege, als auf die Auszeichnung, erwachse nur der Nachtheil, daß die Erfüllung seines Wunsches auf spätere Zeit verschoben bleibt. Uebrigens glaube der Herr Sprecher aus dem Grunde das Ansuchen Waldstein's unterstützen zu sollen, als der Verein bei dem Concurse um den Preis für blaugefärbte Seide, und bei jenem für verdienstvolle Werkführer, die Versäumniß des Termines auch nachgesehen habe.

Der Herr Vorsteher entgegnet, daß es sich bei Herrn Waldstein nicht um Nachsicht der Terminversäumniß handle, denn diese sei ihm ja nach Ablauf des ersten Termines zu Theil geworden, sondern es handle sich darum, ob Herr Waldstein würdig sei, daß ihm der Verein auf die, nebst der eben erwähnten Nachsicht noch eingeräumte außerordentliche Begünstigung, eine neue, eben so ungewöhnliche angedeihen lassen könne? Die aus dem eben vorgetragenen Berichte hervorgehenden Thatsachen sprechen dagegen.

Herr Carl Rumler erstattete Bericht einer besonderen Commission über die von dem Marquis Tweeddale erfundene, sogenannte Hunt'sche Ziegelschlagmaschine. (Siehe dieses Heft, Seite 1.)

Herr Paul Sprenger erstattete Bericht der Abtheilung für Baukunst über die Anlage einiger größerer Kesselfeuerungen. (Siehe dieses Heft, Seite 10.)

In Abwesenheit des Herrn Carl Czoernig wurde sodann dessen Vortrag über den summarischen Bericht der von der Triester Börse-Deputation nach Ostindien ausgesendeten Handels-Mission, von dem zweiten Vereins-Secretär vorgelesen. (Siehe dieses Heft, Seite 15.)

Der erste Vereins-Secretär, k. k. Rath und Professor Jacob Reuter, las ein an den Verein gerichtetes Schreiben des Herrn Alois Kürschner, Justiziärs mehrerer Dominien in Mähren, vor. Dasselbe bezog sich auf die zu Ingrowitz in dem verflossenen Jahre gegründete, und unter Herrn Kürschner's Direction stehende Spinnschule, so wie auch auf die in der letzten General-Versammlung beschlossene Unterstützung dieser Anstalt mit 200 fl. C. M., welche der Verein zum Ankaufe von Leinwand aus Handgespinnst dieser Spinnschule, subscribirte. Im Eingange erläutert Herr Kürschner die Gewinnung der Flachsfasern und das Verspinnen derselben nach der verbesserten, in der Anstalt eingeführten Methode; er folgert daraus die bessere Qualität des Gespinnstes, im Vergleiche mit dem Maschinengespinnste, und somit auch die bessere Qualität des aus ersterem erzeugten Leinengewebes, so zwar, daß er die Dauer von einem Dutzend täglich gebrauchter Hemden bei Handgespinnst auf sechs Jahre, bei Maschinengespinnst hingegen nur auf zwei Jahre festsetzt. Dessen ungeachtet erfreue sich Leinwand aus Maschinengespinnst wegen der sehr schätzenswerthen Gleichheit und Wohlfeilheit des Garnes eines größeren Absatzes, welcher diese Erzeugnisse zu einem Gegenstande des von den Engländern auch hierin bereits errungenen Welthandels erhoben hat.

Die kürzere Dauer der Gewebe aus Maschinengespinnst führt den Herrn Justiziär zu dem Schlusse, daß für den Fall eines gänzlichen Verdrängens der Handgespinnste durch im Lande zu erzeugendes Maschinengarn, eine dreimal größere Bodenfläche zum Anbaue des Flachses, und dreimal mehr Geld zum Ankaufe von fremden, meist russischem Samen erforderlich, außerdem aber auch ein bedrohlicher Ausfall an Stroh und Getreide herbeigeführt werden müßte. Dieser Nachtheil könnte sich zwar durch wachsende Theilnahme der inländischen Maschinenspinnereien an dem Welthandel, nach und nach auf anderer Seite ausgleichen; allein die Calamität wäre doch nicht gehoben, daß man bis dahin an England den Arbeitslohn für Flachs und Werg immerfort bezahlen müßte. Hierauf vergleicht Herr Kürschner die in der Spinnschule eingeführte neue Zubereitung des Flachses und die

Handspinnmethode mit den älteren im Lande üblichen, woraus sich ergebe, daß aus einem Pfunde Flachs, nach der neuen Methode, wenigstens sechs Strähne ein- bis dreilöthiges Gespinnst erzeugt werden können, nach der älteren hingegen drei Strähne sechs- und mehrlöthiges Garn; daraus folge, daß, wenn zur Spinnung Eines Strähnes Ein Tag angenommen wird, der Spinner ein Pfund Flachs nach der neuen Methode in sechs Tagen, nach der älteren in drei Tagen verspinnen kann; daß ferner, wenn der Strähn des Gespinnstes, nach der neuen Methode, auf 10 kr. C. M., und ein solcher nach der älteren auf 7 kr. C. M. angeschlagen wird, der Verdienst der Spinner sich nach Abschlag des Werthes für das Materiale pr. 12 kr. C. M., bei dem nach der neuen Methode Spinnenden in sechs Tagen auf 48 kr. C. M., und in Einem Tage auf 8 kr. C. M.; bei dem nach der älteren Methode Spinnenden hingegen in drei Tagen auf 9 kr. C. M., und in Einem Tage auf 3 kr. C. M., herausstelle. Diese einfache Berechnung zeigt die Wohlthat der Spinnschulen, die an dem dortigen Orte um so mehr am Platze seien, nachdem das rohe Materiale dieser Gegenden, insbesondere des Neustädtler Bezirkes, nach zweckmäßiger Behandlung dem belgischen gleichgehalten wird, somit das mährische Gebirge von der Natur zur Leinen-Industrie angewiesen ist, und durch sie der von Armuth gedrückten Bevölkerung ein ehrlicher und sicherer Erwerb offen steht. Um die aus dem Angeführten hervorgehenden Zwecke der Spinnschulen zu fördern, handle es sich darum, dem feinen Handgespinnste allgemeine Anerkennung zu verschaffen, die Handspinnerei durch Benützung der Lehrlinge in Waisen-, Straf- und Arbeitshäusern, Taubstummen-Instituten und dergleichen öffentlichen Anstalten, zu verbreiten, und endlich für den Absatz, als der Lebensfrage der Anstalt, Sorge zu tragen, da es bei uns an einem Markte für diese Waare noch fehlt. Um diesem Uebelstande in etwas für den Anfang zu begegnen, hätte der Herr Justiziär die Subscription auf feine Leinwanden aus dem Gespinnste der Spinnschule eingeleitet, und der erste dießfällige Versuch habe Anerkennung gefunden. Dem zufolge behalte er sich vor, die vom Vereine subscribirten 200 fl. C. M. für einen allfälligen

zweiten Versuch in Anspruch zu nehmen. Sollte auch dieser gelingen, so wolle er einen dritten in größerem Maßstabe veranstalten. Er hoffe damit einen entscheidenden Schritt zur Bekämpfung des Widerstandes zu bewirken, weil angenommen werden kann, daß bis dahin sich schon viele Weber in den Stand gesetzt haben werden, auf eigene Rechnung die Producte der Spinnschule aufzukaufen, wie dieß schon zum Theile unter dem Schutze eines der edelsten Menschenfreunde, des in dieser Angelegenheit hochverdienten fürstlichen Hofrathes Erich zu Nachod in Böhmen, geschehe,

Herr Jacob Waldstein bat um's Wort, um seine Angelegenheit nochmals zur Sprache zu bringen. Er könne nicht in Abrede stellen, daß er Herrn Stampfer bloß Prismen seines Crownglases übergeben ließ; allein er habe, nachdem die Commission sein Ansuchen: eine Crownglas-Schmelze zu controliren, wegen Terminversäumniß ablehnte, eine Crownglas-Linse von drei Zoll Durchmesser nachträglich und zum Beweise vorgelegt, daß er im Besitze größerer Crownglas-Stücke sei. Auch glaube er sich auf den §. 22 des Reglements berufen zu dürfen, nach welchem er sammt jenen Mitgliedern zur commissionellen Berathung seiner Angelegenheit hätte zugezogen werden sollen, welche sich gegen den in der General-Versammlung vorgebrachten Beschluß der Commission erhoben haben.

Der Herr Vorsteher wies die Anwendung dieses Paragraphes auf den vorliegenden Fall zurück, nachdem der Paragraph nur solche Berichte bespreche, gegen welche Einwendungen wirklich gemacht worden sind; in der General-Versammlung aber nicht nur von Niemanden Bemerkungen gegen den Beschluß der Commission vorgebracht wurden, sondern die Anträge derselben vielmehr die einstimmige Sanction erhielten, und nachdem die abermalige Berathung dieser Angelegenheit bloß auf das von Herrn Waldstein gestellte und von mehreren Mitgliedern unterstützte Ansuchen, neue erst vorzulegende Entschuldigungsgründe einer Berathung würdigen zu wollen, erfolgt ist.

Als Herr Waldstein hierauf das Ansuchen aussprach, durch eine neue Crownglas-Schmelze darlegen zu dürfen, daß er

im Stande sei, solches Glas zu erzeugen, und ihm von Herrn Zahlbruckner erwiedert wurde, daß ihm dieß durch die erneuerte Preisausschreibung eingeräumt sei, Herr Waldstein aber darauf hindeutete, daß Concurrenz sich zwar in vielen Fällen als sehr zweckmäßig bewähre, bei seinem Ansuchen jedoch andere Rücksichten eintreten dürften, erklärte der Herr Vorsteher mit bestimmten Worten, daß der Concurs nicht bloß wegen der Interessen des Herrn Wald-stein ausgeschrieben worden ist noch ausgeschrieben werde, und der Verein könne jetzt auf Herrn Waldstein um so weniger Rücksicht nehmen, als er (Waldstein) den für fabriksmäßige Flintglas-Erzeugung erhaltenen Preis nicht in dem Sinne des Vereines würdige, indem er bis jetzt nicht Einen Zoll dieses Glases in den Handel gesetzt habe, und somit der Hauptzweck dieser Preisausschreibung unerfüllt geblieben ist. Bei Erneuerung des Concurses auf fabriksmäßige Erzeugung des Crownglases, werde es daher Pflicht der Commission seyn, den Absatz als wesentlichen Punct im Preisprogramme aufzunehmen.

Diese Wendung der Verhandlung bestimmte Herrn Waldstein zur Vorbringung einer neuen und dahin gerichteten Bitte, daß seine Vertheidigungsschrift, über welche von der Commission in der heutigen Sitzung Bericht erstattet wurde, in der nächsten monatlichen Versammlung vorgelesen werde.

Herr Dr. Ludwig Ritter v. Köchel sprach dagegen, indem er die Genehmigung dieses Verlangens als eine solche bezeichnete, welche die vom Vereine mit allem Vertrauen beschenkte Commission um so mehr compromittiren müßte, als diese Angelegenheit ohnehin schon einer öfteren, jedesmal dasselbe Resultat habenden Revision unterzogen worden.

Herr Waldstein stand im Begriffe, abermals das Wort zu nehmen; er wurde jedoch von dem Herrn Vorsteher mit ernsten Worten zur Ordnung gewiesen, um diese Verhandlung zu beendigen.

Am Schlusse bat der Herr k. k. Regierungsrath Adam Burg um's Wort, und hielt folgende Anrede: „Es ist anerkannt, daß ein zweckmäßiger Unterricht in der Mechanik, besonders

in der Maschinenlehre, nur möglich ist, wenn dem Lehrer Modelle oder genaue Zeichnungen dabei zu Gebote stehen. Da nun der einzelne Private, ja selbst Unterrichts-Anstalten, welche nicht reich genug dotirt sind, um sich kostspielige Modellen-Sammlungen anschaffen zu können, größtentheils auf Zeichnungen angewiesen sind, so müssen wir solche zweckmäßig ausgeführte Zeichnungen um so mehr willkommen heißen, als das Studium wenigstens der ersten Elemente der praktischen Mechanik heutzutage den Industriellen zum Bedürfnisse, um nicht zu sagen unentbehrlich, geworden ist, und als selbst der Laie, angezogen durch die vielen, ihn überall umgebenden Erfindungen und Anwendungen der praktischen Mechanik, nicht selten Lust bekommt, sich auch auf diesem Felde des menschlichen Wirkens und Scharfsinnes in etwas zu orientiren. Aus diesem Grunde hat sich Herr Professor Engerth schon vor längerer Zeit entschlossen, nicht nur die sechs einfachen, sondern nach und nach auch die wichtigeren zusammengesetzten Maschinen und ihre Bestandtheile, in der dafür so vorzüglich geeigneten sogenannten isometrischen Projection zu entwerfen, und unser verehrtes Mitglied Herr Spoerlin, welcher bekanntlich überall gerne und auf die uneigennützigste Weise die Hand bietet, wo es gilt, das Gute zu fördern und zu unterstützen, hat es unternommen, diese Zeichnungen in großem Maßstabe und naturgetreuem Colorite, nach Art des Tapetendruckes, um einen so niederen Preis herzustellen, daß der allgemeinen Verbreitung solcher als Modelle dienenden Zeichnungen wenigstens von dieser Seite kein Hinderniß im Wege steht, indem sich dieselben jeder Private und jede Gewerbe- und Volksschule sehr leicht anschaffen kann.

„Ich erlaube mir nun, im Interesse der guten Sache, die verehrte Versammlung auf das so eben erschienene zweite Heft, welches seiner Natur nach schon interessanter als das erste ist, und zu Ihrer gefälligen Ansicht hier aufliegt, mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß auch dieses Heft wieder aus sechs Folioblättern besteht, und auf gewöhnlichem Papiere um den gewiß sehr mäßigen Preis von 2 fl. 30 kr. C. M. zu haben ist.

„Es ist hier nicht der Ort, in die Details der isometrischen

Projection einzugehen; ich erwähne nur, daß dieselbe das Darnacharbeiten gestattet, während die Perspectiv-Zeichnung hierzu nicht geeignet ist.»

Im Februar, den 1sten.

Im Wege der Tagesordnung gelangte unter Anderem Folgendes zur Kenntniß der Versammlung:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Aschermann, Bauer, Burde, Dobrzanßky v., Markert, Rey, und Wetzlich.

2. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium habe mehrere Hefte der vom französischen Handels-Ministerium veröffentlichten, Documens sur le commerce extérieur, übermittelt. Diese Hefte, welche der Abtheilung für den Handel zugewiesen und in der Vereins-Kanzlei zur Einsicht aufgelegt wurden, enthalten eine Darstellung der Handels- und Industrie-Verhältnisse Oesterreich's, der Verkehrs-Verhältnisse China's, so wie des Handels der Schweiz und Dänemark's.

3. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, habe im Auftrage der k. k. vereinigten Hofkanzlei die Zeichnung und Beschreibung einer vom Nadlermeister Herrn C. Pohle zu Buchau in Böhmen, erdachten Maschine eingesendet, mit welcher aus faulenden Kartoffeln gesundes Stärkemehl erzeugt werden könne.

Diese Mittheilung sei den Abtheilungen für Chemie und für Mechanik überwiesen worden.

4. Der Vorstand des Gewerb-Vereines zu Weimar, habe eine Abhandlung des Herrn Wackenroder, Hofrathes und Professors in Jena, über Kalk-Cement eingesendet, worüber sich die Abtheilung für Baukunst äußern werde. Auch werde diese Abtheilung das Verfahren des Herrn Ignaz Bachrach in der Ausführung von Anstreicherarbeiten, insbesondere solcher mit Patronen auf Fußböden zur Imitirung der Mosaik, einer Begutachtung unterziehen.

5. Herr Carl Deutschmann, Hörer am k. k. polytechnischen

Institute, habe die Zeichnung einer von ihm angegebenen Anlage einer viergängigen Mahlmühle zur Begutachtung vorgelegt, und die Abtheilung für Mechanik werde hierüber Bericht erstatten.

6. Die Abtheilung für Mechanik habe die von den Herren Gebrüdern Selka vorgelegte Maschine zum Glänzen der Parketen und Fußböden bereits der gewünschten Beurtheilung unterzogen. Die Abtheilung erklärte, daß die in Rede stehende Vorrichtung dort, wo stets rein gehaltenen Fußböden der gewünschte Glanz gegeben werden soll, sowohl hinsichtlich der hierzu erforderlichen Kraft, als Zeit, mit Vortheil anzuwenden seyn möchte; daß sie aber bei mehr verunreinigten und seltener zu putzenden Fußböden das gewöhnliche Verfahren nicht werde verdrängen können. Dieß dürfte aber aus dem Grunde nicht der Fall seyn, weil ein häufigeres Ueberputzen ohne starken Druck auf die Bürste nicht zum Ziele führt, eine allzugroße Vermehrung des Druckes aber eine übermäßige Anstrengung erfordert, welche dann nur sehr kurze Zeit andauern kann. Uebrigens würde jene Wirkung, welche der Arbeiter an manchen Stellen dadurch ausüben muß, daß er das Gewicht seines Körpers gewisser Maßen stoßweise auf die Bürste fallen läßt, mit dieser Vorrichtung gar nicht erreichbar seyn. Ein wesentlicher Uebelstand besteht endlich darin, daß man mit der in Rede stehenden Vorrichtung nicht hinreichend weit an die Mauern oder Möbeln, und namentlich nicht unter einige der letzteren gelangen kann.

Der Herr Vorsteher stellte hierauf im Namen des Verwaltungsrathes den Antrag: der Verein möge sich an den Vorarbeiten, behufs der Canalisirung der Landenge von Suez, betheiligen. (Siehe dieses Heft, Seite 21.)

Herr Johann Hoenig erstattete Bericht der Abtheilung für Mechanik über Einrichtungen an Wassersäulen-Maschinen und Kunstsätzen, welche Herr Adolph v. Dobrzansky angegeben hat. (Siehe dieses Heft, Seite 25.)

Herr Carl Roesner, k. k. akademischer Rath und Professor, machte die Versammlung auf das Vorkommen des Thonschiefers in Mähren, und auf dessen ausgezeichnete Eigenschaften aufmerksam, wodurch derselbe zu mannigfachem Gebrauche geeignet,

insbesondere aber zu einem vortrefflichen Dachdeck-Materiale erhoben wird. Die Ursache, warum man noch immer englischen Thonschiefer dem mährischen vorziehe, liege nicht in der besseren Qualität, sondern lediglich in der besseren Gewinnungs- und Zurichtungsweise des ersteren. So erscheine z. B. der zur Eindeckung bestimmte mährische Thonschiefer in rohen, zerschlagenen, allzu dicken und schweren Platten, an welchen die zur Befestigung durchgeschlagenen Löcher ringsum ausgeprangt sind. Dem Kunstdachdecker Herrn Lorenz Altlechner in Wien, gebühre das Verdienst, eine auf rationelle Principien basirte Gewinnungs- und Zurichtungsweise des mährischen Thonschiefers erdacht und die praktische Ausführung derselben nachgewiesen zu haben, wie aus den vorliegenden, sehr gelungenen Resultaten seiner energischen Bemühungen und aus den Preisen der Erzeugnisse hervorgehe. Die aus mährischem Schiefer nach der privilegirten Methode Altlechner's gewonnenen und zugerichteten Deckplatten sind nämlich so dünn, so eben und so groß, wie die englischen; an den gebohrten oder durch Handpressen gedrückten Nagellöchern und an den Rändern derselben nehme man nicht eine Spur des Ausspringens wahr, und die Preise dieser Erzeugnisse stellen sich gegen die ausländischen um zwei Dritt-theile niedriger. Um die ausgezeichneten Eigenschaften des mährischen Thonschiefers auch in anderen Richtungen anschaulich zu machen, lege Herr Altlechner auch Buchstaben und Verzierungen für Blumenbeete vor, die durch Pressung dargestellt worden sind, und wegen Billigkeit im Preise auch eine dießfällige Anwendung in Aussicht stellen. Herr Altlechner habe sich bereits in Mähren angekauft und mit den zur Eröffnung eines neuen, auf die dortige Bevölkerung wohlthätig rückwirkenden Industrie-Zweiges erforderlichen, von ihm erdachten Werkzeugen und zum Betriebe nöthigen Requisiten, ja selbst mit Kleidungsstücken für die Arbeiter u. s. w., versehen. Seine Vermögensumstände reichen jedoch nicht hin, um die beabsichtigte Arbeit in Angriff nehmen zu können; deßhalb sei er bemüht, einen Actien-Verein für die Ausführung des neuen Industrie-Zweiges zu gründen, und er habe bereits viele bemittelte Männer gefunden, welche sich zum Beitritte bereit erklärten. Da es nun für ihn von größter

Wichtigkeit ist, daß die Unternehmung möglichst bald beginne, — die Eröffnung derselben aber auch aus Baurücksichten und wegen einer neuen Erwerbsquelle sehr wünschenswerth erscheint, so stelle Herr Roesner den Antrag, daß dieser Gegenstand von dazu berufenen Männern des nied. österr. Gewerb-Vereines besprochen, und das Resultat in der nächsten Monats-Versammlung bekannt gegeben werde.

Der Antrag wurde genehmiget.

Herr Michael Spoerlin sprach über eine neue Methode für den Unterricht im Schreiben. (Siehe dieses Heft, Seite 29.)

Herr J. B. Streicher nahm sich die Frage: „Wie wären Clavier-Instrumente bei Gewerbe-Ausstellungen möglichst richtig zu beurtheilen?" zum Vorwurfe eines ausführlichen Vortrages. (Siehe dieses Heft, Seite 35.)

Am 1ten März.

Der Herr Vorsteher setzte die Versammlung von den Ergebnissen in Kenntniß, welche im Geschäftsgange seit der letzten Versammlung eingetreten waren. Es gelangte auf diesem Wege unter Anderem auch Folgendes zur Kenntniß des Vereines:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Erichsen, Franz, Gerstle, Glasl, Jacks, Machts, Neumayer, Pergen Graf v., Schmidt, Schwendenwein, und Wrána.

2. Se. Excellenz Herr Franz Freiherr v. Pillersdorf, k. k. wirkl. geh. Rath, Hofkanzler der k. k. vereinigten Hofkanzlei, drücken „für die ihn so ehrende Wahl zum Ehrenmitgliede" den verbindlichsten Dank mit der Versicherung aus, die wohlthätigen Bemühungen des nied. österr. Gewerb-Vereines nach Kräften unterstützen, und der Förderung der mit dem Aufschwunge und Wohlstande des Vaterlandes so innig verbundenen Vereinszwecke jeden Vorschub geben zu wollen.

3. Eine besondere Commission habe ein an die k. k. allgemeine Hofkammer gerichtetes, und von dieser Hofstelle herabgelangtes Gesuch der hiesigen Hutfabrikanten in Verhandlung genommen, in welchem um eine Erhöhung des Eingangszolles auf

ausländische Männer-Seidenhüte, und um Aufhebung des Einfuhrverbotes auf ausländische Seidenfelpel, gebeten wird.

4. Die Abtheilung für den Handel habe in Folge eines an den Verein von der k. k. allgemeinen Hofkammer herabgelangten Auftrages, die Frage in Verhandlung genommen: ob die unter dem 12. Februar 1845 für den Zwischenverkehr mit Ungarn ausgesprochene Begünstigung fortzubestehen habe, kraft welcher der Bezug von Meschinenleder zur Appretur, ohne ämtliche Bezeichnung, so wie auch die Sortirung von bezogenen Juften in Privat-Magazinen, gestattet werden?

5. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, übergebe einen Bericht des französischen Oberst-Lieutenants Grafen Bathuis, über die von dem Fabrikanten Goulet Collet in Rheims, gemachte Erfindung in der Bohrung artesischer Brunnen, nebst einem Gutachten des beständigen Ausschusses dieser Gesellschaft über diese nicht mehr neue Erfindung.

6. Die General-Direction des Vereines zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, sendete die vom nied. österr. Gewerb-Vereine gewünschten Muster der Geräthschaften, welche in den Spinnschulen jener Provinz eingeführt sind.

7. Die Abtheilung für Chemie habe die Beantwortung mehrerer auf Chromfarben-Fabrikation Bezug nehmender Fragen übernommen, welche von der Direction des inneröstерr. Gewerb-Vereines zu Grätz, in der Absicht gestellt wurden, um sich in einem Theile der Farben-Industrie von dem Auslande unabhängig zu machen.

8. Dieselbe Abtheilung werde über eine Probe Munkácser Alaunes, welche Herr Baron Johann Dercsényi, k. k. Hofrath, vorlegte, ein Gutachten abgeben. Auch beschäftigte sie sich mit der Aeußerung über ein von Herrn Pfantzert vorgelegtes Schreiben des Herrn Lafontaine, Fabrikanten chemischer Producten in Unter-Meidling, in welchem der jüngsten Verfälschung des Indigo mit Pariser Blau, Erwähnung geschieht, und Bemerkungen über das von der Abtheilung bereits begutachtete Feuerlöschmittel des Herrn Textor gemacht werden.

9. Die Abtheilung für Mechanik habe die Begutachtung eines

beweglichen Rostes mit selbstthätiger Feuerung, welchen der Mechaniker Herr Carl Heinrich construirt hatte, übernommen.

10. Eine besondere Commission werde die von Herrn Eduard Deuberth, k. k. priv. Großhändler, übergebenen Muster von Stoffen, welche zu Wurzen in Sachsen, als Ersatzmittel für Kalbleder zugerichtet werden, in Untersuchung nehmen.

11. Die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung habe die Eingabe des Kupfer- und Steindruckers Christian Etzel, worin er auf seine Methode der Damascirung auf Stahl, aufmerksam macht, in Berathung gezogen, und finde, so lobenswerth auch das Bestreben des Bittstellers erkannt wurde, dessen Ansuchen um Unterstützung zur Erlangung eines Privilegiums, aus dem Grunde nicht zu bevorworten, weil sie eine größere Anwendung der Damascirungen nach dem vorliegenden Verfahren, welches übrigens durch Umdruck auf andere Metalle, als Stahl, bereits bekannt ist, nicht zu erkennen vermag.

12. Die Abtheilung für Mechanik habe den von Herrn Carl Deutschmann vorgelegten Plan zur Anlage einer Mahlmühle mit vier Gängen, begutachtet, und sich dahin ausgesprochen, daß eine nach diesem Plane ausgeführte Mühle mit den in neuester Zeit gebauten Werken nicht concurriren könnte, und daß auch die Zusammenstellung sowohl, als die einzelnen Maschinen, nicht mehr neu, sondern der technologischen Encyclopädie von Prechtl, und anderen älteren Schriften, entnommen zu seyn scheinen. Weit zweckmäßigere Vorrichtungen, als die vorliegenden, seien übrigens schon seit längerer Zeit in den Mühlen am Schüttel zu Wien, zu Ungarisch-Altenburg, so wie in Tscheitsch und Lobositz, in Anwendung.

13. Die Abtheilung für Physik habe die von Herrn Rötzer gewünschte Begutachtung seines Heizapparates vollzogen, und sich dahin ausgesprochen, daß die Erfindung, mittelst eines Ventiles, Blasebalges u. dgl., Luft durch glühende Röhren durchzutreiben, um damit einen Raum zu beheizen, nicht neu, und eben in dieser Beziehung, so wie überhaupt rücksichtlich der dadurch zu erzielenden Ersparniß an Brennstoffen, und der damit verbundenen höheren

Kosten, in jüngster Zeit bereits mehrseitig, und auch im Kreise des Vereines besprochen worden sey.

14. Die Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe habe den vom Herrn k. k. akademischen Rathe und Professor Roesner in der letzten Monats-Versammlung gehaltenen Vortrag über mährischen Schiefer, einer mehrseitigen Besprechung unterzogen, und sich hierbei in der Ansicht vereiniget, daß zwar ohne Augenschein weder über die Mächtigkeit noch den vortheilhaften Abbau der in dem genannten Vortrage angezogenen Schieferbrüche, geurtheilt werden könne; daß aber an einer ähnlichen Brauchbarkeit des mährischen Schiefers zu technischen Zwecken, gleich dem schottischen, kaum zu zweifeln sei, da er derselben Formation angehört, wie jener Schottlands. Aus diesem Grunde könne die Abtheilung nur den Wunsch aussprechen, daß die lobenswerthen Bestrebungen des Herrn Altlechner in der Förderung eines so vorzüglichen Dachdeckungs-Materiales, im Inlande von lohnenden Erfolgen begleitet seyn möchten.

Der Herr Casseverwalter, Rudolph Freiherr v. Puthon, erstattete hierauf Bericht über den Stand des Vereins-Vermögens am Schlusse des Jahres 1846. (Siehe dieses Heft, Seite 49.)

Herr Otto Hornbostel erstattete Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei über eine Eingabe des Herrn Gottfried Tesche, bezüglich der Verhältnisse der Weber im Viertel ober dem Manhartsberge. (Siehe dieses Heft, Seite 51.)

Herr Johann Hoenig erstattete Bericht der Abtheilung für Mechanik über die Ergebnisse der Preisausschreibung auf Molettenstahl-Fabrikation im Inlande, so wie über Herrn Moser's Verbesserungen im Wagenbaue. (Siehe dieses Heft, Seite 55.)

Herr Theodor Hornbostel erstattete Bericht einer besonderen Commission über das in einem ausführlichen Vortrage von Herrn Jägermayer mitgetheilte Project zur Bildung von Provinzial-Gewerbebanken. (Siehe dieses Heft, Seite 59.)

Herr J. B. Streicher besprach die Hindernisse, die sich nach den bisherigen Einrichtungen der Gewerbe-Ausstellungen einem jeden Beurtheilungs-Verfahren entgegenstellen. (Siehe dieses Heft, Seite 71.)

Herr Dr. A. M. Pleischl, Professor der Chemie an der k. k. Universität, wies auf einen früheren Vortrag über sehr empfehlenswerthe Kochgeschirre aus Eisenblech und Kupfer, mit bleifreiem Email, der Herren Jentsch und Schwenk (Jägerzeile, an der Donau Nr. 726), zurück, und leitete die Aufmerksamkeit der Versammlung auf eine neue Anwendung des bleifreien Emails, und zwar auf Zuckerhutformen aus Eisenblech, im Inneren derselben, welche in der neueren Zeit aus dem Grunde Eingang gefunden, weil den bisher angewendeten thönernen wesentliche Uebelstände ankleben, die aus der leichten Gebrechlichkeit, dem Einsaugen von Melasse u. dgl., hervorgehen. Man habe die blechernen Zuckerhutformen zuerst ohne irgend einen Ueberzug gebraucht, sah sich jedoch später, nach gemachter Erfahrung, daß die schöne Farbe der Zuckerhüte durch Rosten der Formen leide, genöthigt, zu einem solchen die Zuflucht zu nehmen, und glaubte diesem Nachtheile durch Ueberziehen der Innenseite mit Firniß zu begegnen. Der Firniß stelle sich jedoch, wegen seines Bleigehaltes, d n Sanitäts-Rücksichten zuwider heraus, und Herr Pleischl müsse daher von der Anwendung desselben ab- und auf die Anwendung eines bleifreien Emails einrathen. Der Herr Sprecher wies emaillirte und nicht emaillirte Zuckerhutformen aus Eisenblech vor, bezeichnete die Ausführung derselben als sehr gelungen, den technischen Anforderungen entsprechend, und erwähnte hierbei des Herrn A. Liebinger (Wieden, Heugasse), der sich mit der Erzeugung solcher Formen beschäftige.

Herr Franz Freiherr v. Leithner, k. k. Regierungsrath und Director der k. k. Aerarial-Porzellan-Fabrik, sprach über Tafelglas mit matten Zeichnungen, welche unter dem Namen „gemusterte Glastafeln (verres mousselinés)" im Auslande, besonders in Frankreich, in großer Menge erzeugt, vielseitig angewendet, und von daher auch nach Oesterreich für Fenster, Glasthüren u. dgl., eingeführt werden. Ueber das Verfahren zur Darstellung solcher verres mousselinés habe Herr Bedford in der Leipziger Illustrirten Gewerbe-Zeitung veröffentlicht, daß auf Glastafeln Zeichnungen aus einer Mischung von Bleiglätte und Glasfluß, nach gewöhnlicher Art des Malens aufgetragen, hierauf eingebrannt und die

Tafeln endlich mit Salpetersäure behandelt werden, die das Glas an den bemalten Stellen angreift und matt erscheinen läßt, nachdem sich an diesen Stellen durch das Einbrennen ein der Säure nicht widerstehendes Bleiglas gebildet hat. Der Herr Sprecher legte Proben vor, die er nach dem eben beschriebenen, als auch nach einem von ihm vereinfachten Verfahren ausgeführt hat, und sprach zum Schlusse den Wunsch aus, daß die Fabrikation dieses Artikels auch bei uns heimisch werden möge.

Der erste Vereins-Secretär, Herr k. k. Rath und Professor Reuter, brachte der Versammlung in Erinnerung, daß Herr Professor van der Nüll nach erfolgter Bekanntgebung seiner Idee für Errichtung zweckmäßiger Gewerbe-Ausstellungsgebäude, die Industriellen, als Aussteller, aufgefordert habe, ihre Ansichten auszusprechen: ob die gemachte Proposition den für jedes Gewerbe billig zu stellenden Forderungen genüge oder nicht? und er habe zur Förderung des gewünschten Ideenaustausches an einem Besprechungsabende seinen Vorschlag im Detail erläutert. Bis zu dem heutigen Tage sei jedoch Herr Streicher der Einzige gewesen, welcher der Aufforderung eine Folge gegeben, und zwar mit Rücksicht auf seinen Industriezweig, die Pianoforte-Fabrikation. Da es einerseits von Wichtigkeit erscheine, daß auch Industrielle anderer, wo möglich aller Gewerbe, ihr Gutachten über Herrn van der Nüll's Vorschlag abgeben, andererseits aber die Verhandlung nicht zu sehr in die Länge gezogen werden sollte, nachdem der Zeitpunct der nächsten Gewerbe-Ausstellung nicht mehr ferne liege, so stelle der Sprecher den Antrag: den Verwaltungsrath zu beauftragen, daß eine besondere Commission zusammengesetzt werde, welche den Gegenstand in Verhandlung zu nehmen und Bericht zu erstatten hätte. Was die Zusammensetzung dieser Commission betrifft, so erlaube er sich die Bemerkung, daß es sich in der aufgeworfenen Frage nicht so sehr um die architektonische Construction des Ausstellungsgebäudes, als vielmehr um Befriedigung solcher Wünsche handelt, welche Aussteller zu hegen berechtiget wären. Demnach müßten den Verhandlungen dieser Commission ganz besonders Industrielle, und zwar von verschiedenen, wo möglich allen Gewerben, beigezogen werden.

Der Antrag wurde genehmiget.

Herr Reuter leitete hierauf die Aufmerksamkeit der Versammlung auf ein von Herrn Newell in Nord-Amerika erfundenes Combinations-Schloß, dessen Construction Herr Reuter an einem Besprechungs-Abende erläuterte. Das Charakteristische der Combinations-Schlösser bestehe darin, daß mehrere verschiebbare Theile derselben in bestimmte und gegenseitig verschiedene Lagen gebracht werden müssen, wenn das Oeffnen, des Schlosses möglich werden soll. Bei Combinations-Schlössern mit Schlüsseln, zu welchen auch das in Rede stehende gehört, befinden sich die verschiebbaren Theile im Schloßkasten, und der Bart des Schlüssels, welcher in den meisten Fällen die verschiebbaren Theile entsprechend zu heben hat, ist für diesen Zweck mit Zähnen verschiedener Größe versehen. Um vor unbefugtem Oeffnen, selbst in solchem Falle sicher zu seyn, daß eine Copie des Schlüssels von unberechtigten Händen erlangt würde, habe man den Schlüsselbärten noch die Einrichtung gegeben, daß die Zähne derselben beweglich sind, und daher in ihrer gegenseitigen Stellung nach Belieben versetzt werden können. Jede solche Versetzung bringe einen neuen Schlüssel hervor; sie verlange aber auch, daß die verschiebbaren Theile im Schloßkasten nach derselben Ordnung in ihrer gegenseitigen Lage verwechselt werden, welche bei Versetzung der Zähne im Barte gewählt wurde. Hat man mit einem solchen neuen Schlüssel gesperrt, so ist die in den Händen des Unbefugten befindliche Copie des früheren Schlüssels zum Oeffnen der vollzogenen Sperrung des Schlosses unbrauchbar geworden. So sehr diese Construction die Sicherheit der Combinations-Schlösser erhöhet, so treten denn doch in der praktischen Ausführung der Verwechslung der verschiebbaren Theile im Schloßkasten, nach einem aus der Versetzung der Zähne im Barte hervorgegangenen neuen Schlüssel, solche Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, daß man auf den Vortheil der Veränderlichkeit des Schlüsselbartes beinahe zu verzichten gezwungen wird. Hier sei die Stelle, wo die Erfindung des Newell'schen Schlosses Platz greift; denn dasselbe besitze eine solche, in den bis jetzt bekannten Combinations-Schlössern sich noch nicht vorfindende Einrichtung, daß für jede Versetzung der Zähne im Barte die zur Anwendung des neuen Schlüssels erforderliche

gegenseitige Lage der verschiebbaren Theile im Schloßkasten, ohne irgend ein Zuthun von selbst erfolgt, und der Eigenthümer habe bloß zu beachten, daß er mit jedem der durch Versetzung der Zähne im Barte gebildeten neuen Schlüssel (deren Anzahl in die Millionen steigt), das Schloß sperren; daß er jedoch nur mit Einem und zwar mit demjenigen dieser Millionen Schlüssel das Schloß öffnen könne, mit welchem er gesperrt hat.

Der Sprecher habe die Absicht, auf eine Aufgabe für Combinations-Schlösser aufmerksam zu machen, die Herr Newell so überraschend gelös't hat, daß sein Schloß in der Reihe der bis jetzt bekannten Combinations-Schlösser einzig, ohne Beispiel, dasteht. Gedanken für praktische Ausführungen nach ihrem Werthe zu würdigen, liege in dem Zwecke des Vereines; es wolle dem zufolge die Versammlung anordnen, daß der Verwaltungsrath eine besondere Commission zusammensetze, welche zu berathen hätte: 1. ob die Idee des Herrn Newell für bereits erfundene und noch zu erfindende Combinations-Schlösser einen praktischen Werth habe? 2. ob diese Idee von solchem Werthe sei, daß sie durch die Verhandlungen des nied. österr. Gewerb-Vereines bekannt zu geben und das Schloß darin ausführlich zu beschreiben wäre? und endlich 3. ob der Erfinder sich nicht ein solches Verdienst erworben habe, daß ihm von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines eine Auszeichnung zuerkannt werden sollte? Herr Reuter schloß diese Anträge mit folgenden Worten: „Der Umstand, meine Herren, daß Herr Newell sich nicht unter uns befinde, oder seine Erfindung schon seit längerer Zeit zu Tage gefördert wurde, beirre uns nicht im Geringsten; habe doch die Société industrielle in Mühlhausen, unserem würdigen Vorsteher-Stellvertreter, dem um Industrie und Vaterland so verdienten Herrn Spoerlin, für den von ihm erfundenen Irisdruck, zwanzig Jahre nach geschehener Erfindung, die goldene Medaille herübergesendet, für diesen Irisdruck, der von der Papiertapeten-Fabrik in Gumpendorf ausging, und nun, zwar schon alt, aber von Jahr zu Jahr neu auftauchend, alle Papiertapeten-Fabriken und das große Gebiet der Schafwoll-, Baumwoll- und Seidendruckereien der europäischen und außereuropäischen Staaten unermüdet durchwandert,

wie Sie sich in den Gewerbe-Ausstellungen von Paris, Berlin und Wien überzeugt haben. Mögen daher auch die Herren über der See in dem von mir angeregten Falle in Erfahrung bringen, daß wir bereit sind, ihre Verdienste zu würdigen, falls es wirkliche Verdienste sind.

Der Verein genehmigte die gestellten Anträge mit Beifall.

Am 6ten April.

Nachdem das Protokoll der zunächst vorangegangenen Versammlung vom 1. März verlesen und genehmiget war, richtete Herr Theodor Hornbostel, k. k. priv. Fabriksbesitzer, an die Versammlung folgende Worte: „Eines der schönsten Vorrechte unseres Vereines ist unstreitig, verdienstliche Bestrebungen und Leistungen im Gebiete der Industrie nicht nur in Folge ausgeschriebener Preise, sondern wo immer sie, sich über das Gewöhnliche erhebend, uns als fördernd, als nutzbringend erscheinen, öffentlich zu würdigen, zu beloben und auszuzeichnen. Welch' höheren Werth gewinnt aber dieses Recht noch für uns dadurch, daß es uns in den Stand setzt, Männern, die nicht nur in ihrem Fache sich ausgezeichnet, sondern durch ihr gemeinnütziges Wirken für die Gesammtheit der Industrie sich um uns Alle verdient gemacht haben, auf eine sie und uns ehrende Weise, ein Zeichen der Anerkennung, der Dankbarkeit, weihen zu können.

„Gönnen Sie, meine Herren, den Mitgliedern Ihrer Abtheilung für Druck und Weberei, in deren Namen ich mich an Sie wende, die Freude, Sie auffordern zu dürfen, in Ausübung dieses schönen Rechtes, den Gefühlen der Hochachtung, Anerkennung und Dankbarkeit, die jeder von uns für den Mann in sich trägt, den wir mit Stolz den Vater unseres Vereines, den Berather der Industrie des Vaterlandes nennen: für unser würdigstes Mitglied Spoerlin, sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Verdienste, nicht nur um die von ihm gewählte Geschäftssphäre, — nein, Verdienste um die gesammte Industrie des Vaterlandes, um das Vaterland selbst, sind es, die wir vor der Welt anzuerkennen die Pflicht fühlen. Ihm danken wir die Entstehung, die Belebung unseres Vereines; seiner Einsicht, seinem Einflusse die Gestaltung

unserer Gewerbe-Ausstellungen; seine nimmermüde Liebe zur Industrie rief den Verein zur Beförderung der Manufactur-Zeichnung in's Leben, schuf unsere Copir-Anstalt — doch wozu die Einzelheiten? Wer die Leistungen unseres Vereines beachtet, wird deutlich Spoerlin's eifriges gemeinnütziges Walten im Innern desselben erkennen; wie Viele von uns fanden außer demselben Rath und Hilfe bei Spoerlin's vielseitigem Wissen, seinen reichen Erfahrungen. Nach allen Richtungen hin hat er den wohlthätigsten Einfluß geübt, kein Zweig gewerblicher Thätigkeit liegt seinem allseitigen Interesse am Gedeihen der Industrie, seinem Eifer für Förderung des Guten und Nützlichen zu ferne, um nicht mit Liebe und Ausdauer dafür zu wirken. Darum, meine Herren, vereinigen wir uns in dem Beschlusse, unserem verehrten Spoerlin die höchste Auszeichnung, die wir als gewerblicher Verein zu verleihen vermögen: unsere große goldene Vereins-Medaille, als Zeichen der Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Gesammt-Industrie des Vaterlandes, zuzuerkennen. Möge er durch freudige Annahme derselben dieser Auszeichnung für alle Zukunft den hohen Werth verleihen, den unsere Gesinnung derselben beilegt, indem wir sie ihm bieten!»

Die Versammlung nahm diese Anrede mit dem lebhaftesten Beifalle auf, worauf der Herr Vorsteher Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld an dieselbe folgende Worte richtete: „Durch den regen Beifall, den Sie dem gestellten Antrage schenken, halte ich mich überzeugt, daß derselbe einstimmig von Ihnen genehmigt ist. Auch ich erkenne es als meine Pflicht, hier öffentlich auszusprechen, daß Niemand unter uns um den Verein sich so verdient gemacht hat, wie Herr Spoerlin, und nicht dieß allein: Industrie, Vaterland und seine Mitbürger überhaupt haben vielfältige Beweise seiner hervorragenden Verdienste erhalten. Er allein ist ein ganzer Verein. Bei der Gründung unseres Vereines, bei dem Entwurfe unserer Statuten und Geschäftsordnung, wie bei so vielen anderen Berathungen, hat er thätig mitgewirkt; bei keiner Gelegenheit hat er uns seine gereiften Einsichten, seine vielfältigen Erfahrungen und seinen bewährten Rath entzogen; das Gefühl warmen Dankes hierfür verpflichtet uns zu einer

Anerkennung, zu einer Auszeichnung, welche das bloße Metall nicht auszudrücken vermag, — die wir daher dem verdienten Herrn Spoerlin durch Aufstehen, als den sichtbaren Beweis unserer wahren Hochachtung, unserer innigen Verehrung, zu erkennen geben wollen.

Die Anwesenden kamen dieser Einladung unter einstimmigem Zurufe entgegen, worauf der Herr Vorsteher Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Protector, im Namen der Versammlung, die Bitte unterbreitete, den moralischen Werth der Medaille durch höchsteigenhändige Uebergabe in der kommenden General-Versammlung, erhöhen zu wollen.

Se. k. k. Hoheit ertheilten diese Zusicherung in den huldvollsten Ausdrücken.

Herr Spoerlin bat hierauf um's Wort, und bemerkte mit sichtbarer Rührung, daß der vom Vereine gefaßte Beschluß ihn eben so sehr überrascht, als innig ergriffen habe. Gerührt und dankbar nehme er diese Auszeichnung an, deren Bedeutung er in dem einstimmigen Ausdrucke der Gesinnungen finde, welche der Verein gegen ihn hege. Die Medaille sei nur der verkörperte Ausdruck dieser Gesinnungen; sie werde seiner Familie ein bleibendes Denkmal seyn, seinen Nachkommen eine stete Erinnerung an ihren Vorfahren, dem für seine gutgemeinten Bestrebungen in seinem neuen Vaterlande so viel Liebe und Ehre zu Theil geworden sei. Der Werth der Medaille liege daher nicht in der Farbe des Metalles, und es wäre schade, wenn dieses selbst todt niedergelegt und nicht fruchtbringend wirken sollte. Er erlaube sich daher, den Vorschlag zu machen, daß der Verein diese Medaille aus Bronze prägen lasse, und die dadurch erübrigte Summe dem Capitale zuschlage, welches erst kürzlich von der Abtheilung für Baukunst zum Besten der Copir-Anstalt mit der Widmung gestiftet wurde, durch die Zinsen desselben vaterländische Talente zu unterstützen und zu ermuntern.

Herr Franz v. Patruban, k. k. Hofkammer-Beamter, beantragte hierauf, das Motiv, warum diese Medaille aus Bronze geprägt wurde, durch eine Umschrift auf der Medaille selbst, ersichtlich zu machen.

Die Versammlung beauftragte hiernach den Verwaltungsrath, diesen Gegenstand in reifliche Erwägung zu ziehen, und das Resultat derselben dem Vereine in der kommenden General-Versammlung vorzulegen.

Der Herr Vorsteher gab der Versammlung sodann im Wege der Tagesordnung den Geschäftsgang des Monates März bekannt, wobei unter Anderem auch Folgendes zur Kenntniß der Anwesenden gelangte:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden: die Herren Döbler, Fürstenberg, Gabesam, Kietaibl, Laporta, Müller, Regen, Rosmann, und Setzer.

2. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium verständige den Verein mit Bezug auf seinen dießfälligen Bericht, daß Se. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 15. März, dem Gesuche des hiesigen Optikers Jacob Waldstein, um eine Staatsunterstützung von 15.000 Gulden C. M., behufs der beabsichtigten Erzeugung des Crown- und Flintglases, keine Folge zu geben geruhet, in allergnädigster Anerkennung der Gemeinnützigkeit dieser Unternehmung sich jedoch bewogen gefunden haben, demselben zur theilweisen Bestreitung der darauf gemachten Auslagen ein Gnadengeschenk von 2.000 Gulden C. M. zu bewilligen.

3. Dieselbe Behörde fordere den Verein auf, sein wohlerwogenes Gutachten, insbesondere mit Rücksicht auf die einheimische Papierfabrikation, über die Frage wegen Aufhebung des Hadern-ausfuhr-Verbotes, unter Festsetzung eines angemessenen Ausgangszolles, vorzulegen.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath habe diesen Gegenstand wiederholten reiflichen Berathungen unterzogen, und das Ergebniß derselben dem Regierungs-Präsidium vorgelegt.

4. Herr Alois Negrelli, k. k. Rath, benachrichtige den Verein, daß die zufolge des Vertrages vom 30. November v. J., wegen Anlegung eines Canals auf der Landenge von Suez, zur Ausforschung der Küste des mittelländischen Meeres von Alexandrien über Damiette bis jenseits Tinch in Egypten, bestimmte

Expedition, am 25. März l. J. von Wien abgegangen sei, um sich über Triest an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben.

5. Das correspondirende Mitglied Herr J. L. Weiß in Paris, habe dem Vereine einen Prospectus der in jener Stadt eben in's Leben getretenen „Compagnie générale du Séchage complet des maisons," übersendet.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Die Abtheilung für Baukunst habe von dieser Mittheilung mit vielem Interesse Kenntniß genommen; einerseits, weil man darin eine gründliche Abhilfe eines sehr allgemein verbreiteten Uebels an Gebäuden bezweckt; andererseits, weil das in diesem Prospectus angedeutete Verfahren mit der Methode des gegenwärtig in Wien verweilenden Architekten Tiget identisch zu seyn scheint, über welches sich die Abtheilung bereits günstig ausgesprochen hat. Herr Weiß sei übrigens aufgefordert worden, über die Ausdehnung der Arbeiten der Compagnie du Séchage, so wie über die Kosten und das specielle Verfahren beim Trocknen der Mauern, nähere Erkundigungen einzuziehen.

6. Herr Georg Lechner, bürgerl. Sattler in Wien, weise auf die Hindernisse hin, welche der Vervollkommnung des inländischen Wagenbaues durch die in der österreichischen Monarchie angenommene Spurweite entgegenstehen, und bitte: der Verein möge nach den dießfalls anzustellenden Untersuchungen bei der Landesstelle dahin wirken, daß die Spurweite allgemein auf vier Fuß angenommen werde.

Diese Zuschrift sei der Abtheilung für Mechanik zur Aeußerung überwiesen worden.

7. Der Gewerb-Verein in Potsdam, die königliche Gartenbau-Gesellschaft in Baiern, so wie die in der Bildung begriffene Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, haben ihre Berichte übersendet, mit dem Anerbieten der Eröffnung eines wechselseitigen Verkehres und Austausches der gemachten Erfahrungen.

Der Herr Vorsteher erwähnte, daß der Verwaltungsrath dieses Anerbieten im Namen des Vereines mit vielem Vergnügen

angenommen, und den genannten Gesellschaften die bisher erschienenen Hefte seiner Verhandlungen übermittelt habe.

8. Herr Dr. C. E. Hammerschmidt habe der Bibliothek acht Jahrgänge der von ihm redigirten Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner, als Geschenk übergeben, wofür ihm der Dank ausgedrückt wurde.

Der Herr Vorsteher rief dem Vereine hierauf die vielen und nachhaltigen Verdienste in's Gedächtniß, welche sich Dr. Friedrich List um Deutschlands Industrie und Handel erworben hat; er setzte die Versammlung in Kenntniß, daß das hiesige Großhandlungshaus J. H. Stametz & Comp. Beiträge zu der Sammlung entgegennehme, welche von dem zu Augsburg gebildeten Comité eingeleitet wurde, und lud die einzelnen Vereinsmitglieder ein, sich dieser Abtragung einer Schuld gegen den Todten anzuschließen

Herr Michael Spoerlin erstattete Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse des Concurses um den Preis, welcher für die Bleicher Niederösterreichs ausgeschrieben wurde. (Siehe dieses Heft, Seite 78.)

Herr Spoerlin erstattete hierauf Bericht einer zweiten besonderen Commission, welche zu berathen hatte: ob der Verein nicht durch Ausschreibung eines Preises auf die Verbesserung der inländischen Preßspäne- und Pappendeckel-Fabrikation einwirken könnte? Die Commission habe nach reiflicher Berathung die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nur eine höhere Geldprämie zu dem gewünschten Ziele führen dürfte, und zu diesem Ende eine Privat-Subscription eingeleitet; allein das Ergebniß dieser Subscription sei so gering gewesen, daß sich die Commission genöthigt sehe, diesen Gegenstand vor der Hand fallen zu lassen, und dem Vereine die Anzeige zu machen, daß sie keine Veranlassung finde, einen weiteren Antrag darüber zu stellen.

Herr Egyd Königs erstattete Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse des Concurses um den Preis, welcher für die fabriksmäßige inländische Erzeugung eines, das arabische Gummi in allen seinen Eigenschaften ersetzenden Surrogates ausgeschrieben wurde. (Siehe dieses Heft, Seite 84.)

Der erste Vereins-Secretär las in Verhinderung des Herrn Ludwig Ritter v. Köchel den Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse des Concurses um die Preise, welche für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, ausgeschrieben wurden. (Siehe dieses Heft, Seite 86.)

Herr Carl Rumler stellte im Namen der Abtheilung für Chemie den Antrag: der Verein möge die kleine goldene Medaille ausschreiben, als Preis für die inländische Erzeugung von Flaschen und andern Geräthschaften aus Glas, mit vollkommen gut eingeriebenen Stöpseln. (Siehe dieses Heft, Seite 90.)

Herr Rumler erstattete hierauf einen Bericht derselben Abtheilung über die von Herrn Leopold Wimmer beantragte Ausschreibung eines Preises für die Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe im Inlande. (Siehe dieses Heft, Seite 93.)

Herr Carl Roesner erstattete Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung über die von Herrn Dr. F. C. Hillardt vorgeschlagene Methode bei dem Unterrichte im Schreiben und Zeichnen. (Siehe dieses Heft, Seite 95.)

Diesem Berichte ließ Herr Roesner die Anzeige folgen, daß die erste dießjährige Ausstellung von Manufactur-Zeichnungen zum Verkaufe, mit deren Leitung die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung betraut ist, und zu welcher mehrere Künstler aus Mühlhausen, Paris und Wien, ihre Portefeuilles eingeschickt haben, vom 19. April an im Vereins-Locale durch acht Tage dem Besuche der Industriellen geöffnet seyn werde.

Herr Paul Sprenger, k. k. Hofbaurath, stellte hierauf im Namen der Abtheilung für Baukunst den motivirten Antrag: der Verein möge die silberne Vereins-Medaille als Preis ausschreiben für denjenigen, welcher zuerst das bisher aus dem Auslande, nämlich aus Frankreich und Belgien, bezogene gemusterte Fensterglas (verre mousseline) im Inlande erzeugt, und in Wien in den Handel bringt.

Der Antrag wurde genehmigt.

Herr Sprenger erstatt
ren Commission, welche mit
Combinations-Schlosses

Herr Dr. Franz Ragsky erstattete Bericht der Abtheilung für Chemie über die bleifreie Töpferglasur der Herren Gebrüder C. und L. Hardtmuth. (Siehe dieses Heft, Seite 108.)

Der erste Vereins-Secretär, Herr k. k. Rath und Professor Jacob Reuter, machte die Versammlung auf mehrere gewerbliche Erzeugnisse aufmerksam, deren Darstellung im Inlande bis jetzt theils erst beginnt, theils aber auch noch wenig oder gar nicht beachtet wird. Er deutete darauf hin, daß sich Muster dieser Erzeugnisse in der von ihm aus Frankreich und Deutschland mitgebrachten Sammlung industrieller Leistungen vorfinden, die in dem k. k. technischen Cabinete Sr. Majestät behufs einer Besichtigung und Uebertragung auf die vaterländische Industrie, systematisch geordnet aufgestellt ist. Zu diesen Erzeugnissen gehören: 1. Röhren aus Schmiedeeisen, für Gas-, Dampf-, Wasser- u. dgl. Leitungen, Feuergewehrläufe, Ameublements, Bauten, Umzäunungen u. s. w. Diese Röhren seien nach einem neuen Verfahren erzeugt, und er unterscheide in dieser Beziehung: a) Röhren aus in heißem Zustande gezogenem Schmiedeeisen; b) Röhren aus in heißem Zustande gewalztem Schmiedeeisen, und c) Röhren aus in kaltem Zustande gezogenem und galvanisirtem (zur Verhüthung des Rostes verzinktem) Eisenbleche, auf welche der Herr k. k. Hofbaurath Sprenger schon im Jahre 1844 aufmerksam gemacht hat. Auf die Fabrikation von Röhren aus Schmiede-eisen nach dem neuen Verfahren, seien in Oesterreich keine Privilegien genommen worden, und Herr Richard B... habe durch die Wiener Zeitung angekündigt, daß solche Röhren in seiner neu errichteten Fabrik zu Stattersdorf ...


Pölten, bestellt werden können.

Die Fabrikation ... Röhren ersch... dische Ind... höchst ... die gena... aber ... sich gr... Fabrik... sond...

in mehreren Schriften veröffentlichten, in Kurzem auf den rechten Weg geleitet werden. Der Herr Sprecher lade dem zufolge jene Industriellen, denen der genannte Industriezweig nahe liegt, ein, die im k. k. technischen Cabinete aufgestellten Muster zu besichtigen, und sich auch am nächsten donnerstägigen Besprechungsabende im Vereins-Locale einzufinden, um die Fabrikation selbst zu besprechen und das hierüber durch den Druck Veröffentlichte zur Kenntniß zu nehmen. 2. Gezogene kupferne Röhren ohne Löthung, deren Fabrikation nicht den geringsten Schwierigkeiten unterliegt, und die dennoch aus dem Auslande bezogen werden müssen. 3. Gezogenen viereckigen oder Quadrat-, Rund- und Triebstahl, welche, obschon für sehr viele Gewerbe so wünschenswerth, immer noch als ausländische Erzeugnisse in unserem Handel erscheinen. 4. Gußeiserne Geschirre mit Verzinnung, welche bei uns nur versuchsweise ausgeführt und hierauf beinahe gänzlich fallen gelassen wurde, obschon sie sich sehr lohnen müßte. 5. Kochgeschirre und verschiedenes Hausgeräthe (Tassen, Kaffeh- und Milchkannen, Teller, Löffel, Flaschen u. dgl.), aus Weißblech, welche für die minder bemittelte Classe einen sehr ausgebreiteten Verbrauch zulassen, und deren Fabrikation daher sehr beachtenswerth erscheine. An den ausländischen Erzeugnissen trete die Vollkommenheit der Verzinnung und der Umstand auffallend hervor, daß die Erzeugnisse sehr gelungene getriebene Arbeit sind. Der Herr Sprecher schloß mit der Bemerkung, daß er durchaus nicht die Absicht habe, einem oder dem anderen Industriellen des Inlandes zu nahe zu treten, sondern im Gegentheile sich glücklich schätzen würde, wenn durch diese Mittheilungen inländische Erzeugnisse an's Tageslicht gezogen würden, welche nach ihrem wahren Werthe wenig oder gar nicht gekannt wären, und somit einen neuen Beleg für die Wohlthat der Oeffentlichkeit der Verhandlungen des nied. österr. Gewerb-Vereines geben dürften. Endlich brachte der Herr k. k. Rath Reuter in Erinnerung, daß die im Eingange erwähnte Sammlung von Mustern ausländischer Erzeugnisse im k. k. technischen Cabinete an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonnabende, von 9 bis 2 Uhr besichtiget werden könne.

Herr Carl Schedl, k. k. priv. Fabriks- und Eisenwerks-Besitzer, machte auf die von Herrn August Thielemann, bef. Oelhändler in Wien, gemachte Entdeckung aufmerksam, die bisher als Brennmateriale und zur Viehfütterung verwendeten Reps-Oelkuchen für die Erzeugung eines genießbaren und gesunden Brotes zu benützen. Der Herr Sprecher erwähnte, daß Herr Thielemann diesen Gegenstand nicht etwa erst in neuester Zeit aufgenommen, sondern durch vielfältige, eben so kostspielige als zeitraubende Versuche schon im Spätherbste v. J. die erfreulichen Resultate erlangt habe, aus den Oelkuchen 70 bis 75 % reines, gänzlich entbittertes und enthülstes, wohlschmeckendes Mehl zu gewinnen, und aus demselben, mit einem gleichen Theile Cerealienmehles vermischt, ordinäre Mehlspeisen und Brot zu erzeugen. Obwohl Herr Thielemann erst dann vor die Oeffentlichkeit zu treten gedachte, wenn die fragliche Entdeckung auf einen gewissen Grad der Vollkommenheit gebracht seyn würde, so habe er dieselbe doch vielseitig bekannt gegeben, und es dränge sich ihm jetzt die Vermuthung auf, hierdurch auch Andere auf die Sache aufmerksam gemacht und zu ähnlichen Versuchen bewogen zu haben.

Der Herr Sprecher berührte hierbei die in der Wiener Zeitung vom 25. Mai l. J. veröffentlichte Anzeige des Herrn A. M. Pollak, die Reps-Oelkuchen zu Mehlspeisen und Brot zu verwenden. Herr Thielemann halte aus Gründen dafür, daß es ihm selbst in weit höherem Grade gelungen sei, die gestellte Aufgabe entsprechend zu lösen, als Herrn Pollak, der durch sein abweichendes Verfahren ein Brot erzeuge, das wegen der mangelhaften Entbitterung des Repsmehles keineswegs dem Geschmacke, und wegen des bedeutenden Hülsengehaltes eben so wenig den Gesundheitsrücksichten Genüge leisten dürfte. Herr Thielemann, welcher übrigens auch bereits am 24. März l. J. der Vereins-Kanzlei Proben seines Brotes übergeben habe, hoffe daher, daß seine Entdeckung, deren Priorität ihm nicht streitig gemacht werden könne, nach mancherlei durch die Praxis hervorgehenden Verbesserungen größere Vortheile gewähren dürfte, und er stelle die Bitte: Der Verein wolle die bezeichneten Verfahrungs-

weisen in der Darstellung von Brot und anderen Mehlspeisen aus Reps-Oelkuchen, durch die Abtheilung für Chemie einer sorgsamen Untersuchung unterziehen und das Resultat der dießfälligen Verhandlungen zur allgemeinen Kenntniß bringen lassen.

Der Antrag wurde genehmiget.

Im Juni, den 7ten.

Der Herr Vorsteher gab der Versammlung im Wege der Tagesordnung unter Anderem auch Folgendes bekannt:

1. In der monatlichen Versammlung am 6. April d. J. und in der letzten General-Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Bauer L. W., Fitzinger, Friesach, Glocknitzer, Gozaszewski v., Gridl, Loosey, Ludwik, Managetta v., Nackh, Renz, Scheier, Walk, Walland, und Wochenmayr.

2. Von Sr. Excellenz dem Herrn Hofkammer-Präsidenten Freiherrn v. Kübeck seien mehrere Mittheilungen eingelangt, und zwar:

a) Muster der bekannten Grass-Cloth-Gewebe, mit der Aufforderung, den Werth und die Gemeinnützigkeit dieses Gegenstandes zu prüfen, und hierüber seiner Zeit Bericht zu erstatten.

b) Zwei französische Broschüren über das Verfahren bei Erzeugung von künstlichem Eise.

c) Zwei Berichte der k. k. General-Consulate in Leipzig und Paris.

d) Einen Bericht des k. k. General-Consuls zu Galacz, über eine aus Rheinpreußen nach den Donauhäfen Statt gefundene versuchsweise Waarensendung, und mit Bemerkungen über die dortige Concurrenz des österreichischen Ausfuhrhandels.

e) Proben der in England neu erfundenen Zinnkapseln zur Beschützung und zum besseren Verschlusse verkorkter Flaschen und Krüge.

Diese Mittheilungen seien den betreffenden Abtheilungen überwiesen worden.

3. Se. Excellenz der Herr Regierungs-Präsident, Freiherr v. Talatzko, stelle in Folge eines hohen Hofkanzlei-Präsidial-

Erlasses das Ansuchen um Mittheilung des Erfolges der Untersuchungen, welche von Seite des Vereines über die Verwendbarkeit der Oelkuchen zur Brotbereitung, veranlaßt wurden.

4. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium habe dem Vereine in Folge hohen Hofkanzlei-Präsidial-Erlasses, einen von Elias Ernst Neu, Bierbrauer zu Heinewald in Sachsen, Sr. Durchlaucht dem Herrn k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, unterbreiteten Vorschlag über die Verwendung des Malzteiges zur Brotbereitung, zugefertiget.

Diese Mittheilung sei der Abtheilung für Chemie zur Aeußerung überwiesen worden.

5. Der Verein sei ferner von dieser Behörde aufgefordert worden, über folgende Gegenstände sein wohlerwogenes Gutachten abzugeben.

a) Ueber die schwebenden Verhandlungen wegen Abänderung der Zollbestimmungen für mehrere Thonwaarengattungen, so wie wegen Aufhebung des Einfuhrverbotes für Porzellan.

b) Ueber die Zollbehandlung der Fabrikate aus Goldschlägerhäutchen, mit Rücksicht auf die von dem Wiener Magistrate und dem Handels-Gremium geäußerten Ansichten.

c) Ueber die Meinungsverschiedenheit des Wiener Hauptzollamtes und des Wiener polytechnischen Institutes, bezüglich der Zollbehandlung der in der Einfuhr vorkommenden stählernen Stanzen.

6. Herr Alois Negrelli, k. k. Rath und Inspector der Staats-Eisenbahnen, zeige an, daß die am 30. März l. J. behufs der bautechnischen und nautischen Forschungen und Erhebungen an der Küste des mittelländischen Meeres, in der Suezer Canal-Angelegenheit von Triest nach Aegypten abgesegelte Brigade, von Seite des Vice-Königs von Aegypten, Mehemed Ali, mit Auszeichnung und Wohlwollen empfangen worden sei; daß ferner an Artim Bey, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Alexandrien, so wie an die Gouverneure von Damiette und Mansura, der Befehl ergangen sei, der Brigade allenthalben förderlich an die Hand zu gehen, und ihr allen

Schutz angedeihen zu lassen, und daß endlich sogar eine mit achtzehn Matrosen und Gehilfen bemannte Brigantine zur Disposition der Brigade, während der Dauer der Forschungen, gestellt worden sei. Auch von Seite des k. k. österreichischen General-Consuls, Herrn v. Laurin, wurde der Brigade, einverständlich mit Artim Bey, jede mögliche Unterstützung gewährt. Die erwähnte Brigantine werde gegen Ende April d. J. die Küstenfahrt gegen Tinch angetreten haben, und es könne angenommen werden, daß die Brigade längst am Orte ihrer Bestimmung angelangt und in vollster Thätigkeit begriffen seyn werde.

7. Die General-Direction des Gewerb-Vereines für das Königreich Hannover ersuche um das Gutachten des nied. österr. Gewerb-Vereines über die Leistungen der Universal-Mühlen von Bogardus.

Der Verwaltungsrath habe der genannten Direction, nach Einvernehmen der Abtheilung für Mechanik, erwiedert, daß noch zu wenige auf hinreichend genauer Grundlage beruhende vollständige und zuverläßige Erfahrungen vorliegen, um über den Werth und die Verwendbarkeit jener Mühlen ein detaillirtes Gutachten abgeben zu können.

8. Herr Ferdinand Fiedler, Kaufmann zu Spital am Pyhrn in Oberösterreich, mache den Verein auf die bedenkliche Lage der inländischen Sensenwerke aufmerksam, und bitte, auf eine günstige Wendung derselben einwirken zu wollen.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath habe die geeigneten Erhebungen eingeleitet, um vor Allem von diesen Verhältnissen und ihren Ursachen genaue Kenntniß zu erlangen.

9. Die Vereins-Mitglieder Herren Hoffmann & Söhne, k. k. priv. Großhändler, übersenden dem Vereine die Abschrift eines von ihnen der k. k. allgemeinen Hofkammer unterbreiteten Berichtes über den Fortgang ihres Seiden-Einlösungsgeschäftes in Ungarn und der Militärgränze, während des Jahres 1846.

Die Versammlung beschloß, diesen Herren für ihre interessante Mittheilung den Dank des Vereines ausdrücken zu lassen.

10. Die Herren Georg v. Viebahn, königl. preußischer geheimer Ober-Finanzrath in Berlin, Carl Karmarsch,

Director der höheren Gewerbschule in Hannover, Dr. Moriz Rühlmann, Professor an dieser Lehranstalt, und Dr. Franz Leo, Rector der polytechnischen Schule in Augsburg, erstatten für das ihnen übersendete Exemplar des ämtlichen Berichtes über die jüngste österreichische Gewerbe-Ausstellung, ihren wärmsten Dank. Herr Leo insbesondere schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Die Ausstellung bot an interessanten und belehrenden Momenten eine solche Menge, wie es nur Expositionen solchen Ranges vermögen. Daß aber mit der Eröffnung gleich ein so vollständiger und wohlgeordneter Catalog ausgegeben, daß mit dem Schlusse schon die Anerkennungen vertheilt, und daß nach Ablauf eines Jahres schon der vollständige ämtliche Bericht im Drucke erschienen: dieß hat noch keine Ausstellung geboten.“

11. Von dem nieb. österr. ständischen verordneten Collegium, dem Handels- und Gewerb-Vereine in Cassel, so wie von den Herren Joseph Scheier, Ferdinand Heßler, Moritz Hoernes, Joseph Jüttner in Wien, und Freiherrn v. Reden in Berlin, langten Geschenke ein für die Bibliothek, für die Copir-Anstalt, so wie für die Sammlungen des Vereines.

12. Die Abtheilung für Baukunst habe die von Herrn Emerich Stand gewünschte Begutachtung seiner Brücken-Construction bereits vorgenommen, und sich dahin ausgesprochen, daß das Princip dieser Brücke keine solchen constructiven Vortheile, in Beziehung auf Oekonomie, oder größere Festigkeit, gegen die bisher bekannten hölzernen Brücken biete, um eine weitere Anempfehlung oder Bekanntmachung zu veranlassen.

Herr Johann Hoenig erstattete einen Bericht der Abtheilung für Mechanik über die von dem Ingenieur G. A. Franke zur Prüfung vorgelegte, von ihm verbesserte Einrichtung des Wat t'schen Centrifugal-Regulators. (Siehe dieses Heft, Seite 171.)

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld, lenkte hierauf die Aufmerksamkeit der Anwesenden

Der erste Vereins-Secretär las in Verhinderung des Herrn Ludwig Ritter v. Köchel den Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse des Concurses um die Preise, welche für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, ausgeschrieben wurden. (Siehe dieses Heft, Seite 86.)

Herr Carl Rumler stellte im Namen der Abtheilung für Chemie den Antrag: der Verein möge die kleine goldene Medaille ausschreiben, als Preis für die inländische Erzeugung von Flaschen und andern Geräthschaften aus Glas, mit vollkommen gut eingeriebenen Stöpseln. (Siehe dieses Heft, Seite 90.)

Herr Rumler erstattete hierauf einen Bericht derselben Abtheilung über die von Herrn Leopold Wimmer beantragte Ausschreibung eines Preises für die Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe im Inlande. (Siehe dieses Heft, Seite 93.)

Herr Carl Roesner erstattete Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung über die von Herrn Dr. F. C. Hillardt vorgeschlagene Methode bei dem Unterrichte im Schreiben und Zeichnen. (Siehe dieses Heft, Seite 95.)

Diesem Berichte ließ Herr Roesner die Anzeige folgen, daß die erste dießjährige Ausstellung von Manufactur-Zeichnungen zum Verkaufe, mit deren Leitung die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung betraut ist, und zu welcher mehrere Künstler aus Mühlhausen, Paris und Wien, ihre Portefeuilles eingeschickt haben, vom 19. April an im Vereins-Locale durch acht Tage dem Besuche der Industriellen geöffnet seyn werde.

Herr Paul Sprenger, k. k. Hofbaurath, stellte hierauf im Namen der Abtheilung für Baukunst den motivirten Antrag: der Verein möge die silberne Vereins-Medaille als Preis ausschreiben für denjenigen, welcher zuerst das bisher aus dem Auslande, nämlich aus Frankreich und Belgien, bezogene gemusterte Fensterglas (verre mousseline) im Inlande erzeugt, und in Wien in den Handel bringt.

Der Antrag wurde genehmigt.

Herr Sprenger erstattete hierauf Bericht einer besonderen Commission, welche mit der Begutachtung des Newell'schen Combinations-Schlosses betraut wurde. (Siehe dieses Heft, S. 98.)

Herr Dr. Franz Nagsky erstattete Bericht der Abtheilung für Chemie über die bleifreie Töpferglasur der Herren Gebrüder C. und L. Hardtmuth. (Siehe dieses Heft, Seite 108.)

Der erste Vereins-Secretär, Herr k. k. Rath und Professor Jacob Reuter, machte die Versammlung auf mehrere gewerbliche Erzeugnisse aufmerksam, deren Darstellung im Inlande bis jetzt theils erst beginnt, theils aber auch noch wenig oder gar nicht beachtet wird. Er deutete darauf hin, daß sich Muster dieser Erzeugnisse in der von ihm aus Frankreich und Deutschland mitgebrachten Sammlung industrieller Leistungen vorfinden, die in dem k. k. technischen Cabinete Sr. Majestät behufs einer Besichtigung und Uebertragung auf die vaterländische Industrie, systematisch geordnet aufgestellt ist. Zu diesen Erzeugnissen gehören: 1. Röhren aus Schmiedeeisen, für Gas-, Dampf-, Wasser- u. dgl. Leitungen, Feuergewehrläufe, Ameublements, Bauten, Umzäunungen u. s. w. Diese Röhren seien nach einem neuen Verfahren erzeugt, und er unterscheide in dieser Beziehung: a) Röhren aus in heißem Zustande gezogenem Schmiedeeisen; b) Röhren aus in heißem Zustande gewalztem Schmiedeeisen, und c) Röhren aus in kaltem Zustande gezogenem und galvanisirtem (zur Verhüthung des Rostes verzinktem) Eisenbleche, auf welche der Herr k. k. Hofbaurath Sprenger schon im Jahre 1844 aufmerksam gemacht hat. Auf die Fabrikation von Röhren aus Schmiedeeisen nach dem neuen Verfahren, seien in Oesterreich bereits Privilegien genommen worden, und Herr Richard Beresford habe durch die Wiener Zeitung angekündigt, daß solche Röhren in seiner neu errichteten Fabrik zu Statteršdorf bei St. Pölten, bestellt werden können.

Die Fabrikation solcher Röhren erscheine für die vaterländische Industrie aus dem Grunde höchst wichtig, weil sie sich für die genannten Zwecke, namentlich aber für die immer mehr um sich greifende Gasbeleuchtung, besonders eignen. Wenn auch die Fabrikation nicht ganz bekannt ist, so scheint sie doch keinen besonderen Schwierigkeiten zu unterliegen, und Männer vom Fache, welche den Fortschritten dieses Industriezweiges zugesehen haben, würden mit ihren Erfahrungen und durch Benützung des hierüber

in mehreren Schriften veröffentlichten, in Kurzem auf den rechten Weg geleitet werden. Der Herr Sprecher lade dem zufolge jene Industriellen, denen der genannte Industriezweig nahe liegt, ein, die im k. k. technischen Cabinete aufgestellten Muster zu besichtigen, und sich auch am nächsten donnerstägigen Besprechungsabende im Vereins-Locale einzufinden, um die Fabrikation selbst zu besprechen und das hierüber durch den Druck Veröffentlichte zur Kenntniß zu nehmen. 2. Gezogene kupferne Röhren ohne Löthung, deren Fabrikation nicht den geringsten Schwierigkeiten unterliegt, und die dennoch aus dem Auslande bezogen werden müssen. 3. Gezogenen viereckigen oder Quadrat-, Rund- und Triebstahl, welche, obschon für sehr viele Gewerbe so wünschenswerth, immer noch als ausländische Erzeugnisse in unserem Handel erscheinen. 4. Gußeiserne Geschirre mit Verzinnung, welche bei uns nur versuchsweise ausgeführt und hierauf beinahe gänzlich fallen gelassen wurde, obschon sie sich sehr lohnen müßte. 5. Kochgeschirre und verschiedenes Hausgeräthe (Tassen, Kaffeh- und Milchkannen, Teller, Löffel, Flaschen u. dgl.), aus Weißblech, welche für die minder bemittelte Classe einen sehr ausgebreiteten Verbrauch zulassen, und deren Fabrikation daher sehr beachtenswerth erscheine. An den ausländischen Erzeugnissen trete die Vollkommenheit der Verzinnung und der Umstand auffallend hervor, daß die Erzeugnisse sehr gelungene getriebene Arbeit sind. Der Herr Sprecher schloß mit der Bemerkung, daß er durchaus nicht die Absicht habe, einem oder dem anderen Industriellen des Inlandes zu nahe zu treten, sondern im Gegentheile sich glücklich schätzen würde, wenn durch diese Mittheilungen inländische Erzeugnisse an's Tageslicht gezogen würden, welche nach ihrem wahren Werthe wenig oder gar nicht gekannt wären, und somit einen neuen Beleg für die Wohlthat der Oeffentlichkeit der Verhandlungen des nied. österr. Gewerb-Vereines geben dürften. Endlich brachte der Herr k. k. Rath Reuter in Erinnerung, daß die im Eingange erwähnte Sammlung von Mustern ausländischer Erzeugnisse im k. k. technischen Cabinete an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonnabende, von 9 bis 2 Uhr besichtiget werden könne.

Herr Carl Schedl, k. k. priv. Fabriks- und Eisenwerks-Besitzer, machte auf die von Herrn August Thielemann, bef. Oelhändler in Wien, gemachte Entdeckung aufmerksam, die bisher als Brennmateriale und zur Viehfütterung verwendeten Reps-Oelkuchen für die Erzeugung eines genießbaren und gesunden Brotes zu benützen. Der Herr Sprecher erwähnte, daß Herr Thielemann diesen Gegenstand nicht etwa erst in neuester Zeit aufgenommen, sondern durch vielfältige, eben so kostspielige als zeitraubende Versuche schon im Spätherbste v. J. die erfreulichen Resultate erlangt habe, aus den Oelkuchen 70 bis 75 % reines, gänzlich entbittertes und enthülstes, wohlschmeckendes Mehl zu gewinnen, und aus demselben, mit einem gleichen Theile Cerealienmehles vermischt, ordinäre Mehlspeisen und Brot zu erzeugen. Obwohl Herr Thielemann erst dann vor die Oeffentlichkeit zu treten gedachte, wenn die fragliche Entdeckung auf einen gewissen Grad der Vollkommenheit gebracht seyn würde, so habe er dieselbe doch vielseitig bekannt gegeben, und es dränge sich ihm jetzt die Vermuthung auf, hierdurch auch Andere auf die Sache aufmerksam gemacht und zu ähnlichen Versuchen bewogen zu haben.

Der Herr Sprecher berührte hierbei die in der Wiener Zeitung vom 25. Mai l. J. veröffentlichte Anzeige des Herrn A. M. Pollak, die Reps-Oelkuchen zu Mehlspeisen und Brot zu verwenden. Herr Thielemann halte aus Gründen dafür, daß es ihm selbst in weit höherem Grade gelungen sei, die gestellte Aufgabe entsprechend zu lösen, als Herrn Pollak, der durch sein abweichendes Verfahren ein Brot erzeuge, das wegen der mangelhaften Entbitterung des Repsmehles keineswegs dem Geschmacke, und wegen des bedeutenden Hülsengehaltes eben so wenig den Gesundheitsrücksichten Genüge leisten dürfte. Herr Thielemann, welcher übrigens auch bereits am 24. März l. J. der Vereins-Kanzlei Proben seines Brotes übergeben habe, hoffe daher, daß seine Entdeckung, deren Priorität ihm nicht streitig gemacht werden könne, nach mancherlei durch die Praxis hervorgehenden Verbesserungen größere Vortheile gewähren dürfte, und er stelle die Bitte: Der Verein wolle die bezeichneten Verfahrungs-

weisen in der Darstellung von Brot und anderen Mehlspeisen aus Reps-Oelkuchen, durch die Abtheilung für Chemie einer sorgsamen Untersuchung unterziehen und das Resultat der dießfälligen Verhandlungen zur allgemeinen Kenntniß bringen lassen.

Der Antrag wurde genehmiget.

Im Juni, den 7ten.

Der Herr Vorsteher gab der Versammlung im Wege der Tagesordnung unter Anderem auch Folgendes bekannt:

1. In der monatlichen Versammlung am 6. April d. J. und in der letzten General-Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Bauer L. W., Fitzinger, Friesach, Glocknitzer, Gozaszewski v., Gridl, Loosey, Ludwik, Managetta v., Nackh, Renz, Scheier, Walk, Walland, und Wochenmayr.

2. Von Sr. Excellenz dem Herrn Hofkammer-Präsidenten Freiherrn v. Kübeck seien mehrere Mittheilungen eingelangt, und zwar:

a) Muster der bekannten Grass-Cloth-Gewebe, mit der Aufforderung, den Werth und die Gemeinnützigkeit dieses Gegenstandes zu prüfen, und hierüber seiner Zeit Bericht zu erstatten.

b) Zwei französische Broschüren über das Verfahren bei Erzeugung von künstlichem Eise.

c) Zwei Berichte der k. k. General-Consulate in Leipzig und Paris.

d) Einen Bericht des k. k. General-Consuls zu Galacz, über eine aus Rheinpreußen nach den Donauhäfen Statt gefundene versuchsweise Waarensendung, und mit Bemerkungen über die dortige Concurrenz des österreichischen Ausfuhrhandels.

e) Proben der in England neu erfundenen Zinnkapseln zur Beschützung und zum besseren Verschlusse verkorkter Flaschen und Krüge.

Diese Mittheilungen seien den betreffenden Abtheilungen überwiesen worden.

3. Se. Excellenz der Herr Regierungs-Präsident, Freiherr v. Talatzko, stelle in Folge eines hohen Hofkanzlei-Präsidial-

Erlasses das Ansuchen um Mittheilung des Erfolges der Untersuchungen, welche von Seite des Vereines über die Verwendbarkeit der Oelkuchen zur Brotbereitung, veranlaßt wurden.

4. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium habe dem Vereine in Folge hohen Hofkanzlei-Präsidial-Erlasses, einen von Elias Ernst Neu, Bierbrauer zu Heinewald in Sachsen, Sr. Durchlaucht dem Herrn k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, unterbreiteten Vorschlag über die Verwendung des Malzteiges zur Brotbereitung, zugefertiget.

Diese Mittheilung sei der Abtheilung für Chemie zur Aeußerung überwiesen worden.

5. Der Verein sei ferner von dieser Behörde aufgefordert worden, über folgende Gegenstände sein wohlerwogenes Gutachten abzugeben.

a) Ueber die schwebenden Verhandlungen wegen Abänderung der Zollbestimmungen für mehrere Thonwaarengattungen, so wie wegen Aufhebung des Einfuhrverbotes für Porzellan.

b) Ueber die Zollbehandlung der Fabrikate aus Goldschlägerhäutchen, mit Rücksicht auf die von dem Wiener Magistrate und dem Handels-Gremium geäußerten Ansichten.

c) Ueber die Meinungsverschiedenheit des Wiener Hauptzollamtes und des Wiener polytechnischen Institutes, bezüglich der Zollbehandlung der in der Einfuhr vorkommenden stählernen Stanzen.

6. Herr Alois Negrelli, k. k. Rath und Inspector der Staats-Eisenbahnen, zeige an, daß die am 30. März l. J. behufs der bautechnischen und nautischen Forschungen und Erhebungen an der Küste des mittelländischen Meeres, in der Suezer Canal-Angelegenheit von Triest nach Aegypten abgesegelte Brigade, von Seite des Vice-Königs von Aegypten, Mehemed Ali, mit Auszeichnung und Wohlwollen empfangen worden sei; daß ferner an Artim Bey, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Alexandrien, so wie an die Gouverneure von Damiette und Mansura, der Befehl ergangen sei, der Brigade allenthalben förderlich an die Hand zu gehen, und ihr allen

Schutz angedeihen zu lassen, und daß endlich sogar eine mit achtzehn Matrosen und Gehilfen bemannte Brigantine zur Disposition der Brigade, während der Dauer der Forschungen, gestellt worden sei. Auch von Seite des k. k. österreichischen General-Consuls, Herrn v. Laurin, wurde der Brigade, einverständlich mit Artim Bey, jede mögliche Unterstützung gewährt. Die erwähnte Brigantine werde gegen Ende April d. J. die Küstenfahrt gegen Tinch angetreten haben, und es könne angenommen werden, daß die Brigade längst am Orte ihrer Bestimmung angelangt und in vollster Thätigkeit begriffen seyn werde.

7. Die General-Direction des Gewerb-Vereines für das Königreich Hannover ersuche um das Gutachten des nied. österr. Gewerb-Vereines über die Leistungen der Universal-Mühlen von Bogardus.

Der Verwaltungsrath habe der genannten Direction, nach Einvernehmen der Abtheilung für Mechanik, erwiedert, daß noch zu wenige auf hinreichend genauer Grundlage beruhende vollständige und zuverläßige Erfahrungen vorliegen, um über den Werth und die Verwendbarkeit jener Mühlen ein detaillirtes Gutachten abgeben zu können.

8. Herr Ferdinand Fiedler, Kaufmann zu Spital am Pyhrn in Oberösterreich, mache den Verein auf die bedenkliche Lage der inländischen Sensenwerke aufmerksam, und bitte, auf eine günstige Wendung derselben einwirken zu wollen.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath habe die geeigneten Erhebungen eingeleitet, um vor Allem von diesen Verhältnissen und ihren Ursachen genaue Kenntniß zu erlangen.

9. Die Vereins-Mitglieder Herren Hoffmann & Söhne, k. k. priv. Großhändler, übersenden dem Vereine die Abschrift eines von ihnen der k. k. allgemeinen Hofkammer unterbreiteten Berichtes über den Fortgang ihres Seiden-Einlösungsgeschäftes in Ungarn und der Militärgränze, während des Jahres 1846.

Die Versammlung beschloß, diesen Herren für ihre interessante Mittheilung den Dank des Vereines ausdrücken zu lassen.

10. Die Herren Georg v. Viebahn, königl. preußischer geheimer Ober-Finanzrath in Berlin, Carl Karmarsch,

Director der höheren Gewerbschule in Hannover, Dr. Moriz Rühlmann, Professor an dieser Lehranstalt, und Dr. Franz Leo, Rector der polytechnischen Schule in Augsburg, erstatten für das ihnen übersendete Exemplar des ämtlichen Berichtes über die jüngste österreichische Gewerbe-Ausstellung, ihren wärmsten Dank. Herr Leo insbesondere schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Die Ausstellung bot an interessanten und belehrenden Momenten eine solche Menge, wie es nur Expositionen solchen Ranges vermögen. Daß aber mit der Eröffnung gleich ein so vollständiger und wohlgeordneter Catalog ausgegeben, daß mit dem Schlusse schon die Anerkennungen vertheilt, und daß nach Ablauf eines Jahres schon der vollständige ämtliche Bericht im Drucke erschienen: dieß hat noch keine Ausstellung geboten."

11. Von dem nied. österr. ständischen verordneten Collegium, dem Handels- und Gewerb-Vereine in Cassel, so wie von den Herren Joseph Scheier, Ferdinand Heßler, Moriz Hoernes, Joseph Jüttner in Wien, und Freiherrn v. Reden in Berlin, langten Geschenke ein für die Bibliothek, für die Copir-Anstalt, so wie für die Sammlungen des Vereines.

12. Die Abtheilung für Baukunst habe die von Herrn Emerich Stand gewünschte Begutachtung seiner Brücken-Construction bereits vorgenommen, und sich dahin ausgesprochen, daß das Princip dieser Brücke keine solchen constructiven Vortheile, in Beziehung auf Oekonomie, oder größere Festigkeit, gegen die bisher bekannten hölzernen Brücken biete, um eine weitere Anempfehlung oder Bekanntmachung zu veranlassen.

Herr Johann Hoenig erstattete einen Bericht der Abtheilung für Mechanik über die von dem Ingenieur G. A. Franke zur Prüfung vorgelegte, von ihm verbesserte Einrichtung des Watt'schen Centrifugal-Regulators. (Siehe dieses Heft, Seite 171.)

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld, lenkte hierauf die Aufmerksamkeit der Anwesenden

auf die jüngsten Leistungen des Herrn Joseph Glanz im Metallgusse. (Siehe dieses Heft, Seite 176.)

Im Juli, den 5ten.

Der Herr Vorsteher gab der Versammlung im Wege der Tagesordnung unter Anderem Folgendes bekannt:

1. Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, übersende dem Vereine zum geeigneten Gebrauche einen von dem k. k. General-Consulate zu Galacz vorgelegten Hauptbericht über die Zustände und Ergebnisse des Handels und der Schifffahrt im Stromgebiete der unteren Donau und an der bulgarischen Seeküste, während des Jahres 1846.

Diese interessante Mittheilung sei den Abtheilungen für Handel und für Druck und Weberei zugewiesen, und in der Vereins-Kanzlei zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt worden.

2. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium übersende dem Vereine einen Bericht des k. k. General-Consuls in Frankfurt a. M., nebst einer Denkschrift des Legationsrathes Baron Handel, über die Bewegungen und Fortschritte des belgischen Handels im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Oesterreich.

3. Die k. k. nied. österr. Landesregierung setze den Verein von der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften zu Wien in Kenntniß.

4. Das Gremium der k. k. landespriv. und das Mittel der bürgerl. Seidenzeug-Fabrikanten, stellen die Bitte um die gefällige Aeußerung: ob die Absicht des Herrn Joseph Nigri, hundert Webestühle nach Constantinopel zur vollständigen Einrichtung einer Fabrik in jener Stadt, auszuführen, dem Sinne der bestehenden Verordnungen nicht zuwider laufe, und ob demselben die Ausfuhr dieser Stühle nicht untersagt werden könne?

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath habe diesen Gegenstand, nach Einvernehmen der Abtheilung für Druck und Weberei, einer reiflichen Erörterung und Berathung unterzogen, und sich in der Ansicht vereiniget, daß die Furcht der Herren Seidenzeug-Fabrikanten vor einem, ihnen aus obigem

Unternehmen erwachsenden Schaden eben so ungegründet ist, als es den Interessen der Industrie Wien's entgegen wäre, die Ausfuhr von Maschinen, Werkzeugen und Fabriks-Geräthschaften zu hindern oder auch nur zu erschweren. Der Verwaltungsrath hält es im Gegentheile für erfreulich, daß sich die Aufträge auf derlei Gegenstände jährlich vermehren, und müßte es als eine Ungerechtigkeit gegen die betreffenden Gewerbsleute erkennen, wollten die Behörden die Ausführung dieses größeren Auftrages hindern, während zu wiederholten Malen kleinere derlei Aufträge nach Sachsen, Rußland, ja selbst nach Frankreich, besorgt wurden. Ueberdieß sei dem Verwaltungsrathe kein Gesetz bekannt, welches die Ausfuhr vorgerichteter Webestühle verbietet.

In diesem Sinne sei die in Rede stehende Eingabe in ausführlicher Weise beantwortet worden.

Herr Carl Rumler erstattete Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse der Prüfung zweier Turbinen, welche in der Maschinen-Fabrik der Herren Koechlin & Comp. zu Mühlhausen, gebaut, und in der Baumwollspinnerei zu Marienthal aufgestellt wurden. (Siehe dieses Heft, Seite 184.)

Herr Carl Roesner erstattete Bericht der besonderen Commission, welcher die Beurtheilung der jüngsten Leistungen des Metallguß-Fabrikanten Herrn Joseph Glanz überwiesen wurde. (Siehe dieses Heft, Seite 180.)

Herr Dr. Moriz Hornes berührte den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Entwicklung und Förderung der Gewerbe, und machte sodann einige Mittheilungen über die Arbeiten der Freunde der Naturwissenschaften in Wien. Er erinnerte hierbei, daß bereits Herr Graf Marschall in der Monats-Versammlung am 2. November v. J. auf das Bestehen vorläufiger Versammlungen zur Gründung einer Gesellschaft, so wie auf die Herausgabe mehrerer Schriften, nämlich der Berichte über die Mittheilungen, welche in den Wochen-Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften gemacht werden, und der naturwissenschaftlichen Abhandlungen, welche die ausgedehnteren Arbeiten derselben enthalten, aufmerksam gemacht habe. Von beiden Schriften liege nun der erste Jahrgang vor, und zwar erstere

50 Druckbogen stark; letztere, bei einer Ausdehnung von 60 Druckbogen, mit 23 Tafeln Abbildungen, größtentheils von Hartinger's Meisterhand ausgestattet.

„Kann man," bemerkte der Herr Sprecher, „diese Arbeiten gleichwohl nur als die Anfänge einer lebhafteren Thätigkeit im Felde der Wissenschaften betrachten, so zeugen dieselben doch von der reichlichen Fülle wissenschaftlicher Kenntnisse und Erfahrungen, welche sich bei uns noch unveröffentlicht finden. Aber abgesehen von der Gediegenheit dieser Arbeiten, müsse jeden Vaterlandsfreund das Entstehen dieser Gesellschaft angenehm berühren; denn es sei ein sicheres Zeichen der fortschreitenden höheren Bildung unserer Mitbürger, und man könne schon jetzt, noch bevor die Gesellschaft selbst in's Leben getreten ist, diese vorläufigen Ergebnisse als Bürgen einer schönen Entwicklung begrüßen, und dem unermüdeten Fleiße der Theilnehmer an diesen Arbeiten, die verdiente Anerkennung nicht versagen."

Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Beifall zur Kenntniß.

Herr J. B. Streicher sprach über die bisherigen Ergebnisse der Ausschreibung eines Preises für Verbesserung der inländischen Clavier-Stahlsaiten-Erzeugung. (Siehe dieses Heft, Seite 187.)

Der Herr Vorsteher machte die Versammlung hierauf auf ein Institut aufmerksam, welches sich in der österreichischen Monarchie immer mehr und mehr ausdehne, nämlich jenes der Spinnschulen. Er erinnerte, daß, wie aus den früheren Verhandlungen bekannt ist, die erste Flachs-Spinnschule der Monarchie zu Adersbach in Böhmen, und nach deren kurzem Bestande gleiche Unternehmungen zu Nachod in Böhmen, Ingrowitz in Mähren und an anderen Orten, gegründet worden seien. Erfreulich wäre es, der Versammlung mittheilen zu können, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser nun auch auf Allerhöchst seinen Familien-Herrschaften die Errichtung von Flachs-Spinnschulen anzubefehlen geruhet haben, von welchen der Herr Vorsteher zwei, jene zu Pöggstall und Rohregg, zu besichtigen Gelegenheit hatte. Als Augenzeuge könne er versichern, und aus den vorliegenden

Proben dürfte die Versammlung entnehmen, daß in Folge der Errichtung solcher Musteranstalten die Flachsspinnerei, und mit ihr die Leinen-Industrie, sich in Oesterreich bereits zu heben beginnen. Die letztgenannten Spinnschulen liefern wirklich die doppelte Quantität und eine bessere Qualität des nach der bisher angewendeten Spinnmethode aus gleicher Menge Rohstoff gewonnenen Erzeugnisses; sie erhalten selbst aus dem Werg so schönes Garn, als sonst aus der Faser erzeugt wurde. Die Landleute selbst verlangen allgemein die Verbreitung und Ausdehnung der Spinnschulen und des Unterrichtes in der neuen Spinnmethode, welcher an den genannten Orten bereits von eilf Spinnerinnen weiter ertheilt würde. Wünschenswerth bleibe es nur noch, daß sich Unternehmer finden, die dem Landmanne den Flachs auf dem Felde abkaufen und die weitere Veredlung desselben übernehmen, wodurch ein besseres Product erzielt und nicht jeder Flachsbauer gezwungen würde, wie bisher auf seinem Felde für sich allein zu arbeiten, was die Erlangung vollkommen gleichartiger Parthien Flachses so erschwert, ja unmöglich macht. Würde sich dieser Wunsch baldigst erfüllen, so wäre die Zeit nicht mehr ferne, in der die vaterländische Leinen-Industrie wieder einen neuen kräftigen andauernden Aufschwung erhalten könnte.

Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit regem Beifalle zur Kenntniß.

Im August, den 2ten.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin, welcher in Abwesenheit des Herrn Vorstehers den Vorsitz führte, gab im Wege der Tagesordnung unter Anderem auch Folgendes bekannt:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien die Herren: Ritter v. Hohenblum, und Moering, zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden.

2. Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, übersende dem Vereine zwei von dem k. k. General-Consul zu Paris, an die Hofkammer geleitete Gesetzentwürfe, bezüglich der Fabriksstämpel und der Nachahmung von Modellen und Zeichnungen, zur Einsicht.

Der Herr Vorsitzende bemerkte: Dieselben seien der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung, welche das Sr. Majestät von Seite des Vereines unterbreitete Gesuch um Erlaß eines Schutzgesetzes für Manufactur-Zeichnungen in den österreichischen Staaten, in Berathung gezogen hatte, überwiesen worden.

3. Se. Excellenz der Herr Regierungs-Präsident, Freiherr v. Talatzko, setze den Verein in Kenntniß, daß zufolge einer Mittheilung der königl. belgischen Gesandtschaft, die Eröffnung der Industrie-Ausstellung in Brüssel am 15. Juli d. J. Statt gefunden habe.

Der Herr Vorsitzende bemerkte: Der Verwaltungsrath hoffe, dem Vereine seiner Zeit einige Mittheilungen über die gedachte Ausstellung machen zu können, indem mehrere Vereins-Mitglieder dieselbe besuchen werden.

4. Der k. k. Hofbaurath zeige an, daß er von Seite der k. k. vereinigten Hofkanzlei mit der Veröffentlichung des Prospectus über einen von dem Gemeinderathe der Stadt Brüssel, hinsichtlich der Herstellung eines öffentlichen Platzes und einer Markthalle daselbst, ausgeschriebenen Concurs, beauftragt sei. Er stelle demnach zur Beschleunigung dieser Veröffentlichung das Ersuchen: der Verein wolle den übersendeten Prospectus im Kreise seiner Abtheilung für Baukunst und der übrigen bauverständigen Mitglieder des Vereines, bekannt machen.

Der Herr Vorsitzende bemerkte: der Verwaltungsrath habe bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, um diesem Wunsche zu entsprechen.

5. Herr Alois Negrelli, k. k. Rath und Inspector der k. k. Staats-Eisenbahnen, zeige an, daß die, behufs der Suezer Canal-Förderungs-Angelegenheit nach Aegypten abgesendete Commission, mit sehr günstigen Ergebnissen ausgerüstet, am 21. Juli d. J. in Wien eingetroffen sei, und daß die Resultate der sehr glücklich durchgeführten Expedition in einem ausführlichen Berichte dem Vereine vorgelegt werden würden.

6. Das Vereins-Mitglied Herr Franz Miller, Chef der k. k. landespriv. Gußstahl- und Stahlwaaren-Fabrik von Martin Miller & Sohn in Wien, melde sich als Concurrent

um den Preis, welcher für die inländische Erzeugung von, den englischen an Güte gleichkommenden Clavier-Stahlsaiten ausgeschrieben wurde. Eben so habe sich Herr Carl Geyling, Glasmaler in Wien, als Bewerber um den für die inländische Erzeugung von gemustertem Glase (verre mousseline), ausgeschriebenen Preis, so wie Herr Johann Groß, Baumeister in Lilienfeld, zu jenem Concurse gemeldet, welcher für die inländische Erzeugung eines dem englischen an Güte gleichkommenden Cementes ausgeschrieben wurde.

Diese Anmeldungen seien den betreffenden, mit der Leitung dieser Concurse betrauten Organen überwiesen worden.

7. Die Abtheilung für Baukunst habe die Begutachtung der prismatischen Metallbuchstaben des Herrn W. Skallitzky vorgenommen, und sich dahin ausgesprochen, daß dieselben die angerühmten Eigenschaften nicht in dem Grade besitzen, um einen Vorzug vor den bisher gebräuchlichen Metallbuchstaben ovaler und rechteckiger Form zu verdienen, und daß sie diesen letzteren in jeder Hinsicht nachstehen.

8. Von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Galizien, so wie von den Herren Vereins-Mitgliedern: Eduard Deuberth, k. k. priv. Großhändler, Hofmann & Söhne, k. k. priv. Großhändler, Adolph Muller, Assistenten der Copir-Anstalt des Vereines, Carl Ludwig Müller, k. k. priv. Fabriksbesitzer, und Franz Xaver Wurm, Ingenieur und Mechaniker, seien mehrere sehr schätzenswerthe Geschenke für die Bibliothek, die Copir-Anstalt und die Sammlungen des Vereines eingelangt.

Die Versammlung beschloß, diesen Gebern hierfür den wärmsten Dank ausdrücken zu lassen.

Die Versammlung vereinigte sich ferner in dem Beschlusse, im kommenden September d. J. keine Monats-Versammlung abzuhalten, und die nächste erst auf den 4. October d. J. ausschreiben zu lassen.

Herr J. C. Endris, Procuraführer des Großhandlungshauses L. A. Elkan, und Secretär-Stellvertreter der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung, machte die Anzeige, daß die

zweite dießjährige Ausstellung von Manufactur-Zeichnungen zum Verkaufe, mit deren Leitung die genannte Abtheilung betraut ist, und zu welcher die Künstler Léon Martin, Claude Frères, Eduard Arfelière, und Meynier, ihre Portefeuilles mit Zeichnungen zu Seiden- und Meubelstoffen, gedruckten Schaf- und Baumwollzeugen, sowohl Hand- als Walzendruck, Gilets, Modebändern, gedruckten und gewebten Shawls, Foulards, Teppichen und Papiertapeten, eingeschickt haben, vom 8. August d. J. an durch acht Tage im Vereins-Locale dem Besuche der Industriellen geöffnet seyn werde.

Herr J. B. Streicher erstattete Bericht der besonderen Commission, welcher die Prüfung der von Herrn Franz Miller erzeugten Clavier-Stahlsaiten überwiesen wurde. (Siehe dieses Heft, Seite 192.)

Herr Theodor Hornbostel, k. k. priv. Fabriksbesitzer, gab der Versammlung bekannt, daß ein correspondirendes Mitglied in Hamburg den Verein in einer Zuschrift aufmerksam gemacht habe, daß sich in der letzteren Stadt ein Harmonika- (Accordions-) Macher aus Wien, etablirt habe, und durch dortige Kaufleute derart unterstützt werde, daß sie ihm für drei Jahre die Abnahme einer gewissen Menge seiner Instrumente zu besseren Preisen, als den Abnehmern hier geboten sind, zusichern. Nachdem nun durch die Ersparung der Transportkosten und Transitogebühren die dortigen Abnehmer, selbst bei höheren Anschaffungskosten des dortigen Fabrikates, immer noch bessere Rechnung finden, als bei Bezug der durch die erwähnten Spesen vertheuerten Wiener Erzeugnisse, so liege die Befürchtung nahe: es möchte dieser in Wien in ziemlicher Ausdehnung betriebene Industriezweig durch die neu entstandene Concurrenz beeinträchtigt werden. Die Abtheilung für Druck und Weberei, welcher diese Zuschrift, ihres anderweitigen Inhaltes wegen, zugewiesen wurde, habe es deßhalb für ihre Pflicht gehalten, nähere Erkundigungen über diese Sachlage einzuziehen, und es habe sich als Ergebniß der dießfalls gepflogenen Besprechungen ergeben, daß in Hamburg weder das zu dieser Fabrikation nöthige Materiale, noch der Handarbeitslohn, geringer seyn könne, als in Wien. Letzteres könne um

so weniger der Fall seyn, als hier durch eine vollkommene Theilung der Arbeit die Erzeugungskosten auf ein Minimum gestellt sind; es bestehen nämlich in Wien als getrennte Beschäftigungen: Harmonikagestell-Tischler, Buchbinder, Stahlarbeiter, Klappen- und Beschlägmacher, Harmonika-Plattenmacher und Harmonika-Stimmer, so daß dem Harmonika-Fabrikanten nur die Zusammenstellung der Bestandtheile und Vollendung der Instrumente erübrigt. Die Ersparung der Transport- und Transitokosten würde allerdings dem Emporkommen dieser Industrie in Hamburg Vorschub leisten, vorausgesetzt, daß sich thätige, geschickte und rechtliche Arbeiter dort etabliren würden.

Die Abtheilung habe es demnach für ihre Pflicht gehalten, durch die öffentliche Besprechung dieses Falles in der heutigen Versammlung, die betreffenden Industriellen aufmerksam zu machen, daß ihrem Industriezweige auf seinem Haupt-Absatzplatze eine Concurrenz drohe, damit sie, so lange es noch Zeit und die neu entstandene Industrie nicht in besseren, demnach gefährlicheren Händen ist, die geeigneten, von dem Herrn Sprecher näher bezeichneten Maßregeln ergreifen können, um sich ihren Absatz ungeschmälert zu erhalten.

Herr Franz Xaver Wurm erstattete Bericht einer besonderen Commission über die von Herrn Georg Gallasek erfundene Taubstummen-Conversationsmaschine und einen von ihm erdachten Lotto-Telegraphen. (Siehe dieses Heft, Seite 196.)

Der zweite Vereins-Secretär machte die Versammlung sodann auf ein von den Herren Ligarde und Bouhon erfundenes Oelkännchen zum Schmieren der Maschinen, so wie auf eine vom Letzteren angegebene neue Lampe für Werkstätten, aufmerksam. (Siehe dieses Heft, Seite 198.)

Der Herr Vorsitzende richtete hierauf an die Versammlung folgende Worte:

„Seitdem Sie mir die Ehre erwiesen haben, mich zu Ihrem Vorsteher-Stellvertreter zu erwählen, war es heute zum ersten Male, daß ich berufen wurde, den Präsidentenstuhl einzunehmen; denn der Eifer und die Gewissenhaftigkeit unseres verehrten Vorstehers in Erfüllung der von ihm übernommenen Obliegenheiten lassen ihn jedes Hinderniß, jede Entfernung überwinden, um ja

stets in unseren Versammlungen gegenwärtig zu seyn. Und wenn wir ihn heute in unserer Mitte vermissen, so ist ein Hinderniß die Veranlassung dazu, welches uns alle mit Freude und Begeisterung erfüllen muß. Unser verehrter Vorsteher, Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld, feiert heute im traulichen Kreise seiner theuren Familie sein angetretenes siebenzigstes Lebensjahr.

„Er hat dieses seltene Alter angetreten mit der vollen Kraft des Mannes, mit ungeschwächten Geisteskräften, und beseelt, wie immer, von jenem Feuereifer für alles Gute und Edle, der ihn nur mit seinem letzten Athemzuge verlassen wird, und dem das Vaterland so viel Gutes und Nützliches verdankt.

„Seine theuren Angehörigen freuen sich heute und sind glücklich, dem trefflichen Gatten und Vater, noch so lebenskräftig, die Huldigungen der Liebe und der Verehrung darbringen zu können, bei einem Ereignisse, so selten im Familienleben, noch weit seltener aber unter so schönen und glücklichen Verhältnissen.

„Auch wir, meine Herren, wollen uns freuen, und uns glücklich schätzen, daß die Vorsehung uns bis zu diesem hohen Lebensziele unseren verehrten Vorsteher erhalten hat; daß er sein unermüdetes eifriges Wirken für das Wohl und das Gedeihen des Vereines noch mit voller Kraft und mit dem segensreichsten Erfolge vollbringen kann.

„Wir wollen ihm unseren herzlichsten, innigsten Dank darbringen für seine kräftige Vertretung des Vereines, für die Umsicht und Klugheit, mit welcher er unsere Angelegenheiten bei den hohen Behörden leitet, und wodurch dem Vereine das Vertrauen erworben und gesichert wurde, dessen er sich bis jetzt zu erfreuen hat. Allein nicht nur Worte des Dankes sollten wir ihm spenden, auch ein sichtbares Zeichen unserer Liebe und Verehrung sollten wir unserem theuren Vorsteher an seinem siebenzigsten Geburtstage überreichen. Dieß war der lebhafte Wunsch einer größeren Anzahl unserer Mitglieder; Ihr Verwaltungsrath hat mit Eifer und Begeisterung das Nöthige eingeleitet, um diesen Wunsch in Erfüllung zu bringen, und es wurde auf den Antrag eines besonderen Comités beschlossen, ein silbernes Trinkgefäß in der mittelalterlichen Form eines Humpens, ausführen zu lassen.

„Dieses schöne Gefäß, von den Professoren Roesner und Führich entworfen, von Herrn Glanz in großer Vollkommenheit ausgeführt, steht nun hier zu Ihrer gefälligen Besichtigung. Morgen soll sich eine kleine Deputation nach Schloß Gresten verfügen, um diese Gabe unserem Vorsteher im Kreise seiner Familie zu überreichen.

„Allein, nun fehlt diesem Geschenke noch die eigentliche Weihe, die nur Sie, verehrte Herren, in der heutigen Sitzung ertheilen können.

„Wohl wird jede freundliche Gabe, von einzelnen Mitgliedern, als Zeichen ihrer Liebe und Anhänglichkeit, unserem Vorsteher werthvoll und willkommen seyn, aber ihre volle Bedeutung und ihren Werth kann sie nur dann erlangen, wenn sie im Namen des Vereines dargebracht wird.

„Ihr Verwaltungsrath war so sehr von diesem Gefühle durchdrungen, daß er keinen Anstand nahm, auf den Rand des Gefäßes folgende Widmungsworte eingraben zu lassen: „„Der nied. österr. Gewerb-Verein seinem hochverehrten Vorsteher an seinem siebenzigsten Geburtstage, den 30 Julius 1847.""

„Sie werden leicht einsehen, meine Herren, daß eine Gabe, welche bei einer so feierlichen Gelegenheit überreicht werden soll, und welche Monate zur Vollendung erforderte, nicht früher öffentlich besprochen werden konnte, wenn nicht ein großer Theil der Freude, die Ueberraschung, verloren gehen sollte.

„Ihr Verwaltungsrath konnte daher erst heute, nachdem Alles vollendet und geordnet ist, diesen Gegenstand in öffentlicher Sitzung besprechen, und erlaubt sich nun, in der festen Ueberzeugung, den Wünschen und Gefühlen des gesammten Vereines entgegen zu kommen, folgenden Antrag Ihrer Genehmigung zu unterstellen:

„Der nied. österr. Gewerb-Verein wolle in seiner heutigen Sitzung aussprechen, daß er mit wahrhafter und inniger Theilnahme dem siebenzigsten Geburtstage seines verehrten Vorstehers entgegensah; daß er die rastlosen Bemühungen desselben um das Gedeihen des Gewerbsgeistes in unserem Vaterlande, dankbar

anerkennt, und daß er von dem aufrichtigsten Wunsche beseelt ist, seine Zwecke noch lange Jahre unter einer eben so kräftigen als liebevollen Leitung verfolgen zu können; daß ferner der nied. österr. Gewerb-Verein diese schöne Leistung von Mitgliedern des Vereines den Resultaten seiner Wirksamkeit anschließt, indem er dieselbe seinem Vorsteher, als ein Zeichen seiner wahren Verehrung, widmet.»

Die Versammlung erhob diesen Antrag mit dem lautesten und lebhaftesten Beifallszurufe zum Beschlusse des Vereines.

Bericht einer besonderen Commission über die Ziegelschlagmaschine des Herrn Tweeddale.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 4. Jänner 1847.)

Herr Alois Miesbach, Besitzer der k. k. landesbefugten Ziegelfabrik am Wienerberge, hat sich im Namen des Herrn Fred. M. Twynam an den Verein mit der Bitte gewendet, daß eine in der Ziegelei der Herrschaft Inzersdorf aufgestellte Ziegelschlagmaschine, auf welche Herr E. W. Ullmann in Berlin, für die k. k. österreichischen Staaten ein Privilegium besitzt, einer sachkundigen Beurtheilung unterzogen werden möge. Der Verwaltungsrath hat zu diesem Ende eine besondere Commission zusammengesetzt, und ich habe nun die Ehre, die von derselben gepflogenen Erhebungen und gemachten Beobachtungen in Folgendem mitzutheilen.

Die in Rede stehende Maschine wurde angeblich von dem Marquis Tweeddale erfunden. Eine durch eine Zeichnung erläuterte Beschreibung ist in der englischen Zeitschrift: The Civil Engineer and Architects Journal, Vol. 6, und aus dieser in Dingler's polytechnischem Journale, Band 89, enthalten.

Die Aufstellung und Oberleitung derselben in den Ziegeleien des Herrn Miesbach wurde Herrn Weber übertragen, welcher sich mit ihrer Behandlung in den Ziegeleien des Herrn Stöger bei Prag, wo dergleichen Maschinen ebenfalls aufgestellt sind, hinlänglich vertraut zu machen Gelegenheit hatte.

Die von ihr zu leistende Arbeit verrichtet diese Maschine auf folgende Weise:

Der gehörig ausgewitterte und eingewässerte Lehm wird zuerst mit der Ziegelhaue gut durchgearbeitet, und hierauf in eine Knetmühle von gewöhnlicher Construction gebracht. Von hier wird derselbe auf den Lehmtisch geführt, wo er in Ballen von 3 bis 4 Ziegeln Inhalt geformt, und sodann in den trichterförmigen Kasten der Maschine mit aller Gewalt hineingeworfen wird. In diesem wird er durch zwei sich gegen einander bewegende, mit Moleskin oder einem anderen passenden Tuche überzogene Cylinder nach abwärts gedrückt, wodurch er in einen viereckigen Rahmen gelangt, welcher genau der äußeren Form eines Ziegels entspricht. Ist das in diesem Rahmen gebildete Parallelepiped so weit herausgetreten, daß seine Höhe der Höhe des rohen Ziegels gleichkommt, so wird dasselbe, während sich an seine untere Fläche früher noch ein von einem eigenen Hebel gehobenes Bretchen anschmiegt, durch einen in einer horizontalen Ebene sich hin und her bewegenden Draht abgeschnitten. Der auf diese Art geschlagene Ziegel senkt sich nun sammt dem ihn unterstützenden Bretchen auf die längs der Maschine fortlaufende, und zur Aufnahme der Bretchen mit Zapfen versehene endlose Kette, und wird von dieser allmälig so weit fortgerückt, bis er zu den Individuen gelangt, welche ihn auf den Trockenplatz zu schaffen haben. Diese legen die Ziegel sammt den Bretchen, und zwar 16 auf einmal, auf einen eigens hierzu bestimmten Karren, und stellen sie an dem Trockenplatze mit Hilfe eines zweiten Bretchens auf ihre längere schmale Fläche auf.

Soll die Maschine diese Arbeit ohne Unterbrechung und ohne unnöthigen Zeitverlust zu Stande bringen, so sind zu ihrer Bedienung, vielfältigen Proben zu Folge, 19 Menschen und 2 Zugpferde erforderlich.

Diese 19 Menschen sind in folgender Weise anzustellen:

2 Mann für das Herrichten des Lehmes.

2 Mann für das Fördern desselben zur Knetmaschine.

2 Mann für das Wegführen des gekneteten Lehmes zum Lehmtische.

1 Mann für das Formen der Lehmballen.

1 Mann für das Werfen der letzteren in den trichterförmigen Kasten der Maschine.

2 Mann abwechselnd für das Umdrehen des die Maschine in Bewegung setzenden Rades, dann für das Zurechtrichten der etwa verschobenen Bretchen, und das Wiederzurückwerfen der etwa fehlerhaften Ziegel in die Maschine.

1 Mann für das Abheben und Verladen der geschlagenen Ziegel auf die hierzu bestimmten Karren.

3 Mann für das Fortführen der Ziegel auf den Trockenplatz.

2 Mann für das Aufstellen derselben auf dem letzteren.

2 Knaben oder Weiber für das Zutragen, Auflegen und Besanden der Bretchen.

1 Mann für die Wartung der Pferde und für das Zutragen von Wasser zur Knetmaschine.

Die beiden Pferde haben abwechselnd die Knetmühle zu treiben.

Hierbei muß noch bemerkt werden, daß die zum Fortschaffen der Ziegel auf die Trockenplätze nöthige Mannschaft in dem Verhältnisse vermehrt werden muß, in welchem die Entfernung der Trockenplätze zunimmt.

Nachdem die, auf die so eben angegebene Weise vertheilten Arbeiter in den ihnen obliegenden Verrichtungen durch mehrere Tage hinlänglich eingeübt worden waren, wurde zu den eigentlichen Proben geschritten, welche vom 5. bis zum 14. August dauerten. Die am 5. August vorgenommene Hauptprobe fand unter den Augen der Commission, und im Beiseyn mehrerer anderer sachkundigen Herren Statt, und währte volle drei Stunden, nämlich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die vom 6. bis 14. August fortgesetzten Proben standen zwar nicht mehr unter der Aufsicht der Commission, doch wurden dieselben von dem prov. Platzinspector Joseph Popper, dann von dem Werkmeister Wolfgang Wilhelm, und von den beiden Sections-Aufsehern G. Schwandtner und Joseph Praxmarer, überwacht, welche die bei diesen Proben gemachten Beobachtungen in einem besonderen, von ihnen unterzeichneten Protokolle niedergelegt haben, das zu Jedermanns Einsicht in unserem Vereins-Archive aufbewahrt wird.

Faßt man nun das, was über die Art, wie die Maschine ihre Arbeit verrichtet, gesagt wurde, mit dem, was die mit derselben vorgenommenen Proben ergeben haben, zusammen, so stellt sich Folgendes heraus:

Was zuvörderst die Arbeit betrifft, welche die Maschine zu leisten hat, so ist dieselbe von jener, welche beim gewöhnlichen Ziegelschlagen ein Mädchen von 14 Jahren, oder ein schon älteres Weib verrichten kann, dem Wesen nach gar nicht verschieden; die Ziegelschlagmaschine steht jedoch der menschlichen Hand weit nach.

Die Ziegelschlägerin nimmt bekanntlich von dem gehörig zugerichteten Lehme ein der Größe des rohen Ziegels angemessenes Stück, knetet dasselbe auf dem mit Sand bestreuten Lehmtische zu einem Ballen, wirft diesen mit Kraft in den Model, drückt den Lehm noch insbesondere mit der Hand in die vier Ecken, und streicht den überflüssigen Lehm mittelst eines Bretchens gleichförmig ab. Hierauf schlägt sie, um den Lehm von dem Model loszulösen, mit letzterem etwas kräftiger auf den Tisch, und trägt endlich den so geschlagenen Ziegel auf den Trockenplatz, auf welchen sie ihn mit seiner breiten Fläche legt.

Diese Art, den Ziegel zu schlagen, läßt aber nichts zu wünschen übrig, denn durch das nach dem Hineinwerfen des Ballens in den Model folgende Eindrücken des Lehmes mit der Hand, und durch das gleichförmige Abstreichen des überflüssigen Lehmes mit dem Bretchen, erhält der geformte Ziegel eben jene Gleichförmigkeit der Masse, welche ihm die von dem Maurer so sehr geschätzte Eigenschaft verleihet, daß er sich im gebrannten Zustande bis zur Größe eines Thalerstückes behauen läßt.

Außer dieser Arbeit, welche die Ziegelschlägerin weit vollkommener verrichtet, als die Maschine, hat die erstere auch noch die Verpflichtung auf sich, den Trockenplatz von Zeit zu Zeit herzurichten, den Sand zum Besanden des Schlagtisches und des Models herbeizutragen und zu trocknen, die Ziegel im halbtrockenen Zustande aufzureiben, dieselben mit dem Lehmschieber unter die Trockenhütte zu schaffen, und daselbst aufzuschlichten, welche Verrichtungen der Ziegelschlagmaschine durchaus nicht zugemuthet werden können. Dessen ungeachtet macht die Ziegelschlägerin während

eines Arbeitstages von 12 Stunden doch 13 bis 14 Hundert Ziegel, wofür ihr 26 bis 28, oder 31,2 bis 33,6 kr. C. M. gegeben werden, je nachdem sie mit 20 oder 24 kr. C. M. per Tausend bezahlt wird.

Untersucht man die Kosten, welche mit dem Schlagen von Eintausend Ziegeln durch die Maschine, verbunden sind, so stellen sich diese wenigstens auf 4 fl. 38 kr. W. W.; denn es beträgt der Taglohn:

Für 17 Mann, der Mann zu 1 fl. 24 kr. berechnet, 23 fl. 48 kr.; für 2 Knaben 1 fl. 40 kr, und für 2 Pferde 7 fl.; also für sämmtliche bei der Arbeit beschäftigte Kräfte 32 fl. 38 kr. W. W.

Nimmt man ferner an, daß die Maschine während eines Tages von 12 Stunden wirklich 7000 brauchbare Ziegel zu schlagen im Stande ist, was nach den gemachten Erfahrungen jedenfalls nur dem Maximum ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, so stellen sich die Auslagen für 1000 Ziegel auf 4 fl. 38 kr. W. W., worin übrigens die Kosten für das Fortschaffen der halbtrockenen Ziegel in die Trockenhütte, und für das Aufschichten derselben in der letzteren, noch nicht mit einbegriffen sind.

Nun werden aber für das Schlagen von 1000 Stück Ziegeln, mit Inbegriff aller bis zum Einschieben derselben in den Ofen zu verrichtenden Arbeiten, in den Ziegeleien um Wien herum höchstens 2 fl. 36 kr. W. W. bezahlt, wornach sich also die Schlagkosten bei Anwendung des gewöhnlichen Models, selbst wenn man diese in noch höherem Durchschnitte auf 2 fl. 45 kr. W. W. anschlagen wollte, um 68 Procent geringer herausstellen, als bei der Anwendung der in Rede stehenden Ziegelschlagmaschine.

Dieser Mehrbetrag würde sich jedoch bei einer jährlichen Erzeugung von 60 Millionen Ziegeln, so wie sie in den Ziegeleien des Herrn Miesbach stattfindet, auf 113,000 fl. W. W. belaufen, ohne daß dadurch die Ziegel auch nur im geringsten an Schönheit oder Brauchbarkeit gewinnen würden.

Was weiter die Gebrechen und Unvollkommenheiten anbelangt, welche der in Rede stehenden Ziegelmaschine ankleben, so sind dieselben, den damit vorgenommenen Proben zu Folge, vorzüglich in nachstehenden Umständen zu suchen:

1. Ist das nothwendiger Weise sehr heftige Hineinwerfen der Lehmballen von 4 Ziegeln Inhalt, also ungefähr 44 Pfund Schwere,

in die Maschine, sehr ermüdend, und braucht daher immer zwei Mann zum Abwechseln, von denen einer die Ballen formt, und der andere dieselben in die Maschine wirft.

2. Verursacht das Werfen der Ballen, daß die Luft zwischen dem eben geworfenen Ballen und dem bereits eingefüllten Thone nicht geschwind genug entweichen kann; es entstehen daher im Innern des Thones hohle Räume, welche mit herabgedrückt werden, und in dem Ziegel sichtbare oder unsichtbare hohle Räume erzeugen, je nachdem sie nämlich durch den Draht durchschnitten werden oder nicht. Dieser Uebelstand wirkt aber sehr nachtheilig auf die Form und Brauchbarkeit der Ziegel, indem diese während des Trocknens an den Stellen, wo sich ein Ballen an den andern in der Maschine anfügt, Risse bekommen.

3. Durch die Kraft des Schlages, welchen der geworfene Ballen auf den schon in der Maschine befindlichen Lehm ausübt, werden die Ziegel ungleich dick. Es kann dieß auf dreierlei Art geschehen: entweder geschieht der Wurf vor dem Schnitte und es wird der abgeschnittene Ziegel stärker; oder er geschieht nach dem Schnitte, dann schneidet der Draht in seinem Rückwege den dadurch erzeugten Vorsprung ab, der sofort mit dem nächsten Ziegel auf dem Bretchen verbunden wird und einen Ausschußziegel gibt; oder es geschieht endlich der Wurf während des Schnittes, dann bekommt der Ziegel einen Höcker auf seiner Abschnittsfläche und wird abermals ein Ausschußziegel.

4. Das bloße Hinunterschieben der mit englischem Leder überzogenen Cylinder verursacht keineswegs ein Zusammenfließen des Thones, sondern die einzelnen Theile desselben werden bloß an einander gedrückt, wodurch der Uebelstand entsteht, daß, wenn sich im Thone unaufgelös'ter Tegel oder ein anderer harter Körper befindet, der Ziegel gleich beim Trocknen springt, und sich überhaupt im gebrannten Zustande, wegen Mangel an Verbindung, nicht gut hauen läßt, sondern gewöhnlich in mehrere Stücke zerspringt.

5. Eine klägliche Ansicht gibt das Abschneiden der Ziegel durch den Draht, sobald sich in dem Lehme ein unaufgelös'tes Tegelstück, oder sonst ein harter Körper befindet, was nicht zu verhindern ist; denn in diesem Falle springt entweder der Draht, oder

es wird ein solches Stück von dem Ziegel herausgerissen, daß er unbrauchbar wird.

Das Zerreißen des Drahtes und die öfters schlechtgeformten Ziegel vervielfältigen sich durch den Umstand, daß das Thonmateriale beim Maschinenziegel nicht in so weichem Zustande, wie bei der Fabrikation mit dem gewöhnlichen Model, hergestellt werden darf, weil sonst ganz unförmliche Ziegel, die sogleich wieder zerfließen würden, und auf die Kanten gar nicht gestellt werden könnten, zum Vorscheine kämen.

6. Der größte Uebelstand bei dieser Maschinenfabrikation besteht jedoch in dem nöthigen Gebrauche der Knetmühle, welche durch zwei Pferde des Tages hindurch getrieben, und von einem Knechte beaufsichtiget, höchstens für 5—6000 Ziegel abgearbeitetes Materiale liefern kann.

Ein den Gebrauch der Knetmühle gänzlich verwerflich machender Umstand ist auch der, daß die Fabrikation der Ziegel, und somit auch der Betrieb der Knetmühle, aufhört, wenn Regenwetter eintritt.

Der Ziegelschläger, wenn er von diesem verfolgt wird, erhält nur bei längerer Andauer desselben Geldvorschüsse, und bringt in den folgenden Tagen durch angestrengtere Arbeit wieder ein, was er früher versäumte.

Anders verhält es sich mit dem Zugvieh. Bei kleineren Fabriken ist es wohl möglich, daß einzelne Pferde anderswo beschäftigt werden können; bei größeren Ziegelfabriken jedoch, für die eigentlich die Maschine bestimmt zu seyn scheint, ist dieß nicht der Fall. Es müßten z. B. bei einer Fabrik, welche 50—60 Millionen Ziegel jährlich erzeugt, 140 Pferde mit dem Kneten des Thones beschäftigt werden. Die Ziegellieferungen müssen ohnedieß durch eigene Fuhrleute in der Art geregelt seyn, daß die Ziegel zu den vorhandenen Bauten, nach deren Bedarf, verführt werden, und bekanntlich werden bei Regenwetter auch die Bauten unterbrochen, weßhalb die Bauplätze schon gewöhnlich durch die aufgenommenen Fuhrleute mit Ziegeln überführt werden.

Was ist nun mit den bei der Knetmaschine eben nicht beschäftigten 140 Pferden zu thun, und wie verwerthet sich ihr

Anschaffungs- und Erhaltungs-Capital, wenn es wechselweise des Tages hindurch regnet, und sie stehen bleiben und sammt dem Knechte ernährt werden müssen?

Dieser Uebelstand ist so bedeutend und so ernsthafter Natur, daß er für sich allein Jeden abschrecken muß, mit der Maschine Ziegel zu fabriziren, indem bei obigen 140 Pferden täglich wenigstens 490 fl. W. W. an Verdienst verloren gehen, welcher Verlust sich noch durch den weit niedrigeren Verkaufspreis der Pferde nach dem Ziegelschlage, bedeutend steigern muß.

Zu obigen vielfältigen, sehr bedeutenden Mängeln muß man noch endlich

7. der großen Maschinen-Anschaffungskosten und jener großen Verluste erwähnen, welche eine Knetmühle mit Pferde- oder Dampfkraft verursacht.

Der gewöhnliche Model kostet 1 fl. C. M., eine Ziegelschlagmaschine hingegen kostet 900 fl. C. M. Nimmt man an, daß 5 Schlägerinnen mit ihren Ziegelmodeln, nur zu 13—1400 Stück täglich berechnet, zusammen täglich 6—7000 Ziegel machen, welche Zahl die Maschine nur im günstigsten Falle zu erreichen im Stande ist, und setzen wir voraus, daß die Model den Sommer hindurch, zur Erhaltung einer schönen Arbeit, zweimal neu gewechselt werden, so kosten dieselben 15 fl. C. M.

Bei der Complification und den vielen Gebrechen, welchen die Maschine unterworfen ist, ist es erforderlich, daß wenigstens für fünf Maschinen eine Reservemaschine vorräthig gehalten werde; mithin benöthigt man, um 50 bis 60 Millionen Ziegel jährlich zu erzeugen, 70 currente und 14 Reserve-, zusammen also 84 Maschinen, was ohne Knetmühle und sonstige Vorrichtung schon 75,600 fl. C. M. ausmachen würde.

Rechnet man noch überdieß die nöthigen 140 Pferde, im Durchschnitte das Stück zu 100 fl. C. M., auf 14,000 fl., so beträgt das Inventar, mit Inbegriff der Knetmühle und sonstigen Utensilien, sicher über 100,000 fl. C. M., wobei es noch erforderlich würde, daß selbst auf der Ziegelfabrik eine eigene Maschinenschlosserei eingerichtet werde, um den vorkommenden Gebrechen alsogleich abhelfen zu können, indem durch den geringsten Aufenthalt die Maschine und das Zugvieh unbeschäftigt bleiben.

Die Knetmaschine mit Dampfkraft betreiben zu wollen, würde eben so viele Kosten, Zeitverlust und sonstige Nachtheile verursachen, indem die Knetmühlen wenigstens 30—40 Klafter weit auseinander gestellt werden müßten, auf weitere Entfernungen jedoch weder die Communication, noch die zweckmäßige Anwendung der Dampfmaschine reicht; auch noch der neue große Uebelstand hinzukäme, daß, wenn bei einer Knetmühle oder Ziegelschlagmaschine eine wie immer geartete Hemmung entsteht, alle Knetmühlen stehen bleiben und sonach die dabei angestellten Arbeiter feiern müßten.

In Erwägung aller dieser Umstände dürfte es sich wohl für Jedermann klar herausstellen, daß die in Rede stehende Ziegelschlagmaschine, so sehr sie auch an anderen Orten gerühmt wurde, für unsere Verhältnisse nicht vortheilhaft seyn könne. Ich stelle nur noch den Antrag, daß gegenwärtiger Bericht Herrn Miesbach abschriftlich mitgetheilt werde.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der Abtheilung für Baukunst über die Anlage einiger größerer Kesselfeuerungen.

Von

Herrn Paul Sprenger,

k. k. Hofbaurath.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 4. Jänner 1847.)

Sie werden sich erinnern, daß in der General-Versammlung im Monate Mai 1843, zufolge eines Antrages der Abtheilung, und auf Veranlassung eines früheren Berichtes über eine Kesselfeuerung bei Herrn Weeger in Brünn, eine Preisausschreibung für die beste Abhandlung über die vortheilhaftesten Dimensionen und Anordnungen der Rauchfänge und übrigen wesentlichen Theile bei größeren Feuerungen, genehmiget worden ist, und daß, nachdem diese Preisausschreibung ohne den gewünschten Erfolg geblieben war, die General-Versammlung im Mai 1846 die Erneuerung des dießfälligen Concurses beschloß.

Mehrere Mitglieder der Abtheilung für Baukunst sprachen sich schon zu wiederholten Malen für die Ansicht aus, daß die sehr hohen und weiten Schornsteine industrieller Unternehmungen, denen gewöhnlich schwarze, dichte Rauchwolken entsteigen, und deren Errichtung man bei Kesselfeuerungen zum Betriebe von Dampfmaschinen oder anderen gewerblichen Zwecken, für unerläßlich hielt, wegen ihrer großen Bauauslagen sowohl, als des bedeutenden Consumo's an Brennmateriale, durch mehrere enge, runde Rauchschlotte ersetzt werden möchten, welche weit niedriger seyn können, den First der Dächer der Werkgebäude nicht weit zu überragen brauchen, und in einer nicht bedeutenden Mauerdicke

Platz finden, dadurch geringere Baukosten veranlassen, und dem ökonomischen Verbrennen förderlich sind.

Die Abtheilung hat sich nicht verhehlt, daß auf dem Wege der Preisausschreibung allein, diese Frage nicht sobald zu einer für die industrielle Welt belehrenden Lösung geführt werden dürfte, und daß, weil Private bei ihren Anlagen für größere Kesselfeuerungen sich nicht so leicht zu Experimenten entschließen, da solche bauliche Anlagen unter die kostspieligeren gehören, eine andere schickliche Gelegenheit aufgesucht werden müsse, solche Feuerungsanlagen mit mehreren engen Schlotten wirklich zur Ausführung zu bringen.

Diese Gelegenheit fand sich bei dem Baue der mechanischen Werkstätten in den Bahnhöfen zu Pesth und zu Grätz, welche letztere Bauanlage von dem Architekten und Unter-Inspector bei den k. k. Staatseisenbahnen Herrn Moriz Loehr, die erstere aber von dem Berichterstatter selbst projectirt und ausgeführt wurde.

Dem Wunsche der Abtheilung für Baukunst entsprechend bin ich nun heute in der angenehmen Lage, dem Vereine über diese Anlagen und die Resultate derselben Bericht erstatten zu können.

Wegen Abwesenheit unseres Mitgliedes, des Herrn Moriz Loehr, hatte Herr Professor Engerth in Grätz, die Gefälligkeit, den Feuerungsproben anzuwohnen, und über die Leistungen der Feuerungsanlagen im Grätzer Bahnhofe, der Abtheilung folgenden Bericht einzusenden:

Zur Speisung der Hochdruck-Dampfmaschine am Grätzer Bahnhofe, welche mit Dämpfen von 4—5 Atmosphären arbeitet, sind seit dem 14. Mai 1845 zwei Dampfkessel, jeder für 12 Pferdekraft berechnet, aufgestellt, und sie haben seit dieser Zeit ununterbrochen ohne Störung ihren Dienst versehen. Die Kessel bestehen aus Cylindern von 29½ W. Zoll Durchmesser, mit 2 Bouilleurs, jeder von 13 Zoll Durchmesser und einer vom Feuer berührten Länge von 15 und 14½ Fuß. Die gesammte Feuerfläche jedes Kessels beträgt 144 Quadratfuß, daher 12 Quadratfuß für jede Pferdekraft.

Der Rauch- oder Feuerzug eines jeden Kessels mündet in zwei enge runde Schlotte von 12 Zoll Durchmesser und einer Höhe von 43½ W. Fuß, von der Sohle an gemessen.

Je zwei Schlotte eines Kessels haben ein gemeinschaftliches Register an der Stelle, wo sich der Rauchcanal noch nicht zu den beiden Schlotten spaltet. Der Verbrauch an Braunkohle ist im Durchschnitte per Woche von 6 Arbeitstagen, zu 18 Arbeitsstunden, 150 Zentner der bekannten Voitsberger Braunkohle (bituminösem Holze), und $^1/_4$ Klafter 30zölligen weichen Holzes zum Anheizen, d. i. 16 Pfund Braunkohle per Stunde und Pferdekraft. Die Verbrennung bei dem Kessel geschieht trotz des schlechten Brennstoffes lebhaft, und Rauch wird bloß bei dem Aufschütten frischer Kohle, so wie bisweilen bei feuchtem Wetter, sichtbar.

Der Werk-Director der Haupt-Reparaturwerkstätte ist mit der Leistung der engen Schornsteine vollkommen zufrieden. —

Wenn man die oben angeführten Daten vergleicht, und berücksichtiget, daß diese engen Schornsteine unter keinen günstigen Umständen aufgeführt sind, indem die Braunkohle von geringer Qualität ist, zu ihrer Verbrennung viel Zug erfordert wird, überdieß die Kessel an jedem Tage durch 11 Stunden nicht geheizt werden, so muß die Anwendung der engen Schornsteine als vollkommen gelungen und nachahmungswerth erkannt werden.

Dieses Resultat hat auch den Berichterstatter veranlaßt, für die beim Gratzer Gasometer aufzustellende Maschine von 6 Pferdekraft, enge Schornsteine von 10 Zoll Durchmesser und 35 Fuß Höhe, jedoch so anzulegen, daß jeder Schlott für sich ein Register erhält, um genauere comparative Versuche anstellen zu können, deren Ergebnisse er seiner Zeit dem Vereine mittheilen wird.

Die Bauanlage der engen Schornsteine im Pesther Bahnhofe für zwei Dampfmaschinen, jede von 12 Pferdekraft, ist die folgende:

Zu jedem der drei Dampfkessel gehören zwei Rauchfänge, jeder von 12 Zoll Durchmesser, also zusammen sechs, von 56 Fuß Höhe, welche unten durch Register abzusperren sind. Die Dampfkessel selbst sind cylindrisch, von $18^1/_2$ Fuß Länge, $4^1/_4$ Fuß Durchmesser, und durch dieselben führt ein 19zölliges Feuerrohr.

Die Größe des Feuerrostes beträgt circa 9 Quadratfuß; die Länge nämlich 3 Fuß 9 Zoll, die Breite 2 Fuß 6 Zoll.

Vor der Hand arbeitet bloß Eine Dampfmaschine, und diese

nur mit 6 Pferdekraft bei $2^1/_2$ Atmosphären Dampfdruck, indem der Bau der gesammten Werkstätten nicht vollendet ist, und daher der Betrieb der sämmtlichen Hilfsmaschinen noch nicht eingerichtet werden konnte.

Nach einem Berichte des dortigen Maschinen-Directors, John Baillie, ist während der Feuerung dieses Dampfkessels kein Rauch bei der oberen Mündung des Schornsteines sichtbar, und mit der Leistung dieser Feuerung erklärt sich derselbe vollkommen zufrieden. Bisher hat man nur mit Holz gefeuert, und es werden in 11 Arbeitsstunden, bei der Arbeitsleistung von 6 Pferdekraft, $^9/_{16}$ Klafter 30zölliges hartes Holz consumirt, was für 1 Pferdekraft per Stunde noch nicht $^1/_{125}$ Klafter 30zölliges Holz beträgt. Diesen Resultaten zufolge gehört die in Rede stehende Anlage zu den ökonomischen Leistungen bei Kesselfeuerungen.

Es darf übrigens hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß einen großen Antheil an dieser Oekonomie die Hochdruckmaschinen mit variabler Expansion, nach der Mayer'schen Construction, haben, welche aus der Maschinenwerkstätte des Herrn H. D. Schmid, in Wien, Landstraße Nr. 144, hervorgegangen sind, und deren Ausführung ausgezeichnet zu nennen ist.

Nach den vorerwähnten Leistungen der beiden genannten Kesselfeuerungen, deren eine mit Braunkohle, die andere mit Holz betrieben wird, findet sich die Abtheilung für Baukunst zu dem Schluße berechtigt, die Anlage enger Rauchfänge bei Kesselfeuerungen der industriellen Welt als vortheilhaft anempfehlen zu können, zum mindesten innerhalb der Gränzen, welche die beiden vorliegenden Feuerungsanlagen zeigen. Sie ist weit entfernt, diese Anlagen schon als das Maximum zu erkennen, sondern sie betrachtet dieselben nur in der vorliegenden Frage als einen bedeutenden Fortschritt. Es ist unzweifelhaft, daß eine längere und mehrseitige Erfahrung die Dimensionen der Rauchfänge und der übrigen wesentlichen Theile der Feuerungsanlagen noch näher bestimmen wird, als dieß aus den vorliegenden zwei Beispielen abzuleiten möglich ist; allein die Abtheilung glaubte sich einstweilen mit den bisher gewonnenen günstigen Resultaten begnügen zu können, und dieselben besonders denjenigen nicht länger vorenthalten

zu sollen, welche in der Lage sind, solche Kesselfeuerungen für ihren Gewerbsbetrieb herzustellen, dann auch die Preisbewerber auf obige Bauanlagen aufmerksam zu machen.

Die Zeichnungen der oben genannten Kesselfeuerungen liegen übrigens bei dem Secretariate des Vereines zur Einsicht der Herren Mitglieder vor, und die Abtheilung für Baukunst erklärt sich sehr gerne bereit, allen Jenen hilfreichen Rath bei ähnlichen Bauanlagen zu geben, welchen diese vorliegenden Zeichnungen bei neuen durch Nebenumstände bedingten Bauanlagen nicht hinreichend genügen sollten.

Ueber den summarischen Bericht der von der Triester Börse-Deputation nach dem Oriente ausgesendeten Handels-Mission.

Von

Herrn Carl Czoernig,
k. k. Hofrath.

(Vorgetragen von dem zweiten Vereins-Secretär in der Monats-Versammlung am 4. Jänner 1847.)

Es ist bekannt, daß die Triester Börse-Deputation, in richtiger Würdigung der in dem Handel mit den Ländern des Ostens, namentlich durch die Benützung des directen Weges über Egypten, sich vorbereitenden Entwicklung, eine Mission dahin verordnet hat, um die Handelszustände jener Länder im Interesse der österreichischen Industrie und Schifffahrt zu erforschen. Die Mission begab sich über Egypten und die Küsten des rothen Meeres nach Ostindien, und erstreckte ihre Erkundigungen bis nach China. Aus den Hauptstationen, welche sie auf dieser Fahrt besucht hatte, sendete sie umständliche Berichte ein, welche unserem Vereine zukamen, wie bereits früher mitgetheilt worden ist. Der Chef dieser Mission, Herr Peter Erichsen, hat nunmehr die Hauptergebnisse seiner Erhebungen in einen summarischen Bericht zusammengefaßt, der so eben auf Veranlassung der Triester Börse-Deputation veröffentlicht wurde, und von welchem unser Verein, durch die Gefälligkeit der erwähnten Deputation, mehrere Exemplare erhalten hat, die zur Einsicht in der Kanzlei des Vereines bereit liegen.

Der Belang des Gegenstandes erheischt es, die Aufmerk-

samkeit des Vereines auf diesen Bericht zu leiten, wobei sich Gelegenheit darbietet, über den Zweck der erwähnten Mission und ihre Ergebnisse, von dem Standpuncte der Interessen der österreichischen Industrie aus beleuchtet, einige Worte beizufügen.

Der Bericht enthält eine übersichtliche Relation über die Reise der Mission, in der Reihenfolge der von ihr besuchten Puncte, und über die von denselben für den Handel im Allgemeinen dargebotenen Hilfsquellen, mit steter Berücksichtigung des Absatzes österreichischer Industrie-Artikel, und des Bezuges der dort vorkommenden, für Oesterreich und dessen Industrie wichtigen Rohstoffe, mit Zugrundelegung des allgemeinen Handelszustandes der wichtigsten Länder des Orients, wobei sich im Besonderen stets auf die ausführlichen Specialberichte der Mission bezogen wird.

Wir fühlen uns verpflichtet, der Abfassung dieses Berichtes unsere unumwundene Anerkennung zu zollen. Schmucklos und einfach, aber höchst wahrheitsgetreu, schildert er die Verhältnisse, wie die Mission sie gefunden, — entfernt von jedem sanguinischen Bestreben, die Zustände den vorgefaßten Ansichten, oder den selbst noch so gerechten Wünschen gemäß darzustellen, wie solches bei ähnlichen Veranlassungen wohl häufig geschieht, — aber auch nicht vernachlässigend jene Keime künftiger Befruchtung des österreichischen Antheiles an dem Handel nach jenen Ländern, welche nur dem praktischen Scharfblicke eines erfahrenen, mit den vergleichungsweisen Leistungen unserer Industrie eben so vertrauten, als die allgemeinen Beziehungen und Bedingungen des Welthandels richtig würdigenden Mannes, sich erschließen konnten.

Das nächstliegende thatsächliche Ergebniß dieser Erforschungsreise läßt sich in Kurzem dahin zusammenfassen, daß bisher keine regelmäßigen Handlungsverbindungen zwischen Oesterreich und jener ungeheuren Ländermasse, welche eine doppelt so große Volkszahl als Europa, oder zwei Drittheile der Bevölkerung der ganzen Welt, nährt, bestehen, und daß sich der Anknüpfung derselben in der Gegenwart wesentliche, wenn auch nicht unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen. Es würde aber eine gänzliche Verkennung des Zweckes dieser Mission, und eine entschiedene

Ueberschätzung ihrer Erfolge beurkunden, wollte man behaupten, die der Aussendung der Mission zu Grunde gelegene Absicht sei als gescheitert, der hiermit gewagte Versuch der Anknüpfung von Handelsverbindungen als mißlungen zu betrachten. Wir glauben vielmehr, daß jener Zweck so viel, als unter den obwaltenden Verhältnissen thunlich war, erreicht worden, und die Früchte dieser Aussendung, wenn auch vielleicht erst in kommenden Tagen reifend, nicht verloren seien. Zur Begründung dieser Ansicht, in so weit sie die Belange der österreichischen Industrie berührt, mögen folgende Betrachtungen dienen:

Die der Mission gestellte Aufgabe lag in der genauesten Erforschung der Handelsverhältnisse der wichtigsten am rothen Meere gelegenen, so wie der entfernteren Länder Asiens, mit Feststellung der Aussichten, welche sich unserer Industrie und Schifffahrt im Oriente darbieten; ferner lag sie in der möglichst zuverlässigen Ergründung der Vortheile, welche die Straße über Suez den National-Interessen für die Zukunft eröffnen könnte. Diese Aufgabe wurde in völlig entsprechender Weise und mit solcher Umsicht gelös't, wie wir sie in auswärtigen Handelsberichten noch nicht wahrzunehmen vermochten.

Allein, welche Vortheile, wird man fragen, entspringen aus dieser Erforschung für unsere Industrie, wenn sich hieraus die trostlose Ueberzeugung ergibt, daß wir nach jenen Ländern nichts absetzen, und in dem Wettstreite mit anderen begünstigten und mehr vorgeschrittenen Nationen nichts abzusetzen vermögen? Diese Ansicht ist wohl schon häufig geäußert worden, wiewohl sie lediglich auf einer unklaren Auffassung der Verhältnisse beruht; sie gründlich widerlegt zu haben, ist jedoch eben ein Hauptverdienst jener Mission. Wenn dieselbe auch keinen anderen Erfolg gehabt hätte, als uns mit dem Zustande des Verkehrs auf den Stapelplätzen des Ostens genau bekannt zu machen, so würde hierbei schon Manches gewonnen seyn, — selbst in dem ungünstigsten Falle, daß sich daselbst keine Aussicht auf den Absatz unserer Erzeugnisse darböte, — weil wir dadurch veranlaßt würden, zu erforschen, worin es liege, daß wir daselbst, anderen Nationen gegenüber, nicht in den Mitbewerb treten können; welche Hindernisse entgegenstehen,

ob und wie dieselben zu beseitigen seien? Da es beinahe unmöglich ist, daß eine große, gewerbreiche Nation, wie Oesterreich, nicht mancherlei Erzeugnisse liefern könne, welche lohnenden Absatz in anderen Ländern finden, und da solches, wo es eintrifft, hauptsächlich zufälligen Hindernissen zugeschrieben werden müßte, so würde eine solche Erforschung auch auf den Weg führen, wie jene Hindernisse zu beseitigen und die sich darbietenden Erfolge zu erreichen seien. Doch stellt sich, wie zu erwarten stand, die Aussicht in dem vorliegenden Falle weit günstiger. Die Mission fand überall, in Egypten, Arabien, Nubien, in Bombay und Calcutta, in Singapore und selbst in den Häfen des himmlischen Reiches, österreichische Industrie-Erzeugnisse, welche, obwohl durch den Zwischenhandel bedeutend vertheuert, dennoch bereiten Absatz fanden; sie erkannte, nach genauer Prüfung der mitgebrachten Muster, daß noch viele andere Producte unseres Gewerbfleißes nach Qualität und Preis daselbst mit Nutzen verkäuflich wären, wenn, wie die Mission bemerkt, dieselben den dortigen Bedürfnissen angepaßt würden; hauptsächlich aber, wenn an jenen Plätzen österreichische Handels-Etablissements vorhanden wären, und eine directe Schifffahrtsverbindung mit denselben bestände. Der Berichterstatter unterläßt nicht, in eine umständliche Aufzählung der erwähnten Handelsartikel einzugehen. Die Mission traf überall böhmische Glaswaaren, nämlich glattes und geschliffenes Hohlglas, insbesonders die prachtvollen gefärbten und vergoldeten Gläser, Tafelglas, Lustersteine, Spiegelgläser, böhmische und venetianische Glas- und Schmelzperlen, und sie berechnet, daß von unserer jährlichen Ausfuhr von Glaswaaren, im Werthe von fünf bis sechs Millionen, wenigstens für zwei Millionen Gulden nach Ostindien gehen. Ebenso fand sie Kurz- und Galanteriewaaren der Wiener und Prager Fabrikation, Wiener und Prager Wand- und Pendeluhren, welche Producte auf Umwegen, meist über England, nach jenen Handelsplätzen gelangten. Noch weit größer, und die wichtigsten Zweige der inländischen Industrie anlangend, ist die Anzahl jener Artikel des dortigen Bedarfes, welche bei uns hinreichend billig erzeugt, und bei gehöriger Beachtung des landesüblichen Geschmackes, in jenen Ländern mit Vortheil abgesetzt werden könnten. Dahin

gehören Schafwollwaaren aller Art, namentlich Spanish Stripes, für deren Erzeugung sich Bielitz, Iglau und die kleineren Fabriksstädte Mährens, so wie die größeren Fabriken in Brünn, Reichenberg, Oberleutensdorf ꝛc., leicht einzurichten vermöchten; Zephir- und Mousselintücher von Reichenberg, Brünn und Bielitz, mittelfeiner Qualität; mährisches Ganztuch zu 2—2½ fl. die Elle; böhmisches und mährisches ordinäres Tuch; der sehr wichtige Artikel der Long-Ells (Serge oder Rasch), von welchen ein ähnliches Erzeugniß in Linz, in Böhmen und Mähren verfertigt wird; Thibet, Merinos und Mousseline-de-laine, deren zur Vollkommenheit gediehene inländische Erzeugung die Mission unbedingt anerkennt, und wovon sie einen lebhaften Absatz der mittelfeinen Qualität in Aussicht stellt; Wiener Shawls, die indeß im Oriente weniger gesucht sind; ferner Seidenwaaren, die leichten Satins, Marcellins und Gros-de-Naples der Wiener und Mailänder Fabrikation; italienische Nähseide und Wiener Bänder, sammt einigen Luxusartikeln aus Seide; Eisen- und Stahlwaaren, bei gehöriger Beachtung der Form, insbesondere Waffen der Prager Fabrikation; einige mährische Leinenwaaren; Gold- und Silbergespinnste; Tressen und Cantilen, welche in China und Indien sehr gut abgehen, und in Wien eben so vortrefflich als billig gearbeitet werden; musikalische Instrumente, namentlich Prager Spielkästchen, Wiener Pianofortes und Phisharmonika's; Papier, Handschuhe, Hüte, Schuhe, Stearinkerzen, Seife, österreichische und ungarische Weine bester Qualität, Schiffs-Equipirungs-Gegenstände, Holz und Holzwaaren, so wie verschiedene Artikel minderer Bedeutung, könnten auf diese Weise daselbst Absatz finden. Erwägt man nun, daß, wie eben bemerkt worden, nur in den Producten Eines Industriezweiges für zwei Millionen Gulden nach Ostindien abgesetzt wird; daß dieser Absatz bei Vermeidung der bisherigen Umwege und directer Versendung sich namhaft steigern, und durch eine Menge anderer dahin mit Vortheil abzusetzender Producte sich noch vervielfachen könnte; daß Oesterreich in der entgegengesetzten Richtung bisher, jedoch ebenfalls auf vertheuernden Umwegen, für mehr als sechs Millionen Gulden ostindische Erzeugnisse, meist als Rohstoffe für seine Fabriken, bezieht: so zeigt sich, daß hiermit die dauerhaften und vielversprechenden Bedingungen

zu einer nicht unbeträchtlichen directen Handelsverbindung mit jenen Ländern gegeben sind, welche zunächst nur noch eines engeren Anschließens zwischen der inländischen Industrie und unseren Seehäfen, der Entstehung von Exportations-Unternehmungen daselbst, und der damit zusammenhängenden Gründung von österreichischen Handels-Etablissements in den Haupthandelsplätzen des Orients bedürfen, um zu praktischen, für uns höchst erwünschlichen Folgen zu führen. Zur Gewinnung einer solchen Erkenntniß trägt der besprochene Bericht entschieden bei; die klare Erkenntniß eines Bedürfnisses aber ist der erste Schritt zur Befriedigung desselben. Inzwischen wird sich die österreichische Industrie der patriotischen Triester Börse-Deputation zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühlen, daß diese sich entschlossen, die Mission mit bedeutendem Kostenaufwande in's Werk zu setzen; daß sie ihr die Wahrung der Interessen unserer Industrie zur Pflicht gemacht, und die Ergebnisse der Mission durch vorliegenden Bericht zur öffentlichen Kunde gebracht hat. Da sich Herr Erichsen als Adjunct des Betriebs-Directors der ersten österreichischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, in Wien aufhält, so theilen wir Ihnen, verehrte Herren, nur noch mit, daß er mit Bereitwilligkeit über die von der Mission angestellten, die Belange der vaterländischen Industrie betreffenden Nachforschungen jede Auskunft auf die an ihn gestellten Anfragen ertheilen wird.

Antrag des Verwaltungsrathes, bezüglich der Betheiligung des Vereines an den Vorerhebungen zur Canalisirung der Landenge von Suez.

Von

Herrn Ferdinand Grafen v. Colloredo-Mannsfeld.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. Februar 1847.)

Nach nunmehr vollendeter Tages-Ordnung befinde ich mich in der Lage, Ihre Aufmerksamkeit, meine Herren, noch mit einem für unser Vaterland besonders wichtigen Gegenstande in Anspruch nehmen zu müssen, der, wenn er auch nicht unmittelbar in den Wirkungskreis unseres Vereines gehört, demselben doch auch nicht fremd ist, und, wie Sie später vernehmen sollen, von dem hohen Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer als dringend zugewiesen wurde.

Sie haben wohl schon oft von dem Vorhaben gelesen und sprechen gehört, das mittelländische Meer mit dem rothen Meere zu vereinigen, um hierdurch eine leichtere und besonders eine kürzere Verbindung zwischen Europa und Indien sowohl, als China, herzustellen. Seit wohl zwanzig Jahren haben sich Viele mit verschiedenen Plänen beschäftigt, nach welchen dieß Vorhaben auszuführen und der alte Handelsweg, auf dem sich das gesunkene Venedig seine Reichthümer erworben, vervollkommnet wieder herzustellen wäre. Bald wollte man diesen Zweck durch eine Eisenbahn, bald mittelst eines großen Canals durch die Wüste, erreichen.

Offenbar wäre das Letztere für den Handel vorzüglicher,

sobald nämlich der künstliche Wasserweg von der Art herzustellen wäre, daß die Ostindienfahrer denselben, ohne erst umladen zu müssen, mit voller Ladung auf der Hin- und Rückreise durchschiffen könnten.

Ob dieß nun möglich sei; ob und welche Schwierigkeiten hierbei zu überwinden wären? dieß ist in den neuesten Zeiten von mehreren französischen Ingenieurs an Ort und Stelle sorgfältig erhoben worden. Sie haben ihre Aufnahmen nach Europa gesendet, und damit zu beweisen gesucht, daß die Ausführung eines solchen Canals nicht nur möglich, sondern sogar leicht sei, und wenn gleich bedeutende, doch zu erschwingende Kosten erfordern dürfte.

In Folge dieser Erhebungen und Mittheilungen, und nachdem Mehemed Ali durch die Eifersucht, mit welcher sich die Regierungen von England und Frankreich bei ihm bekämpften, gegen beide mißtrauisch geworden, und die Postverbindung zwischen Suez und Cairo ganz an sich gezogen hatte, sind einige der achtbarsten Handelshäuser Englands und Frankreichs übereingekommen, diese hochwichtige Aufgabe am ersprießlichsten unter dem Gesichtspuncte einer Privatunternehmung zu betreiben. Es haben sich denselben sehr bald einige eben so achtbare Häuser Deutschlands beigesellt, und die Sache hat auch beim österreichischen Lloyd in Triest, lebhaften Anklang gefunden. Zur Erörterung der technischen Fragen wurden drei Techniker bezeichnet, und zwar von den englischen Häusern der Ingenieur Robert Stephenson, von den französischen der Ingenieur Paulin Talabot, und von den deutschen der Ingenieur Negrelli. Der seit mehr als zwanzig Jahren in Egypten verweilende und im Dienste des Pascha als Oberinspector der Straßen- und Wasserbauten befindliche französische Ingenieur Linant de Bellenfort aber wurde mit der Vorbereitung der, einer näheren Prüfung und Berathung zu unterziehenden Pläne und Kostenberechnungen betraut. Weiters haben die eben erwähnten deutschen, englischen und französischen Handelshäuser mit den erstbenannten drei Ingenieurs in Paris am 30. November 1846 den Vertrag abgeschlossen, alle zur Ausführung der beabsichtigten Durchfahrt nöthigen Erhebungen genau zu prüfen,

solche Erhebungen noch ferner zu veranlassen, hiernach über diesen von ihnen bereits als ausführbar erkannten Canal vollständige Kostenüberschläge zu entwerfen, und so den Grund zu einer weiters einzuleitenden Ausführung desselben zu legen.

Diesem Vertrage zufolge besteht der dadurch unter der Benennung „Société d'études du canal de Suez," in's Leben gerufene Verein, nach den ihn bildenden drei Nationen, nämlich der deutschen, englischen und französischen, aus drei Abtheilungen. Jede derselben hat gleiche Rechte und Verpflichtungen; jede muß zu den Kosten der gestellten Aufgabe 50,000 Francs beitragen, und erhält, nebst der Stimme des von ihr gewählten Ingenieurs, noch zehn Stimmen in den Berathungen. Die drei Ingenieure haben die technischen Arbeiten, aber keine Einzahlung zu leisten. Die hiernach zusammenzubringende Summe von 150,000 Francs wurde als hinreichend zur vollständigen Durchführung der vorläufigen Arbeiten erklärt, und festgesetzt, daß der Verein nach Beendigung dieser Arbeiten entweder das Vorhaben aufgeben, oder sich nach Befund in einen neuen größeren zur Ausführung desselben umbilden wolle.

Dieß sind ungefähr die Hauptpuncte des bereits abgeschlossenen Gesellschaftsvertrages, von dem eine Abschrift in der Kanzlei unseres Vereines von Ihnen eingesehen werden kann.

Zur deutschen Abtheilung dieser Gesellschaft waren bereits der österreichische Lloyd, die Börse von Triest und die Stadt Triest beigetreten, als mir am 8. und 9. v. M., in Folge einer schriftlichen Anweisung Sr. Excellenz des Herrn Hofkammer-Präsidenten, durch Herrn Ingenieur Negrelli die Aufforderung zukam, an den nied. österr. Gewerb-Verein die Frage zu stellen, ob er nicht geneigt wäre, von den für Oesterreich vorbehaltenen fünf Stimmen der deutschen Abtheilung der in Paris zu Stande gebrachten Gesellschaft, Eine zu übernehmen und baldmöglichst hierüber eine Erklärung abzugeben, da dieselbe in der Mitte dieses Monats in Paris eintreffen müsse, um von Erfolg zu seyn.

Ich versäumte nicht, Ihren Verwaltungsrath in seiner am 11. vorigen Monats stattgehabten Versammlung hiervon zu verständigen, welcher einstimmig erklärte, daß wir diesen für

unseren Verein sehr ehrenvollen Antrag annehmen müßten, und als der Herr Casse-Verwalter ihm die beruhigende Versicherung gegeben, daß unser verfügbarer Vermögensstand gestatte, die in fünf Raten beizutragenden 5000 Francs zu bezahlen, welche auf eine Stimme entfallen, beschloß er, unter den geschilderten Verhältnissen die Verantwortung dieser dringenden Entscheidung gegen Sie zu übernehmen und die ersten 1000 Francs anzuweisen.

Ich stelle demnach im Namen und Auftrage Ihres Verwaltungsrathes das Ansuchen an Sie, meine Herren, ihm nicht mißdeuten zu wollen, daß er nothgedrungen unterlassen hat, vorher Ihre Beistimmung hierzu einzuholen, da ja die Entscheidung der an ihn gestellten Frage nicht verschoben werden konnte. Er ist der Ueberzeugung, daß das Unterlassen und Versäumen des Beitrittes zur Pariser Gesellschaft schwerer zu verantworten gewesen wäre, als der Beitritt selbst, den zu genehmigen ich nunmehr ersuche.

Der Beschluß des Verwaltungsrathes wurde mit einstimmigem Beifalle genehmiget.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über Herrn A. v. Dobrzanßky's Einrichtungen an Wassersäulen-Maschinen und Kunstsätzen.

Von

Herrn Johann Hönig,

Professor am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. Februar 1847.)

Herr Adolph v. Dobrzanßky, Kunst-Officier zu Windschacht, hat Zeichnungen und Beschreibungen der von ihm vorgeschlagenen Einrichtungen an Wassersäulen-Maschinen und Pumpensätzen dem Vereine zur Begutachtung übergeben, welcher Gegenstand der Abtheilung für Mechanik zugewiesen war. Ich habe nun die Ehre, über das Ergebniß der betreffenden Verhandlungen folgenden Bericht zu erstatten.

Die wesentlichste Verbesserung des Herrn v. Dobrzanßky in der Einrichtung der Wassersäulen-Maschinen besteht in der Anwendung der Bramah'schen Kolben, wobei er die Anordnung so getroffen, daß Kolben von verschiedenem Durchmesser leicht und in kurzer Zeit ausgewechselt werden, daher die Treibcylinder eine nach Verhältniß des Kraftbedarfes bei gleicher Hubhöhe und Geschwindigkeit variable Hubescapacität erhalten können.

Die vorgelegte skizzirte Zeichnung stellt eine solche Maschine vor, welcher die Bedingungen gestellt sind, daß sie theilweise zum Heben von Grubenwässern, zur Bergförderniß und zum Schachtabteufen zu verwenden sey. Ferner sollen zeitweise diese Arbeiten auch in Verbindung mit einander geschehen, und überdieß noch Speisewässer von verschiedenen Druckhöhen verwendet werden können.

Herr v. Dobrzanßky sagt hierüber in seiner Beschreibung: „Weil man jedoch nicht immer Wasser und Berge zugleich wird zu

heben haben, so erscheint es nothwendig, wenn die Maschine ausschließend Wasser oder ausschließend Berge heben soll, derselben das sich herausstellende Kraftübermaß zu benehmen, oder mit anderen Worten, bei einseitiger, also geringerer Leistung, auch im Verhältnisse weniger des mit großen Kosten gesammelten Wassers zu verbrauchen, was hier leicht durch Einsetzen von Kolben mit kleineren Durchmessern binnen einigen Minuten geschehen kann.«

Durch dieselbe Vorrichtung wird es auch möglich, das Schachtabteufen mit Kolben von kleinen Durchmessern zu beginnen, also die Kraft möglichst zu schonen, und erst bei Zunahme des Wasserzuflusses und der Höhe der zu hebenden Last mit dem Kolbendurchmesser, folglich auch mit dem Wasserverbrauche, gerade wie es die Umstände erheischen, zu steigen.

Die variable Hubescapacität, bei stets gleicher Hubhöhe und Geschwindigkeit des Kolbens, erlaubt ferner auch die Benützung des Kraftwassers, abwechselnd von verschiedenen Druckhöhen, ohne auf das Leistungsvermögen der Maschine nachtheilig einzuwirken. Fernere örtliche Verhältnisse, für welche diese Benützungsweise der Bramah'schen Kolben ganz vorzügliche Anwendung finden kann, mögen durch ein im Schemnitzer Montanbezirke vorhandenes Beispiel angedeutet werden.

Vom Rostgrunder Teiche, welcher eine solche Maschine speisen soll, hat man eine benützbare Druckhöhe von nahe 50 Klaftern, wornach die Maschine einzurichten wäre. Allein im Frühjahre und Herbste sammelt sich 20 Klafter tiefer eine Masse zufälligen Quell- und Regenwassers, welches Monate lang anhält, und die Schonung der gesammelten Teichwässer für die trockene Jahreszeit um so wünschenswerther macht, als die weiter unten im Thale gelegenen, von der Wassersäulen-Maschine ihr Kraftwasser beziehenden Pochwerke und Eisenhämmer im Frühjahre und Herbste Ueberfluß, im Sommer und Winter jedoch Mangel haben. Die Einrichtung der Treibcylinder, in ihnen Kolben von verschiedenen Durchmessern umsetzen zu können, macht es möglich, dieser Anforderung auch dadurch zu entsprechen, daß man bei geringerer Druckhöhe im entsprechenden Verhältnisse stärkere Kolben verwendet, ohne deßhalb der Leistung Eintrag zu thun. Diesen Bedingungen kann deßhalb in der Praxis mittelst gewöhnlicher Kolben von

stets gleichem Durchmesser, jedoch veränderter Hubhöhe oder Geschwindigkeit, nicht entsprochen werden, indem bei veränderter Hubhöhe ein ungleichförmiges Ausschleifen der Treibcylinder erfolgt, was bei dem in der Regel vorhandenen trüben oder schmundigen Speisewasser desto früher und in höherem Grade stattfindet, und dann zu Stockungen oder doch erschwertem Kolbengange, oder zu bedeutender Wasserlässigkeit, mithin zu einer unvortheilhaften Benützung des Kraftwassers, Veranlassung gibt. Auch kann die für Kolbenbewegung, wobei Wasserdruck die bewegende Kraft ist, nothwendige vortheilhafteste Geschwindigkeit weder bedeutend vermehrt noch vermindert werden, wenn nicht der Nutzeffect der Maschine eine bedeutende Verringerung erleiden soll.

Die sonstige Einrichtung der Maschine ist mit der bei Schiffsdampfmaschinen und Locomotiven bisher üblichen übereinstimmend, nur ist wegen der verschiedenen Beschaffenheit des bewegenden Mittels eine entsprechende Steuerung der Wechselströmung in Vorschlag gebracht, welche zur Erzeugung einer gleichförmigen, durch zwei unter rechtem Winkel gestellte Kurbeln bewirkten Rotation ganz geeignet erscheint; ferner sind, um die Vortheile der Bramah'schen Liederung und das bequeme und schnelle Einsetzen derselben bewerkstelligen zu können, vier Treibcylinder angebracht, wovon je zwei einem Bramah'schen Kolben zur doppelten Wirkung zugehören.

Auch eine zweite einfach wirkende Wassersäulen-Maschine, welche Herr v. Dobrzanßky vorlegte, und die bei verticalstehenden Treibcylindern auf gleiche Weise eine variable Hubescapacität erhalten kann, zeigte gleichfalls in der Anordung des Steuerungs- und Druckwasserwechsels geeignete Mittel, um bei Speisewasser von verschiedener Druckhöhe dennoch nur die geringste, den verschiedenen erforderlichen mechanischen Momenten entsprechende Wasserquantität verbrauchen zu dürfen.

Der endlich noch beigefügte Entwurf einer Wasserkunst für variable Hubescapacität zeigte gleichfalls eine dem Zwecke entsprechende Einrichtung mit demselben Mittel, zur Gewältigung von Grubenwässern aus verschiedenen Tiefen zugleich, oder auch einzeln, und hat in seiner Construction viele Aehnlichkeit mit jenen zu Idria in den Jahren 1837 und 1838 im Josephi-Schachte eingebauten Bramah'schen Wasserkünsten, die sich bereits erprobt ha-

ben, und der Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, daß die Stopfbüchsen, statt mit Hanf, dort mit Leder geliedert, und die Saug- und Druckventile in ein gemeinschaftliches Gehäuse vereint wurden, während sie im vorliegenden Entwurfe aus Rücksicht einer sicheren Verdichtung in vier abgesonderte Kammern gebracht erscheinen.

Ferner ist bei den Kunstsätzen in Idria die variable Hubescapacität durch Veränderung der Hubhöhe und des Hebelarmes am Kunstkreuze, hier aber durch verschiedene Kolbeneinsätze bewirkt.

Die Vortheile endlich, welche Herr v. Dobrzanßky bei Anwendung von zwei abgesonderten Pumpensätzen, welche nur eine gemeinsame Steigröhre haben, in dem Falle, wenn Wässer aus verschiedenen Tiefen zu heben sind, vor der Methode, die Wässer aus der Tiefe bis zum oberen Satze, und dann erst beide zugleich zu heben, voraus hat, und sowohl die Anlage-, als Erhaltungskosten, als auch den Nutzeffect betreffen, sind im Allgemeinen richtig. Besonders muß jedoch hervorgehoben werden, daß bei vorkommenden Reparaturen des einen Satzes doch der andere, durch die erwähnten Wassersäulen-Maschinen betriebene ungehindert fortarbeiten kann.

Schließlich erwähnt noch Herr v. Dobrzanßky der Vortheile, welche die seit dem Jahre 1842 erprobte Anwendung der Drahtseile im Andreas-Schachte zu Schemnitz, als Gestänge für die Pumpensätze gewähren, welche, nebst der Verminderung der Hindernisse, vorzüglich eine lange Dauer gewähren und geringe Kosten auf Reparaturen erfordern.

In Beurtheilung dieses Gegenstandes spricht demnach die Abtheilung sich dahin aus, daß die Anordnungen des Herrn v. Dobrzanßky so sinnreiche und dem Erfordernisse entsprechende Combinationen enthalten, daß an deren gutem Erfolge nicht gezweifelt werden kann, sobald sie nur von einem tüchtigen Maschinenbauer auf eine den Entwürfen entsprechende Weise ausgeführt werden, und es wäre zu wünschen, daß Herr v. Dobrzanßky diese Entwürfe sammt Beschreibung zur Aufnahme in die Hefte der Vereinsverhandlungen überlassen möge.

Ueber eine neue Methode für den Unterricht im Schreiben.

Von

Herrn Michael Sporlin,

k. k. Hof- und priv. Papiertapeten-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. Februar 1847.)

Indem ich mir erlaube, einige Worte an Sie zu richten, in Betreff einer verbesserten Methode für den Schreibunterricht, fühle ich wohl, daß dieser Gegenstand, nach den gewöhnlichen Ansichten, eher geeignet wäre, in einer Versammlung von Pädagogen und Schulmännern besprochen zu werden. Allein, da es sich vor der Hand nur darum handelt, durch eigene Erfahrung die Vortheile zu erproben, welche diese Methode gewähren soll, so habe ich um so weniger Anstand genommen, diesen Gegenstand vor Ihr Forum zu bringen, da wir so viele ausgezeichnete Männer vom Schulfache in unserem Kreise zählen.

Nach meiner Ueberzeugung ist das Schreiben, im engeren Sinne des Wortes, nämlich das Darstellen der Schriftzeichen, eine mechanische oder vielmehr eine ganz empirische Fingerfertigkeit, die nur durch Üebung, aber nicht durch Nachdenken erlangt und bei deren Ausübung der Verstand nicht in Anspruch genommen wird. Denn Sie Alle, meine Herren, werden mir zugeben, daß Sie beim Schreiben zwar fortwährend auf den Inhalt und die Wortfügung bedacht sind, sich aber um die Bildung der Buchstaben gar nicht zu kümmern brauchen, denn diese entströmen den Fingern von selbst, in Folge der erlangten mechanischen Fertigkeit. Sollte Ihnen noch ein Zweifel bleiben, daß beim Schreiben, in dem Sinne, wie ich es meine, der Verstand unthätig bleibe, so

bitte ich nur ein Heft Copiaturen durchzublättern, und Sie werden sich bald überzeugen, daß wirklich kein Verstand darauf verwendet wurde.

Wenn aber das Schreiben nur eine mechanische Fertigkeit der Finger ist, so muß man bedauern, daß seit Jahrhunderten bis auf unsere Zeit dieser Grundsatz bei dem Unterrichte keine Anwendung gefunden hat, indem man die schwachen Verstandeskräfte der armen Kleinen in so hohem Grade in Anspruch nimmt, statt sich bloß empirischer Mittel zu bedienen, die um so schneller und sicherer zum Ziele führen müssen, da die Kinder ein ausgezeichnetes Geschick besitzen, regelmäßige mechanische Beschäftigungen in unbegreiflich kurzer Zeit zu erlernen.

Berücksichtigen wir noch, daß das Schreiben in gewerblichen Unternehmungen gar häufig eine Hauptbedingung des Gedeihens ist, so dürfen wir wohl hoffen, daß die Männer vom Fache es dem Gewerb-Vereine nicht verargen werden, wenn er sich einen Augenblick mit dem Unterrichte im Schreiben befaßt, in der Hoffnung, die Gewißheit zu erlangen, daß mit dieser neuen Methode unsere lieben Kinder in sechs Monaten eben so weit gebracht werden können, als es bis jetzt in manchem martervollen Jahre geschehen ist. Dieser kostbare Zeitgewinn kommt aber größtentheils der Industrie wieder zu Gute, und kann auf die Erlernung anderer nützlicher Fertigkeiten verwendet werden.

Die gewöhnliche Methode, den Kindern unsere 24 Schriftzeichen einzuprägen, besteht im Allgemeinen darin, daß der Schreiblehrer oben an dem Schreibhefte oder der Schiefertafel eine ganze Linie mit Buchstaben ausfüllt, oder am Anfange einer jeden Linie einen oder ein Paar Buchstaben als Vorbild hinschreibt, welche die Kinder dann mit dem Griffel, dem Bleistifte oder der Feder nachbilden sollen.

Die ersten Buchstaben, welche das Kind nach einer solchen Vorschrift nachzuahmen sucht, werden einige Aehnlichkeit mit dem Vorbilde behalten, da dieses sich in unmittelbarer Nähe befindet; so wie das Kind aber weiter fortschreitet, wird die ursprüngliche Form des Meisters immer weniger zu erkennen seyn. Dieß ist auch eine ganz natürliche Folge der übertriebenen, ja

grausamen Anforderung, die man an die Kinder stellt, daß sie die, wenn auch groß geschriebenen, dennoch sehr kleinlichen Formen unserer wunderlich gestalteten Hakenschrift im Geiste auffassen, und in einer mehr oder minder großen Entfernung auf ihre Schrift übertragen sollen. Wahrlich eine Aufgabe, deren Lösung man nur von einem geschickten Zeichner, dessen Auge schon geübt ist, verlangen kann, nicht aber von einem Kinde, das noch keinen Begriff von geraden, krummen oder schiefen Linien hat, das nicht weiß, was ein spitzer oder stumpfer Winkel ist, und noch weniger, was Verhältnisse sind.

Bei dieser verkehrten Methode muß man sich nur wundern, und über die Bildungsfähigkeit des jugendlichen Geistes staunen, daß die Kinder nach jahrelanger Marter doch noch schreiben lernen. Gerne gebe ich Ihnen zu, meine Herren, daß dieses Bild, eine lebhafte Erinnerung aus den Jugendjahren, jetzt nicht mehr so ganz auf unsere Schulen paßt, ja ich bin fest überzeugt, daß schon Vieles geschehen ist, die Unterrichtsmethode im Schreiben dem Fassungsvermögen der Kinder mehr anzupassen und dahin zu wirken, die besprochene Fingerfertigkeit schneller zu entwickeln. Allein es kann doch nur von Nutzen seyn, auch ein ganz empirisches Verfahren kennen zu lernen, das in einer Sonntagsschule für arme Kinder in meiner Vaterstadt angewendet wird, und von dessen außerordentlichen Vortheilen ich Gelegenheit gehabt habe, mich zu überzeugen.

Dieses Verfahren stützt sich durchaus auf den Grundsatz, daß das Darstellen unserer 24 Schriftzeichen nur eine mechanische Fertigkeit der Finger, und deren Erlernung nicht durch die Anschauung und Analysirung der Formen, sondern nur durch empirische Einübung schnell zu erreichen sey. Ferner wird der Grundsatz beobachtet, daß dem Kinde vom ersten Anfange an keine anderen Werkzeuge in die Hände gegeben werden, als jene, deren wir uns im Leben gewöhnlich zu bedienen pflegen, nämlich Papier, Tinte und Feder.

Die Schiefertafeln sind aus dem Grunde beseitigt, weil das Kind, genöthigt, mit dem Griffel fest aufzudrücken, eine schwere Hand annimmt, und dann Mühe hat, diese üble Gewohnheit wieder abzulegen.

Einstweilen stelle ich hiermit ein Exemplar dieser Vorschriften zur Verfügung des Vereines, und schließe mit dem Wunsche: es möchten diejenigen verehrten Mitglieder, welche in der Lage sind, in Privatschulen geeignete Versuche damit anstellen zu lassen, sich dieses Gegenstandes bemächtigen, und seiner Zeit dem Vereine das Resultat ihrer Erfahrungen mittheilen.

Wie wären Clavier-Instrumente bei Industrie-Ausstellungen möglichst richtig zu beurtheilen?

Von

Herrn J. B. Streicher,

k. k. Hof- und priv. Clavier-Instrumenten-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. Februar 1847.)

Ohne im geringsten zu verkennen, was allenthalben in so reichem Maße und mit so großer Munificenz für Industrie-Ausstellungen geschehen ist, muß man doch zugeben, daß die Ausstellungen selbst, in Bezug auf ihre Einrichtungen, noch Manches zu wünschen übrig lassen, und sich nur langsam jener Stufe der Ausbildung nähern, welche sie früher oder später gewiß noch erreichen werden.

Es muß uns dieses langsame Vorwärtsschreiten aber um so natürlicher erscheinen, wenn wir erwägen, daß die Gelegenheit, Wahrnehmungen zu machen, bei Ausstellungen immer nur in längeren Zeiträumen wiederkehrt, und erst dann noch die größere Menge von Wahrnehmungen, Erfahrungen, so wie daraus entspringenden Wünschen, meistens von den Ausstellern gemacht wird, die sie im Stillen, nutzlos, vielleicht nicht ohne geheimen Verdruß mit sich herumtragen, sie ohne Aufforderung nicht kund geben, und somit sich selbst der Gelegenheit berauben, jene Berücksichtigung zu erlangen, welche man begründeten, aber nicht geheim gehaltenen, sondern gehörigen Ortes ausgesprochenen Wünschen, gewiß gerne angedeihen läßt.

Je weniger es aber zu hoffen ist, daß jeder Einzelne selbstthätig auftreten, seine Ansichten und Erfahrungen mittheilen

werde, desto nothwendiger dürfte es seyn, daß man sich bemühe, die Menge der bei jeder Ausstellung von den Exponenten einzeln gemachten Wahrnehmungen nicht brach liegen zu lassen, sie an Tag zu fördern, zu sammeln, und daraus Nutzen für die Zukunft zu ziehen.

Die beste Gelegenheit hierzu bietet wohl ohne Zweifel unser Verein, in welchem sich alle Gewerbsfächer reichlich, und zwar selbst von Ausstellern, vertreten finden. Es bedarf da nur einer Veranlassung, um irgend einen Gegenstand begutachten zu lassen, und je nachdem derselbe mehrere oder alle Gewerbsfächer betrifft, wird er den dabei Betheiligten Veranlassung geben, am Commissionstische alle jene Ansichten, Erfahrungen und Wünsche auszusprechen, welche ohnedem gewiß nie zu einer allgemeinen Kenntniß und Nutzanwendung gelangt wären.

Unser geehrtes Mitglied Herr Professor van der Nüll mochte wohl von derselben Ansicht ausgehen, als er seinen trefflichen, höchst beifällig aufgenommenen Plan für ein Ausstellungsgebäude in der letzten General-Versammlung dem Vereine zur Begutachtung vorlegte. Er hat damit einen Gegenstand von großer Wichtigkeit berührt, welcher, gehörig begutachtet, auch jedem in Ausstellungen vertretenen Fache Gelegenheit geben muß, sich nach seinen Erfahrungen und speciellen Ansprüchen über die Zweckmäßigkeit des vorgelegten Planes zu äußern.

Es ist somit der erste Schritt geschehen, eine der sowohl für die Industriellen des In- als Auslandes interessantesten Materien, nämlich: „Ausstellungs-Angelegenheiten," in unserem Vereine zur Sprache zu bringen. Möge dieses Beispiel nicht ohne häufige Nachahmung bleiben, denn, wie gesagt, nur dadurch wird es uns gelingen, nach und nach in die Kenntniß aller bei Ausstellungen einzeln gemachten Beobachtungen zu kommen, und aus deren genauerer Würdigung die zu hoffenden Früchte ziehen zu können.

Und so wolle mir die verehrte Versammlung erlauben, in gleicher Absicht heute einen Gegenstand in Anregung zu bringen, der von nicht minderer Wichtigkeit bei Ausstellungen ist, als die betreffenden Gebäude selbst, nämlich das Beurtheilungsverfahren.

Es hieße meiner Ueberzeugung, „daß Jeder nur in seinem Fache völlig competent sei," ganz untreu werden, wenn ich mich unterfangen wollte, über Beurtheilungen in Bezug auf mehrere oder gar alle Fächer zu besprechen. Im Gegentheile werde ich mir die gefällige Aufmerksamkeit der verehrten Anwesenden nur für mein Fach erbitten, und mich darauf beschränken, die Frage:

„Wie wären Clavier-Instrumente bei Industrie-Ausstellungen möglichst richtig zu beurtheilen?"

einer näheren Erörterung zu unterziehen.

Wenn periodische Industrie-Ausstellungen nicht bloße Schaufeste seyn, sondern den höheren Zweck haben sollen, die Fortschritte der Industrie, im Vergleiche gegen das Ausland und vorhergegangene Ausstellungen, kennen zu lernen, so ergibt sich von selbst, daß zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes genaue Prüfungen und Beurtheilungen der ausgestellten Fabrikate unerläßlich sind.

Daß solche Beurtheilungen für jeden Fabrikationszweig durch eigene Sachverständige vorgenommen werden sollen, liegt zu nahe, als daß man es nicht so angeordnet hätte, wo überhaupt Beurtheilungen stattfanden, und officielle Berichte über Industrie-Ausstellungen gegeben wurden.

In wie ferne derlei Beurtheilungen im Allgemeinen zweckmäßig eingeleitet worden seien, kann ich nicht ermessen. Wohl aber darf ich für mein Fach, die Clavier-Fabrikation, die innige Ueberzeugung aussprechen, daß das bisher mehrentheils bei den Industrie-Ausstellungen beobachtete Verfahren in Beurtheilung von Clavier-Instrumenten, ein höchst mangelhaftes war, und eine nähere Beleuchtung desselben hier gewiß nicht am unrechten Orte seyn dürfte.

Ich habe lange angestanden, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, da, um Abänderungen zu motiviren, nothwendiger Weise vorhandene Uebelstände berührt werden müssen. Aber, da solche Uebelstände nicht bei uns allein bestehen; da wir sie vielmehr von anderen Ausstellungen übernommen haben, und ich für meine Person in den bisher stattgehabten Ausstellungen durchaus in keinen Nachtheil gerathen bin, so glaube ich hinlänglich gegen den Verdacht geschützt zu seyn, als leite mich bei Anregung dieses

Gegenstandes ein anderes Interesse, als jenes, durch meine bisherigen Beobachtungen dazu beizutragen, das gewiß mühevolle, höchst undankbare Geschäft der Clavier-Beurtheilung in so weit festzustellen, daß den Ausstellern nicht leicht Unrecht geschehen könne, und die Beurtheiler von selbst darauf geführt werden, für ihr Urtheil möglichst viele Anhaltspuncte zu gewinnen.

Von der Ansicht ausgehend, daß hauptsächlich Ton und Spielart die Güte eines Pianoforte bestimmen, von dieser Ansicht ausgehend, hat man ziemlich allenthalben die Jury's über solche Instrumente, entweder ausschließend, oder doch höchst überwiegend, aus Clavier-Virtuosen, Compositeurs und Musikgelehrten zusammengesetzt. An manchen Orten werden den Jury's wohl auch einige Instrumentenmacher beigegeben, um darüber zu wachen, daß keine Partheilichkeiten vorfallen, und um diese vermeintlicher Weise gänzlich zu verhüthen, gebraucht man in Paris noch die höchst wunderliche Vorsicht, die Namensschilder der concurrirenden Instrumente zu verkleben, und sie so ungesehen beurtheilen zu lassen. Wenn dann die Instrumente auf diese Weise classificirt worden sind, pflegt man die Notizen zur Würdigung der übrigen Verdienste der Aussteller in Betracht zu ziehen, und darnach die Auszeichnungen zuzusprechen. Alles gründet sich hauptsächlich auf Ton, Spielart und Notizen.

Wenn wir nun allerdings zugeben müssen, daß in musikalischer Beziehung der Ton, wegen welchem wir doch nur in der Regel ein Clavier kaufen, die Hauptsache ist, so dürfen wir dabei dennoch nicht vergessen, daß wir an ein vollkommenes Instrument auch die Bedingung zu stellen haben, daß es seinen guten Ton, seine angenehme Spielart, möglichst lange behalte. Ja, ich nehme keinen Anstand, zu behaupten, daß Solidität die erste Bedingung eines guten Pianoforte sei, indem wohl schwerlich Jemand dem bestklingenden Instrumente, bei voraussichtlich nur einjähriger Haltbarkeit, den Vorzug vor einem minder gut klingenden, aber zwanzigjährige Dauer versprechenden Instrumente, geben möchte.

Ton und Spielart sind außerdem bei einem Claviere Eigenschaften, in deren Beurtheilung der Käufer stets seinem Geschmacke

folgen darf, ohne befürchten zu müssen, darin einen Mißgriff begehen zu können, indem er den Ton hört, die Spielart fühlt. Gefallen dem Käufer schlechter Ton und schlechte Spielart, so mag er seinem Geschmacke darüber den Prozeß machen. Betrogen wird er aber damit durchaus nicht seyn, denn er hat, was ihm gefiel; ja mit Hilfe eines Sachverständigen würde er sogar Etwas gegen seinen Geschmack bekommen haben.

Anders ist es aber mit den übrigen Eigenschaften eines Pianoforte. Da handelt es sich nicht um Geschmack und Ansichten; da herrscht nur Eine Ansicht. Man will ein in jeder Beziehung tadelloses, solides Instrument haben, und wären an einem ausgewählten Pianoforte Ton und Spielart noch so vortrefflich, hätte ihnen der größte Virtuose Beifall gezollt, so würde sich der Käufer in seinen Erwartungen noch immer bitter getäuscht finden, wenn dem Instrumente auch nur Eine jener vielen Eigenschaften fehlen sollte, die weder er, noch der Tonkünstler zu beurtheilen vermögen; die er rein im Vertrauen auf die Geschicklichkeit, auf die Rechtlichkeit des Verfertigers, an dem ausgewählten Instrumente voraussetzt, und deren Vorhandenseyn sich für ihn, als Laien, erst mit der Zeit herausstellen kann.

So werden schönster Ton und beste Spielart ihn nicht entschädigen können, und bald verschwinden, wenn zum Beispiele:

Der zu schwach gebaute Corpus dem Zuge der Saiten beständig nachgibt, und die Stimmung nicht hält.

Wenn in Folge des nachgebenden Corpus der Resonanzboden von allen Seiten eingezwängt wird, und seine freie Vibration verliert.

Wenn der aus schlechtem oder aus schlecht getrocknetem Holze verfertigte Stimmstock sich wirft, vorne herabgibt, der kleine Steg unter die Drucklinie kommt, und der Ton klanglos wird.

Wenn die Stimmnägel sich zu leicht drehen und immer nachlassen.

Wenn die Stimmnägellöcher vollends ausreißen und an ein Stimmen nicht mehr zu denken ist.

Wenn der schlecht befestigte Stimmstock dem Zuge der Saiten nachgibt und sich von der Zarge trennt.

Wenn die schlecht getrocknete oder befestigte Anhängleiste eben so losgeht.

Wenn der schlecht aufgeleimte große Steg sich vom Resonanzboden trennt.

Wenn das Materiale der Saiten schlecht ist, und selbe immer reißen.

Wenn die Mensur der trefflichsten englischen Saiten unrichtig ist, und die Saiten so stark gespannt sind, daß sie wohl schön und rein klingen, aber sich beständig strecken, tiefer werden, und keinem modernen Anschlage zu widerstehen vermögen.

Wenn die Tastenlöcher mit schlechtem Leder gefüttert sind, sich in Kürze ausweiten und klapperig werden.

Wenn die Tastatur aus nassem, schlechtem Holze verfertiget ist; die Tasten sich nach allen Richtungen werfen und an einander hängen bleiben.

Wenn die Messingkapseln zu lose in den Tasten stecken, sich während des Spieles oder Transportes des Instrumentes beständig verstellen, und die Hämmer nicht mehr die gehörigen Saiten treffen.

Wenn der Mechanismus so complicirt ist, daß er leicht Störungen unterliegt, schwer zerlegbar ist, und nur von den geschicktesten Instrumentenmachern wieder hergestellt werden kann.

Diese oder viele ähnliche Mängel, mit deren weiterer Aufzählung ich die verehrte Versammlung nicht belästigen will, können einem Claviere eigen seyn, welches anfänglich allen musikalischen Anforderungen entspricht. Welcher Sachkenner möchte es deßhalb aber für ein vollkommenes Instrument erklären? Gilt es nun vollends eine vergleichende Beurtheilung mehrerer Instrumente, so müssen allein musikalische Beurtheiler bei dem Vergleiche solcher, bezüglich des Tones und der Spielart völlig ähnlicher Claviere in die peinlichsten Zweifel verfallen, während der Fachkundige, durch Erwägung der übrigen Anforderungen an ein vollkommenes Pianoforte, noch immer viele und sichere Anhaltspuncte finden wird, nach denen sich für ein oder das andere Instrument augenfällige Vorzüge herausstellen müssen. Je weniger die Richtigkeit des Gesagten aber in Abrede gestellt werden

kann, um so mehr sieht man sich zu der Frage veranlaßt: „Woher es denn kommen mag, daß hiervon bis jetzt bei Beurtheilung ausgestellter Instrumente noch gar kein Vortheil gezogen, oder diesem Umstande auch nur irgend eine Berücksichtigung geschenkt worden ist?"

Ich glaube hauptsächlich daher, daß die Zusammensetzung der Beurtheilungs-Comité's bei Industrie-Ausstellungen nicht selten Personen überlassen worden seyn mag, die mit dem zu beurtheilenden Fache nicht genug vertraut waren. Es kann dieses wohl bei anderen Fächern, die weniger complicirte und in weniger Beziehungen zu beurtheilende Fabrikate liefern, nicht so viel zu sagen haben; bei Beurtheilungen von Clavier-Instrumenten sind jedoch Sachverständige insbesondere nöthig. Um aber Sachverständige mit Umsicht wählen zu können, muß man vorerst sachverständig, oder deutlicher gesagt — da leider die Meisten, welche nur ein Bischen Clavier klimpern, sich auch befähigt halten, diese Instrumente zu beurtheilen — man muß vom Fache selbst seyn. Dann wird man nicht Gefahr laufen, Beurtheiler zu wählen, die, wie mir aus einem Privilegiumsstreite sehr wohl erinnerlich, nach einer Zeichnung Recht sprechen, die sie unglücklicher Weise — gerade verkehrt in der Hand haben!

Will man sich daher, um ähnlichen Mißgriffen zu begegnen, zuvörderst mit dem bekannt machen, was an Clavier-Instrumenten zu beurtheilen ist, und wem darüber, als wirklich Sachverständigem, die Beurtheilung zukommt, so wird sich zeigen, daß Pianoforte's in doppelter Beziehung, nämlich in musikalischer und in technischer, zu beurtheilen sind.

Für Beurtheiler in beiden Beziehungen können nur jene Instrumentenmacher angenommen werden, welche, als in ihrem Fache völlig ausgebildet, zugleich Spieler sind.

Da es aber solche Instrumentenmacher nicht viele gibt; da gewissermaßen und herkömmlich die Clavierspieler vom Fache als die natürlichen Beurtheiler des Tones und der Spielart gelten, so wird ihnen nur gerechter Weise, und als hierin ganz competent, die Beurtheilung der Clavier-Instrumente, in Bezug auf Ton und Spielart, anheim fallen müssen.

Weil indessen die Beurtheilung des Tones und der Spielart immer eine der schwierigsten Aufgaben bleibt, indem hierüber nur Gehör und Gefühl entscheiden können, so möchte es sehr zweckmäßig seyn, diesen Gegenstand von Seite der Tonkünstler berathen, und die Anforderungen an Ton und Spielart so viel wie möglich beschreibend festsetzen zu lassen.

Seit die Künstler so viel reisen, ist eine Meinungsverschiedenheit, ja, ich möchte sagen, ein Meinungsumtausch über Ton und Spielart unter den Pianisten eingetreten, in deren Folge die Ansichten dieser Herren stark in das Gedränge gerathen sind. Die Wiener können im Auslande Anfangs auf den schwerer gehenden französischen oder englischen Pianoforte's mit dickerem Tone nicht fortkommen. Zwingt sie aber die Nothwendigkeit dazu, oder haben sie vollends erst ein derlei Instrument zum Geschenk erhalten, so machen sie unglaublich rasche Fortschritte darauf, und preisen sie allenthalben als Muster an. Die französischen und englischen Spieler können, im Gegensatze, sich wieder nicht in unsere leichtere Spielart mit brillanterem Tone finden. Insbesondere beirrt sie die engere Theilung unserer Tasten. Aber auch das macht sich, und fühlen diese Virtuosen erst, daß sie dabei noch mehr in die Hand bekommen, das heißt, mehr spannen können, so werden sie nicht selten wahre musikalische Renegaten!

Bei so verschiedenen Anforderungen möchte sich demnach wohl mehr auf jene allgemeinen Eigenschaften zu beschränken seyn, welche sowohl gute deutsche, als fremde Instrumente besitzen müssen, und unter welche insbesondere nicht zu zähe Spielart, Leichtigkeit in Hervorbringung aller Schattirungen, vom leisesten Pianissimo bis zum stärksten Fortissimo, Verläßlichkeit der Repetition, bei wiederholtem Anschlage ein und derselben Taste mit abwechselndem Finger, so wie Nichtversagen der Taste bei starkem Angriffe, zu rechnen seyn dürften. Ob nun runder, voller oder schärferer, brillanterer Ton, ob leichtere oder schwerere Spielart, den Vorzug verdienen, ist bis zu einem gewissen Grade Sache des Geschmackes und der Gewohnheit. Wohl wird aber der Kenner, mag sein Geschmack sich nun dem schärferen oder runderen Tone zuneigen,

außer schönem Gesange, Gleichheit der Töne und des Toncharakters zur unerläßlichen Bedingung machen müssen.

Noch ein besonderes Erforderniß der musikalischen Beurtheilung ist, daß dieselbe an den Instrumenten unter gleich akustischen Verhältnissen, und somit in ein und demselben Locale vorgenommen werde. Eben so sollen zwei mit einander zu vergleichende Pianoforte's immer unmittelbar neben einander zu stehen kommen.

Was die in Paris eingeführte Verklebung der Namensschilder betrifft, so halte ich diese Vorsicht für eben so zwecklos als beleidigend für die beurtheilenden Tonkünstler. Es geht daraus hervor, daß man diese Herren nicht nur für partheiisch, sondern nebenbei auch für sehr beschränkt hält, welch' letzteres sie doch seyn müßten, wenn sie sich das Aeußere der von ihnen bevorzugten, gewiß sehr wohl bekannten, und außerdem durch zwei Monate ausgestellt gewesenen Instrumente, nicht so weit sollten in das Gedächtniß prägen können, um sie auch ohne Etiquetten wieder zu erkennen! Oder, noch schlimmer, sollte das Ganze gar der Deckmantel seyn, unter welchem die Parteilichkeit sich um so ungezwungener bewegen kann, als sie nun selbst den Schein nicht mehr zu fürchten hat?

Es dürfte daher jedenfalls würdiger, ehrenvoller seyn, die Pianoforte's, rücksichtlich des Tones und der Spielart — wie es bei uns auch bisher gewesen — bei offenen Etiquetten von einer, aus unpartheiischen Tonkünstlern und vorzüglichen Dilettanten gebildeten Commission, prüfen zu lassen, und Preisrichter, denen man die Etiquetten verkleben muß, lieber gar nicht zu einem Amte zu wählen, welches sich in jeder Beziehung nur auf das ehrenvollste, unbeschränkteste Vertrauen gründen soll.

Gehen wir nun zu dem technischen Theile der Pianoforte über, so liegt es wohl außer allem Zweifel, daß die Beurtheilung desselben den Clavier-Instrumentenmachern ganz allein zukommt.

Obwohl, wie früher bemerkt, dem Instrumentenmacher hierbei weit mehr und sichere Anhaltspuncte für ein begründetes Urtheil zu Gebote stehen, so halte ich es dennoch für nöthig, daß auch von Seite der Instrumentenmacher wohl überlegt und festgesetzt werden sollte, was ihrerseits an den Clavieren zu beurtheilen

wäre, und aus welchem Gesichtspuncte allfällige übrige Verdienste der Clavier-Exponenten aufgefaßt werden müßten. Hätte man sich hierüber vereinigt, so möchte es, um den Gang der Sache zu erleichtern, so wie um alle weiteren Debatten bei der Beurtheilung selbst, zu vermeiden, sehr zweckmäßig seyn, die Hauptpuncte festzusetzen, und selbe dem Beurtheiler als Fragen zur Beantwortung vorzulegen.

Die Fragen würden — ohne sagen zu wollen, daß eine Hinzufügung oder Weglassung nicht zweckmäßig seyn könnte — ungefähr nachfolgende seyn:

Ist der Corpus, so viel ersichtlich, schön und solid gebaut?

Ist an dessen Form eine wesentliche, zweckmäßige oder besonders schöne Neuerung ersichtlich?

Ist daran bezüglich der Haltbarkeit oder dergleichen etwas Besonderes zu bemerken?

Ist der Corpus in oder außer den Werkstätten des Ausstellers verfertigt?

Sind Mensur, Stege, Schränkung und Stimmnägeltheilung in Ordnung?

Ist an dem Mechanismus wegen Neuerung, Ausführung oder dergleichen, Besonderes zu bemerken?

Ist im Falle einer besonderen Ausstattung des Instrumentes dieselbe der Art, daß sich davon eine allgemeinere Anwendung hoffen läßt, oder ist das ausgestattete Exemplar als sogenanntes Ausstellungsstück zu betrachten?

Besitzt der Aussteller seinem Geschäftsbetriebe angemessene Materialvorräthe?

Wie lange und in welcher Ausdehnung treibt der Aussteller bereits sein Geschäft?

Verkehrt er viel mit dem Auslande?

Erfreut sich der Aussteller eines begründeten, das heißt durch eigene Verdienste erworbenen und nicht nur sogenannten Journalrufes?

Ist der Aussteller ein Mann des Fortschrittes, der durch eigene Erfindungen, Verbesserungen oder Einführung auswärtiger Neuerungen, sich besondere Verdienste um sein Fach erworben hat,

oder ist er nur Nachahmer jener Fachgenossen, die durch ihre Opfer ihm auf eine leichte Weise Muster geliefert haben?

Hat der Aussteller bereits früher schon Auszeichnungen erhalten?

Hat der Aussteller neuester Zeit sichtbare Fortschritte gemacht?

In welche Classe setzt das musikalische Beurtheilungs-Comité die Instrumente des Ausstellers?

Liegen von dem Aussteller Notizen vor, und was ist davon erweislich zu seinen Gunsten anzuführen?

Nach Zusammenstellung dieser, oder ähnlicher beantworteter Daten, in rubrizirte Tabellen, dürfte es gar nicht schwer halten, bei Instrumenten, welche, nur musikalisch beurtheilt, völlig gleich erschienen wären, noch immer einen evidenten Unterschied ermitteln, und darnach ein völlig begründetes Urtheil abgeben zu können. Indem, auf solche Weise beurtheilt, auch nicht Ein Verdienst des Ausstellers übergangen oder vergessen werden könnte, da der Vergleich zwischen den Concurrenten sich so deutlich, so augenscheinlich herausstellen müßte: so würde der Fall, daß man z. B. einen erst neun Monate etablirten Anfänger, der ohne Fond oder Vorräthe ist, und ein einziges seiner ersten Instrumente ausgegestellt hat, eben so auszeichnete, wie seinen ehemaligen Principal, der gegen vierzig Jahre gearbeitet, dritthalbtausend Instrumente in die Welt geschickt, und sich um sein Fach die wesentlichsten Verdienste erworben hatte, gar nicht eintreten können.

Was die von dem Aussteller gegebenen Notizen betrifft, so glaube ich, daß dieselben, sobald man sie in die Wagschale des Verdienstes zu werfen beabsichtigt, durchaus vorher einer strengeren Prüfung unterzogen werden sollten. Nicht jeder Aussteller ist in Abfassung seiner Notizen sehr gewissenhaft oder blöde, und mir ist ein Fall bekannt, in welchem ein Aussteller die Zahl seiner Arbeiter und erzeugten Fabrikate noch einmal so hoch angab, als sie wirklich waren. Abgesehen davon, welche Beeinträchtigung hierdurch den rechtlicheren oder bescheideneren Ausstellern erwächst, schleichen sich dann noch überdieß solche falsche Daten in die amtlichen Berichte, welche dadurch unverschuldet in den Verdacht der Partheilichkeit fallen müssen.

Diesem Uebelstande zu begegnen, dürfte es nicht unzweckmäßig seyn, vom Beginne der Ausstellung an nicht nur die Notizen zur Einsicht und Prüfung für die Beurtheiler stets offen zu halten, sondern den Notizgebern schon früher zu bedeuten, daß falsche Angaben, nach Maßgabe des Befundes, sie der Gefahr aussetzen, von der Preisbewerbung völlig ausgeschlossen zu werden. Freilich möchten die Notizen hierdurch sehr zusammenschrumpfen; allein, es ist nicht einzusehen, warum man den Ausstellern bei ihren Notizen mehr Vertrauen schenken soll, als bei den Fabrikaten, die sie doch auch prüfen lassen müssen, um ihre Verdienste darnach zu bemessen!

Sehr zu bedauern ist es, daß der allgemein aufgestellte Grundsatz: „der Aussteller könne nicht auch zugleich Beurtheiler seyn,“ uns im Fache des Instrumentenbaues, und vielleicht auch in anderen Fächern, gerade immer die tüchtigsten Beurtheiler entziehen muß. Wie leicht ließe es sich nicht einrichten, daß die Aussteller, wo deren in einem Fache so viele sind, unter der Leitung eines ihrer anerkannt tüchtigsten und rechtlichsten Fachgenossen, sich entweder gegenseitig allein, oder mit Zuziehung von Nichtausstellern, beurtheilten, und welches Gewicht müßte eine solche Beurtheilung dann haben?

Man wird zwar einwenden: der Aussteller sei nicht unbefangen, indem er gerne der Beste seyn möchte! Ich gebe dieses nicht nur zu, sondern glaube, zur Ehre sämmtlicher Aussteller, daß wohl Keiner unter ihnen seyn dürfte, der diesen nur aus edlem Ehrgeize entspringenden Wunsch nicht hegen sollte. Ich meine aber auch, daß dieser Wunsch die Voraussetzung nicht begründe, daß jeder Aussteller zur Erreichung desselben sich schlechter Mittel bedienen, er deßhalb ungerecht gegen Concurrenten werden müsse. Allerdings wird man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen können, daß es unter den Ausstellern Partheiische gebe. Allein, wer möchte dafür bürgen, daß derselbe Fall nicht auch bei den Nichtausstellern eintreten könne? Wohl wird auf den Nichtaussteller die Aussicht einer Auszeichnung keinen Einfluß nehmen können, da ihm diese Aussicht, als Nichtconcurrenten, versagt ist. Die Motive aber, diesem oder jenem Aussteller einen geheimen

Groll, eine Rache für erlittene Unbill fühlen zu lassen, ihn überhaupt als gefährlichen Rivalen für die Zukunft unschädlicher zu machen: diese Motive werden, wenn sie bestehen, für den Beurtheiler außer Concurrenz deßhalb nicht aufhören zu bestehen, und will er ihnen Folge geben, so wird er es nun erst, verschanzt hinter dem Scheine der Unpartheilichkeit, weit sicherer thun können, als wenn ihm, als beurtheilendem Aussteller, der Schein der Partheilichkeit controlirend zur Seite gestanden hätte. Jedenfalls aber mag wohl eben so wenig Schmeichelhaftes für die Aussteller darin liegen, daß man sie in vorhinein alle für partheiisch hält, weil sie Aussteller sind, als anderseits den Beurtheilern gerade auch kein Grund gegeben ist, darauf stolz zu werden, daß man ihnen nur deßhalb Unpartheilichkeit zutraut, weil sie keine Aussteller sind!

Nehmen wir aber auch an, man bildete ein Beurtheilungs-Comité von zwölf Ausstellern, welche voraussichtlich alle partheiisch wären; für wen, gegen wen würden sie es wohl seyn? Ohne Zweifel alle für sich, alle gegen andere. Die Partheilichkeit für sich würde aber nie in directe Anwendung kommen können, indem, wie sich von selbst versteht, die Beurtheiler immer nur die Leistungen ihrer Concurrenten beurtheilen dürften, und bei Beurtheilung ihrer eigenen Leistungen abtreten müßten. Es bliebe demnach nur die einzig mögliche indirecte Ausübung von Partheilichkeit in nicht gebührender Anerkennung fremder Verdienste, um die eigenen dadurch um so mehr zu heben.

Wessen Verdienste würden dann aber die partheiischen Beurtheiler am wenigsten anerkennen wollen? Muthmaßlich jene ihres geschicktesten Concurrenten, denn die ungeschickten haben sie ohnedieß nicht zu fürchten. Um dabei aber zum Zwecke zu kommen, müßten die minder ausgezeichneten Beurtheiler sich förmlich Alle gegen Einen verbinden!

Dazu gehört nun vorerst Einigkeit. — Einigkeit! Wenn diese unter Concurrenten an und für sich schwer zu finden ist, so hat man davon bei Instrumentenmachern gar nichts zu fürchten! Gesetzt aber auch, es begäbe sich das Unglaubliche: die Instrumentenmacher würden einig; so müßten sie, um sich von einem Concurrenten zu befreien, nothwendiger Weise einen anderen wählen, der

ihnen durch die ihm in den Augen des Publikums verliehene Wichtigkeit bald eben so viel schaden würde, als sein Vorgänger. In der Sache könnten daher die Beurtheiler durch ihre Partheilichkeit Nichts ändern, und an der Person — liegt ihnen wahrlich nicht viel!

Es ist daher gewiß nicht ohne Grund anzunehmen, daß die Unmöglichkeit, zu eigenem Vortheile intriguiren zu können; die Gewißheit, einen Unkenntniß oder Partheilichkeit verrathenden Ausspruch nicht ungerügt im Kreise zahlreicher, sich gegenseitig controlirender Fachgenossen wagen zu dürfen; daß diese Umstände zusammengenommen eine derlei Beurtheilung unter der Leitung eines als besonnen, sachverständig und rechtlich bekannten Mannes viel verläßlicher machen müßten, als wenn selbe nur von einer oder zwei damit betrauten Personen abhinge, die, wären sie partheiisch, sich viel leichter einigen, und wären sie unpartheiisch, doch viel leichter irren könnten, als ein Beurtheilungs-Comité zahlreicher und concurrirender Fachgenossen.

Indem ich mir nun hiermit erlaubt habe, dem Vereine meine Ansichten über das Beurtheilungsverfahren für Claviere, von dem Standpuncte des Instrumentenmachers aus, mitzutheilen, füge ich den Wunsch bei, daß recht viele Aussteller sich hierdurch veranlaßt finden möchten, Aehnliches für ihre Fächer zu thun, und schließe mit dem Antraae: Der Verein wolle seinen Verwaltungsrath ermächtigen, die Begutachtung meiner hier ausgesprochenen Ansichten einer besonderen, aus Fachkundigen bestehenden Commission zu übertragen.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht des Herrn Casseverwalters, Rudolph Freiherrn v. Puthon, über den Stand des Vereinsvermögens.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. März 1847.)

Laut Rechnungslegung vom 31. December 1845 betrug das Vereinsvermögen:

An Stammcapital		39,025 fl. — kr.
„ Vortrag der zu Auslagen verfügbaren Summe		1,484 „ 16 „
Vom 1. Jänner bis 31. December 1846 sind eingegangen von den neu beigetretenen Mitgliedern zur Vermehrung des Stammcapitales	645 fl. — kr.	
An Jahresbeiträgen . .	16,825 „ — „	
„ Beiträgen für die Copir-Anstalt, und zwar: von Herrn Ritter v. Zagorski . . . 5 fl. „ den HH. Righetti u. Warteresiewicz 10 „	15 „ — „	
„ Zinsen des Vereinsvermögens	1,957 „ 4 „	
„ Miethe des Stalles .	300 „ — „	
„ Rest aus der Einnahme des Adressenbuches 1845	25 „ 39 „	
„ Rückvergütung von ausgelegtem Zoll u. Spesen	67 „ 15 „	
Fürtrag .	19,834 fl. 58 kr.	40,509 fl. 16 kr.

Uebertrag .	19,834 fl. 58 kr.	40,509 fl. 16 kr.
An Ueberschuß bei den Manufactur-Zeichnungs-Ausstellungen durch die Differenz der Curse gegen die Berechnung .	12 „ 29 „	
Für den Verkauf des Modells einer Lampe . .	6 „ — „	19,853 „ 27 „
wodurch sich die Total-Einnahme stellt auf .		60,362 fl. 43 kr.
Die Auslagen betrugen in diesem Zeitraume		17,767 „ 47 „
nach Abzug derselben verbleiben		42,594 fl. 56 kr.

welche bestehen aus:

26,000	fl.	—	kr.	in einem Satz auf dem Hause Nr. 21 (Stadt).
4,000	„	—	„	„ Satz auf dem Hause Nr. 33 (Windmühle).
6,000	„	—	„	„ einer fünfpercentigen Metall-Obligation.
1,000	„	—	„	„ einer vierpercentigen Metall-Obligation.
1,700	„	—	„	„ einem Vorschuß auf die Auflage des Adressenbuches für das Jahr 1847.
600	„	—	„	„ dem Verlage der Casse des Vereins-Secretärs.
300	„	—	„	„ dem Verlage der Cassa der Copir-Anstalt.
400	„	—	„	„ einem Vorschuß an Hrn. Bibliothek-Verwalter.
319	„	36	„	„ einem Vorschuß für Spinn- und Webeversuche mit chinesischem Grase.
2,175	„	20	„	„ Centralcasse-Anweisungen und in Barem.

Es gehören davon 39,670 fl. — kr. dem Stammcapitale an, und bleiben . . 2,924 „ 56 „ zur Bestreitung der laufenden Auslagen in Vortrag zu nehmen.

Sämmtliche Zahlungen sind nach Vorschrift der Statuten nur gegen schriftliche Anweisungen des Herrn Vorstehers geleistet worden.

Zur Prüfung der dießfälligen Belege bitte ich die verehrte Versammlung, die statutenmäßige Commission von drei Mitgliedern zu ernennen.

Der Verein wählte die Herren Ignaz Engelhardt, k. k. wirkl. Hof-Secretär, Anton Pfanzert, Kaufmann, und Carl Schedl, k. k. priv. Fabriks- und Eisenwerkbesitzer, zu Mitgliedern dieser Commission.

Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei über eine Eingabe des Herrn Gottfried Tesche, bezüglich der Verhältnisse der Weber im V. O. M. B.

Von

Herrn Otto Hornbostel,

k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. März 1847.)

In Folge einer Eingabe des Herrn Gottfried Tesche, Ingenieurs und Straßenbau-Inspicienten in Waidhofen a. d. Thaya, in welcher derselbe den Nothstand der Bewohner des Viertel ober dem Mannhartsberge in Niederösterreich, in ergreifender Weise schildert, auf die zunächst liegenden Ursachen desselben hinweiset, und die Bildung eines industriellen Hilfsvereines als Mittel zur Abhilfe vorschlägt, endlich aber den nied. österr. Gewerb-Verein auffordert, diese Idee zu prüfen, und nach Befund sich thätig dafür zu verwenden, veranlaßte Ihre Abtheilung für Druck und Weberei, auf geeignetem Wege Erkundigungen über die Sachlage einzuziehen, und sie fand leider der Hauptsache nach nur die Bestätigung dessen, was Herr Tesche in seiner Eingabe mittheilt.

Die Bewohner des V. O. M. B., des sogenannten Waldviertels, sind, besonders gegen die Gränzen des Kreises zu, einer großen Zahl nach Weber, welche, meist mit zahlreicher Familie, von dem spärlichen Erträgnisse kleiner, in der Regel gepachteter Grundstücke, und dem noch geringeren ihres Erwerbes leben. Das Erträgniß des Bodens, größtentheils aus Flachs und Kartoffeln bestehend, dürfte bei dem rauhen Clima, dem oft grellen Witterungswechsel und der ungünstigen Beschaffenheit des Bodens

überhaupt, nicht leicht oder doch nur in geringem Grade durch bessere Bewirthschaftung einer nachhaltigen Verbesserung fähig seyn. Es wäre demnach freilich um so mehr zu wünschen, daß die Existenz der Bewohner durch den Ertrag des von ihnen betriebenen Gewerbes, der Leinen- und Baumwollenweberei, mehr gesichert wäre.

Es befassen sich in dortiger Gegend theils Männer vom Fache, theils bloße Speculanten, als: Bäcker, Fuhrleute, Krämer, Wirthe rc., unter der üblichen Bezeichnung von Factoren, mit der Beschäftigung der die Weberei treibenden Landleute. Sie geben das auf eigene Rechnung angeschaffte Materiale an die Leute zur Verarbeitung hinaus, und vermitteln den Umsatz ihrer Erzeugnisse an Fabrikanten und Kaufleute in Wien oder den Provinzialstädten der Monarchie.

Die Mehrzahl dieser Factoren ist nur mit geringen Geldkräften ausgestattet; sie besitzen weder genügende technische, noch merkantilische Kenntnisse; es stehen ihnen also weder bei Ankauf, Auswahl und Verwendung des Rohstoffes, noch bei der Verwerthung der Fabrikate, diejenigen Mittel zu Gebote, welche dem bemittelten, zeitgemäß gebildeten Fabrikanten Erwerb und Concurrenz möglich machen. Sie suchten deßhalb auf anderen Seiten durch Herabsetzung der Arbeitslöhne dieses Ziel zu erreichen, und es gelang ihnen zum Theile und auf kurze Zeit (der Arbeitslohn stellt sich nämlich dort für den Weber sammt Hilfsarbeiter auf 2 bis 4 fl. W. W.). Die nothwendiger Weise unausbleibliche Folge dieses Systemes war aber: Verschlechterung der Erzeugnisse, so wie nicht gewissenhafte Gebahrung der Arbeiter mit den ihnen anvertrauten Rohstoffen. Verringerte Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit nahmen rückwirkend wieder den nachtheiligsten Einfluß auf den Erwerb der Factoren, und somit auf die weitere Zukunft der Arbeiter. Hierzu traten später noch Zahlungseinstellungen, zeitweiliges oder gänzliches Zurückziehen aus dem Geschäfte von Seite der Factoren ein, so daß die Erwerbsquelle der dortigen Bewohner mehr und mehr versiegte, und die armen Leute nunmehr bedroht sind, noch größerem Elende anheim zu fallen.

Herr Tesche schlägt nun, zur Hebung dieses Nothstandes, die Bildung eines industriellen Hilfsvereines vor. Durch Ausgabe von Actien wäre ein Capital von ungefähr einer Million Gulden

beizuschaffen, welches durch ununterbrochene Beschäftigung der im V. O. M. B. zerstreut wohnenden Weber und ihrer Familien fruchtbringend gemacht werden soll; Vermittlung billigen Einkaufs der Rohstoffe, Erzeugung von ordinären, der Mode nicht unterliegenden Fabrikaten, verhältnißmäßige Bemessung der Arbeitslöhne, vortheilhafte directe Verkäufe der Erzeugnisse im Großen, seien die Grundzüge seines Wirkens.

Um so mehr die Abtheilung nun in humaner Beziehung wünschen muß, daß größerem Elende vorgebeugt, das geschilderte schon bestehende gemildert werde, um so weniger kann sie aber dem von Herrn Tesche gemachten Vorschlage beipflichten.

Abgesehen davon, daß Actienvereine ihrer nothwendig complicirten Organisation und Geschäftsführung, demnach größeren Regiekosten wegen, schwer Concurrenz halten können mit den einzelnen Fabrikanten, besonders in ordinären currenten Artikeln, bei welchen der Gewinn nur mehr in der Oekonomie der Erzeugnisse gefunden werden kann: so fragt es sich vor allem, ob durch vergrößerte Erzeugung, ohne erhöhten Bedarf, durch eine gleichsam künstlich genährte Industrie, eine nachhaltige Verbesserung in der Lage der Arbeitsbedürftigen gehofft werden darf? Die Abtheilung kann die Besorgniß nicht abweisen, daß ein solcher Verein nur momentane Hilfe herbeiführen wird, da er störend in den bisherigen, bereits volksthümlichen Gang der Geschäfte eingreift, ohne sichere Bürgschaft für dauernde bessere Zustände. Er wird zwar einer größern Zahl von Arbeitern Beschäftigung geben, aber nur für einige Zeit; denn nur zu bald wird das Interesse der Actionäre sich genöthigt sehen, dem humanen Zwecke des Vereines „ununterbrochene Beschäftigung der Arbeitsbedürftigen,“ entgegen zu treten, und in erhöhterem Maße wird sich Arbeitslosigkeit fühlbar machen.

Tritt wirklicher Bedarf nach irgend einem Industrieproducte ein, so wird der Industrielle oder Kaufmann, in dessen Zweig das Bedürfniß entsteht, sich nach Arbeitskräften umsehen, und sein eigener Vortheil wird ihn sie da suchen lassen, wo sie häufig und billig zu haben sind. Beschäftigen schon jetzt die Herren G. Fechner, J. Poll, Joh. Dobritinski, Joh. Baumgartner, M. Wallner, F. Sedlmayer, J. Hirschl

und andere hiesige Kaufleute und Fabrikanten, eine nicht unbedeutende Anzahl von Webstühlen in dortiger Gegend, so wie Herr Adensamer in jüngster Zeit eine Filiale seiner Baumwollbandfabrik dorthin verlegte, so wird bei besserer Gestaltung der Verhältnisse des Handels und der Industrie Oesterreichs im Allgemeinen, sich auch die Lage des industriellen Theiles der Bewohner des genannten Kreises verbessern; künstlich läßt sich auch in der besten Absicht kein dauernd günstiges Resultat in Industrie und Handel herbeiführen.

Die Abtheilung ist demnach der Ansicht, daß die Wirksamkeit des nied. österr. Gewerb-Vereines in dieser Beziehung nur darin bestehen kann, Notizen über derlei Zustände zu sammeln und den Industriellen zugänglich zu machen. Sie erlaubt sich demnach auch schließlich in diesem Sinne zu bemerken, daß einige speciellere Daten über den Stand des Arbeitslohnes in dortiger Gegend, in der Vereinskanzlei zur Einsicht vorliegen, und ersucht zugleich: der Verein möge beschließen, daß Herrn Tesche eine Abschrift dieses Berichtes zugesendet werde.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über die Ergebnisse des Concurses um den Preis, welcher für die inländische Erzeugung des Molettenstahles ausgeschrieben wurde, und über Herrn Moser's Verbesserungen im Wagenbaue.

Von

Herrn Johann Hoenig,

Professor am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. März 1847.)

Es wird Ihnen, geehrte Herren, noch erinnerlich seyn, daß Ihre Abtheilung für Mechanik in dem, in der monatlichen Versammlung vom 2. April 1846 erstatteten Berichte, bezüglich der Ergebnisse jener Untersuchungen, welche mit den zur Bewerbung um den Preis auf Molettenstahl eingesendeten Fabrikaten vorgenommen wurden, sich dahin aussprach, daß sie noch nicht in der Lage sei, mit voller Beruhigung zu urtheilen. Sie stellte daher auch den Antrag, daß ihr vergönnt werde, nach weiteren gehörig gepflogenen Untersuchungen den bezüglichen Bericht erst heute erstatten zu dürfen.

Um den in Rede stehenden Preis, welcher in einer Geldprämie von 200 fl. C. M., oder der kleinen goldenen Vereins-Medaille, bestand, meldeten sich drei Concurrenten, und zwar: die Herren v. Reichenau in Waidhofen, Winkler und Söhne in Wien, und Wilhelm Fischer in Salzburg. Die beiden Ersteren sendeten eine Quantität dieses Materiales in der Größe und Form ein, wie dieß der §. 3 des Programms vorschreibt. Herr Fischer aber überschickte kleinere Parthien, was ebenfalls

das Programm zuläßt. Die Erzeugnisse der Herren v. Reichenau und Winkler entsprachen nach den, theils von den Herren Graveurs Jeanrenaud und Wagner, theils von einigen Abtheilungs-Mitgliedern vorgenommenen Untersuchungen, nicht dem §. 1 des Programms, indem sie kein durchaus gleichförmiges feines Korn besitzen, beim Abdrehen sogar Stellen von ungleicher Härte zeigten, daher zum Gebrauche für Moletten untauglich erschienen. Die von Herrn Fischer jedoch eingesendete erste Parthie, eigentlich Probe, erwies sich, den damit mehrseitig vorgenommenen Untersuchungen zufolge, als vollkommen brauchbar. Die Abtheilung ermunterte Herrn Fischer zu weiteren Versuchen, und forderte ihn zur Einsendung einer zweiten Parthie von größeren Dimensionen auf, welche letztere sich jedoch der Ungleichförmigkeit der Masse, besonders aber der darin enthaltenen Blasen wegen, als unbrauchbar ergab. Eben so waren die übrigen wiederholt verlangten Parthien dieses Materials theils von vorzüglicher Qualität, theils unbrauchbar, wodurch der in der Monats-Versammlung vom April v. J. gestellte Antrag hervorgerufen wurde, indem die Abtheilung die Meinung hegte, daß Herr Fischer eine solche Unsicherheit in der Erzeugung eines vorzüglichen Fabrikates dieser Art noch zu beseitigen im Stande seyn werde. Sie theilte deßhalb demselben mit, daß ein Theil seines Erzeugnisses ausgezeichnet sei, und in seiner Güte nichts zu wünschen übrig lasse. Es wurden nämlich beim Abdrehen Stellen von einer gleichförmigen Masse gefunden; die hieraus erzeugten Moletten erhielten eine vollkommene und dauerhafte Härte, so daß mit einer solchen eine messingene Druckwalze vollkommen fertig molettirt werden konnte, ohne daß die Molette selbst in den feinsten Theilen des Musters im mindesten litt, welches selbst bei dem englischen Molettenstahle selten der Fall ist.

Ferner wurde Herrn Fischer bedeutet, daß die ungünstige Form seines Erzeugnisses sowohl, besonders aber die Unsicherheit in der Erlangung gleicher Beschaffenheit seines Erzeugnisses, den Preis desselben im Gebrauche für Moletten viel zu sehr erhöhen müßten, und daher wesentliche Mängel seien.

Herr Fischer wurde deßhalb aufgefordert, sein Fabrikat in

Stangenform von $1^{1}/_{2}$ bis 2 Fuß Länge, und höchstens 32 Linien Dicke, zu schmieden, um vielleicht durch neuerliche Einsendung den Beweis zu liefern, daß er es gehörig in seiner Gewalt habe, ein stets gleich gutes Fabrikat zu erzeugen. Die Abtheilung fand sich hierzu aus dem Grunde bewogen, weil Herr Fischer den Preis seines Stahles bedeutend niedriger, als der des englischen ist, gestellt hatte, und dieser wenigstens theilweise sogar den englischen dadurch übertraf, daß er nicht jene Uebelstände mit sich führte, wodurch die Anwendung der Moletten bei Erzeugung von Druckwalzen immer mehr und mehr außer Gebrauch kommt, ungeachtet das Molettiren wesentliche Vortheile gewährt. Herr Fischer erklärte jedoch hierauf, daß er seinem Erzeugnisse die gewünschte Form für stärkere Moletten wohl nicht geben, aber dem §. 3 des Programmes dadurch entsprechen könnte, wenn jede einzelne Molette von ihm unmittelbar ausgeschmiedet würde. Allein er erklärte hierbei zugleich, daß er für die stets gleiche Qualität keine Garantie übernehme, wodurch der wichtigsten Bedingung des §. 1, daß das Material durchaus gleich, weich und rein sei, nicht entsprochen wird. Uebrigens setzt er für diesen Fall auch einen Preis, welcher mit Rücksicht auf die theilweise Unbrauchbarkeit, den des englischen weit übersteigen würde. Er spricht sich endlich dahin aus, daß er es gerathener erachte, von weiteren Versuchen und von der Bewerbung um den Preis abzustehen.

Unter diesen Umständen erklärt nun die Abtheilung, daß der auf die inländische Erzeugung von Molettenstahl ausgeschriebene Preis keinem Bewerber zuerkannt werden könne, und glaubt, daß von einer Erneuerung dieser Preisausschreibung schon aus dem Grunde abgegangen werden sollte, da seit der ersten Ausschreibung die Verwendung der Moletten sich dergestalt verminderte, daß von dem ausländischen Materiale nur sehr geringe Qualitäten mehr bezogen werden. —

Sie werden sich, geehrte Herren, ferner erinnern, daß Herr Moser, k. k. Hofwagner, den Verein in der letzten General-Versammlung auf seine neue Erfindung in der Anordnung der sogenannten Chamäleon-Wagen, so wie auf die Verbesserung der Vorrichtungen, aufmerksam machte, welche beim Oeffnen und Schließen

der Wagenthüren gleichzeitig die Fußtritte herablassen und aufziehen.

Dem Gesuche des Herrn Moser willfahrend, beauftragten Sie die Abtheilung für Mechanik, die erwähnten Verbesserungen bezüglich der Neuheit und Zweckmäßigkeit zu beurtheilen. Diesem Auftrage ist Ihre Abtheilung nachgekommen, und ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu berichten, daß die Erfindung des Herrn Moser höchst einfach, sinnreich, zweckmäßig, dauerhaft, und soweit derlei Einrichtungen zur Umwandlung eines zweisitzigen Wagens in einen viersitzigen, und umgekehrt, den Abtheilungs-Mitgliedern bekannt sind, auch neu sei. Da das Vorschieben des Vordertheiles des Wagenkastens durch den Druck einer Feder, die Leitung aber durch drehbare Schienen geschieht, so ist diese Bewegung sicher, leicht und schnell, so daß bloß die Auslösung der Sperrung mittelst eines Zuges nöthig wird, um, wie Herr Moser sich ausdrückt, diese binnen einer Secunde zu bewerkstelligen. Die Anordnung läßt sich auch so treffen, daß jeder Luftzug im Wagen und das Eindringen des Wassers bei Regenwetter verhindert ist.

Auch die zwei Vorrichtungen an den Fußtritten, welche Herr Moser zeigte, haben eine einfache Construction, gewähren Sicherheit ihrer Wirkung, bewegen sich leicht und gleichförmig, versprechen lange Dauer, und hindern, da sie kaum bemerkbar sind, auch das Ein- und Aussteigen nicht.

Bericht einer besonderen Commission über die von Herrn Jägermayer zur Sprache gebrachte Nothwendigkeit der Errichtung von gewerblichen Credit-Anstalten.

Von

Herrn Theodor Hornbostel,

k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. März 1847.)

(Siehe 13. Heft, Seite 309.)

In der General-Versammlung am 6. December v. J. wurde der Verwaltungsrath beauftragt, eine Commission zu ernennen, welche das von Herrn Jägermayer in einem ausführlichen Vortrage mitgetheilte Project zur Bildung von Provinzial-Gewerbebanken, einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, und Ihnen die Ergebnisse ihrer Berathung vorzulegen hätte. Die Commission entledigt sich nun durch mich, des ihr gewordenen Auftrages mit Folgendem.

Der Herr Antragsteller leitet seinen Vortrag mit allgemeinen Bemerkungen ein, über Geldumlaufs- und Creditwesen, in Bezug auf Industrie und Waarenhandel, und geht dann speciell auf den Zustand desselben in Oesterreich über; er bespricht das Bedürfniß der Industriellen und Kaufleute nach erleichtertem und erweitertem Credite, folgert hieraus die Unzulänglichkeit der bestehenden Credit- und Geldcirculations-Anstalten, so wie das Bedürfniß von neu zu errichtenden ähnlichen Instituten, und geht endlich näher auf die Organisation der letzteren ein. Es zerfällt demnach Herrn Jägermayer's Vortrag in drei Hauptheile, welche sich in Kürze in folgende drei Sätze fassen lassen:

1. Industrie und Waarenhandel Oesterreichs bedürfen zu ihrer ferneren Entwicklung erweiterten und erleichterten Credites.

2. Die Nationalbank, das einzige Circulations- und Credit-Institut Oesterreichs, genügt diesem gesteigerten Bedürfnisse nach Credit nicht, und

3. gewerbliche Credit-Institute, oder Provinzialbanken, würden der Industrie und dem Waarenhandel am besten die gewünschte Erweiterung und Erleichterung des Credites gewähren.

Um den rechten Standpunct zur Beurtheilung dieser drei Sätze zu gewinnen, erscheint es vor Allem nöthig, die Stellung, Bestimmung und Leistung der österreichischen Nationalbank, im Vergleiche mit den Banken Frankreichs und Englands, den Vorbildern und Lehrmeistern in Industrie und Handel, zu betrachten. Man wird hierdurch den richtigen Maßstab für die Ansprüche gewinnen, welche der Kaufmann und Industrielle an solche Institute stellen kann, und zugleich einen untrüglichen Anhaltspunct finden zur Beurtheilung der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der in Vorschlag gebrachten Credit-Institute.

Wenn wir die in neuester Zeit getroffenen Bank-Einrichtungen in Erwägung ziehen, so gewahren wir vor Allem, als ein Ergebniß der Erfahrungen des letzten Jahrzehends, daß der Grundsatz der Befestigung des Credites vorangestellt wird; diesem folgt erst in zweiter Linie die Ausdehnung desselben.

Die Befestigung des Credites beruht vorzüglich auf einem angemessenen Verhältnisse desselben zu den vorhandenen Barsummen und Güterwerthen, dem Nationalreichthume.

Die Sorge für die Erhaltung dieses Verhältnisses bedingt aber die einheitliche Leitung der Umlaufsmittel, und kann, wenn sie von Erfolg seyn soll, nur der höchsten Staatsverwaltung anvertraut werden.

Die englische Bank hat ein Grundcapital von 110, und einschließig des Reservefonds von 145½ Million Gulden. Ihre Barfonds betrugen Ende 1845 140 Millionen Gulden, die in Umlauf gesetzten Noten 220 Millionen Gulden. Der Betrag der escomptirten Effecten ist nicht gleich (in der Regel ist er nicht sehr bedeutend); ein mehrjähriger Durchschnitt weis't hiefür 120 Millionen

Gulden aus; er steigt aber nach Umständen, und erhob sich in Jahren der Handelscrisis bis auf 900 Millionen Gulden. Im Jahre 1845 hatte sie ein Portefeuille von 85½ Million Gulden Handelseffecten, und es betrug ihre Dividende 7½ %.

Obwohl die englische Bank großartige Mittel, lange Erfahrung und gewaltigen Einfluß auf die gesammte Handelslage hatte, kam sie doch im letzten Jahrzehend durch die übermäßige Noten-Emittirung der Privatbanken und den Abfluß des baren Geldes nach Amerika, in Bedrängniß, und mußte zu ihrer Erhaltung den französischen Geldmarkt zu Hilfe nehmen. Sir Robert Peel erkannte die Nothwendigkeit, dieses Institut von den störenden Einflüssen zu befreien. Durch die berühmte Acte vom Jahre 1844 wurde die Noten-Emission beschränkt auf die von der Regierung eingelegten Sicherheiten, nämlich 11 Millionen Pfund, und die vorhandenen Barvorräthe, die wöchentlichen Abschlüsse müssen der Regierung vorgelegt werden; die Beschränkung der Noten-Emission der Privatbanken wurde angeordnet, und das allmälige Aufhören ihrer Noten-Ausgabe eingeleitet. Neue Banken dürfen ohne vorläufige Erlaubniß der Regierung keine Noten ausgeben, und die bestehenden, welche damit aufhören, verlieren dieß Recht. Die Noten-Ausgabe der schottischen und irischen Banken wurde auf 3 und 6 Millionen Pfund limitirt, und gleichzeitig die Errichtung von Actienbanken an die Erlaubniß der Regierung und ein Capital von 100,000 Pfund St. gebunden.

In den Jahren 1814—1819 betrug in England, bei einer Bevölkerung von 11 Millionen Menschen, die Notenausgabe 35 Millionen Pfund; im Jahre 1844, bei einer Bevölkerung von nahe 16 Millionen Menschen und einem um so viel erhöhteren Verkehre, stellte sie sich auf 29 Millionen. Es ward durch diese verhältnißmäßig bedeutende Verminderung der Abfluß der Barsummen und die übermäßige Preissteigerung der Werthe verhindert.

Die englische Bank wirkt demnach weniger durch ihre Theilnahme an dem Escompte und der Vermehrung der Umlaufsmittel, als dadurch, daß sie Mittelpunct der Circulation in England, wie die Grundlage und Bürgschaft derselben für alle drei Königreiche ist. Sie übt die größte Macht aus, stellt den Wechselcours fest,

regelt den Escompte, und wirkt auf den Credit aller Länder ein, weil sie die Bank des Haupthandelsplatzes der Welt ist, wo die meisten Werthe angehäuft sind. Daß sie dieß vermag, hat seinen Grund darin, daß sie mit Umsicht geleitet wird; daß ihre Sicherheit vollkommen gewährleistet und unangetastet ist, und in ihren Gewölben der dritte Theil der baren Umlaufsmittel des Königreiches verwahrt liegt. Obwohl die baren Umlaufsmittel in Großbrittanien, im Vergleiche zu dem großartigen Handelsschwunge, nicht bedeutend sind — man schlägt sie auf 43 bis 60 Millionen Pfund an — bleiben doch die in Circulation befindlichen Noten, mit Einschluß der von den Privatbanken emittirten 8 Millionen, und jenen der irischen und schottischen Banken, 39 Millionen Pfund betragend, in einem richtigen Verhältnisse.

Die französische Bank besitzt gegenwärtig ein Grundcapital von 27 Millionen Gulden; die Barfonds, welche in der Regel bis auf 100 Millionen Gulden steigen, sind in Folge der gegenwärtigen Crisis auf 28½ Million Gulden herabgesunken. Der Notenumlauf beträgt in der Regel 80 bis 100 Millionen Gulden, und die Summe der jährlich escomptirten Wechsel 300 Millionen Gulden. Sie bewahrte im Jahre 1844 durchschnittlich für 35 Millionen Gulden in ihrem Portefeuille. Hierbei ist die Hauptbank in Paris sammt den vierzehn Filialen in den Departements einbezogen. Sie besitzt einen Reservefond von 4 Millionen Gulden, und zahlte im Jahre 1844 15 % Dividende.

Sie benützte die Lehre der älteren französischen Bank, welche in dem großen Irrthume schwebte, daß Credit Werthe schaffe, und dadurch unzähliges Unheil über das Land brachte. Letztere begann mit einer Noten-Emission von 6 Millionen, steigerte sie bald auf 1000 Millionen, und hatte bei ihrem Sturze 2500 Millionen Papier.

Die Noten der jetzigen Bank von Frankreich stehen, selbst wenn man zu den 100 Millionen derselben die 54 Millionen Noten der neun Privatbanken rechnet, in sehr untergeordnetem Verhältnisse zu den baren Umlaufsmitteln, woran Frankreich das reichste Land ist, und welche man ungefähr auf 1000 Millionen

Gulden schätzt. Der Umlauf dieser Noten ist dem größeren Theile nach auf Paris beschränkt, da dieselben trotz der Filialbanken in den Departements-Städten noch immer keinen verbreiteten und leichten Umsatz finden. Die gegenwärtige Crisis zeigte ihre besondere Einwirkung auf diese Bank, veranlaßte sie zur Beschränkung ihrer Operationen in dem für den Verkehr wichtigsten Zeitpunct, und setzt sie in die Nothwendigkeit, sich Barfonds aus England zu verschaffen.

Die österreichische Nationalbank hat ein Grundcapital von 50 $^{1}/_{2}$ Million Gulden, ihr Barfond soll dem Vernehmen nach 86, und ihr Notenumlauf 210 Millionen Gulden betragen. Sie hat durchschnittlich ein Portefeuille von 35 bis 40 Millionen an Handelseffecten, besitzt einen Reservefond von 6 Millionen Gulden und zahlte 1846 16 $^{2}/_{3}$ % Dividende. Das Palladium der österreichischen Nationalbank liegt in dem richtigen Verhältnisse der ausgegebenen Noten zu den Barfonds, und in ihrer gegenwärtigen, durch die erneuerten Statuten vom Jahre 1842 begründeten Einrichtung vermag sie sich jedem Bedürfnisse des Verkehres, durch Vermehrung der Noten, wenn der Verkehr jene fordert und der Barfond verhältnißmäßig erhöht wird, anzupassen.

Die Vergleichung zeigt, daß unsere Bank sowohl hinsichtlich der Größe ihres Capitals, der baren ihr zu Gebote stehenden Fonds, der Summe der in Umlauf gesetzten Noten, und der von ihr dem Verkehre, namentlich dem Wechselverkehre, geleisteten Dienste, einen würdigen Rang unter den ersten Anstalten dieser Art einnimmt, ihre bezügliche Wichtigkeit im Verhältniß zu den baren Umlaufsmitteln aber sogar unbedingt größer ist, als die jeder anderen; obwohl sie sich eben so wenig mit der Großartigkeit der englischen Bank zu messen vermag, als unser Nationalreichthum und Güterverkehr nach dem Maßstabe von England gemessen werden kann.

Wenn sie aber durch eine Reihe von Jahren, durch alle eingetretenen Crisen nicht erschüttert zu werden vermochte; wenn sie ihren stets gleichmäßigen Geschäftsgang bei allen Schwankungen des Verkehres beibehält, und noch im gegenwärtigen Momente der Crise über einen Barfond von 86 Millionen gebietet, und

dem Wechselverkehre 40 Millionen anzuvertrauen vermag: so ist wohl dieß der unerläßlichen Vorsicht bei ihren Geschäfts-Operationen und der sicheren Würdigung des Bedürfnisses der Circulation zuzuschreiben, und wir müssen uns der Regierung zu entschiedenem Danke verpflichtet erkennen, daß sie über die Aufrechthaltung dieser Grundsätze wacht, und uns vor den traurigen Folgen bewahrt hat, die ein Abweichen von dieser Bahn unfehlbar nach sich ziehen würde.

Gehen wir nun näher auf den Inhalt des Vortrages des Herrn Jägermayer ein, so tritt uns zuerst die Behauptung entgegen, daß die österreichische Nationalbank dem Bedürfnisse des Geldumlaufes, in Folge des Fortschreitens der Industrie und des Handels, nicht mehr genüge, und daß ein großer Theil der Credit-Berechtigten diesen bei ihr nicht finde. Ueber das Bedürfniß des Geldumlaufes läßt sich aber von einem einseitigen Standpuncte und ohne genauere Einsicht in die Verhältnisse der baren Umlaufsmittel nicht wohl absprechen. Es würde dazu erfordert, daß man das Bedürfniß aller Abtheilungen der Volksthätigkeit, und selbst der Finanzthätigkeit, erwäge, und die baren Umlaufsmittel kenne. Ohne aber tiefer in die Frage einzudringen, läßt sich gleichwohl gegenüber dem Noten-Umlaufe in den anderen Staaten, die Besorgniß nicht abweisen, daß ein vermehrter Noten-Umlauf, wenn nicht zugleich die baren Umlaufsmittel vermehrt würden, ein bedenkliches Mißverhältniß herbeiführen und die Gestaltung des Geldmarktes wesentlich verschlechtern würde.

Bei dem Vorwurfe, daß ein großer Theil der Credit-Berechtigten nicht den gewünschten Credit bei der Nationalbank finde, ist gar sehr zu berücksichtigen, daß die Nationalbank, so wie die Banken von England und Frankreich, nur beziehungsweise, ein Credit-Institut ist; daß Speculation mit ihrem Geldfond nicht in ihrer Bestimmung liegt; daß ihr Hauptzweck Beförderung der Circulation ist; daß sie also das Creditgeben nicht unbedingt ausdehnen kann, und sich bezüglich desselben an die zur Sicherung ihres Hauptzweckes in ihren Statuten festgesetzten Normen halten muß: nur solche Firmen und in so weit zu berücksichtigen, als dieselben der Bank, respective ihren Censoren,

vollkommen bekannt sind, und hiernach die für die Bank unumgänglich nöthige Sicherheit vollkommen gewährleistet ist.

Es wird in dem Vortrage ferner, in Entgegnung des gemachten Vorwurfes, daß Oesterreichs Fabrikanten theurer fabriziren, als die Englands, Frankreichs und des Zollvereins, die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Ursache hiervon in dem beschränkten Credite, dem hohen Zinsfuße, dem theuren Gelde, zu suchen sei.

Ist nun auch nicht zu bestreiten, daß wohlfeilere Capitalien, niedriger Zinsfuß und erweiterter Credit zur Erleichterung der Concurrenz mit dem Auslande beitragen würden, so muß hierbei doch einer irrthümlichen Ansicht vorgebeugt werden.

Credit schafft keine Werthe, er beschleunigt nur den Umlauf derselben. Credit im Besonderen ist das Vertrauen, in welchem Jemand in Hinsicht auf die Erfüllung von Zahlungsverbindlichkeiten bei Anderen steht; im Allgemeinen ist er die Summe von Vorschüssen, welche auf die Realisirung vorhandener Werthe, auf die Durchführung eingeleiteter Geschäfte, ertheilt worden sind. Er setzt daher die vorhandenen Werthe voraus, und das Individuum, wie die Nation, wird in dem Maße an Credit gewinnen, als die Summe der in ihrem Besitze stehenden Werthe, oder der Reichthum, größer wird. Der Reichthum einer Nation, insbesondere bei der producirenden Classe, entsteht aber, wie Smith lehrt, aus der mit Intelligenz gepaarten Arbeit und der Ersparung, oder der Wirthschaftlichkeit. Insoferne nun die Industrie in England oder Frankreich weit älter ist, als die unserige noch sehr junge, konnte sie dort durch Arbeit und Ersparung mehr Güter anhäufen; sie konnte größere Capitalien auf die Vermehrung und Vervollkommnung ihrer Production verwenden, — kurz, sie ist reicher geworden; denn am Ende ist die wahre Grundlage einer blühenden Industrie die Summe der Capitalien, welche von ihr erspart und wieder auf die Industrie verwendet worden sind. Insoferne die Industrie jener Länder über mehr Werthe verfügt, hat sie auch mehr oder leichteren Credit, und da sich der Zinsfuß nach der Menge der Umlaufsmittel, diese aber nach der Summe der in den Verkehr gebrachten Werthe richtet, auch einen niedrigeren Zinsfuß.

Diese natürliche Entwicklung kann durch eine Vermehrung der Umlaufsmittel, oder Ableitung derselben in andere Canäle, wenn sie nicht zugleich die vorhandenen Werthe vermehren, nicht beschleunigt, aber wohl gestört werden.

Es sind übrigens dabei zwei Momente in's Auge zu fassen. Der eine besteht darin, daß Zeiten der Crise, welche eine plötzliche Störung der Umlaufsmittel verursachen, überall eine nachtheilige Einwirkung, so wie auf den National-Wohlstand überhaupt, also auch auf jenen der Industriellen hervorbringen, dort aber am meisten, wo die größten Barsummen aus dem gewöhnlichen Verkehre verschwinden; — ein allgemeines Steigen des Zinsfußes ist die Folge davon. Dieß nehmen wir jetzt wahr, nachdem die Herbeischaffung von Nahrungsmitteln und die Einzahlungen für den Bau von Eisenbahnen große Capitalien in Anspruch nehmen, den Verbrauch von Industrie-Erzeugnissen durch verminderte Vermögenskräfte des Consumenten schmälern, und die Beischaffung des Capitals für die Industrie schwieriger machen.

Das zweite Moment ist, daß die Industrie in Oesterreich in den letzten 25 Jahren höchst erfreuliche Fortschritte gemacht hat, nicht nur in der technischen Erzeugung, sondern auch in der Erstarkung der ihr zugewendeten Geldkräfte. Man mag die Summen der auf Bauten, Maschinen und Triebwerke verwendeten Capitalien, die der Benützung zugewendeten Wasserkräfte, den durch ihre Erzeugnisse veranlaßten Umsatz oder die Menge der dabei Unterhalt findenden Menschen erwägen: überall zeigt sich ein Fortschritt, der hinter jenem anderer Länder nicht zurückgeblieben ist, ja wohl nicht selten den hohen Standpunct älterer und begünstigterer Industrie erreicht hat. Die in der Industrie gewonnenen Capitalien wurden ihr meist wieder zugewendet, so wie neue im Länderbau und Handel gewonnene ihr zuströmten, wo immer ihre Verwendung sich nutzbringend zeigte. Die Industrie sieht mehr und mehr auf gute und billige Hervorbringung; sie bequemt sich den Anforderungen des Geschmackes der Consumenten, und erweitert dadurch den Markt ihres Absatzes, während die Regierung durch Verbesserung und Vervielfältigung der Communications- und Transportmittel dieses Streben nach Kräften fördert.

Beherzigt der Kaufmann und Industrielle mehr und mehr den Grundsatz, daß „ausdauernde, mit Intelligenz gepaarte Arbeit und Sparsamkeit," nicht schwindelnde Gewinnsucht, zu dauerndem Wohlstande des Einzelnen, wie der Nation führt; erkennt er, daß seine Sonder-Interessen auf das Innigste mit dem Gemeinwohle verknüpft sind, und sucht daher, unterstützt von einer fürsorgenden Staatsverwaltung durch strenge Handhabung und zeitgemäße Erneuerung unserer Handels- und Concursgesetze, nach Kräften durch Beispiel und thätige Einwirkung zur besseren Gestaltung, zur sittlichen und intellectuellen Hebung unserer Gewerbekörper beizutragen, so dürfen wir gewiß seyn, auf diese Weise, wenn auch langsam, doch sicher zum Ziele zu gelangen. Eine Ueberstürzung, ein einseitiges Eingreifen in die Springfeder des allgemeinen Verkehres, würde vielleicht momentane Erfolge herbeiführen, aber in der Folge die traurigsten Erscheinungen nach sich ziehen.

Ein solches einseitiges Eingreifen wäre aber die Einrichtung der von Herrn Jägermayer projectirten Gewerbebanken, welche, nach seinem Vorschlage, Papiere unter der Bezeichnung Casse-Anweisungen ausgeben sollten; sie könnten die Umlaufsmittel vermehren, hierdurch den Credit erweitern und erleichtern, aber, da sie keine neuen Werthe zu schaffen vermögen, so würde der erleichterte nicht genugsam begründete Credit, statt der Industrie Nutzen zu schaffen, weit eher derselben zum Verderben gereichen.

Ueberdieß trägt die vorgeschlagene Einrichtung dieser Banken die Hindernisse ihrer Ausführbarkeit in sich selbst. Die zu errichtenden Banken würden hauptsächlich auf dem Credit der Nationalbank fußen. Die Nationalbank könnte ihnen aber Credit in der gewünschten Weise nicht gewähren, weil sie, der vorgeschlagenen Einrichtung nach, nicht die nöthige Banksicherheit bieten würden.

Der Antragsteller erwähnt ferner vorzüglich der schottischen Banken, und stellt sie in Bezug des Girogeschäftes als Muster auf, für die bei uns zu creirenden Institute. Bei den schottischen Banken aber ist solidarische Haftung sämmtlicher Theilnehmer Grundgesetz, und sie haben durch die Art ihrer Einrichtung das bare Geld ganz aus dem Lande verdrängt. Das schottische

Banksystem setzt als Stützpunct das Vorhandenseyn eines Capitales voraus, das der Entwerthung nicht ausgesetzt ist; dieß sind dort die Noten der Bank von England, oder Geld. Unter unseren socialen und industriellen Verhältnissen dürfte es kaum möglich seyn, Theilnehmer für ein Institut zu finden, das auf solidarischer Haftung beruht, und schwer dürfte es halten, den nöthigen Stützpunct zu finden zur ungefährdeten Durchführung eines solchen Systems.

Durch diese Darstellung glaubt die Commission zwei Hauptpuncte des Jägermayer'schen Vortrages beleuchtet und dahin berichtigt zu haben: a) daß die österreichische Nationalbank nach ihrer Stellung und Bestimmung dasjenige leiste, was Industrie und Handel von einem solchen Institute verlangen können; ja daß sie sogar in dieser Richtung eben so viel, wo nicht mehr leiste, als die gleichartigen Institute in Paris und London, und man füglich keine andere Forderung an sie stellen kann, — und

b) daß die Errichtung selbstständiger Gewerbebanken mit Papier-Emittirung, so wie sie vorgeschlagen wurden, in unseren Verhältnissen ein um so gefährlicheres Wagstück wäre, als selbst in England, wo Industrie und Handel längst eine staunenswerthe Ausbildung erlangt und so bedeutende Reichthümer angehäuft haben, zur Sicherung des Nationalwohles ein hemmendes Einschreiten gegen die, Noten emittirenden Privatbanken nöthig wurde.

Es bleibt nur noch der dritte Hauptpunct zu erörtern, nämlich das in dem Vortrage ausgesprochene Bedürfniß unserer Industriellen nach erleichtertem und erweitertem Credite. Daß dieses Bedürfniß wirklich besteht, ganz besonders aber in den industriellen Provinzialstädten sich als ein dringendes herausstellt, erkennt die Commission mit voller Ueberzeugung an. Allein, sie ist der Ansicht, daß diesem Bedürfnisse auf andere Weise, als die vorgeschlagene, abzuhelfen wäre.

Der Industrielle muß zum Betriebe seines Geschäftes eigenes Capital besitzen; Quellen und Mittel zur Production findet er, denn er findet nach Maßgabe seines Geschäftes Credit zur Beischaffung der benöthigten Rohstoffe. Allein, dieser Credit reicht

nicht immer aus, zum Theile wird er ohnehin absorbirt durch den Credit, den er seinen Abnehmern einräumen muß, dann bedarf er zu gewissen Jahreszeiten, oder in besonderen Conjuncturen, eines erweiterten Credites.

Dieser Credit hat aber, soll er wirklich nutzbringend werden, ohne irgend gefährlich zu seyn, nur darin zu bestehen, daß der Industrielle seine Geschäftswechsel mit Leichtigkeit und zu einem möglichst billigen Escompte realisiren könne. Hierin stoßt, selbst in der Hauptstadt, noch weit mehr in der Provinz, der kleine, wenn auch ganz solide Geschäftsmann auf unübersteigliche Hindernisse, und deßhalb in weit höherem Maße, als in irgend einem anderen industriellen Lande, weil er nicht wie der dortige Fabrikant seinen Banquier hat und nur mit allgemein gekannten, accreditirten Engros-Waarenhändlern verkehrt, sondern beinahe ausschließend mit kleinen minder bekannten Detailhändlern zu verkehren genöthigt ist, da bei uns leider das natürliche Verbindungsglied zwischen Fabrikanten und Detailhändler, der Engros-Waarenhändler, fehlt. Findet aber endlich der Geschäftsmann oder Industrielle, vielleicht durch die zweite oder dritte Hand, einen Abnehmer für seine Geschäftswechsel, so ist es leider nur zu einem so hohen Escompte, zehn, zwölf und noch mehr %, bei welchem kein redlicher Geschäftsmann mehr bestehen kann.

Daß diesem großen Uebelstande, der in so hohem Grade der Entwicklung der österreichischen Industrie entgegensteht, auf zweckmäßige Weise Abhilfe werde, ist der innigste Wunsch der Commission, der gewiß auch von dem ganzen Vereine getheilt wird.

Die Commission glaubt in dieser Hinsicht, als das sicherste, am vollständigsten zum Ziele führende Hilfsmittel, die Errichtung von Privat-Escompte-Cassen anempfehlen zu sollen, — Escompte-Cassen, deren Theilnehmer vorzugsweise aus wohlhabenden und accreditirten Kaufleuten und Fabrikanten bestehen sollten, welche den finanziellen und moralischen Werth ihrer Collegen vollkommen kennen, und daher in der Lage sind, Papierwerthe ganz sicher annehmen zu können, die nach dem Bank-Reglement zurückgewiesen werden müßten. Solche Escompte-Cassen würden zugleich in zweifacher Hinsicht wohlthätig wirken, da sie den Privat-Escompte in einem Kreise, der dem Einflusse der Bank gänzlich

entrückt ist, in den gehörigen Schranken hielten. Natürlicher Weise muß die Einrichtung solcher Anstalten und ihre Gebahrung dem Ermessen der Theilnehmer selbst überlassen bleiben, und die Commission kann ihrem Gutachten nur den Wunsch beifügen, daß ihr wohlgemeinter Vorschlag sich baldigst verwirkliche, und unter dem kräftigen Schutze unserer Gesetze seine Zweckdienlichkeit durch günstige Erfolge erhärte. Sie hegt hierfür um so größere Hoffnung, da sich bereits einige achtbare Männer aus verschiedenen Kreisen der Industrie und des Handels geneigt erklärt haben, sich zu betheiligen, wenn eine solche Anstalt in Wien in's Leben treten sollte. Ist Wien aber erst mit gutem Beispiele vorgegangen, so wird die gute Sache auch in den Provinzen gewiß bald Anklang und Nachahmung finden.

Ueber die schwierige Ausführung einer gehörigen Beurtheilung der Clavier-Instrumente bei Industrie-Ausstellungen.

Von

Herrn J. B. Streicher,

k. k. Hof- und priv. Pianoforte-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 1. März 1847.)

Ich habe mir in der letzten Monatsversammlung erlaubt, den Verein darauf aufmerksam zu machen, wie zweckmäßig es seyn würde, die nach jeder Industrie-Ausstellung von den Exponenten gemachten Erfahrungen und daraus entspringenden Wünsche zu sammeln, zu prüfen, und deren Resultate zu veröffentlichen, um sie der allgemeinen Nutzanwendung anheim zu stellen.

In dieser Absicht habe ich gleichzeitig die Gelegenheit ergriffen, der Versammlung meine Ansichten über das Beurtheilungsverfahren bei Ausstellungen, in Bezug auf Clavier-Instrumente, mitzutheilen, und um Prüfung derselben anzusuchen.

Möge aber mein vorgeschlagenes Beurtheilungsverfahren entsprechend gefunden werden oder nicht, möge man irgend ein bisheriges oder anderes an dessen Stelle setzen: so werden sich der vollkommenen Anwendung jedes Verfahrens, nach den bisherigen Einrichtungen der Ausstellungen, immer einige nicht unwesentliche Hindernisse in den Weg stellen.

Diese Hindernisse zu bezeichnen, ist der Zweck meiner heutigen Worte.

Ich gebe sie, als Resultat meiner Wahrnehmungen, wie sie sich mir als Beschauer fremder, als Theilnehmer heimischer

Ausstellungen aufgedrungen haben; hauptsächlich aber als Ergebniß jener Erfahrungen, welche mir, mit der Theilnahme an der Beurtheilung der Musik-Instrumente betraut, in unserer letzten Ausstellung zu machen möglich war. Ich verwahre mich jedoch zugleich auf das entschiedenste gegen die mögliche Meinung, als wolle ich mit meinen Bemerkungen Beschwerden vorbringen, was um so weniger der Fall seyn könnte, als wirklich gerade die Einrichtungen unserer Ausstellungen hierzu am allerwenigsten Veranlassung bieten. Ich gebe meine Bemerkungen hauptsächlich, weil durch den Plan des Herrn Professors van der Nüll, wenn solcher irgend einmal zur Ausführung kommen sollte, die Möglichkeit gegeben ist, jenen bisher unvermeidlichen Local-Uebelständen zu begegnen, welche sich insbesondere den Clavier-Instrumenten in Bezug auf Ausstellung, Instandhaltung und gehörige Beurtheilung, allenthalben entgegenstellen müssen, wo es an eigens erbauten Ausstellungs-Localitäten gebricht.

Wenn es einer der Hauptzwecke der Ausstellungen ist, die Erzeugnisse der Industrie von der vortheilhaftesten Seite bemerkbar zu machen, so genügt man demselben, da die meisten Fabrikate durch Anschauung, hauptsächlich von Seite des Publicums, beurtheilt werden, am besten durch eine möglichst systematische Aufstellung, geschmackvolle Anordnung und gute Beleuchtung, während die Gegenstände keiner weiteren Pflege, als Abstaubung oder Bewahrung vor den Sonnenstrahlen, bedürfen.

Ganz anders ist es aber bei Musik- und namentlich Clavier-Instrumenten. Diese Instrumente sollen, wie alle anderen Fabrikate, den Beschauern in vortheilhafter Beleuchtung und Aufstellung vorgeführt seyn.

Aber dabei wird auch, da ein Clavier doch kein bloßer Schrank ist, ein Locale erfordert, welches geeignet ist, sie in ihren Hauptzwecken, den musikalischen Eigenschaften, dem Ohre eben so günstig darzustellen, als man solches bei anderen Gegenständen dem Auge vorzuführen bemüht ist.

Es tritt also für Clavier-Ausstellungs-Localitäten schon eine besondere Berücksichtigung ein, die kein anderes Fach in Anspruch nimmt, nämlich: die Zweckmäßigkeit der Localitäten in akustischer Beziehung.

Aber wenn auch ein akustisch entsprechendes Locale vorhanden ist, so genügt dieses allein noch nicht, um die musikalischen Vorzüge der Instrumente geltend zu machen, wenn Stimmung und Mechanismus nicht stets in Ordnung gehalten werden. Wer aber meinte, daß ein Ausstellungs-Pianoforte eben so selten gestimmt und gereiniget zu werden braucht, als in Privathäusern, der würde sich gewaltig irren. Der durch die Beschauer fortwährend in die Localitäten gebrachte Koth und Staub, der durch die Ausdünstung der Menschenmasse erzeugte Qualm, das Auskehren und Bespritzen der Fußböden, das Oeffnen der Fenster u. dgl. können, abgesehen von dem Mißhandeln durch uneingeweihte Hände, nur höchst nachtheilig auf die Stimmung der Instrumente einwirken, so wie anderseits die Mechanismen darunter leiden müssen. Es ist daher natürlich, daß die Instrumente unter solchen Umständen einer steten Nachhilfe in Stimmung und Reinigung der Mechanismen bedürfen. Daß diese Pflege ihnen aber nicht von den Aufsehern werden kann, geht aus der Natur der Sache hervor, und somit haben wir also einen zweiten Punct, in welchem die Claviere von den anderen Ausstellungsgegenständen abweichen: sie fordern eine entsprechende Behandlung von sachkundiger Hand!

Indessen, auch in akustischen Localitäten, mit den besten Stimmern, bleiben die Claviere noch immer im Nachtheile gegen alle übrigen Fabrikate, deren Pflege, im bloßen Abstauben bestehend, unter allem Lärm und sonstigen Störungen verrichtet werden kann, während die Pflege der Claviere, insbesondere rücksichtlich des Stimmens, unbedingte Ruhe erheischt. Leider muß aber, der Localverhältnisse wegen, das Stimmen in den Ausstellungssälen selbst vorgenommen werden, und da hierzu nur die freien Morgenstunden angewiesen werden können, in denen die Aufseher ebenfalls die Localitäten aufspritzen, kehren und Fenster öffnen, des Abstaubens wegen Clavierdeckel auf- und zuklappen müssen, so kann man unter solchen Verhältnissen von den Stimmern eben so wenig erwarten, daß sie gut stimmen, das heißt auf das Genaueste hören sollen, als man von Jemanden voraussetzen könnte, daß er auch dann gut sehen müßte, wenn man ihm beständig mit der

Hand vor den Augen herumfährt. Bedenkt man, daß in unserer letzten Ausstellung 88 Claviere in sieben an einanderstoßenden Localitäten gleichzeitig in Stimmung gehalten werden mußten; daß die unerbittliche Nothwendigkeit in den größeren Sälen nicht selten zwei feindliche Stimmer zusammenpaarte, deren jeder den anderen durch stärkeres Anschlagen zum Weichen zu bringen suchte; erwägt man die Aufregung, den Aerger, in welchen sich diese Märtyrer ihres Berufes durch die angeführten hindernden Umstände begreiflicher Weise versetzt finden mußten: so wird man sich nur wundern müssen, daß die Stimmer dennoch die Kraft hatten, dieses gleichzeitige Hinabwürgen von Staub und Galle bis zum Schlusse der Ausstellung zu ertragen.

Und doch um wie viel waren, in Berücksichtigung, daß wir großentheils vorhandene Localitäten benützen mußten, unsere Einrichtungen durch die nicht genug anzuerkennende Fürsorge von Seite der hohen Behörde und Direction besser, als in allen anderen, und namentlich der letzten Pariser Ausstellung, wo ein eigenes für diesen Zweck errichtetes Gebäude den überwiegenden Vortheil gegeben hätte, allen billigen Anforderungen der Aussteller nachkommen zu können! Ohne Zweifel sind wohl in dieser Versammlung mehrere Besucher der Pariser Ausstellung gegenwärtig, die sehr wohl wissen, daß das Ausstellungsgebäude einen einzigen großen Raum von mehr als drei Joch (5150 Quadratklaftern) Flächenmaß einnahm, in welchem, ohne irgend eine Absonderung, 166 Pianoforte theils in größeren Gruppen, theils vereinzelt unter anderen Gegenständen, gleichwie auf einem Trödelmarkte, unter so ungünstigen akustischen Verhältnissen aufgestellt waren, daß viele Instrumentenmacher ihre Claviere mit Wänden und Plafonds umgeben mußten, um dem Klange nur einiger Maßen zu Hilfe zu kommen. Wenn ich mich dann noch erinnere, daß diese im bunten Gewühle stehenden Instrumente gleichzeitig in Stimmung erhalten werden sollten, und am Ende ein starker Platzregen mehrere Claviere theils gänzlich ruinirte, theils beschädigte; dann muß ich wohl sagen: Eine zweckwidrigere Clavier-Aufstellung, als in Paris, hätte mit Vorsatz nicht wohl erdacht werden können.

Je mehr nun aber unpassende Localitäten-Verhältnisse die Instandhaltung der Claviere erschweren, um so dringender macht sich außer „einem acustischen vortheilhaften Locale und der Pflege durch Sachkundige," ein drittes, der Clavier-Aufstellung eigenthümliches Erforderniß geltend, nämlich: Eine Local-Einrichtung, welche den Stimmern die Möglichkeit gewährt, ihre Instrumente ungestört stimmen zu können.

Erst durch Vorhandenseyn dieser drei besonderen Erfordernisse wird man sich in der Lage sehen, dem Publikum die Instrumente unter gleich günstigen Verhältnissen, wie die übrigen Ausstellungsgegenstände, vorführen zu können, und sie in geeignetem Zustande der Beurtheilung zu überlassen.

Was die erst kurz vor der Ausstellung bekannt gegebene Ernennung der Beurtheiler und den noch späteren Beginn ihrer Wirksamkeit belangt, so mögen dieselben aus Gründen der Vorsicht geschehen. Aber es dürfte die Erreichung des damit beabsichtigten Zweckes, wenn derselbe wirklich zu Grunde gelegen, nicht so sicher seyn, als die daraus hervorgehenden Nachtheile. Es stellen sich dieselben wohl am augenscheinlichsten bei den Musik-Instrumenten heraus, die, von der Orgel bis zur Maultrommel, in so viele Unterabtheilungen zerfallen, daß, wenn nur jede Gattung Instrumente von zwei Künstlern und einem Instrumentenmacher geprüft werden sollte, die Zahl der Consulenten sich sogleich auf beiläufig 40 Individuen steigert, die der Leiter der Beurtheilung binnen wenigen Stunden vorzuschlagen in's Gedränge kommt. Bei aller musikalischen Platzkenntniß des Leiters dürfte es sich kaum erwarten lassen, daß er eine solche Menge von Consulenten in jeder Beziehung so genau kenne, als es bei Beurtheilern zu wünschen wäre, die das Wohl und Wehe der Aussteller in Händen haben. Da sich aber wieder der Leiter über die Sachkenntniß und Rechtlichkeit seiner Consulenten, diese sich wieder ihrerseits über so mancherlei Verhältnisse der zu beurtheilenden Aussteller, erkundigen sollten, so ergibt sich daraus von selbst, daß es für die wirklichen Beurtheilungen nur sehr ersprießlich und Zeit ersparend seyn müßte, die Beurtheiler möglichst

früh zu bestimmen, und sie ihre Consulenten wählen zu lassen.

Gehen wir zu der technischen Beurtheilung selbst über, so stehen ihrer vollständigen Ausübung zwei Hindernisse im Wege, nämlich die Ueberfüllung der Localitäten und die den Beurtheilern zugewiesene Zeit. Um ein Clavier ordentlich zu beschauen und zu untersuchen, muß man es durchaus frei stellen können. Leider stehen aber die Instrumente meistens dergestalt in einander gepfercht, daß das Freistellen zur positiven Unmöglichkeit wird, und der Aussteller, was ihm freilich während der Ausstellung vielen Verdruß erspart, erst am Ende derselben die Menge der Beschädigungen gewahr wird, welche seine Expositionsstücke erlitten haben.

Es wäre demnach bei Clavier-Expositionen die Ueberfüllung der Localitäten, als die Beurtheilung erschwerend, möglichst zu vermeiden. Was aber die zur Beurtheilung angewiesene Zeit für Gegenstände betrifft, über die größtentheils das Gehör entscheiden soll, so hätte diese Zeit nicht unpassender gewählt werden können, als in den Frühstundeu, die gleichzeitig von den Aufsehern zum Aufspritzen, Kehren, Abstauben, und von den Stimmern zum Stimmen benützt werden muß. Ich glaube, es ließe sich diesem großen Uebelstande leicht dadurch abhelfen, daß man z. B. statt drei Stunden täglich durch vier Wochen, den Beurtheilern lieber acht volle Tage für ihr Geschäft einräumte. Wenn man dem Publikum dagegen wieder die dadurch frei gewordenen Morgenstunden zukommen ließe, so würde es dabei nicht einmal verkürzt werden, abgesehen davon, daß man in einem fortwährenden Zeitraume nicht nur mehr, als in einem zerstückt zugemessenen zu leisten vermag, sondern die Beurtheiler dann auch in der angenehmen Lage wären, nicht an gewisse Stunden gebunden zu seyn, sondern jede freie Zeit dem Beurtheilungsgeschäfte ohne besondere Opfer widmen zu können. Eine ganz besondere Erleichterung würden aber dadurch die Beurtheiler aus den Provinzen erfahren, für die es wahrhaft drückend seyn muß, wenn sie ihren heimischen Geschäften so lange entzogen bleiben sollen. Abstrahiren wir aber auch ganz davon, ob eine allgemeine Veränderung der Beurtheilungszeit

wünschenswerth sei, so leidet es doch keinen Zweifel, daß die bisherigen Stunden für die Vornahme der Clavier-Beurtheilungen höchst unpassend sind, und eine Abänderung hierin sich als ein dringendes Bedürfniß bereits erwiesen hat.

Dieses wären im wesentlichsten jene Bemerkungen, welche ich, als mögliche Anwendung eines zweckmäßigen Clavier-Beurtheilungsverfahrens betreffend, mittheilen zu sollen glaubte. Da die Hauptschwierigkeiten, welche sich einem solchen Verfahren entgegenstellen, aus Localitäts-Hindernissen entspringen, so kann ich nicht umhin, deßhalb noch einmal auf den trefflichen Plan des Herrn Professors van der Nüll zurück zu kommen, welcher Plan so ganz geeignet scheint, durch die Unabhängigkeit seiner mittelst eines Communicationsganges verbundenen Ausstellungsgallerien, ohne Beirrung des Publikums, jede von den Beurtheilern wünschenswerth erachtete Absperrung zu erlauben, und auch die Ausführung aller sonstigen, für Clavier-Ausstellungs-Localitäten nöthig scheinenden Einrichtungen zu gestatten.

In Berücksichtigung dessen stelle ich den Antrag: den Verwaltungsrath ermächtigen zu wollen, diese Bemerkungen, mit besonderer Bezugnahme auf den Plan des Herrn Professors van der Nüll, der Begutachtung einer besonderen Commission unterziehen zu lassen.

Der Antrag wurde genehmiget.

violetten Waare durch Chlor nur ein sehr unvollkommenes Weiß erhalten wurde; ein sicherer Beweis, daß diese Waare nicht hinreichend gereinigt war, ehe sie beim Bleichen mit Chlor behandelt wurde. Die andere Waare, welche in der Kattunfabrik gebleicht war, und die gleiche Manipulation mitgemacht hatte, ist fehlerfrei geblieben.

Da nun dieser erste Färbeversuch ungünstig ausgefallen war, die vorzüglicheren Kattundruckereien aber alle eigene Bleichanstalten besitzen, und daher nur sehr ungerne auswärts gebleichte Waaren für ihre Rechnung übernehmen, was durch den Verlust, dem sie sich mit unvollkommen gebleichter Waare aussetzen, erklärlich ist, so sah sich die Commission genöthigt, laut §. 1 des Programmes, die fernere Zuweisung von Druckwaaren zu unterlassen, und ihr Augenmerk nur mehr auf solche Artikel zu wenden, welche als weiße Waare consumirt wird.

Die Commission fuhr nun fort, den beiden Concurrenten nach und nach größere Parthien Percales, Croisés u. dgl. zum Bleichen zuzuweisen, bis in den Sommer 1846. Allein schon nach dem äußeren Ansehen, und gegen das Licht gehalten, konnte man, besonders bei schwererer Waare, deutlich erkennen, daß gar häufig der Faden nicht durch und durch gebleicht war.

Man schritt hierauf zu der dritten und letzten Probe, um das Verhalten der gebleichten Waare bei längerem Lagern zu erforschen. Zu diesem Zwecke wurden aus einigen größeren Parthien der von beiden Concurrenten gebleichten Stoffe mehrere Stücke herausgenommen, und in einem versiegelten Paquete im Vereinslocale hinterlegt.

Anfangs März d. J. wurde das Paquet von der Commission wieder eröffnet und die darin enthaltene Waare, welche drei, acht und zwölf Monate vorher gebleicht wurde, einer genauen Prüfung, im Vergleiche mit frisch gebleichter, unterzogen. Leider zeigte sich auch bei dieser Probe, daß das Reinigen der Stoffe vor dem Bleichen nicht durchaus mit der gehörigen Sorgfalt vorgenommen worden war, denn nur zu deutlich konnte man erkennen, wie sehr die weiße Farbe verloren und einen gelblichen Stich angenommen hatte.

Nach den Ergebnissen dieser vielfältigen und lange fortgesetzten Versuche muß die Commission mit Bedauern erklären, daß sie bei keinem der beiden Concurrenten einen wesentlichen Fortschritt in der Kunst des Bleichens zu erkennen vermochte. Die gleichen Mängel, welche die Ausschreibung einer Prämie veranlaßten, sind noch immer vorhanden, und die Erzeugnisse der beiden Concurrenten stehen den besseren böhmischen, so wie den englischen und französischen, noch sehr weit nach. Bei diesen Verhältnissen hielt es die Commission für überflüssig, sich die, von dem Programme verlangten Ausweise über den Bleicherlohn und über die Anzahl der gebleichten Stücke zu verschaffen, da es ihr ohnehin bekannt ist, daß jeder der beiden Concurrenten jährlich weit mehr Stücke bleicht, als das Programm fordert.

Stellt man nun die erhaltenen Resultate den Bedingungen des Programmes gegenüber, so ergibt es sich, daß die wesentlichsten Bestimmungen desselben, welche die Vollkommenheit der Bleiche erweisen, nicht erfüllt worden sind, und daher der ausgeschriebene Preis keinem der beiden Concurrenten zugesprochen werden könne.

Eine wichtige Frage bleibt nur noch zu erörtern übrig: ob nämlich die Ausschreibung dieses Preises noch einmal wiederholt werden soll? Schon zweimal hat der Verein die Preisaufgabe für vollkommen gebleichte Baumwollwaaren gestellt, ohne daß für unsere Gegend der vorgesetzte Zweck erreicht worden wäre, und die Commission muß mit Bedauern die Ueberzeugung aussprechen, daß ein dritter Versuch kaum ein günstigeres Resultat nach sich ziehen würde, weil den nunmehr gemachten Erfahrungen zufolge die hiesigen Verhältnisse der Baumwollwaaren-Industrie nicht geeignet sind, die Bleicher zu größerer Vollkommenheit in ihren Leistungen anzuspornen. Unsere größeren Kattundruckereien, für welche die Erlangung vollkommen gebleichter Baumwollwaaren eine Lebensfrage ist, bleichen alle selbst, und kommen daher nie in den Fall, sich mit ihren strengen Anforderungen an auswärtige Bleicher wenden zu müssen. Bei der weißen Waare, so wie bei manchen Artikeln färbiger Gattung, ist das Mangelhafte der Bleiche nicht so schnell in die Augen fallend und weniger verderblich. Gar

viele Consumenten begnügen sich mit dem äußeren Scheine und mit wohlfeilen Preisen, und der Bleicher wird weder gezwungen, noch aufgemuntert, größere Anstrengungen zu machen. Wir dürfen uns daher auch nicht wundern, daß unerachtet der ungünstigen Ergebnisse der bei diesem Concurse gemachten Versuche, dennoch die beiden concurrirenden Bleicher vollauf beschäftiget sind, denn weiße Waare muß man nun einmal haben, ob mehr oder weniger gut gebleicht, wird zu wenig beachtet; man begnügt sich im Allgemeinen mit dem äußeren Ansehen, und da gewöhnlich die weiße Waare nicht lange auf dem Lager des Kaufmannes bleibt, so macht meistens nur der letzte Consument die traurige Erfahrung, daß die Waare unvollkommen gebleicht war. Beständе bei uns ein bedeutender Ausfuhrhandel, wie in England, in Frankreich und in der Schweiz, so würde bald die Mehrzahl der Fabrikanten und Kaufleute genöthigt seyn, auf vollkommene Bleiche zu dringen, während es jetzt nur eine kleine Minderzahl ist. Dann würden aber auch die Bleicher einen Ersatz für ihre größeren Anstrengungen finden; sie würden durch die Verhältnisse dazu gezwungen, und die Hoffnung auf eine ehrenvolle Auszeichnung von Seite des Vereines könnte dann den letzten Impuls geben, während jetzt seine Aufmunterung ohne Wirkung bleibt.

Außer den oben angeführten Gründen, welche gegen die Erneuerung der Preisaufgabe sprechen, müssen wir noch erwähnen, daß bei den besprochenen Verhältnissen sich bedeutende Schwierigkeiten für die Prüfungs-Commission ergeben, um großartige und consequent durchgeführte Versuche mit gebleichter Waare zu machen, ohne sich einem vielleicht sehr bedeutenden Verluste auszusetzen. Mit Versuchen in einem kleinen Maßstabe ist es aber unmöglich, zu einem richtigen Urtheile über die Vorzüge der einen oder anderen Bleichanstalt zu gelangen, und noch weniger, wenn man sich auf Zeugnisse verlassen wollte, welche von den Concurrenten beizubringen wären.

Ueberdieß wurde der Betrag der ausgeschriebenen Medaille, im Werthe von 500 fl. C. M., durch eine Privat-Subscription gedeckt, welche gegenwärtig nach den gemachten Erfahrungen kaum wieder zu erneuern seyn würde, da ohnehin einige Subscribenten

seit dieser Zeit ihre Druckereien aufgegeben und jetzt kein directes Interesse mehr an diesem Gegenstande nehmen.

Die Commission sieht sich daher veranlaßt, darauf anzutragen: der Verein wolle auf die Erneuerung der Preisausschreibung für vollkommen gebleichte Baumwollwaaren verzichten, und die Vervollkommnung dieses wichtigen Industriezweiges dem wohl erwogenen eigenen Vortheile der Herren Bleicher überlassen. Dem Vereine bleibt es ja ohnehin vorbehalten, verdienstliche Fortschritte in den Gewerben, auch ohne ausgeschriebene Preise, durch eine Auszeichnung anzuerkennen und zu belohnen.

Ihre Abtheilung für Druck und Weberei wird es sich zur Pflicht machen, die inländischen Bleichanstalten fortwährend im Auge zu behalten, und im geeigneten Falle Ihnen erneuerte Anträge zur Begutachtung vorlegen.

Der Verein genehmigte den gestellten Antrag.

Bericht einer besonderen Commission über die Ergebnisse des Concurses um die Preise, welche für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, ausgeschrieben wurden.

Von

Herrn Dr. Ludwig Ritter v. Köchel,

k. k. Rath.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 6. April 1847.)

Mit Ende Juli 1846 war der Termin zur Preisbewerbung wegen Gewinnung der Eichenspiegellohe, abgelaufen.

Als der Verein im Jahre 1843, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, Preise zur Gewinnung dieses bisher in Oesterreich wenig oder nicht gehörig beachteten Gärbemateriales aussetzte, ließ sich voraussehen, daß die Preisbewerber sich nicht in Masse herbeidrängen würden. Der Gegenstand war neu, und hatte schon darum das Bestehende zu seinem natürlichen Gegner; es traf sich zugleich, daß die Knopper gegen die Eichenrinde, der Schmarotzer gegen den Herrn vom Hause, kampflustig in die Schranken trat; es wurde ferner das Zusammenwirken von zwei Umständen nöthig: die Nachfrage der Gärber um Lohe, und die Willfährigkeit der Forstwirthe, ihre Eichenbestände zur Schälung zu überlassen. Die Ledererzeuger fingen überdieß mit einem Schisma an, und selbst von jenen Stimmen, welche hell für die Spiegellohe erklangen, als die Knoppern hoch im Preise standen, verstummten manche, als die Preise sanken. Die Forstwirthe endlich hatten in der Schälwirthschaft so viel wie keine Erfahrungen, und ihnen war es am wenigsten zu verdenken, wenn sie erst den Ruf der Gärber erwarteten.

Wenn wir daher nur zwei Preisbewerber vorführen können, so ist darum nichts weniger, als gesagt, es seien nur an zwei Puncten der Monarchie Schälungen vorgenommen worden; im Gegentheile wissen wir aus den zuverlässigsten Quellen, daß dieß bei viel mehreren Forstwirthen der Fall war, welche aber, aus fast unerklärlichen Gründen, sich nicht zur Preisbewerbung meldeten.

Sie mögen daher, meine Herren, das Bewußtseyn haben, durch die Ausschreibung des Preises für Eichenspiegellohe-Gewinnung, einen kräftigen Anstoß zu einer gemeinnützlichen Sache gegeben, und dadurch allein schon im Geiste unseres Vereines gehandelt zu haben.

Wenden wir uns jetzt zum Speciellen unseres Berichtes.

Die beiden Bewerber um die Preise wegen Gewinnung der Eichenspiegellohe sind die österreichischen Forstwirthe:

1. Herr August Graf Breuner, k. k. Hofrath, als Herr der Herrschaft Asparn an der Zaya, — und

2. Herr Joseph Seka, k. k. Forst-Examinator und Waldmeister bei dem hochfürstlich Johann Lobkowitz'schen Forstamte der Herrschaft Schinkau im Klattauer Kreise Böhmens.

Ad 1. Herr August Graf Breuner hat nach den vorgelegten Ausweisen in den Jahren 1842, 1843, 1844, 1845 und 1846 auf den Eichenforsten seiner Herrschaft Asparn an der Zaya zusammen 3863 Zentner 80 Pfund Spiegellohe, davon im Jahre 1842: 243 Ztr. 46 Pfd.; 1843: 436 Ztr.; 1844: 1260 Ztr. 34 Pfd.; 1845: 900 Ztr.; endlich im Frühjahre 1846: 1024 Zentner Spiegellohe gewonnen, und dieselbe an die Lederfabrikanten: Herren Gebrüder Schmitt in Krems, und Pfeiffer's Söhne in Wien, abgeliefert. Die Rinde war von vierzehn- bis fünfundzwanzigjährigen Stockmaißen genommen, und wurde, nach dem Zeugnisse der Lederfabrikanten, für geeignet zur Gärberei befunden.

Ad 2. Herr Waldmeister Joseph Seka hat, aufgefordert von dem Budweiser Lederfabrikanten Herrn Reuter, die Eichenschälungen mit Bewilligung des fürstlichen Besitzers vom Jahre 1842 bis 1846 auf der Herrschaft Schinkau eifrig betrieben,

damit im Ganzen 4709 Zentner Spiegelloheh gewonnen und mit einer Maschine des Prager Mechanikers Fenzl schön geschnitten, an den erwähnten Lederfabrikanten Herrn Reuter abgegeben; davon kamen auf das Jahr:

1842	832½	Zentner,
1843	1104	»
1844	934	»
1845	918½	»
1846	920	»

Aus den Angaben beider Herren Preisbewerber geht hervor, daß sie es nicht sprungweise auf einen Mehrbetrag im entscheidenden Jahre 1846 angelegt haben, sondern daß sie in der ganzen Folge der Jahre in einer stätigen Bewirthschaftung fortgeschritten sind.

Es gereicht daher Ihrer Commission zum Vergnügen, da sie die Programms-Bedingungen in allen Puncten erfüllt findet, für beide Herren Bewerber auf Preise anzutragen, und wir schlagen Ihnen vor:

1. Herrn August Grafen Breuner, welcher im Frühjahre 1846 1024 Zentner Spiegellohe schälte, die große goldene Vereins-Medaille, — und

2. Herrn Joseph Seka, welcher in demselben Frühjahre 920 Zentner Spiegellohe gewann, die kleine goldene Vereins-Medaille, zuzuerkennen.

Es liegt Ihrer Commission eine weitere angenehme Pflicht ob, Ihnen die Bemühungen der Herren Gebrüder Adolph und Franz Schmitt, Lederfabrikanten in Krems, um Einführung und Emporbringung der Spiegellohe, in's Gedächtniß zu rufen.

Wie Sie, meine Herren, sich wohl aus den Verhandlungen jener ersten Zeit des Kampfes und den Berichten Ihrer Commission erinnern werden, waren es die Herren Schmitt, welche auf das entschiedenste für die Einführung dieses Gärbemittels das Wort nahmen; — sie waren es, welche die Anregung zur Schälwirthschaft zu Aspan gaben; durch ihren Eifer wurden die nöthigen Werkzeuge herbeigeschafft und die Landleute persönlich in

den Handgriffen unterrichtet; — sie hatten sich mit bedeutenden Geldopfern die Zerkleinerungs-Maschinen angeschafft, und sind gegenwärtig im Stande, den Zentner Rinde um 6 kr. C. M. zu vermahlen, für den sie selbst früher an andere Mühlen 20 bis 24 kr. C. M. zu bezahlen hatten; — sie waren es endlich, welche im Laufe von fünf Jahren mehr als 10,000 Zentner Rinde schälten und mahlten, und davon gegen 3000 Zentner zerkleinert an zehn Lederfabrikanten absetzten. — Es leuchtet Ihnen wohl ein, daß bei einem Geschäfte, wo man nur auf Hindernisse stoßt, von Gewinn wenig die Rede seyn kann.

Die Herren Schmitt können zwar, nachdem sie keine Forstwirthe sind, nach den Programms-Bedingungen mit den Preisbewerbern nicht in die Schranken treten; Ihre Commission hält jedoch die Verdienste dieser Herren von so bedeutender Art, daß sie Ihnen vorschlägt, den Herren Gebrüdern Schmitt, Lederfabrikanten in Krems, in Anerkennung ihrer andauernden und mit Opfern verbundenen Bemühungen um die Emporbringung der Spiegellohe-Gewinnung, die silberne Vereins-Medaille zu ertheilen.

Es ist Ihnen endlich gleichfalls bekannt, daß der Lederfabrikant Herr Leopold Weeger in Brünn, durch Anregung und eifrige Beförderung zur Emporbringung dieses wichtigen Zweiges der Industrie wesentlich beigetragen habe, und die Commission sieht sich veranlaßt, Ihnen für Herrn Leopold Weeger in Brünn, eine schriftliche Anerkennung des Vereines vorzuschlagen.

Der Verein genehmigte die gestellten Anträge.

Antrag der Abtheilung für Chemie, für die inländische Erzeugung gläserner Flaschen und anderer Geräthschaften mit vollkommen gut eingeriebenen Stöpseln einen Preis auszuschreiben.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 6. April 1847.)

Sie wissen, meine Herren, daß man Flaschen und diesen ähnliche Glasgefäße nur zu dem Ende mit Stöpseln verschließt, damit ihr Inhalt vor dem Ausfließen oder Verflüchtigen u. dgl., und vor den oft schädlichen Einflüssen der Atmosphäre auf dieselben, geschützt sei.

Eben so ist Ihnen gewiß nicht unbekannt, wie selten die bei uns üblichen Flaschen mit sogenannten eingeriebenen Stöpseln diesem Zwecke entsprechen, denn diese gewähren in der Regel einen so mangelhaften Verschluß, daß man sich der augenscheinlichsten Gefahr, seinen Rock auf das Spiel zu setzen, Preis gibt, wenn man ja einmal die Kühnheit hätte, eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche, wie dieses die Praxis manchmal erheischt, in seiner Rocktasche nach Hause zu tragen.

Der Grund dieser Mangelhaftigkeit liegt in der Art und Weise, wie bei uns die Glasstöpsel eingerieben werden.

Der Arbeiter nimmt nämlich aus dem ihm zu Gebote stehenden Vorrathe einen zu der vorliegenden Flasche ungefähr passenden Stöpsel und dreht diesen mit Wasser und Sand so lange in der Oeffnung des Flaschenhalses her und hin, bis die an einander gewetzten Flächen sich so gut wie möglich decken. Die Form,

welche der Stöpsel hierbei erhält, bleibt ganz dem Zufalle überlassen.

Daß bei einer solchen Manipulation ein vollkommener Anschluß des Stöpsels an die innere Wand des Flaschenhalses unmöglich mit Sicherheit erreicht werden kann, wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen.

In Frankreich wird der Flaschenhals zwar Anfangs auch mit Sand und dann erst mit Schmirgel ausgeschliffen, doch geschieht dieses mit Hilfe eines, durch eine Drehscheibe in Bewegung gesetzten metallenen Dornes von bestimmter Form. Eben so bedient man sich zum Schleifen der Stöpsel einer zu der Form des entsprechenden Dornes genau passenden metallenen Hülse. Zur Vollendung des Ganzen wird zuletzt der Stöpsel in die Oeffnung des Halses mit ganz feinem Schmirgel und Oel eingerieben.

Die nach diesem Verfahren hergestellten Flaschen und Stöpsel lassen nichts zu wünschen übrig, besonders wenn der Winkel, welchen die Seiten des Stöpsels mit seiner Grundfläche bilden, ein richtig gewählter ist.

Da nun die Auslagen, welche die Anschaffung der erwähnten metallenen Dorne und Hülsen in den verschiedenen Größen herbeiführt, eben nicht sehr bedeutend sind, und überdieß das Einschleifen der Stöpsel nach dem in Frankreich gebräuchlichen Verfahren jedenfalls schneller von Statten geht, als das bei uns gewöhnliche, nur höchst Unvollkommenes liefernde Einreiben derselben aus freier Hand, so muß es höchst wünschenswerth erscheinen, daß auch bei uns die Erzeugung von Flaschen und anderen Glasgefäßen mit nach französischer Art eingeschliffenen Stöpseln, allgemein eingeführt werden möchte. Diesen Wunsch dürfte der Umstand vollkommen rechtfertigen, daß die Glasfabrikation und die mit ihr eng verbundene Glasraffinerie innerhalb der Gränzen der österreichischen Staaten, und zwar besonders in Böhmen, im Allgemeinen auf einer sehr hohen Stufe der Vollkommenheit steht.

Um nun diesen Wunsch bald verwirklicht zu sehen, schlägt die Abtheilung für Chemie die Ausschreibung der kleinen goldenen Vereins-Medaille als Preis für die inländische Erzeugung von Flaschen und anderen, besonders chemischen Geräthschaften aus

Glas, mit vollkommen gut eingeschliffenen Stöpseln, vor. Ihre Abtheilung muß hierbei noch bemerken, daß sie der Gewinnung dieses Preises um so sicherer entgegen sieht, als ihr bekannt ist, daß unser thätiges Mitglied Herr Luttenberger diesem Gegenstande seine volle Aufmerksamkeit zugewendet hat, da er schon gegenwärtig Flaschen mit solchen, nach französischer Art eingeriebenen Stöpseln erzeugen läßt, die jeder billigen Anforderung Genüge leisten.

Das Preisprogramm wird, falls der Antrag der Abtheilung sich Ihrer Genehmigung erfreuen sollte, seiner Zeit veröffentlicht werden.

Der Verein ertheilte diesem Vorschlage seine Zustimmung.

Bericht einer besonderen Commission über die beantragte Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 6. April 1847.)

Herr Leopold Wimmer hat in der General-Versammlung vom 14. December 1846 den von Ihnen genehmigten Antrag gestellt:

„Der Verein wolle durch eine eigene Commission berathen lassen, ob nicht die Preisausschreibung der großen goldenen Vereins-Medaille, begleitet von einer Prämie von 1000 fl. C. M., welche letztere die hiesige Bäcker-Innung bestreiten würde, dazu geeignet wäre, die Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe im Inlande in's Leben zu rufen."

Mir wird heute die Ehre zu Theil, Ihnen die Resultate der Berathungen dieser Commission in Folgendem mitzutheilen.

Bei dem Umstande, als in Wien und dessen Umgebung schon gegenwärtig verhältnißmäßig nur wenig Oberzeugbier gebraut wird, und bei der Aussicht, daß das Brauen dieser Biergattung bald ganz aufgegeben werden dürfte, ist der Besitz eines, die Oberzeughefe ersetzenden künstlichen Gährungsmittels für das fernere Gedeihen der hiesigen Brotbäckerei gewiß so wichtig, daß der Verein diesem Gegenstande seine volle Aufmerksamkeit zuwenden dürfte.

Man kann zwar, wie der achtungswürdige Veteran der

Bäcker, Herr Frank, in einer eigenen, an den Verein gerichteten Zuschrift, welche der Commission gleichfalls zugewiesen wurde, mit Recht bemerkt hat, auch die Unterzeughefe so behandeln, daß sie ein für die Zwecke der Bäckerei vollkommen brauchbares Ferment darstellt. Allein diese Behandlung nimmt ungefähr eben so viel Zeit und Mühe in Anspruch, als der Bäcker darauf verwenden müßte, wenn er sich das künstliche Ferment selbst bereiten wollte. Es wird also dadurch, daß man ein Verfahren kennt, durch dessen Anwendung die Unterzeughefe zum Brotbacken ganz gut brauchbar wird, dem Begehren nach einer anders woher zu beziehenden guten Kunsthefe eben nicht sehr begegnet.

In Berücksichtigung des so eben Gesagten erklärt sich die Commission mit dem Antrage des Herrn Wimmer vollkommen einverstanden, und schlägt Ihnen daher die Ausschreibung der großen goldenen Vereins-Medaille und einer Geldprämie von 1000 fl. C. M., für denjenigen vor, welcher ein, dem in der Wiener Zeitung zu veröffentlichenden Preisprogramme entsprechendes künstliches Gährungsmittel im Inlande erzeugt haben wird. Die Geldprämie wird die hiesige Bäcker-Innung demjenigen sogleich ausbezahlen, welchem von dem Vereine der Preis zuerkannt werden wird.

Der Verein genehmigte diesen Antrag.

Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung über die von Herrn Dr. Hillardt vorgeschlagene Methode bei dem Unterrichte im Schreiben und Zeichnen.

Von

Herrn Carl Roesner,

k. k. akademischer Rath und Professor.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 6. April 1847.)

Ihre Abtheilung für gewerbliche Zeichnung hat die Ehre, Sie auf ein in Druck gelegtes Werk aufmerksam zu machen, welches von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Protector des nied. österr. Gewerb-Vereines, Erzherzoge Franz Carl, zur genaueren Einsichtsnahme herabgelangte.

Dasselbe ist betitelt: „Stigmographie, oder das Schreiben und Zeichnen nach Puncten," von Franz Carl Hillardt, Doctor der Philosophie und wirkendem Mitgliede des Vereines zur Ermunterung des Gewerbfleißes in Böhmen.

Der Herr Verfasser übergibt damit der Oeffentlichkeit (in einer zweiten, durchaus verbesserten Auflage, mit 31 in Stein gestochenen Tafeln, bei dem Kunsthändler Herrn H. F. Müller in Wien verlegt), eine Methode für den ersten Schreibe- und Zeichen-Unterricht, nebst Anwendung derselben auf den Elementar-Unterricht im Lesen, Rechnen, in der Geometrie, Formenlehre und Musik.

Schon im Jahre 1843 wurde diese Stigmographie in den Compagnie-Schulen des ersten in Böhmen stationirten Artillerie-Regimentes eingeführt. Der damalige Herr Regiments-

Commandant spricht sich in einer Zuschrift an Dr. Hillardt sehr günstig aus; besonders hebt derselbe den dieser Methode zukommenden eigenthümlichen Vorzug heraus, daß den Lernenden der Unterricht nicht nur wie sonst nicht lästig wird, sondern vielmehr zur Freude gereicht, woraus sich die auffallend schnellen Fortschritte erklären lassen.

Gleich günstigen Erfolg hatte diese Lehrart auch bei dem Unterrichte der Jugend in dem gräflich Löwenburg'schen Convicte in Wien, in anderen Unterrichts-Anstalten und bei Privaten, und gleiche Anerkennung spricht sich in mehreren Zuschriften an Dr. Hillardt aus, in welchen allen auf den vorerwähnten Vorzug dieser Methode hingewiesen wird.

Dr. Hillardt selbst bemerkt in seiner Vorrede, daß er sich dabei das Ziel gesetzt habe, Auge, Verstand, Hand und Sprache des Schülers in Anspruch zu nehmen, und darauf hinwirke, bisher nur mechanisch betriebene Lehrgegenstände in einer höheren, formell bildenden Art und Weise zu behandeln.

Derselbe hatte die Gefälligkeit, in einer diesem Gegenstande besonders gewidmeten Sitzung der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung, seine Methode bezüglich der erwähnten mehrfachen Unterrichtszweige speciell persönlich zu erklären. Seine Absicht geht dahin, daß mittelst Schreiben oder Zeichnen nach regelmäßig in gleichen Abständen eingetheilten Puncten, welche mit dunkler Farbe auf weißes Papier, oder mit lichter Farbe auf dunkles Wachstuch gedruckt sind, Punct- und Strichverbindungen hervorgebracht werden, welche entweder das Skelett eines Buchstabens (von deutscher, Current-, Latein- oder Kanzleischrift), oder einer arabischen und lateinischen Ziffer, bilden; dann, daß die Darstellung geometrischer Figuren und die empirische Erklärung geometrischer Lehrsätze (als Vorbereitung für spätere Studien), oder die Auffassung der Grundformen von Gebrauchsgegenständen aus dem täglichen Leben, aus der Pflanzenwelt u. dgl., den Kindern möglich gemacht, und endlich, daß ihnen ein Grundbegriff von der Bedeutung und Benennung der Musiknoten und der durch dieselben bezeichneten Ton-Intervallen gegeben werde.

Es war der Abtheilung von großem Interesse, durch diese

persönlichen Mittheilungen des Dr. Hillardt zur genaueren Kenntniß dieser Lehrmethode, welche sich durch Scharfsinn auszeichnet, zu gelangen, was wesentlich zur verdienten Würdigung derselben beiträgt. Obwohl der Text klar geschrieben ist, und das Verfahren zur geeigneten Handhabung in der Ausübung genau angibt, so gewährt die persönliche Erklärung des Verfassers doch immer eine schnellere und durchdringendere Uebersicht im Ganzen.

Nach dem Wunsche des Herrn Verfassers macht die Abtheilung hiermit an die verehrte Versammlung die Einladung, sich nächsten Donnerstag in den Abendstunden im Vereinslocale recht zahlreich einzufinden, wo Dr. Hillardt seine Lehrmethode und dessen praktische Ausübungsart persönlich im genauesten Detail aus einander setzen wird. Da es sich darum handelt, eine Unterrichtsart zur erleichterten Bildung der Kinder kennen zu lernen, so kann die genauere Bekanntschaft mit derselben nur ein erhöhtes Interesse erregen, welcher nebenbei gesagt in Hergang's pädagogischer Real-Encyclopädie (2. Bd., S. 589 u. 590, Grimma 1845), rühmliche Erwähnung geschieht.

Die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung erkennt in diesem Werke einen beachtenswerthen Beitrag zu jenen empirischen Schreib-Lehrmethoden, welche in neuerer Zeit das Lehren und Lernen so wesentlich fördern helfen, und die weit praktischer sind, und viel schneller zum Ziele führen, als jene frühere Lehrart, welche uns aus unseren Kinderjahren bekannt ist. Herrn Dr. Hillardt's Methode unterscheidet sich noch überdieß dadurch, daß sie die geistigen Anlagen in Anspruch nimmt, und daß ein sicherer Erfolg im Allgemeinen erst bei etwas erwachseneren Kindern zu erwarten stünde.

Bericht einer besonderen Commission über das Combinations-Schloß des Herrn Newell.

Von

Herrn Paul Sprenger,

k. k. Hofbaurath.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung vom 6. April 1847)

In der letzten Monats-Versammlung wurden Sie, meine Herren, von dem k. k. Rathe und Vereins-Secretär, Herrn Reuter, auf ein neues, von dem Nord-Amerikaner Newell erfundenes Schloß aufmerksam gemacht, welches die bisher bekannten Combinations-Schlösser übertreffen und ohne Rivalen dastehen soll.

Die besondere Commission, welche mit der Begutachtung dieses Schlosses und der von Herrn Reuter gestellten und genehmigten Anträge betraut war, gibt sich durch mich die Ehre, Sie mit den Resultaten ihrer gepflogenen Untersuchungen bekannt zu machen.

Ihrer Commission lagen vornehmlich die drei, von Herrn Reuter gestellten Fragen über das vorliegende Schloß zur Berathung vor:

1. Ob die Idee des Amerikaners Newell für bereits erfundene und noch zu erfindende Combinations-Schlösser einen praktischen Werth habe?
2. Ob diese Idee von solchem Werthe sei, daß sie durch die Verhandlungen des nied. österr. Gewerb-Vereines bekannt zu geben wäre und darin ausführlich beschrieben werde? und endlich:
3. Ob der Erfinder sich ein solches Verdienst erworben habe, daß ihm von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines eine Auszeichnung zuerkannt werden sollte?

Die Berathung über die erste Frage, nämlich die Neuheit der Idee und des praktischen Werthes derselben, mußte um so umfassender Ihre Commission beschäftigen, als die bei weitem größte Anzahl ihrer Mitglieder durch ihren gewerblichen Beruf in der Lage ist, sich mit der Ausführung aller Gattungen von Schlössern zu beschäftigen.

Nach der ungetheilten Meinung Ihrer Commission ist die vorliegende Idee des amerikanischen Combinations-Schlosses ganz neu und ohne Beispiel.

Die Combinations-Schlösser mit Schlüsseln haben, mit wenigen Ausnahmen, eine solche Einrichtung, daß eine bestimmte Anzahl verschiebbarer Theile derselben, die sogenannten Combinations-Theile, durch die Umdrehung des Schlüssels von dem Barte in eine bestimmte Lage gehoben oder verschoben werden muß, wenn der Riegel durch den Schlüssel vorgeschoben, oder was dasselbe ist, das Schloß geschlossen werden soll.

Es ist nur dann möglich, ein solches Schloß zu öffnen oder den Riegel desselben zurückzuschieben, wenn die oben erwähnten Combinations-Theile wieder genau in dieselbe Lage gebracht werden, bei welcher der Riegel vorgeschoben wurde, was begreiflich nur mit jenem Schlüssel, der den Riegel vorgeschoben hat, geschehen kann.

Um jedoch einem solchen Combinations-Schlosse eine noch größere Sicherheit zu geben, und den Schlüssel, wenn er verloren ging, oder auch jede Contre-Façon durch einen Wachsabdruck u. dgl., für unbefugtes Oeffnen des Schlosses unbrauchbar zu machen, ging man weiter, und hatte den Schlüsselbart aus einzelnen Zähnen oder verstellbaren Theilen zusammengesetzt, so zwar, daß der Eigenthümer des Schlosses in der Lage ist, den Schlüsselbart zu verändern, und gleichsam neue, von dem älteren verschiedene Schlüssel zu bilden.

Weil aber der Schloßriegel nur in einer bestimmten Lage der Combinations-Theile, welche von der Aufeinanderfolge der Zähne im Barte abhängt, sich vor- und zurückschieben läßt, so muß, mit dem vom Eigenthümer verstellten Schlüsselbarte übereinstimmend, auch die wechselseitige Lage der Combinations-Theile

im Schlosse selbst, verstellt werden, ehe das Schloß für die neue abgeänderte Form des Schlüsselbartes brauchbar wird.

Einen anderen Schritt der Vervollkommnung eines Combinations-Schlosses mit Schlüssel, machte man darin, daß zwar der Schlüssel unverändert bleibt, die Combinations-Theile des Schlosses aber dennoch von dem Eigenthümer in eine veränderte Lage, durch verstellbare Scheiben auf dem Gehäuse, vor dem Schließen gebracht werden können.

Verändert nun der Eigenthümer nach dem Schließen die Stellung der Scheiben, so ist ein Unbefugter, selbst mit demselben Schlüssel, nicht in der Lage, den Riegel zurückzuschieben oder das Schloß zu öffnen, wenn er nicht die auf dem Schloßgehäuse befindlichen Scheiben in dieselbe Lage bringt, in welcher sie sich beim Schließen des Schlosses befanden.

Vergißt der Eigenthümer die Stellung der Scheiben beim Schließen, so ist auch für ihn dieses Schloß unbrauchbar geworden und nicht mehr zugänglich.

Derselbe Fall tritt bei dem weit unvollkommeneren Regnier'schen Ringschlosse ohne Schlüssel ein, welches nur in einer bestimmten Stellung der Ringe sich öffnen läßt.

Auf diesen verstellbaren Ringen sind gewöhnlich Buchstaben vorgezeichnet, um sich die Stellung derselben in einem dem Gedächtnisse immer vorschwebenden Worte leicht merken zu können.

Wiewohl nun auch bei diesen Ringschlössern der Eigenthümer im Stande ist, eine Veränderung der Ringe in der Art vorzunehmen, daß das Oeffnen des Schlosses nur bei einer anderen Stellung der Buchstaben möglich wird, wodurch natürlich das Schloß selbst, welches nur aus Ringen besteht, durch die Veränderung der Lage der letzteren, verändert wird, so gewährt dieses Regnier'sche Schloß doch nicht jene Sicherheit und Vollkommenheit, daß dessen Anwendung allgemein geworden wäre.

Herr Crivelli, gewesener Professor in Mailand, hat in den Jahrbüchern des k. k. polytechnischen Institutes die Unvollkommenheit der Ringschlösser überhaupt näher beschrieben.

Das vorliegende amerikanische Schloß von Newell überragt, nach der einstimmigen Erkenntniß Ihrer Commission, in

seiner sinnreichen Einrichtung alle bisher bekannten Schlösser ganz besonders darin, daß der Eigenthümer mit großer Leichtigkeit an dem Schlüsselbarte, welcher zehn verstellbare Zähne hat, dieselben nach Gefallen verwechseln könne, ohne an dem Schlosse die geringste Veränderung vorzunehmen. Beim Zuschließen des Schlosses, das ist beim Vorschieben des Schloßriegels, stellen sich die verschiebbaren oder Combinations-Theile des Schlosses ganz so, wie es der angebrachte Schlüsselbart beim Umdrehen nach der Stellung seiner Zähne vorschreibt.

Die Combinations-Theile bestehen nicht aus ganzen Stücken, sondern aus in einander greifenden Bestandstücken. Beim Vorschieben des Riegels lös't dieser die Bestandstücke aus der gegenseitigen Verbindung aus, und führt die mit ihm vereinigten in jener durch Eingreifen eines Hakens fest gewordenen Stellung mit sich, in welche die Combinations-Theile vor Auslösung ihrer Bestandstücke durch den Schlüsselbart gebracht wurden, während die mit dem Riegel nicht vereinigten Bestandstücke der Combinations-Theile durch den Federdruck in ihre ursprüngliche Lage zurückfallen.

Soll nun der Riegel wieder zurückgeschoben, das heißt das Schloß geöffnet werden, so müssen die in ursprünglicher Lage sich befindenden Bestandstücke der Combinations-Theile durch den Schlüsselbart wieder in jene Lage gehoben werden, bei welcher das Schloß zugemacht wurde, weil sonst die mit dem Riegel vorgeschobenen Bestandstücke in die ersteren nicht eingreifen könnten, und das kann nur mit demjenigen Schlüssel geschehen, mit welchem das Schloß zugesperrt wurde.

Wenn diese Idee an und für sich schon so sinnreich als neu ist, so wird dieselbe nach dem Erkenntnisse Ihrer Commission auch von einer Vollkommenheit der Ausführung begleitet, welche dem Verfertiger dieses Schlosses, Herrn Newell, zur größten Ehre gereicht.

Das Schloß ist solid gebaut, und die einzelnen Theile stehen zu dem Ganzen und ihrer Verwendung in wohlberechnetem Verhältnisse.

Die Schlüsselbüchse von Bronze, welche sich mit dem

Schlüssel dreht, verhindert das Beikommen mit Sperrwerkzeugen zu den Combinations-Theilen. Die über einander liegenden Combinationstheile sind von gewalztem, sehr glattem Stahlbleche, an welchem die Glühkruste (der Zunder) nicht weggefeilt ist, damit man das Schloß nicht einzuölen nothwendig habe, weil alle diese Theile sehr glatt sind, und damit auch die Combinations-Theile nicht so leicht vom Roste ergriffen werden, welchen die anhaftende Glühkruste nicht begünstiget.

Die Federn, welche durch Umdrehung des Schlüsselbartes mit den Combinations-Theilen gehoben werden müssen, fassen diese letzteren nur in dem Schwerpuncte, wodurch kein Drängen an eine oder die andere Seite Statt findet und der Schlüssel mit Leichtigkeit gedreht werden kann, trotz der vielen, nämlich zehn, Combinations-Theile, welche derselbe zu heben hat, und die Federn selbst werden durch ihre Lage so wenig in Anspruch genommen, daß eine Schwächung derselben durch den Gebrauch nie Statt haben kann.

Eine gleiche sehr zweckmäßige Einrichtung hat das Schloß durch das auf der Decke angebrachte Zuhaltungs-Segment, welches das Schlüsselloch theilweise deckt, und in das der Riegel vermittelst eines Stiftes eingreift, wodurch er ohne die Bewegung des Segmentes nicht zurückgeschoben werden kann.

Nach der Einrichtung dieses Schlosses, wie es vorliegt, kann dasselbe nur in einer stehenden, nicht aber in einer liegenden Stellung gebraucht werden, weil mehrere Bestandstücke an den Combinations-Theilen nur durch ihre Schwere sich nach Bedarf stellen.

Die größeren Dimensionen dieses Schlosses eignen dasselbe zum Verschlusse von Casse-Localen, Magazins- oder Comptoir-Thüren, worin werthvollere Effecten oder Waaren sicher aufbewahrt werden sollen; eben so eignet sich dasselbe zum Verschlusse eiserner Cassen, welche man frei oder in Blindfüllungen statt der gewöhnlichen Casse-Truhen anzubringen pflegt. Daß die Thüren der Sicherheit, welche dieses Schloß gewährt, in Absicht auf ihre Stärke und solide Einrichtung entsprechen müssen, versteht sich natürlich von selbst.

Bei diesem Gebrauche ist es nicht nothwendig, daß sich das Schloß von beiden Seiten schließen lasse, so wie auch die Anbringung einer Klinke mit diesem Schlosse durchaus nicht in Verbindung zu stehen braucht, ja sogar in den meisten Fällen gegen den Zweck desselben seyn würde. Uebrigens kann sie dann, wo es nöthig ist, getrennt angebracht werden.

Weil der Bart des zu diesem Schlosse gehörigen Schlüssels jede mögliche Form innerhalb seiner Gränzen annehmen kann, und die Construction des Schlosses jede aus der Veränderung des Schlüsselbartes hervorgehende Combination der verschiebbaren Theile im Schlosse zuläßt, so verdient das vorliegende Schloß allerdings den von dem Herrn k. k. Rathe Reuter beigelegten Namen eines „Universal-Combinations-Schlosses."

Mit diesem Ausdrucke ist keineswegs ein Universal-Schloß gemeint, dessen Realisirung nicht im Reiche der Möglichkeit liegen dürfte.

Erwägt man, daß die von Herrn Newell für den vorliegenden Schlüsselbart angefertigten zehn Zähne, worunter zwei gleich sind, nahe zu zwei Millionen Versetzungen und somit die Bildung von eben so vielen verschiedenen Schlüsseln zulassen; erwägt man ferner, daß man sich an die Form der gegebenen Zähne nicht zu binden braucht, sondern statt dieser andere von den ersteren in den Dimensionen abweichende Zähne anwenden kann; bedenkt man, daß für ein jedes nach Verschiedenheit der Dimensions-Verhältnisse entstehende Zahnsystem eine große Anzahl verschiedener, von den vorigen abweichender Schlüsselbärte hervorgeht; bedenkt man, daß dadurch die Menge der verschiedenen Schlüssel zu einer für den praktischen Gebrauch unendlich großen Zahl steigt, und erwägt man endlich, daß dieß in einem kaum Einen Quadratzoll einnehmenden Raume möglich ist, so kann man nicht anders, als bekennen, daß sich der menschliche Geist in diesem kleinen Raume unendlich groß zeigt.

Nach dieser vorausgeschickten allgemeinen Erklärung kann Ihre Commission die Beantwortung der an sie gestellten drei Fragen um so kürzer fassen, als der Wesenheit der bisher bekannten Schlösser bereits Erwähnung geschah.

Ad 1. Ueber den praktischen Werth der Idee des Herrn Newell für Combinations-Schlösser sprach sich Ihre Commission unbedingt aus, da mit Benützung des dem Schlosse zum Grunde liegenden Gedankens sich sehr einfache Combinations-Schlösser construiren lassen.

Die Commissions-Glieder, und insbesondere die zahlreich vertretenen Herren Schlossermeister, haben sich hierbei in der Ansicht vollkommen vereiniget, daß das vorliegende Schloß mehr Combinations-Theile habe, als man an Combinations-Schlössern für eine allgemeinere Verwendung bedürfe, und daß man daher in der Lage sei, bei weniger solchen beweglichen oder verschiebbaren Theilen des Schlosses dieselben noch stärker machen zu können, als in dem amerikanischen Schlosse, wenn man auch an der Idee und dem ihm zum Grunde liegenden Principe festhalte.

Ad 2. Aus diesem Grunde hielt es die Commission im Interesse des Schlossergewerbes für wünschenswerth, daß von dem vorliegenden amerikanischen Schlosse eine Zeichnung und Beschreibung in den Verhandlungen des nied. österr. Gewerb-Vereines zur öffentlichen Kenntniß gelange, und Ihre Commission hielt dieß für um so wünschenswerther, als seit der Bekanntwerdung desselben sich von Seite der Schlosser-Innung so viele Theilnehmer zu dessen Besichtigung einfanden, und ihnen in Anbetracht ihrer Berufsgeschäfte nicht einmal die hinlängliche Zeit sich darbot, das vorliegende Schloß bis in alle seine einzelnen Theile bisher so zu verfolgen, wie dieß mit größerer Muße bei richtigen Zeichnungsvorlagen möglich seyn wird.

Es kann daher die Veröffentlichung des vorliegenden Schlosses im Interesse der Schlosserkunst nur fördernd auf dieselbe zurückwirken.

Ad 3. In wie ferne sich der Erfinder, Herr Newell, ein solches Verdienst erworben habe, daß ihm von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines eine Auszeichnung zuerkannt werde, spricht sich die Commission, mit Ausnahme einer einzigen abfälligen Stimme, für die Auszeichnung durch eine Medaille aus, und zwar achtzehn Stimmen für die kleine goldene Medaille, und Eine Stimme für die silberne Medaille.

Ihre Commission findet sich aber bei dieser Veranlassung aufgefordert, einige sehr erfreuliche Umstände, welche aus diesen in mehreren Versammlungen Statt gefundenen Besprechungen resultirten, zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Auch in dem Kreise unseres verdienstlichen Mittels der bürgerlichen Schlosser haben mehrere die Anfertigung von Combinations-Schlössern im Auge behalten, und es zeigte Herr Haidenwag sen. ein Modell eines im Jahre 1814 für den Fürsten Rasumoffsky entworfenen Combinations-Schlosses vor, bei welchem ebenfalls der Schlüsselbart aus verstellbaren Zähnen bestand. Der Oesterreicher und der Nord-Amerikaner sind hier von einem und demselben Grundgedanken ausgegangen, die Combinations-Theile des Schlosses nicht aus Einem, sondern aus zwei in einander greifenden Theilen bestehen zu lassen.

Der Unterschied jedoch, welcher zwischen dem Schlosse des Herrn Haidenwag und jenem Newell's besteht, liegt darin, daß der letztere an dem Schlosse gar keine Veränderung zu machen bedarf, wenn er die Zähne des Schlüsselbartes, oder überhaupt den Schlüsselbart selbst verändert, während an dem Schlosse des ersteren für jede neue Schlüsselbart-Veränderung die erforderliche Lage der Combinations-Theile im Schlosse durch einen hervorragenden Hebel und den zum Schlosse gehörigen Schlüssel bewirkt werden muß. Es bedurfte nur noch eines Schrittes weiter, um dem Schlosse Haidenwag's jene Vollendung aufzudrücken, welche den Gegenstand der Beurtheilung des nordamerikanischen Schlosses bildet.

Zur Ehre des Herrn Haidenwag sen. wurde Herr Haidenwag Sohn von dem Antragsteller aufgefordert, dieses Schloß zu vollenden, damit es in einer Sammlung zur bleibenden Ansicht aufgestellt werden könne, und so hat die von Ihnen genehmigte und gepflogene Untersuchung des vorliegenden Schlosses schon jetzt die erfreuliche Folge gehabt, eine sinnreiche inländische Erfindung an das Tageslicht zu ziehen, welche sonst der Nichtbeachtung und Vergessenheit anheimgefallen wäre.

Sobald jenes Schloß des Herrn Haidenwag der Commission ausgeführt vorliegen wird, behält sich diese vor,

über dasselbe einen Bericht an den Verein umständlich zu erstatten.

Die Mitglieder Ihrer Commission, welche großentheils aus Gewerbe-Collegen des Herrn Newell bestehen, finden eine große Befriedigung darin, daß sie in die Lage gekommen sind, ihrem Collegen jenseits des Meeres eine Anerkennung seiner erfolgreichen Gedanken zu verschaffen, und ich schließe diesen Bericht mit dem Antrage: Der Verein möge die Zuerkennung der kleinen goldenen Vereins-Medaille an Herrn Schlosser Newell zu New-York in Nord-Amerika, nebst einer Abschrift des vorliegenden Berichtes, dem Antrage des Herrn k. k. Rathes und Professors Reuter gemäß, genehmigen.

Der Verein genehmigte diesen Antrag mit Beifall.

So weit, fuhr Herr Hofbaurath Sprenger fort, gehe der Bericht der Commissions-Mitglieder collectiv. Als Commissions-Leiter finde er sich jedoch verpflichtet, in seinem und im Namen der bei der letzten commissionellen Zusammentretung anwesenden Mitglieder, den weiteren Antrag zu stellen, daß dem um die vaterländische Industrie so sehr verdienten ersten Vereins-Secretär, Herrn k. k. Rathe und Professor Jacob Reuter, durch den Verwaltungsrath der Dank des Vereines ausgesprochen werde, für die Aufmerksamkeit, welche er allen neuen, auf dem Gebiete der Gewerbe hervortretenden und beachtenswerthen Erscheinungen zuwendet, und für den unermüdeten, eben so erfolgreichen als rastlosen Eifer, welcher auch bei dieser Gelegenheit im Interesse des Schlossergewerbes glänzend hervortritt. Das Newell'sche Schloß sei von Amerika nach Wien gelegentlich anderer industrieller Sendungen gewandert, ohne daß eine Beschreibung seiner eigenthümlichen Beschaffenheit, welche es als ein Universal-Combinations-Schloß bezeichnet hätte, mitgegeben worden wäre. Dem Herrn k. k. Rathe Reuter gebühre das Verdienst, den Verein

auf dieses Schloß aufmerksam gemacht und den Werth desselben für eine allgemeine Anwendung seines Principes erkannt zu haben.

Der Verein genehmigte diesen Antrag mit dem regsten Beifalle, nachdem der Herr Vorsteher noch hinzugefügt hatte, daß der Herr k. k. Rath Reuter, welcher sich um die österreichische Industrie schon so viele und erhebliche Verdienste erworben, durch den vorliegenden speciellen Fall auf's neue bethätiget habe, wie seinem Scharfblicke keine neue Erscheinung auf dem weiten Gebiete technischer und gewerblicher Betriebsamkeit unbeachtet entgehe, die er nicht mit unermüdeter Thätigkeit verfolge, um sie für unseren vaterländischen Gewerbfleiß möglichst nutzbringend auszubeuten.

Bericht der Abtheilung für Chemie über die bleifreie Töpferglasur der Herren L. und C. Hardtmuth.

Von

Herrn Dr. Franz Nagsky,

suppl. Professor der Chemie an der k. k. Josephs-Akademie.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 6. April 1847.)

Herr Ludwig Hardtmuth hat unserem Vereine in der Monats-Versammlung vom 6. Juli 1840 einige Stücke der aus der k. k. landespriv. Steingutfabrik von L. und C. Hardtmuth hervorgegangenen Kochgeschirre, deren Glasur von jedem Bleigehalte frei ist, mit der Bitte übergeben, daß diese Glasur von der Abtheilung für Chemie einer Prüfung unterzogen werden möchte. Der Verein genehmigte damals diese Bitte, und setzte dadurch die Abtheilung in den Stand, dieser Glasur die vollste Aufmerksamkeit widmen zu können. Einige Zeit hierauf haben die Herren Hardtmuth die Vorschrift zur Bereitung ihrer Glasur, unter Vermittlung unseres Vereines, dem großherzogl. hessischen Gewerb-Vereine in Darmstadt, mit der größten Bereitwilligkeit mitgetheilt, welcher dieselbe durch eine eigene Commission prüfen ließ, und das Resultat dieser Prüfung sammt der über die Darstellung dieser bleifreien Glasur von den Erfindern erhaltenen Vorschrift, in seinem Monatsblatte vom Jahre 1842 der Oeffentlichkeit übergab.

Dadurch aber wurde jede weitere Untersuchung dieser Glasnr von Seite der Abtheilung für Chemie ganz überflüssig, da nunmehr nicht allein die Bestandtheile derselben, sondern auch die Art ihrer Behandlung vollkommen bekannt gegeben waren.

Als jedoch dessenungeachtet dieser Gegenstand in unserem Vaterlande nicht jene Beachtung fand, welche ihm wohl gebühren möchte, indem man einerseits die in mit Blei glasirten Töpfen bereiteten Speisen eben für so gefahrlos erklärte, wie das Fleisch der mit Bleischrot geschossenen Hühner, Fasane, Hasen und Rehe, andererseits die Behauptung aufstellte, daß eine Aufnahme des Bleies in die Speisen nicht so leicht zu besorgen sei, da die mit Blei glasirten Töpfe vorzüglich von der ärmsten Volksclasse benützt werden, die sich fast ausschließend mit neutralen, d. h. nicht sauren Speisen, begnügen müsse: so sah sich Herr L. Hardtmuth in der General Versammlung am 1. December 1845 veranlaßt, die Aufmerksamkeit unseres Vereines wiederholt auf seine bleifreie Glasur zu lenken, indem er daran erinnerte, daß die Bereitungsart derselben, wie sie von ihm gegeben und ausgeführt wurde, von Jedermann in unserer Vereinskanzlei eingesehen werden könne, und daß einer allgemeinen Anwendung derselben, wegen des im Verlaufe der Zeit bedeutend gesunkenen Preises des Borax, welcher den theuersten Bestandtheil dieser Glasur bilde, keine Hindernisse mehr im Wege ständen. Diese wiederholte Anregung des in Rede stehenden Gegenstandes bestimmte den Verein zu dem Beschlusse, die Abtheilung für Chemie zu einer Aeußerung über denselben aufzufordern, welcher Aufforderung letztere nun in Folgendem entspricht:

Daß eine bleifreie Glasur, welche für das gewöhnliche Töpfergeschirr, und zwar, ohne eine wesentliche Aenderung in der bei den Töpfen bisher üblichen Manipulation zu erfordern, eben so allgemein anwendbar ist, wie die heutzutage gewöhnliche bleihältige, — selbst wenn dieselbe etwas höher zu stehen kommt, als die letztere, — von hoher Wichtigkeit ist, wird wohl Niemand in Zweifel stellen. Denn es ist ausgemacht, daß die Bleiglasur, wenn sie gut eingebrannt wird und nicht zu viel Bleioxyd enthält, wie schon Westrumb und Heyer dargethan haben, für die menschliche Gesundheit durchaus unschädlich ist, und daß man daher zu weit gehen würde, wenn man dieselbe für unbedingt verwerflich erklären wollte: so war es doch unläugbar eben so wünschenswerth, weil die Bleiglasur häufig fehlerhaft ist, eine Glasur zu

besitzen, welche, ohne die möglichen Gefahren der Bleiglasur für das Menschenleben mit sich zu führen, allen Bedingungen Genüge leistet, die der letzteren bisher den häufigen Gebrauch sicherten. Wie lebhaft sich übrigens dieser Wunsch nach einer bleifreien Glasur bisher ausgesprochen hat, mögen unter vielen anderen Thatsachen vorzüglich folgende zwei beweisen: Im Jahre 1828 setzte der König von Baiern einen Preis von 1000 Gulden aus für die Erfindung einer solchen Glasur, welcher an den Hofhafner Leibel in München, ertheilt wurde. — Im Jahre 1838 wurden die Herren Gebrüder Hardtmuth durch den hiesigen Magistrat aufgefordert, das Geheimniß ihrer neu angewendeten metallfreien Glasur der Oeffentlichkeit zu übergeben, und die Bedingnisse, unter denen sie geneigt wären, dasselbe mitzutheilen, bekannt zu geben, nachdem von Seite der hohen und höchsten Behörden, in Folge häufiger Berichte aus den Provinzen, wo Vergiftungen erwiesener Maßen durch schlechte Töpferglasur vorkamen, die Einführung einer metallfreien Glasur längst als höchst wünschenswerth erkannt und durch ämtliche Aufforderungen von mehreren technischen Behörden dießfalls Vorschläge vorgelegt worden waren.

Daher wurde auch die Wichtigkeit dieser neuen Glasur nicht nur in mehreren geachteten technischen Zeitschriften besprochen, sondern es haben auch bereits der großherzogl. hessische Gewerb-Verein und die würtembergische Regierung dem Verdienste der Herren Hardtmuth um die Entdeckung derselben, ihre volle Anerkennung in besonderen Zuschriften an den Tag gelegt.

Es kommt nunmehr auch uns zu, die Verdienste der Herren Hardtmuth, welche sich dieselben durch die Erfindung ihrer bleifreien Glasur und dadurch erworben haben, daß sie dieselbe mit der lobenswerthesten Uneigennützigkeit dem allgemeinen Besten Preis gaben, auf eine ehrenvolle Weise anzuerkennen, und zwar um so mehr, als die Opfer, welche die genannten Herren der Entdeckung dieses gemeinnützigen Gegenstandes, ohne eine weitere Aufmunterung, nur im Bewußtseyn, dem Vaterlande einen Dienst zu leisten, gebracht haben, bedeutend genug sind, um eine Auszeichnung derselben von Seite unseres Vereines vollkommen zu rechtfertigen.

Der Antrag, welchen die Abtheilung für Chemie in dieser Beziehung stellt, geht dahin, daß der Verein die Herren Hardtmuth für die Erfindung und öffentliche Bekanntmachung ihrer bleifreien Glasur, durch die Ertheilung der kleinen goldenen Vereins-Medaille auszeichnen möge.

Der Verein genehmigte diesen Antrag mit Beifall.

Protokoll,

aufgenommen in der General=Versammlung des nied. österr. Gewerb=Vereines am 10. Mai 1847.

Gegenwärtige.

Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Protector, Erzherzog Franz Carl.

Der Herr Vorsteher. — Die beiden Herren Vorsteher=Stellvertreter. — 214 ordentliche Mitglieder. — 58 auf statuellem Wege angemeldete Fremde, — und die beiden Vereins=Secretäre.

Unter die Eintretenden wurden gedruckte Ausweise über Einnahmen und Ausgaben des Vereines, der dritte Nachtrag zu dem Cataloge der Vereins=Bibliothek, und Listen zur Vornahme einer Wahl von ordentlichen Mitgliedern vertheilt.

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf v. Colloredo-Mannsfeld, eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er auf den durch die Statuten angeordneten Zweck dieser Versammlung hinwies, ganz besonders aber die Vertheilung von Medaillen und Auszeichnungen hervorhob, welche nach zu erfolgender Bestätigung, von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Protector, erfolgen würde. In dieser letzten Beziehung, bemerkte der Herr Vorsteher, liege es ihm ob, der Versammlung im Namen des Verwaltungsrathes die von demselben einstimmig gefaßte Ansicht auszudrücken, daß die Versammlung die Anerkennung der seltenen großen Verdienste des mit so vielem Rechte

geehrten Herrn Spoerlin um den nied. österr. Gewerb-Verein, die Industriellen überhaupt und das gesammte Vaterland, die der Verein in der letzten Monats-Versammlung so laut ausgesprochen, eben so auch die schuldige Hochachtung seiner edlen Gesinnung, nur dadurch wahrhaft bewähren könne, wenn sie ihm, seinem Verlangen entsprechend, statt der zuerkannten großen Medaille in Gold, jene in Bronze zustellen, und den Mehrbetrag der Kosten zur Stiftung von Prämien für die ausgezeichnetsten Schüler der Copir-Anstalt bestimme; in der Herrn Spoerlin zugleich mit der Denkmünze einzuhändigenden Urkunde aber des ursprünglichen Beschlusses sowohl, als der veränderten Ausführung desselben und der Veranlassung hierzu, umständlich erwähnen lasse. „Denn den Gesinnungen," schloß der Herr Vorsteher, „die wir ehren, die wir uns selbst aneignen sollen, müssen wir nachkommen; wir dürfen ihnen nicht entgegentreten."

Die General-Versammlung trat dieser Ansicht des Verwaltungsrathes einstimmig bei, und bestätigte seinen Antrag: die, Herrn Spoerlin in der letzten Monats-Versammlung zuerkannte größte Auszeichnung, die der Verein zu geben vermag, auf die eben erwähnte Weise zu ertheilen.

Der Herr Vorsteher fügte hierauf bei, daß der Verwaltungsrath diesen nunmehr gefaßten Beschluß nicht bezweifeln konnte, und er habe somit demselben gemäß die Urkunde ausfertigen, in die bescheidene, Herrn Spoerlin einzuhändigende Bronze-Medaille aber eingraben lassen: „Herrn Michael Spoerlin für Verdienste um Industrie und Vaterland." Diesemnach seien auch die Mehrkosten der großen goldenen Medaille gegen jene in Bronze, im Betrage von 243 fl. 20 kr. C. M., zu einer Stiftung angelegt worden, welche den Namen „Spoerlin's Stiftung" führen soll. Dieses Stiftungs-Capital sei überdieß mittlerweile bedeutend erhöht worden, und zwar haben jene Herren Vereinsmitglieder, welche eine Prämie von 400 fl. C. M. zu der erfolglos abgelaufenen und nicht mehr erneuerten Preisausschreibung für vollkommen gebleichte Baumwollwaaren, erlegt haben, diesen Betrag, sammt den abgelaufenen Zinsen von 46 fl. 45 kr., hierzu gewidmet; endlich seien auch durch freiwillig angebotene

Beiträge von Mitgliedern der Abtheilungen und des Vereines 365 fl. 45 kr. C. M. erflossen, so daß eine Gesammtsumme von 1055 fl. 50 kr. C. M. erzielt wurde, für welche eine fünfpercentige Metall-Obligation angekauft werden soll, die dem Stammcapitale des Vereines mit der Widmung einverleibt werden wird, daß die jährlich hiervon entfallenden Interessen zu aufmunternden Prämien für talentvolle und fleißige Schüler der Copir-Anstalt verwendet werden sollen.

Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Beifall zur Kenntniß.

Der Herr Vorsteher theilte der Versammlung sodann mit, daß die Agentie in der Moldau an das hohe Hofkammer-Präsidium einen Bericht eingesendet habe, in welchem ein Clavier-Instrument, welches aus der Meisterhand des um sein Fach so sehr verdienten Herrn Streicher hervorging, besprochen wird. Der bekannte Pianist Liszt habe nämlich bei einer Production im Theater zu Jassy auf zwei Clavier-Instrumenten gespielt, wovon eines aus der berühmten Fabrik des Herrn Erard zu Paris, das andere aus der Fabrik des Herrn J. B. Streicher in Wien, herbeigeschafft wurde. Das Streicher'sche Pianoforte habe über das Erard'sche entschiedene Vorzüge errungen, indem zum Erstaunen des gesammten zahlreichen Publikums die auf dem Piano von Streicher gespielten Piecen so glänzend, und alle Feinheiten und Nuancen des Virtuosen so klar und volltönend hervortraten, daß nicht nur die lebhafteste Anerkennung über die Vollendung des Instrumentes, sondern auch ein lautes Bedauern darüber sich kundgab, daß Liszt nicht alle für das Concert gewählten Compositionen auf dem ausgezeichneten Instrumente Streicher's executirt habe.

Der Herr Vorsteher fügte noch hinzu, daß diese Thatsache für die vaterländische Industrie, und insbesondere für den nieb. österr. Gewerb-Verein, der den unermüdet vorwärtsstrebenden Herrn Streicher zu seinen Mitgliedern zählt, eine so erfreuliche sei, daß er nicht umhin konnte, die General-Versammlung hiervon in Kenntniß zu setzen.

Hierauf wurden Berichte in folgender Ordnung erstattet.

Bericht des zweiten Secretärs des nied. österr. Gewerb-Vereines,

Herrn Dr. Wilhelm Schwarz.

In Folge des mir vom Verwaltungsrathe gewordenen Auftrages habe ich die Ehre, Ihnen, geehrte Herren, zur Vervollständigung der heutigen Rechenschafts-Berichte Ihrer sämmtlichen Organe, hiermit in gedrängter Kürze eine Uebersicht zu geben der allgemeinen Verhältnisse unseres Vereines im verflossenen siebenten Jahre seines Bestehens, so wie eine Aufzählung derjenigen Gegenstände, welche besonderen Commissionen überwiesen wurden. Ausgenommen hiervon sind jene Commissionen, deren, da sie unmittelbar aus dem Schooße der einzelnen Abtheilungen hervorgingen, ohnedieß in den betreffenden Abtheilungs-Berichten Erwähnung geschieht.

Die besondere Commission, welche die von Herrn Rittler zur Sprache gebrachten Mängel an allen Locomotiven und der von ihm als unzweckmäßig dargestellten Behandlung der Feuerung, welche der Verwendung der Steinkohlen als Beheizungs-Materiale im Wege stehen, in Berathung zog, wird in einer der nächsten Monats-Versammlungen die Ergebnisse ihrer mehrjährigen und durch mannigfache Hindernisse unterbrochenen Untersuchungen vorlegen.

Eben so werden Sie im Laufe dieses Sommers den ersten Theil des Berichtes vernehmen, welchen die mit der Ermittlung der zweckmäßigsten Zimmerbeheizung betraute Commission auf Grundlage ihrer vielseitigen und mühevollen Arbeiten so eben zusammenstellt. Der zweite Theil, welcher die Untersuchung und Vergleichung der besten Heiz-, Koch- und Bratöfen für die ärmeren Classen und das Landvolk, umfaßt, dürfte in den kommenden Wintermonaten zu Ihrer Kenntniß gelangen.

Die besondere Commission, welche mit der Untersuchung der in der österreichischen Monarchie vorkommenden mineralischen Brennstoffe betraut ist, hat im Verlaufe ihrer Arbeiten erkannt, daß sie zur vollkommenen Lösung ihrer umfassenden Aufgabe einen anderen Weg einschlagen und in die Lage versetzt werden müsse, über bedeutende Geldmittel verfügen zu können. Sie wurde demnach in Folge einer dem Verwaltungsrathe gemachten Vorstellung von diesem verstärkt, um vor Allem in Berathung zu ziehen, wie diese Geldmittel herbeigeschafft werden könnten, ohne die Vereinscasse in Anspruch nehmen zu müssen.

Die vierte Commission, welche die Lage der Arbeiter in Fabriken und Gewerben, so wie die Mittel zur Beförderung ihres Wohles, in Berathung gezogen hat, ist fortwährend beschäftiget, die nöthigen Vorerhebungen zu machen, was bei der großen Ausdehnung des Gegenstandes und dem gänzlichen Mangel an richtigen Nachweisungen über die ökonomischen und anderweitigen Verhältnisse der arbeitenden Classen, mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Verwaltungsrath hofft, daß die Schritte, welche er eingeleitet hat, um von den bedeutenderen Fabrikanten und Landwirthen der Monarchie richtige Aufschlüsse über den gegenwärtigen Zustand der Arbeiter zu erlangen, ein reichliches Materiale liefern werden, welches sodann auch der in Rede stehenden Commission zur Benützung mitgetheilt werden soll.

Die fünfte Commission, welche den Zustand der inländischen Lederfabrikation in Berathung gezogen hat, setzt nun, nach Beendigung der Vorarbeiten, ihre praktischen Gärbeversuche fort, welche der Natur der Sache nach so viel physische Zeit erfordern, daß eine baldige Lösung dieser wichtigen Frage noch nicht in Aussicht gestellt werden kann. Die Commission hat übrigens die sehr erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß die Debatten über eine allgemeinere Benützung der Eichenspiegellohe in den inländischen Gärbereien, schon jetzt auf die Förderung der einheimischen Lederfabrikation Einfluß genommen und die wünschenswerthe Aenderung so mancher Verhältnisse in schnellerer Weise herbeigeführt haben, als anfänglich zu erwarten stand.

An dieser erfreulichen Rückwirkung hat auch die Preisausschreibung für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, keinen geringen Antheil. Die Ergebnisse des dießfälligen Concurses wurden in der letzten Monats-Versammlung durch die betreffende Commission mitgetheilt, und der Verein hat dem Antrage derselben zu Folge Herrn Grafen v. Breuner die große goldene, und Herrn Seka die kleine goldene Medaille zuerkannt, überdieß aber beschlossen, die Herren Gebrüder Schmitt in Krems, welche sich, da sie keine Forstwirthe sind, nicht zum Concurse melden konnten, in Anerkennung ihrer ausdauernden und mit Opfer verbundenen Bemühungen um die Emporbringung der Eichenspiegellohe-Gewinnung im Inlande, mit der silbernen Medaille zu betheilen. Der Verwaltungsrath sieht sich nun leider in dem Falle, Ihnen anzeigen zu müssen, daß die Herren Gebrüder Schmitt in Folge der ihnen dießfalls gemachten Eröffnung erklärt haben, daß sie die genannte Medaille nicht annehmen können, und die ihnen hierdurch zugedachte Auszeichnung ablehnen. Sie fügen dieser Erklärung noch die Versicherung bei, daß sie nicht ermüden werden, eine so gemeinnützige und mit dem Gedeihen der inländischen Lederfabrikation in so innigem Zusammenhange stehende Sache, wie die Gewinnung der Eichenspiegelrinde, der sie seit einer Reihe von acht Jahren schon so viele und in Berücksichtigung aller Verhältnisse nicht unbedeutende Opfer brachten, auch in alle Zukunft zu pflegen und zu fördern, so weit dieß ihre Kräfte und Mittel nur immer gestatten.

Der Verwaltungsrath ersucht Sie demnach, nur die Zuerkennung der beiden Medaillen an Herrn Grafen v. Breuner und an Herrn Seka, statutenmäßig bestätigen zu wollen.

Einer gleichen Bestätigung bedarf die Zuerkennung der kleinen goldenen Medaille an Herrn Newell in New-York, welche Sie gleichfalls in der letzten Monats-Versammlung in Folge des Berichtes genehmiget haben, den die betreffende Commission über dessen Combinations-Schloß erstattet hat.

Ebenso bedarf die bereits genehmigte Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe, der statutengemäßen Bestätigung.

Die Verhandlungen der neunten Commission, welche die Frage zu berathen hatte: ob der Verein nicht durch eine Preisausschreibung auf die Verbesserung der im Inlande erzeugten Pappendeckel und Preßspäne einwirken könnte? haben, wie bereits bekannt gegeben wurde, nicht zu solchen Erfolgen geführt, daß sich hieran weitere Anträge knüpfen ließen.

Ebenso wird Ihnen noch erinnerlich seyn, daß die Begutachtung der sogenannten Hunt'schen Ziegelschlagmaschine, mit welcher gleichfalls eine besondere Commission betraut wurde, nicht günstig ausgefallen ist.

Der eilften besonderen Commission wurde die Aufgabe gestellt, sich über die von Herrn Jägermayer zur Sprache gebrachte Nothwendigkeit der Erweiterung und Erleichterung des Credites, zu äußern. Der Bericht über diese wichtige Frage wurde bereits in der vorletzten Monats-Versammlung zur Kenntniß des Vereines gebracht.

An diese Commissionen schließen sich ferner noch vier andere an, welche zur Erstattung gutächtlicher Aeußerungen über mehrere von den hohen Behörden vorgelegte Fragen, zusammengesetzt wurden. Diese Fragen bezogen sich auf die Erhöhung des Einfuhrzolles für Männer-Seidenhüte, auf die Aufhebung des Einfuhrverbotes des Seidenfelpers und des Ausfuhrverbotes der Hadern, unter Festsetzung eines angemessenen Schutzzolles, so wie auf die Zollbehandlung des raffinirten Grünspans und jene der ausländischen Tambour-Nadeln.

Die erschöpfenden, im Interesse der betreffenden inländischen Industriezweige abgegebenen Berichte wurden in der Vereinskanzlei zu Ihrer Einsicht aufgelegt.

Die sechzehnte Commission endlich, welche den von Herrn van der Nüll entworfenen Plan zu einem Industrie-Ausstellungsgebäude zu begutachten hat, wird demnächst ihre Verhandlungen im Zusammenhange mit jener eröffnen, welche sich über die Ansichten des Herrn Streicher, bezüglich einer richtigen Beurtheilung der Clavier-Instrumente bei Gewerbe-Ausstellungen, aussprechen soll. —

Dieß ist der gedrängte Ueberblick der Thätigkeit der besonderen

Commissionen im abgelaufenen Vereinsjahre, welches uns 66 neue Mitglieder zuführte. Wir zählen demnach, nach Abschlag der im erwähnten Zeitabschnitte ausgetretenen und mit Tode abgegangenen: 1012 ordentliche, 41 correspondirende und 11 Ehrenmitglieder. Wenn man diese Zahlen mit jenen der ersteren Jahre unseres Wirkens vergleicht, so ergibt sich ein höchst günstiges Verhältniß für den jetzigen Bestand, was allein schon eine rege, wachsende Theilnahme an den Zwecken unseres Institutes beurkundet. Wir haben in dem abgelaufenen Geschäftsjahre außerdem noch die mannigfachsten Beweise eines solchen gesteigerten Interesses an unserem Wirken erfahren.

Der zahlreiche Besuch unserer monatlichen und wöchentlichen Vereinigungs-Abende, die große Zahl und Mannigfaltigkeit der zur Erörterung und Verhandlung vorgelegten Gegenstände, der dadurch hervorgerufene lebhafte Austausch der Ansichten und Meinungen, die nicht unbedeutende Menge von Anfragen, Mittheilungen und Gesuchen aus allen Theilen der Monarchie, der rege Verkehr mit 42, gleiche Zwecke verfolgenden Gesellschaften, geben hiervon ein sprechendes Zeugniß. Die Wirkungen eines solchen engeren Anschließens der einzelnen Individualitäten, so wie die Erfolge eines freien unbeengten Austausches der gegenseitigen Ansichten und Erfahrungen, können nicht zweifelhaft seyn, wenn sie sich auch nicht immer gleich einregistriren und protokollarisch nachzählen lassen; sie führen zur Belehrung, dadurch zur Aufklärung, somit zum Fortschritte, jenem Ziele, das nur auf diesem Wege, gepaart mit einem sich klar gewordenen, kräftigem Wollen, mit einem innigen festen Zusammenwirken, erreicht und befestiget werden kann.

Wenn Sie nun, geehrte Herren, unsere Bestrebungen im verflossenen Zeitabschnitte einer prüfenden Beschauung unterziehen, so dürften Sie bei Berücksichtigung des Umstandes, daß wir nur ein Privatverein sind, dem bloß jene Mittel zu Gebote stehen, welche die Thätigkeit einer großen Anzahl mit den mannigfaltigsten theoretischen und praktischen Kenntnissen ausgerüsteter Männer darzubieten vermag, so wie in Erwägung so mancher anderer Umstände, Verhältnisse und Beziehungen, die

Beruhigung erlangen, daß wir jenes Ziel im abgelaufenen Vereinsjahre beharrlich im Auge gehalten haben; Sie dürften aber ebenso erkennen, daß auch für das künftige der Elemente genug vorhanden sind, welche unserer Thätigkeit ein reiches Feld öffnen, für das Wohl und die Interessen unserer vaterländischen Industrie zu wirken und zu schaffen.

Die General-Versammlung bestätigte nach den in diesem Berichte gestellten Anträgen die Zuerkennung der großen goldenen Medaille an Herrn August Grafen v. Breuner in Wien, der kleinen goldenen Medaille an Herrn Joseph Seka in Schinkau, und einer gleichen Medaille an Herrn Newell in New-York, so wie die Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe.

Bericht des Secretärs der Abtheilung für Chemie,

Herrn Carl Rumler,
Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

Die Abtheilung für Chemie hat von den ihr zugewiesenen Gegenständen seit der General-Versammlung im Mai vorigen Jahres bis zum heutigen Tage, nachfolgende der Erledigung zugeführt:

Die von Herrn Mikulitsch in Czernowitz, an den Verein gestellte Frage über die zweckmäßigste Gewinnung eines Extractes aus Eichenrinde für den Gebrauch der Gärberei und Färberei, und über die einem solchen offen stehenden Absatzwege, wurde beantwortet.

Dem Ansuchen des Herrn Georg Eckel, Hafnermeisters in Wien, um Prüfung seiner für bleifrei ausgegebenen Glasur, wurde Folge gegeben. Das dem Vereine bereits mitgetheilte Resultat dieser Prüfung zeigte jedoch, daß diese Glasur das ihr von ihrem Einsender beigelegte Prädicat, auch nicht im entferntesten in Anspruch nehmen könne.

Daß das Pulver, auf welches Herr Textor in Oedenburg, den Verein in einer besonderen schriftlichen Eingabe aufmerksam machen zu müssen glaubte, zum Löschen des Feuers unter denselben Beschränkungen angewendet werden könne, wie die anderen zu diesem Ende in Anwendung befindlichen Feuerlöschpulver, hat die Abtheilung in einem besonderen Berichte bekannt gemacht. Sie fügt demselben, um jeder irrigen Meinung vorzubeugen, heute noch die Bemerkung bei, daß dieses Pulver keineswegs etwas Neues ist, da es schon im „Niedersächsischen allgemeinen Anzeiger für alle Stände," Jahrg. 1803, Nr. 3, als ein Mittel, brennbare Gegenstände vor dem Brande zu sichern und ein ausgebrochenes

Feuer zu löschen, angegeben wurde. Sein Erfinder ist Palmer, Professor in Wolfenbüttel.

Den von der hohen Landesregierung abgeforderten erschöpfenden Bericht über die bei der Erzeugung der Schießbaumwolle und der dieser ähnlichen Präparate, zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln, und über die bei dem Verkaufe dieser explodirenden Stoffe wünschenswerthen Beschränkungen, hat die Abtheilung erstattet.

Die Verdienste der Gebrüder Hardtmuth, um die Einführung einer brauchbaren bleifreien Glasur in Oesterreich, haben den Verein, einem in dieser Beziehung von der Abtheilung gestellten Antrage zufolge, bewogen, den genannten Herren unsere kleine goldene Vereins-Medaille zuzuerkennen. Heute ist es nun an Ihnen, dieser vorläufigen Anerkennung die statutenmäßige Bestätigung zu verleihen.

Eben so haben Sie in der Monats-Versammlung vom 6. April d. J., der von der Abtheilung vorgeschlagenen Ausschreibung der kleinen goldenen Vereins-Medaille auf die inländische Erzeugung von Flaschen und anderen Geräthschaften aus Glas, mit vollkommen eingeschliffenen Stöpseln, Ihre Zustimmung ertheilt, und werden derselben daher die von unseren Statuten vorgeschriebene Bestätigung heute gewiß nicht entziehen.

Der von Ihnen erneuert ausgeschriebene Preis, bestehend in der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von Tausend Gulden C. M., auf die Verbesserung der im Inlande erzeugten Clavier-Stahlsaiten, hatte auch dieses Mal nicht den gewünschten Erfolg, indem der für die Gewinnung desselben festgesetzte Termin mit Ende September 1846 verstrichen ist, ohne daß sich ein Bewerber um denselben gefunden hätte. Nichts desto weniger glaubt die Abtheilung die Ausschreibung dieses Preises unter denselben Programms-Bedingungen auch für das nächste Jahr vorschlagen zu müssen, da der Gegenstand, welchen dieser Preis betrifft, für unsere Clavier-Erzeuger von der größten Wichtigkeit ist.

Auch der Termin für den Concurs um den auf die Erzeugung des Ultramarins im Inlande, wiederholt ausgeschriebenen

Preis, bestehend in einer goldenen Medaille, im Werthe von 600 fl. C. M., ist mit Ende Februar d. J. fruchtlos verstrichen. Nunmehr scheint sich jedoch Herr Setzer endlich auf den Standpunct erhoben zu haben, auf welchem es ihm bald gelingen dürfte, ein dem schönsten ausländischen gleiches Ultramarin im Inlande zu erzeugen. Die Abtheilung schlägt daher auch die Erneuerung des Preises auf die Erzeugung des künstlichen Ultramarins für ein weiteres Jahr vor, und zwar gleichfalls mit Beibehaltung des bisher bestandenen Programmes.

Das vom Herrn Professor C. Brunner vorgeschlagene Verfahren zur Erzeugung eines ausgezeichnet schönen künstlichen Ultramarins, auf welches Herr Professor Redtenbacher in Prag, den Verein besonders aufmerksam machte, wurde einer Prüfung unterzogen. Aus dieser ergab sich, daß man bei genauer Befolgung desselben ein ganz vorzügliches Product erhalten könne. Die Abtheilung ist jedoch der Ueberzeugung, daß diese Methode mehr ein theoretisches als practisches Interesse in Anspruch nehme, da, wie auch Herr Professor Brunner selbst bemerkt, das erzielte Product viel zu kostspielig ausfällt. Daher dürfte dieses Verfahren auch niemals eine technische Anwendung im Großen finden.

Das der Abtheilung unter dem Namen „Santorin-Erde" zugewiesene Fossil wurde analysirt, und Sie werden das Ergebniß dieser Analyse in einer der nächsten Monats-Versammlungen durch einen besonderen Bericht vernehmen.

Eben so wurde ein Dolerit von Bullendorf der gewünschten qualitativen Untersuchung unterzogen. Es ergab sich jedoch, daß derselbe nur sehr wenig von Säuren angegriffen wird, woraus sich schließen läßt, daß sich die Kieselerde in demselben nicht in dem Aggregat-Zustande befinde, in welchem sie in dem Trasse, den Laven, Hochofenschlacken u. dgl., vorkommt, welche eben deßhalb so sehr als Zuschlag zu hydraulischem Kalke geschätzt werden.

Herr Lafontaine, Fabrikant chemischer Producte in Unter-Meidling, hat durch Vermittlung des Herrn Pfantzert, den Verein auf eine in neuerer Zeit häufig vorkommende Verfälschung

des Indigo mit Pariserblau, aufmerksam gemacht, wobei er zugleich die Art und Weise, wie er sich von dieser Verfälschung überzeugte, angab. Diese besteht darin, daß man eine Probe des Indigo-Pulvers mit einer Aetzkali-Lösung digerirt, und sodann in die filtrirte Lauge etwas einer Auflösung von Eisen in Salpetersäure, gießt. Der Niederschlag von Pariserblau, wenn ein solches zugegen ist, zeigt sich auf der Stelle.

Die Frage: ob das aus den Oelkuchen darstellbare mehlartige Product das Mehl der Cerealien, und namentlich das Roggen- und Weizenmehl, beim Brotbacken, ohne Verkürzung der uns in dem gewöhnlichen Brote gebotenen Nahrung, zum Theile ersetzen könne? wurde von der Abtheilung nach allen Beziehungen erwogen. Der darüber abgefaßte Bericht wird wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes noch in der heutigen Sitzung mitgetheilt werden.

Die General-Versammlung genehmigte die in diesem Berichte gestellten Anträge.

Bericht des Secretärs der Abtheilung für Physik,

Herrn Dr. Ferdinand Heßler,

Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute.

Ich habe hiermit die Ehre, in gedrängter Kürze über die wichtigeren Gegenstände zu berichten, welche die Abtheilung für Physik seit der letzten General-Versammlung in Verhandlung genommen und zur Erledigung gebracht hat. Es sind folgende:

Nach Himely's Methode verfertigte Relief- und nach Fizeau's Verfahren geätzte Daguerreotyp-Platten, so wie eine verbesserte Lampe, welche Gegenstände Herr Weiß in Paris an den Verein einschickte, wurden einer Würdigung unterzogen, und die besagte Lampe von Seite der Wohlfeilheit, zweckmäßigen Verbesserung, netter und solider Arbeit im inneren Mechanismus, sehr vortheilhaft befunden. Es wurde an einem Besprechungs-Abende im Vereins-Locale denjenigen Vereins-Mitgliedern, welche sich mit Verfertigung von Lampen beschäftigen, und zu dieser Besprechung eigens eingeladen wurden, durch Vorzeigen und Erklären dieser Lampe Gelegenheit gegeben, von der zweckmäßigen Einrichtung derselben Kenntniß zu nehmen.

Ein von Herrn Schulz zu Detta in Ungarn, erdachter und in einer Zeichnung an den Verein zur Prüfung eingesendeter Ofen wurde zwar als gut und empfehlenswerth, aber nicht als neu befunden.

Ein in dem Bulletin de la Société industrielle de Mulhouse, Jahrgang 1846, Nr. 94, abgedruckter Aufsatz über die Bestimmung der Ausflußmenge des Wassers aus Gefäßen und Canälen, der die Aufmerksamkeit der Abtheilung auf sich zog, wurde in Bezug auf seine Tauglichkeit zur Aufnahme in die Vereinsschrift, einer genaueren Prüfung unterworfen, hierzu aber nicht für geeignet befunden.

Ein von Herrn Rößer zur Beurtheilung an den Verein gelangter Ofen wurde nicht als neu, sondern als auf der nämlichen Idee beruhend befunden, welche der Heizvorrichtung des Herrn Hooibrenk zu Grunde liegt.

Außer den aufgezählten Gegenständen gaben die explosive Baumwolle Schönbein's, das von dem nämlichen Gelehrten erfundene, durch besondere Eigenschaften ausgezeichnete glas- und pergamentartige Papier, die Glyphographie und Chemitypie, die electrische Telegraphie, und noch so manche andere interessante Tagesgegenstände, Ihrer physikalischen Abtheilung Veranlassung zu Besprechungen und Erörterungen, die keine auszugsweise Mittheilung gestatten.

Endlich bildeten einen Hauptgegenstand der Beschäftigung der eben genannten Abtheilung die Fortsetzung der commissionellen Verhandlungen über den vom Vereine ausgeschriebenen Concurs für die fabriksmäßige inländische Erzeugung eines zu optischen Zwecken vollkommen geeigneten Crownglases. Diese Verhandlungen, deren Hergang und Inhalt aus den Monats-Versammlungen bereits zur Genüge bekannt seyn wird, führten endlich zu dem Resultate, daß in der Monats-Versammlung am 4. Jänner d. J. die neuerliche Ausschreibung eines Preises auf die besagte inländische Fabrikation eines zu optischen Zwecken vollkommen geeigneten Crownglases beschlossen wurde, welcher Beschluß noch der Bestätigung der heutigen General-Versammlung bedarf.

Die General-Versammlung ertheilte diese Bestätigung.

Herr Professor Heßler gab der Versammlung sodann noch bekannt, daß der Abtheilung für Physik in ihrer Sitzung vom 29. April l. J. von ihrem Mitgliede Herrn Professor Schrötter, mit dem ausdrücklichen Wunsche, diesen Gegenstand zur Kenntniß des Vereines zu bringen, die Mittheilung gemacht worden sei: Es wäre dem Vereins-Mitgliede Herrn

Franz Machts, k. k. priv. Fabriksbesitzer, gelungen, Plättwalzen zu Stande zu bringen, welche beim Gebrauche sich weit weniger abnützen, und daher die erforderliche, vollkommen cylindrische Gestalt viel länger beibehalten, als dieß bei den bisher angewendeten stählernen Plättwalzen der Fall ist, diese in ihren Leistungen übertreffen und leicht herzustellen sind. Herr Machts soll diese Walzen aus einer dem Spiegelmetalle sehr ähnlichen Legirung von chemisch-reinem Kupfer und Zinn verfertigen, welche Legirung, bei einem eben so großen Härtegrade, wie er dem Spiegelmetalle eigen ist, weit weniger Sprödigkeit, fast gar keine Porosität, und zugleich die für die leichte Herstellung der vollkommenen Walzengestalt so wichtige Eigenschaft besitzen soll, sich auf der Drehbank mit dem Grabstichel bearbeiten zu lassen. Diese Legirung bildet bei den neuen Walzen nur die äußere Oberfläche des cylindrischen Walzentheiles; der übrige Theil der Walze besteht aus einem Eisen-Cylinder, um welchen die besagte Legirung in entsprechend dichter Schichte herumgegossen ist, und welcher Eisenkern ihr als feste Unterlage und als Schutz gegen das Zerspringen dient. Hat die Walzenoberfläche durch längeren Gebrauch doch endlich gelitten, so läßt sie sich durch Umschmelzen der äußeren, aus der Kupfer-Zinn-Legirung bestehenden Hülle, leicht wieder in der früheren Vollkommenheit herstellen. Herr Machts wird, sobald die Versuche, mit welchen er jetzt beschäftiget ist, beendiget seyn werden, seine Erfindung dem Vereine zur Prüfung vorlegen, und dieselbe nachher, ohne auf irgend eine Belohnung oder Entschädigung Anspruch zu machen, auf das gemeinnützigste im Detail öffentlich bekannt geben.

Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Beifall zur Kenntniß.

Bericht des Secretär-Stellvertreters der Abtheilung für Mechanik,

Herrn Dr. Leopold Carl Schulz v. Straßnicki,
Professor der Mathematik am k. k. polytechnischen Institute.

Mir ward die Ehre zu Theil, Bericht zu erstatten über die Arbeiten und Verhandlungen, die ein Gegenstand der Thätigkeit Ihrer Abtheilung für Mechanik im Laufe des verflossenen Jahres waren.

Vieles, Mannigfaltiges, und ich kann mit vollem Rechte sagen, Wichtiges wurde besprochen und verhandelt, allein viele dieser Untersuchungen und Prüfungen, und darunter sehr wichtige und große Hoffnung erregende, sind noch im Zuge, und können erst, nachdem sie zu Ende geführt sind und ein bestimmtes Resultat ausgesprochen werden kann, Ihnen vorgelegt werden.

Zuerst erlaube ich mir, aufmerksam zu machen auf ein von der Abtheilung bearbeitetes Gesuch an die hohe Staatsbehörde, um auf die Mißverhältnisse aufmerksam zu machen, die im Zollsatze auf Kratzen und Kratzenmaterialien bestehen.

Eben so wurde in der Abtheilung besprochen, daß die Maschinen bei unserer gegenwärtigen Zollordnung einen viel geringeren Zollschutz genießen als Maschinenbestandtheile, während doch erstere ein doppeltes Arbeits-Product darstellen. Namentlich wurde hervorgehoben, daß noch fortwährend ein fühlbarer Mangel an inländischen Blechen sich zeige, so daß mehrere unserer hiesigen Maschinenbauer aus diesem Grunde allein oft in die Lage kamen, größere Bestellungen, selbst aus dem Auslande, ablehnen zu müssen.

Die Angabe einer Vorrichtung zur Verhinderung des

usspringens der Locomotive aus der Bahn wurde sorgfältig ge-
üft, leider zeigte sich der Vorschlag als unpractisch.

Der Construction des Dr. Hoffmann, durch welche zwei
f Einem Eisenbahngeleise sich begegnende Wägen einander aus-
ichen sollen, wurde theils aus Mangel an Neuheit, theils
rer Unsicherheit wegen, kein practischer Werth beigelegt.

Die Beschreibung der von Herrn Rittinger erdachten
ruckpumpe ohne Kolben, wurde für die Aufnahme in die Ver-
ndlungen des Vereines bestimmt.

Ein von Bodmer in Manchester, verfaßter Aufsatz „über
ränderliche Expansion an Dampfmaschinen," wurde ebenfalls für
e Aufnahme in die Vereins-Verhandlungen geeignet erklärt.

Die nordamerikanische Universal-Mühle von Bogardus
ar oftmals Gegenstand der Besprechung; die Abtheilung befindet
h aber noch nicht in der Lage, sich darüber bestimmt auszuspre-
en, da sie den zu erwartenden Resultaten der Erfahrung ent-
gen sieht.

Einem zur Prüfung vorgelegten Propulsator, wodurch
chiffe vorwärts getrieben werden sollen, wurde keine günstige
ussicht gestellt, da sich der Nutzeffect geringer als bei Ruder-
dern zeigt.

Der Regulator des Herrn Franke wurde in theoretischer Be-
hung als zweckmäßig erklärt, und die correspondirenden Vereins-
itglieder Herren Karmarsch und Rühlmann in Hanno-
er, um Bericht über die practische Wirksamkeit desselben ersucht,
 diese Herren an einem dort sich befindenden leicht Beobachtun-
n und Versuche anstellen können.

Die erfreulichste Mittheilung, die ich der Versammlung
itzutheilen habe, ist die rücksichtlich des vom Vereine für den
au von Kreiselrädern ausgeschriebenen Preises. Herr Specker
t sich als Bewerber dafür gemeldet und das Ansuchen gestellt,
in Solenau, in der Fabrik des Herrn von Pacher aufge-
lltes, bereits im Gange befindliche Kreiselrad untersuchen zu
llen. Nachdem sich zu diesem Behufe eine besondere Commission
 wiederholten Malen nach Solenau begab und ihre Untersu-
ungen mit aller Sorgfalt anstellte, ergaben sich so befriedigende,

ja ich kann sagen glänzende Resultate, daß die Abtheilung sich schon jetzt in der angenehmen Lage befände, auf die Zuerkennung des Preises anzutragen, wenn nicht in der öffentlich bekannt gemachten Preisausschreibung ausdrücklich dafür die General-Versammlung des Jahres 1848 bestimmt wäre.

Minder glücklich war der Verein mit seiner Preisausschreibung für Molettenstahl. Herr Fischer sendete zwar Stücke ein von ganz vorzüglicher, theilweise sogar die englischen übertreffender Qualität, allein er stand von der weiteren Bewerbung ab, indem er nicht im Stande zu seyn erklärte, seinen Stahl stets in gleicher Qualität zu erzeugen. Die Abtheilung sieht auf diese Weise die Aussicht, ein dem englischen Molettenstahle wenigstens gleiches Fabrikat im Inlande zu erzeugen, dahin schwinden, und glaubt wegen des geringeren Gebrauches der Moletten von jeder weiteren Preisausschreibung abrathen zu müssen.

Auf eine Zuschrift des Herrn Bacher aus Stuttgart, daß er eine Vorrichtung erdacht, mit einem Schlagwerke Stunden und Viertelstunden schlagen zu lassen, wurde entgegnet, daß derlei Einrichtungen hierorts bekannt und ausgeführt seien; sollte er aber etwas Besonderes in dieser Sache erfunden haben, so möge er es durch Einsendung einer Zeichnung oder eines Modells zur Kenntniß des Vereines bringen.

Mit der Vorrichtung des Herrn Selka, gewichste Fußböden zu putzen, wurde ein Versuch im Besprechungssaale des Vereines gemacht, und man war der Meinung, daß dieselbe bei stets rein gehaltenem Fußboden, um diesem den erwünschten Glanz zu geben, rücksichtlich der Kraft und Zeit vortheilhaft sei, in anderen Fällen jedoch dem gewöhnlichen Verfahren nachstehe.

Die bei der Wassersäulmaschine des Herrn v. Dobrzanßky getroffenen Anordnungen, wurden für besonders zweckmäßig, so wie für mannigfaltige örtliche Verhältnisse willkommen erklärt, und bestimmt, daß die Beschreibung und Zeichnung derselben in die Vereins-Verhandlungen aufzunehmen sei.

Eine besondere Commission besichtigte die sogenannten Chamäleon-Wägen des Herrn Moser, und fand die Einrichtung höchst einfach und sinnreich. Es ist hierbei die Möglichkeit gegeben,

einen zweisitzigen Wagen binnen einer Secunde in einen viersitzigen, und umgekehrt, zu verwandeln, ohne daß ein Luftzug oder Eindringen des Wassers möglich wäre.

Ich erlaube mir zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß die Gegenstände, die hier noch nicht als erledigt erscheinen, nächstens zu Ende geführt und dem Vereine mitgetheilt werden. Möge derselbe aus diesen Mittheilungen entnehmen, wie die Abtheilung für Mechanik bemüht ist, dem in sie gesetzten Vertrauen nach ihren besten Kräften zu entsprechen.

Die General-Versammlung stimmte dem Antrage, die Preisausschreibung für inländische Molettenstahl-Fabrikation nicht mehr zu erneuern, vollkommen bei.

Bericht des Secretär-Stellvertreters der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe,

Herrn Vincenz Kollar,
Custos am k. k. Hof-Naturalien-Cabinete.

Nachdem der Secretär Ihrer Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe, Herr k. k. Rath Dr. Ritter v. Köchel verreis't ist, wurde mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil, Ihnen einen gedrängten Ueberblick der bei dieser Abtheilung im verflossenen Jahre verhandelten Gegenstände zu geben.

Von verschiedenen, neu in den Handel gekommenen Stoffen, welche unser sehr thätiges Vereins-Mitglied Herr Pfanzert der Abtheilung vorgelegt hat, erregte vorzüglich die bereits im vorigen Jahresberichte erwähnte Pflanzenfaser, unter dem Namen „chinesisches Gras" bekannt, aus welcher in England batistähnliche Gewebe verfertiget werden, die Aufmerksamkeit dieser Abtheilung, und sie war bemüht, die Pflanze auszumitteln, von welcher dieser Faserstoff stammt. Nach der Aussage des französischen Botanikers Decaisne soll sie, wie Ihnen in einer früheren Monats-Versammlung mitgetheilt wurde, eine Boehmeria seyn, in die natürliche Familie der Nesseln gehörig, — eine Pflanze, die häufig in China cultivirt wird. Durch Vermittlung des Herrn Pfanzert sind mehrere Ballen dieses Faserstoffes aus England herbeigeschafft und an hiesige Industrielle zur Verarbeitung und Begutachtung übergeben worden, deren Urtheil darüber noch nicht eingelaufen ist. Eine andere Pflanze, die in England und Nord-Amerika wegen ihrer Feinheit und Elasticität zu ähnlichen Zwecken wie das Roßhaar verwendet wird, wurde für die

Tillandsia usnoïdes erkannt, die in den südlicheren Provinzen von Nord-Amerika parasitisch auf Bäumen wächst.

Ueber das in England im Jahre 1845 patentirte Verfahren des Herrn Henry Meade, Brot aus Mais-, Weizen- oder Roggenmehle zu backen, hat die Abtheilung den Herren Bäckermeistern Rath und Wimmer die Anzeige gemacht.

Den von Herrn Dr. Ries in der Wiener Zeitung vom 7. und 8. Juni v. J. der Abtheilung gemachten Vorwürfen über mangelhafte Ausführung der Backversuche eines wohlfeilen Brotes, ist durch gründliche Gegenbeweise in einem besonderen Vortrage, welcher durch dieselbe Zeitung veröffentlicht wurde, begegnet worden.

Eine von Herrn Valle in Alzano, im Manuscripte mitgetheilte Abhandlung über die Fadenkrankheit der Maulbeerbäume, wurde mit der Bemerkung zurückgesendet, daß der Verein nicht in der Lage sei, davon Gebrauch machen zu können.

Ueber zwei rohe Steinsorten, welche das Vereins-Mitglied Herr Paul Szumrák in Neusohl, zur Begutachtung auf ihre technische Verwendbarkeit eingesendet hat, wurde erwiedert, daß sie Wetzschiefer seien, von denen die erstere wegen schieferiger Textur und Durchziehung von Quarzadern, zu technischen Zwecken unbrauchbar, die zweite härtere Sorte zu diesem Behufe geeigneter erscheine; doch müßten wenigstens schuhlange Stücke zu weiteren Versuchen eingeschickt werden.

Eine von dem k. k. Regierungs- und Forstrathe Freiherrn Binder v. Kriegelstein im Wege der hiesigen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft gemachte Mittheilung, daß in dem Weidlingauer Forste Schälversuche von Eichenrinde angestellt worden, und daß dadurch bei 37½ Klafter Holz eine Mehreinnahme von 122 fl. 57 kr C. M. erzielt wurde, erregte bei dieser Abtheilung ein um so freudigeres Gefühl, als sie die sichere Ueberzeugung hegte, daß in Folge der Discussionen bei dem Gewerb-Vereine über Spiegellohe, die Forstmänner auf diesen neuen Ertragsartikel der Wälder aufmerksam gemacht worden sind, und daß das Interesse dafür durch die Ausschreibung eines Concurses, dessen Ergebnisse Sie in der Versammlung vom vorigen Monate vernommen haben, noch mehr erhöht wurde.

Herr Graf v. Marschall übergab der Abtheilung ein Probeheft der von dem Herrn Bergrathe Haidinger auf Subscription herausgegebenen naturwissenschaftlichen Abhandlungen, machte auf ihre Bedeutung aufmerksam, und trug mit Beistimmung der Abtheilung darauf an, den Verwaltungsrath zu ersuchen, dieses Unternehmens zu erwähnen und das Probeheft zum Behufe der Subscription in den Lesezimmern auflegen zu lassen.

In Betreff einer Mittheilung der hiesigen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft über die von dem Fabrikanten Goulet Collet zu Rheims, gemachte Erfindung in der Bohrung artesischer Brunnen, wurde beschlossen, sowohl die Beschreibung als Zeichnung dieses Verfahrens nebst dem darüber erstatteten Gutachten der Landwirthschafts-Gesellschaft, in der Vereins-Kanzlei zur beliebigen Einsicht der Vereins-Mitglieder auflegen zu lassen.

Die Mittheilung des Herrn Spoerlin in der Monats-Versammlung am 6. Juli 1846, über die höchst günstigen Resultate, welche in der Flachsspinnschule zu Adersbach in Böhmen, erzielt worden sind, veranlaßte den von dem verehrten Vereins-Mitgliede Herrn Hofrathe v. Kleyle in der Monats-Versammlung am 2. November d. J. über Verbesserung der Flachs-Cultur und Hebung der Leinen-Industrie gehaltenen Vortrag.

Mehrere von dem Vereine zur Ermunterung des Gewerbgeistes in Böhmen eingelangte Spinnschul-Geräthschaften nach westphälischer Art, gaben zu mehrfachen Besprechungen im Kreise der Abtheilung Anlaß, und es wurde der Verein in einer Monats-Versammlung über deren Aufstellung in den Vereins-Localitäten in Kenntniß gesetzt und zur gefälligen Besichtigung eingeladen.

Eine kleine Druckschrift des Herrn Eduard Schulz: „Belehrung über die Behandlung des Flachses, von dem Anbaue bis zum Verkaufe," wurde mit Dank zur Einsicht genommen.

Ueber einen von dem Herrn Heinzelmann in Augsburg, zu wiederholten Malen dem Gewerb-Vereine gemachten Antrag, ein neues Bleichverfahren auf Leinwand betreffend, wofür er 300 Reichsthaler preußisch Courant verlangt, und über

eine neue Methode, Flachs zu rösten, für deren Veröffentlichung er 70,000 Reichsthaler anspricht, wurde nach längerer Debatte entschieden, die Aufmerksamkeit der betreffenden Industriellen und Oekonomen auf diesen Antrag zu lenken, und denselben auch der Abtheilung für den Handel, so wie jener für Druck und Weberei, zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

Von dem hiesigen Handlungshause Regenhart wurde jedoch ein Brief des Herrn Raymann aus Freiwaldau, mitgetheilt, in welchem letzterer die Meinung ausspricht, daß Heinzelmann's neues Hanf- und Flachsröstverfahren, so viel aus dessen Hinweisungen auf Temperatur und Säuren zu entnehmen, wahrscheinlich dasselbe ist, welches Professor Goultier de Claubry in Paris, veröffentlicht hat. In demselben Briefe bemerkt Herr Raymann, daß der Chemiker und Med. Dr. Wondratschek in Weitenau, welcher das chemische Bleichverfahren genau kennt und sich auch mit der Flachsröste nach Claubry's Methode schon beschäftigte, zu der von der Regierung beabsichtigten Mission nach Belgien und Deutschland wegen Erlernung eines besseren Flachsbaues und anderer auf diesen Oekonomiezweig Bezug habenden Gegenstände, besonders geeignet seyn dürfte. Die Abtheilung beschloß, die hiesige k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, welche in dieser Beziehung mit der Regierung in Unterhandlung stehe, auf Dr. Wondratschek aufmerksäm zu machen. Herr Hofrath v. Kleyle erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß man sich in England wirklich der verdünnten Schwefelsäure zum künstlichen Flachs- und Hanfrösten bediene, wie aus seinem Aufsatze in dem nied. österr. landwirthschaftlichen Wochenblatte, Jahrgang 1846, Nr. 34, zu ersehen ist.

Bericht des Secretärs der Abtheilung für den Handel,

Herrn Carl Czoernig,

k. k. wirkl. Hofrath.

(Vorgetragen von Herrn Rudolph Freiherrn v. Puthon.)

Die regelmäßigen Berathungen, welche zu pflegen der Abtheilung für den Handel obliegt, wurden in dem abgelaufenen Jahre über die in ihren Wirkungskreis einschlägigen Gegenstände ununterbrochen fortgesetzt.

Es wurde bereits in einem der früheren Jahresberichte erwähnt, daß es in dem Wesen der dieser Abtheilung zugewiesenen Verhandlungen liege, mehr Stoff zu innerer Besprechung und gegenseitigem Austausche der Ideen zu gewähren, als unmittelbar durch hervorragende Ergebnisse in den Gang des industriellen Lebens einzugreifen, und daß ihr werkthätiges Mitwirken sich vorzüglich in der Richtung äußere, wenn sie über die von der hohen Staatsverwaltung an den Verein gelangenden Aufforderungen in ihren Begutachtungen die Interessen des vaterländischen Handels zu vertreten bemüht ist. Hierzu wird nicht selten eine in das Einzelne gehende Erforschung der bezüglichen Verhältnisse erfordert, die wieder mehrfache durch längere Zeit fortgeführte Beobachtungen voraussetzen.

Die Abtheilung war in der Lage, solche Beobachtungen über den nationalen Handel in seiner zweifachen Richtung, nach Außen und im Innern der Monarchie, anzustellen. Ueber die Richtung nach Außen, oder über die Theilnahme Oesterreichs an dem Welthandel, erhielten wir sehr schätzbare und gründliche Aufschlüsse durch die aufmunternde Unterstützung des hohen Präsidiums der

k. k. allgemeinen Hofkammer, welches die einlangenden Berichte der in den Haupthandelsplätzen des Auslandes aufgestellten k. k. Consulate, dem Vereine zukommen ließ. Diese Berichte erstrecken sich fast auf alle Länder, mit denen Oesterreich in Handelsverbindung steht, und es erschienen darunter jene am belangreichsten, die uns über die Beziehungen des österreichischen Handels zu den Staaten des Zollvereines belehren. Hierbei müssen wir insbesondere der interessanten Relationen des k. k. General-Consuls zu Leipzig, gedenken, so wie jener, die aus den, Oesterreich vielfach naheliegenden Ländern des Orients zu uns gelangen. Es ist daraus mit Befriedigung zu entnehmen, daß die Handelsverbindung Oesterreichs mit seinen nördlichen und südlichen Nachbarn, aller entgegenstehenden Hindernisse ungeachtet, rege unterhalten wird; daß es aber bei dem Drange anderer zum Theile weit vorgeschrittener Handelsvölker einer lebhaften Anregung unserer Industrie bedürfe, um die gewonnenen Absatzwege nicht zu verlieren, und das Feld ihrer Thätigkeit in dem Verkehre nach Außen, zu behaupten. Dieses Streben wird durch die in jüngster Zeit eingetretenen Verbesserungen in den Communications- und Transportmitteln mächtig unterstützt. Während die von der hohen Staatsverwaltung in großartigem Maßstabe angelegten, so wie die daran sich anschließenden Eisenbahnen, schon jetzt ihren fühlbaren Einfluß auf eine neue Gestaltung des Verkehres mit den Ländern des Westens äußern, bringt die österreichische Dampfschifffahrt auf der Donau sowohl, wie auf den angränzenden Meeren, eine eben so schleunige als wohlfeile Verbindung Oesterreichs mit den Ländern an der unteren Donau, am schwarzen und mittelländischen Meere, zu Stande, welche zum Vortheile seines Eigenhandels Oesterreich vor Allem auszubeuten berufen ist. Eine solche Verbindung mit den ferner liegenden Gestaden des östlichen Asiens anzustreben, brachte den Entschluß zu Wege, die Einleitungen zu der Anlage eines Canals durch die Landenge von Suez zu treffen, — ein Entschluß, an dessen Ausführung, wie bekannt, der Verein einen werkthätigen Antheil genommen hat.

Im inneren Verkehre hat während der zweiten Hälfte des Jahres die eingetretene Theuerung der Brotfrüchte, so wie mancher

Rohstoffe, eine beklemmende Wirkung auf die Industrie geäußert, deren Rückschlag sich auch im Gebiete des Handels mannigfach fühlbar macht. Wenn wir diesen beklagenswerthen Zustand mit fast allen anderen Handelsvölkern theilen, so steht zu erwarten, daß er mit dem Wegfallen der Ursachen, die ihn hervorgerufen, aufhören werde, nicht aber ohne vielleicht wohlthätige Spuren seiner Erscheinung zurückgelassen zu haben.

In einer Zeit, wo die Handelsbewegungen so rasch und so tiefgreifend auf einander folgen, wie in der unserigen, konnte der österreichische Handel und seine Lebensader, die Industrie, nicht in ruhigem Zustande verharren. Während die Menge und die Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse fortschreitender Vervollkommnung entgegengeht, wendete sich allmälig die Aufmerksamkeit der Betheiligten auch auf die Gestaltung des Handels hin, untersuchte seine Grundlagen und erforschte seine Elemente. Noch befinden wir uns in dem ersten Zeitabschnitte eines Wettkampfes, welcher in seiner weiteren Entwicklung jedenfalls zur Aufklärung der Meinungen und Feststellung begründeter Ansichten führen wird. Möge er in seinen Ergebnissen der Kraft und Blüthe unseres Handels und seiner Einrichtungen förderlich seyn; möge daraus hervorgehen, was ihm frommt! Dann wird er, segensreich in seinen Wirkungen, zum Wohle der Betheiligten so wie der Gesammtheit, gereichen.

Unter den Mittheilungen, welche die Abtheilung für den Handel zum Zwecke ihrer Berathungen erhielt, müssen auch in diesem Jahre die von dem Rechnungs-Departement der k. k. allgemeinen Hofkammer zusammengestellten Ausweise des österreichischen Handels mit dem Auslande, hervorgehoben werden, deren neuesten das Jahr 1845 umfassenden Jahrgang Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, dem Vereine zukommen zu lassen geruhten. Er schließt sich in würdiger Ausstattung den vorausgegangenen Jahrgängen an, und erweitert immer mehr und mehr das Feld der Beobachtung für den Freund der österreichischen Volkswirthschaft.

Auch von den Tafeln der österreichischen Statistik erhielt die Abtheilung durch Se. Excellenz den Herrn Präsidenten des

'. General-Rechnungs-Directoriums, Grafen v. Wilczek, die
eite, das Jahr 1842 behandelnde Abtheilung, welche Tafeln
engem Anschlusse an jene Ausweise, die übrigen Gebiete der
lkswirthschaft, als: den Seehandel, die Schifffahrt, die In-
strie, die Dampfschifffahrt und die Eisenbahnen, die National-
tk, die Sparcassen und Versicherungs-Anstalten, sammt den
f Land und Leute sich beziehenden Angaben, aufhellen und
äutern. Die Benützung dieser beiden ämtlichen Werke, welche
vieles Licht über unsere volkswirthschaftlichen Zustände ver-
iten, auch außer dem engen Kreise der Abtheilung, kann den
hrten Mitgliedern unseres Vereines nicht genug empfohlen
rden.

Unter den Gutachten, welche die hohe Landesregierung
er Gegenstände unserer Industrie abgefordert, und die Abthei-
ng für den Handel erstattet hat, möge desjenigen zunächst Er-
hnung geschehen, welches die Fortdauer der Begünstigung,
ftenleder aus dem Auslande und Meschinenleder aus Ungarn,
mfs der Zubereitung, zollfrei beziehen zu dürfen, betrifft.

Ohne Sie, verehrte Herren, durch eine umständliche Auf-
lung der einzelnen, von der Abtheilung gepflogenen Berathun-
i zu ermüden, mögen diese kurzen Andeutungen genügen, um
Ihnen die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die Abtheilung für
i Handel bemüht war, dem Zwecke ihres Bestandes zu ent-
echen.

Bericht des Secretärs der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung,

Herrn Carl Roesner,

k. k. akademischer Rath und Professor.

Die schnellfliehende Zeit hat wieder ein Jahr der Vergangenheit zugeführt, und ich habe abermals die Ehre, Ihnen im Namen der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung eine kurzgefaßte Uebersicht über die Wirksamkeit derselben in diesem Zeitraume, zu geben.

Die Zahl der im abgelaufenen Jahre der Abtheilung zur Berathung und Erledigung zugewiesenen Gegenstände war zufällig eine geringere, als in manchem anderen Jahrgange. Die wesentlichsten darunter sind folgende:

Kenntnißnahme und Würdigung des von Dr. Hillardt unter dem Titel: „Stigmographie," veröffentlichten Werkes, worüber in der letzten Monats-Versammlung Bericht erstattet wurde, welcher, dasselbe näher beleuchtend, es als einen scharfsinnigen Beitrag zu den neuen Lehrmethoden für den Schreibe- und Lehrunterricht empfahl, über dessen Erfolg rühmliche Zeugnisse vorlagen.

Herr Christian Etzel, Kupfer- und Steindrucker in Wien, ersuchte den nied. österr. Gewerb-Verein um Beurtheilung einer neuen Art zu damasciren, das ist, Zeichnungen auf Stahl zu übertragen, welches Verfahren nichts wesentlich Neues an sich trägt, da es auf andere Metalle bezogen, bereits in mannigfacher Art ausgeübt wird, und so lobenswerth auch jede Bestrebung an sich schon ist, kaum als Gegenstand eines Privilegiums, welches Herr Etzel zu erlangen wünscht, geeignet erscheint, weil davon eine praktische Anwendung in größerer Ausdehnung nicht wohl abzusehen ist.

Die drei ausgeschriebenen Preise für Aquarell-Farben, Haar- und Borstpinsel wurden nicht gewonnen, da für die beiden ersten Preise keine Einsendungen erfolgten, und für den letzten (die Borstpinsel) bloß der bürgerliche Bürstenbinder Herr Joseph Thanner als Concurrent auftrat, aber wegen Ueberschreitung des Einsendungs-Termines nicht mehr als solcher betrachtet werden konnte. Die von Herrn Thanner eingesendeten Proben wurden als brauchbar, hübsch ausgeführt, billig, und wenn auch die Programms-Bedingnisse nicht erreichend, als ein schöner Fortschritt in diesem Fabrikationszweige erkannt, welcher durch ihn eine tüchtige Ausbildung hoffen läßt.

Die Abtheilung bringt eine neuerliche Ausschreibung aller drei Preise, ganz nach den früheren Programmen, in Vorschlag, und ersucht um die Genehmigung hierfür.

Der unter beständiger Obsorge der Abtheilung stehende Gegenstand bleibt die Copir-Anstalt, und die hier ausgestellten sehr gelungenen Zeichnungen, welche von Praktikanten derselben verfertiget sind, geben sichere Bürgschaft für das stete Fortschreiten dieser Anstalt, deren Frequenz der Größe des dargebotenen Locales angemessen ist. Sie wird dermalen von ungefähr 60 Praktikanten besucht, deren Arbeiten die consequent eifrige Thätigkeit der Herren Vorsteher der Anstalt bezeugen. Zu bedauern ist, daß zuweilen Aeltern ihre Söhne von dem Fortbesuche der Copir-Anstalt in einer Zeit zurückziehen, wo sie die Hauptschwierigkeiten überwunden haben, und erst recht auf dem Puncte wären, den großen Nutzen von dieser Anstalt zu ziehen, den sie dem Fleißigen gewährt.

Das Westmann'sche Ornamentenwerk und die demselben entsprechenden Modelle des Herrn Bildhauers Wandrak sind im Fortschreiten begriffen.

Die Vorlagen der Anstalt vermehrten sich durch den Ankauf eines Werkes über Shawlzeichnungen, und eines anderen für Gold- und Silberarbeiter von Peyne; auch wurde dieselbe durch schätzbare Geschenke bereichert, und zwar 1) mit dem Werke über österreichische Baudenkmale des Mittelalters, herausgegeben von den Architekten Ernst und Oescher, durch das Verordneten-Collegium

der hochlöblichen nied. österr. Landstände; 2) mit der Ausgabe des ersten Heftes der Ornamente von Berndt; 3) mit dem ersten Hefte des Werkes von Johann Kreutz: „der Dom von San Marco in Venedig,“ durch den k. k. nied. österr. Regierungs-Baubeamten Herrn Wenzel Heger; 4) mit dem zweiten Hefte isometrischer Zeichnungen von Maschinenbestandtheilen, entworfen von Professor Engerth, und von den Herren Spoerlin und Zimmermann in Tapetendruck ausgeführt; 5) mit einer bedeutenden Anzahl geometrischer Elementar-Handzeichnungen von Joseph Czerwenetz. Durch diese mit großer Vollkommenheit und Zierlichkeit dargestellte Sammlung ist einem Bedürfnisse in der Copir-Anstalt begegnet, und die Abtheilung, erfreut über die warme Theilnahme des Herrn Czerwenetz an dem Gedeihen der Copir-Anstalt, bei welcher derselbe als Supplent beschäftiget war, und der er freundlich eine Erweiterung dieser so praktischen Vorlagen zusagte, trägt auf ein Anerkennungsschreiben von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines an, wofür Sie um Ihre Zustimmung ersucht werden. —

Ganz unerwarteter Weise kam dem Gewerb-Vereine ein großmüthiges Geschenk zu Gunsten der Copir-Anstalt zu.

Eine Anzahl von den Herren Mitgliedern der Abtheilung für Baukunst gaben aus Eigenem zu dem Vereinsstammcapitale die namhafte Summe von 876 Gulden C. M., mit der ausgesprochenen Bedingung, daß die jährlichen Interessen auf die dem Gedeihen der Copir-Anstalt ersprießlichste Weise verwendet werden sollen.

Die Abtheilung, in deren Namen zu sprechen ich die Ehre habe, darüber höchst erfreut, setzte sich mit den Herren der Abtheilung für Baukunst mittelbar in's Einvernehmen, und ihrer Absicht gemäß soll von dem jährlichen Zinserträgnisse der darin enthaltene höchste Betrag, als Vielfaches von Zehn, dazu verwendet werden, demjenigen Praktikanten, der sich während eines ganzen Jahrganges als der ordentlichste, talentreichste und fleißigste erwiesen haben wird, zur Anerkennung und Aufmunterung als Prämie zu dienen. Ueber das Verdienst entscheidet die Vorlegung und der Inhalt des Portefeuilles eines ganzen Jahrganges, und in sittlicher Beziehung die Aussage der Herren Vorsteher. Die

Zuerkennung der Prämie wird im Einverständnisse der beiden Abtheilungen für gewerbliche Zeichnung und für Baukunst bestimmt.

Das Capital wurde in zwei Theilen angelegt. Der größere Theil, zu 800 Gulden, besteht nunmehr in einer fünfpercentigen Obligation, das Uebrige wurde in die Sparcasse gegeben. Dadurch ist die Einleitung getroffen, daß der auf 40 fl. C. M. berechnete Zinsertrag des größeren Capitaltheiles durch die allmälige Vermehrung des kleineren Theiles sich in der Folge steigert, und die Möglichkeit erzielt wird, in Zukunft größere und mehr Prämien ertheilen zu können. Die großmüthige Stiftung hat, nebst der Auszeichnung, welcher Einzelne dadurch theilhaftig werden, den Vortheil, daß man die besonders empfehlenswerthen Praktikanten genauer kennen lernt, und daß jenen Industriellen, welche geschickte Zeichner bedürfen, der Weg erleichtert wird, sie zu finden. Die Praktikanten der Copir-Anstalt bekommen einen Impuls zum Wetteifer, die Anstalt selbst noch größere Haltbarkeit. Die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung trägt darauf an, daß an jeden Einzelnen der großherzigen Geber für dieses in mehrfacher Beziehung werthvolle Geschenk eine Dankadresse von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines gerichtet werde.

Um diese schöne Einrichtung sogleich in's Leben treten zu lassen, wurden die ersten Interessen, welche das Stiftungscapital bis jetzt abwarf, von den sämmtlichen Herren Mitgliedern der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung zu der Summe von 50 fl. durch Beiträge ergänzt, und die Portefeuilles aller jener Praktikanten, welche die Copir-Anstalt seit mindestens einem Jahre ununterbrochen besuchen, gesammelt. Es kamen 16 Portefeuilles zusammen, deren Inhalt gewissenhaft geprüft wurde, und zu folgenden Resultaten führte: Die Praktikanten Eduard Aichinger, Ludwig Kostner und Leopold Finger, alle drei von Wien gebürtig, gaben die besten Belege ihrer Talente und ihres Fleißes, so zwar, daß beide Abtheilungen nicht nur Einen von diesen Praktikanten, sondern alle drei auszuzeichnen sich verpflichtet hielten. Deßhalb vereinigten sie sich in dem Beschlusse, daß dem Eduard Aichinger, welcher durch zwei Jahre die Anstalt ununterbrochen besuchte, und in seinen Studien die größte

Vielseitigkeit und Compositions-Anlage unter sämmtlichen Praktikanten der Anstalt an den Tag legte, sich auch in dieser kurzen Zeit eine Selbstständigkeit erwarb, welche ihn befähiget, als Fabrikszeichner gut verwendet zu werden, wofür ihn ganz besonders seine Geschicklichkeit in der praktischen Behandlung mit Deckfarben empfiehlt, eine Prämie von 20 fl. verabreicht werde. Die beiden Praktikanten Ludwig Kostner und Leopold Finger verdienen eine Auszeichnung zweiten Ranges. Sie stehen auf gleicher Verdienstesstufe, und wenn Leopold Finger eine entschiedenere Geschicklichkeit im Contourzeichnen besitzt, so spricht sich in den schön colorirten Arbeiten des Ludwig Kostner ein feinerer Farbensinn aus. Jedem wurde eine Prämie von 15 fl. zuerkannt. Bei ihrer Ordnungsliebe und ihrem unermüdeten Fleiße steht zu erwarten, daß sie bei weiterer Ausbildung dem Fabrikswesen sehr nützlich werden können.

Aus den Portefeuilles der genannten drei Individuen wurden die vorzüglichsten Blätter ausgewählt; es sind dieselben, welche hier zu Ihrer beliebigen Besichtigung nach aufgehobener Sitzung aufgestellt sind.

Diesen erwähnten Praktikanten reihen sich noch drei andere an. Zu ihrer Aufmunterung in energischem Fortstreben werden ihre Namen hier öffentlich bekannt gemacht; sie heißen:

Julius Hamburger, aus Preßburg,
Ferdinand Buchmüller, aus Wien,
Heinrich Mayer, aus Wien.

Se. k. k. Hoheit unser gnädigster Herr Protector, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, haben die Gnade, den erstgenannten Praktikanten ihre Prämien persönlich zu überreichen, und die zuletzt genannten Sich huldreichst vorstellen zu lassen.

Die General-Versammlung genehmigte die in diesem Berichte gestellten Anträge.

ericht des Secretärs der Abtheilung für Baukunst,

Herrn Paul Sprenger,

k. k. Hofbaurath.

Die Abtheilung für Baukunst hatte seit der General-Ver- mmlung im Mai v. J., mehrfältige Gelegenheit, allgemeines In- :sse erregende Gegenstände in das Bereich ihrer Berathungen ziehen, und wo die Erfahrung allein einen richtigen praktischen haltspunct gewähren konnte, dieselben auch praktisch auszu- ren.

Mit Uebergehung vieler minder wichtiger und solcher Ge- stände, welche ihre Erledigung durch die zeitweiligen Berichte ielten, glaubt die Abtheilung nur auf die wesentlichsten Ver- idlungen, womit sie sich beschäftigte, und welche noch immer Gegenstand ihrer theilnehmenden Aufmerksamkeit und Förde- ıg bleiben, den Blick des Vereines lenken zu dürfen.

Die Abhilfe gegen nasse Mauern, nach dem Verfahren des hitekten Tiget, beschäftigte längere Zeit die Abtheilung, und anlaßte eine Reihe von Versuchen. Diese bereits in einem heren Berichte aufgezählten Experimente haben sich bis jetzt ıerhaft bewährt, wie dieß aus bauwissenschaftlichen Gründen riori angehofft werden durfte, indem das Verfahren Tiget's die Zerstörung der vorhandenen Salze und auf die Verhin- ung einer neuerlichen Bildung derselben auf den Mauerflächen, ichtet ist, und diese in den meisten Fällen zu dem nassen sehen der Maueroberflächen und der Zerstörung derselben, die ranlassung bilden.

Es konnte nicht fehlen, daß der Uebelstand, welcher nassen ıuern aus Gesundheits- und vielen anderen Rücksichten anhaftet,

die Aufmerksamkeit in einem weiteren Kreise auf sich zog, und wiewohl oft sehr wichtige neue Erfahrungen und Erfindungen ungemein lange Zeit brauchen, bevor, nach Hinwegräumung aller Vorurtheile und des Schlendrians, dieselben die ihnen gebührende praktische Anwendung finden, so sehen wir doch schon, öffentlichen Anzeigen zufolge, das günstige Resultat, daß in Gebäuden von größerer Ausdehnung durch die Trocknung der Mauern nach dem genannten Verfahren, Zimmer in einen bewohnbaren Zustand gesetzt werden, in dem sie früher nicht waren. Auch erfreut sich dieser Gegenstand einer mehrseitigen Nachfrage.

Wir sehen zu gleicher Zeit aus anderen öffentlichen Anzeigen, daß sich in jüngster Zeit eine Gesellschaft zur Trocknung nasser Mauern in Paris gebildet hat, deren Verfahren nach dem Prospectus mit dem des Herrn Tiget identisch seyn dürfte, und wollen im allgemeinen Interesse wünschen, daß sich der Abhilfe gegen nasse Mauern auch bei uns eine noch größere Anzahl praktischer Theilnehmer anschließen werde.

Die Abtheilung war auch, wie in dem vorletzten, so im verflossenen Jahre, mit der Prüfung und Anwendung von hydraulischen Kalken vielfach beschäftiget, indem sich mehrere Erzeuger solchen Kalkes an den Verein um Prüfung und Begutachtung ihres Erzeugnisses wendeten, worunter der Stollberger hydraulische Kalk besondere Erwähnung verdient.

Nicht bald hat die Anwendung eines früher hier nicht im Gebrauche gewesenen Baumateriales so um sich gegriffen, wie dieß bei den hydraulischen Kalken im Allgemeinen der Fall ist, von denen in dem verflossenen Jahre ungefähr 100,000 Zentner verbraucht worden sind. Auch jetzt sind angekündigte Einsendungen im Zuge, und manche sehr beachtenswerthe Erfahrungen in dem Gebiete der Kalk- und anderen Cemente gemacht worden, die der Abtheilung zu weiteren Berichten an den Verein Veranlassung geben werden.

Seit einer Reihe von fünf bis sechs Jahren werden in Wien die sämmtlichen Privat- und öffentlichen Gebäude mit engen Rauchschlotten gebaut, welche der Berichterstatter zuerst einführte, wegen der entschiedenen Vorzüge, welche die Anlage

derselben gewährt, — und während die bei älteren Gebäuden schliefsbaren achtzehnzölligen Rauchfänge zuweilen bei verschiedenen Witterungsverhältnissen rauchen, das ist den Rauch nicht durchlassen, und ihn in der entgegengesetzten Richtung durch die Ofenthüre treiben, ist dieser Fall bei einem richtig angelegten runden und engen Schlotte nicht vorgekommen. Auch ist nach einer authentischen Mittheilung seit Jahren in Wien kein Neubau vorgekommen, wobei nicht ausschließend enge Rauchfänge angetragen wurden. Auf Grundlage vielfältiger Experimente mit engen und weiten Rauchschlotten, dann der aufmerksamen Beobachtung solcher Oefen, wo man große Temperaturen erzeugt, wie z. B. der Glas-, Töpfer- und Porzellanöfen u. dgl., deren Gelingen, wie bei allen Feuerungen, außer Berechnung und lediglich in der langen Erfahrung gegründet ist, und bei denen in sehr vielen Fällen die Errichtung von Rauchfängen zur Erzielung einer hohen Temperatur sogar abträglich wirkt, haben die Abtheilungs-Mitglieder im verflossenen Jahre zu der Ausführung größerer Kesselfeuerungen mit mehreren engen, die Dachhöhe nicht weit überragenden Rauchfängen geführt, wovon eine im Bahnhofe zu Grätz, die andere im Bahnhofe zu Pesth, jede für eine zwölfpferdige Dampfmaschine, errichtet wurde, deren vortheilhafte Resultate durch die Abtheilung bereits berichtet wurden. Seitdem sind uns mehrere Kesselfeuerungen mit engen Rauchschlotten, und namentlich durch den Herrn Architekten Pranter und Herrn Professor Engerth, bekannt geworden, deren günstige Resultate nichts zu wünschen übrig lassen.

Herr Professor Engerth, der in der Verengerung der Rauchfänge noch weiter, nämlich bis auf 6 Zoll, ging, und dieselben nur 40 Fuß hoch anlegte, so daß die schlechtesten Brennmaterialien rauchlos verbrannt werden, hat es sich vorbehalten, dieses sehr günstige Ergebniß dem Vereine durch die näheren Angaben persönlich zu berichten. — So hat das Bestreben der Abtheilung auch in diesem Gegenstande durch mehrere im Zuge befindliche Anlagen einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt.

In der letzten Monats-Versammlung hat die Abtheilung für Baukunst den Antrag gestellt, daß für denjenigen Erzeuger oder

Glashändler, welcher zuerst Mousselinglas (verre mousseline) in der Monarchie erzeugt, und den Bedingungen eines bestimmten Preis=Programmes entsprechend, in den Handel bringt, der Preis der silbernen Vereins=Medaille zuerkannt werden möge, und in Berücksichtigung der Begründung dieses Antrages wurde derselbe genehmiget.

Die Abtheilung für Baukunst bittet nun die General=Versammlung diesen, Beschluß zu bestätigen.

Die General=Versammlung ertheilte diese Bestätigung.

Bericht des Secretärs der Abtheilung für Druck und Weberei,

Herrn Theodor Hornbostel,
k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabrikant.

Die Abtheilung für Druck und Weberei legt mit Folgendem in gedrängter Kürze Rechenschaft ab von ihrer Thätigkeit im verflossenen Vereinsjahre.

Durch eine Broschüre, welche der Herr Ober-Finanzrath v. Viebahn in Berlin, veröffentlichte, wurde die Abtheilung mit einem von Herrn Mager erfundenen Spinnrade bekannt, welches Vortheile für die Flachs-Handspinnerei bieten sollte. Im Interesse dieses Industriezweiges zog sie nähere Erkundigungen ein, und erfuhr, daß dieses Spinnrad in den flachsbautreibenden Bezirken Schlesiens bereits mehrfach versucht worden sei, aber keine wesentlichen Vortheile biete, und deßhalb keine weitere Verbreitung finde.

Dem Ansuchen des Herrn Oettinger, eine von ihm erfundene Vorrichtung zum Unterschlingen der Seide in Strähne, zu begutachten, konnte keine Folge gegeben werden, da Herr Oettinger seitdem Wien verlassen hat, und seine Gegenwart bei den vorzunehmenden Proben nöthig ist.

Das von Herrn Professor Dr. Theodor Martius in Erlangen, eingesandte neue Färbematerial Pulsay flowers, angeblich Blüthen von Butea frondosa, welches zum Färben des Handschuhleders verwendet, eine zarte gelblichbraune Farbe gibt, wurde der Idee des Einsenders zufolge, auf seine Verwendbarkeit in der Seiden- und Wollfärberei und Druckerei geprüft. Es ergab sich, daß verschiedene gelbliche Nuancen damit darzustellen sind, alle aber unrein und matt erscheinen, gegen Säuren zwar

haltbar sind, durch das Licht aber gänzlich zerstört werden. Es verspricht demnach dieses Materiale für die genannten Zweige der Industrie keinerlei Vortheil.

Zu dem Concurse um die auf vollkommene Band-Appretur ausgeschriebene Prämie, haben sich drei Concurrenten gemeldet, deren Namen den betreffenden Herren Fabrikanten bekannt gegeben wurden, um den Concurrenten, wie es das Programm vorschreibt, Waaren zur Appretur zu übergeben.

Ueber Antrag der Abtheilung genehmigten Sie im Laufe des verflossenen Jahres den Ankauf einer größeren Menge von chinesischem Grase, um Spinn- und Webeversuche mit diesem neuen Faserstoffe vorzunehmen. Demzufolge wurden 4 Ballen à 86 Wiener Pfd., im Gesammtwerthe von 300 fl. C. M., durch Vermittlung des Herrn Pfanzert, aus Leeds bezogen, und an die Pottendorfer Flachsspinnfabrik übergeben. Die Abtheilung sieht nun in Kürze der Ablieferung der gewonnenen Garne entgegen, und wird Sorge tragen, die weitere Verarbeitung einzuleiten, um dann ein gründliches Urtheil über den praktischen Werth dieses Materiales abgeben zu können.

Die Eingabe des Herrn Straßenbau-Ingenieurs Tesche in Waidhofen an der Thaya, einen Vorschlag zur Abhilfe der Noth unter den Webern der dortigen Gegend enthaltend, erledigte die Abtheilung durch einen besonderen Bericht in einer der letzten Monats-Versammlungen, in welchem sie nachwies, daß ein Privatverein nicht im Stande sei, den dortigen Mißständen abzuhelfen, und daß eine Milderung derselben nur von besserer Gestaltung der Industrie und des Handels Oesterreichs im Allgemeinen, zu hoffen sei.

Durch Vermittlung der Abtheilung gelang es, die auf Kosten des Vereines angefertigte, und in dessen Sammlung aufgestellt gewesene Flammenseng-Maschine an den Waarensenger J. Kammerzell in Wien (Gumpendorf Steingasse Nr. 304), zu verkaufen, und hierdurch eine bisher in Oesterreich nirgends in Anwendung gewesene Maschine für unsere Industrie nutzbringend zu machen. Bei den bekannten Vortheilen, welche die Flammensengerei sowohl für durchsichtige feine Wollwaaren, als auch

besonders für Schafwollengewebe, welche zum Drucken oder Färben bestimmt sind, vor der Plattensengerei voraus hat, hält es die Abtheilung für ihre Pflicht, diejenigen Industriellen, welche sich mit der Erzeugung von derlei Artikeln befassen, in ihrem eigenen Interesse aufmerksam zu machen, daß Herr Kammerzell durch den Besitz von zwei Flammenseng-Maschinen und einer Cylinder-Sengerei in der Lage ist, jeder Anforderung in seinem Fache vollkommen entsprechen zu können.

Außer diesen, der Abtheilung zugewiesenen Gegenständen, beschäftigte sich dieselbe mit der auf praktischen Versuchen gegründeten Beurtheilung und Prüfung vieler, von gewerblichen Blättern des In- und Auslandes besprochenen neuen Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Weberei und Färberei. Sobald sie zu vortheilversprechenden Resultaten für irgend einen Zweig der in ihrem Bereiche liegenden Gewerbe gelangt seyn wird, soll es ihre Aufgabe seyn, dem Vereine speciell darüber zu berichten.

Wie aus dem in der letzten Monats-Versammlung mitgetheilten Commissions-Berichte zu entnehmen, ist der Concurs um die für fabriksmäßige Erzeugung von künstlichem Gummi ausgeschriebene Prämie, abgelaufen. Die Prämie konnte zwar nicht ertheilt werden, aber die Beurtheilungs-Commission fand so lobenswerthe Fortschritte in den Erzeugnissen des Concurrenten Herrn Johann Friedrich Gärtner jun. in Prag, daß sie sich bewogen fand, auf Anerkennung seiner Bestrebungen mit der silbernen Vereins-Medaille, anzutragen. Die Abtheilung ersucht nunmehr, die in der letzten Monats-Versammlung Herrn Gärtner zuerkannte Auszeichnung, heute zu bestätigen, und zugleich davon Kenntniß zu nehmen, daß Herr Gärtner schon bei Ausschreibung dieses Concurses dem seine Fabrik leitenden Chemiker Theodor Riegl aus Neuhaus in Böhmen, als Anerkennung seines Eifers für diesen Gegenstand, die Zusage gemacht hat, daß demselben der volle Werthbetrag der ausgeschriebenen Prämie zufallen soll, wenn Herrn Gärtner's Erzeugniß in dem Concurse dieser Prämie würdig befunden werden sollte.

Desgleichen wurde in der letzten Monats-Versammlung über die Resultate des Concurses um den Preis für vollkommen

gebleichte Baumwollwaaren berichtet, woraus hervorging, daß dieser Concurs zu keinem günstigen Erfolge geführt habe. Der Verein sah sich durch den motivirten Antrag der betreffenden Commission bestimmt, auf eine erneuerte Ausschreibung desselben zu verzichten. Der zur Erhöhung dieser Prämie bestimmt gewesene Geldbetrag ist bekanntlich durch eine Privat-Subscription aufgebracht worden, und für die Dauer der Concurszeit bei der Sparcasse nutzbringend angelegt gewesen. Der Abtheilung gereicht es nun zu ganz besonderem Vergnügen, anzeigen zu können, daß die Herren Subscribenten übereingekommen sind, diesen schon einmal zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt gewesenen Betrag der Copir-Anstalt des Vereines zuzuwenden. In Folge dessen trägt die Abtheilung für Druck und Weberei darauf an, daß den Herren Subscribenten für ihr wohlmeinendes Geschenk der Dank des Vereines ausgedrückt werde.

Die General-Versammlung genehmigte diese Anträge.

Bericht des Bibliothek-Verwalters,

Herrn Johann Baptist Zahlbruckner,

Privat-Secretär Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann Baptist.

(Vorgetragen von dem ersten Vereins-Secretär, Herrn k. k. Rathe Reuter.)

Den Stand der Vereins-Bibliothek mit Ablaufe des Jahres 1846, habe ich die Ehre in Nachstehendem vorzulegen:

Es belief sich derselbe, mit der im vorigen Jahre durch Ankauf und Geschenke hinzugekommenen Vermehrung, auf 1742 Werke in 3709 Bänden; auf 655 Landkarten, theils in Atlasen, theils in einzelnen Blättern; auf 8 geognostische Tabellen; auf 50 Kunsthefte, und 3 Manuscripte.

Dankbarlichst bezeichnet die Bibliothek-Verwaltung auch dieses Jahr die Namen jener Mitglieder, Personen und Vereine, welche die Vereins-Bibliothek durch Geschenke bereicherten. Es sind nachfolgende:

I. Aus dem Inlande: Die Herren: Burg, Baron Dercsényi, Heßler, v. Nobile, Rumler, Schultz v. Straßnicki, Schwarz, Sprenger, Freiherr v. Vacani, Winter, und Zwanziger, sämmtlich in Wien; ferner die Herren: Balling in Prag, Berizzi in Bergamo, Gastl in Brünn, Hlubek in Gratz, v. Vizer in Comorn; dann die Buchhandlungen von Ignaz Klang und Anton Pichler's sel. Witwe in Wien; die Börse-Deputation in Triest, und der Gewerb-Verein in Prag.

II. Aus dem Auslande: Die Herren Fürst in Frauendorf, Potenti in Pistoja, Freiherr v. Reden in Berlin, Rühlmann in Hannover, Van der Maelen in Brüssel, v Viebahn in Berlin, Wolf in New-York, und Zuber in Mühlhausen; eben so die Gewerb-Vereine in Dresden,

Fürth, Magdeburg und Wiesbaden, und die kaiserlich freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg.

Die hohe k. k. allgemeine Hofkammer übergab dem Vereine einen Band der von dem französischen Ministerium des Innern herausgegebenen Documens sur le commerce extérieur, in welchem die Verhältnisse des Zollvereines besprochen werden.

Auch übersendete der kön. preußische Minister Herr v. Flottwell den ersten Band des ämtlichen Berichtes über die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1844.

Bei dem frequenten Besuche unserer Lesezimmer wurde mit dem Beginne des gegenwärtigen Jahres der Stand unserer Journale mit fünf neuen industriellen (darunter zwei französische), drei hilfswissenschaftlichen, zwei illustrirten und einem politischen, vermehrt.

Wie in den früheren Jahren, so auch in dem abgewichenen, sind abermals mehrere in- und ausländische Vereine mit dem unseren in Verkehr und Austausch der gegenseitigen Verhandlungen getreten. Diese Verbindungen, welche in den vorangegangenen Monats-Versammlungen bereits näher bekannt gegeben worden, haben sich, neben der literarischen Bereicherung, auch durch Zuführung und näheren Verkehr mit ausgezeichneten Industriellen und Technikern, unserem Vereine sehr nützlich erwiesen.

Mit Hinzufügung der im Jahre 1846 an der Vereins-Bibliothek geschehenen Vermehrung, bestand das Inventarial-Vermögen derselben mit letztem December 1846:

An Büchern, Journalen, Landkarten u. s. w. in	17,016	fl.	2 kr.
„ Mobiliare in	367	„	30 „
Zusammen .	17,383	fl.	32 kr.

Conv. Münze.

Bericht der besonderen Commission zur Prüfung der Casse-Rechnungen.

Von

Herrn Carl Schedl,

k. k. landespriv. Fabriks- und Eisenwerkbesitzer.

In der Monats-Versammlung am 1. März d. J. wurde eine Commission gewählt, welche der Anordnung des §. 44 der Statuten gemäß, mit der Prüfung der Casse-Rechnungen des Vereines vom Jahre 1846, und der Berichterstattung über den Befund derselben, betraut wurde. Mir wird die Ehre zu Theil, die dießfälligen Ergebnisse dieser Prüfung vorlegen zu können.

Die Commission hat diese Rechnung in allen ihren Theilen sorgfältigst geprüft, und sich dadurch die Ueberzeugung verschafft, daß die Rechnungsführung sowohl, als auch die in den Statuten angeordnete Anweisung jeder einzelnen Ausgabepost, mit großer Pünctlichkeit bewerkstelliget wird.

Aus der von der Commission zusammengestellten und heute vertheilten allgemeinen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereines, in dem Zeitraume vom 1. Jänner bis letzten December 1846, ist ersichtlich, daß sich das Vereinsvermögen im Jahre 1846, ungeachtet des Umstandes, daß mehrere Vereins-Mitglieder mit der Einzahlung ihrer Jahresbeiträge, im Gesammtbetrage von 810 fl. C. M., im Rückstande geblieben sind, dennoch um die namhafte Summe von 2085 fl. 40 kr. C. M. vermehrt hat, ohne daß auch nur Einen Augenblick die Vereinszwecke außer Acht gelassen wurden.

Die Commission kann daher mit voller Beruhigung die Versicherung ertheilen, daß der Verwaltungsrath auch in diesem Jahre die Gebarung mit dem Vereinsvermögen eben so entsprechend

als erfolgreich geleitet, und sich dadurch neue Ansprüche auf Anerkennung des Vereines erworben habe. Seiner einsichtsvollen und umsichtigen Leitung ist die gegenwärtige günstige Stellung unserer Geldangelegenheiten zu verdanken, welche die Fortdauer unseres Vereines in dieser Beziehung für eine Reihe von Jahren sicher zu stellen vermag.

Was die dem Vereine durch die Herausgabe des „Adressenbuches" bisher verursachten Verluste anbelangt, glaubt die Commission bemerken zu sollen, daß die Zeit wohl nicht mehr ferne seyn dürfte, wo die durch den Absatz desselben zu erzielende Einnahme den mit der möglichsten Wirthschaftlichkeit zu bestreitenden Auslagen gleichkommen, ja selbe sogar übersteigen wird; daß jedoch der Verein in der Zwischenzeit in dem Bewußtseyn, durch die Herausgabe dieses Werkes einem für Industrie und Handel lange gefühltem Bedürfnisse abgeholfen zu haben, und in der allgemein anerkannten gelungenen Zusammenstellung desselben, eine ehrenvolle Entschädigung für die bereitwilligst gebrachten Opfer findet.

Schließlich sei es der Commission erlaubt, hier öffentlich auf die Verdienstlichkeit des Herrn Casse-Verwalters, Rudolph Freiherrn v. Puthon, aufmerksam zu machen, und den Antrag zu stellen, demselben den Dank des Vereines für die mit so vieler Genauigkeit besorgte Führung des verantwortlichen Casse-Geschäftes, durch den Verwaltungsrath ausdrücken zu lassen.

Die General-Versammlung genehmigte diesen Antrag mit einstimmigem Beifalle.

Bericht der Abtheilung für Chemie über die Erzeugung von Brot aus Oelkuchen.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

In Folge eines von unserem Mitgliede Herrn Carl Schebl ausgegangenen Antrages wurde der Abtheilung für Chemie die Beantwortung der Frage zugewiesen: ob sich nicht durch Mischung des Roggen- oder des Weizenmehles mit einer bestimmten Menge des nach Herrn Thielemann's Verfahren aus den Repsölkuchen dargestellten Mehles, ein Brot erzeugen lasse, welches bei einem bedeutend geringeren Preise, als jener des gewöhnlichen Brotes ist, eben so viel nahrhafte Substanzen enthalten könnte, als dieses.

Die Abtheilung legt nunmehr die Ergebnisse der von ihr bezüglich dieser Frage gepflogenen Erörterungen in Folgendem vor:

Jedermann weiß, wie Brot aussieht, aber nur Wenige wissen, welche Stoffe in demselben enthalten seyn müssen, wenn es ein eben so vorzügliches Nahrungsmittel darstellen soll, wie wahres, d. h aus dem Mehle der Cerealien, und besonders aus dem Roggen- oder dem Weizenmehle, gebackenes Brot. Daher kommt es, daß Manche etwas für Brot ansehen, was den Namen eines solchen wirklich nicht verdient, wie z. B. ein aus gemahlener Baumrinde und einem geringen Zusatze von Mehl und Kleien bereitetes Backwerk, zu welchem der Arme in den Zeiten großer Hungersnoth schon oft seine Zuflucht nehmen mußte.

Das Brot verdankt aber seine große Nahrungsfähigkeit eben nur seinen Bestandtheilen, und nicht seinem Aussehen.

Die Abtheilung will, um diesen Gegenstand ein für allemal abzumachen, und Ihnen die über das Wesen der Nahrungsstoffe durch die vereinigten Forschungen der Chemie und Physiologie gewonnenen Ansichten mittheilen zu können, in das so eben Ausgesprochene etwas tiefer eingehen.

Handelt es sich nämlich um die Entscheidung, ob ein als Nahrungsmittel vorgeschlagener Stoff wirklich ein solcher sei, so werden wir uns, um ein richtiges Urtheil fällen zu können, immer nur an die Natur, als den in solchen Dingen verläßlichsten Richter, zu wenden haben. Diese weiset uns aber zur ersten Nahrung die Milch zu. Alle Stoffe, welche als eigentliche Nahrungsmittel betrachtet werden sollen, müssen also eine dieser ähnliche Zusammensetzung haben.

Nun besteht die Milch aus organischen und unorganischen Stoffen; die ersteren sind theils stickstofffrei, wie der Milchzucker und das Fett; theils stickstoffhältig, wie der Käsestoff. Die unorganischen Bestandtheile sind: phosphorsaurer Kalk, phosphorsaure Bittererde, phosphorsaures Eisenoxyd, Kochsalz, Chlorkalium und Natron. Unzweifelhafte Versuche haben es überdieß festgestellt, daß Eine der angeführten Verbindungen für sich allein zur vollständigen Ernährung nicht hinreicht, da dieselben isolirt unmöglich alle Theile des durch die Lebensthätigkeit sich fortwährend abnützenden thierischen Organismus zu ersetzen vermag, sondern es können diese Verbindungen nur dann als Nahrungsmittel gelten, wenn sie in einem solchen Verhältnisse beisammen sind, welches sich von jenem, in dem sie in der Milch gemischt erscheinen, nicht allzusehr entfernt.

Die organischen Nahrungsmittel für den Menschen zerfallen sonach:

1. In stickstofffreie Verbindungen, wie Stärke, Gummi, Pflanzenschleim, Milchzucker, Rohrzucker, Traubenzucker, Pektin, Fett u. dgl., welche die zur Unterhaltung der Respiration nöthigen Bestandtheile in's Blut bringen; und

2. in stickstoffhaltige Verbindungen, als: Legumin, Eiweiß, Käsestoff, Faserstoff u. dgl., welche vorzugsweise der Assimilation genügen.

In den gewöhnlichen Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche finden sich diese beiden Verbindungen stets beisammen; so in den Cerealien Stärkemehl mit Kleber; in unserem gewöhnlichen Brote: Stärkmehl, Dextrin und Zucker mit Kleber; in den meisten Früchten: Fruchtzucker und Eiweiß; in den ölgebenden Samen und Früchten: Fett mit Proteinverbindungen u. s. f. Dabei sind zugleich die unorganischen Bestandtheile dieser Vegetabilien ungefähr dieselben, welche in der Milch nachgewiesen wurden.

Die Art, wie diese Nahrungsmittel zu Speisen bereitet werden, kann in deren Nahrungsfähigkeit keine wesentliche Veränderung herbeiführen, denn dieselbe soll die in ihnen enthaltenen Stoffe theils nur leichter verdaulich machen, theils denselben einen dem Gaumen angenehmeren Geschmack ertheilen, wobei der Zusatz von Gewürzen überdieß noch als ein Reizmittel zu betrachten ist, durch welches eine reichlichere Absonderung des Magensaftes, und daher eine raschere Verdauung von schwer verdaulichen Speisen bewirkt wird.

Sind aber die so eben entwickelten Ansichten über das Wesen der Nahrungsstoffe die richtigen, — und sie sind es, denn sie stützen sich auf die Natur und auf die Erfahrung, — so kann es in keinem Falle Schwierigkeiten unterliegen, über die Zweckmäßigkeit der Verwendung eines Stoffes zur Nahrung, ein gründliches Urtheil abzugeben, da man nichts weiter zu thun nöthig hat, als zu untersuchen, ob die oben angeführten Substanzen, welche allein für nährende gelten können, in demselben in dem zur Unterhaltung der gesammten Lebenskraft passenden Verhältnisse vorhanden sind oder nicht, wobei sich zugleich, ohne daß man erst einen Backversuch anzustellen braucht, seine Verwendbarkeit oder Unverwendbarkeit zur Erzeugung eines nahrhaften Brotes von selbst herausstellen muß.

Wendet man nun diesen Grundsatz auf das aus den Repsölkuchen darstellbare Mehl an, so fällt es schon, selbst ehe man noch diese Untersuchung vornimmt, klar in die Augen, daß dasselbe einen Theil des bisher zur Broterzeugung verwendeten Mehles aus den Cerealien, und namentlich aus dem Roggen und Weizen, nimmermehr ersetzen kann, und daß daher alle Vorschläge zu

einer solchen Verwendung desselben schlechterdings zurückgewiesen werden müssen. Denn der Repssame gehört zu den ölreichen Samengattungen; seine Nahrungsfähigkeit für den thierischen Organismus beruht also darauf, daß in ihm Fett und eiweißähnliche Stoffe zusammen kommen. Im Vergleiche mit den Bestandtheilen der Cerealien vermag ersteres das Stärkemehl zu vertreten, während letztere den Kleber ersetzen können.

Allein gleichwie die Cerealien aufhören würden, ein naturgemäßes Nahrungsmittel zu seyn, wenn man aus denselben das Stärkemehl, etwa weil dasselbe anderwärts besser verwerthbar wäre, entfernen, und sich bloß mit dem Kleber derselben begnügen wollte, eben so werden auch die öligen Samen, wenn sie ihres Oelgehaltes beraubt sind, wie in den Oelkuchen, keine den Bedingungen der Respiration und Assimilation zugleich zusagende Nahrung darstellen können.

Wem das so eben Gesagte nicht klar genug einleuchten sollte, der dürfte nur irgend einem der gefiederten Sänger aus dem Finkengeschlechte, statt des gewöhnlichen Hanfes, der bekanntlich ein ganz gutes Futter für dieselben ist, Hanfölkuchen reichen, und er würde sich bald überzeugen, wie schlecht sein Liebling bei einer solchen Kost gedeihen wird.

Die chemische Untersuchung des vorgelegten, durch Behandlung mit Wasser von den Umhüllungen des Samens größtentheils befreiten Mehles wies, außer geringen Mengen von Oel, bitterem Extracte, Harz und Pflanzenfasern, vorzüglich einen Proteinstoff nach, dessen Stickstoffgehalt 7,5 Procent von dem Gewichte des verwendeten Mehles betrug. Der aus diesem Mehle und aus Wasser angerührte, von Herrn Thielemann selbst überreichte Teig bildete eine dem äußeren Ansehen nach ganz dem angefeuchteten Lehme oder dem Glaserkitte ähnliche, fade schmeckende, bei längerem Kauen im Munde etwas bittere und zuletzt sogar ekelerregende Masse, welche nach sehr kurzer Zeit in Faulniß übergeht und hierbei einen höchst widrigen Geruch entwickelt. Mit Hefe gestellt zeigte dieser Teig auch nicht die geringste Spur einer weinigen Gährung, sondern ging eben so schnell, wie ohne Ferment, in Fäulniß über. Aus diesem Mehle allein kann also

durchaus kein genießbares Brot dargestellt werden. Die Mischung von gleichen Gewichtstheilen dieses Teiges und eines Teiges aus Roggen- oder Weizenmehle, gab zwar einen Teig, welcher mit Hefe gestellt in Gährung kam, doch erfolgte diese, wie sich schon von selbst voraussehen ließ, in demselben Verhältnisse langsamer und unvollkommener, in welchem ein Theil des Roggen- oder Weizenmehles durch Oelkuchenmehl ersetzt worden war. Das aus diesem Teige gebackene Brot war daher im Verhältnisse zu seinem Umfange schwerer, als unser gewöhnliches Brot, und zeigte sich in seinem Innern weit weniger locker und blasig, sondern mehr fest und glitschig, oder speckig. Dabei war dasselbe schwärzer, als das aus dem zu seiner Mischung verwendeten Roggen- oder Weizenmehle darstellbare Brot. Sein Geschmack war Anfangs nicht unangenehm; allein bei längerem Kauen zeigte sich derselbe etwas bitter und ölig, weßhalb er manchem Gaumen eben nicht sonderlich behagen möchte.

Was endlich den Preis des zum Theile aus Oelkuchenmehl darzustellenden Brotes anbelangt, so befindet sich die Abtheilung nicht in der Lage, über denselben etwas Bestimmtes mittheilen zu können, da Herr Thielemann die Art und Weise, wie er die Samenschalen aus den Oelkuchen im Großen entfernen will, geheim hält, und sich daher über die Darstellungskosten seines Mehles nicht genügend auszuweisen vermag.

Jedenfalls würde sich der Preis dieses Brotes, wenn dasselbe allgemeinen Anklang finden sollte, nicht besonders niedriger stellen, als jener des echten Brotes. Denn die Oelkuchen verdanken ja ihren geringen Werth nicht sowohl der Menge, in der sie vorhanden sind, als vielmehr dem Umstande, daß man sie bisher eben zu nichts Besserem verwenden konnte, als zum Verbrennen, und höchstens noch zu einem nicht sehr beliebten Viehfutter. Sobald sich aber herausgestellt hätte, daß dieselben einen Theil der zur Nahrung für die Menschen dienenden Getreidearten vollkommen ersetzen können, so würde ihr Werth ganz sicher viel höher steigen und hinter dem des Getreides nicht sehr zurückbleiben.

Faßt man das über die vorgeschlagene Verwendbarkeit der Oelkuchen zur Erzeugung eines wohlfeilen Brotes bisher Gesagte

zusammen, so dürfte mit diesem Vorschlage dem allgemeinen Wohle der Menschheit eben kein großer Vorschub geleistet worden seyn. Man entschuldige sich nicht damit, daß nur die Noth zu einem solchen Vorschlage veranlaßt habe; denn die Noth bricht zwar Eisen, aber sie macht aus Brennmaterialien oder schlechtem Viehfutter kein Brot.

Mag also der Arme in Zeiten großer Theuerung des Getreides, sei nun diese eine wirkliche oder eine künstliche, sein Leben dadurch fristen, daß er den größten Theil des Mehles durch Kleien oder durch ein Mehl aus Eicheln, Buchekern, Queckenwurzeln, Flechten, Stroh, Baumsplint u. dgl., ersetzt, so soll uns seine Noth zwar mit der tiefsten Wehmuth erfüllen, aber nimmermehr wird uns die wahre Humanität gestatten, solche unseren Organismus gewiß nur sehr kümmerlich nährende Stoffe als Ersatzmittel des Cerealien-Mehles anzurühmen. Diese gebietet den Vermögenden und Besitzenden vielmehr eine thätige, von allem Eigennutze fremde Theilnahme an der Noth ihrer darbenden Mitmenschen, welche sich bei uns gewiß auch dieses Mal eben so glänzend bewähren wird, wie es in Zeiten großer Noth noch immer der Fall war.

Der Herr Vorsteher machte die Versammlung auf den neuen, eben in der Bildung begriffenen Wiener Hilfsverein aufmerksam, welcher es sich zur bleibenden Aufgabe stellen wird, für die unabweisbaren Lebensbedürfnisse der ohne ihr Verschulden zeitweise arbeitslos Gewordenen in Wien und dessen Umgebungen, zu sorgen. Der Herr Vorsteher forderte hierauf den k. k. Rath und Großhändler Herrn Georg v. Martyrt auf, der Versammlung hierüber Näheres mittheilen zu wollen.

Herr v. Martyrt gab, dieser Aufforderung entsprechend, der Versammlung bekannt, daß der Zweck dieses Vereines folgender sei: „Arme, welche ohne ihr Verschulden erwerblos geworden, oder nicht im Stande sind, von ihrem geringen Erwerbe sich und ihre Familie zu erhalten, insoferne sie nicht wegen Geistes- oder Leibesgebrechen der öffentlichen Versorgung anheimfallen, während ihrer gänzlichen und theilweisen Erwerblosigkeit mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zu versorgen, und ihnen nach Möglichkeit Arbeit zu verschaffen."

Der Verein wolle daher, nach Zulänglichkeit seiner Mittel, die jeweiligen Bedürfnisse und die Möglichkeit der Ausführung berücksichtigend, den Dürftigen die nöthige Nahrung verabreichen; sie nach Erforderniß mit Kleidung versehen, für Obdachlose Schlafstellen errichten, die Unterbringung arbeitsloser Personen in eine angemessene Beschäftigung, vermitteln, und durch Ankauf von Lebensmitteln im Großen die Beischaffung derselben der ärmeren Classe um den ursprünglichen Einkaufspreis, erleichtern.

Da jedoch die Vorarbeiten zur Gründung eines solchen Vereines einen längeren Zeitraum erheischen dürften, während doch gerade jetzt durch die herrschende Theuerung der meisten Lebensmittel und durch die damit im Zusammenhange stehende Verminderung des Fabriksbetriebes, die Noth unter der arbeitenden Classe

den höchsten Grad zu erreichen droht, so sei einem Comité bei so dringenden Verhältnissen von Seite der hohen Staatsverwaltung die Erlaubniß zu Theil geworden, noch vor der ordentlichen Constituirung des in Rede stehenden Vereines die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um den vielen Bedürftigen wenigstens die tägliche Nahrung zu sichern.

Zu diesem Ende würde in einem durch die Güte des Herrn Bürgermeisters und Regierungsrathes, Ritters v. Czapka, unentgeltlich zugewiesenen Locale in der Alservorstadt, nächst dem Versorgungshause, eine aus den nahrhaftesten Substanzen bestehende, volle Sättigung gewährende Rumfordsuppe nach der bereits anderweitig erprobten Verfahrungsweise bereitet werden, um damit des Tages einmal, nach Zulänglichkeit der jeweilig verfügbaren Mittel, wahrhaft Arme und ohne Verschulden erwerblos Gewordene zu betheilen. Die Betheilung soll in doppelter Weise geschehen, indem nämlich einerseits jenen Bedürftigen, welche ihre Mahlzeit im Austheilungsorte selbst verzehren wollen, eine entsprechende Portion unentgeltlich verabreicht wird, während es anderseits gestattet ist, gegen Entrichtung von 2 kr. C. M. eine ganze, und gegen Bezahlung von 1 kr. C. M. eine halbe Portion Suppe zur Verzehrung abzuholen. Zugleich werde die Einrichtung getroffen werden, daß eine beliebige Anzahl von Anweisungen, jede im Werthe von 1 kr. C. M., gelös't werden könne, um Hausarme und kranke Personen damit zu betheilen, die sohin gegen Einlegung solcher Anweisungen die entsprechende Anzahl von Portionen aus der Bereitungsanstalt erhalten können.

Der Herr Sprecher führte hierauf die Namen derjenigen Personen an, welche in so edler Weise zur schleunigsten Realisirung dieses letzten Zweckes zusammengewirkt haben; er erwähnte, daß vor Allem im Namen der guten Sache dem Herrn Bürgermeister und Regierungsrathe, Ritter v. Czapka, der wärmste Dank ausgesprochen werden müsse für die kräftige Unterstützung, welche er dem Unternehmen mit Wort und That zuwendete. Er habe nicht nur das Locale zur Aufstellung des Kochapparates, im Versorgungshause unentgeltlich angewiesen, sondern auch alle

Bauten und übrigen Einrichtungen daselbst unentgeltlich herstellen lassen.

Ein großes Verdienst habe sich auch der hiesige bürgerliche Handelsstand erworben, indem er durch seinen Vorsteher, Herrn Anton Paul Lechner, die sehr kostspieligen Dampf-Kochapparate unentgeltlich, und zwar nach dem Muster derjenigen herstellen ließ, welche bereits in Prag und Brünn, ersterer auf Anregung Sr. alles Gute so kräftig fördernden k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Stephan, aufgestellt wurden, und ihre Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit unzweideutig erwiesen haben.

Der rastlosen Thätigkeit des Herrn Ferdinand Dolainsky endlich, welcher sich mit vieler Aufopferung, Zeit und Mühe diesem Unternehmen gewidmet und alle Arbeiten unentgeltlich angefertigt habe, sei es zu verdanken, daß dasselbe schon am 22. Mai in Wirksamkeit gesetzt werden könne.

Herr v. Martyrt schloß diese Mittheilung mit dem Bemerken: Es könne zwar nicht geläugnet werden, daß die Erreichung der Eingangs geschilderten Zwecke des Vereines für den ersten Augenblick nur als fromme Wünsche erscheinen. Wenn man aber den Wohlthätigkeitssinn unserer ganzen Bevölkerung, die Umsicht unserer Behörden bei Unterstützung alles wahrhaft Guten, die Theilnahme, welche dieses Unternehmen bei allen Ständen seit seinem so kurzen Entstehen findet, kenne; so dürfe man sich der frohen Zuversicht hingeben, daß die Realisirung desselben nicht im Bereiche des Unmöglichen liege, und der durch den Drang der gegenwärtigen Verhältnisse in's Leben gerufene Verein von den ersprießlichsten Folgen begleitet seyn werde.

Schließlich lud der Herr Sprecher die Versammlung zur Besichtigung des Kochapparates und der getroffenen Vorkehrungen zur Betheilung mit Rumfordsuppe ein, und bemerkte, daß auch Subscriptionslisten behufs des Beitretens zu diesem Unternehmen, im Locale des Gewerb-Vereines aufliegen werden. —

Die General-Versammlung nahm diese Mittheilung mit regem Beifalle zur Kenntniß.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Adam Burg, k. k. Regierungsrath und Professor am k. k. polytechnischen Institute, hat hierauf um's Wort, und fügte zu dem Jahresberichte der Abtheilung für Mechanik noch Folgendes hinzu:

„Je größer die Schwierigkeiten sind, mit welchen unsere Mechaniker und Maschinen-Constructeure zu kämpfen haben, desto billiger, ja gerechter scheint es zu seyn, die ungeachtet dieser Schwierigkeiten erkämpften Erfolge, welche theils glänzend, theils unerreicht dastehen, schon heute dem Vereine in einigen Worten bekannt zu machen.

„Ich will zuerst der großen Fortschritte im Baue der inländischen Locomotive erwähnen, und bemerken, daß die Abtheilung für Mechanik über die außerordentlichen Leistungen der in neuester Zeit im Inlande, und namentlich in der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Werkstätte gebauten Locomotive, wohl bereits, der Aufforderung des Vereines gemäß, Bericht erstattet haben würde, wenn nicht durch eine in Folge von Elementar-Ereignissen eingetretene kurze Unterbrechung des Betriebes auf der Staats-Eisenbahn die schon hierzu anberaumt gewesenen Untersuchungen und Beobachtungen hätten verschoben werden müssen, welche jedoch jetzt nächstens angestellt und ausgeführt werden.

„Der zweite Gegenstand betrifft den Bau der Kreiselräder. Aus dem so eben erstatteten Berichte der Abtheilung für Mechanik ist zu entnehmen, daß das von Herrn Specker für die Spinnfabrik zu Solenau, ausgeführte Kreiselrad ein glänzendes, zur Erlangung des einen der ausgeschriebenen Preise geeignetes Resultat, nämlich 75 Procent Nutzeffect, gegeben habe. Ich kann nun mittheilen, daß Herr Specker in der Zwischenzeit ein noch größeres und erfreulicheres Resultat durch den Bau einer Turbine für die Girardon'sche Spinnfabrik zu Ginselsdorf, erzielt hat, indem diese Turbine, nach den strengsten und kritischesten Messungen und Rechnungen der Abtheilung für Mechanik, nicht weniger als 92 Procent Nutzeffect auswies, was ganz gewiß bis jetzt der einzige Motor in der ganzen Monarchie ist, welcher einen so hohen Nutzeffect besitzt, und es dürften, wenn man nur überall alle Selbsttäuschungen zu Gunsten solcher hohen Effecte vermeiden

wollte, wenige Motoren überhaupt existiren, welche diesem Kreiselrade in seiner Leistung gleichkommen.

„Der letzte Punct, auf welchen ich die Aufmerksamkeit der Versammlung noch in Kurzem lenken will, betrifft die von unserem sehr geschätzten Mechaniker Fletcher erfundene und bereits im Großen ausgeführte rotirende Dampfmaschine.

„Seit der Erfindung der Dampfmaschinen überhaupt war es ein sehnlicher, leider aber bisher nur frommer Wunsch, eine brauchbare, dauerhafte, rotirende Dampfmaschine zu erfinden, um die Umwandlung der hin- und her-, oder auf- und abgehenden Bewegung des Kolbens in zwei rotirende, die fast mit wenig Ausnahmen überall (wie z. B. bei Schöpfwerken, Gebläsen u. s. w.), nothwendig ist, zu ersparen und dadurch an Nutzeffect zu gewinnen. Aber alle Versuche, diesen Gedanken zu realisiren, scheiterten für die Länge an dem Umstande, daß Flügeln oder Schaufeln auf irgend eine Weise gegen die hohle Cylinderwand angepreßt werden mußten, um den nöthigen dampfdichten Verschluß herbeizuführen, was die natürliche Folge hatte, daß im Anfange eine verhältnißmäßig zu große Reibung und Abnützung der reibenden Theile, später aber ein eben dadurch bewirkter undichter Gang der Schaufeln oder Flügeln, also in beiden Fällen Verlust an Effect und sehr bald gänzliche Unbrauchbarkeit der rotirenden Dampfmaschine, eintrat.

„Herr Fletcher hat nun diesem Uebelstande auf eine so sinnreiche und einfache Weise begegnet, daß Einem auch hier wieder das Ei des Columbus einfällt, und da eine solche im Großen ausgeführte rotirende Maschine bereits länger als ein Jahr im Gange war, ohne daß nur die geringste Abnützung dabei bemerkbar gewesen wäre, so erlaube ich mir den Antrag zu stellen: Es möge die Abtheilung für Mechanik beauftragt werden, diese Maschine genau zu prüfen und hierüber Bericht zu erstatten; denn nach meiner Meinung kann unser Verein dabei in doppelter Richtung wohlthätig wirken: einmal, wenn die Commission darauf antragen sollte, einen verdienstvollen, bescheidenen Mann auszuzeichnen, und dann, indem diese Maschine durch seine Discussionen und Verhandlungen bekannt und gewürdiget wird, Alle, welche

auf die Erfindung einer rotirenden Dampfmaschine ausgehen, in die Lage zu setzen, bevor sie auf vergebliche Weise Geld und Zeit verlieren, die Fletcher'sche Maschine, welche durch ihre Einfachheit und den dabei angebrachten Witz schlagend wirkt, zu studieren, weil sie dann wahrscheinlich die Lust zu dieser Erfindung verlieren, dafür aber an Zeit und Geld für etwas Erfolgreicheres gewinnen werden.»

Die General-Versammlung genehmigte diesen Antrag mit Beifall und schritt sodann zur Vertheilung der zuerkannten Medaillen und Auszeichnungen.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Protector, Erzherzog Franz Carl, überreichten vor Allem mit den huldvollsten Ausdrücken die für Herrn Michael Spoerlin bestimmte Medaille, worauf der Herr Vorsteher demselben unter dem lebhaftesten Zurufe der Versammlung und mit folgenden Worten die betreffende Urkunde behändigte:

„Empfangen Sie hier, lieber Spoerlin, die dankbare Anerkennung des nied. österr. Gewerb-Vereines der großen Verdienste, welche Sie sich um diesen Verein, um die Industrie und um unser gemeinsames theures Vaterland erworben haben. Ihre ausgezeichnete Sachkenntniß, Ihre reichen Erfahrungen, vor Allem aber Ihre edlen Gesinnungen, die Sie stets beseelen, das reine Gemüth und die hohe Rechtlichkeit, die sich in allen Ihren Handlungen zu erkennen geben, und Ihre Bereitwilligkeit, wo es sich um guten Rath handelt, nie damit zurückzubleiben, haben Ihnen allerwärts Liebe und Vertrauen erworben, so wie sie es dem nied. österr. Gewerb-Vereine zur Pflicht gemacht, Ihnen, dem trefflichst Ausgezeichneten, die höchste Auszeichnung zuzuerkennen, über welche er zu verfügen vermag.

„Ich schätze mich glücklich, dieses Urtheil über Sie, und diese Gesinnungen und Gefühle für Sie, im Namen und Auftrage aller Mitglieder des nied. österr. Gewerb-Vereines hier laut aussprechen zu können, und kann nur noch die Versicherung beifügen, daß, wenn ich auch in allen anderen Gelegenheiten stets bereit bin,

Jedem, der ihn anspricht, den Vorrang einzuräumen, in der Hochachtung und Werthschätzung unseres mit so vielem Rechte geehrten Spoerlin, ich ihn stets einem Jeden werde streitig machen.» —

Die Namen der übrigen Betheilten, von denen die Anwesenden gleichfalls die Ehre hatten, die Auszeichnung aus den Händen Sr. k. k. Hoheit zu empfangen, sind folgende:

Herr August Graf v. Breuner, k. k. Hofrath, Herr der Herrschaft Aspern an der Zaya, die große goldene Medaille, als ersten Preis, welcher für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, ausgeschrieben war. (Herr Carl Oberle, Wirthschaftsrath, übernahm in Verhinderung des Herrn Grafen v. Breuner die Medaille.)

Herr Joseph Seka, k. k. Forst-Examinator und Waldmeister bei dem hochfürstl. Lobkowitz'schen Forstamte der Herrschaft Schinkau im Klattauer Kreise Böhmens, die kleine goldene Medaille als zweiter Preis, welcher für die Gewinnung der Eichenspiegellohe im Inlande, ausgeschrieben war.

Die Herren Gebrüder Ludwig und Carl Hardtmuth, k. k. priv. Fabriksbesitzer in Wien, die kleine goldene Medaille in Anerkennung der erheblichen Verdienste, welche sich dieselben durch die Erfindung und uneigennützige Bekanntgebung ihrer bleifreien Glasur für Töpfergeschirre, erworben haben.

Herr Newell in New-York, die kleine goldene Medaille in Anerkennung des Verdienstes, welches er sich durch die Erfindung seines Combinationsschlosses um die Schlosserkunst erworben hat.

Herr Johann Friedrich Gärtner jun., k. k. priv. Dextrin-Gummi-Fabrikant und Kaufmann in Prag, die silberne Medaille, in Anerkennung seiner lobenswerthen Leistungen in der Erzeugung des künstlichen Gummi. (In Verhinderung des Herrn Gärtner übernahm dessen Bruder, der geistliche Herr Wilhelm Gärtner, Cooperarius an der Wiener Universitätskirche und Religionslehrer in dem weiblichen Dienstboten-Institute Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, diese Medaille.)

Herr Leopold Weeger, k. k. priv. Lederfabrikant in Brünn, eine Urkunde, in welcher die Anerkennung der Verdienste

hinterlegt ist, die er sich um die Emporbringung der Eichenspiegellohe-Gewinnung im Inlande erworben hat.

Der erste Vereins-Secretär, Herr Jacob Reuter, k. k. Rath und Professor, eine Urkunde, in welcher die dankbare Anerkennung der hervorragenden Verdienste hinterlegt ist, die er sich durch die unermüdete und erfolgreiche Verfolgung aller neuen, auf dem Gebiete der Gewerbe hervortretenden und beachtenswerthen Erscheinungen, um die vaterländische Industrie erworben hat.

Se. k. k. Hoheit geruhten sodann, den Praktikanten der Copir-Anstalt: Eduard Aichinger, Ludwig Kostner und Leopold Finger, die ihnen zur Aufmunterung ihrer Talente und zur Belohnung ihres Fleißes zuerkannten Geldprämien zu übergeben, und sich die diesen zunächst stehenden Zöglinge der Anstalt: Julius Hamburger, Ferdinand Buchmüller und Heinrich Mayer, gnädigst vorstellen zu lassen.

Hiermit wurde die Sitzung aufgehoben.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über den Centrifugal-Regulator des Herrn Franke.

Von

Herrn Johann Hoenig,

Professor am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 7. Juni 1847.)

Herr Ingenieur Gustav Adolph Franke stellte vor einiger Zeit an den Verein das Ansuchen, daß seine neue, verbesserte Einrichtung des Watt'schen Centrifugal-Regulators geprüft und beurtheilt werden möge. Dieser Gegenstand wurde der Abtheilung für Mechanik zugewiesen, und ich erlaube mir, heute das Resultat der vorgenommenen Prüfung vorzulegen.

Bekanntlich ist die Einrichtung am Watt'schen Regulator so getroffen, daß die Schwungkugeln während ihrer Drehung um ihre Welle, bei eintretender Veränderung der Umdrehungs-Geschwindigkeit der letzteren, in einem Kreisbogen auf- und absteigen, und bei diesem Auf- oder Absteigen ein entsprechendes Vor- oder Zurückdrehen des Drossel-Ventiles, mithin z. B. bei Dampfmaschinen ein Verengen oder Erweitern der Dampfzuleitungs-Oeffnung, also eine Verminderung oder Vermehrung des in gleicher Zeit in die Maschine zuströmenden Dampf-Quantums, bewirken, so zwar, daß in dem Falle, als etwa durch plötzliches Abstellen mehrerer mittelst der Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzter Maschinen, der Widerstand vermindert wird, die Dampfmaschine und mit ihr die Welle des Centrifugal-Pendels eine größere Geschwindigkeit als die normale, erhalten; dann werden die Kugeln durch vermehrte Centrifugal-Kraft in jenem Kreisbogen in die Höhe getrieben, und das Drossel-Ventil so gedreht,

daß die Oeffnung desselben eingeengt, mithin das in bestimmter Zeit zuströmende Dampf-Quantum vermindert wird, welches den Dampf-Cylinder langsamer füllt, also die Geschwindigkeit der Dampfmaschine wieder herabsetzt.

Ein ähnlicher umgekehrter Vorgang findet auch bei eintretender Verminderung in der Geschwindigkeit der Dampfmaschine Statt.

Allein, obgleich dann im ersten Falle wieder eine Verminderung der Geschwindigkeit, im zweiten Falle eine Vermehrung derselben erreicht wird, so fallen oder steigen doch zugleich die Schwungkugeln wieder, verengern oder erweitern die Oeffnung am Drossel-Ventil, und vermindern oder vermehren wieder die Geschwindigkeit der Dampfmaschine, so daß bei Verminderung oder Vermehrung der Widerstände, welche die Maschine bei ihrer normalen Geschwindigkeit zu gewältigen hat, wie diese normale Geschwindigkeit durch den Watt'schen Regulator erreicht werden kann, und sich jederzeit zwischen der jeweiligen größten und normalen, oder der kleinsten und normalen, eine mittlere Geschwindigkeit herstellt.

Um dieser Mangelhaftigkeit des Watt'schen Centrifugal-Pendels möglichst zu begegnen, damit die dabei stets sich ergebenden Verschiedenheiten in der Geschwindigkeit keinen wesentlich nachtheiligen Einfluß auf die mittelst der Dampfmaschine betriebenen Maschinen, z. B. in Spinnereien, äußern, mußte man bisher die Einrichtung so treffen, daß bei der zulässigen größten Geschwindigkeit sich das Drossel-Ventil ganz schloß, worüber Herr Franke in seiner dem Vereine vorgelegten Abhandlung ganz richtig bemerkt, daß dadurch der Fehler begränzt, aber nicht beseitiget werde, und diese Vorrichtung nur ein Moderator, jedoch kein Regulator genannt zu werden verdiene.

Mit scharfem und gewandtem Auge erkannte Herr Franke die Unvollkommenheit des Watt'schen Pendels in dem Umstande, daß dessen Kugeln in einem Kreisbogen steigen und fallen, indem jeder Stellung derselben in den verschiedenen Puncten dieses Bogens eine besondere Umdrehungs-Geschwindigkeit zukomme, mithin diese Kugeln, nachdem sie eine Veränderung der Geschwindigkeit

hervorgerufen haben, selbst wieder eine andere, dieser veränderten Geschwindigkeit entsprechende Stellung annehmen, daher auch wieder der Maschine eine weitere Geschwindigkeits-Aenderung gestatten.

Herr Franke stellte sich demnach die Frage: In welcher krummen Linie sollen die Schwungkugeln dieses Pendels auf- und absteigen, damit sie in jeder Stellung bei derselben, das ist der zu regulirenden normalen Geschwindigkeit, ohne Veränderung ihrer Stellung schwingen können? und fand auf ganz einfache und sinnreiche Weise, daß die Parabel dieser Bedingung entspreche, welche überdieß höchst einfach zu construiren ist, indem ihr Parameter gleich ist der doppelten Endgeschwindigkeit, welche ein freifallender Körper in der ersten Secunde erlangt, dividirt durch das Quadrat der zu erhaltenden normalen Winkelgeschwindigkeit der Kugeln.

Eine zu dieser Parabel gehörige Aequi-Distante gibt dann die Form einer Leitschiene, an welcher die Kugeln auf- und abgleiten.

Herr Franke fügte zwei seiner Theorie entsprechende Anordnungen bei, welche ebenfalls ganz zweckmäßig erscheinen. Auch zeigte derselbe, daß bei seiner Einrichtung von einer Empfindlichkeit im eigentlichen Sinne die Rede seyn kann, da dieselbe nur mehr von den bei der Bewegung der Regulatortheile entstehenden Widerständen und der Schwungmasse, abhängig sei, und gab auch das Verfahren zur Bestimmung dieser Empfindlichkeit bei ausgeführten derartigen Regulatoren, oder bei gegebener, der größten und kleinsten zulässigen Geschwindigkeit zur Bestimmung der Dimensionen des Regulators, für die Praxis mit genügender Genauigkeit an.

Die Abtheilung für Mechanik wäre zwar schon vor einiger Zeit in der Lage gewesen, dem Vereine über die Zweckmäßigkeit und die wesentlichen Vorzüge dieser Einrichtung vor den vorhandenen Regulatoren, in obiger theoretischer Beziehung Bericht erstatten zu können; allein, da Herr Franke in seiner Abhandlung bemerkt, daß ein solcher Regulator bei einer Dampfmaschine mit verstellbarer Expansion, in den Werkstätten des Central-

Bahnhofes in Hannover, bereits in Anwendung sei, so wurde die Veranlassung getroffen, daß an die Herren correspondirenden Vereins-Mitglieder Director Karmarsch und Professor Rühlmann in Hannover, das Ansuchen um nähere Mittheilungen über die Wirkungsweise dieser Vorrichtung, gestellt wurde. Die genannten Herren haben diesem Ansuchen entsprochen, und der Abtheilung mitgetheilt, daß dieser Regulator seit beinahe einem Jahre an der Dampfmaschine des Central-Eisenbahnhofes zu Hannover, angebracht und in steter Wirksamkeit sei. Wie vollkommen genügend und sogar ausgezeichnet der Effect desselben sich darstellt, weiset das Zeugniß des Herrn Maschinenmeisters Kirchweger nach, den sie um sein Gutachten ersucht haben, da er den fraglichen Mechanismus, als ein beständiger Beobachter desselben, am gründlichsten aus Erfahrung zu beurtheilen vermag.

Dieses Zeugniß, welches die Herren Karmarsch und Rühlmann, so viel es sie selbst betrifft, nur bekräftigen können, und in jeder Beziehung als höchst zuverlässig erklären, lautet wie folgt.

„Im Monate Mai v. J. wurde für die hiesige Stations-Dampfmaschine der bis dahin vorhandene Watt'sche Regulator, dessen Wirksamkeit kein besonderes Lob verdiente, in einen parabolischen Centrifugal-Regulator, nach der Erfindung des Herrn Franke, umgeändert. Seit jener Zeit ist der letztgenannte Apparat stets in Thätigkeit, und entspricht vollkommen den Erwartungen, die aus der theoretischen Entwicklung des Herrn Erfinders hervorgehen. In so ferne die hier vorhandenen Theile des Watt'schen Regulators zu Verwendung gebracht werden mußten, lag es nicht im freien Willen, den Empfindlichkeitsgrad vorauszusetzen, vielmehr ließ letzterer sich nur aus der Rechnung ableiten, und trifft dieses Resultat mit der an dem Regulator gemachten praktischen Erfahrung genau zusammen. Beobachtet man den gedachten Apparat während des Ganges der Maschine, so muß jeder Zweifel über dessen praktischen Werth schwinden; bei kaum merkbarer Geschwindigkeits-Aenderung sieht man die Schwungkugeln steigend oder fallend die Drosselklappe drehen, und dadurch natürlich den normalen Gang der Maschine wieder hergestellt.

„So wie ich dem parabolischen Regulator in praktischer Beziehung einen großen Werth beilegen muß, kann ich zugleich dem Herrn Erfinder meine Hochachtung nicht versagen." —

Dadurch wird nun auch in praktischer Beziehung vollkommen bestätiget, was Herr Franke am Schlusse seiner Abhandlung bemerkt, indem er sagt: „Die Anwendung dieses Regulators bestätigt vollkommen, was oben theoretisch bewiesen wurde; die Maschine arbeitet stets mit ihrer normalen Geschwindigkeit, welche in diesem Falle 30 Doppelhübe pr. Minute ist; man bemerkt an den Regulatoren jede geringe Widerstands-Aenderung, welche in den Werkstätten vorgenommen wird, so wie auch eine geringe Abänderung der Expansion durch Steigen oder Fallen der Kugeln wahrgenommen werden kann, so daß man die Kugeln bald oben, bald unten schwingen sieht, je nachdem das Bedürfniß es erfordert. Die Empfindlichkeit desselben ist $1/_{30}$, welches nach unserer Berechnung als den zur Regulirung nöthigen Widerstand 4 Pfd. anzeigt."

Somit feiert mit der Erfindung dieses Regulators die Theorie einen Triumph über die Empirie, da die Unmöglichkeit ersichtlich ist, auf empirischem Wege dieses Resultat zu erlangen.

Ueber die jüngsten Leistungen des Herrn Joseph Glanz im Metallgusse.

Von

Herrn Ferdinand Grafen v. Colloredo-Mannsfeld.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 7. Juni 1847.)

In der letzten General-Versammlung befand ich mich in der angenehmen Lage, den Verein auf eine der neuesten Leistungen unseres, um die Pianoforte-Fabrikation verdienten Herrn Streicher aufmerksam zu machen, welche sich, laut eines ämtlichen Berichtes der österreichischen Agentie in Jassy, bei einem öffentlichen Wettstreite im Auslande, auf eine, für den Erzeuger und die österreichische Industrie gleich ehrenvolle Weise bewährt hat.

Ich schätze mich glücklich, in der heutigen Monats-Versammlung von den Leistungen eines anderen Industriellen und Mitgliedes unseres Vereines sprechen zu können, auf welche gegenwärtig vielleicht alle Bewohner unserer Kaiserstadt, insbesondere aber jene, welche der bildenden Kunst huldigen, mit wahrhaft erhebendem Gefühle hinblicken.

Ich meine den ausgezeichneten Bronze-Guß des Herrn Joseph Glanz, welchen er, in der colossalen Hercules-Statue, bei der gegenwärtig an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste eröffneten Ausstellung, dem prüfenden Auge des kunstsinnigen Publikums vorgeführt hat.

Sie ist 8 Schuh hoch und 20 Zentner schwer, und wurde nach dem Modelle des Bildhauers Rammelmeyer, eines Oesterreichers, im Auftrage des Banater General-Commandos bestellt, um den Brunnen der Hercules-Bäder bei Mehadia, zu zieren.

Ohne mich in Betrachtungen über den künstlerischen Werth dieser Statue einzulassen, — denn Lob und Tadel in dieser Beziehung würde dem Künstler, nach dessen Modell der Guß ausgeführt wurde, zufallen, — weise ich bloß auf das Technische dieser Leistung, und höchstens noch auf die bereits gekannte, und an dem Hercules-Gusse abermals bewährte Geschicklichkeit des Herrn Glanz als Ciseleur, hin.

In beiden Beziehungen hat Herr Glanz wohlverdientes Lob von Sachverständigen geerntet, und sich auch, was ihm zur besonderen Ehre gereicht, die sonst sehr schwer zu erringende Zufriedenheit des Künstlers, welcher das Modell zum Gusse componirte, in vollem Maße erworben.

Dieser Hercules-Guß hat übrigens noch eine, meines Erachtens die vaterländische Industrie sehr ehrende Seite, und diese ist es, die mich zu dem heutigen Vortrage bestimmte, und auf welche ich daher Ihre Aufmerksamkeit, die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums, ganz besonders lenken möchte.

Der Guß dieser Statue liefert uns nämlich einen schlagenden und hocherfreulichen Beweis, daß wir an Herrn Glanz nicht allein einen rationellen Bronze-Gießer, sondern auch einen solchen dieses Faches haben, der die Befähigung zur Ausführung von Bronze-Güssen in großen außergewöhnlichen Dimensionen, abermals an den Tag gelegt hat.

Ich sage abermals, denn wir kennen ja mehrere monumentale Leistungen, die aus seiner Werkstätte hervorgegangen sind. Lassen Sie mich nur einiger erwähnen. Blicken Sie auf des unsterblichen Mineralogen Mohs Büste im botanischen Garten des Joanneums zu Gratz; erinnern Sie sich an das 14 Schuh hohe Grabmal-Monument des Grafen Giulay, und besichtigen Sie, um des allerneuesten Bronze Gusses des Herrn Glanz zu gedenken, das 4 Schuh lange, nach dem Modelle des Bildhauers Max (eines Böhmen), in Sand gegossene Hautrelief, welches für das Postament der aus Carrara-Marmor gehauenen Statuen der slavischen Apostel Cyrill und Methudius bestimmt ist, die im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät unseres Kaisers, bei

dem genannten Bildhauer für die Thein-Kirche in Prag, bestellt wurden.

Das Hautrelief, mit 11 freistehenden Figuren, stellt eine Handlung der Begründung und Verbreitung des Christenthums durch die zwei Apostel dar.

Widmen Sie der Besichtigung dieses Hautreliefs, welches Herr Glanz auf meine Aufforderung hier aufgestellt hat, und am nächsten Besprechungs-Abende im Vereins-Locale aufstellen wird, die verdiente Aufmerksamkeit, und Sie werden eingestehen müssen, daß diese Leistung, wegen der starken Erhebung der Figuren über die Fläche der Platte, zu den schwierigsten Bronze-Güssen gehört. Die Sandform hierzu, dieß schwierige und glücklich gelöste Problem des sehr gelungenen Gusses, bestand aus beinahe 600 Kernstücken, und zeigt, daß eben bei Ausführung der Formen sich Herr Glanz als rationeller Gießer bewährt; denn hierbei gibt sich seine auf reiche Erfahrung gegründete Kenntniß in der Wahl des brauchbaren Materials und Zurichtung desselben, kund, so wie auch seine Geschicklichkeit in der Zusammensetzung der Form aus der erforderlichen Anzahl von Bestandstücken und in Bestimmung der Dimensionen derselben, auf eminente Weise hervortritt, da dadurch (und dieß ist besonders beachtenswerth) der kostspielige massive und überhaupt zu stark in's Gewicht gehende Guß umgangen, und der Hohlguß mit einer im Verhältnisse zur Größe des Gußstückes geringen Gewichtsmasse des Metalles, möglich wird, ohne der Solidität des Gußwerkes Eintrag zu thun.

Wer Gelegenheit hatte, die Werkstätten des Herrn Glanz kennen zu lernen, der wird gefunden haben, daß sie auf Metallguß jeder Art eingerichtet sind, und wir sahen auch, daß aus denselben hervorgegangene Eisen-, Zink-, Gold-, Silber- und Bronze-Güsse in den drei allgemeinen österreichischen Gewerbe-Ausstellungen mit der höchsten Auszeichnung betheilt wurden. Wer sich indessen die Mühe nahm, diese Werkstätten einer sachverständigen Prüfung zu unterziehen, der wird gefunden haben, daß Glanz für den Metallguß von allen Größen eingerichtet ist; er wird gefunden haben, daß für den Bronze-Guß ein abgesonderter

Theil der Fabrik bestimmt ist, in welchem selbst colossale Monumente ohne Anstand ausgeführt werden können, und zwar in Dimensionen und Gewicht, sollten sie auch das Sechsfache der erwähnten Hercules-Statue übersteigen.

Bedenken wir, meine Herren, daß eine Einrichtung für den Guß zu großen Monumenten ein gewagtes Unternehmen bleibt, da Bestellungen dieser Art bei uns doch nur zu sehr seltenen, außergewöhnlichen Ereignissen gezählt werden müssen, so können wir nicht anders, als Herrn Glanz Dank wissen, daß er aus Liebe für sein Fach und aus eifrigem Streben nach Fortschritt im Bronze-Gusse, die Ehre der österreichischen Industrie — ja des Vaterlandes selbst — mit Opfern aufrecht zu halten bemüht ist.

Möge sein hochherziger Sinn durch häufige Bestellungen die verdiente — gerechte — Anerkennung finden!

Ich glaube Ihrem Wunsche sowohl, als jenem des Herrn Glanz, entgegen zu kommen, wenn ich den Antrag stelle, daß die zwei letzten Bronze-Güsse des Herrn Glanz, welche ausgestellt sind, und die ich zur Besichtigung empfohlen habe, einer Begutachtung und Berichterstattung von einem hierzu eigens zu bestellenden Organe des nied. österr. Gewerb-Vereines unterzogen werden.

Die Versammlung genehmigte diesen Antrag mit allgemeinem Beifalle.

Der Herr Vorsteher fügte hierauf noch Folgendes hinzu: „Vernehmen Sie, verehrte Herren, noch mein offenes Bekenntniß. Als Vorsteher des nied. österr. Gewerb-Vereines rechne ich es zu meinen angenehmsten Pflichten, verdienstvolle Leistungen der Industriellen unseres Vaterlandes zur Kenntniß des Vereines und des vaterländischen Publikums zu bringen, und die Interessen derselben nach Kräften zu vertreten. Ich werde mich stets bemühen, dieser Pflicht auf das gewissenhafteste nachzukommen.“

Bericht einer besonderen Commission über die jüngsten Leistungen des Herrn Joseph Glanz im Metallgusse.

Von

Herrn Carl Roesner,
k. k. akademischer Rath und Professor.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 5. Juli 1847.)

In Folge eines, von dem Herrn Vorsteher unseres Vereines in der letzten Monats-Versammlung gestellten, und von der Versammlung genehmigten Antrages, wegen Beurtheilung der jüngsten Leistungen des Herrn Metallgußwaaren-Fabrikanten Joseph Glanz, wurde eine besondere Commission niedergesetzt, deren einstimmiger Befund hiermit folgt.

Die Herren Commissions-Mitglieder besahen zuerst das zur Zierde des Brunnens der Hercules-Bäder bei Mehadia in Ungarn, bestimmte, von dem Bildhauer Herrn Adam Rammelmeyer modellirte, und von Herrn Glanz aus Bronze gegossene, 8 Fuß hohe Hercules-Standbild, welches in der letzten Kunstausstellung an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste n Wien, öffentlich zu sehen war. Sie besichtigten ferner das ebenfalls aus Bronze gegossene Hautrelief, nach dem Modelle des Bildhauers Max, welches die Apostel Böhmens, Cyrillus und Methudius, handelnd darstellt, für das im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers von demselben Bildhauer aus Carrara-Marmor gehauene, und in der Thein-Kirche in Prag, aufgestellte Standbild-Monument der beiden Heiligen, bestimmt ist. Dieses Monument war in der vorletzten Wiener Kunstausstellung exponirt. Die Herren Commissions-Mitglieder,

worunter bewährte Männer vom Fache, untersuchten und prüften beide Gegenstände genau und gründlich, und erklären:

Die beiden in Rede stehenden Gegenstände sind aus Kanonengut gegossen, die Metallmischung bezeugt gründliche Sachkenntniß und praktische Erfahrung; denn die Metallfarbe ist schön, rein und gleichförmig, wie der Guß selbst. Die Ciselirung ist mit Sicherheit und Sachkundigkeit in Anwendung gebracht. Die fertigen Güsse geben die Formen der Künstler-Modelle, welche die Commission auch in Augenschein nahm, bis auf die feinsten Nuancirungen wieder, und es muß besonders bemerkt werden, daß sich Herr Glanz bei diesen Hohlgüssen als sehr geschickter Former und rationeller Metallgießer dadurch bewährt hat, da die reine Zusammensetzung der einzelnen Bestandstücke, von welchen sich an der Form zu dem Hautrelief gegen 600 befanden, vollkommen und mit sorgfältiger Beachtung der Modelle erreicht ist. Auch gebührt Herrn Glanz das Verdienst, daß er bei den erwähnten Hohlgüssen nur so viel Metall zum Gusse verwendet, als zur Festigkeit der Erzeugnisse nothwendig war, damit dieselben nicht unnöthig schwer und kostspielig werden.

Diese beiden Gegenstände sind demnach meisterhaft gelungene Gußerzeugnisse, wie sie im ganzen In- und Auslande bei dem hohen Standpuncte, den die Metallgießerei gegenwärtig erreicht hat, nicht besser hätten hervorgebracht werden können.

Bei dieser Gelegenheit fand sich die Commission auch veranlaßt, die Werkstätten des Herrn Glanz zu besuchen, weil man auf eine sehr gute Einrichtung derselben schloß, da die beiden genannten Bronze-Güsse, so wie mehrere andere, welche den Commissions-Mitgliedern in der Erinnerung stehen, als so vollendete Leistungen daraus hervorgegangen sind. Die gehegten Erwartungen wurden durch die Einrichtungen der Localitäten mit den Feuerungs- und Rauchabzugs-Vorrichtungen weit übertroffen, die kluge Eintheilung der Modelleur-, Ciseleur-, Montir-, Tischler- und Schlosserwerkstätten, nebst der seit zehn Jahren bestehenden Gießerei für monumentale Gegenstände, dann der innere Zusammenhang im ganzen Geschäftsbetriebe, lassen die

Effectuirung jeder noch so großen Bestellung zu. Man kann von dieser Local-Einrichtung sagen, daß, wenn man von Herrn Glanz die mehreren größeren und vielfachen Leistungen in kleinerem und kleinstem Maßstabe von Metall-Gegenständen aller Art und aus den verschiedenartigsten Metallen, auch nicht gesehen hätte, so müßte man an der so wohlgeordneten Einrichtung seiner den ganzen Geschäftsbetrieb umfassenden Werkstätte den tüchtigen Meister seines Faches erkennen. Es ist daher sehr zu wünschen, daß ein Mann, der sich seit so vielen Jahren, die er in Wien lebt, durch die fleißigste Arbeit einen sehr ehrenvollen, verdienten Namen im In- und Auslande gemacht, mit Geldopfern eine große Werkstätte erbaut, und mit allem Nöthigen für größere Bestellungen so trefflich ausgerüstet hat, in Wien selbst nicht länger unbekannt bleibe und bei vorkommender Gelegenheit berücksichtiget werde, und es ist eine entmuthigende Thatsache, daß er sich schon genöthiget sah, seine seit zehn Jahren bestehende Gießerei für monumentale Gegenstände zu anderen Zwecken zu benützen, damit sie nicht ganz unbenützt bleibe. Dieses ist um so mehr zu wünschen, als alle Künstler, welche ihre Entwürfe für Metall-Gegenstände bei Herrn Glanz ausführen ließen, noch durch die gewissenhaft genaue, fleißige und mit Geschmack ausgeführte Arbeit vollkommen befriediget wurden. Es ist auch erfreulich zu sehen, mit welcher Sorgfalt Herr Glanz die Anfertigung der Gußmodelle leitet, und sich mit dem Künstler im Einverständnisse erhält, so wie mit welcher Liebe er die Formen bis auf die kleinsten Details ausbildet, was sich nur von einem so tüchtigen Zeichner, wie Herr Glanz ist, erwarten läßt. Derselbe verfolgt übrigens unermüdet alle Fortschritte der Wissenschaften, welche in sein Fach einschlagen. Seine besondere Werkstätte für galvanische Vergoldung und Versilberung, in der er sehr bedeutende Proben schöner und besonders haltbarer Arbeit geliefert hat, welche letztere Eigenschaft von Vielen unglaublicher Weise noch immer bezweifelt wird, bestätiget dieß.

Nach allen diesen Thatsachen kann nun nur noch die Frage entstehen, wie ein solcher Mann ausgezeichnet werden könne, da es ihm bisher nicht zu Theil wurde, nach vollem Verdienste sich

gewürdiget zu sehen? Der §. 48, Abschnitt VIII. der Geschäftsordnung des nied. österr. Gewerb-Vereines, entscheidet hierüber, wie folgt: „Mit goldenen Medaillen werden vollendete Lei„stungen anerkannt, und zwar mit der großen nur ausge„zeichnet wichtige, gemeinnützige Erfindungen, und höchst vollen„dete, oder der Industrie neue Bahnen eröffnende Gewerbslei„stungen."

Was Herr Glanz im Metallgusse, und zwar in den verschiedensten Richtungen desselben, leistete, eignet sich, für ihn die Betheilung mit der großen goldenen Vereins-Medaille in Vorschlag zu bringen, nicht als Ersatz für so manche fehlgeschlagene Hoffnung, denn die Commission hegt die zuversichtliche Erwartung, daß man Herrn Glanz bei nächst vorkommenden großartigen Unternehmungen für Metalguß, nicht länger mehr übersehen werde, sondern als Anerkennung seiner wirklichen Verdienste von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines, der es sich stets wie bisher zur Aufgabe machen wird, die bedeutenden Leistungen, welche die österreichischen Industriellen zur Ehre des Vaterlandes in der That zu vollführen fähig sind, würdig zu bezeichnen, und ihre Verdienste laut auszusprechen, damit sie die ihnen gebührende Anerkennung zunächst bei ihren Landesgenossen finden.

Die Versammlung genehmigte den gestellten Antrag mit Beifall.

Her Roesner lenkte hierauf die Aufmerksamkeit des Vereines auf die im Versammlungs-Locale ausgestellte, von Herrn Glanz, nach einem Modelle von Zauner, in Bronze gegossene colossale Büste weiland Kaisers Franz I., welche im Auftrage Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes von Erlau, Ladislaus v. Pyrker angefertiget, als Denkmal bei Gastein aufgestellt werden wird, und in Betreff des höchst gelungenen Gusses und der schönen Ciselirung auf rühmliche Weise bestätiget, was von den Leistungen des Herrn Glanz so eben im Allgemeinen gesagt wurde.

Bericht einer besonderen Commission über die Leistungsfähigkeit der in Marienthal aufgestellten Koechlin'schen Turbinen.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 5. Juli 1847.)

Der Verein hat einem an ihn ergangenen Ansuchen eines Mitgliedes, des Herrn Maximilian Todesco, k. k. priv. Großhändlers, zufolge, eine aus der Abtheilung für Mechanik zu wählende Commission angeordnet, welche zwei in der neuerbauten Baumwollgespinnst-Fabrik zu Marienthal aufgestellte Jonval'sche Turbinen einer Prüfung zu unterziehen hatte. Diese Anordnung mußte ein um so lebhafteres Interesse erregen, als die zu begutachtenden Turbinen in der Maschinen-Fabrik der Herren Koechlin & Comp. in Mühlhausen, angefertiget wurden, aus der bekanntlich die erste Jonval'sche Turbine hervorgegangen ist.

Ich habe nun die Ehre, die Ergebnisse der mit beiden Turbinen vorgenommenen Versuche mitzutheilen.

Der Prony'sche Zaum, dessen Länge, bei einem bloß geschätzten Gewichte von 4 Zentnern, 12 Fuß und 2 ½ Zoll betrug, wurde an der horizontalen, 0·49 Fuß dicken Welle angelegt, welche die Bewegung von jeder der Turbinen durch ein Paar Winkelräder empfängt. Von diesen Winkelrädern hat das an der Achse der Turbine, bei einem Durchmesser von 3·97 Fuß, 73, und das an der horizontalen Welle, bei einem Durchmesser von 2·83 Fuß, 52 Zähne. Ueberdieß befand sich auf der horizontalen

Welle noch ein Stirnrad mit neun Armen, welches, bei einem Durchmesser von 10·455 Fuß, 184 Zähne zählt. Die Breite dieser Zähne beträgt 0·427 und ihre Höhe 0·114 Fuß. Die ganze dem Widerstande der Luft dargebotene Breite der Arme ist 0·667 Fuß, das Gewicht der horizontalen Welle sammt den auf ihr sitzenden drei Rädern aber 5107·8 Wiener Pfund.

Die Höhe des verbrauchten Wassers wurde in hinreichender Entfernung von einem Ueberfalle gemessen, dessen Breite 22 Fuß 2½ Zoll maß. Die Breite des Abflußkanales war 24 Fuß 7⅛ Zoll.

Zur Correction der theoretisch bestimmten Wassermenge bediente man sich einmal des Morin'schen, und das zweitemal des Castel'schen Contractions-Coefficienten, von denen ersterer, welcher gewöhnlich gebraucht wird, 0·405 beträgt, während der letztere, als der richtigere, unter den vorliegenden Verhältnissen, 0·437 genommen werden mußte.

Die Menge des vor dem Beginne der Versuche über den Ueberfall fließenden Wassers war, nach Verschiedenheit der gebrauchten Coefficienten, 3·134 oder 3·384 Kubik-Fuß in der Secunde. Die Hälfte dieser Wassermenge wurde von der bei den einzelnen Versuchen gefundenen abgezogen.

Mit jeder Turbine wurden drei Versuche vorgenommen. Die zwei ersten dauerten immer 15, und der dritte nur 5 Minuten. Da es sich herausstellte, daß bei jeder Turbine nur der erste Versuch die für dieselbe günstigsten Umstände darbot, so glaubte sich die Commission in ihrem Berichte auch nur auf diesen beschränken zu sollen.

Für die eine Turbine betrug bei dem ersten Versuche die Belastung der Bremse 150 Pfd., die Anzahl der Umdrehungen in einer Minute 73·4, die Wasserhöhe beim Ueberfalle 11⅜ Zoll, und das Gefälle 5 Fuß 5 Zoll.

Bei der anderen Turbine war für den ersten Versuch die Belastung der Bremse gleichfalls 150 Pfd., wogegen sich die Anzahl der Umdrehungen auf 74·7 in der Minute, die Wasserhöhe beim Ueberfalle auf 11⅛ Zoll, und das Gefälle auf 5 Fuß 9½ Zoll stellten.

Legt man nun diese Daten der Rechnung zu Grunde, und nimmt dabei zugleich auf das Gewicht der Bremse und der horizontalen Welle, sammt der auf ihr sitzenden Räder, ferner auf den durch das Eingreifen der zwei Winkelräder entstehenden Kraftverlust, und endlich auf den der Rotation des großen Stirnrades sich entgegenstellenden Widerstand der Luft, die gehörige Rücksicht, so ergibt sich, je nachdem man den Morin'schen oder Castel'schen Contractions-Coefficienten anwendet, für die eine Turbine ein Nutzeffect von 90·39 oder 83·71, und für die andere ein Nutzeffect von 89·56 oder 82·95 Percent.

Zum Schlusse stellt die Commission nur noch den Antrag, daß dieser Bericht Herrn Todesco in einer Abschrift mitgetheilt werden möchte.

Der Antrag wurde genehmiget.

Ueber die bisherigen Erfolge der durch die Preisausschreibung auf Verbesserung der Clavier-Stahlsaiten angeregten Versuche.

Von

Herrn J. B. Streicher,

k. k. Hof- und priv. Clavier-Instrumenten-Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 5. Juli 1847.)

Es sind nun bereits sieben Jahre verflossen, seit ich in der zweiten Monats-Versammlung unseres kurz vorher in's Leben gerufenen Vereines, über die großen Vorzüge der englischen Clavier-Stahlsaiten sprach, darauf hinwies, wie selbe, zum Schaden der inländischen Industrie, die hier erzeugten Saiten gänzlich verdrängt hätten, und den Antrag stellte: Die Prüfung der englischen Saiten von Sachkundigen vornehmen zu lassen, um vielleicht auf diesem Wege das Geheimniß zu lüften, welches die Fabrikation der englischen Saiten noch umhüllt.

Der Verein entsprach diesem Antrage mit größter Bereitwilligkeit, und überwies diesen Gegenstand seiner Abtheilung für Chemie und Physik, welche Abtheilung wieder eine besondere Commission bildete, um von derselben mehrere, nach reiflicher Ueberlegung von ihr vorgeschlagene Versuche in Ausführung bringen, und überhaupt diese Angelegenheit auf das unermüdetste verfolgen zu lassen.

Die besondere Commission unterzog sich diesen Arbeiten, für welche sich die Herren: Löwe, k. k. General-Landes- und Haupt-Münzprobirer; Hassenbauer, k. k. Münzwardein; v. Scheuchenstuel, k. k. Bergrath; Baron v. Leithner, k. k. Regierungsrath und Aerarial-Fabriks-Director, so wie selbst Se.

Durchlaucht der selige Fürst Lobkowitz, auf das lebhafteste interessirten und thätigen Antheil nahmen, durch einige Jahre mit aller Ausdauer. Allein ihre Bemühungen wurden nicht durch den gewünschten Erfolg belohnt, und sie hätten wirklich diesen Gegenstand fallen lassen müssen, wenn nicht die Herren Fabrikanten Stadler, Winkler, Schedl und Miller, glücklicher gewesen wären, und durch ihre Versuche Resultate erlangt hätten, welche wenigstens die Hoffnung neu belebten, das vorgestellte Ziel durch gemeinsames Streben dennoch erreichen zu können, wenn nur Eifer und Ausdauer nicht erkalten.

Damit dieses nun aber nicht geschehe; damit im Gegentheile auch noch andere Sachverständige angeregt würden, ihre Kräfte der Vervollkommnung eines Erzeugnisses zu widmen, rücksichtlich dessen die hiesige Pianoforte-Fabrikation gänzlich vom Auslande abhing, glaubte die besondere Commission, der General-Versammlung im Mai 1843 als das förderndste Mittel eine Preisausschreibung empfehlen zu sollen, und zwar in selbst erlangter Ueberzeugung des schwierigen Gegenstandes, auch in außergewöhnlicher Weise, durch Bestimmung der großen goldenen Medaille, im Werthe von 1000 fl. C. M.

Wie bekannt, fand in Folge der von dem Vereine ertheilten Bewilligung, diese Preisausschreibung auch wirklich Statt. Daß aber die Commission die Schwierigkeit der Aufgabe nicht überschätzt hatte, und für deren Lösung eine außergewöhnliche Auszeichnung ganz motivirt gewesen war, spricht die, seitdem bereits zweimal nothwendig gewordene Erneuerung der Preisausschreibung, wegen Nichtlösung der Aufgabe, aus.

Nachdem nun, seit ich diesen Gegenstand zum ersten Male angeregt habe, bereits sieben Jahre erfolglos verstrichen sind, dürfte man es sehr natürlich finden, daß unsere Hoffnungen immer mehr schwinden, und wir einen neuen Triumph herankommen sehen mußten, für die leider nur zu große Anzahl Jener, welche auf Kosten der inländischen Industrie eine so große Vormeinung für alles Fremde haben, daß sie ausländische Leistungen und Fabrikate auch dann bevorzugen, wenn sie es wirklich nicht verdienen.

Unter solchen entmuthigenden Aussichten wird es den Verein gewiß nur um so freudiger berühren, wenn ich ihm mittheilen kann, daß gerade, als wir am meisten daran verzweifelten, der Beweis hergestellt wurde, daß es dem inländischen Gewerbfleiße fortan nicht nur möglich seyn werde, Clavier-Stahlsaiten in gleicher Güte wie die besten englischen herzustellen, — nein, auch die besten englischen Saiten noch an Güte bedeutend zu übertreffen.

Herr Miller, k. k. landespriv. Stahl-Fabrikant, nämlich, dessen ausdauernder Beharrlichkeit und Erfahrungen in der von ihm schon früher auf eine höchst rühmliche Stufe der Vollkommenheit gebrachten Stahl-Fabrikation, wir die erwähnten glücklichen Resultate danken, hat mir vor Kurzem ein Sortiment aller zum Clavier-Bezuge gehörigen Nummern von Saiten übergeben, welche im Vergleiche auf der Saitenwage, die besten englischen Original-Saiten von Webster um ungefähr ein Drittel durchschnittlich, an Tragkraft überboten. Ich habe weiters einen Flügel mit solchen Miller'schen Saiten beziehen lassen, und sie zeigten ungeachtet ihrer gegen die englischen Saiten größeren Steife, dennoch so viele Zähigkeit, daß keine einzige Schlinge beim Drehen brach, was bei den englischen Saiten häufig der Fall ist. Dabei zeigte sich der Klang der Saiten sehr rein und gut, während die Mensur bei der größeren Cohäsion des Materiales um einen halben Ton verlängert werden konnte, was namentlich für die höheren Töne immerhin vom Belange ist.

Obschon diese vorgenommenen Proben genügt hätten, um mich für meine Person von der Vortrefflichkeit der Miller'schen Saiten zu überzeugen, so glaubte ich doch, die Versuche vor einer größeren Anzahl Sachverständiger wiederholen zu sollen, ehe ich mir erlaubte, dem Vereine die überraschenden Resultate dieser, man kann wirklich sagen, verbesserten englischen Saiten, mitzutheilen.

Ich nahm die Wiederholung der vergleichenden Proben, zu denen sich außer einer Anzahl dazu geladener Clavier-Instrumentenmacher, auch unser erster Vereins-Secretär, Herr k. k. Rath und Professor Reuter, und Herr Rumler einzufinden so gefällig waren, am 26. Juni d. J. vor, und alle Anwesenden

können bezeugen, daß das Tragverhältniß der Miller'schen Saiten sich noch überwiegender herausstellte, als ich es selbst angegeben hatte.

Wenn ich nun den Verein von der mehr als vollständigen Lösung der Aufgabe: „auch im Inlande den englischen an Güte gleiche Saiten zu erzeugen," in Kenntniß gesetzt habe, so dürfte dieses einerseits zwecklos erscheinen, indem sich bis Ende September l. J., laut Programm, noch immer andere Concurrenten zu melden das Recht haben, und außerdem die Güte der Saiten noch gar nichts entscheidet, wenn es den Concurrenten nicht gelingen sollte, bis Ende März 1848 mindestens 30 Ztr. solcher, den Anforderungen des Programmes entsprechender Saiten, in den Handel gebracht zu haben. Allein ich glaube die frühere Besprechung aus zwei Gründen rechtfertigen zu können:

Erstens halte ich es für Pflicht, daß der Verein, welcher durch seine großmüthige Unterstützung und Aufmunterung, Erfolge hervorrufen will, am ersten erfahre, wenn ihm solches zu erreichen gelungen ist. Es ist der einzige, aber auch schönste Lohn, der ihm für seine Opfer werden kann, und den man zu seiner Kenntniß zu bringen nie zögern soll.

Zweitens müßte es Herrn Miller schlechterdings unmöglich werden, in so kurzer Frist 30 Ztr. Saiten abzusetzen, für deren Güte keine Beglaubigung empfehlend spräche. Aus diesem Grunde allein schon mußte ich den Verein von der Erfüllung der Programmsbedingung rücksichtlich der Qualität in Kenntniß setzen, um auf diesen Grund hin ihn ersuchen zu können, durch seine Beglaubigung dem Bewerber die Erfüllung der zweiten Bedingung des Programmes, nämlich des Absatzes der vorgeschriebenen Quantität, möglichst erleichtern zu wollen.

Was endlich die Beweisherstellung betrifft, daß die zur Prüfung gegebenen Saiten wirklich in Herrn Miller's Fabrik verfertiget worden, so habe ich mich an Ort und Stelle davon völlig überzeugt. Wäre dieses aber auch nicht der Fall gewesen, so waren es gewiß keine echt englischen Saiten, mit denen mich Herr Miller hätte täuschen können, indem die echten dann kein so glänzendes Resultat geliefert haben würden.

Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen: Der Verein wolle seinen Verwaltungsrath ermächtigen, eine besondere Commission zu ernennen, welche die Miller'schen Saiten genau prüfen, und Herrn Miller zum öffentlichen Gebrauche, ein von dem Verwaltungsrathe zu bestätigendes Gutachten abgeben solle.

Es wird dann nur an Herrn Miller liegen, auch die zweite Hauptbedingung des Programmes zu erfüllen, um jener Auszeichnung theilhaft zu werden, die ihm voraussichtlich nicht leicht entgehen dürfte.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der besonderen Commission, welcher die Prüfung der Miller'schen Clavier-Stahlsaiten überwiesen wurde.

Von

Herrn J. B. Streicher,

k. k. Hof- und priv. Clavier-Instrumenten Fabrikant.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 2. August 1847.)

Der besonderen Commission, welche in Folge des Beschlusses der letzten Monats-Versammlung mit Prüfung der Miller'schen Saiten beauftragt wurde, und in deren Namen ich zu referiren die Ehre habe, lagen zu den vergleichenden Proben, die schon seit der ersten Preisausschreibung auf Verbesserung der Clavier-Stahlsaiten im Jahre 1843, im Vereins-Locale hinterlegten echt englischen Mustersaiten von Webster, und ein von dem Preisbewerber Herrn Franz Miller (Firma: Martin Miller & Sohn, k. k. landespriv. Stahl-Fabrikanten), eingeliefertes Assortiment seiner selbst erzeugten Saiten vor.

Die Proben wurden der Art bestimmt, daß immer eine Webster'sche und eine Miller'sche Saite gleicher Nummer, und zwar jede dreimal, auf der Saitenwage geprüft werden sollten.

Da von den genau übereinstimmenden Dicken der gleichen Nummer die Richtigkeit der vergleichenden Resultate abhing, so wurden die Dicken sämmtlicher Nummern mittelst eines eigens construirten Saitenmessers revidirt, welcher den Durchmesser der Saiten in siebenzigfacher Vergrößerung zeigte. Bei dieser allerdings strengen Probe ergaben sich Differenzen, welche bei den gewöhnlichen Saitenlehren nicht zu bemerken waren, und es daher entschuldigen, daß von den Miller'schen, nach den Original-

Dickenmustern gezogenen Saiten, nur vier Nummern ganz genau stimmten.

In dem von der besonderen Commission abgelegten Protokolle und der demselben beigefügten Uebersichtstabelle, findet sich jede der sechzig vorgenommenen Proben einzeln angeführt, so wie zugleich die durchschnittlichen Ergebnisse darauf ersichtlich sind.

Die angegebenen sechzig Proben beziehen sich auf zehn Nummern zu sechs Proben, wovon auf dieselbe Nummer drei auf Webster'sche, und drei auf Miller'sche Saiten fallen.

Im Ganzen wurden zehn Nummern den vergleichenden Proben unterzogen.

Wie bemerkt, fanden sich nur vier Nummern vor, welche sowohl bei Webster als Miller genau gleich dick waren, und folglich allein nur richtige Vergleiche liefern konnten.

Die übrigen sechs Nummern zeigten sich bei Herrn Miller sämmtlich um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Nummer schwächer als bei Webster. Es diente dieser nachtheilige Umstand jedoch nur dazu, die überwiegende Haltbarkeit der Miller'schen Saiten in ein um so augenfälligeres Licht zu setzen, wie sich sogleich bei Anführung der durchschnittlichen Resultate zeigen wird.

Von den eben erwähnten sechs Nummern rissen die achtzehn Miller'schen Proben mit einem Gesammtgewichte

von	2574	Pfd.
jene von Webster dagegen mit	1951	„
mithin sich zu Gunsten Miller's ein Plus von .	623	Pfd.

ergibt, nach welchem Verhältnisse, wenn eine Webster'sche Saite mit 100 Pfd. risse, eine, wie bemerkt $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Nummer dünnere Miller'sche 31 Pfd. 29 Lth., oder in voller Zahl 32 Pfd., mehr tragen würde.

Nimmt man alle zehn Nummern zusammen, worunter folglich sechs Nummern von Miller im Nachtheile waren, so brachen die dreißig Miller'schen Proben mit dem Gesammtgewichte

wichte von	4508	Pfd.
während die Webster'schen Proben nur . . .	3344	„
ausweisen, und demnach sich zu Gunsten Miller's ein Plus von	1164	Pfd.

ergibt, was zeigt, daß wenn hier eine Webster'sche Saite mit 100 Pfd. reißen würde, dieser Fall bei einer Miller'schen Saite gleicher Dicke erst mit 34 Pfd. 25 Lth., oder in voller Ziffer mit 35 Pfd., Mehrgewicht eintreten könnte.

Berücksichtiget man aber die vier Nummern ganz gleicher Dicke allein, so brachen davon die zwölf Proben der Miller-schen Saiten mit dem Gesammtgewichte von . . 1934 Pfd.
die Webster'schen dagegen mit . . . . 1393 „
was daher ein Plus zu Gunsten Miller's von . 541 Pfd.
ausweiset oder auch ergibt, daß unter diesen als einzig richtig entscheidenden Umständen, angenommen eine Webster'sche Saite mit 100 Pfd. gerissen wäre, eine gleich dicke Miller'sche Saite erst mit 38 Pfd. 26 Lth., oder in voller Summe mit 39 Pfd., Mehrgewicht gerissen seyn würde.

Alle diese Resultate genau erwogen, ergibt sich, daß die Miller'schen, im Vergleiche zu den besten englischen Saiten von Webster, durchschnittlich mindestens um ein Drittel mehr Spannung aushalten, und Herr Miller demnach nicht nur die Aufgabe gelös't hat, den Webster'schen an Güte gleiche Saiten zu erzeugen, sondern es Herrn Miller außerdem gelungen sei, die Engländer in einem Fabrikationszweige zu überflügeln, in welchem sie seit Jahren unerreicht dastanden, und dadurch die Clavier-Fabrikanten der ganzen Welt sich zinsbar zu machen gewußt hatten.

Gestützt auf diese thatsächlichen, keiner möglichen Täuschung unterliegenden Ergebnisse, entledigt sich die besondere Commission des ihr gewordenen Auftrages: Herrn Miller zu öffentlichem Gebrauche die Resultate ihrer Untersuchungen zu bestätigen, indem sie nachstehendes Zeugniß für Herrn Miller beantragt, und sich dafür die geneigte Zustimmung der verehrten Versammlung erbittet:

„Auf Ansuchen des Herrn Franz Miller, Chefs der unter der Firma Martin Miller & Sohn bekannten k. k. landespriv. Stahl-Fabrik, bestätiget der nied. österr. Gewerb-Verein, daß die von Herrn Franz Miller eingesendeten Clavier-Stahlsaiten sich bei der commissionellen Untersuchung durch Sachverständige,

)t nur den besten englichen Saiten von Webster an Klang
ch, sondern außerdem an Spannkraft um mehr als ein Drittel
rwiegend erwiesen haben.

„Der nied. österr. Gewerb-Verein hofft, durch Bestätigung
er Thatsachen die rasche Verbreitung der Miller'schen Sai-
kräftigst zu fördern, und hierdurch Veranlassung zu geben,
auch in praktischer Anwendung von der besonderen Güte ge-
hter Saiten überzeugen zu können."

Die Versammlung ertheilte dem Inhalte dieses Zeugnisses
Zustimmung.

Bericht einer besonderen Commission über die Taubstummen-Conversations-Maschine, und über den Lotto-Telegraphen des Herrn Georg Gallasek.

Von

Herrn Franz Xaver Wurm,
Ingenieur und Mechaniker.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 2. August 1847.)

Die erste dieser Maschinen hat den Zweck, zwischen Taubstummen und einem Nichtkenner der gewöhnlichen Zeichensprache eine Verständigung hervorzubringen durch ein Erscheinenlassen von Wörtern und Zahlen, die nach geschehener Ablesung auf einen einfachen Druck wieder verschwinden, und von einem zweiten in einer anderen Bedeutung wieder hervorgerufen werden könne.

Die Maschine enthält nebst dem großen und dem kleinen Alphabete, alle Zahlen und Zeichen, die zur Darstellung der Ausdrücke sowohl in deutscher, als auch in anderen Sprachen, erfordert werden; sie bildet ein Stehpult, an dessen vertikaler Vorderwand ein länglicher, für das Auge in entsprechender Höhe angebrachter horizontaler Ausschnitt (Schlitz) von ungefähr 26 Zoll Länge und $^3/_4$ Zoll Breite, sich befindet, in welchem entweder Frage oder Antwort bis zu sechzig Buchstaben an einander gereiht erscheinen können, die, nachdem die betreffenden Buchstaben auf dem Tastenfelde berührt wurden, mit einem einfachen Zuge erscheinen, und eben so schnell wieder verschwinden gemacht werden, sobald der ausgedrückte Sinn mitgetheilt und abgelesen worden ist. Die Buchstaben erscheinen in einer bequem und leicht lesbaren

Größe, so daß sie in einer Entfernung von einigen Schritten abgelesen werden können, und daher selbst unter Mehreren ein Austausch der Ideen mit eben dieser Leichtigkeit Statt finden kann. Der Mechanismus sowohl als der Gebrauch desselben ist so einfach und leicht faßlich, daß ein Mensch in wenigen Minuten die ganze Handhabung leicht begreift, und damit seine Gedanken auszudrücken im Stande ist.

Daß diese Maschine zur Verständigung zwischen Taubstummen und einem Nicht-Taubstummen, welcher der Zeichensprache nicht mächtig ist, als eine sehr willkommene und wohlthätige Erfindung zu betrachten ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen, und dieselbe kann daher rücksichtlich ihrer wohlthätigen Tendenz für einen Theil der leidenden Menschheit, der Aufmerksamkeit der Menschenfreunde und der betreffenden Institute aller Empfehlung würdig erachtet werden.

Die zweite Maschine, oder der Lotto-Telegraph, besteht aus einer ähnlichen mechanischen Vorrichtung, durch welche mehrfache beliebige Zahlen zum Vorscheine gebracht werden können, und sowohl bei Functionen einer Güterlotterie-Los-, als auch der gewöhnlichen Zahlen-Lottoziehung, mit sehr gutem Erfolge Verwendung finden kann. Diese Maschine ist so eingerichtet, daß damit sowohl die gewöhnlichen fünf Lotto-Zahlen, als auch die aus mehreren Zifferstellen zusammengesetzten Serien-Nummern und Gewinnst-Zahlen, in verständiger Nebeneinanderstellung dem Publikum auf eine eben so leicht faßliche als überraschende Weise in's Auge gebracht werden können, weßhalb diese Maschine auch zum Behufe solcher ceremonieller Acte als ein ganz passender und die Feierlichkeit erhöhender Gegenstand erkannt und empfohlen werden kann.

Ueber ein neues Oelkännchen zum Schmieren der Maschinen, und über eine neue Lampe für Werkstätten.

Von

Herrn Dr. Wilhelm Schwarz,

zweitem Secretär des Vereines.

(Vorgetragen in der Monats-Versammlung am 2. August 1847.)

In einer der dießjährigen Sitzungen der Société d'encouragement pour l'industrie nationale in Paris, wurde derselben ein von den Herren Ligarde und Bouhon erfundenes Oelkännchen zum Schmieren der Maschinen, so wie eine vom letzteren erfundene neue Lampe für Werkstätten, Küchen u. s. w., zur Prüfung vorgelegt.

Das Comité des arts économiques, welchem diese Gegenstände überwiesen wurden, hat über dieselben einen sehr günstigen, die Betheilung der Erfinder mit der Bronze-Medaille zur Folge habenden Bericht erstattet, der auch dem vom Berichterstatter, Herrn v. Silvestre, gestellten Antrage gemäß, nebst der Zeichnung und Beschreibung beider Erfindungen, in das Bulletin der Gesellschaft aufgenommen wurde. Durch letzteres auf die genannten Gegenstände aufmerksam gemacht, habe ich von beiden ein Stück kommen lassen, und dieselben unserem verehrten Mitgliede Herrn Spängler August Reiß mitgetheilt, damit sie auch in unseren Werkstätten Eingang finden und möglichst verbreitet werden mögen.

Herr Reiß hat bereits eine größere Anzahl solcher Lampen und Oelkännchen verfertiget, um sie in den hiesigen Verkehr zu bringen, und ich erlaube mir nunmehr, dem Vereine sowohl die

französischen, als auch einige von Herrn Reiß verfertigte Stücke zur gefälligen Ansicht vorzulegen, und einige Worte über die Vortheile beider Erfindungen voranzuschicken.

Die jetzt gebräuchlichen Oelkännchen haben bekanntlich mehrere Fehler:

1. Wegen ihrer unbequemen Form ist es schwer, sie in alle Theile der Maschinen einzuführen;

2. der Arbeiter kann das Auslaufen der Flüssigkeit nicht nach Belieben mäßigen; in sehr vielen Fällen ist er genöthiget, um die erforderliche Menge Oel auf einen Maschinentheil zu bringen, dasselbe im Ueberschusse auszugießen, welcher rein verloren ist;

3. oft beschmutzt und beschmiert das Oel, welches ohne Nutzen durch die Ausgießöffnung entweicht, die Maschinen, und so können auch bisweilen Stoffe, welche mittelst derselben bearbeitet werden, Flecke erhalten;

4. wenn man aus Unvorsichtigkeit, durch einen Stoß u. dgl., das Oelkännchen umwirft, geht das ausgelaufene Oel verloren, und verursacht eine große Unreinlichkeit in den Werkstätten und bei den Arbeitern;

5. endlich, macht man die Ausgießöffnung sehr enge, so läuft das Oel zu langsam aus, daher dem vorher angegebenen Nachtheile nur auf eine sehr unvollkommene Weise abgeholfen wird.

Das Oelkännchen der Herren Ligarde und Bouhon, welches sie Burette inversable nennen, und welches Herr Reiß zu dem billigen Preise von 20 bis 24 kr. C. M. pr. Stück, liefert, hilft diesen Mängeln vollständig ab; seine Construction ist eben so einfach als sinnreich; es entspricht allen Anforderungen in Bezug auf Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Wohlfeilheit, und wurde auch bereits von mehreren ausgezeichneten Mechanikern und Fabrikanten zu Paris, in ihre Werkstätten eingeführt.

Was nun die Eingangs erwähnten Lampen betrifft, so ist es bekannt, daß diejenigen, welche man gewöhnlich in den Werkstätten benützt, meistens in einem Dochte bestehen, welcher in einen Oelbehälter mit veränderlichem Spiegel taucht. Sie haben

bekanntlich den Fehler, daß sie schlecht beleuchten, nicht ohne Vorsicht von einem Orte zum anderen gebracht werden können; daß sie ferner einen unangenehmen Geruch verbreiten, Unreinlichkeit in den Werkstätten verursachen, und überdieß nicht sehr wohlfeil sind.

Die neue, hauptsächlich für die arbeitende Classe bestimmte Lampe des Herrn Bouhon, welche Herr Reiß zu 50 kr. bis 1 fl. 36 kr. C. M. pr. Stück, liefert, ist so construirt, daß das Oel nicht leicht heraus entweichen kann; auch hat sie vor den Lampen der Werkstätten und vor den Kerzen den Vortheil, daß man sie mit Leichtigkeit und ohne besondere Vorsicht von einem Orte zum anderen bringen kann; wurde sie aus Unachtsamkeit umgestoßen, so hat man Zeit, sie wieder aufzuheben, ohne daß sich Oel verbreitet. Wenn sie gehörig angezündet ist, so ist ihre Flamme rein und macht keinen Rauch; sie erhellt dann vom Anfange bis zum Ende auf ziemlich constante Weise und ohne einen merklichen Geruch zu verursachen.

Her Bouhon verfertigt solche Lampen mit Einer und mit drei Flammen; erstere geben so viel Licht, wie eine frisch geputzte Kerze, wovon sechs auf das Pfund gehen; letztere geben etwas mehr Licht als zwei Kerzen unter denselben Umständen.

Das Comité der Société d'encouragement hat auch den Preis des Lichtes, welches diese Lampen liefern, mit demjenigen des Lichtes einer Kerze verglichen, und gefunden, daß sich bei den Lampen eine beträchtliche Ersparniß herausstellt. Diese zweckmäßigen Lampen werden in den Werkstätten zu Paris schon häufig benützt, und es kann somit mit Zuversicht erwartet werden, daß sie, nebst dem Oelkännchen, auch bei uns baldigst eingebürgert seyn werden.

Allgemeine Uebersicht
der
Einnahmen und Ausgaben
des
nied. österr. Gewerb-Vereines,
vom 1. Jänner bis 31. December 1846.

Einnahmen.

	Stamm-Capital in C. M. fl.	kr.	Jahres-Beiträge in C. M. fl.	kr.
Nach der am 24. April 1846 kundgemachten allgemeinen Uebersicht betrug das Vereins-Vermögen am 31. December 1845	39,025	—	1,484	16
An Beiträgen bis 31. December 1846	645	—	16,825	—
» » für die Copir-Anstalt .	. .	.	15	—
» Zinsen vom Stammvermögen, und zwar: von Satzposten mit 26,000 fl. à 4½% 1,170 fl. — kr. 4,000 » à 5% . 200 » — » v. Metalliques mit 6,000 fl. à 5% . 300 » — » 1,000 » à 4% . 40 » — »	. .	.	1,710	—
von Centralcasse-Anweisungen . 362 fl. 36 kr. Hiervon ab die Zinsenvergütung von vor der Verfallszeit eincassirten . . . 115 » 32 »	. .	.	247	4
An Miethzins	. .	.	300	—
Rest der Einnahme für das Adressenbuch vom Jahre 1845	. .	.	25	39
Fürtrag . .	39,670	—	20,606	59

	Stamm-Capital in C. M.		Jahres-Beiträge in C. M.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag . .	39,670	—	20,606	59
Vergütung auf ausgelegten Zoll . .	. .	.	67	15
Ueberschuß bei den Manufactur-Zeichnungs-Ausstellungen durch Differenz der Curse gegen die Berechnung	. .	.	12	29
Durch den Verkauf einer Modell-Lampe	. .	.	6	—
Die Gesammt-Einnahme betrug sonach bis 31. December 1846	39,670	—	20,692	43

Ausgaben.

	Conv.-Münze.
Miethzins von Georgi 1846 bis dahin 1847, nebst Stiegenbeleuchtung	2,334 fl. 24 kr.
Gehalte der beiden Vereins-Secretäre, der zwei Kanzlisten und drei Diener, aus der Jahresgebühr von 3,825 fl.	3,591 „ — „
Copiaturen, Uebersetzungen und Zeichnungen	172 „ 22 „
Localitäten-Ausstattungskosten; mit Ende 1845 verbliebener Rest . . . 400 fl. — kr. Reparaturen und Nachschaffungen . . . . 231 „ 40 „	631 „ 40 „
Beheizung, Beleuchtung und Kanzlei-Erfordernisse	991 „ 4 „
Porto, Zoll und Assecuranz von Sendungen	128 „ 26 „
Zeitungs-Ankündigungen	330 „ 18 „
Monats-Versammlungen, für die Benützung des Musik-Vereinssaales	383 „ 41 „
Bibliothek, Ankauf von Büchern, Zeitungs-Abonnements und Buchbinder-Arbeiten .	2,067 „ 48 „
Fürtrag . .	10,580 fl. 43 kr.

		Conv. = Münze.
Uebertrag . .		10,580 fl. 43 kr.
Vereins = Verhandlungen, Druckkosten sammt Abbildungen		894 „ 36 „
Preis = Medaillen		666 „ 16 „
Belohnung der Arbeiter bei der Waldstein'schen Flintglas = Erzeugung (laut Preis-Programm)		300 „ — „
Chemisches Laboratorium, dessen Bedürfnisse		66 „ 27 „
Commissions- und Begutachtungs = Auslagen		92 „ 51 „
Auslagen bei den Ausstellungen von Manufactur = Zeichnungen		385 „ 11 „
Herausgabe des Adressenbuches für das Jahr 1846. Lohn des bei der Redaction beschäftigten Personales, worunter die Remuneration des Redacteurs mit 800 fl.	1,969 fl. 24 kr.	
Ankauf von 176 7/20 Rieß Druckpapier	638 „ 3 „	
Druck-Auslagen für 1,106 Exemplare	998 „ 45 „	
Dem Buchbinder für das Einbinden und Falzen von 1,093 Exemplaren . .	167 „ 57 „	
Post = Porto	112 „ 54 „	
Für Inserate in die Wiener Zeitung	45 „ 9 „	
Schreibmaterialien und sonstige kleine Spesen . .	63 „ 14 „	
Zusammen . .	3,995 fl. 26 kr.	
Hiervon ab die Einnahme für verkaufte 726 Exemplare mit . . 2,270 fl. 30 kr. Für verkauftes Papier 19 „ — „	2,289 „ 30 „	
Fürtrag		12,986 fl. 4 kr.

			Conv.-Münze
Uebertrag . .			12,986 fl. 4
zeigt sich der Verlust, und beziehungsweise die aus den Vereinsgeldern zu deckende Mehrauslage, mit welcher der Werth von 333 vorräthigen Exemplaren entgegenzustellen kommt			1,705 „ 56
Vorauslagen wegen Herausgabe des Adressenbuches für das Jahr 1847			176 „ 58
Copir-Anstalt, u. zwar:			
Besoldungen und Stunden-Honorar . . .		2,320 fl. — kr.	
Miethzins		596 „ 37 „	
Beheizung u. Beleuchtung		341 „ 11 „	
Anschaffung von Mobilien und Originalien . .		391 „ 46 „	
Anschaffung von Zeichnungs-Requisiten . .		236 „ 50 „	
Verschiedene Ausgaben .		142 „ 8 „	
Zusammen . .		4,028 fl. 32 kr.	
Hierauf hat jedoch die Copir-Anstalt eingenommen, und zwar:			
Monatgeld der Praktikanten	911 fl. 43 kr.		
Durch Verkauf von Vorlegeblättern . .	265 „ 22 „		
Durch Verkauf v. Zeichnungs-Requisiten .	146 „ 36 „	1,323 „ 41 „	2,704 „ 51
Stämpel und verschiedene Quittungen . .			70 „ 24
Fürtrag . .			17,644 fl. 13

	Conv. = Münze.
Uebertrag . .	17,644 fl. 18 kr.
Verschiedene Auslagen	123 » 34 »
Die Gesammt-Ausgabe betrug sonach bis 31. December 1846	17,767 fl. 47 kr.
Nach Abschlag dieser Ausgaben von den in der Rubrik „Jahres-Beiträge" nachgewiesenen Einnahmen, betragend	20,692 » 43 »
erübrigen	2,924 fl. 56 kr.
welche zur Bestreitung von Vereins-Ausgaben verwendet werden können.	
Hierzu das nachgewiesene Stamm-Capital mit	39,670 » — »
Es stellt sich sonach das Gesammt-Vermögen des Vereines mit 31. December 1846 auf	42,594 fl. 56 kr.
bestehend in einem Satze auf das Haus Nr. 21 in der Stadt, Herrngasse, à $4\frac{1}{2}$ % .	26,000 fl. — kr.
» in einem Satze auf das Haus Nr. 33 auf der Windmühle, à 5 %	4,000 » — «
» in sechs Stück Metalliques-Obligationen, à 5 %	6,000 » — »
» in einem Stücke Metalliques-Obligation, à 4 %	1,000 » — »
» in Vorschüssen von	2,600 » — »
» einer Probe chinesischen Grases, im Werthe von	319 » 36 »
» in Centralcasse-Anweisungen à 3 % und bar	2,675 » 20 »

Wien, am 12. April 1847.

Die Commission:

Ignaz Engelhardt m. p. Anton Pfanzert m. p. Carl Schedl m. p.

Vorschrift zur Darstellung der von den Herren Gebrüdern Ludwig und Carl Hardtmuth erfundenen bleifreien Glasur für Töpfergeschirre.

Die zur Glasur angewendeten Materialien bestehen aus Borax, Feldspath und Lehm- oder Tiegelerde.

Die Behandlung der Materialien, bevor sie zur Mischung geeignet sind, ist folgende: Der Borax wird, wie er im Handel vorkommt, klein gestoßen und gesiebt. Der Feldspath, im österreichischen Kaiserstaate beinahe überall vorkommend, wird im rohen Zustande, ohne besondere Berücksichtigung seiner Reinheit und weißen Farbe, einfach in Wasser abgespült, dann im stärksten Feuer eines Töpferofens gebrannt und fein gestoßen. Die Lehm- oder Tiegelerde, auch Ziegelthon genannt, und jedem Töpfer zur Genüge bekannt, wird fein gesiebt und ebenfalls im Feuer verglüht, so daß dieselbe eine röthliche Farbe annimmt.

Mischung: Es werden 100 Pfund Borax, 50 Pfund Feldspath und 50 Pfund Lehmerde, auf vorbeschriebene Weise zubereitet, in einem dazu geeigneten Gefäße sorgsam gemengt, so daß weder das eine noch das andere Materiale für sich allein sichtbar ist; inzwischen jedoch werden mehrere Cassetten aus feuerfestem Thone vorbereitet, und müssen mit feingestoßenem Kiesel (der früher verglüht worden ist, um ihn leichter zu Pulver zu stoßen, und nachher mit Wasser zu einem ziemlich dicken Brei angemacht wird), am Boden und an den inneren Wänden $^1/_2$ Zoll dick bekrustet werden, damit die durch das Feuer in Fluß zu bringende Glasur nicht anklebt und leicht herauszubringen ist. Die auf solche Weise gefüllten Cassetten werden nun dem stärksten Feuer des Töpferofens ausgesetzt, wo dann die Masse zu Glaszelten zusammenrinnt. Dieses Verfahren muß indessen jedem Tö-

pfer bekannt seyn, der sich einiger Maßen mit der Erzeugung einer Schmelzglasur beschäftigt.

Glasirung: Die Glasur wird bis auf 40 Grad, nach Beaume's Aräometer, mit Wasser verdünnt; es steht jedoch jedem Töpfer frei, dieß nach seinem praktischen Ermessen abzuändern, je nachdem seine Geschirre schwach oder stark verglüht sind, und daher weniger oder mehr einsaugen. Eben so wenig ist über die Art des Tunkens etwas zu sagen nöthig, weil das Verfahren hierbei bekannt ist und keine Aenderung erleidet.

Das Brennen: Das praktische Verfahren hinsichtlich des Einsetzens der Geschirre in den Töpferofen, und des Brennens derselben, wird in der bis jetzt in allen Töpfereien üblichen Art bewerkstelligt; nur muß bemerkt werden, daß der Grad des anzuwendenden Feuers sowohl, als die Dauer der Brennzeit, nur bei jenen Töpfern unverändert bleiben dürfte, die sich mit der Erzeugung eines guten, obgleich mit Metallglasur versehenen Kochgeschirres beschäftigen, und die nicht, wie viele der Herren Töpfer, um Holz zu ersparen, es bequemer finden, die Schädlichkeit der Glasur durch allzuschwaches Brennen noch zu steigern.

Preisausschreibungen
für das Jahr 1848.

I.

Ausschreibung eines Preises für die Erzeugung von gemustertem Glase (verre mousseline).

Die in neuerer Zeit in Belgien und Frankreich fabriksmäßig erzeugten Glastafeln, welche an ihrer Oberfläche dessinirt und dem Mousseline ähnlich erscheinen, das Licht durchlassen, aber das Durchsehen verhindern, bieten zum Comfort einer Wohnung ungemein viele Vortheile. Das Bestreben, unsere Gebäude in dem Grade wohnlicher zu machen, als wegen Beschränkung des Raumes in großen Städten die Wohngemächer näher an einander gereiht werden müssen, ist ein sehr allgemeines, und zu diesem Zwecke die Anwendung von Gläsern, welche für die inneren Communicationen eine Beleuchtung gewähren, ohne das Durchsehen zu gestatten, eine allgemeine.

Das weiße gemusterte Glas (verre mousseline), welches diesem Zwecke in einem höheren Grade entspricht und zu gleicher Zeit eine große Zierlichkeit besitzt, wird bis jetzt nur vom Auslande bezogen.

Aus diesem Grunde hat der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung am 10. Mai 1847 beschlossen, demjenigen Erzeuger oder Glashändler, welcher in Wien zuerst im Inlande verfertigtes weißes Mousseline-Glas zu einem im Verhältnisse zu fremden Glastafeln mäßigen Preise in den Handel bringt, und zwar in der Art, daß ein Waarenlager solcher Gläser vorfindig ist, und Bestellungen auf solche Gläser Genüge geleistet werden kann, den Preis der silbernen Vereins-Medaille unter nachstehenden Bedingungen zuzuerkennen:

1. Hat der Preisbewerber bis längstens Ende Februar 1848 an das Secretariat des nied. österr. Gewerb-Vereines (Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 965), seine Preisbewerbung, und dabei den Verschleißort der genannten gemusterten Gläser in Wien, anzuzeigen.

2. Ist der Tariff beizulegen, welcher die Verkaufspreise der etwa in Größe und Dessin verschiedenen Mousseline-Gläser näher angibt. Solche Gläser selbst einzusenden ist nicht nothwendig.

3. Er muß legal nachweisen, daß es im Inlande erzeugt worden sei.

4. Die Zuerkennung des Preises geschieht in der General-Versammlung im Mai 1848.

Muster des Mousseline-Glases können in der Vereinskanzlei eingesehen werden.

II.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Clavier-Stahlsaiten.

Die bedeutenden Fortschritte, welche man neuester Zeit in England rücksichtlich der Stahlsaiten-Fabrikation gemacht hat, bemüssigen die inländischen Pianoforte-Fabrikanten, sich nun auch der in ihrer Haltbarkeit noch unerreichten englischen Stahlsaiten zu bedienen.

Die Nachtheile, welche hieraus der einheimischen Saiten-Fabrikation erwachsen, lassen es höchst wünschenswerth erscheinen, auch auf die Vervollkommnung dieses Industriezweiges hinzuwirken, und somit hat der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung am 10. Mai 1847 beschlossen, neuerdings einen Preis auf die Verbesserung der inländischen Clavier-Stahlsaiten auszuschreiben, und zur Erlangung desselben Nachstehendes festzusetzen:

1. Dürfen die bis längstens September 1847 an das Secretariat des nied. österr. Gewerb-Vereines einzuliefernden inländischen Probesaiten den in dem Vereins-Locale hinterlegten echt englischen Gußstahlsaiten aller Nummern weder hinsichtlich des Klanges, noch der Haltbarkeit, nachstehen.

2. Muß jeder Concurrent durch Zeugnisse von Seite seiner Abnehmer darthun, daß er bis Ende März 1848 von solchen Saiten mindestens 30 Zentner in den Handel gebracht habe.

3. Hat jeder Preisbewerber den Beweis zu stellen, daß die gelieferten Saiten wirklich im Inlande und aus inländischem Materiale verfertiget worden seien.

4. Ist von jeder Nummer der Probesaiten ein Quantum von wenigstens zehn Pfunden einzusenden.

5. Sollen die Saiten nicht auf Spulen, sondern in halbpfündigen knotenfreien Ringen gewunden seyn, deren innerer Durchmesser vier Zolle zu betragen hat.

6. Bei mehrseitiger Erfüllung obiger Bedingungen wird die größere Vorzüglichkeit des Fabrikates entscheiden.

Der Preis besteht in der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von tausend Gulden C. M., und wird, gegen Erfüllung der angeführten Bedingungen, in der General-Versammlung im Mai 1848 zuerkannt werden.

Echt englische Saiten-Musterstücke jeder Nummer sind in der Vereinskanzlei unentgeltlich, einzelne Ringe der verschiedenen Nummern aber gegen Ersatz der Kosten zu haben.

Prüfungen von den im Laufe der Concurszeit einlangenden Saitenproben werden auf Verlangen sogleich veranlaßt, und darüber Gutachten abgegeben.

III.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für Erzeugung des Ultramarins im Inlande.

Seitdem man gelernt hat, das Ultramarin künstlich zu erzeugen, ist diese schöne und dauerhafte Farbe durch ihren so bedeutend billiger gewordenen Preis auch den industriellen Gewerben zugänglich geworden, und wird gegenwärtig bei vielen Fabrikationen in sehr bedeutender Menge verwendet.

Allein, da bis jetzt in der österreichischen Monarchie die Erzeugung dieser Farbe nur versuchsweise und in kleinen Quantitäten betrieben wurde, so waren die inländischen Fabrikanten genöthigt, ihren Bedarf aus dem Auslande zu beziehen.

Um daher die fabriksmäßige Erzeugung des Ultramarins auf inländischen Boden zu verpflanzen, wird der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung im Mai 1848 demjenigen Fabrikanten eine goldene Medaille, im Werthe von 600 Gulden C. M., zuerkennen, der nachstehende Bedingungen erfüllt haben wird:

1. Muß die feinste Sorte dieses inländischen Erzeugnisses an Qualität dem in der Kanzlei des nied. österr. Gewerb-Vereines aufbewahrten Muster nicht nachstehen, und sich auch im Preise nicht höher stellen, als die gleiche Qualität im Auslande bezahlt wird.

2. Müssen wenigstens 300 Pfund von dieser Sorte in Absatz gebracht worden seyn, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß die Schattirung dieser Farbe wenigstens eben so hell und eben so feurig seyn muß, als das oben erwähnte Muster, wovon auf Verlangen dem Bewerber kleine Proben zur Vergleichung abgetreten werden.

3. Muß der Bewerber sich ausweisen, eine solche fabriksmäßige Einrichtung zu besitzen, womit monatlich wenigstens ein Quantum von zwei bis drei Zentnern Ultramarin, in verschiedenen Schattirungen, erzeugt werden kann.

4. Wird derjenige Preisbewerber den Vorzug erhalten, der bei gleich schöner Qualität einen wohlfeileren Preis stellt, und eine großartigere Fabrikseinrichtung besitzt.

Die nöthigen Ausweise über den Absatz und Betrieb der Fabrikation, so wie Proben von wenigstens zehn Pfunden von jeder der verschiedenen Sorten Ultramarin, müssen längstens bis Ende Februar 1848 an das Secretariat des Vereines abgegeben werden.

IV.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten elastischen Pinsel, sogenannten rothen und schwarzen Marderpinsel, in Federkielen, blechernen Hülsen und Stielen.

Mehrere Sortimente solcher Pinsel, in allen gangbaren Größen und Verhältnissen der Dicke zu der Länge, müssen zu den Untersuchungen bis Ende Jänner 1848 in der Kanzlei des nied. österr. Gewerb-Vereines abgegeben werden, nebst schriftlichen Ausweisen, daß bereits namhafte Quantitäten davon abgesetzt worden sind.

Nebst den vorzüglichen Eigenschaften wird die Billigkeit der Preise besonders berücksichtigt werden.

Der nied. österr. Gewerb-Verein bietet demjenigen inländischen Fabrikanten die silberne Medaille an, dessen Erzeugnisse als die vollkommensten anerkannt werden, und welche jeden Vergleich mit den besten ausländischen auszuhalten im Stande sind.

Die Zuerkennung dieses Preises erfolgt in der General-Versammlung im Mai 1848.

V.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Borstpinsel zum Malen.

Ein guter Borstpinsel soll im Verhältnisse seiner Größe aus ganz gleichartigen, gut sortirten Borsten bestehen; er soll in Oel oder Wasser

nur regelmäßig geschlossene Spitzen bilden; im Wasser dürfen die Haare sich weder kräuseln, noch auseinandergehen; er muß fest und regelmäßig gebunden, der Bund nicht mit Leim, sondern mit einem guten Firnisse überzogen, oder in einer leichten blechernen Hülse fest eingekittet seyn. Die Stiele müssen glatt und gerade seyn.

Der nied. österr. Gewerb-Verein bietet demjenigen inländischen Fabrikanten die silberne Medaille an, dessen selbsterzeugte Vorstpinsel die erwähnten Eigenschaften besitzen, den besten Pariser Vorstpinseln gleichkommen, und im Preise nicht höher stehen, als diese letzteren.

Mehrere Sortimente in allen gangbaren Größen müssen zu den Untersuchungen längstens bis Ende Jänner 1848 in der Kanzlei des nied. österr. Gewerb-Vereines abgegeben werden, nebst schriftlichen Ausweisen, daß von diesen Pinseln schon namhafte Quantitäten abgesetzt worden sind.

Die Zuerkennung dieses Preises erfolgt in der General-Versammlung im Mai 1848.

VI.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Aquarellfarben.

Man findet häufig unter den im Inlande erzeugten Tuschfarben einzelne Sorten, welche bei der Mischung mit anderen sich zersetzen (grieslich werden); andere, die sich zu schwer auflösen; wieder andere, die schleimig sind. Auch die Schönheit und Feinheit des Farbentones läßt oft noch viel zu wünschen übrig.

Die vorzüglichsten Aquarellfarben sind bekanntlich die englischen und französischen, welche in Hinsicht ihrer Eigenschaft den Anforderungen der Künstler am vollkommensten entsprechen.

Der nied. österr. Gewerb-Verein bietet demjenigen inländischen Fabrikanten die silberne Medaille an, der bis zum letzten Jänner 1848 sich ausweisen kann, daß er Aquarellfarben erzeugt, welche den besten ausländischen gleichkommen.

Mehrere vollständige Sortimente solcher Farben sind bis Ende Jänner 1848 zur Untersuchung an die Kanzlei des nied. österr. Gewerb-Vereines abzugeben, nebst schriftlichen Ausweisen, daß davon schon namhafte Quantitäten abgesetzt worden sind.

Der Verein behält sich überdieß vor, durch eine besondere Commission sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die eingereichten Farbenproben von dem Concurrenten selbst erzeugt worden sind.

Die Zuerkennung dieses Preises erfolgt in der General-Versammlung im Mai 1848.

Preisausschreibungen
für das Jahr 1850.

I.

Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung von Flaschen und anderen Gefäßen aus Glas mit vollkommen eingeriebenen Glasstöpseln.

Der Mangel an Flaschen, Pulvergläsern und anderen Gefäßen aus Glas mit vollkommen geschlossenen Glasstöpseln, wird bei uns nicht allein von den Chemikern, sondern auch von vielen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, noch immer sehr lebhaft gefühlt. Der nied. österr. Gewerb-Verein sieht sich daher veranlaßt, eine kleine goldene Medaille als Preis für denjenigen auszuschreiben, welchem es gelingen sollte, diesen Mangel gänzlich zu heben.

Die Bedingungen, welchen der Bewerber um diesen Preis zu genügen hat, sind folgende:

1. Die Glasstöpsel müssen die Gefäße, zu welchen sie gehören, so vollkommen verschließen, wie dieses bei den Flaschen mit nach französischer Art eingeschliffenen Stöpseln der Fall ist. Muster von den letzteren befinden sich in der Kanzlei des Vereines, und können von Jedermann eingesehen werden.

2. Sollen sich dieselben beim Eindrehen leicht feststellen, und beim Herausnehmen ohne Schwierigkeit lösen lassen.

3. Ein von der Seite ausgeübter fester Druck soll sie nicht leicht aus der ihnen durch das Eindrehen gegebenen festen Stellung bringen.

4. Sollen diese Stöpsel nicht allein bei Flaschen und Pulvergläsern, sondern überhaupt bei allen jenen Glasgeräthschaften, welche gewöhnlich mit eingeriebenen Stöpseln versehen sind, wie tubulirte Retorten, Scheidetrichter, Hähne, Deplacirungs-Apparate u. dgl., ihren Platz finden.

5. Die Preise der mit so eingeriebenen Stöpseln versehenen Glasgefäße dürfen die dafür in Frankreich bestehenden in keinem Falle übersteigen.

6. Muß der Preisbewerber das Einschleifen solcher Glasstöpsel in einem so großen Umfange betreiben, daß er den von der Prüfungs-Commission in einem von derselben zu bestimmenden Maße bei ihm gemachten Bestellungen vollkommen zu entsprechen vermag.

7. Die für die Beurtheilung an die Prüfungs-Commission einzusendenden Stücke, nebst einer authentischen Darlegung über die Größe des bis dahin erzielten Absatzes, müssen bis 1. Jänner 1850 in der Vereinskanzlei abgegeben werden.

Die Preisertheilung erfolgt in der General-Versammlung des Vereines im Monate Mai 1850.

Diejenigen Preisbewerber, welche sich mit der einfachsten Weise, wie vollkommen gut schließende Glasstöpsel erzielt werden können, bekannt zu machen wünschen, glaubt der Verein auf einen diesen Gegenstand betreffenden Aufsatz des Herrn Regierungsrathes v. Ehrenberg in Marienwerder, hinweisen zu können, welcher sich in den Mittheilungen des Vereines zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, und in Erdmann's und Marchand's Journal für praktische Chemie, Band XXVI, Seite 328—338, befindet.

II.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die fabriksmäßige inländische Erzeugung eines für dioptrische Zwecke vollkommen geeigneten Crownglases.

Der Zweck, die fabriksmäßige Erzeugung guten Crownglases zu erzielen, und dasselbe den inländischen Optikern mit Vortheil zugänglich zu machen, erscheint dem nieb. österr. Gewerb-Vereine so bedeutend, daß er sich veranlaßt sieht, durch eine neue Preisausschreibung darauf hinzuwirken.

Der Preis ist die große goldene Medaille, und 300 fl. C. M. für diejenigen Arbeitsleute, die am meisten zum Gelingen der Erzeugung beigetragen haben.

Die Vertheilung geschieht in der General-Versammlung im Monate Mai 1850. — Zeit für den Concurs: bis 1. Mai 1849.

Den Preis erhält derjenige, der bis 1. Mai 1849 ein für dioptrische Zwecke vollkommen geeignetes Crownglas im Inlande fabriksmäßig in Stücken erzeugt, die bei einem Längendurchmesser von mindestens drei Zoll, eine Dicke von acht Linien haben, wenn er zugleich den Beweis liefert, daß er die fabriksmäßige Erzeugung in seiner vollen Gewalt, und von seinem Crownglas-Erzeugnisse ein Quantum von mindestens zwei Wiener

Zentnern entsprechender Qualität, entweder bereits in den Handel gebracht oder zum Verkaufe vorräthig habe.

Ob der geforderte Beweis hergestellt sei, und wem unter mehreren Bewerbern der Preis gebühre, darüber wird eine eigene, in der General-Versammlung des nied. österr. Gewerb-Vereines im Mai 1849, über Vorschlag des Verwaltungsrathes von dem Vereine zu ernennende Commission entscheiden, der auch das Recht zusteht, sich durch Augenschein von der bedungenen Sicherheit im Verfahren zu überzeugen.

III.

Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe (eines künstlichen Gährungsmittels).

Da in und um Wien gegenwärtig verhältnißmäßig wenig Oberzeugbier gebraut wird, die von Unterzeugbier abstammende Hefe aber immer eine zeitraubende Behandlung erfordert, um sie durch Entfernung ihres widrig bitteren Geschmackes für die Zwecke der Bäckerei eben so brauchbar zu machen, wie die Oberhefe: so fand sich der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung am 10. Mai 1847 veranlaßt, auf die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe einen Preis auszuschreiben, welcher in der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von 50 Ducaten, und in einer Geldprämie von tausend Gulden C. M. besteht.

Die Bedingungen, unter welchen der Preis ertheilt wird, sind folgende:

1. Diese Kunsthefe kann fest oder flüssig seyn; doch erhält die in fester Form vor der in flüssiger, bei übrigens gleichen Umständen, den Vorzug.

2. Dieselbe muß weiß seyn und darf keinen fremden Beigeschmack besitzen. Diese beiden Eigenschaften muß sie auch während der Manipulation zeigen, d. h. die Weiße und der gute Geschmack des Gebäckes dürfen durch sie nicht den geringsten Eintrag erleiden.

3. Sie muß die geistige Gährung in derselben Zeit und in demselben Grade einleiten und fortführen, wie die beste Oberzeug-Bierhefe, d. h. solche, wie sie aus dem Biere ausgestoßen wird.

4. An einem passenden Orte aufbewahrt, muß diese Hefe ihre ursprüngliche Gährungsfähigkeit durch vierzehn Tage ohne die geringste Abnahme beibehalten, und sich überdieß im Sommer und Winter gleich wirksam zeigen.

5. Der Preis einer bestimmten Menge derselben in Wien, darf

sich nicht viel höher stellen, als der Preis einer dieser Menge in der Wirkung gleichkommenden Quantität von Oberzeugbierhefe.

6. Der Preisbewerber soll bis zum Schlusse des Concurses wenigstens hundert Zentner dieser Hefe abgesetzt haben, worüber er sich mit authentischen Zeugnissen auszuweisen hat. Ueberdieß muß derselbe im Stande seyn, während des für die Beurtheilung der Preiswürdigkeit seines Erzeugnisses festgesetzten Zeitraumes von einem Jahre, den an ihn ergehenden Bestellungen der Wiener Bäcker mit einer solchen Hefe, in so lange dieselben zusammengenommen den Betrag von 500 Zentnern nicht übersteigen, vollkommen zu genügen, welche der zum Concurse eingesendeten in der Qualität ganz gleich kommt.

Zum Schlusse des Concurses, d. i. Ende April 1849, hat jeder Preisbewerber 50 Pfund seiner künstlichen Hefe an die Kanzlei des Vereines einzusenden, und sich mit den obenerwähnten Zeugnissen über die abgesetzte Menge auszuweisen.

Die Begutachtung der eingegangenen Proben wird eine eigene, von dem Vereine zu ernennende Commission vornehmen.

Die Zuerkennung des genannten Preises erfolgt in der General-Versammlung des Monates Mai 1850.

Fortsetzung des Standes
des
nied. österr. Gewerb=Vereines.
Ende November 1847.

(Siehe 13. Heft, Seite 353.)

Ordentliche Mitglieder.

Herr Bauer L. W., Liqueurfabrikant, Neubau Nr. 300.
» Döbler Ludwig, königl. preußischer Hof- und akademischer Künstler in Klasterbrunn.
» Fitzinger Gottfried, Rector des gräfl. Löwenburg'schen Convictes, Josephstadt Nr. 135.
» Friesach Carl, Dr. der Philosophie, Alservorstadt Nr. 272.
» Fürstenberg Heinrich, Manufactur-Zeichner, Gumpendorf Nr. 330.
» Fürth Bernhard, Phosphor- und Zündhölzchen-Fabrikant in Schüttenhofen.
» Gabesam Wenzel, Müllermeister in Stockerau.
» Glocknitzer Andreas, bürgerl. Handelsmann, Neubau Nr. 54.
» Gorazdzewski Alfred Ritter v., Privatier, Leopoldstadt Nr. 591.
» Gridl Ignaz, Schlosser, Gumpendorf Nr. 396
» Hertl Franz Georg, Realitätenbesitzer, Leopoldstadt Nr. 515.
» Hohenblum Joseph Ritter v., Gutsbesitzer und Fabriksinhaber, Landstraße Nr. 678
» Kietaibl Franz, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 1136.
» Kraus Johann Baptist, k. k. montanistischer Hofbuchhaltungs-Official, Stadt Nr. 1109.
» Laporta Rudolph, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 1092.
» Lindow Friedrich, Seidenzeug-Fabrikant, Neubau Nr. 213.
» Loosey Carl, Civil-Ingenieur, Landstraße Nr. 491.
» Ludwik Adalbert, bürgerl. Schlosser, Stadt Nr. 837.
» Managetta-Lerchenau Anton Ritter v., k. k. Oberst, Stadt Nr. 1073.

Herr Maurer L. W., Fischbein-Fabrikant, Wieden Nr 892.
» May Carl, Architekt, Wieden Nr. 327.
» Moering Carl, Hauptmann im Ingenieur-Corps.
» Mocenigo Alois Franz Graf v, Dr. der Rechte, Mitglied des Athenäums in Venedig, Präsident der Ackerbau-Gesellschaft in Friaul.
» Müller Adolph, Assistent der Copir-Anstalt des nied. österr. Gewerb-Vereines, Gumpendorf Nr. 227.
» Nackh Joseph, Fabrikant chemischer Producte, Wieden Nr. 118.
» Paupie Franz, fürstl. Esterhazy'scher Brenn- und Brauerei-Inspektor zu Müllendorf.
» Planer Alois, bürgerl. Schlosser, Wieden Nr. 868.
» Prokesch v. Osten Anton Freiherr, k. k. General-Major und bevollmächtigter Minister am königl. griechischen Hofe.
» Regen Ignaz, Kaufmann und Fabriksbesitzer in Gumpoldskirchen.
» Reithoffer Rudolph, Kautschukwaaren-Fabrikant.
» Reuz Mathias Friedrich, Inhaber des Eisendrahtzuges zu Wimpassing, St. Ulrich Nr. 123.
» Rödel Georg, Manufactur-Zeichner, Schottenfeld Nr. 341.
» Rosmann Carl W., Handlungs-Agent, Stadt Nr. 752.
» Scheier Joseph, Handelsmann, Stadt Nr. 915.
» Scholz Joseph, Rauchwaarenhändler, Stadt Nr. 762.
» Schott Heinrich W., k. k. Hofgarten- und Menagerie-Director in Schönbrunn.
» Schneider Anton, Gasthofbesitzer, Stadt Nr 968.
» Setzer Johann, Ultramarin-Fabrikant in Weitenegg.
» Sinke Ignaz, Hofconcipist der k. k. allgemeinen Hofkammer, Stadt Nr. 1142.
» Tilgner J. N., Handelsmann, Wieden Nr. 3.
» Walk Mathias, bürgerl. Spängler, Alservorstadt Nr. 290.
» Walland Ignaz, Handels-Agent, Alservorstadt Nr. 318.
» Walzel Gregor, Leinen- und Baumwollwaaren-Fabrikant zu Wiesen in Böhmen.
» Wenner Christoph, k. k. Hof- und bürgerl. Schlosser, Stadt Nr. 167.
» Wochenmayr Joseph, Bäckermeister in Krems.
» Wudy Johann, bürgerl. Schuhmacher, Wieden Nr. 251.
» Zwilling Anton, Handelsmann, Wieden Nr. 327.

Verhandlungen

des

niederösterreichischen

Gewerb-Vereins.

Fünfzehntes Heft.

Mit zwei Kupfertafeln.

Wien.

Gedruckt auf Kosten des Vereines bei Carl Gerold & Sohn

1849.

Inhalt.

A*

Vorträge.

Protokoll, aufgenommen in der General-Versammlung des nieb. östert Gewerb-Vereines am 18. December 1848.

Protokoll, aufgenommen in der außerordentlichen General-Versammlung des nieb. österr. Gewerb-Vereines am 27. December 1848.

Preisausschreibungen für das Jahr 1850.

Seite

Anhang.

Dieses Heft enthält:

a) Auszüge aus den Protokollen der Versammlungen des Verwaltungsrathes vom 9. August 1847 bis 30. December 1848.
b) Auszüge aus den Protokollen der allgemeinen Versammlungen des Vereines, vom 4. October 1847 bis 27. December 1848.
c) Vorträge, welche in diesem Zeitraume in den Vereins-Versammlungen von ordentlichen Mitgliedern gehalten wurden.
d) Die detaillirte Darstellung der mit den Specker'schen Turbinen vorgenommenen Versuche.
e) Die Beschreibung der in der Maschinenfabrik am Tabor ausgeführten Jonval'schen Turbine zum Betriebe der Baumwoll-Spinnerei des Herrn Girardoni in Günselsdorf.
f) Preisausschreibungen für das Jahr 1850.
g) Den Stand des Verwaltungsrathes und der neun beständigen Abtheilungen des nieb. österr. Gewerb-Vereines.
h) Die Fortsetzung des Standes der ordentlichen Mitglieder des Vereines. (Ende Juni 1849.)

Auszüge
aus den Protokollen
der
Versammlungen
des
Verwaltungsrathes.

Im August, den 9.

Der Verwaltungsrath überwies eine von Herrn Adolph Müller, Assistenten der Copir-Anstalt, und eine zweite, vom Herrn Fabrikanten Lindow verfaßte Abhandlung über eine neue Methode für den Unterricht in der Manufactur-Zeichnung, — ferner die von Herrn Michael Fischer, beeidetem Graveur in Linz, vorgelegten Probe-Abdrücke von den nach seinem neuen Stereotyp-Verfahren angefertigten Relief-Platten, der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung; — den von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium übermittelten Jahrgang 1843 der durch das k. k. General-Rechnungs-Directorium herausgegebenen administrativen Statistik, den Abtheilungen für den Handel und für Druck und Weberei, — und die von Herrn Leopold Jedliczka in Znaim, mitgetheilten Abbildungen seiner neuesten Oefen der für Ermittlung der zweckmäßigsten Heizmethode bestellten besonderen Commission.

Im September, den 27ten.

Der Verein war von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium ersucht worden, sich zu äußern:

a. Ob gewisse vorgelegte Gewebe, als Kattune oder Wallise, und im letzteren Falle somit als stämpelpflichtig zu betrachten seien?

b. Ueber die Anomalie, daß das ungarische weiße Baumwollgarn bei dem Eingange in die dießseitigen Provinzen frei von jedem Einfuhrzolle erklärt ist, während das in diesen Provinzen erzeugte weiße Baumwollgarn bei der Einfuhr nach Ungarn einem Eingangs-Dreißigst von 2 fl. 30 kr. pr. Zentner netto, unterworfen ist.

c. Ueber die Auflassung oder Ermäßigung des auf Kupfer bestehenden Ausfuhrzolles von 30 kr. pr. Zentner.

Der Verwaltungsrath beauftragte mit dem Referate über die beiden ersten Gegenstände die Abtheilung für Druck und Weberei, mit jenem über den letzterwähnten, die Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe.

Außerdem wurden zugewiesen: der Abtheilung für den Handel ein von Sr. Exc. dem Herrn Hofkammer-Präsidenten, Freiherrn v. Kübeck, mitgetheilter Auszug eines Consular-Berichtes aus Galacz, über die Ergebnisse des Versuches einer directen Sendung rheinpreußischer Waaren nach Galacz, auf dem Seewege; — der Abtheilung für Druck und Weberei derselbe Auszug, dann eine Anfrage des leitenden Comité des Wiener Kreuzer-Vereines über die mögliche Beschäftigung erwerblos gewordener Handarbeiter; — der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe eine von Herrn C. E. Mayer übergebene Abschrift des Reglements für die auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph Schwarzenberg errichtete Spinnschule zu Kuschwarda im Prachiner Kreise Böhmens; — der Abtheilung für Mechanik endlich die von Herrn Carl Wendt in Hernals bei Wien, eingereichte Beschreibung eines neuen Motors.

Dem Ansuchen des Herrn Alexander Schöller um Mittheilung einer Probe des in den Sammlungen des Vereines befindlichen empyreumatischen Oeles, so wie der dießfälligen Beschreibung des Darstellungs-Verfahrens, wurde entsprochen.

Im October den 11. und 25.

Mehrere Gegenstände wurden den betreffenden Abtheilungen zugewiesen, und zwar:

Der Abtheilung für den Handel: Zwei von Sr. Excellenz dem Herrn Hofkammer-Präsidenten, Freiherrn v. Kübeck, übergebene Hefte der „Documens sur le commerce extérieur," den Handel und die Schifffahrt Rußlands betreffend.

Der genannten Abtheilung und jener für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe: Eine von Sr. Excellenz dem Herrn Hofkammer-Präsidenten mitgetheilte, von der k. k. Gesandtschaft in Brüssel eingesendete, auf das Berg-, Hütten- und Dampfmaschinenwesen in Belgien Bezug nehmende statistische Nachweisung.

Der Abtheilung für Chemie: Die Vornahme von Versuchen mit Kühne's Feuerlöschmittel; — die Abgabe der von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium abverlangten Aeußerung über die Zollbestimmungen für Farben und Farbstoffe, — und die Beantwortung der von derselben Landesstelle ausgegangenen Frage: ob das beifolgende Muster von Leder als Pergament oder in Alaun gegärbtes Schafleder zu betrachten sei?

Der Abtheilung für Baukunst: Das Ansuchen des Vereins-Mitgliedes Herrn Andreas Mikulitsch in Czernowitz, um Einleitungen, daß das in den Provinzen der Monarchie noch so häufig sowohl bei Privat- als öffentlichen Gebäuden angewendete schädliche Theeren der Stirnenden des Dippelholzes von Seite der Baubehörden untersagt werde.

Der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe: Mehrere von Herrn Alois Kürschner, Justiziär in Ober-Bobrau, vorgelegte schriftliche Ausarbeitungen über den Zweck der Spinnschulen und über den Unterricht der Spinnschüler.

Der Abtheilung für Mechanik: Die von dem Handwerker-Vereine in Chemnitz eingelangte Zeichnung und Beschreibung der von einem Mitgliede dieses Vereines im Modelle erbauten Rettungsleiter.

Der Abtheilung für Druck und Weberei: Die Aufforderung des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums an den Verein, sich über das Hofgesuch der hiesigen Bandfabrikanten um Aufhebung des Commerzial-Waarenstämpels für Bänder gewisser Breite, gutächtlich zu äußern.

Ein von der genannten Landesstelle an den Verein geleitetes Ersuchen um eine gutächtliche Aeußerung über die Zollbehandlung von ausgenähten lackirten Kattunstreifen, als Ersatzmittel des sogenannten Schweißleders an Männerhüten, wurde auf kurzem Wege erlediget.

Im November, den 8. und 22.

Der Verwaltungsrath entsprach einem von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium an den Verein gestellten Ansuchen, um Aeußerung, ob die in den mitfolgenden Verhandlungsacten näher bezeichneten Mieder und Corsetten bei der Einfuhr aus dem Auslande als Handschuhmacher-Arbeiten oder als orthopädische Maschinen der Verzollung unterzogen werden sollen?

Der Verwaltungsrath übergab ferner ein von Sr. Exc. dem Herrn Hofkammer-Präsidenten, Freiherrn v. Kübeck, zugekommenes Exemplar der durch Herrn v. Gonzenbach herausgegebenen Darstellung der Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und Oesterreich, während der Jahre 1840 bis 1845, — dann zwei im Wege des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums eingelangte, von dem General-Consulate in Paris eingesendete Hefte der „Documens sur le commerce extérieur," endlich eine ebenfalls durch die Landesstelle übermittelte, von dem General-Consulate in Frankfurt a. M. hierher geleitete Zusammenstellung der im 3. Quartale 1847 bei dem dortigen Haupt-Steueramte aus den österreichischen Staaten eingegangenen österreichischen Erzeugnisse und Fabrikate, den Abtheilungen für den Handel und für Druck und Weberei, zur Durchsicht; — eine von Herrn Eduard Schultz, Director und Interessenten der Pottendorfer Flachsspinnerei, vorgelegte Uebersicht der Spinnkosten des chinesischen Grases, der letztgenannten Abtheilung zur Kenntnißnahme; — ein von Herrn Emanuel Redlich in Znaim,

eingeschicktes Fäßchen der von ihm gebauten Färberröthe, derselben Abtheilung zur Begutachtung; — das von der k. k. Obersten Hofpost-Verwaltung abgegebene Gutachten über die Aenderung der gegenwärtig eingeführten Spur- oder Geleiseweite in der österreichischen Monarchie, der Abtheilung für Mechanik, zur weiteren Bearbeitung dieses Gegenstandes; — die von Herrn R. Gärtner in Berlin, zur Beurtheilung und weiteren Empfehlung übersendete, in seinem Verlage erschienene, von Hoffmann verfaßte Anleitung zum Gebrauche des Rechenschiebers, derselben Abtheilung; — einen von Herrn Georg v. Viebahn, geh. Ober-Finanzrath in Berlin, übersendeten Bericht über die Spinnschule zu Mittelwalde, in der Grafschaft Glatz, ferner die von Herrn Gustav Johanny in Bielitz, zur Prüfung übermittelten Muster von Rhabarber-Samen, der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe, — endlich die von den Herren Fink, Architekt, und Höfer, Mechaniker in Darmstadt, zur Subscription und Verbreitung vorgelegten Probeblätter der Musterzeichnungen des großherzogl. hessischen Gewerbe-Vereines, der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung.

Zwei von Sr. Excellenz dem Herrn Hofkammer-Präsidenten übermittelte Berichte des Dr. Roth in Paris, über eine neu erfundene Art der Erzeugung von Säbelscheiden, Patrontaschen, Fußbekleidungen und anderen Gegenständen, aus gespaltenem Leder ohne Naht, sammt den Mustern, wurden einer besonderen Commission vorgelegt.

Im December, den 27.

Der Verwaltungsrath entsprach einem Ersuchen des Herrn Regierungs-Präsidenten, Freiherrn v. Talatzko, in Betreff der schwebenden Frage wegen Ausmittlung zweckmäßiger Localitäten für die nächste Gewerbe-Ausstellung, und überwies mehrere zur Kenntnißnahme oder Begutachtung eingelangte Gegenstände den betreffenden Abtheilungen, und zwar:

Eine Anzeige des Herrn Hofkammer-Präsidenten, Freiherrn v. Kübeck, daß die Erledigung der Eingabe des Vereines

bezüglich eines Schutzgesetzes für gewerbliche Zeichnungen, möglichst beschleuniget werde, — ferner die Aeußerung des Herrn Regierungsrathes Auer, über das Stereotyp-Verfahren Fischer's in Linz, der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung; — das von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium mitgetheilte Reglement sammt Tariff über den internationalen Personen- und Güterverkehr auf der belgischen und französischen Nordbahn, in directer Verbindung zwischen Cöln, Paris bis Havre, — ferner einen auf gleichem Wege zugekommenen Bericht des k. k. General-Consuls in Frankfurt a. M., und eine Bekanntgebung der Entscheidung bezüglich des Bezuges von Juften und Maschinenleder, zur Appretur und Sortirung in Privat-Magazinen, der Abtheilung für den Handel; — ein durch das genannte Präsidium übermitteltes Verzeichniß jener Waaren, welchen zufolge eines Uebereinkommens mit der kaiserl. russischen Regierung bei ihrer Einfuhr aus Oesterreich nach dem Königreiche Polen, Erleichterungen in der Zollabgabe zugestanden wurden, derselben Abtheilung und jener für Druck und Weberei; — die vom Herrn General Freiherrn v. Vacani übergebene Druckschrift des in der Lombardie ansäßigen Maschinisten Toni über seine Verbesserungen in der Filirung der Rohseide, letzterer Abtheilung allein; — das von Herrn Professor Rühlmann in Hannover, eingesendete schmiedbare Messing, und die Begutachtung der von Herrn Joseph Dolleschal in Wien, übergebenen Tinctur zur Vertilgung von Ungeziefer, der Abtheilung für Chemie; — die Verfassung der von der k. k. nied. österr. Landes-Regierung eingeholten Instruction für die nach Belgien und Deutschland zur Anordnung der dortigen Cultur und Bereitungs-Methode des Flachses und Hanfes, so wie der Linnen-Erzeugung, abzusendenden Individuen, der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe; — die von Herrn Professor Rühlmann in Hannover, eingesendete gedruckte Abhandlung über die Festigkeit prismatischer Körper gegen Stoß, ferner die Mittheilungen der Directionen der Gasbeleuchtungs-Anstalten in Brünn und Prag, über den Bezug ihres Bedarfes an schmiedeisernen Röhren, so wie über die dießfälligen Erzeugnisse

des Herrn Beresford, der Abtheilung für Mechanik; — die von dem k. k. Hofkammer-Präsidium in Folge des vorgelegten Berichtes der Abtheilung für Baukunst erhaltene Mittheilung des k. k. General-Consuls in Amsterdam, über das Asphalt-Geleise daselbst, der genannten Abtheilung.

Die Erstattung der von dem k. k. nied. österr. Hofkammer-Präsidium angesuchten Aeußerung über die Classificirung beiliegender gemalter Fenster-Rouleaux, bei der Einfuhr aus dem Auslande, übernahm der Herr Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin.

Im Jänner, den 10. und 24.

Der Verwaltungsrath genehmigte den beantragten Austausch der Druckschriften mit den Gewerb-Vereinen zu Reichenberg, Carlsruhe und Plauen.

Ein im Wege des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums eingelangter Bericht über die Erzeugung und Verarbeitung des Eisens in Frankreich und Belgien, nebst dem Compte rendu des travaux des Ingénieurs des mines pendant l'année 1846, ferner der von Herrn Friedrich Landgrafen zu Fürstenberg, vorgelegte Bericht über die auf seiner Herrschaft Weitra errichtete Spinnschule, wurden der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe übergeben; — ein von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium nachträglich erhaltenes Verzeichniß jener Zollbestimmungen, welche mit 1. December 1847 für den Verkehr zwischen Oesterreich und Rußland in Wirksamkeit getreten sind, den Abtheilungen für den Handel, und für Druck und Weberei; — die von Herrn Friedrich Kohl, Lehrer an der Gewerbschule zu Plauen in Sachsen, verfaßte, und dem Vereine als Geschenk übermittelte Broschüre über die Schablonen-Stechmaschine, der letztgenannten Abtheilung; — die Erstattung der von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium abverlangten gutächtlichen Aeußerung: auf welche Art die der österreichischen Regierung zur freien Disposition überlassene Erfindung und Verbesserung an Mühlen des Ulrich Debaune, am gemeinnützigsten gemacht und auf welche Anerkennung des von demselben an den Tag

gelegten uneigennützigen und bereitwilligen Benehmens, Allerhöchsten Ortes der allerunterthänigste Antrag gestellt werden könne? — ferner das Gutachten der Direction der Gasbeleuchtungs-Anstalt in Wien, über Beresford's schmiedeiserne Röhren, der Abtheilung für Mechanik; — die Vornahme der von Herrn Friedrich Kochmeister in Pesth, erbetenen Untersuchung der Proben von ungarischem Kobalt-Oxyd, der Abtheilung für Chemie; — endlich die von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium angesuchte Berichterstattung über das von Herrn Johann Fürst der Hofkanzlei unterbreitete Project zur Gründung eines allgemeinen österreichischen wechselseitigen Credit-Vereines, jener besonderen Commission, welche in Folge des von Herrn Jägermayer gemachten Vorschlages zur Errichtung von Provinzial-Gewerbe-Banken, ernannt wurde.

Im Februar, den 14. und 28.

Der Verwaltungsrath nahm die angebotene Einleitung eines wissenschaftlichen Verkehres mit dem Gewerb-Vereine in Halberstadt, beifällig auf, und beauftragte die betreffenden Abtheilungen mit der Erledigung der in ihren Wirkungskreis einschlägigen Gegenstände. So wurden übergeben:

Der Abtheilung für den Handel folgende, im Wege des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums herabgelangte Communikate: Zwei Berichte des k. k. General-Consuls in Leipzig, über den Meßverkehr daselbst mit Zollvereins- und fremden Waaren überhaupt, so wie über die Ergebnisse der Leipziger Michaelis-Messe im Jahre 1847; — vier Hefte der „Documens sur le commerce extérieur," ferner ein Exemplar des 7. Jahrganges der von dem Rechnungs-Departement der k. k. allgemeinen Hofkammer über den Handel Oesterreichs verfaßten Nachweisungen, welche die Ergebnisse des Verwaltungsrathes von 1846 zum Gegenstande haben.

Der Abtheilung für Chemie: Die von Herrn Director Karmarsch in Hannover, verfaßte und zur Prüfung eingesendete Schrift über die hydrostatische Silberprobe.

Der Abtheilung für Physik: Ein zur Begutachtung über-

gebenes Exemplar des von Herrn Alois Planer, bürgerl. Schlosser, erfundenen priv. selbstthätigen Lösch-Apparates für Schornsteinfeuer.

Der Abtheilung für Mechanik: Die Erstattung der von der k. k. nied. österr. Landes-Regierung abverlangten Aeußerung: ob und in welcher Art und Ausdehnung die inländische Wollkardätschen-Erzeugung, der ausländischen gegenüber, welche ihren Bedarf an Materialien, nämlich Leder und Eisendraht, in der Nähe bezieht, eines Schutzes gegen die überwiegende Concurrenz benöthigen dürfte? — ferner die von Herrn Professor Engerth in Gratz, als Director der dortigen Gasbeleuchtungs-Anstalt, gemachten Mittheilungen über Beresford's schmiedeiserne Röhren.

Der Abtheilung für Baukunst: Die von Herrn Vincenz Gurnigg, k. k. Postmeister und Gewerke zu Tüffer bei Cilli, zur Preisbewerbung eingesendeten Proben seines Cementes.

Der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung: Die Ertheilung der von dem Gewerb-Vereine in Reichenberg nachgesuchten Auskünfte über den Lehrplan der Sonntags-Zeichenschulen in Wien, — ferner die Anmeldungen der Herren Joseph Anreiter in Wien, und Laurenz Kotzurek in Königgrätz, als Bewerber um den für die inländische Erzeugung von Aquarellfarben ausgeschriebenen Preis.

Der Abtheilung für Druck und Weberei: Die Beurtheilung der von Herrn Friedrich Bergamenter, Techniker, vorgelegten vergoldeten Seide, — und des von Herrn Eduard Rettig, Apotheker zu Iglau, erzeugten künstlichen Gummi.

Der Verwaltungsrath übergab ferner eine Zuschrift der Delegation des innerösterr. Industrie-Vereines zu Ried, über den von Herrn Bäckermeister Gerhartinger daselbst erbauten eisernen Backofen, der mit der Untersuchung des Wimmer'schen Ofens, — ferner die Prüfung des von Herrn Leopold Jedliczka aus Znaim, in den Vereins-Localitäten aufgestellten thönernen Ofens, der mit der Ermittlung der zweckmäßigsten Zimmerbeheizung betrauten Commission, — und die Erstattung der Aeußerung über die von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium

B*

vorgelegten Verhandlungen, hinsichtlich der von der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung in Antrag gebrachten Verpackung und ämtlichen Verschließung der zur Ausfuhr bestimmten rohen Seide in den Privat-Magazinen, unter Aufsicht von gefällsämtlichen Organen, einer eigens zusammengesetzten besonderen Commission.

Im März, den 26.

Der Verwaltungsrath überwies ein von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium gestelltes Ersuchen um Angabe geeigneter Mittel: wie den jüngst vorgefallenen Zerstörungen in Fabriken durch Arbeiter, für die Zukunft vorzubeugen und die Lage der arbeitenden Classe zu verbessern sei? der Abtheilung für Druck und Weberei; — ein anderes Ersuchen der k. k. nied. österr. Landes-Regierung um gutächtliche Aeußerung über die von dem hiesigen bürgerl. Handelsstande gestellte Bitte, wegen Einführung von Waarenlagerscheinen (Warrants), die zur Erlangung von Geldvorschüssen gegen volle Sicherheit benützt werden könnten, — ferner die Durchsicht einer im Wege der genannten Stelle erhaltenen, von dem General-Consulate in Frankfurt a. M. eingesendeten Zusammenstellung der im 4. Quartale 1847 bei dem dortigen Steueramte aus den österreichischen Staaten eingegangenen Erzeugnisse und Fabrikate, der Abtheilung für Handel; — die Erstattung der gleichfalls von der Regierung abverlangten Äußerung über das Gesuch des Gutsbesitzers v. Dörring in Preußisch-Schlesien, um Einfuhr von Düngergyps, der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe; — zwei von dem beständigen Ausschusse der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, übermittelte, von Herrn de Pretis in Hamburg, eingesendete Aufsätze über Transponir-Fortepiano und über die feuerfesten Kisten des Herrn Blecher, der Abtheilung für Mechanik; — die von Herrn Joseph Ritter v. Hohenblum nachgesuchte Anerkennung der Tauglichkeit des Toberšniker Kalk-Cementes zu allen Wasserbauten, so wie zur Trockenlegung nasser Mauern, — ferner die Anmeldung des Herrn Franz Kinck, k. k. pens. Straßenmeister zu Kufstein, als Bewerber um den für inländische Cement-

Erzeugung ausgeschriebenen Preis, der Abtheilung für Baukunst; — endlich die Eingabe des Herrn Johann Setzer in Weitenegg, mit welcher derselbe als Bewerber in dem für die Erzeugung des Ultramarins im Inlande eröffneten Concurse auftritt, einer besonderen Commission.

Im April, den 10. und 26.

Der Verwaltungsrath erkannte es für nothwendig, durch Verfassung und Verbreitung populärer, den Moment erfassender Schriften zur Belehrung und Aufklärung der Arbeiter beizutragen, und überhaupt in Bezug der Arbeiterfrage berathend und die Regierung in dieser Weise unterstützend einzuwirken. Zu diesem Zwecke veranlaßte er die Zusammensetzung zweier Comité's, welche die beiden angedeuteten Richtungen der Thätigkeit des Vereines zu verfolgen hätten.

Eben so ernannte der Verwaltungsrath, in Folge einer Eröffnung des Finanz-Ministeriums, Abgeordnete zu der hohen Ortes eingeleiteten Berathung, über die ungesäumte und möglichst zweckmäßige Einrichtung einer Handelskammer in Wien; — er genehmigte die von der naturforschenden Gesellschaft in Zürch beantragte wissenschaftliche Verbindung, — und nahm die Mittheilung des Herrn Alois Kürschner, Justiziär in Bobrau, daß die mährisch-schlesische Ackerbau-Gesellschaft, auf Anregung des Herrn Rudolph Grafen v. Stadion, die Gründung eines Provinzial-Vereines zur Förderung der Spinnschulen beschlossen habe, und daß auch ein Privat-Verein demnächst in's Leben treten werde, um den Absatz der Spinnschul-Erzeugnisse zu regeln und zu beleben, zur angenehmen Kenntniß.

Wie immer, wurden mehreren Abtheilungen verschiedene ihren Wirkungskreis berührende Gegenstände zur Berathung und Kenntnißnahme übergeben, und zwar:

Der Abtheilung für den Handel: Der von dem Herrn Minister des Innern übergebene Vorschlag des Herrn André, zur Unterstützung hiesiger Gewerbsleute, — und die von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium übergebenen „Documens sur le commerce extérieur.“

Der Abtheilung für Druck und Weberei: Die von der k. k. allgemeinen Hofkammer abgeforderte Aeußerung über die beabsichtigte Errichtung von Fabriks-Schiedsgerichten; — das von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium abverlangte Gutachten über die in Folge eines Gesuches mehrerer Baumwollwaaren-Erzeuger hervorgerufene Verhandlung hinsichtlich der Deckungsfähigkeit der Bücher für den inneren Fabriksverkehr; — die Mittheilung des Herrn J. Neumayer jun., den Nothstand der schlesischen Weber, besonders jener in der Gegend von Würbenthal, und Mittel zur Abhilfe der daselbst herrschenden Noth, betreffend.

Der Abtheilung für Mechanik: Das Gesuch des Herrn Friedrich Tempel um Begutachtung seiner durch ein Modell versinnlichten Erfindung, wodurch die Leistung einer jeden bewegenden Kraft für Maschinen, Mühlen u. dgl., auf das Dreifache gesteigert werden soll, — und die von Herrn Rudolph Swoboda erbetene Prüfung eines verbesserten Last- und Transportwagens mit zwei Rädern und Einem Zugpferde.

Der Abtheilung für Chemie: Die von dem Herrn Regierungs-Präsidenten, Freiherrn v. Talatzko, in Antrag gebrachte Vornahme von Versuchen, zur Ermittlung einer vollkommen unschädlichen und zugleich wohlfeilen Töpferglasur.

Der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung: Die Erstattung der von der k. k. nied. österr. Landes-Regierung verlangten Aeußerung über das Gesuch der hiesigen Künstler, Kunsthändler, Steindrucker und Papierfabrikanten, um eine Anordnung, daß der im Patente vom 19. October 1846 ausgesprochene Schutz gegen den Nachdruck nicht auf die in Frankreich und England erscheinenden Kunstwerke ausgedehnt werde.

Die von Herrn Leopold Jedliczka in Znaim mitgetheilten Ergebnisse der mit seinen Oefen im hiesigen Banco-Gebäude vorgenommenen Heizversuche, wurden der mit der Ermittlung der zweckmäßigsten Zimmerbeheizung betrauten Commission bekannt gegeben.

In Folge mehrerer an den Verein gelangter anonymer Zuschriften endlich, beschloß der Verwaltungsrath, neuerdings

öffentlich zu erinnern, daß solche Schreiben durchaus nicht berücksichtiget werden können, um so weniger, als sich jetzt Niemand zu scheuen braucht, die gute Sache mit seinem Namen zu vertreten.

Im Mai, den 6., 11. und 31.

Der Verwaltungsrath erkannte die Nothwendigkeit vorbereitender Verhandlungen über den allfälligen Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein, und ernannte eine besondere Commission, welche für die umfassende Erörterung dieser Lebensfrage der österreichischen Industrie Sorge zu tragen hätte.

Durch die in Fabriken und Gewerben gegenwärtig herrschende Arbeitslosigkeit fand sich der Verwaltungsrath bestimmt, jenen Gesellen, welche zeitweilig ohne Arbeit sind, den unentgeltlichen Besuch der Copir-Anstalt zu gestatten.

Mehrere vom Finanz-Ministerium mitgetheilte Handelsberichte aus England, über die dortigen Mercantil- und finanziellen Verhältnisse, — ferner eine, von dem genannten Ministerium erhaltene Darstellung der vorjährigen Handels- und Schifffahrts-Ergebnisse in dem Consular-Gebiete von Gallacz, — dann zwei von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium übermittelte Consulats-Berichte aus Patras, über den Handel Griechenlands im Jahre 1847, wurden der Abtheilung für den Handel vorgelegt.

Mit Erstattung der von der Landesstelle gewünschten Berichte über ein Gesuch mehrerer Kammgarnspinnereien um Erhöhung des Einfuhrzolles auf Kammgarne, und über das Gesuch der Sternberger Weber, um Befreiung des Zwillichs und Drillichs vom Commerzial-Waarenstämpel, wurde die Abtheilung für Druck und Weberei beauftragt. Eben so die Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe mit Abgabe des Gutachtens über die bei der Staatsverwaltung in Anregung gebrachte Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Leinsamen, — und die Abtheilung für Chemie mit der vom k. k. Haupt-Zoll- und Gefällen-Oberamte gewünschten Bezeichnung der characterischen Merkmale von Pergament und Leder, zur Unterscheidung

beider. Dieselbe Abtheilung erhielt auch zur Einsicht die von Herrn Prof. Fehling in Stuttgart, verfaßte Abhandlung über die Bestimmung des Gärbestoffgehaltes.

Der vom Finanz-Ministerium mitgetheilte Entwurf des Kaufmannes Lanzac in Leipzig, zu einem reinen Decimal-Systeme für ganz Deutschland, wurde der Abtheilung für Physik, — die Bitte des Herrn Joseph Kirchberger aus Heinrichsgrün in Böhmen, um Prüfung seiner Erfindung, Schiffe stromaufwärts zu führen, der Abtheilung für Mechanik, — ein an das Ministerium gerichtetes, dem Vereine zur Bevorwortung eröffnetes Gesuch mehrerer Maschinenfabrikanten, bezüglich der Einfuhr von gelochten Kesselblechen zum Zollsatze von Maschinenbestandtheilen, derselben Abtheilung, — endlich die Bitte des Herrn Carl Wirsing, die von ihm erzeugte Kupferdruckerfarbe untersuchen zu lassen, der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung zur Amtshandlung zugewiesen.

Im Juni, den 15.

Das von dem Vorstande des Gewerb-Vereines für die Provinz Preußen gestellte Anerbieten eines gegenseitigen Austausches der Verhandlungen wurde mit vielem Vergnügen angenommen.

Der Verwaltungsrath übergab ferner zwei von dem Finanz-Ministerium erhaltene Berichte des General-Consuls in Hamburg, über die englischen Mercantil- und finanziellen Verhältnisse, der Abtheilung für Handel zur Kenntnißnahme, — und das Gesuch des Herrn Johann Hartmann, Surrogat-Kaffee-Erzeugers, um Prüfung des von ihm erfundenen Surrogat-Kaffees, der Abtheilung für Chemie zur Aeußerung.

Die Erstattung der von dem k. k. nieb. österr. Regierungs-Präsidium abverlangten gutächtlichen Aeußerung über die Zollbehandlung der mitfolgenden Schuhe aus Gummi elasticum, wurde einer besonderen Commission zugetheilt. Die von derselben Stelle herabgelangten Verhandlungen bezüglich des zollfreien Bezuges von Tuchenden aus Angora-Ziegenhaar, zur Verzierung der Schaublätter an Tüchern, übernahm Herr Zeisel zum Referate.

Im Juli, den 10. und 24.

Der Verwaltungsrath entsprach dem Wunsche des rheinisch-westphälischen Gewerb-Vereines in Elberfeld, die mitfolgenden 250 Exemplare der von demselben an die National-Versammlung in Frankfurt gerichteten Eingabe wegen einer Handels- und Gewerbe-Verfassung, unter den österreichischen Industriellen vertheilen zu lassen. Er erledigte in kurzem Wege die Aufforderung des Regierungs-Präsidiums, über die vorliegenden Verhandlungen in Betreff der Verzollung von vergoldeten oder mit Goldlack überzogenen hölzernen Stühlen, ein Gutachten abzugeben, und überwies mehreren Abtheilungen neue, ihrem Geschäftskreise zufallende Gegenstände, und zwar:

Der Abtheilung für Handel: Eine Zuschrift der Vorstände des bürgerlichen Handels-Gremiums, mit welchem der Verein zur gegenseitigen Eröffnung wichtiger Verhandlungen und zu gemeinschaftlichem Wirken eingeladen wird, — dann zwei, von dem Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel erhaltene Berichte des k. k. General-Consulates in St. Petersburg, die interessante Notizen und Zusammenstellungen über Handel und Schifffahrt, dann Credit- und andere staatliche Zustände Rußlands in den Jahren 1846 und 1847, enthalten.

Der Abtheilung für Baukunst: Die Aufforderung des Handels-Ministeriums, über das Gesuch mehrerer Asphalt-Grubenbesitzer in Tyrol, um Schutz ihrer Erzeugnisse gegen die französische Production, Bericht zu erstatten, — ferner eine Note des Wiener Magistrates mit dem Ersuchen, über mehrere hydraulische Kalke, welche zur Einwölbung des Währingerbaches im Offertwege angeboten wurden, das Urtheil abzugeben.

Der Abtheilung für Mechanik: Die Eröffnung des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten die von dem Vereine bevorwortete gesetzliche Anordnung einer allgemein anzunehmenden Spur- oder Geleiseweite für Wägen, als nicht zweckmäßig erkenne, — dann die von der k. k. nied. österr. Landes-Regierung gewünschte Berichterstattung über ein

Gesuch der Holzuhrmacher auf der Herrschaft Carlstein V.O.M.B., um Erhöhung des Eingangszolles für Schwarzwälder Uhren.

Der Abtheilung für Chemie endlich: Die von der Direction der k. k. priv. Gasbeleuchtungs-Anstalt der Imperial-Continental-Gas-Association in Wien, gewünschte Prüfung der Edge'schen Gasmesser, auf ihre Richtigkeit.

Die Begutachtung des von der k. k. Salinen-Verwaltung in Aussee, vorgelegten Ofenkachels, wurde der besonderen, mit der Ermittlung der zweckmäßigsten Heizmethode betrauten Commission übertragen.

Im August, den 14. und 28.

Der volkswirthschaftliche Ausschuß der constituirenden National-Versammlung zu Frankfurt a. M. hatte zum Behufe der Feststellung eines allgemeinen deutschen Zolltariffes Fragen über industrielle und commerzielle Verhältnisse an den nied. österr. Gewerb-Verein gerichtet. Der Verwaltungsrath legte diese Fragen Sachverständigen zur Beantwortung vor.

Dem correspondirenden Mitgliede Herrn Sisinio de Pretis, k. k. General-Consul in Hamburg, wurde für seine interessante Mittheilung über ein angeblich von Roller in Paris, erfundenes und in Deutschland zuerst von Dahlström in Hamburg, verfertigtes Transponir-Fortepiano, der Dank des Vereines votirt, mit dem Ersuchen, denselben auch fernerhin auf neue Erfindungen und Verbesserungen aufmerksam machen zu wollen.

Der Verwaltungsrath berief ferner zwei besondere Commissionen, deren eine, in Entsprechung des vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten geäußerten Wunsches, dem durch das genannte Ministerium gebildeten provisorischen Comité zur Berathung der Arbeiter-Angelegenheiten, praktische Vorschläge zu machen, — die andere dem Ministerium des öffentlichen Unterrichtes Programme für Elementarbücher, technologischen, commerziellen und statistischen Inhaltes, zum Gebrauche in Volks- und Bürgerschulen, vorzulegen hat.

Der Verwaltungsrath erledigte das Gesuch des Herrn F. G. Prodinger in Wien, um Unterstützung der von demselben

gemachten Entdeckungen in der Anwendung der Gutta Percha zu Lackfirnissen, so wie zur Fabrikation feiner Papiere, ferner der Verbesserung in Erzeugung von Dosen aus Papiermaché u. dgl.; — er wies eine vom k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium erhaltene Zusammenstellung der im 1. Quartale 1848 bei dem Haupt-Steueramte in Frankfurt a. M. eingegangenen österreichischen Erzeugnisse, der Abtheilung für den Handel zu; — den Vorschlag des Herrn Joseph Christament in Wien, zur Beschäftigung arbeitsloser Weber auf Grundlage einer Aushilfscasse, der Abtheilung für Druck und Weberei; — die von dem Wiener Magistrate zur Amtshandlung übermittelte Eingabe des Obersteigers Johann Bürgel zu Brennberg, wegen Prüfung eines von demselben construirten Ofens für die Steinkohlen-Heizung, der mit Vornahme von Heizversuchen beauftragten Commission.

Ein von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium übergebenes Gesuch von Manufactur-Zeichnern in Wien, um Zollerhöhung auf ausländische, und Schutz für das Eigenthum im Inlande gezeichneter Muster, übernahm Herr Spoerlin zur Berichterstattung.

Im September, den 11. und 27.

Das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel forderte den Verein auf, die bei demselben stattgefundenen Berathungen über Fabriks-Schiedsgerichte, unter Vorlage des Organisations-Planes für solche Institute, zu eröffnen, — und den bereits im Jahr 1846 einbegleiteten Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des Eigenthumsrechtes gewerblicher Zeichnungen, mit Bezugnahme auf die neuerer Zeit eingetretenen Verhältnisse, umzuarbeiten. Der Verwaltungsrath traf die dießfalls nothwendigen Einleitungen.

Ein Decret der k. k. nied. österr. Landes-Regierung, mit welchem die Anfrage gestellt wird: ob und in wie ferne der Verein geneigt wäre, die Beischaffung der Unterrichtsmittel für die Gewerbs-Zeichenschule des k. k. polytechnischen Institutes zu übernehmen? erhielt die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung zur Aeußerung, — den Bericht des Herrn kaiserl. akad. Rathes und Professors

Trost, über den Entwurf des Kaufmannes Lanzac in Leipzig, zu einem reinen Decimal-Systeme, die Abtheilung für Physik zur Kenntnißnahme, — endlich die von Herrn Bernhard Reusser eingesendete Beschreibung eines Herrn Daniel Schwarz in Schleusingen, gehörigen Doppelwebestuhles, die Abtheilung für Druck und Weberei zur Einsicht.

Ein von dem Handels-Ministerium mitgetheilter Bericht des k. k. General-Consulates in Leipzig, über die bisherige Theilnahme der österreichischen Industriellen an den Messen des dortigen Platzes, — eine im Wege des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums erhaltene Hauptübersicht des Handels Belgiens mit den auswärtigen Staaten, während des Jahres 1846, — dann ein dem Vereine gewidmeter Aufsatz des Herrn Dr. Franz Gerstner in Prag, über die Stellung Oesterreichs zum deutschen Bunde und zum Frankfurter Parlamente, sind zur Vorlage an die Abtheilung für Handel bestimmt worden.

Im November, den 27.

Der Verwaltungsrath begrüßte den industriellen Verein in Wiener-Neustadt, welcher unter Mittheilung des Statuts seine Constituirung angezeigt hatte. Er erstattete ferner, in Folge einer Aufforderung des k. k. nied. österr Regierungs-Präsidiums, Bericht über das Project des Herrn Fürst, wegen Gründung eines wechselseitigen allgemeinen Credit-Vereines.

Die Abtheilung für Handel erhielt eine von dem k. k. General-Consulate in Frankfurt a. M. an das Handels-Ministerium geleitete Zusammenstellung der im 2. Quartale 1848 bei dem dortigen Haupt-Steueramte eingegangenen österreichischen Erzeugnisse und Fabrikate, — so wie einen gedruckten Bericht über die Industrie-Ausstellung zu Altona, im Jahre 1847. Dieselbe Abtheilung wurde auch mit der Durchsicht von Junghanns' kritischem Werke über den Fortschritt des Zollvereines, zum Zwecke der Eröffnung ihrer dießfälligen Ansichten, beauftragt.

Ueber den vom Hüttenmeister Bennighaus zu Neusatz in Preußisch-Schlesien erfundenen bleifreien Email für gußeiserne Kochgeschirre, wird die Abtheilung für Chemie, — und über die von

Wilhelm Schmidt zu Glauchau in Sachsen, angewendete chemische Flachsröste, so wie über eine Probe verfeinerter, gebleichter und verarbeiteter Heede, die besondere Commission wegen Hebung der inländischen Flachscultur und Leinenfabrikation, Bericht erstatten.

Die Abgabe des von der k. k. nied. österr. Regierung verlangten Gutachtens über ein Majestäts-Gesuch mehrerer nied. österr. Baumwollspinner, um Aufhebung des Einfuhrzolles für rohe Baumwolle und Erhöhung des Eingangszolles für Baumwollgarne, wurde gleichfalls einer Commission übertragen.

Im December, den 15. und 30.

Herr Jacob Scheließnigg, Inspector der gräflich Egger'schen Eisenwerke in Klagenfurt, Deputirter zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M., übermittelte dem Vereine einen Bericht über das Wirken des Vereines zum Schutze deutscher Arbeit, so wie mehrere Elaborate desselben, welche Vorschläge zu einem allgemeinen deutschen Zolltariffe enthalten. Die Abtheilung für den Handel übernahm diese Communikate, um darüber umfassende, der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Verhandlung zu pflegen.

Dieselbe Abtheilung erhielt auch zur Einsichtsnahme und Prüfung ein Promemoria des Herrn Ferdinand Ulbrich, Fabrikanten zu Reichenberg, derzeit Agenten in Wien, mit Vorschlägen zur Hebung des Handels und der Industrie. Eben so die im Buchhandel erschienene Beleuchtung des Junghann'schen Werkes über den Zollverein, durch das großherzoglich hessische Stände-Mitglied Christian Zöppritz.

Auszüge
aus den Protokollen
der
allgemeinen Versammlungen
des
Vereines.

Am 4. October 1847.

Nachdem das Protokoll der vorgegangenen Monats-Versammlung genehmiget war, richtete der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf v. Colloredo Mannsfeld, mit bewegter Stimme an die Versammlung tiefgefühlte Worte des herzlichsten Dankes für die schöne und reiche Gabe, welche ihm bei Gelegenheit seiner jüngstverflossenen siebenzigsten Geburtsfeier von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines dargebracht wurde, so wie für die freundlichen Gesinnungen, welche der Verein bei diesem Anlasse neuerdings für ihn an den Tag gelegt habe. „Von Männern, wie sie der Verein zu seinen Mitgliedern zählt", bemerkte der Herr Vorsteher unter Anderem, „von solchen Männern sich geehrt zu sehen, deren reges Streben die Beförderung des Wohles ihres Vaterlandes und ihrer Mitbürger ist, müsse die schönsten Empfindungen wecken, die nur immer des Mannes Brust erwärmen können. Empfangen Sie demnach für die mir dargebrachte Gabe, die mit den Gefühlen, welche sie hervorgerufen, stets mein Stolz seyn wird, so wie für den treuen und kräftigen Beistand, den Sie mir jederzeit zur Förderung der Vereinszwecke angedeihen ließen, der immer

schnell jedes Hinderniß hinwegräumte, und mir die Erfüllung meiner Obliegenheiten so sehr erleichterte, meinen wärmsten, meinen innigsten Dank; empfangen Sie aber auch die Versicherung, daß, wenn ich einen solchen Beweis Ihres Vertrauens, Ihrer Achtung, wie Sie ihn durch die schöne Gabe ausgesprochen haben, bis jetzt nicht verdient habe, ich denselben doch jederzeit zu verdienen bestrebt seyn werde."

Der Verein nahm diese Anrede mit rauschendem, lange anhaltendem und wiederholtem Zurufe entgegen, und gab neuerdings Zeichen der wärmsten Verehrung für seinen hochgeehrten Vorsteher zu erkennen.

Im Wege der Tages-Ordnung, auf welche der Herr Vorsteher sodann überging, gelangte nebst anderen Gegenständen auch Folgendes zur Kenntniß der Anwesenden:

1. In der letzten monatlichen Versammlung sei Herr Alois Franz Graf v. Mocenigo einstimmig zum ordentlichen Mitgliede gewählt worden.

2. Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, übersendete dem Vereine einen Consular-Bericht aus Gallacz, über die Ergebnisse des Versuches einer directen Sendung rheinpreußischer Waaren nach den unteren Donaugegenden, auf dem Seewege.

Diese schätzenswerthe Mittheilung, bemerkte der Herr Vorsteher, sei den Abtheilungen für Druck und Weberei und für den Handel überwiesen, und in der Vereins-Kanzlei zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt worden.

3. Im Wege des k. k. nieb. österr. Regierungs-Präsidiums habe der Verein ein Exemplar des Jahrganges 1843 der von dem k. k. General-Rechnungs-Directorium herausgegebenen administrativen Statistik zum eigenen Gebrauche erhalten. Auch habe diese Landesstelle den Verein angegangen, sich über mehrere schwebende Zollverhandlungen gutächtlich zu äußern.

4. Das leitende Comité des Kreuzer-Vereines in Wien, zeige an, daß dieser Verein, um die zum Mißbrauche leitende Unterstützung arbeitsfähiger Personen mit barem Gelde, entfernt zu halten, eine eigene Vereinsbeschäftigungs-Anstalt für die ohne

eigene Schuld in Wien erwerblos gewordenen Handarbeiter u.dgl., zu errichten Willens sei. Das Comité stelle daher an den Gewerb-Verein die Bitte um Beantwortung folgender zwei Fragen: a. Welche Arbeitsstoffe gewählt werden dürften, um der inländischen Industrie überhaupt, insbesondere aber jener in Wien, nicht zu störend in den Weg zu treten? und b. welche Gattung von Arbeit für eine fast immer zu- und abströmende Arbeitermenge von höchst verschiedener Vorbildung, geeignet erscheine?

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath werde diesen Gegenstand einer reiflichen Berathung unterziehen.

5. Das Vereins-Mitglied Herr Alois Negrelli, k. k. Rath, benachrichtige den Verein von dem Fortgange der Untersuchungen in Betreff der Durchführung eines Canales durch die Landenge von Suez. Nachdem die Ausarbeitung der durch die dießseitigen Ingenieure bewirkten Erhebungen nunmehr dem Ende nahe sei, so wäre die französische Brigade, bestehend aus dem Obersten Bruneau, den Ober-Ingenieuren Bourdaloue und Pouget Enfantin Sohn, nebst sechs Geometers und Nivelleurs zur Erforschung der Wüste von der durch die dießseitigen Ingenieurs bereits aufgenommenen Küste des mittelländischen Meeres bis zum Meerbusen von Suez, mit der umfassendsten Instruction versehen, am 4. November von Marseille aus unter Segel gegangen. Die Abreise der drei leitenden Ingenieure aller drei Gruppen zur Vollendung sämmtlicher Vorarbeiten und zur Einleitung verläßlicher Unterhandlungen mit dem Pascha von Ägypten, sei vertragsmäßig auf Ende September 1847 anberaumt worden.

6. Der Verein sei auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht und um Begutachtung ersucht worden, und zwar:

a) Das Vereins-Mitglied Herr Carl Ernest Mayer, Wirthschaftsrath, setze den Verein von einer durch Se. Durchlaucht den Fürsten Adolph zu Schwarzenberg veranlaßten Errichtung einer Spinnschule zu Kuschwarda in Böhmen, in Kenntniß.

b) Das Vereins-Mitglied Herr Adolph Müller, Assistent an der Copir-Anstalt des Vereines, übergebe zur Beurtheilung zwei Abhandlungen, deren eine von ihm, die andere vom

eidenzeug-Fabrikanten Herrn Lindow verfaßt ist, und worin
ie neue Methode für den Unterricht in der Manufactur-Zeich-
ng entwickelt wird.

c) Das Vereins-Mitglied Herr Leopold Jedliczka,
iuchfangkehrermeister in Znaim, übersende im Nachhange zu
i im Jahre 1845 vorgelegten Zeichnungen von Heizöfen, zwei
bildungen seiner neuesten dießfälligen Erfindungen.

d) Herr Carl Wendt in Wien, endlich, theile die Be-
reibung eines von ihm erdachten neuen Motors mit, und bitte
i eine Unterstützung zur Ausführung desselben.

Diese Gegenstände seien den betreffenden Organen des Verei-
s zur Kenntnißnahme und Aeußerung überwiesen worden.

7. Die Abtheilung für Chemie habe die vom Herrn Hofrathe
eiherrn v. Dercsényi übergebenen Proben des Munkácser
aunes der gewünschten Prüfung unterzogen, und gefunden,
ß der in Rede stehende, von jeder Oxydationsstufe des Eisens
ie Alaun der besten Qualität des im Handel unter dem Na-
n „römischer Alaun" vorkommenden, vollkommen gleichge-
llt werden dürfe.

8. Von den Herren Vereins-Mitgliedern Camillo
acani Freiherrn v. Fort-Olivo, k. k. Feldmarschall-
eutenant, Carl Ludwig Müller, k.k. priv. Fabriksbesitzer,
wie von Herrn Wilhelm Freiherrn v. Reden in Berlin,
d der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und Gewerbe
Mailand, seien Geschenke eingelangt für die Sammlungen,
Bibliothek und die Copir-Anstalt des Vereines.

Die Versammlung beschloß, diesen Gebern hiefür den wärm-
n Dank des Vereines ausdrücken zu lassen.

Der Herr Vorsteher erinnerte hierauf, daß den öffentlichen
lättern zu Folge, mit der auf den 28. September l. J. zu Gotha
sgeschriebenen Versammlung der Lehrer der deutschen Real-
d höheren Bürgerschulen, eine Ausstellung derjenigen Lehrmittel
rbunden werden sollte, welche gewöhnlich durch den Buchhandel
cht verbreitet werden. Der Verwaltungsrath habe es für ange-
ssen erachtet, zu dieser Absicht auch das Seine beizutragen,
d demgemäß dem correspondirenden Vereins-Mitgliede Herrn

Hofrathe Becker in Gotha, die von der Copir-Anstalt des Vereines herausgegebenen ornamentalen Vorlagen, so wie ein Exemplar der von den Herren Spoerlin und Zimmermann im Farbendrucke ausgeführten Darstellung der einfachen Maschinen. mit der Bitte übersendet, diese Gegenstände im Namen des Vereines zur gedachten Ausstellung bringen zu wollen.

Vorträge beschlossen die Verhandlungen.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Michael Spoerlin, k. k. Hof- und landesprivil. Papier-Tapeten-Fabrikant, erstattete Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei über ein dem Vereine unterbreitetes Gesuch um Empfehlung und Vertretung der im Anschlusse desselben vorgelegten Nürnberger Metallfarben. Der Herr Berichterstatter stellte hierbei im Namen der Abtheilung den Antrag: den Bittsteller zu verständigen, daß der Verein nicht in der Lage sei, diesem Gesuche eine willfahrende Folge geben zu können, und zwar um so weniger, als die vorgelegten Farben weder ein inländisches Erzeugniß seien, noch besondere Vorzüge gegen jene erkennen lassen, welche directe von Nürnberger Fabrikanten bezogen werden.

Der Antrag wurde genehmiget.

Herr Spoerlin gab hierauf eine gedrängte Uebersicht der kürzlich zu Linz abgehaltenen vierten Gewerbe-Ausstellung des Vereines zur Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Inner-Oesterreich, dem Lande ob der Enns und Salzburg. (Siehe dieses Heft, Seite 1.)

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Adam Burg theilte einige Notizen mit, welche er auf einer vor Kurzem unternommenen Reise nach Belgien überhaupt, und über die jüngste Gewerbe-Ausstellung zu Brüssel insbesondere, gesammelt hatte. Er knüpfte hieran eine ausführliche Mittheilung über die Anlage, so wie über die gegenwärtigen Einrichtungen und Leistungen des Cockerill'schen Etablissements zu Seraing. (Siehe dieses Heft, Seite 7.)

Herr S. Th. Frank entwickelte in einem längeren Vortrage seine Ansichten über Militär-Proviant-Bäckerei.

Herr Franz Freiherr v. Leithner, k. k. Regierungsrath,

Director der k. k. Aerarial-Porzellan-Manufactur, erinnerte an seine frühere Mittheilung über das von dem königl. sächsischen Commissionsrathe und Director der königl. Porzellan-Fabrik zu Meissen, Herrn Kühne, erfundene Feuerlöschmittel, und zeigte an, daß ihm derselbe, dem vom Vereine ausgesprochenen Wunsche zu Folge, mehrere mit diesem Feuerlöschmittel gefüllte Patronen eingesendet habe. Der Herr Sprecher schloß diese Anzeige mit dem Antrage: der Verwaltungsrath möge eine besondere Commission bestellen, die im Einvernehmen mit dem hiesigen Magistrate, welcher gleichfalls eine Prüfung dieses Mittels beabsichtige, die näheren Bestimmungen über die Vornahme der in Rede stehenden Prüfung zu berathen und festzustellen hätte.

Der Antrag wurde genehmiget.

Der erste Vereins-Secretär, k. k. Rath Reuter, besprach hierauf das Interesse, welches der Verein unter den hiesigen Schlossern dadurch angeregt habe, daß er sie mit dem sinnreichen, von dem Nord-Amerikaner Newell erfundenen Combinationsschlosse bekannt machte. Der Sprecher bemerkte: Er müsse besonders hervorheben, daß dieses Schloß nicht nur zur Beurtheilung der betreffenden Commission, sondern des ganzen Schlossergewerbes auf dem hiesigen Platze, gelangte, und daß der in einer früheren Monatsversammlung dießfalls erstattete Bericht demnach nicht als von der Commission allein, sondern von allen hier ansäßigen Schlossern ausgegangen, zu betrachten sei. Allein nicht ausschließend Meister hätten ein reges Interesse an dieser Erfindung genommen; auch unter den Jüngern des Schlossergewerbes, den Gesellen, habe sich über dasselbe eine lebhafte, in den Werkstätten, wie auf der Herberge, fortgeführte Verhandlung entsponnen. Das Vereins-Locale sei von letzteren an zwölf Sonntagen zur Besichtigung des Schlosses besucht worden, und der Sprecher habe sich durch diesen erfreulichen Zudrang veranlaßt gefunden, jenen eifrigen jungen Männern, die an dem gemachten Fortschritte ihres Gewerbes so rege Theilnahme zeigten, dasselbe einen Tag hindurch zur Abnahme einer Zeichnung zu überlassen. Erfolge konnten nicht fehlen, und der Sprecher

lege einen solchen vor, der um so beachtenswerther ers
da das Schloß ohne irgend eine Zeichnung, und aus ein
Ausführung ungünstigen Materiale, nämlich Holz, von de
ren C. Schulz und W. Grau, Schlossergesellen in der M
nen-Fabrik des Vereins-Mitgliedes Herrn D. Specker a
hor, in überraschender Weise copirt wurde. Ein zweites Exe
das der Herr Sprecher vorlege, sei aus Eisen, in einem
tend kleineren Maßstabe, vom bürgerl. Schlossermeister
Alois Planer mit seltener Genauigkeit und vielem
ausgeführt. Besondere Beachtung verdiene hierbei der Um
daß Herr Planer einige wesentliche Verbesserungen g
habe, welche von dem Herrn Sprecher näher erörtert, da
stehen, daß das Schloß auch in horizontaler Lage verwende
den kann, und in einer beinahe um die Hälfte geringere
mension, als das Original, verfertiget ist. Herr Planer g
überdieß noch weiter zu gehen, und noch kleinere Schlösse
Thüren, Kästen u. s. w., nach demselben Principe auszuf
Der Herr Sprecher lud die Versammlung auf den nächste
nerstägigen Besprechungsabend in's Vereins-Locale ei
diese Verbesserungen im Detail zu erklären, und schloß sein
theilungen mit dem Antrage: der Verein möge die Bem
gen des Herrn Planer nicht ganz unbeachtet lassen, so
die betreffende Commission, welche das Newell'sche Schlo
Aufmerksamkeit prüfte, beauftragen, die gedachten Verbes
gen zu untersuchen, und dem Vereine seiner Zeit hierübe
richt zu erstatten.

Der Antrag wurde genehmiget.

Am 2. November 1847.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin, w
in Abwesenheit des Herrn Vorstehers den Vorsitz führte, ga
Versammlung im Wege der Tages-Ordnung den Geschäftsgan
Monates October bekannt.

Es gelangte auf diesem Wege unter Anderem Folgende
Kenntniß der Anwesenden:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien die Herren Franz Georg Hartl, Alois Planer, Georg Rödel und Christoph Wenner einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden.

2. Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, habe dem Vereine abermals mehrere schätzenswerthe Berichte der Consular-Behörden zur Einsicht übersendet, welche den betreffenden Abtheilungen überwiesen wurden.

3. Eben so habe das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium den Verein neuerdings angegangen, sich über mehrere schwebende Zollverhandlungen gutächtlich zu äußern.

4. Der Verein sei auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht und um Begutachtungen ersucht worden, und zwar:

a) Herr Alois Kürschner zu Ober-Bobrau in Mähren, gebe Erläuterungen über den Zweck und den moralischen Einfluß der Spinnschulen, und lege drei für den Unterricht der Spinnschüler bestimmte populäre Schriften zur Begutachtung vor.

b) Das Vereins-Mitglied Herr Andreas Mikulitsch, Tribunal-Ingenieur und Stadtbaumeister in Czernowitz, bitte: der Verein möge dahin wirken, daß das in den Provinzen der Monarchie noch so häufig, sowohl bei Privat- als bei öffentlichen Gebäuden angewendete schädliche Theeren der Stirnenden des Dippelholzes von Seite der Baubehörden untersagt werde.

c) Herr Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr v. Reden in Berlin, gebe Nachrichten über den jetzigen erfreulichen Stand des Vereines für deutsche Statistik, und ersuche um Beiträge aus der Statistik der Monarchie für die Zeitschrift dieses Vereines.

d) Der Handwerker-Verein in Chemnitz, übersende die Zeichnung und Beschreibung einer neuen Rettungsleiter, zur Prüfung.

Diese Gegenstände seien den betreffenden Organen des Vereines zur Aeußerung überwiesen worden.

5. Von dem Vereins-Mitgliede Herrn Carl Rumler, so wie von Herrn Ignaz Klang, Buchhändler, seien Geschenke für die Bibliothek des Vereines eingelangt, wofür ihnen der Dank ausgedrückt wurde.

6. Die Abtheilung für Mechanik habe die Beurtheilung des vom Herrn Mechaniker Carl Heinrich zu diesem Behufe vorgelegten beweglichen Rostes für Feuerungen vollzogen, und sich dahin ausgesprochen, daß die Anordnung dieses Rostes in der Wesenheit wohl nicht neu, doch bezüglich des Kohlenzubringens und des Bewegungs-Mechanismus für backende Steinkohlen, als zweckmäßig zu betrachten sei.

7. Dieselbe Abtheilung habe ferner die von Herrn Carl Wendt gewünschte Prüfung seines neuen Motors vorgenommen, und Herrn Wendt als Bescheid den wohlgemeinten Rath ertheilt, nicht weiter Zeit und Geld auf die Verfolgung seiner ganz unbrauchbaren und unpractischen Idee zu versplittern.

Vorträge beschlossen die Verhandlungen.

Herr Carl Rumler gab die Ergebnisse von Untersuchungen bekannt, welche die Abtheilung für Chemie mit Santorin-Erde, dann mit einer Probe inländischer Galläpfel, vorgenommen hatte. (Siehe dieses Heft, Seite 17.)

Herr Theodor Hornbostel stellte im Namen der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung den Antrag auf Eröffnung eines theoretischen Lehrcurses für Weberei, in der Copir-Anstalt. (Siehe dieses Heft, Seite 21.)

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Michael Spoerlin gab einen Auszug aus statistischen und Reise-Notizen, welche dem Vereine von seinem Mitgliede Herrn Ferdinand Unger, Fabriksbesitzer zu Liebenau in Böhmen, mitgetheilt wurden, und auf die böhmische Glasfabrikation, gegenüber der englischen und französischen, Bezug nehmen. (Siehe dieses Heft, Seite 28.)

Am 3. Jänner 1848.

Die Verhandlungen wurden von dem Herrn Vorsteher, Ferdinand Grafen Colloredo-Mannsfeld, durch Mittheilung des Geschäftsberichtes vom Monate December eröffnet. Es gelangte hierbei, nebst Anderem, auch Folgendes zur Kenntniß der Versammlung:

1. In der December-General-Versammlung wurden einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt, die Herren:

Hermann Biedermann, Wilhelm Contaetz, Mathias Geiger, Hermann Götsch, Eduard Heider, Anton Kölbl, Ignaz Palleta, Johann Rebel, Joseph Rodlberger, Carl Scherak, Rudolph Schröter, Ritter v. Zbyszewski, und Demeter G. Zechany.

2. Se. Exc. der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, benachrichtigte den Verein in Folge einer neuerlichen Vorstellung des Verwaltungsrathes, daß die Verhandlungen über die Eingabe des Vereines, bezüglich eines Schutzgesetzes für gewerbliche Zeichnungen, die höchste Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch genommen haben, und daß zu ihrer Beschleunigung bereits die entsprechenden Verfügungen getroffen sind.

3. Seine Exc. der Herr Regierungs-Präsident, Freiherr v. Talatzko, ersuchte: der Verein möge in Rücksicht auf den Umstand, daß die nächste Gewerbe-Ausstellung schon im Jahre 1850 stattfindet, und die bisherigen, theilweise zu anderen Zwecken verwendeten Ausstellungsräume nicht mehr entsprechen dürften, die bei ihm ohnehin schwebende Frage wegen Ausmittlung anderer entsprechenden Localitäten, in fortgesetzte Verhandlung ziehen, und die Resultate derselben seiner Zeit vorlegen.

4. Im Wege des k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidiums erhielt der Verein abermals mehrere sehr schätzenswerthe Berichte der k. k. Consular-Behörden im Auslande; auch wurde derselbe aufgefordert, sich über einige schwebende Zollverhandlungen gutächtlich zu äußern, und eine umfassende Reise-Instruction für die nach Belgien und Deutschland zur Aneignung der dortigen Cultur- und Bereitungs-Methoden des Flachses und Hanfes, so wie der Linnen-Erzeugung, abzusendenden Individuen, zu entwerfen.

5. Der Verein wurde ferner auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht und um Begutachtungen ersucht. So übergab Herr Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Vacani eine Verbesserung des Maschinisten Toni in der Filirung der Rohseide; Herr Professor Dr. Rühlmann in Hannover, eine Abhandlung über die Festigkeit prismatischer Körper gegen Stoß, und eine Probe des in

England erfundenen schmied- und schweißbaren Messings; Herr H. J. Reuß Sohn, Director der k. k. priv. Nadelfabrik in Hainburg, unterbreitete dem Vereine endlich eine neue Erfindung, durch welche das Zusammenstoßen zweier Eisenbahntrains beseitiget werden soll.

Der Herr Vorsteher gab ferner noch bekannt, daß die Bibliothek, die Copir-Anstalt und die Sammlungen des Vereines durch Geschenke der Herren Eduard Heider, Joseph Moser und Joseph Franz v. Patruban bereichert wurden, und theilte sodann mit, daß der Verwaltungsrath, dem Beschlusse des Vereines zu Folge, im Laufe des verflossenen Jahres 2000 Exemplare guter Volksschriften unter hiesige Handwerker, Fabriksarbeiter und Gesellen unentgeltlich vertheilt habe. Durch eine unter den Vereins-Mitgliedern eingeleitete Subscription wurden nämlich 1500 Exemplare der Erzählung „Meister Jordan oder Handwerk hat goldenen Boden", und 300 Exemplare des „Goldmacherdörfchen," beide von Heinrich Zschokke verfaßt, angekauft, welchen das Vereins-Mitglied Herr Franz Pichler, Buchdruckerei-Besitzer, 200 Gratis-Exemplare der von Herrn Ebersberg verfaßten Schrift: „Ueber die Kunst, sich vor dem Uebel der Armuth zu bewahren," beifügte.

Nachdem die Versammlung noch einstimmig den Beschluß gefaßt hatte, Sr. Exc. dem Herrn Obersten Kanzler Carl Grafen v. Inzaghi, Ehren-Mitgliede des Vereines, für den dem Verwaltungsrathe zur Vermehrung des Stamm-Capitals des Vereines übergebenen Betrag von 100 fl. C. M. den wärmsten Dank abzustatten, wurde die Versammlung durch folgende zwei Vorträge beschlossen:

Herr Michael Spoerlin stellte im Namen des Verwaltungsrathes einen Antrag auf Ausschreibung des dritten Concurses für verdienstvolle Werkführer und Altgesellen. (Siehe dieses Heft, Seite 77.)

Herr Regierungsrath Adam Burg sprach über den Centrifugal-Regulator des Herrn G. A. Franke. (Siehe dieses Heft, Seite 89.)

Am 7. Februar 1848.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Michael Spoerlin, welcher den Vorsitz führte, brachte durch die Tages-Ordnung unter Anderem auch Folgendes zur Kenntniß der Versammlung:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien die Herren Anton Niggl, Joseph Partl, Johann Resch, und Ludwig Seyß, einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden.

2. Von Sr. Exc. dem Herrn Präsidenten der k. k. nied. österr. Regierung, sei in Folge des vom Vereine erstatteten Berichtes bezüglich der Ausmittlung entsprechender Localitäten für die nächste im Jahre 1850 stattfindende Gewerbe-Ausstellung in Wien, eine Zuschrift eingelangt, in welcher die Anordnung einer besonderen Commission zur Besichtigung des vom Vereine vorgeschlagenen Platzes, bekannt gegeben, Herrn Professor van der Nüll der Entwurf eines Planes für das Ausstellungs-Gebäude übertragen und unter Einem angezeigt wird, daß Mittheilungen des Vereines über die bestmögliche Art und Weise der Beurtheilung des Verdienstes der Aussteller und ihrer Producte, sehr willkommen sind.

3. Der Verein werde in einem Decrete des Regierungs-Präsidiums ersucht, sich über das von Herrn Johann Fürst der k. k. vereinigten Hofkanzlei unterbreitete Project zur Gründung eines allgemeinen österreichischen wechselseitigen Credit-Vereines, gutächtlich zu äußern.

Der Verwaltungsrath habe diesen Gegenstand einer besonderen Commission überwiesen.

4. Das genannte Präsidium theile einen Bericht mit, über die Erzeugung und Verarbeitung des Eisens in Frankreich und Belgien, nebst dem Compte rendu des travaux des Ingénieurs des mines pendant l'année 1846.

Diese Mittheilungen seien den Abtheilungen für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe vorgelegt worden.

5. Das Vereins-Mitglied Se. Exc. Herr Friedrich Landgraf zu Fürstenberg, übergebe einen Bericht über die auf seiner Herrschaft Weitra V. O. M. B. errichtete Spinnschule.

Dieser Bericht sei der obengenannten Abtheilung zur Aeußerung zugewiesen worden.

6. Herr Friedrich Kochmeister in Pesth, bitte um Untersuchung der mitfolgenden Proben von ungarischen Kobalt-Erzen.

Die Abtheilung für Chemie werde diese Untersuchung vornehmen.

7. Von Herrn Friedrich Kohl, Lehrer an der Gewerbeschule zu Plauen in Sachsen, langte die Zeichnung und Beschreibung seiner neuen Schablonen-Stechmaschine ein, worüber die Abtheilung für Druck und Weberei in Verhandlung sei.

8. Die Abtheilung für gewerbliche Zeichnung habe die von Herrn Michael Fischer in Linz, gewünschte Begutachtung seines Stereotyp-Verfahrens vollzogen, und demselben eröffnet, daß die Resultate der dießfalls vorgenommenen Versuche nicht befriedigend genug erscheinen, um ihm die angesuchte Unterstützung zukommen zu lassen.

Vorträge beschlossen die Verhandlungen.

Herr Carl Rumler sprach über die in Deutschland unter dem Namen „Britannia-Metall" und in England unter dem Namen „Pewler" schon längere Zeit bekannte Metall-Composition. (Siehe dieses Heft, Seite 96.)

Der erste Vereins-Secretär zeigte bei dieser Gelegenheit an, daß er von dem schmiedbaren Messing, auf welches der Verein durch das correspondirende Mitglied Herrn Professor Rühlmann in Hannover, aufmerksam gemacht wurde, 40 bis 50 Pfund aus Hamburg kommen lasse, um einen Theil davon dem k. k. technischen Cabinete als Muster einzuverleiben, einen Theil aber jenen Herren zu überlassen, die gesonnen wären, praktische Versuche damit vorzunehmen.

Herr Johann Hoenig erstattete Bericht der Abtheilung für Mechanik über die von Herrn Richard Beresford zu Stattersdorf bei St. Pölten, betriebene Fabrikation schmiedeiserner Röhren. (Siehe dieses Heft, Seite 98.)

Herr Leopold Wimmer theilte die bisherigen Erfolge der von ihm errichteten ersten Wiener Dampfbäckerei mit. (Siehe dieses Heft, Seite 102.)

Herr Anton Martin sprach über den fühlbaren Mangel eines guten photographischen Papieres. (Siehe dieses Heft, Seite 106.)

Am 6. März 1848.

Im Wege der Tages-Ordnung gelangte durch den Herrn Vorsteher, Grafen Colloredo-Mannsfeld, Folgendes zur Kenntniß der Anwesenden:

1. Die in der letzten Monats-Versammlung in Vorschlag gebrachten Herren John Bengough, Gustav Březina, August Dorfmeister, Alois Joseph Stiebitz, Rudolph Ferdinand Sünn, und Sigmund Wand, wurden einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern des Vereines gewählt.

2. Von dem k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium erhalte der Verein eine die zollämtliche Einfuhr der rohen Seide betreffende Verhandlung, mit der Aufforderung, sich hierüber gutächtlich zu äußern, besonders in Hinsicht auf die von der k. k. Gefällen- und Domainen-Hofbuchhaltung in Antrag gebrachte Verpackung und ämtliche Verschließung der zur Ausfuhr bestimmten Seide in den Privat-Magazinen, unter Aufsicht von gefällsämtlichen Organen.

Dieser Gegenstand wurde einer besonderen Commission zur Verhandlung überwiesen.

3. Das genannte Präsidium übergab dem Vereine ferner ein Exemplar des siebenten Jahrganges der Nachweisungen über den Handel Oesterreichs im Jahre 1846, — zwei Handelsberichte des k. k. General-Consuls in Leipzig, — dann mehrere Lieferungen der „Documens sur le commerce extérieur."

Diese Mittheilungen wurden der Abtheilung für den Handel vorgelegt.

4. Die k. k. nied. österr. Landes-Regierung fordere den Verein auf, sich über die Frage gutächtlich zu äußern: ob und in welcher Art und Ausdehnung die inländische Wollkardätschen-Erzeugung, mit Rücksicht auf die nachtheiligen Verhältnisse, in welchen diese Fabrikation durch die Nothwendigkeit, ihren Bedarf an Materialien, als Leder und Eisendraht, aus dem Auslande beizuschaffen,

gegenüber der ausländischen sich befinden soll, eines Schutzes gegen die auswärtige Concurrenz benöthigen dürfte?

Der Verwaltungsrath habe diese Frage der Abtheilung für Mechanik, welche sich mit demselben Gegenstande schon früher beschäftigte, zur Aeußerung überwiesen.

5. Die Vereins-Mitglieder Herren Hofmann & Söhne, k. k. priv. Großhändler, überreichten einen Bericht über das Ergebniß ihrer Seiden-Galetten-Einlösung in Ungarn und der Militärgränze im Jahre 1847.

Der Verein beschloß, den genannten Herren für ihre schätzbare und erfreuliche Mittheilung den Dank auszudrücken.

6. Der Verein wurde von verschiedenen Seiten auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht und um Begutachtungen ersucht. So übergab:

a) Herr Carl Karmarsch in Hannover, eine Abhandlung über die hydrostatische Silberprobe.

b) Herr Friedrich Bergamenter, Techniker, Muster von vergoldeter Seide.

c) Herr Eduard Röttig, Apotheker zu Iglau, Proben des von ihm erzeugten künstlichen Gummi.

d) Die Herren Joseph Anreiter in Wien, und Laurenz Kotzurek in Königgrätz, mehrere Sorten Aquarellfarben zur Bewerbung um den für Verbesserung der inländischen Farbenfabrikation ausgeschriebenen Preis.

e) Herr Vincenz Gurnigg, k. k. Postmeister und Gewerke zu Tüffer bei Cilli, Proben hydraulischen Kalkes zum Behufe des für die inländische Cementfabrikation ausgeschriebenen Concurses.

f) Eben so ersuchte Herr Alois Planer, bürgerl. Schlosser, um Begutachtung des von ihm erfundenen priv. selbstthätigen Löschapparates für Schornsteinfeuer, so wie

g) Herr Leopold Zedliczka in Znaim, um Prüfung des thönernen Ofens, welchen er in den Vereins-Localitäten aufgestellt hat.

7. Die Delegation des innerösterreichischen Vereines zu Ried, mache auf den vom Bäckermeister Gerhartinger daselbst, erbauten eisernen Backofen aufmerksam.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Diese sämmtlichen Eingaben seien den betreffenden Organen überwiesen worden.

8. Das correspondirende Vereins-Mitglied Herr Georg v. Viebahn, geheimer Ober-Finanzrath in Berlin, habe dem Vereine im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers v. Düesberg, den zweiten und dritten Theil des ämtlichen Berichtes über die allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung, übersendet.

9. Von den Herren Carl Girardet, Franz Machts, Joseph Winiwarter und F. X. Wurm seien mehrere Bücher und Modelle für die Sammlungen des Vereines als Geschenke eingelangt.

Die Versammlung beschloß einstimmig, diesen Gebern hierfür den Dank des Vereines auszusprechen.

Nachdem die Tages-Ordnung erschöpft war, faßte die Versammlung, auf den Antrag des Herrn Rudolph v. Arthaber, unter stürmischen Acclamationen den einhelligen Beschluß, Sr. Majestät die folgende Adresse zu überreichen:

Euer Majestät!

„Ungeheure Ereignisse haben im Westen von Europa Statt gefunden. Der Credit ist auf das tiefste erschüttert, alle Gewerbe stocken, und es droht die höchste Gefahr.

„Nur ein festes, inniges Anschließen der Regierung an die Stände und Bürger, ein festes, inniges Anschließen Oesterreichs an die Interessen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, und Offenheit, kann das alte, so oft erprobte Vertrauen wieder gewinnen.

„In dieser Zeit der Noth wagt es daher der gehorsamste nied. österr. Gewerb-Verein, Euer Majestät die Versicherung zu geben, daß alle seine Glieder bereit sind, Gut und Blut für das angestammte Kaiserhaus zu opfern, indem sie überzeugt sind, daß Euer Majestät nur die weisesten und zweckmäßigsten Mittel wählen werden, das drohende Uebel abzuwenden.“

Euer Majestät

treugehorsamster

nied. österr. Gewerb-Verein.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Protector drückte am Schlusse dieser gleichfalls durch Herrn v. Arthaber vorgelesenen Adresse im Namen des Kaisers für diesen erneuerten Ausdruck treuer Ergebenheit den Dank aus, mit dem Versprechen, daß Er nicht ermangeln werde, diese Worte Sr. Majestät alsogleich treu mitzutheilen. „Ja es ist nun an uns,“ schloß Se. k. k. Hoheit, „fest zusammenzuhalten; denn nur dann können wir zum gewünschten Ziele gelangen.“

Der Verein begleitete diese Anrede mit dem lebhaftesten und lautesten Zurufe, und beauftragte, nachdem Se. k. k. Hoheit noch beigefügt hatte: „In der Mitte solcher Männer zu stehen, ist eine wahre Freude,“ seinen Vorsteher, die Adresse Sr. Majestät im Namen des nied. österr. Gewerb-Vereines ungesäumt zu unterbreiten.

Der Herr Casse-Verwalter, Rudolph Freiherr v. Puthon, eröffnete hierauf die Reihe der Vorträge mit dem Berichte über den Stand des Vereins-Vermögens am Schlusse des Jahres 1847. (Siehe dieses Heft, Seite 110.)

Herr Johann Hoenig erstattete Bericht der Abtheilung für Mechanik über den von Herrn Franke erfundenen paraboloidischen Centrifugal-Regulator für Dampfmaschinen. (Siehe dieses Heft, Seite 93.)

Herr Franz Ragsky erstattete Bericht der Abtheilung für Chemie über schmiedbares Messing. (Siehe dieses Heft, Seite 113.)

Herr Carl Rumler erstattete Bericht einer besonderen Commission über die von Herrn Ferdinand Rittler zur Sprache gebrachten Mängel an Locomotiven. (Siehe dieses Heft, Seite 115.)

Herr C. L. Müller, k. k. priv. Fabriksbesitzer, wies die Vortheile der in England schon seit vielen Jahren ausschließend und auch bei uns in einigen größeren Etablissements in Anwendung stehenden Maschinenschmiere aus Palmöl, in ausführlicher Weise nach. Er erörterte, wie diese Vorzüge durch die gegenwärtigen hohen Preise der übrigen Fettstoffe in noch höherem Maße hervortreten; er gab bekannt, daß er in Folge mehrseitiger

Anfragen, welche namentlich durch die in der hiesigen Dampfmühle mit sehr günstigen Erfolgen eingeführte Anwendung dieses Schmiermittels für Transmissionen u. s. w., veranlaßt wurden, die Erzeugung von guter Palmölschmiere zu den verschiedensten Zwecken, begonnen habe, und er schloß mit dem von der Versammlung genehmigten Antrage, sein Product durch die Abtheilung für Mechanik prüfen zu lassen.

Der zweite Vereins-Secretär, Dr. Schwarz, sprach über eine neue, von Herrn Breuzin in Paris, erfundene tragbare Oellampe mit constantem Niveau. (Siehe dieses Heft, Seite 119.)

Am 8. und 11. Mai 1848.

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf Colloredo-Mannsfeld, eröffnete die Versammlung mit folgender Anrede:

„Die Ereignisse, welche seit unserer letzten Versammlung, am 6. März, in der Sie, die Zeitlage richtig erfassend, eine Adresse an Se. Majestät votirten, eingetreten sind, haben auch auf unseren Verein und die Elemente, welche ihn bilden, auf Industrie und Gewerbe, einen mächtigen, tiefeingreifenden Einfluß geübt.

„Indem wir uns heute zum ersten Male wieder in größerer Zahl versammeln, da die für den 3. April anberaumte Versammlung durch die gänzliche Zersplitterung unserer wirkenden Kräfte und durch die drangvollen Vorfälle jener sturmbewegten Tage unterbleiben mußte, — beginnen wir eine neue Aera unter dem Schutze der goldenen Freiheit, die uns durch das Geschenk unseres guten Kaisers geworden, und die wir auf dem Wege des Gesetzes, der Ordnung und des Rechtes bewahren wollen. Die Hemmnisse, welche unserem Wirken bisher in vielfacher Beziehung entgegenstanden, sind gefallen. Wir werden uns freier bewegen können auf der Bahn des Fortschrittes, wirkend und schaffend durch das entfesselte Wort, durch die rasche That.

„Wenn unsere Aufgabe, so wie unsere Lage, in Mitte der bedrängnißvollen Verhältnisse und Wirren, gegenwärtig eine höchst schwierige ist, so werden wir — wir hoffen es — dennoch mit

vereinter Kraft, mit Muth und Umsicht die drohenden gefahrvollen Klippen ungefährdet umschiffen.

„Ordnung und Gesetz, Besonnenheit und Mäßigung, Eintracht und Nüchternheit der Gesinnung sei unsere Losung! Wenn wir sie fest im Auge halten, so wird Ruhe, mit ihr Arbeit und Erwerb wiederkehren, die Gewerbe und der Verkehr werden sich wieder beleben, und wir werden einer glücklichen, einer lichtvollen Zukunft entgegengehen!»

Der Herr Vorsteher berichtete hierauf über die gnädige Aufnahme der in der letzten Monats-Versammlung votirten, Sr. Majestät unterbreiteten Ergebenheits-Adresse, und gab sodann im Wege der Tages-Ordnung unter Anderem auch Folgendes bekannt:

1. Die in der letzten monatlichen Versammlung in Vorschlag gebrachten Herren Dominik Bereznizky, Hermann Dietz, Friedrich Fischer, Ignaz Grüner, Hermann Keller v. Schleitheim, Joseph Schicker, Carl Sieß, Rudolph Sieß, Cajetan Stefanovitz, seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden.

2. Der Herr Minister der Finanzen ersuche, ihm vier mit den Zwecken und Einrichtungen der anderwärts bestehenden Handelskammern näher bekannte Industrielle namhaft machen zu wollen, welche bei der beabsichtigten Berathung über die ungesäumte Errichtung einer Handelskammer in Wien, mitzuwirken hätten.

3. Die Deputirten des Großhandlungs-Gremiums laden den Verein, unter Bezug auf die vorerwähnte Zuschrift des Herrn Finanz-Ministers, zu einer Vereinigung mit den beiden Handels-Gremien ein, um sowohl die Errichtung einer Handelskammer in Wien, in Berathung zu nehmen, als auch in allen künftigen, das Interesse des Handels und der Industrie betreffenden Fällen durch vereintes Zusammenwirken den Anforderungen der Zeit mit aller Kraft entsprechen zu können.

Die Versammlung nahm dieses Anerbieten an, und beauftragte den Verwaltungsrath, die nöthigen dießfälligen Einleitungen zu treffen.

4. Von dem Herrn Finanz-Minister erhalte der Verein ferner Mittheilungen zur Einsicht, gegen Rückstellung, und zwar:

a) Mehrere von dem k. k. General-Consul in Hamburg, eingesendete Handelsberichte aus England, über die dortigen Mercantil- und finanziellen Verhältnisse.

b) Den Entwurf des Kaufmannes Lanzac in Leipzig, zu einem reinen Decimal-Systeme für Münzen, Maße und Gewichte, im ganzen Umfange Deutschlands.

Die erste Mittheilung sei der Abtheilung für den Handel, die zweite jener für Physik überwiesen worden.

5. Das Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer ersuche um seinerzeitige Mittheilung der von dem Vereine bearbeiteten Statuten über die Art und Wirksamkeit der Schiedsgerichte, welche zur Beilegung der aus dem Arbeitsverhältnisse entspringenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, eingeführt werden sollen.

Die Abtheilung für Druck und Weberei habe diesen Gegenstand bereits in Verhandlung genommen.

6. Das k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium lade den Verein zur Erstattung von Berichten ein:

a) Ueber zwei Gesuche des preußisch-schlesischen Gutsbesitzers v. Dörring, um Einfuhr von Düngergyps.

b) Ueber die Erfindung einer vollkommen unschädlichen, bleifreien, jedoch wohlfeilen Glasur.

c) Ueber eine von mehreren Weberei-Unternehmern in Böhmen beanständete gefällsämtliche Anordnung, gemäß welcher den Großwebern (Factoren) Original-Bolleten zur Begleitung von Garnen verabfolgt werden sollen.

d) Ueber die von dem hiesigen bürgerlichen Handelsstande gestellte Bitte um Einführung von Waarenlagerscheinen (Warrants), welche zur Erlangung von Geldvorschüssen gegen volle Sicherheit benützt werden könnten.

e) Ueber die in Anregung gebrachte Herabsetzung des Einganggszolles auf Leinsamen.

f) Ueber das Gesuch mehrerer Kammgarnspinnereien um Erhöhung des dermaligen Einfuhrzolles für Kammgarne.

Die betreffenden Organe des Vereines seien mit der Berichterstattung beauftragt worden.

7. Das k. k. Haupt-Zoll- und Gefällen-Oberamt in Wien, ersuche um Angabe characteristischer Zeichen zur Unterscheidung des Pergamentes von Leder.

Die Abtheilung für Chemie werde diesem Wunsche entsprechen.

8. Der beständige Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, übermittle dem Vereine zwei vom Herrn k. k. General-Consul de Pretis in Hamburg, eingesendete Aufsätze über Transponir-Fortepiano und über die feuerfesten Kisten des Herrn Blecher.

Beide Aufsätze seien der Abtheilung für Mechanik vorgelegt worden.

9. Herr Alois Kürschner, Justiziär in Bobrau, zeige die Gründung eines Provinzial-Vereines an, zur Förderung der Spinnschulen in Mähren, dann eines anderen Vereines von Privaten, um den Absatz der Spinnschul-Erzeugnisse zu regeln und zu beleben.

10. Herr Rudolph Swoboda, Maler, weise die Unvollkommenheiten der jetzt angewendeten Last- und Transportwägen nach, und übergebe zur Begutachtung die Zeichnung eines verbesserten derartigen Wagens mit zwei Rädern und Einem Zugpferde.

11. Herr Joseph Kirchberger, Rechtsfreund zu Heinrichsgrün in Böhmen, bitte um Prüfung und Unterstützung seiner Erfindung, Schiffe stromaufwärts zu führen.

Diese zwei Gesuche seien der Abtheilung für Mechanik zur Aeußerung überwiesen worden.

Vorträge beschlossen die Verhandlungen.

Herr Michael Sporlin stellte im Namen des Verwaltungsrathes den Antrag auf Herausgabe einer periodischen Vereinsschrift. (Siehe dieses Heft, Seite 123.)

Der zweite Vereins-Secretär, Dr. Schwarz, stellte im Namen des Verwaltungsrathes den Antrag zur Bildung eines eigenen Comité, welches sich mit der Arbeiterfrage in gewissen Gränzen zu beschäftigen hätte. Er beleuchtete die Art und Weise, wie man in neuerer Zeit diesen Gegenstand zu behandeln suche, und wies sodann, unter Beziehung auf die Einleitungen, welche das sächsische Ministerium getroffen, die einzig möglichen Wege nach, auf welchen diese Frage überhaupt einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden könne. Die Maßregeln, welche mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse in dieser Beziehung zu ergreifen wären, beständen ungefähr in folgenden: 1. In der Erhebung und Darstellung des wirklichen Zustandes unserer arbeitenden Classen. 2. In der organischen Entwicklung des Neuen aus dem Bestehenden, auf Grundlage der gepflogenen Erhebungen, und 3. in einer zeitgemäßen Umstaltung unserer gesammten gewerblichen Verhältnisse, namentlich jener des für unsere Zeit nicht mehr passenden Innungs- und Zunftwesens, mit besonderer Berücksichtigung einer besseren Bildung der Arbeiter im Allgemeinen, und insbesondere der Lehrlinge; mit Einem Worte, in der Erlassung einer neuen Gewerbe-Ordnung und der Aufstellung neuer, durchgreifender Gewerbegesetze. Bezüglich der Frage nun: ob und in wie ferne der Gewerb-Verein seiner Stellung, seinem Wirkungskreise, so wie seinen Kräften nach, im Stande sei, auf die Behandlung und Lösung dieser Frage einzuwirken? wurde erörtert, daß der Verein als solcher durchaus nicht in dem Falle sei, hier werkthätig einzugreifen, und daß dieß einzig und allein die Sache der Regierung, die Aufgabe der Ministerien für Ackerbau, Industrie und Handel, so wie für öffentliche Arbeiten, seyn könne. Nachdem der Verein aber unter seinen Mitgliedern eine große Zahl von Männern zählt, welche die in Rede stehenden Verhältnisse genau kennen, und daher in der Lage sich befinden, die wirklichen Zustände richtig auffassen und darstellen zu können, so beantrage der Verwaltungsrath die Bildung eines Comité, dessen Aufgabe wäre, zu den Erhebungen im geschilderten Sinne beizutragen, und das

Ministerium in dieser Weise zu unterstützen. Dieses Comité hätte eben so allfällige, an den Verein gelangende Vorschläge, welche sich auf die in Rede stehende Frage beziehen, zu untersuchen und zu prüfen.

Der Verein beschloß, ein solches Comité aus zwölf Mitgliedern zusammenzusetzen, und demselben das Recht zur weiteren Verstärkung zu übertragen.

In einem anderen Vortrage besprach Dr. Schwarz in ausführlicher Weise die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Bildung des Volkes. (Siehe dieses Heft, Seite 125.)

Herr Michael Spoerlin erstattete Bericht einer besonderen Commission über die Auszeichnung der von Herrn Mikulitsch in Czernowitz, empfohlenen Werkführer Joseph Thilli und Ludwig Uhrich daselbst. (Siehe dieses Heft, Seite 85.)

Herr Johann Hoenig erstattete Bericht der Abtheilung für Mechanik über die Ergebnisse des Concurses für den Bau von Kreiselrädern in Oesterreich. (Siehe dieses Heft, Seite 129.)

Herr Carl Roesner erstattete Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung über die Ergebnisse der Concurse für Erzeugung von Aquarellfarben, von elastischen und Vorstpinseln. (Siehe dieses Heft, Seite 133.)

Herr Carl Rumler erstattete Bericht der Abtheilung für Chemie über die Ergebnisse des für die inländische Ultramarin-Erzeugung ausgeschriebenen Concurses. (Siehe dieses Heft, Seite 138.)

Herr Rumler erstattete einen zweiten Bericht derselben Abtheilung über die Resultate des Concurses für die Verbesserung der Clavier-Stahlsaiten. (Siehe dieses Heft, Seite 140.)

Herr Ferdinand Heßler erstattete Bericht der Abtheilung für Physik über die von Herrn Martin beantragte Ausschreibung eines Concurses für die inländische Erzeugung eines zu photographischen Zwecken vollkommen brauchbaren Papieres. (Siehe dieses Heft, Seite 109.)

Herr Paul Sprenger erstattete Bericht der Abtheilung für Baukunst über die Ergebnisse des Concurses für die inländische Erzeugung von Mousseline-Glas. (Siehe dieses Heft, Seite 142.)

Herr J. G. Held, Brauerei-Besitzer in Ober-Liesing, stellte schriftlich den Antrag: einen Verein von wahren Volksfreunden zu gründen, der eine allgemeine Sammlung von Geldbeiträgen einzuleiten hätte, um unter zweckmäßiger Organisation und öffentlicher Controle der arbeitenden Classe Verdienst zu verschaffen, und somit der immer mehr überhandnehmenden Noth zu steuern.

Die Versammlung erkannte, daß diesem löblichen und humanen Antrage durch das so eben vom Vereine in's Leben gerufene Comité zur Beschäftigung erwerbloser Arbeiter, begegnet sei.

Am 4. December 1848.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin, welcher den Vorsitz führte, eröffnete die Versammlung mit nachstehender Anrede:

Eröffnungsrede des Herrn Vorsitzenden Spoerlin.

Sechs Monate sind verflossen, meine Herren! seitdem wir das letzte Mal in diesen Räumen versammelt waren, um für die statutenmäßig angeordnete General-Versammlung im Mai, die vorbereitende Monats-Versammlung abzuhalten. Ereignisse der ernstesten Art sind seit dieser Zeit eingetreten, und haben es dem Verwaltungsrathe unmöglich gemacht, diese General-Versammlung einzuberufen. Zweimal war bereits der Tag dazu bestimmt und die Localität ausgemittelt, als unerwartet neue Stürme seine Absicht wieder vereitelten. So überraschte uns unter abwechselnden heiteren und trüben Tagen der verhängnißvolle October und das darauf folgende Verbot von Vereins-Versammlungen. Sobald jedoch die freie Communication zwischen Stadt und Vorstädten wieder eröffnet war, beeilte sich

der Verwaltungsrath, die nöthigen Schritte bei der betreffenden Behörde zu thun, um die Erlaubniß zu erwirken, auch während des Ausnahmszustandes die wöchentlichen und monatlichen Versammlungen des Vereines wieder in's Leben rufen zu dürfen; denn wir waren überzeugt, daß alle Mitglieder das Bedürfniß fühlen würden, bei den gegenwärtigen Verhältnissen so bald wie möglich die friedlichen Verhandlungen und Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Die Central-Commission der Stadt-Commandantur hat auf die bereitwilligste und loyalste Weise unserer Bitte entsprochen. In Folge dieser Bewilligung habe ich nun die Freude, Ihnen heute nach so langer Unterbrechung ein herzliches Willkommen entgegen zu rufen, und zwar ein um so freudigeres Willkommen, da die zahlreich besuchten Besprechungs-Abende an den beiden vorhergegangenen Donnerstagen so wie die heutige Versammlung, mir die frohe Ueberzeugung gewähren, daß unser so schön begründeter und so nützlich wirkender Verein den Stürmen der Zeit nicht unterliegen werde; daß er einzelnen Bestrebungen, die im Augenblicke politischer Aufregung ihn von der industriellen auf die Bahn der Politik leiten wollten, wie bisher standhaft widerstehen, und seinem Grundsatze getreu, alle seine Kräfte und seine Thätigkeit ausschließend der Beförderung vaterländischer Industrie widmen werde. Seiner Thätigkeit ist ja ohnehin bei den gegenwärtigen freisinnigen Institutionen ein unendlich größeres Feld der Wirksamkeit angewiesen, und er hat nicht mehr zu befürchten, seine Existenz zu gefährden, wenn er sich mit industriellen Fragen beschäftigt, welche in's Gebiet der Politik streifen, oder deren Lösung nur durch jene der Politik bedingt ist. Er wird sich in Zukunft nicht mehr zu beschränken haben auf Beantwortung von Fragen, die ihm von Behörden vorgelegt werden, sondern er wird selbstständige Vorschläge zur Beförderung der Industrie machen, und die Hoffnung nähren dürfen, daß seine wohlbegründeten Vorschläge und Gutachten berücksichtigt, und nicht mehr, wie früher, unerachtet des so vielfältig geernteten Beifalls hoher Staatsbeamten, unbenützt in Actenstaube vermodern werden. Die entfesselte

resse und das Petitions-Recht verbürgen uns die Erfüllung ser Hoffnungen, und unserem Vereine wird in Zukunft ein eutender Einfluß vorbehalten bleiben, auf alle Maßregeln r Staatsverwaltung, welche das Interesse der Industrie be- hren. Wesentlich wird hiezu die bereits beschlossene Errich- ng von Handelskammern beitragen, als das gesetzliche Organ r Vertretung der Industrie.

Halten Sie daher fest zusammen, meine Herren, wenden ie allen Ihren Einfluß an, um die Theilnahme an unserem ereine zu erhalten, und wirken Sie kräftigst dahin, damit die zahl unserer Mitglieder sich wie bisher mit jedem Jahre rmehre, und wir durch Verminderung unserer Hilfsmittel cht in die Lage versetzt werden, unseren Wirkungskreis zu schränken.

Wenn es auch einzelnen Mitgliedern bei dem gegenwärti- n beschränkten Geschäftsverkehre vielleicht schwer fällt, den hrlichen Beitrag zu leisten, so mögen Sie bedenken, daß diese risis nur vorübergehend ist, und daß gerade in den gegenwär- gen Verhältnissen ein gemeinschaftliches Zusammenwirken um dringender und nothwendiger erscheint zur Erhaltung und Be- rderung der vaterländischen Industrie. Die Ereignisse der ßteren Zeit haben zwar unsere monatlichen Versammlungen, ineswegs aber die Thätigkeit und die nützliche Wirksamkeit un- res Vereines unterbrochen. Der Verwaltungsrath, so wie die eisten Abtheilungen, haben mit seltener Unterbrechung ihre itzungen regelmäßig gehalten, und die laufenden Geschäfte eils durch die Abtheilungen, theils durch besondere Commis- onen, erledigt oder in Verhandlung genommen.

Die große Zahl der auf diese Weise behandelten Gegenstände ird Ihnen durch die nachfolgende Tages-Ordnung ersichtlich erden; allein die umfassendste und angestrengteste Thätig- it des Vereines betraf die Berathung über den Anschluß esterreichs an den deutschen Zollverein. Während mehrerer lonate wurden beinahe täglich commissionelle Verhandlun- n gepflogen, in welchen die wichtigsten Industriezweige

vertreten waren. Außerdem wurde eine lebhafte Correspondenz geführt, theils mit den anderen Industrie-Vereinen der Monarchie, theils mit einzelnen Vereins-Mitgliedern und Fabrikanten in den Provinzen. Es wurden ferner zu gleichem Zwecke Zusammentretungen in den Provinzen veranlaßt, und entfernter wohnende Industrielle und Mitglieder des Vereines zur Berathung nach Wien berufen. Auf diese Weise ist es dem Vereine gelungen, ein eben so zahlreiches als gehaltvolles Materiale zu gewinnen, wovon Abschriften dem Handels-Ministerium übergeben wurden zur richtigen Beurtheilung und glücklichen Lösung dieser für die vaterländische Industrie so hochwichtigen Lebensfrage.

Aber auch unsere so interessanten Besprechungen an Donnerstagen waren nur zeitweilig unterbrochen, mitunter sogar zahlreich besucht, und wurden statt der monatlichen Versammlungen benützt, um den Mitgliedern des Vereines Rechenschaft über dessen Thätigkeit zu geben, Berathungen über Zoll-Angelegenheiten einzuleiten, besondere Commissionen zu ernennen und dergleichen. Aus dieser gedrängten Uebersicht der Leistungen des Vereines seit der letzten Monats-Versammlung im Mai, werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß seine nützliche Wirksamkeit unausgesetzt fortgedauert hat, troß der vielfältigen Hindernisse, welche die sturmbewegte Zeit seiner Thätigkeit entgegensetzte, und daß er sich in vollem Maße des Vertrauens auch der neu organisirten Behörden zu erfreuen hat. Der Vorwurf der Unthätigkeit, welcher zur Zeit dem Vereine so unverdienter Weise gemacht wurde, beruhte daher auf einem Irrthume, und mochte wohl großentheils daher entstanden seyn, weil er sich geweigert hat, an den nur zu lebendigen Bewegungen der Politik Theil zu nehmen, sich ausschließend nur zur Fahne der Industrie bekennend, unbekümmert um die Verschiedenheit der politischen Ansichten seiner Mitglieder; denn nur im Festhalten an diesem Grundsatze liegt die Bürgschaft für seinen ungetrübten harmonischen Fortbestand. Möge uns stets die Société d'encouragement in Paris, als nachahmungswürdiges Vorbild dienen! Dieser

Gewerb-Verein, gegründet mit dem Beginne des laufenden Jahrhunderts, hat alle Umwälzungen und politischen Stürme, die über Frankreich ergangen sind, glücklich überstanden, und besteht noch eben so glänzend und nützlich wirkend fort bis zu dieser Stunde, weil er seinen Statuten getreu sich stets von allen politischen Bewegungen ferne gehalten hat. —

Im Wege der Tages-Ordnung wurde hierauf Folgendes bekannt gegeben:

1. Die in der letzten monatlichen Versammlung in Vorschlag gebrachten Herren: Theodor Bauer, Franz Beckert, Wilhelm Bröse, F. Cavallar, Jacob Dirnböck, J. B. Holtzmann, Franz L'Agneau, R. Lehmann, Michael Lorenz, J. M. Müller, Joseph Neumayer jun., Emanuel Ritter v. Neuwall, August Oehler, Friedrich Oehler, Franz Perchinigg, Mathias Pfusterschmid, J. B. Raffelsperger, Ludwig Renger, Joseph Ried, J. G. Schwarz, G. H. Theurer, wurden einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt.

2. Das Finanz-Ministerium ersuche um Abordnung dreier Mitglieder zu den bei denselben anhängigen Berathungen über die finanzielle Lage Oesterreichs.

Der Verwaltungsrath habe hierzu die Herren Freiherr v. Puthon, Melnitzky und Ranzi gewählt.

3. Eben so wünsche das genannte Ministerium die Delegirung zweier Abgeordneter zu den Berathungen des Entwurfes einer Wechselordnung.

Der Verwaltungsrath habe hierzu die Herren Popp und Schöller bestimmt.

4. Von dem Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel werde der Verein aufgefordert:

a) Ueber das Gesuch einiger Asphalt-Grubenbesitzer in Tyrol, um Schutz ihres Unternehmens gegen die französische Production, eine gutächtliche Aeußerung abzugeben.

b) Den bereits im Jahre 1846 ausgearbeiteten Gesetz-Entwurf zum Schutze des Eigenthumsrechtes gewerblicher Zeichnungen, mit Bezugnahme auf die neuerer Zeit eingetretenen Verhältnisse, umzuarbeiten.

c) Ueber einen bleifreien Email für gußeiserne Geschirre, dessen Geheimniß der Erfinder, Hüttenmeister Bennighaus zu Neusatz in Preußisch-Schlesien, zum Ankaufe anbietet, ein Gutachten abzugeben.

Dieser Gegenstand sei der Abtheilung für Chemie zugewiesen worden.

d) Ueber ein Gesuch des Wilhelm Schmidt zu Glauchau in Sachsen, um Anstellung von Versuchen in chemischer Flachsröste, nach dessen Verfahrungsweise, Bericht zu erstatten.

Dieses Gesuch sei der für die Hebung der inländischen Flachs-Cultur bestehenden besonderen Commission übergeben worden.

5. Das k. k. nied. österr. Landrecht ersuche um Abordnung zweier Mitglieder zu den dortigen Berathungen über die Aufhebung des Wucher-Patentes.

Der Verwaltungsrath habe die Herren Faber und Spoerlin delegirt.

6. Die k. k. nied. österr. Landes-Regierung eröffne, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten dem Gesuche des Vereines um gesetzliche Bestimmung einer größeren Spurweite, keine willfahrende Folge gegeben habe.

Dieses Decret sei der Abtheilung für Mechanik vorgelegt worden.

7. Die genannte Landesstelle habe den Verein zur Abgabe von Gutachten aufgefordert, und zwar:

a) Ueber ein Gesuch der Sternberger Weber um Befreiung des Zwillichs und Drillichs vom Commerzial-Waarenstämpel.

b) Ueber die Zollbehandlung der aus Gummi elasticum erzeugten Schuhe.

c) Ueber die Verzollung von Tuchenden aus Angora-Ziegenhaar.

d) Ueber die Erhöhung des Eingangszolles für Schwarzwälder Uhren.

e) Ueber die Zweckmäßigkeit des Lamina-Stämpels auf Seidenfabrikate.

f) Ueber die Zollbehandlnng von vergoldeten oder mit Goldlack überzogenen Stühlen.

g) Ueber ein Gesuch von Manufactur-Zeichnern in Wien, um Zollerhöhung auf ausländische Muster und um Schutz für das Eigenthum im Inlande gezeichneter Muster.

Diese Gutachten seien bereits abgegeben worden, und können im Vereins-Archive eingesehen werden.

8. Eben so ersuche die k. k. nied. österr. Landes-Regierung um Programme für technische Unterrichtsbücher.

Dieser Gegenstand sei einer besonderen Commission zugewiesen worden.

9. In einem zweiten Decrete stelle die Regierung die Anfrage: ob der Verein die Beischaffung der Unterrichtsmittel für die Gewerbs-Zeichenschule des polytechnischen Institutes, übernehmen wolle?

Der Verwaltungsrath habe sich hierzu bereit erklärt.

10. Mit einem dritten Decrete werde der Verein zur Erstattung eines Gutachtens aufgefordert, über das beifolgende Majestäts-Gesuch mehrerer nied. österr. Baumwollspinner um Aufhebung des Einfuhrzolles auf rohe Baumwolle und Erhöhung des Eingangszolles für Baumwollgarne.

Eine besondere Commission werde sich hierüber äußern.

11. Der Wiener Magistrat ersuche um Abordnung eines Mitgliedes zu einer magistratischen Commission, welche über angebliche Nachtheile der Perotine und Rouleau-Maschine, Verhandlung pflegen soll.

Die Herren Spoerlin und Fichtner haben dieser Commission als Delegirte beigewohnt.

12. Eben so wünsche der genannte Magistrat die Abordnung mehrerer Sachverständiger zu einer Probebackung, behufs der Regulirung der Satzungs-Directiven.

Herr Rumler habe hierbei die nöthigen Einleitungen getroffen.

13. Das Vereins-Mitglied Herr Carl F. Loosey stelle die Anfrage: ob der Verein nicht sein eben vollendetes Werk über die Privilegien-Gesetze sämmtlicher Staaten Europa's, im Drucke herausgeben wolle?

Es sei Herrn Loosey eröffnet worden, daß der Verein auf die Drucklegung dieses wohl schätzbaren Werkes nicht eingehen könne.

14. Herr Dr. Franz X. Gerstner übergebe zwei Aufsätze über die Stellung Oesterreichs und über das Geldausfuhr-Verbot.

15. Die Herren Joseph Bermann, Wilhelm Haidinger, in Wien, und M. Ravert in Kopenhagen, übergeben Geschenke für die Bibliothek und die Sammlungen des Vereines.

Der Herr Vorsitzende erinnerte an den §. 21 der Statuten, nach welchem jährlich in der December-General-Versammlung die Hälfte der Glieder des Verwaltungsrathes und der beständigen Abtheilungen auszuscheiden und durch neue Wahl zu ersetzen sind. Der Austritt treffe in diesem Jahre unter den Verwaltungsräthen den Vorsteher, Herrn Grafen Colloredo-Mannsfeld, den Vorsteher-Stellvertreter Herrn Burg, den Archiv-Verwalter, Herrn Mayer, und den Oekonomie-Verwalter, Herrn Zeisel, dann vier Secretäre der Abtheilungen.

Nachdem aber der Verwaltungsrath, in Anbetracht der als bevorstehend erkannten Reorganisirung des nieb. österr. Gewerb-Vereines, beschlossen, seine Functionen in der nächsten General-Versammlung in corpore niederzulegen, — nachdem ferner auch der erste Vereins-Secretär von seinem Amte abtrete, so wären in der General-Versammlung Wahlen vorzunehmen:

für den Vorsteher;
für zwei Vorsteher-Stellvertreter;
für den Archiv-Verwalter;
für den Bibliothek-Verwalter;
für den Casse-Verwalter;
für den Oekonomie-Verwalter, und
für den ersten Vereins-Secretär.

Die Secretäre der Abtheilungen werden von letzteren nach deren Organisirung selbst ernannt.

Der Verein beschloß ferner, in der nächsten General-Versammlung über reglementarische Fragen wegen Mangel der hierzu nöthigen Zeit, nicht zu verhandeln, sondern Abänderungen in den Statuten und der Geschäfts-Ordnung den aus der neuen Wahl hervorgegangenen Organen zu überlassen.

Hierauf wurden Vorträge gehalten.

Herr Regierungsrath Burg machte ausführliche Mittheilungen über eine Dampfkessel-Explosion. (Siehe dieses Heft, Seite 154.)

Herr Ignaz Walland hielt einen Vortrag über den Eisen- und Bleiwerksbetrieb in Kärnthen. (Siehe dieses Heft, Seite 154.)

Der Vereins-Secretär zeigte ein nach Newell's Princip vom Schlosser Wolf in Holz ausgeführtes Combinationsschloß vor. Er erinnerte an die dem Newell'schen Schlosse gegen dessen praktische Brauchbarkeit gemachten Einwürfe, daß es nur eintourig sei, wodurch der Riegel nicht weit genug vorgeschoben werde, und daß der Schlüssel nur auf Einer Seite angewendet werden könne. Herr Schlossermeister Planer habe schon das Schloß zweitourig gemacht, wenn auch die Aufgabe darum nicht als vollständig gelös't angenommen werden könne, weil nach der ersten Tour das Newell'sche Sicherheits-Princip außer Wirksamkeit tritt. An dem vorliegenden Modelle sei die zweite Aufgabe, das Schloß auf beiden Seiten sperrbar zu machen, vollständig gelös't worden, und diese neue Zuthat sei um so beachtenswerther, als Herr Wolf an dem Mechanismus des

Schlosses nichts geändert habe, und sich seine Erfindung lediglich auf Anwendung eines beweglichen Schlüsselbartes beschränke, der, um auf der entgegengesetzten Seite zu sperren, bloß herunterzunehmen und umgekehrt an das Rohr zu stecken ist. Der Sprecher lud die Versammlung für nächsten Donnerstag in das Vereins-Locale ein, wo er die Einrichtung dieses [illegible] ciell erläutern werde.

Ueber die kürzlich zu Linz abgehaltene obderennsische Gewerbe-Ausstellung.

Von

Herrn Michael Spoerlin,

k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikanten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 4. October 1847.)

Von einer Erholungsreise kürzlich über Linz zurückgekommen, hatte ich Gelegenheit, die dortige Gewerbs-Producten-Ausstellung zu besuchen, und war eben so sehr überrascht, als erfreut, so viele gediegene Fabrikate kennen zu lernen, welche in den fünf Provinzen verfertiget werden, die zum innerösterreichischen Gewerb-Vereine gehören, hauptsächlich aber jene, welche Ober-Oesterreich in so bedeutender Menge und so verschiedener Art hervorbringt.

Da nun in unserer heutigen Versammlung, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, nur wenig Stoff zur Verhandlung vorliegt, so will ich es versuchen, eine kleine Lücke dadurch auszufüllen, daß ich Sie mit den Eindrücken bekannt mache, welche der Besuch dieser Ausstellung bei mir hinterlassen hat. Erwarten Sie jedoch nichts anderes, als eine flüchtige, höchst unvollständige Skizze; denn die wenigen Stunden, die mir zu Gebote standen, um nahezu 370 Ausstellern meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, konnten unmöglich ausreichen, ein nur halbweg gegründetes Urtheil zu schöpfen.

Ich beginne mit den Ausstellungs-Localitäten, welche in drei verschiedenen Gebäuden gesucht werden mußten, nämlich im

Landhause, im Theatergebäude und in der Reitschule; — allerdings ein Uebelstand, der dadurch noch fühlbarer wurde, daß so viele Aussteller sich erst lange nach Eröffnung der Ausstellung gemeldet hatten und angenommen wurden, so daß es vollends unmöglich war, die gleichartigen Gegenstände zusammen zu reihen. Ein allgemeiner Ueberblick war daher gar sehr erschwert, und jedenfalls nur mühsam und zeitraubend zu erhalten. Daß übrigens weder ein landständischer, noch ein Redouten-Saal, überhaupt gar kein gewöhnlicher Saal zu einem zweckmäßigen Ausstellungs-Locale geeignet seien: darüber, meine Herren, wird wohl in Wien, nach der dreimaligen Erfahrung, die wir gemacht haben, kaum mehr ein Zweifel obwalten, und die Ueberzeugung jetzt feststehen, daß zweckmäßige Ausstellungsräume nirgends gefunden werden können; daß sie eigens zu diesem Zwecke erbaut werden müssen. Daraus geht hervor, daß auch in Linz die Localitäten nichts weniger als zweckmäßig seyn konnten, und besonders die Stoffe höchst unvortheilhaft und größtentheils bei mangelhafter Beleuchtung ausgestellt werden mußten. Indessen war dieß in Linz nicht zu ändern, und die Ausstellungs-Commission mußte es nur dankbar anerkennen, daß die Herren Stände so bereitwillig waren, ihr Gebäude zum Zwecke der Ausstellung zu überlassen und auf ihre Kosten dazu herrichten zu lassen.

Aus Salzburg und Ober-Oesterreich waren gegen 330 Aussteller, davon aus Linz allein 125; aus den übrigen drei Provinzen Steiermark, Kärnthen und Krain in Allem nur 40, und darunter gar nur 14 aus der gewerbfleißigen Steiermark, — ein Umstand, der um so schmerzlicher empfunden wurde, da doch der Sitz der Direction des genannten Vereines sich in der Hauptstadt der Steiermark befindet.

Ueber die schönen Teppiche des Herrn Dierzer, so wie über jene der Aerarial-Teppich-Fabrik, habe ich Ihnen nur wenig zu sagen, da Sie, meine Herren, diese ausgezeichneten Fabrikate bereits kennen. Beide Expositionen waren grosartig. An den schönen und originellen Zeichnungen der Aerarial-Fabrik konnte man leicht den Meister erkennen, der zur Zeit unserer Concurse jedes Jahr die ausgeschriebenen Teppichpreise davon trug.

Die schönen Formen und der kräftige Pinsel von Zipelius in Mühlhausen, sprachen sich deutlich aus. Sehr zu bedauern war, daß die gedruckten Tischdecken der Aerarial-Fabrik in unmittelbarer Nähe der Teppiche ausgestellt waren; denn die zarteren Druckfarben verschwanden beinahe ganz vor den brillanten und kräftigen Sammtfarben der Teppiche. Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die Bitte an die Herren Aussteller von 1850 zu richten: sie möchten die festgesetzte Einlieferungszeit für ihre Waaren ja recht strenge einhalten, weil nur dann die Direction im Stande ist, beim Ausstellen der einzelnen Gegenstände auch die Einwirkung der nachtheiligen Farben-Contraste gehörig zu berücksichtigen.

Eine sehr interessante Ausstellung war jene von Vonwiller & Comp. in Haslach; ihr reichhaltiges Sortiment von Leinen- und Baumwollstoffen war ausgezeichnet schön; doch auch diese Aussteller sind Ihnen schon von Wien her bekannt.

Gerne verweilte man bei der großartigen Ausstellung der Herren Simonetto in Helfenberg. Diese unternehmenden Industriellen beschäftigen mehr als 500 Webstühle im Mühlkreise mit Erzeugung der verschiedenartigsten Stoffe in Leinen, Baum- und Schafwolle, dann Seide und Halbseide. Ihre Möbelstoffe sind in geschmackvollen Dessins gearbeitet.

Die Kirchenstoffe von J. Stadler in Linz, sind reich und werden sehr gelobt; nur Schade, daß hier, wie leider allgemein bei Kirchenstoffen, meistens erbärmlich geschmacklose Dessins gewählt werden.

Die Kattun-Fabrik in Traun, trat mit einem reichhaltigen Sortiment der verschiedenartigsten Artikel auf, besonders in Tücheln. Großentheils für das Landvolk bestimmt, zeichnen sich diese Artikel durch nette Ausführung und lobenswerthe Dessins aus.

Matthé in Haslach verfertigt sehr hübsche Tischzeuge in geschmackvollen Zeichnungen.

Unter die interessantesten Industrie-Producte von Linz gehören unstreitig die vortrefflichen Wollstoffe des thätigen und unternehmenden Fabrikanten F. Honauer; seine Wollsammte, Plüsche, Felper u. dgl., sind ausgezeichnet; seine Flaggenzeuge werden in großer Menge von der kaiserl. Marine gekauft. Eben so

fabricirt er mehrere specielle Artikel, die nur nach Wolhynien und Podolien gehen, wie auch die grünen Stoffe für die Tyroler Hosenträger. In neuester Zeit verfertiget er einen eigenen Artikel: Pelzfelper, der in jeder Hinsicht den Schafpelz ersetzen kann und gegen diesen wesentliche Vorzüge besitzt. Dieser neue Artikel findet bereits vielen Beifall.

Sehr schöne Barchente in allen Gattungen fabricirt Hafferl in Linz.

Sehr schön und reichhaltig war die Ausstellung des Leder-Fabrikanten Kaindl in Linz. Die Qualität seiner Erzeugnisse soll ausgezeichnet gut seyn. Auch war von einem andern Fabrikanten sehr schönes sämisch gegärbtes Leder ausgestellt.

J. B. Egger in Villach, hat von seinen gepreßten Bleiröhren ein Stück von circa einem Zoll Durchmesser und von 60 Klafter Länge, ausgestellt.

Bemerkenswerth waren thönerne Kochgeschirre mit bleifreier Glasur des Edlen v. Fernstein bei Gmunden. Möchten doch noch viele Töpfer diesem löblichen Beispiele nachfolgen!

Auch die Seidencultur macht Fortschritte in Ober-Oesterreich; es lagen sehr schöne Proben vor von weißer und gelber Seide, welche von Herrn Chwalla in Wien, filirt und titrirt waren.

Vorzüglich gute und sehr gesuchte Blech-Instrumente verfertiget Lorenz in Linz.

Auch waren sehr schöne Pelzwaaren und Kürschnerarbeiten ausgestellt.

Sehr gute Thurm- und andere Uhren verfertiget Landacher in Linz, zu sehr billigen Preisen.

Von Tischlerarbeiten und tapezirten Möbeln mit Schnitzwerk, waren mehrere Garnituren vorhanden, die der besten Arbeit dieser Art gleichstehen. Die Bildhauer-Arbeiten waren zum Theile vorzüglich zu nennen. Leider ist kürzlich der beste Bildhauer in Linz gestorben; allein er dürfte bald durch einen anderen sehr geschickten Künstler ersetzt werden, der einen in Buchsbaum geschnitzten Becher von vorzüglicher Arbeit zur Ausstellung gesendet hat. Die Verzierungen in reinem Renaissance-Styl, sind mit Geist und Zartheit ausgeführt, eben so auch die Figuren.

Die Buchbinder- und Leder-Galanterie-Arbeiten sind lobenswerth. Auch Klempnerarbeiten waren ausgestellt von vorzüglich reiner Ausführung. Die Messerschmied-Arbeiten von Kaltenmark genießen einen großen Ruf; ganz vorzüglich sollen seine Rasirmesser seyn.

Büchsenmacher- und Schwertfeger-Arbeiten waren ausgezeichnete vorhanden. Eben so hat die Schuhmacher-Zunft sich durch solide und zierliche Arbeit hervorgethan; die holzgenagelten Schuhe werden vorzüglich gut gemacht.

Gelbgießer- und Gürtler-Arbeiten waren in großer Anzahl vorhanden, und sind zum Theile ausgezeichnet. Die Feuerspritzen von Holleberer sollen vortrefflich seyn.

F. Eurich's Ausstellung von Buchdrucker-Schriften in modernem Geschmacke, dann von galvanoplastisch dargestellten Vignetten, war eben so reichhaltig als bemerkenswerth. Von Vignetten lagen gegen 14.000 Muster vor.

Schlosser-Arbeiten, darunter fleißig gearbeitete Cassen, sind erwähnenswerth.

Maler Scheck hatte ein großes Sortiment von Holz- und Marmorgattungen, auf Papier und Pappe dargestellt, eingesendet. Die Nachahmung ist sehr gelungen.

Mit Vergnügen bemerkte man mehrere sehr gut gearbeitete Kupferschmied-Erzeugnisse, besonders aber einen Dampf-Destillir-Apparat, der den vorzüglichsten Arbeiten dieser Art sich anreiht.

Auch mehrere Wägen waren zu sehen, unter denen besonders einer auf Druckfedern von vorzüglicher Arbeit zu seyn schien.

Gebohrte Steinröhren, dann verschiedene Arbeiten von Hallstädter Marmor, als: Tischplatten, Vasen u. dgl., waren ebenfalls bemerkenswerth.

Ueber die ausgestellten Gegenstände der Eisen-Industrie enthalte ich mich jeder Bemerkung; eben so über die Baum- und Schafwollgarne, da ich mir darüber kein Urtheil erlauben darf. Daß von einer Baumwoll-Spinnerei Garne von Nr. 200 oder gar noch darüber, ausgestellt wurden, ist in Wien auch vorgekommen; allein sie werden eben auch nur für die Ausstellung gesponnen worden seyn.

Außer den erwähnten Gegenständen waren freilich noch viele andere exponirt, die ich jedoch mit Stillschweigen übergehen muß, nicht etwa, weil darüber Unerhebliches zu sagen wäre, sondern einzig aus dem Grunde, weil sie mir aus dem Gedächtnisse entfallen, oder vielleicht entgangen sind. Mein Schweigen darüber wird also hoffentlich Niemanden kränken.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch der schönen Glasgemälde von Herrn Pausinger zu erwähnen, die in einem extemporirten kleinen hölzernen Gebäude sehr zweckmäßig aufgestellt waren. Wenn es nicht Täuschung war, so möchte ich behaupten, daß diese Gemälde noch schöner und vollkommener waren, als jene, welche wir von diesem Meister in Wien zu sehen bekamen. Dieser Vorzug bezieht sich ganz besonders auf correctere Zeichnung und künstlerische Behandlung.

Unwillkürlich drängte sich bei Besichtigung dieser in vieler Hinsicht sehr interessanten Ausstellung die Bemerkung auf, daß die eigentlichen bürgerlichen Gewerbe, als Grundlage der Industrie im Allgemeinen, durch sehr gelungene Arbeiten vertreten waren und einen lobenswerthen Fortschritt bezeichneten. Aber auch die großartigen, auf bedeutende Capitalien begründeten industriellen Unternehmungen, als: Spinnereien, Webereien, Rübenzucker-Fabriken u. s. w., verbreiten sich immer mehr in Ober-Oesterreich, und werden nicht ermangeln, auch in diesen stark bevölkerten Gegenden ihren wohlthätigen Einfluß auf den vermehrten Wohlstand der ärmeren Einwohner zu bewähren.

Ueber Cockerill's Etablissement für Eisen-Erzeugung und Maschinen-Fabrikation zu Seraing in Belgien.

Von

Herrn Adam Burg,

k. k. Regierungsrathe, Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 4. October 1847.)

Während meiner jüngsten Anwesenheit in Belgien hatte ich Gelegenheit, das in seiner Art einzig dastehende Cockerill'sche Etablissement nach seiner Anlage und inneren Einrichtung kennen zu lernen. Die Voraussetzung, daß die von mir hierüber gesammelten Notizen für einen weiteren Kreis von Interesse seyn dürften, bestimmt mich, Ihnen über die einzelnen Zweige dieser großartigen industriellen Anstalt Näheres mitzutheilen.

Steinkohlen-Minen.

Die concessionirte Fläche belauft sich auf 195 Hectaren (über 800 □ Klafter). Fünf Schachte, davon zwei zur Ventilation, dienen zur Ausbringung derselben. Der Heinrich-Wilhelms-Schacht hat jetzt eine Tiefe von 817 Metres. Die Luftschächte sind mit zwei Schornsteinen von 167 Fuß Höhe versehen, in welchen ein Hitzapparat angebracht ist. Die in den Kohlengruben beschäftigten Arbeiter belaufen sich auf achthundert bis tausend. Von vier Dampfmaschinen dienen drei (Hochdruck-) zur Kohlenförderung und eine zur Wasserförderung. Diese ist nach Cornwall'schem Principe, Niederdruck mit Condensation, Expansion

und einfach wirkend. Der Dampf-Cylinder hat nahe 6 Fuß Durchmesser, und der Piston 8 Fuß 8 Zoll Kolbengang. Sie pumpt das Wasser aus einer Tiefe von 350 Metres in verschiedene Etagen mittelst Saug- und Druckpumpen.

Das Hinablassen geschieht erstens in Tonnen an Hanf- oder Drahtseilen, und zweitens auf Leitern, wovon jede Methode ihre besonderen Nachtheile hat.

Gegen 1833 hat Docrell, Obergeschworner zu Zellerfeld, die bewegende Kraft der Pumpen hiezu benützt, und in passenden Entfernungen auf den Pumpengestängen, wovon immer eines abwärts, das andere aufwärts sich bewegt, Stufen und Handhaben angebracht, welche der z. B. aufsteigende Arbeiter benützt, indem er immer von einem Gestänge, welches eben aufwärts zu gehen aufhört, auf das andere steigt (Fahrkunst, Fahrmaß). In Clausthal wurde diese Methode mehrfach angewendet. Hierauf auch in belgischen Minen. Der Gang des Gestänges beträgt in Seraing etwas über 6 Fuß, die Geschwindigkeit 1½ Fuß pr. Secunde, also kann man einen Weg von 210 Metres in 7 Minuten machen. Für besondere Fälle ist auch noch eine Leiter angelegt. Ausbeute über 2 Millionen Metzen jährlich.

Gießerei.

Die dafür eingeräumte Fläche beträgt 21.700 □ Fuß oder über 600 □ Klafter. Zehn Kraniche sind darauf zweckmäßig vertheilt, um selbst die schwersten Lasten (bis zu 25.000 Kilogrammes, oder nahe bei 450 Zentner) heben und damit manipuliren zu können.

Außer den vier Hochöfen sind für eine zweite Schmelzung des Gußeisens für feinere Gegenstände noch fünf Cupol-Oefen vorhanden, wovon jedoch für gewöhnlich nur zwei in Thätigkeit sind; nur für große Cylinder oder Balanciers werden sämmtliche Oefen zugleich in Anspruch genommen. Binnen 7 bis 8 Stunden werden darin 7- bis 8000 Kilogrammes erblasen.

Die Sandgießerei beschäftigt für gewöhnlich 75 Former, die Lehmgießerei 20 bis 25; mit den übrigen Arbeitern und

Handlangern kann man das gesammte, der Gießerei zugetheilte Personale auf 280 Köpfe rechnen.

Von den vier Hochöfen ist der eine bereits seit eilf Jahren in ununterbrochener Thätigkeit (längste Dauer eines Hochofens); außer diesen sind noch zwei neue gebaut. Fünf dieser Oefen arbeiten für das raffinirte Eisen, und liefern pr. 24 Stunden 70.000 Kilogrammes, während der sechste, für die Gußsachen bestimmt, in dieser Zeit 10.000 Kilogrammes erzeugt.

Die Hochöfen absorbiren jährlich im Durchschnitte 60 Millionen Kilogrammes Erz, 39 Millionen Kilogrammes Kohlen und 16½ Million Kilogrammes Kalkzuschlag.

Außer der Sand- und Lehmformerei ist noch eine kleine für die geringeren Maschinenbestandtheile und für Ornamente vorhanden, in welcher ein Cupol-Ofen, welcher täglich 5000 Kilogrammes liefert, fortwährend in Thätigkeit ist. Diese Gießerei beschäftigt 40 bis 50 Former, meist junge Leute von 16 bis 18 Jahren.

Die Gießerei erhält die naheliegenden Erze durch einen mit der Maas in Verbindung stehenden Canal, welcher in ein Bassin auslauft, in welchem 50 der größten Schiffe, welche die Maas befahren, stehen können. Eine Eisenbahn führt zu den Kohlengruben und von dort zu den 54 Kohlenöfen, welche sich zwischen den Gruben und der Gießerei befinden.

Eisenfabrikation.

Die Erzeugung des raffinirten Eisens belauft sich jährlich auf 12 Millionen Kilogrammes. Auf einem verhältnißmäßig kleinen Terrain von 20.000 □ Metres befinden sich sechs Hochöfen (mit Kohlen betrieben), und ihre Apparate zur Erhitzung der Luft, fünf Walzwerke, zwei große Hämmer von 5600 Kilogrammes (nahe 100 Zentner), 37 Reverberir-Oefen, wovon 25 zum Puddlings-Proceß und 12 zum Erhitzen oder Glühen, fünf große Scheren bei den Walzwerken.

Eigene Drehbänke sind zur Abdrehung der Walzen, so wie eine Tischlerwerkstätte und eine Schmiede mit neun Feuern, sind in einem kleinen Atelier vorhanden, welches von einer Dampfmaschine mit acht Pferdekraft betrieben wird.

Die Serainger Eisenfabrikation nimmt überhaupt eilf Dampfmaschinen in Anspruch, welche eine Collectivkraft von 550 Pferden besitzen; darunter sind zwei, jede zu 100 Pferden, wovon die eine das Walzwerk und die andere die Gebläse für die Hochöfen betreibt. Eine Hochdruckmaschine von 50 Pferden betreibt das Schienen-Walzwerk, eine Schere und zwei Circular-Sägen, um die Rails auf die gehörige Länge abzuschneiden. Eine dritte Dampfmaschine von 100 Pferden bedient die beiden neuen Hochöfen. Das Arbeits-Personale belauft sich in diesem Fabrikationszweige auf 800, welche in zwei Brigaden getheilt sind, die sich alle zwölf Stunden ablösen. Die Oefen werden in der Nacht vom Sonntag auf den Montag geheizt, und bleiben in ununterbrochener Thätigkeit bis Samstag Abends.

Die große Schmiede.

Diese Schmiede, wohl eine der größten auf dem Continente, besitzt 65 Feuer, immer paarweise in einen Schornstein mündend. Das Personale belauft sich auf 63 Schmiede, 112 Zuschläger, 4 Heizer und eben so viele Hammermeister. Eine oscillirende Dampfmaschine von 20 Pferden betreibt zwei Ventilatoren, welche die genannten Feuer mit Wind versehen. Diese Schmiede consumirt täglich 8400 Kilogrammes Steinkohlen.

Im Durchschnitte werden monatlich 98.000 Kilogrammes Schmiedarbeit geliefert; das Materiale (1150 Zangen, 400 Hämmer, 2000 Meißel, 900 Kloben, 1400 Durchschlag- oder Spitzmeißel, 3000 Gesenke u. s. w.), soll einen Werth von 160.000 Francs besitzen.

Der Hammer zur Erzeugung der Locomotiv- und anderen großen Achsen und Kurbeln, wird von einer Dampfmaschine mit zwölf Pferdekraft betrieben. Der Hammer, ganz aus Schmiedeisen, wiegt mit seinem Stiele bis 1000 Kilogrammes, d. i. bei 18 Zentner; er macht pr. Minute 90 Schläge. Drei Reverberir- und zwei sogenannte englische Oefen, durch die Ventilatoren betrieben, befinden sich neben diesem Hammer, so wie noch ein sechster Ofen zum Ausglühen der Tyers der Locomotivräder.

In diesem Theile des großartigen Etablissements sind unstreitig

die geschicktesten Arbeiter oder Schmiede, wie aus den ausgezeichneten colossalen geschmiedeten Maschinentheilen erhellet, welche daraus hervorgehen.

Atelier der Locomotive.

Gegenüber der großen Schmiede befindet sich das Atelier für die Locomotiv-Erzeugung, in welchem man die Nutenstoß-, Frais- und Hobelmaschinen in verschiedenen Formen und Größen, bemerkt. Es sind darin nicht weniger als zehn Bohrmaschinen in Thätigkeit. Der Montirsaal, welcher einen Raum von 1250 □ Metres einnimmt, gestattet, daß gleichzeitig 15 Locomotive darin zusammengesetzt oder montirt werden können. Der mittlere Raum wird von einer Eisenbahn durchschnitten, während an der Seite sieben Kraniche angebracht sind. Längs den Fenstern, welche in den Hof gehen, ist eine Reihe von 50 Schraubstöcken aufgestellt. Die diesem Theile gewidmete Dampfmaschine hat eine Kraft von 25 Pferden (Hochdruck, schön und elegant ausgeführt). Dieses Atelier steht unter der Leitung eines einzigen Contre-Maitre, welcher die Arbeiter beaufsichtiget, ihnen ihre Arbeiten zutheilt, und darüber wacht, daß alle Arbeiten nach den vom Ober-Ingenieur erhaltenen Zeichnungen ausgeführt und vollendet werden.

Großes Montirungs-Atelier.

Ein großes geräumiges und sehr lichtes Gebäude, mit vielen Kranichen versehen, wovon jeder eine Last von 25.000 Kilogrammes (nahe 450 Zentner) heben und bewegen kann. Im Innern ist ein starkes Balkenwerk, in der Mitte eine Grube von 22 Fuß Länge, 16 Fuß Breite und 20 Fuß Tiefe.

Saal der großen Hobelmaschine.

Diese Maschine hat eine Länge von 46 Fuß und eine Breite von fünf Fuß. Nebenbei steht eine große schöne Drehbank aus Gußeisen, mit Support u. s. w. Eine Lochdurchschlagmaschine eigener Construction, so wie noch vier kleine Drehbänke, fünf Hobelmaschinen, eine gewöhnliche Lochmaschine und einige zwanzig Schraubstöcke.

Eben so sind auch noch drei schöne und starke Kraniche in diesem Atelier, welche 9—10.000 Kilogrammes heben können.

Kupfergießerei.

Auch dieser Theil ist vortrefflich, und so großartig eingerichtet, daß man Stücke von 1500 bis 2000 Kilogrammes = 36 Zentner, gießen kann; er besteht aus zwei zusammenhängenden Gebäuden, jedes mit acht Tiegelöfen, und wovon das erstere auch mit einem großen Kranich versehen ist.

Drehbänke für Locomotiv-Räder.

In einem eigenen Flügel des zweiten Hofes befindet sich ein Atelier mit fünf großen Drehbänken, bloß zum Abdrehen der Locomotiv-Radreife (Tyers) und der Waggons bestimmt, so wie auch mehrere schöne Hobelmaschinen von neuerer Construction.

Atelier der großen Cylinder-Bohrmaschine.

Diese von einer Watt'schen Dampfmaschine von eilf Pferdekraft betriebene Maschine ist so groß, daß darauf Cylinder von 10 Fuß Durchmesser und 16 Fuß Länge ausgedreht werden können; es wurden bereits Cylinder von 8½ Fuß Durchmesser darauf gedreht.

Neben dieser Maschine ist ein Drehwerk zum Abdrehen von Rädern, welche einen Durchmesser von 14 Fuß haben dürfen. In demselben Atelier steht eine Witlewort'sche Drehbank, so wie eine größere von 32 Fuß Länge, mit den besten Vorrichtungen versehen. Ueberhaupt befinden sich in diesem Locale zwei Cylinder-Bohrwerke, einige 20 Drehbänke in allen Dimensionen, mehrere Lochmaschinen, einige 30 Schraubstöcke, sechs große hölzerne Kraniche, mehrere Schleifsteine u. s. w.

Dampfheizung, Gasbeleuchtung: Jeder Feiler, Dreher u. s. w. hat seinen Brenner.

Die Länge dieses Locales ist 48½ Klafter, die Breite 5½ Klafter, und die Höhe bis zum Gewölbe 3 Klafter. Dessen Construction datirt noch von dem Prinzen von Liège.

Die Werkzeuge dieses Ateliers (die Transmissionen, Beheizungs-Apparate mit begriffen), belaufen sich auf einen Werth von

190.000 Francs. Ein eigener Maschinenmeister beaufsichtigt diese Werkzeuge und hält sie in gehörigem Stande.

Wie viel überhaupt in Seraing auf die Werkzeuge gehalten wird, geht wohl unter Anderem aus den zwei großen Drehbänken hervor, wovon die eine, 48 Fuß lang, zum Abdrehen von Wellbäumen (deren bereits solche von 10- bis 12.000 Kilogrammes gedreht wurden), die andere zum Ausdrehen von Cylindern (welche selbst bis acht Metres, d. i. 25 Fuß im Durchmesser, halten können), bestimmt, zusammen 27.000 Francs gekostet haben.

Atelier der Dreher und Adjustirer im ersten Stockwerke.

Vom großen Drehsaale steigt man über eine Treppe in das Atelier der kleineren und weniger schweren Arbeiten. Man sieht dort an der linken Wand hin in einer Reihe 60 bis 70 Feiler; im Hintergrunde arbeiten fünf kleine Hobelmaschinen, außerdem functioniren eine Menge von Fraismaschinen, Drehbänken, Schraubenschneidmaschinen u. s. w.

Modellen-Tischlerei.

Bei 50 bis 80 Arbeiter sind mit der Verfertigung der Gußmodelle aller Art, nach Zeichnungen in natürlicher Größe, beschäftigt.

Magazine für die Modelle.

Deren sind fünfzehn vorhanden, welche vollgefüllt sind mit Modellen aller Art, und zwar für Dampfmaschinen von 1- bis 600 Pferdekraft. Sorgfältig geordnet und in Tabellen oder Cataloge eingetragen, bilden sie für den Besuchenden, und besonders den Kenner, ein höchst interessantes Museum von Maschinen-Bestandtheilen; einzelne Theile sind wahre Meisterstücke von Tischlerarbeit. Indem man diese Localitäten durchwandelt, kommt man in zwei große, noch gut erhaltene Säle: den Speisesaal und die Gallerie des Lustschlosses der Fürst-Bischöfe von Lüttich.

Die vorhandene Anzahl von Rädern allein, mit Cylinder-Verzahnung, belauft sich auf 900, von 27 Zoll bis 38 Fuß Durchmesser; mit Winkelverzahnung (conische Räder) auf 500,

von 27 Zoll bis $9^1/_2$ Fuß Durchmesser, auf das genaueste und sorgfältigste ausgeführt.

Große mechanische Schmiede.

Man findet noch ein schönes hohes und geräumiges Locale, in welchem, wenn man eintritt, zur Linken zwei schöne englische Oefen auf Rollen stehen, um sie nach Belieben transferiren zu können, in denen man die stärksten Eisenstücke in die gehörige Hitze bringen kann, und welche von einem Ventilator bedient werden. Dem Eingange gegenüber befinden sich drei Hämmer von verschiedener Dimension, wovon der eine (Aufwerfer) $76^1/_2$ Zentner schwer ist und pr. Minute 60 Schläge macht. Vierzehn Schmiedfeuer der größten Gattung vervollständigen die Ausrüstung dieses schönen Ateliers, dessen jährliche Erzeugung sich auf ungefähr 400.000 Kilogrammes belauft.

Die drei Hämmer werden von zwei Dampfmaschinen, eine zu 25, die andere zu 14 Pferdekraft, der Ventilator von einer Maschine von sieben Pferdekraft, betrieben. Eine Eisenbahn lauft durch das ganze Gebäude.

Kesselschmiede.

Diese beschäftigt über 200 Arbeiter, welche in drei Ateliers vertheilt sind. Das neueste, erst seit einigen Jahren für die Locomotiv-Kessel aufgeführte Gebäude nimmt einen Raum von 2500 □Metres ein. Eine Dampfmaschine von zwölf Pferdekraft setzt vier Drehbänke, drei Lochmaschinen, eine Blechbieg- und Niet-Maschine, Schleifsteine und einen Ventilator in Bewegung.

Gypsform des Löwen (als Denkmal in Waterloo).

Der in Eisen gegossene Löwe hatte ein Gewicht von 28.000 Kilogrammes (470 Zentner); er mißt in der Länge 14 Fuß und in der Höhe vom Kopf bis zu den Füßen, fast eben so viel.

Administration.

Die Gesellschaft (anonyme pour l'exploitation des établissements John Cockerill), mit $12^1/_2$ Millionen Francs

Capital, durch Actien à 1000 Francs, wird von einem Administrations-Rathe, bestehend aus einem Director und vier Administratoren, geleitet.

Die verschiedenen Zweige der Exploitation bilden fünf Abtheilungen: Kohlenwerke, Erzbergwerke, Gießerei, Eisenfabrikation, Constructions-Werkstätten, mit einzelnen Directoren an der Spitze.

Résumé.

Dieses einzig in seiner Art dastehende Etablissement der Welt hat ein Besitzthum von 57 Hectaren (= 99 Joche); die mit Gebäuden besetzte Fläche hat 46.000 □Metres. Das Etablissement consumirt jährlich 118 Millionen Kilogrammes Kohlen, und liefert theils für den Commerz, als die Constructions-Werkstätten von Seraing, 12 bis 13 Millionen Kilogrammes Eisen, 50 Locomotive, 50 Tender, in mittlerer Kraft von 25 Pferden, vier Paar Schiffsdampfmaschinen, in mittlerer Kraft von 20 Pferden. Man kann überhaupt jährlich Maschinen in einer Gesammtkraft von 3000 Pferden erzeugen.

Das Materiale dieser Anstalt besteht aus:

27 Dampfmaschinen, zusammen mit 1050 Pferden, welche beinahe Tag und Nacht arbeiten.

6 Hochöfen, 2 Oefen zum Rösten der Erze, 54 doppelten Kohlengasöfen, 1 Raffinir-Ofen mit 6 Blasröhren, 37 Reverberiröfen für die Behandlung und Erzeugung des Stabeisens; 6 Cupol-Oefen für die Gußbestandtheile, 5 Blech- und Rails-Walzenwerken, 5 Scheren, 6 großen Hämmern, 6 Circular-Sägen für Holz, 4 solche für Metall, 138 Schmiedfeuer, 139 Drehbänken und Bohrwerken, 87 Hobelmaschinen, 38 Maschinen zum Nutenstoßen, Schraubenschneiden, Fraisen u. s. w., 56 Kranichen, 4 in Thätigkeit befindlichen Kohlenschächten, 4 Gallerien zur Ausbringung der Eisenerze, 86 Kohlenschächten in Angriff;

1 Schmelzofen für die Kupferwaaren und die Bleche der Firebox für Locomotivkessel;

13 Tiegelöfen für Kupfer;

6 Retorten zur Gaserzeugung;

450 Flaschen oder Rahmen (chassis) für die Eisengießerei;
1 Stahlschmelzofen;
4 große Feuerspritzen,
so wie endlich einer Unzahl von anderen kleinen Werkzeugen.

Das Etablissement besitzt eine Bibliothek von wissenschaftlichen Werken in französischer, englischer und deutscher Sprache, im Werthe von 10.000 Francs. Die Brutto-Erzeugung belauft sich jährlich auf 17 Millionen Francs.

Das Personale besteht gegenwärtig aus 4200 Arbeitern, jene ungerechnet, welche Seraing noch auswärts beschäftigt, und zwar:

Kinder von 12 bis 16 Jahren	Knaben	315.
	Mädchen	45.
Arbeiter über 16 Jahren	Männer	3555.
	Weiber	285.

In der Constructions-Werkstätte halten sich die Arbeiter nach Bedürfniß von halb 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends auf; dabei haben sie eine halbe Stunde Frühstück, eine Stunde Mittag und 10 Minuten Jause.

In den übrigen Ateliers arbeitet man von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, mit denselben Pausen.

Man berechnete, daß ein solches Etablissement nicht unter 14 Millionen Francs herzustellen wäre.

Die Gebrüder Cockerill acquirirten Seraing im Jahre 1814; im Jahre 1823 wurde John Cockerill der alleinige Besitzer.

Die große finanzielle Crisis im Jahre 1839 zwang ihn zur Liquidation.

Obschon die Activa 26 und die Passiva nur 18 Millionen Francs betrugen, so erlitt er doch dabei ungeheuren Verlust. Cockerill starb plötzlich zu Warschau im Jahre 1840, erst 50 Jahre alt.

Bericht der Abtheilung für Chemie, über mehrere ihr zur Untersuchung überwiesene Gegenstände.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 2. November 1847.)

Ich habe Ihnen die Resultate mehrerer von Ihrer Section für Chemie vorgenommenen Untersuchungen solcher Gegenstände mitzutheilen, welche derselben theils schon vor längerer, theils aber erst in der neuesten Zeit, zugewiesen wurden.

Der erste dieser Gegenstände ist die sogenannte Santorin-Erde, ein auf der Insel Santorino vorkommendes vulcanisches Gestein, welches in der Gestalt, in der es uns zur Untersuchung eingesendet wurde, ein gröbliches, gestoßenem Bimssteine nicht unähnliches Pulver darstellt. Die Untersuchung dieser Erde wurde gewünscht, weil dieselbe in Vereinigung mit Kalk einen gut brauchbaren hydraulischen Mörtel darstellt, welcher besonders bei bestimmten Wasserbauten in Venedig eine Verwendung gefunden hat.

Das chemische Verhalten dieser Erde ist nach den Untersuchungen des Herrn Dr. Köller folgendes:

In Salzsäure lösen sich 5·16 Proc., welche aus 0·16 Kieselerde, 0·60 Eisen-Oxydul, 0·68 Thonerde, 0·76 Kalkerde, aus Spuren von Magnesia und Mangan, dann aus 2·95 Kali, bestehen.

Mit einem Gemenge von kohlensaurem Kali und Natron aufgeschlossen, zeigte sich diese Erde zusammengesetzt aus:

64·48	Proc.	Kieselerde,
3·83	»	Eisen-Oxydul,
11.28	»	Thonerde,
4·12	»	Kalkerde,
1·11	»	Magnesia,
0·46	»	Mangan-Oxydul,
2·31	»	hygroscopisches Wasser und
4·42	»	organischer Substanz (wahrscheinlich zufällig hinzugekommener Staub).
92·01		

Mit Flußsäure behandelt ergab diese Substanz im Mittel von zwei Versuchen:

5·49	Proc.	Kali und
2·27	»	Natron, zusammen also
7·76	»	Alkali.

Mit Aetzkalk geglüht und dann mit Salzsäure behandelt, gelatinirt die Masse nur etwas, wenn der Zusatz des Kalkes nicht über 30 Proc. beträgt. Bei einem Kalkzusatze von 40 Proc. erfolgt das Gelatiniren schon in einem sehr beträchtlichen Grade, erreicht aber seine Vollkommenheit erst, wenn dieser Zusatz bis auf 50 Proc. gestiegen ist.

Aus allem dem ergibt sich also, daß die Santorin-Erde, in Verbindung mit gewöhnlichem Aetzkalk geglüht, allerdings einen brauchbaren hydraulischen Kalk darstellen könne, sobald nur das angegebene Verhältniß beachtet und das Glühen kunstgerecht vorgenommen wird.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es für den Verein nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß Herr Dr. Köller gleichzeitig einen hydraulischen Kalkstein aus der Gegend von St. Pölten untersucht hat, welcher vor dem Brennen für sich allein (also ohne irgend einen Zusatz von Aetzkalk), schon leicht und vollkommen gelatinirt, und daher einen ganz guten sogenannten

natürlichen hydraulischen Kalk darstellt. Derselbe besteht in 100 Theilen aus:

16·57	Proc.	Kieselerde,
5·95	»	Eisen-Oxydul,
5·65	»	Thonerde,
29·75	»	Kalkerde,
1·15	»	Magnesia,
29·00	»	Kohlensäure, und
14·00	»	hygroscopisches Wasser.

Der in Salzsäure lösliche Theil desselben beträgt 79·6 Proc.

Die zweite Untersuchung, welche die Abtheilung für Chemie zu Ende führte, betrifft die Galläpfel, welche Herr Scheibner, Kaufmann zu Wessely in Mähren, an den Verein mit der Bitte um die Bestimmung ihres technischen Werthes eingesendet hat. Herr Scheibner fügte seinem Ansuchen die Bemerkung bei, daß von diesen Galläpfeln, welche bis jetzt bloß zum Schwarzfärben der ungarischen Pelze verwendet wurden, der Zentner um circa 30 kr. C.M. bezogen werden könnte.

Diese Untersuchung wurde von Herrn Mack vorgenommen, und zwar in nachfolgender Weise:

5 Grammes, in einem Messingmörser fein gepulvert, wurden in einem Verdrängungs-Apparate mit destillirtem Wasser so lange extrahirt, bis sich die durchgedrungene Flüssigkeit mit Eisensalzen nicht mehr trübte (schwärzte). Die erhaltenen Flüssigkeiten wurden vermischt, mit einem Tropfen verdünnter Kalilauge versetzt und mit essigsaurem Eisen-Oxyd, dargestellt durch Zersetzung von neutralem schwefelsauren Eisen-Oxyd und essigsaurem Baryt, behutsam gefällt, so daß das Fällungsmittel nur in geringem Ueberschusse vorhanden war. Der sammtschwarze Niederschlag, welcher sich bald zu Boden setzte, wurde von der schwachgelb gefärbten Flüssigkeit durch Decantiren getrennt und wiederholt mit destillirtem Wasser ausgewaschen. Hierauf wurde derselbe auf einem gewogenen Filter gesammelt, im Oelbade bei 110° C. getrocknet, und nachdem er im verdeckten Platintiegel

ausgekohlt war, gewogen. Er wog 0·8 Grammes; mit verdünnter Kalilauge behandelt, gab er kaum Spuren von Gallussäure, so daß, wenn die Kalilauge behutsam neutralisirt wurde, fast gar keine Trübung erfolgte. Die obigen 0·8 Grammes gaben geglüht 0·322 Grammes Eisen-Oxyd, entsprechend einer Menge von 0·478 Grammes Gärbsäure.

Eine zweite Analyse von neuen 5 Grammes Galläpfel ergab 0·809 Grammes getrockneten Niederschlag, und 0·325 Grammes geglühten Rückstand, entsprechend 0·484 Grammes Gärbsäure.

Es enthalten also diese Galläpfel im Mittel beider Analysen 9·62 Procent Gärbsäue. Dieselben wären somit selbst zum Gärben des Leders zu gebrauchen, und zwar vorzüglich als ein billiges Ersatzmittel der Fichtenrinde, welche sie an Gärbsäure-Gehalt bei weitem übertreffen. —

Der letzte Gegenstand endlich, über dessen Erledigung ich heute Bericht zu erstatten habe, sind zwei von Herrn Zacharias Hofmann in Preßburg, eingeschickte Proben des auf der Herrschaft Lunkány in Ungarn vorkommenden Braunsteines, welche auf ihren Mangan-Gehalt zu prüfen waren. Diese Prüfung wurde von Herrn Seybel angestellt, und es ergab sich aus derselben, daß die eine dieser Proben, welche ein dichtes, metallisch glänzendes Stück darstellte, an 60 Procent Mangan-Peroxyd enthalte, und daher für eine recht gut brauchbare Braunsteinsorte erkannt werden müsse, während das andere Stück, welches ein mehr lockeres Gefüge und dabei sichtlich fremdartige Beimengungen zeigte, als Braunstein kaum zu verwenden seyn dürfte.

Antrag der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung, auf Eröffnung eines theoretischen Lehrcurses für Weberei, in der Copir-Anstalt.

Von

Herrn Theodor Hornbostel,

k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabrikanten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 2. November 1847.)

Es sind nun vier Jahre verflossen, seit der Verein über Antrag der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung ein Institut ins Leben rief, dessen Aufgabe es ist, junge fähige Leute in den mannigfaltigen Zweigen der gewerblichen Zeichnung zu unterrichten. Der Verein fand wiederholt Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die zu diesem Zwecke verwendeten Kräfte schöne Erfolge für die Zukunft versprechen; er bekannte seine Zufriedenheit mit den bisherigen Fortschritten der Zöglinge dieser Lehranstalt durch Betheilung mit Prämien, und gab hierdurch der mit Leitung dieser Anstalt betrauten Abtheilung den höchst erfreulichen Beweis, daß die von ihr eingeschlagene Bahn die richtige, die dem Wunsche des Vereines und dem vorgesetzten Zwecke entsprechende sei. Gestatten Sie, meine Herren, nunmehr der Abtheilung, einen Schritt weiter zu gehen, und Ihnen einen Vorschlag zur Erweiterung und Vervollständigung dieser Anstalt, zur Beurtheilung und Genehmigung vorzulegen.

Der vollendetste Künstler, welcher sein Talent und seine Fertigkeit einem speciellen Zweige der Industrie zuzuwenden gedenkt, wird sich genöthigt sehen, denselben mindestens in so weit kennen zu lernen, um die Eigenthümlichkeiten des verwendeten

Materiales, so wie die Art und Weise der Darstellung des Industrie-Productes bei Erfindung und Anordnung der zur Veredlung desselben bestimmten Formen, gehörig zu berücksichtigen. Bei keinem Industriezweige dürfte aber die Art und Weise der Darstellung der Erzeugnisse so vielfältige Verschiedenheiten gestatten, und bei Benützung der nämlichen Formen, nur durch veränderte Darstellungsweisen, so mannigfaltig abweichende Effecte zu erzielen seyn, als in der Weberei. Bei keinem sich einem speciellen Industriezweige widmenden Künstler erscheint demnach die Kenntniß dieser verschiedenartigen Darstellungsweisen und der hiedurch zu erzielenden Effecte so nöthig, als bei jenem, welcher sich der Weberei zuzuwenden gedenkt.

Es soll damit nicht gemeint seyn, daß Entwürfe von Künstlern, welche ohne diese detaillirte Kenntniß der Weberei sind, nicht eben so wohl für letztere eine Anwendung finden könnten; doch muß in solchen Fällen ein Verbindungsglied zwischen dem Künstler und dem Weber in Thätigkeit treten, — ein Individuum, welches genügenden Kunstsinn, Geschmack und Zeichnungsfertigkeit besitzt, um in die Intentionen des Künstlers eingehen zu können, und das jedenfalls die erwähnten Kenntnisse von den verschiedenen, der Weberei zu Gebote stehenden Darstellungsmitteln hat, um möglichst getreu die Idee des Künstlers im Gewebe wiederzugeben.

An solchen Individuen leidet unsere Industrie noch bedeutenden Mangel. Es fehlt an tüchtigen Zeichnern, welche genügende Kenntniß der Weberei haben; es fehlt an Webern, welche die nöthige Kunstfertigkeit besitzen, die Entwürfe des freien Künstlers aufzufassen und ihrem Gewerbe anzupassen; es fehlt vor Allem an einer Anstalt, wo die Einen oder die Andern das ihnen Mangelnde erlernen könnten.

In Lyon, wo die Kunstweberei die höchste Stufe erreicht hat, bestehen mehrere solche von Privaten errichtete und geleitete Anstalten, die von Einheimischen und Fremden aus allen Ländern besucht werden, und aus welchen ganz tüchtige Fabrikszeichner und Fabrikanten hervorgegangen sind. Es ist dort der Unterricht in der Theorie der Weberei als so richtig und nothwendig anerkannt, daß in keiner Fabrik auch nur ein

Werkmeister oder Commis eine Anstellung findet, ohne sich über den Besuch einer solchen Lehranstalt ausweisen zu können. Um wie vielmehr ist es demnach zu wünschen, auch bei uns, die wir der Lyoner Fabrikation doch noch in mancher Hinsicht nachstehen, eine solche Anstalt zu begründen, die uns tüchtige Fabrikszeichner, theoretisch gebildete Werkmeister und Commis heranziehen würde, während wir bis jetzt genöthigt sind, unsere Werkmeister aus den Arbeitern zu wählen, die sich nur empirisch und häufig nur theilweise Kenntniß ihres Gewerbes anzueignen vermochten; während wir uns mit Commis begnügen müssen, die von der Fabrikation meist gar nichts verstehen, und nur mit den nöthigsten mercantilischen Kenntnissen ausgestattet sind. Welch' günstigen Einfluß auf den Fortschritt der Weberei würde es haben, wenn die österreichischen Fabrikanten sich wie die Lyoner mit tüchtig gebildeten Gehilfen umgeben könnten.

Bei der wichtigen Stellung, welche die Weberei in der Gesammt-Industrie unseres Vaterlandes einnimmt, und der großen Ausdehnung, welche sie in Wien selbst gewonnen, erkannte es die Abtheilung für Druck und Weberei längst als Pflicht, den Mitteln zur Abhilfe dieses erwähnten Mangels ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden; sie konnte aber nicht eher einen umfassenden Vorschlag zu diesem Zwecke machen, bis ein vollkommen befähigtes Individuum gefunden würde, dem der Unterricht in diesem Fache mit gegründeter Hoffnung auf Erfolg anvertraut werden könnte. Die Abtheilung sah sich daher veranlaßt, dem wiederholt geäußerten Wunsche der Industriellen einstweilen dadurch entgegen zu kommen, daß sie bei Anstellung des im vorigen Jahre für den Zeichenunterricht nöthig gewordenen Assistenten ihre Wahl auf Herrn Adolph Müller lenkte, welcher die nöthigen Kenntnisse in der Zeichnung auf Carta rigata besitzt, um den Schülern, die es wünschen, neben dem Zeichnungsunterrichte auch in diesem Fache Anleitung zu geben. Dieser Unterricht in dem mise-en-carte oder der Carta rigata-Zeichnung vermochte aber, wie auch vorausgesehen wurde, dem gefühlten Bedürfnisse nur theilweise abzuhelfen. Der Schüler

konnte sich durch diesen Unterricht allerdings eine gewisse Fertigkeit in der Uebertragung einer Zeichnung auf Carta rigata aneignen; allein in Ermanglung der genauen Kenntniß des Webestuhles nach allen seinen Theilen, deren verschiedenartigen Anwendung und Wirkung, wußte er über die Ursachen, warum dieß in der einen, jenes in anderer Weise auszuführen ist, keine genaue Rechenschaft zu geben. Er lernte nicht die in dem künstlerischen Entwurfe angedeuteten Effecte getreu und zweckmäßig auf das Gewebe übertragen, und konnte deßhalb das Erlernte in der Praxis nur in untergeordneter Weise, und bloß unter der Leitung eines Andern, der ihm die Art der Ausführung im Einzelnen angab, in Anwendung bringen.

Jetzt hat sich eben in Herrn Friedrich Wilhelm Lindow das längst gewünschte, allen in erwähnter Hinsicht zur Ertheilung des Unterrichtes zu stellenden Anforderungen genügende Individuum gefunden, und die Abtheilung hält es demzufolge für ihre Pflicht, Sie, meine Herren, zur Benützung der sich darbietenden Gelegenheit einzuladen, um dem so dringenden Bedürfnisse unserer Industrie dadurch vollständige Abhilfe zu schaffen, daß Sie an der Copir-Anstalt, getrennt von dem eigentlichem allgemeinen Zeichenunterrichte, einen Curs für die Theorie der Weberei, verbunden mit dem Unterrichte in der auf die Weberei angewendeten Zeichnung, errichten, und Herrn Friedrich Wilhelm Lindow mit der Leitung derselben betrauen.

Herr Lindow hat sich als Werkmeister und selbstständiger Fabrikant genügende praktische Kenntnisse erworben, und durch mehrjährigen Besuch der vorzüglichsten Theorie-Schulen Lyon's die Theorie der Weberei, so wie die dortige von der Erfahrung erprobte Lehrmethode, vollkommen eigen gemacht. Zudem besitzt er in hohem Grade die Gabe, sein Wissen Anderen in faßlicher annehmlicher Weise mitzutheilen, und hat sich von Seite der Fabrikanten, die ihn kennen, des größten Vertrauens in sein Wissen zu erfreuen. Er ist erbötig, sein eigenes Geschäft aufzugeben, um sich ausschließlich und mit Vorliebe diesem Unterrichte zu widmen. Ueber die zweckmäßige Führung und leichte Faßlichkeit der erwähnten, in Lyon erprobten Lehrmethode, dürfte

auch der minder Sachkundige durch Besichtigung der von Lindow entworfenen, für den Unterricht bestimmten Vorlagen, sich Ueberzeugung zu verschaffen im Stande seyn. Der vollständige theoretisch-praktische Unterricht in der Weberei, so wie in der darauf angewendeten Zeichnung, würde, wie in Lyon, einen Curs von eilf Monaten umfassen, wenn wöchentlich zwanzig Stunden, d. i. Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, von 8 Uhr bis 12 Uhr Vormittags, Unterricht ertheilt würde. Hiefür sollte, nach Ansicht der Abtheilung, jeder theilnehmende Schüler 10 fl. C. M. pr. Monat, im Voraus zu entrichten haben, — ein Betrag, viel niedriger, als der geringste in Lyon, der gewiß gerne von jedem bemittelten Fabrikanten bezahlt wird, wenn er bedenkt, welch' nützliche, für die Zukunft gewinnreiche Kenntnisse seinem Sohne dafür geboten werden. Um aber minder Bemittelten, so wie Gesellen und Werkführern, die so wichtige theoretische Ausbildung auch zugänglich zu machen, würden Sonntag und Montag Vormittags specielle Vorträge über einzelne Fächer der Weberei unter gleichzeitiger praktischer Anleitung gehalten, wofür ein Honorar von 12 kr. C. M. für den jedesmaligen Besuch zu entrichten wäre.

Für die Ertheilung des Unterrichtes in dem eigentlichen Curse, wie für die speciellen Vorträge an Sonntagen, spricht Herr Lindow einen jährlichen Gehalt von 1000 Gulden C. M. an, — gewiß eine billige Forderung, bei so ausgezeichneten Eigenschaften und den nicht unbedeutenden Anstrengungen, welche ein solcher Unterricht erfordert. Durch geringe, in einem Locale der Copir-Anstalt vorzunehmende Veränderungen könnte ein zu diesem Unterrichte geeigneter Raum für 30 Schüler gewonnen werden, ohne den bisherigen Zeichenunterricht im geringsten zu beirren. Die Anschaffung einiger Tische und Webestühle, so wie mehrerer Vorrichtungsgegenstände, wäre die einzige Auslage, welche die Errichtung dieser Anstalt erheischen würde, und ohne sich irgend einer Täuschung hinzugeben, kann die Abtheilung mit voller Ueberzeugung dem Vereine die Versicherung bieten, daß weder durch die zur Einrichtung der Anstalt nöthigen Geräthschaften, noch durch den Gehalt des Herrn Lindow, der Vereins-Casse eine neue Last

aufgebürdet würde, da schon jetzt, wo nur von der Absicht, eine solche Anstalt zu errichten, die Rede seyn konnte, sich eine Anzahl von Fabrikanten geneigt erklärt hat, ihre Söhne an dem so wichtigen Lehrcurse Theil nehmen zu lassen. Somit wären schon jetzt sämmtliche Auslagen als gedeckt zu betrachten, ohne noch den Betrag in Anschlag zu bringen, der durch den speciellen Unterricht an den Sonn- und Montagen eingehen wird, und doch wohl auf einige hundert Gulden jährlich angeschlagen werden kann. Ueberdieß wird die Errichtung einer solchen Theorie-Schule nicht nur in Wien, sondern auch in unseren industriellen Provinzen, gewiß allgemeinen Anklang finden, da es bis jetzt bloß durch kostspielige Reisen und den Aufenthalt in Lyon, nirgends aber in Oesterreich, möglich war, sich in diesem Zweige der Weberei auszubilden.

Um jedoch mit möglichster Vorsicht vorzugehen, ist die Abtheilung, mit Vorbehalt Ihrer Genehmigung, mit Herrn Lindow dahin übereingekommen, ihm vorläufig einen Jahrgehalt von 800 fl. C. M. zu bestimmen, mit der Versicherung, selben alsbald auf 1000 fl. C. M. zu erhöhen, wenn die Frequenz der neuen Anstalt eine sichere Einnahme von diesem Betrage ausweis't. Gestützt auf die gemachten Mittheilungen, erlaubt sich die Abtheilung nunmehr die Anträge: Der Verein wolle genehmigen, daß an der Copir-Anstalt des Vereines ein abgesonderter Curs für die Theorie der Weberei eröffnet, und Herr Lindow unter den erwähnten Bedingungen als Lehrer für dieses Fach angestellt werde.

Der Herr Vorsteher - Stellvertreter ergriff das Wort, uud fügte diesen Anträgen Folgendes bei:

Schon mehrere Ihrer Beschlüsse, meine Herren, haben eben so sehr unserem Vereine zur Ehre, als der vaterländischen Industrie zum wahren Nutzen gereicht.

Allein noch wichtiger und einflußreicher dürfte der Beschluß werden, den Sie fassen, wenn die Anträge der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung Ihre Zustimmung erhalten; denn er wird eine Anstalt ins Leben rufen, die den Glanzpunct im Ehrenkranze

unseres Vereines bildet, — eine Anstalt, deren segenreiche Folgen für die vaterländische Industrie um so zuversichtlicher erwartet werden können, da wir so glücklich waren, einen Vorsteher für diese Anstalt zu finden, dessen gründliche Kenntnisse in der Theorie der Weberei nur durch seine Liebe und seinen Eifer für die Sache aufgewogen werden. Ich ersuche Sie demnach, abzustimmen:

a. Ob an unserer Anstalt zur Ausbildung von Gewerbe- und Manufactur-Zeichnern, ein Lehrcurs für die Theorie der Weberei errichtet, und

b. ob Herr Lindow als Leiter dieses Curses, mit einem jährlichen Gehalte von 800 fl. C. M., angestellt werden soll?

Der Verein genehmigte beide Anträge einstimmig.

Mittheilungen über die Verhältnisse der Glas-Industrie in Böhmen, aus Notizen des Vereins-Mitgliedes Herrn Ferdinand Unger in Liebenau.

Von

Herrn Michael Spoerlin,

k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikanten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 2. November 1847.)

Unser verehrtes Mitglied Herr Ferdinand Unger, Glasfabrikant und einer der bedeutendsten Exporteure zu Liebenau in Böhmen, hat dem Vereine kürzlich theils statistische, theils Reise-Notizen, mitgetheilt, welche sich auf die inländische, besonders aber auf die böhmische Glasfabrikation, beziehen.

Da diese Notizen so manche beherzigenswerthe Bemerkungen enthalten, die vielleicht auch auf andere, durch auswärtige Concurrenz bedrohte Industriezweige anwendbar, daher von allgemeinerem Interesse sind: so erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen, um Ihnen das Wesentlichste daraus in gedrängter Kürze mitzutheilen. Diejenigen verehrten Mitglieder, welche ein specielles Interesse an der Glasfabrikation nehmen, belieben in der Vereins-Kanzlei die Original-Mittheilung des Herrn Unger im Detail nachzulesen.

In dem Verkaufs-Locale der großen Glasfabrik von Baccarat in Frankreich, gelangt man bald zu der Ueberzeugung, welche großen Fortschritte die französische Industrie neuerer Zeit in der Erzeugung von gepreßtem und geschliffenem plattirten Glase gemacht hat.

Ueberraschend ist die große Vollkommenheit des Ueberfang-glases, mit zwei und drei Farben über einander.

Eben so staunenswerth ist das Tafel- und Spiegelglas, welches gegenwärtig in ganz ungewöhnlich großen Dimensionen verfertiget und zu Fenstern verwendet wird.

In England, wo es überhaupt schwer hält, Eingang in Fabriken zu erlangen, sind die Besitzer der Glasfabriken, wie es scheint, besonders schwierig, Fremde in ihre Werkstätten zuzulassen. Indessen ist es Herrn Unger gelungen, zwei Glasfabriken in Birmingham flüchtig durchzusehen. Einen wesentlichen Unterschied bemerkte er vor Allem in der Bauart der Glasöfen, welche durch die Feuerung mit Steinkohle bedingt ist.

Bei dem immer mehr zunehmenden Holzmangel und der fortwährenden Steigerung der Holzpreise, wäre sehr zu wünschen, daß auch in Böhmen, das so reich an guter Steinkohle ist, diese wohlfeilere Feuerung eingeführt und das Vorurtheil der dortigen Glasmeister bekämpft würde, als könne man mit Steinkohle weder ein gutes noch ein schönes Glas erzeugen.

In England wird ein schöneres und weicheres Glas auf gepreßte Waare verarbeitet, als in Frankreich; auch sind die Schleifereien in England jenen in Frankreich und Böhmen weit voraus.

In Birmingham, so wie in Baccarat, sind die Schleifereien mit den Glasfabriken vereinigt, wodurch der große Vortheil für den Fabrikanten entsteht, daß er alle seine Arbeiter unter steter Aufsicht und Controlle hat, während in Böhmen die Schleifer in vielen Dörfern zerstreut sind, für mehrere Herren arbeiten, und daher auch sehr häufig die neuen Muster in fremde Hände kommen.

Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß die deutschen und böhmischen Fabriken auf auswärtigen Märkten mit gepreßten Glaswaaren aus englischen und französischen Fabriken nicht zu concurriren vermögen, und zwar am wenigsten mit den englischen, welche den Vortheil des vortrefflichen und wohlfeilen Brennmateriales, dann die wohlfeile Zufuhr des Rohmateriales, nämlich der amerikanischen Pottasche, so wie der sicilianischen und egyptischen Soda, voraushaben. Die englischen Glasfabriken bereiten sich außerdem ihr Blei-Oxyd selbst, welches ihnen

ebenfalls wohlfeiler zu stehen kommt, als den böhmischen Fabriken.

Die inländischen gepreßten Glaswaaren können daher nur im Inlande, in Ober-Italien und vielleicht in der Türkei, Abnehmer finden. Von ausländischem gepreßten Glase ist troß des hohen Eingangszolles manches bei uns eingeführt und aus Liebhaberei um theures Geld bezahlt worden; allein es ist nicht zu zweifeln, daß, wenn die inländischen Glasfabriken sich ein weicheres, zum Pressen besser geeignetes Glas mit Blei-Oxyd bereiten und sich die geeignete Metallform anschaffen würden, das inländische Fabrikat um so weniger im Nachtheile gegen das ausländische wäre, als im farbigen Glase die inländischen Fabriken bis jetzt noch immer den Vorrang haben. In England wird eine eigenthümliche sehr einfache Presse zum Pressen des Glases verwendet, welche sehr gute Dienste leistet. Herr Unger hat eine solche Glaspresse, so wie auch eine sehr zweckmäßige Presse für Gürtlerarbeit, in Birmingham bestellt, und wird sich ein Vergnügen daraus machen, seiner Zeit dem Vereine eine Zeichnung davon mitzutheilen.

Auch in der Fabrikation des Hohlglases, als: der Gläser, Flaschen u. dgl., steht das inländische Erzeugniß dem englischen in vieler Hinsicht nach, und wenn der Arbeitslohn in England nicht so hoch wäre, würden die inländischen Fabrikanten auf allen Märkten, wo freie Concurrenz Statt findet, einen sehr schweren Kampf zu bestehen haben, weil in der Art der Erzeugung im Inlande nicht gleicher Fortschritt mit dem Auslande gehalten würde.

Unter den mancherlei Gegenständen, welche im böhmischen Gebirge fabricirt werden, beschränkt sich die englische Fabrikation, außer den gepreßten Gläsern und den Gürtlerwaaren, welche schon lange in England und Frankreich weit besser und geschmackvoller erzeugt werden, als bei uns, hauptsächlich auf Luster-Steine und ungeschliffene Perlen. Da aber bei ersterem Artikel die Handarbeit, welche bei uns so viel wohlfeiler ist, den Hauptwerth ausmacht, so haben wir darin keine Concurrenz zu fürchten, und es ist Herrn Unger gelungen, troß des hohen Eingangszolles

in England, ziemlich bedeutende Aufträge auf Luster-Steine zu erhalten.

Durchgehen wir nun die statistischen Notizen des Herrn Unger, so erfahren wir, daß nahezu 7000 Arbeiter sich in seiner Umgegend mit den verschiedenen Glasarbeiten beschäftigen, worunter über 4000, die sich allein mit Schleifen und Poliren ernähren.

Diese Arbeit wird stückweise bezahlt, so daß die Arbeiter unabhängig und zerstreut in den Dörfern leben. Bei hinreichender Arbeit können sie sich bei ordinärer Waare 18 kr., bei feinerer bis 50 kr. W. W. täglich verdienen, und nur bei der Bearbeitung der nachgemachten Edelsteine ist es möglich, daß der Verdienst bis auf 10 fl. W. W. die Woche, steigen kann, wenn 15 bis 16 Stunden täglich gearbeitet wird.

Diese Fabrikanten besitzen nirgends große geschlossene Werkstätten für eigene Rechnung und in eigener Regie; alle Arbeit wird in den einzelnen Wohnungen der Arbeiter verrichtet, oder in eigenen Schleifmühlen, deren Besitzer sich für die Benützung eines Sitzes oder einer Scheibe von den Schleifern täglich 3 kr. W. W. bezahlen lassen. Leider geschieht es aber gar häufig, daß diese Mühlen oft Wochen lang feiern müssen, im Sommer wegen Mangel an Wasser, im Winter wegen strenger Kälte, und die armen Schleifer haben dann gar keinen Verdienst.

Die Art der Fabrikation, besonders der Glasperlen, erlaubt zwar, daß Kinder vom vierten, fünften Jahre an, so wie Greise, welche zu anderer Arbeit unfähig sind, durch kleine Handarbeit sich 4 bis 6 kr. W. W. täglich verdienen. Allein im Ganzen ist dennoch der Verdienst äußerst gering, und nur in gewöhnlichen Jahren, bei wohlfeilen Lebensmitteln, kann man zum Unterhalte der Familie ausreichen, die meistens sehr zahlreich ist; fehlt aber die Kartoffel-Ernte und wird das Brot theurer, dann ist nirgends ein Sparpfennig vorhanden. Diese Unglücklichen können sich nicht mehr satt essen; Jammer und Elend ist ihr Loos. Bei solchen Verhältnissen, wo auch die kleinsten Kinder bei der Arbeit zugreifen müssen, um zum Lebens-Unterhalte nach ihren Kräften beizutragen, wird an keinen Unterricht, an keine Schule

gedacht, und zwar um so weniger, da diese oft Stunden weit im Gebirge von der Wohnung entfernt ist. Die Kinder, in den engen Hütten geboren, wachsen auf bei kärglicher und elender Nahrung; sie verkümmern an Leib und Seele, und lernen nichts Anderes kennen, als das Handwerkszeug ihrer Aeltern; dann kommen sie in die Lehre bei einem Dosen- oder Pfeifenmacher, bei einem Gürtler oder Schleifer, wo sie eben auch nicht mehr lernen, als was ihre Meister gelernt haben, und bei dem so geringen Arbeitslohne fühlen sie auch kein Bestreben, weiter zu kommen. Auf diese Weise entsteht nun eine neue Generation von Arbeitern nach der andern; aber ihre Intelligenz und ihre Kenntnisse bleiben immer die alten, ja ihre Geisteskräfte stumpfen sich mit jeder Generation mehr ab, und sie sind endlich nicht mehr im Stande, das Bessere, was man ihnen beibringen will, zu fassen und auszuführen. Unter solchen Verhältnissen dürfen wir uns nicht mehr wundern, wenn die intelligenteren Arbeiter des Auslandes, der schönen sonst so blühenden und weltberühmten Glas-Industrie Böhmens nach und nach den Rang ablaufen, und sie bei allen auswärtigen Märkten verdrängen.

Fragen wir aber: Durch welche Mittel ist es denn Frankreich und England gelungen, der alten so fest begründeten Glas-Industrie Böhmens eine so furchtbare Concurrenz zu machen? so finden wir die Beantwortung in den wenigen Bemerkungen des Herrn Unger. In Frankreich und England bestehen großartige Fabriken mit geschlossenen Werkstätten unter der unmittelbaren Aufsicht und Controlle des intelligenten Fabrikanten. Die finanziellen und intelligenten Kräfte sind in einem Central-Puncte vereinigt, von welchem allein der wahre Fortschritt ausgehen kann. In Böhmen hingegen sind alle diese Kräfte zersplittert. Der einzelne arme Arbeiter hat keine Zeit zu Versuchen und kein Geld zu neuen Werkzeugen oder Maschinen; er muß arbeiten, um zu leben. So lange wir selbstständige Tuchmacher, Walker, Tuchscherer, Tuchfärber und Tuch-Appreteure einzeln gehabt haben, waren unsere Tücher schlecht und theuer; seitdem wir große Tuchfabriken besitzen, in welchen alle diese Arbeiten unter einer alleinigen tüchtigen Leitung verrichtet werden, haben wir

schöne und wohlfeile Tücher. Zu ferne liegt mir die Glas-Industrie, als daß ich es wagen dürfte, mit Vorschlägen aufzutreten, wodurch dem immer zunehmenden Uebel gründlich entgegen gewirkt werden könnte. Allein ich habe mich nicht enthalten können, diese wenigen Andeutungen auszusprechen, da sie in meiner Ueberzeugung fest begründet sind. Möchten sie nicht ganz verloren gehen; möchten die Glasfabrikanten und die großen Glaswaarenhändler, welche sich von der bereits bestehenden und immer drohender werdenden ausländischen Concurrenz überzeugt haben, auf ernstliche Mittel denken, diesem Uebel entgegen zu wirken, und sich durch anfängliche Schwierigkeiten und pecuniäre Opfer nicht abschrecken lassen, ihre Arbeiter in bessere Lebensverhältnisse zu bringen; wohlfeiler Arbeitslohn ist nicht die alleinige Bedingung einer blühenden Industrie. Ein intelligenter und gut genährter Arbeiter, wenn auch höher bezahlt, kann dennoch wohlfeile Arbeit liefern; denn er leistet mehr und Besseres.

Protokoll,

aufgenommen in der General-Versammlung des nied. österr. Gewerb-Vereines am 13. December 1847.

Gegenwärtige:

Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl, Protector des Vereines.

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf Colloredo-Mannsfeld.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Michael Spoerlin.

234 ordentliche Mitglieder. — 86 auf statuellem Wege angemeldete Fremde, — und die beiden Vereins-Secretäre.

Unter die Anwesenden wurden Wahllisten vertheilt zur Vornahme der Wahl:

a) eines Vorsteher-Stellvertreters;
b) des Bibliothek-Verwalters;
c) des Casse-Verwalters;
d) von Mitgliedern der acht beständigen Abtheilungen, und
e) von ordentlichen Mitgliedern des Vereines.

Der Herr Vorsteher eröffnete die Verhandlungen mit der Bekanntgebung des Geschäftsganges im Monate November, wobei unter Anderem auch folgende Mittheilungen zur Kenntniß der General-Versammlung gebracht wurden:

1. In der letzten monatlichen Versammlung seien einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt worden, die Herren: Bernard Fürth, J. B. Kraus, Friedrich Lindow, Carl May, Rudolph Reithoffer, Ignaz Sinke, J. R. Tilgner, Gregor Walzel, Johann Wudy, Anton Zwilling.

2. Se. Excellenz der Herr Hofkammer-Präsident, Freiherr v. Kübeck, habe dem Vereine abermals mehrere sehr schätzenswerthe Mittheilungen commerziellen und technischen Inhaltes zugefertiget, welche den betreffenden Organen zur Berichterstattung überwiesen wurden.

3. Herr Rudolph Schröter, Ingenieur, vormals Assistent des Lehrfaches der Mechanik am k. k. polytechnischen Institute, weise nach, daß den Arbeitern, welche in den hiesigen Maschinen-Werkstätten beschäftiget sind, bisher keine Gelegenheit geboten ist, sich die für ihre praktische Laufbahn nöthigen theoretischen Kenntnisse in der Constructionslehre der Maschinen, aneignen zu können. Er wäre daher gesonnen, um diesem Bedürfnisse einiger Maßen abzuhelfen, täglich in einer Abendstunde Vorträge über diesen Gegenstand zu halten, und damit den hierzu gehörigen Zeichnungs-Unterricht zu verbinden, wenn ihm der Verein zu diesem Behufe einen Theil seiner Localitäten überlassen wollte.

Der Herr Vorsteher bemerkte: Der Verwaltungsrath habe keinen Anstand genommen, diesem Ansuchen vorläufig für die Dauer Eines Curses zu willfahren, und Herr Schröter, welcher erst kürzlich von einem einjährigen Aufenthalte an der großherzoglichen polytechnischen Schule zu Carlsruhe, im Constructionsfache der ersten Deutschlands, zurückgekehrt sei, habe diesen Unterricht bereits eröffnet.

4. Der Verein sei auf mehrere Gegenstände aufmerksam gemacht und um Begutachtungen ersucht worden, und zwar:

a) Der Gewerb-Verein in Dresden, übersende einen Bericht über die ungünstigen Ergebnisse der Tragversuche, welche mit dem durch die Vermittlung des nied. österr. Gewerb-Vereines im Laufe des verflossenen Jahres erhaltenen sog. Wiener Patentleder vorgenommen wurden.

b) Das correspondirende Vereins-Mitglied Herr Georg v. Viebahn, geheimer Ober-Finanzrath in Berlin, übersende einen Bericht über die Spinnschule zu Mittelwalde in der Grafschaft Glatz, und über das daselbst eingeführte Mager'sche Doppelspinnrad.

c) Herr Gustav Johanny, Apotheker in Bielitz, übersende Muster des Samens der Rhabarber-Pflanze, welche er seit mehreren Jahren mit Erfolg in größerem Maßstabe cultivirt.

d) Herr Emanuel Redlich in Znaim, mache auf die Wichtigkeit des Krappbaues in der österreichischen Monarchie, aufmerksam, und übergebe eine größere Partie der von ihm gebauten Färberröthe zur Untersuchung.

e) Die Amelang'sche Buchhandlung in Berlin, übersende ein Exemplar der in ihrem Verlage erschienenen, von Herrn Carl Hoffmann verfaßten Anleitung zum Gebrauche des englischen Rechenschiebers, zur Beurtheilung.

Eben so stellen:

f) Die Herren Fink, Architekt, und Höfer, Mechaniker in Darmstadt, die Bitte, die von ihnen herausgegebenen Musterzeichnungen für Gewerbtreibende, zu begutachten, und im Falle dieses Gutachten günstig laute, dieselben zu empfehlen.

Diese Gegenstände seien den betreffenden Organen des Vereines zur Aeußerung überwiesen worden.

5. Die Direction der Imperial-Continental-Gas-Association in Wien, habe dem Vereine ein Exemplar des von ihr in Gebrauch gestellten Edge'schen Gasmessers zum Geschenke übermittelt.

Eben so habe das Vereins-Mitglied Herr Joseph Bermann, Kunsthändler, der Bibliothek die erste Lieferung der ausgezeichneten, von ihm herausgegebenen „bildlichen Statistik," mit der Zusicherung der Fortsetzungen, als Geschenk übergeben.

Die General-Versammlung beschloß, diesen Gebern hierfür den Dank des Vereines ausdrücken zu lassen.

Der Herr Vorsteher machte hierauf auf den durch §. 37 des Statuts festgestellten Zweck der im Monate December jedes Jahres abzuhaltenden General-Versammlung aufmerksam. Dieser Paragraph bestimme nämlich:

a) Die Verhandlung reglementarischer Fragen, deren Entscheidung durch Wahrnehmungen im Laufe des Jahres für nothwendig erkannt worden ist, — und

b) die Vornahme der Wahl jener Mitglieder des Verwaltungsrathes und der beständigen Abtheilungen, welche nach §. 21 der Statuten zur theilweisen Erneuerung dieser Organe des Vereines, auszutreten haben.

Der Herr Vorsteher bemerkte weiters: Der Verwaltungsrath und alle beständigen Abtheilungen erklärten einstimmig, daß sich keine Wahrnehmungen ergaben, welche Abänderungen des Reglements wünschenswerth machen.

Eben so sei auf die in der letzten Monats-Versammlung ergangene Aufforderung von keinem Mitgliede eine Eingabe zur Vornahme einer solchen Abänderung, eingelangt.

Die General-Versammlung beschloß auf diese Bemerkung einstimmig, das Reglement ungeändert zu lassen.

Hierauf gab der Herr Vorsteher eine Uebersicht der Verhältnisse in dem Stande des Verwaltungsrathes und der beständigen Abtheilungen; er ersuchte die Versammlung, die Namen der zur Wahl als Mitglieder dieser beiden besonderen Geschäftskreise nicht geeignet erscheinenden Candidaten auf den vertheilten Wahllisten durchzustreichen, die Namen jener Vereins-Mitglieder hingegen, deren Wahl wünschenswerth erscheine, und welche nicht vorgeschlagen wurden, aufzuzeichnen.

Der Wahlact fand in der vorgeschriebenen Weise Statt, und das bezüglich der Mitglieder des Verwaltungsrathes vorgenommene Scrutinium ergab, daß Herr Michael Spoerlin, k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikant, zum Vorsteher-Stellvertreter; Herr Johann Baptist Zahlbruckner, Privat-Secretär Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, zum Bibliothek-Verwalter, und Herr Rudolph Freiherr v. Puthon, k. k. priv. Großhändler, zum Casse-Verwalter, neuerdings auf zwei Jahre gewählt worden sind. Die Vornahme des Scrutiniums bezüglich der Wahl der Abtheilungs-Mitglieder, wurde dem Verwaltungsrathe überlassen.

Hierauf wurden Vorträge in folgender Ordnung gehalten.

Bericht einer besonderen Commission über den Planimeter der Herren Horsky und Kraft.

Von

Herrn Johann Hoenig,

Professor der darstellenden Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

Von dem Urtheile der Commission über den Werth des von Herrn Horsky erfundenen und von Herrn Kraft ausgeführten Planimeters, glaube ich Sie, meine Herren, in thunlichster Kürze dadurch in Kenntniß setzen zu können, wenn ich das Wesentlichste aus den Gutachten der beiden Commissions-Mitglieder Herren Professor Stampfer und Oberst Hawliczek, mittheile, welche die Güte hatten, dieses Instrument in jeder Hinsicht genau zu prüfen.

Der Apparat hat den Zweck, die Berechnung des Flächen-Inhaltes geometrischer Figuren zu erleichtern und zu vereinfachen, und ist insbesondere für den Gebrauch des k. k. Katasters bestimmt. Die Einrichtung ist der Art, daß mit dem Planimeter durch zwei besondere Operationen einmal der eine Factor (Basis), dann der andere Factor (Höhe) abgenommen wird, worauf auf den angebrachten Scalen unmittelbar der Flächen-Inhalt abgelesen werden kann. Unter mehreren bereits bekannten Flächenberechnungs-Apparaten, welche die schwierige Aufgabe zu lösen versucht haben, die Fläche unmittelbar, also das Product der beiden Factoren, anzugeben, gebührt dem vorliegenden unstreitig wegen seiner Zweckmäßigkeit und größeren Allgemeinheit der Vorzug. Das Princip, worauf derselbe beruht, ist theoretisch richtig. Ob und wieferne der vorliegende Apparat die Flächen-

berechnung für die Geometer des Katasters wirklich leichter, schneller, dann eben so genau und sicher gibt, wie ihre bisher angewendeten Hülfsmittel, wird das vom Herrn Obersten Hawliczek abgegebene, unten angeführte Urtheil des hierin vollkommen competenten k. k. Katasters herausstellen. Als eine Unvollkommenheit des Apparates, und die Anwendung desselben bedeutend erschwerend, muß es angesehen werden, daß der Berechner so viele besondere Fälle, je nach der Gestalt und Größe der zu berechnenden Flächentheile, zu unterscheiden hat. Daß die Anwendung dieses Apparates nicht besonders einfach, ja vielmehr ziemlich complicirt sei, geht schon aus der auffallend weitläufigen Beschreibung und Gebrauchsanweisung hervor. Diese letzteren Uebelstände bilden die Schattenseite des Apparates, dessen Princip im Grunde sehr einfach ist.

Herr Oberst Hawliczek hatte die Gefälligkeit, den Apparat mehreren bei der Vermessung in Galizien beschäftigten Kastral-Ingenieuren zu übersenden, und mit diesem sowohl, als auch mit dem am meisten verbreiteten, bei dem Kataster durchgehends in Anwendung befindlichen Posener'schen Apparate, vergleichende Versuche anstellen zu lassen. Bezüglich des Resultates spricht sich der Herr Oberst in Folgendem aus:

„Obgleich zwar hier bei Gegenüberstellung der vorgenommenen Versuche, dem bei der Katastral-Vermessung üblichen Verfahren die durch vieljährige Uebung erlangte außerordentliche Gewandtheit der Individuen zu Gute kommt, hat sich gleichwohl daraus über das Leistungsvermögen des Horsky'schen Apparates, in Bezug auf die damit erreichbare Genauigkeit, ergeben, daß, wenn das Instrument sonst mit der erforderlichen Vorsicht behandelt, und bei der Abschiebungs-Manipulation die Basis- und Höhenpuncte genau halbirt werden, bei keiner Parzelle die erlaubte Differenz von $1/_{200}$ des ganzen Flächenraumes überschritten ist, folglich durchaus eine allen Anforderungen genügende Genauigkeit erreicht wurde.

„Hinsichtlich der Schnelligkeit hat sich der Zeitaufwand, gegenüber den Leistungen mit dem Posener'schen Apparate, zwar etwas größer ergeben, doch muß dabei billiger Weise in Anschlag

gebracht werden, daß dieser Unterschied theils in der durch längere Uebung erlangten größeren Gewandtheit in Handhabung des Posener'schen Apparates, theils auch in der schon erwähnten Beschaffenheit der berechneten Grundstücke in Galizien, welche vortheilhafter zur Berechnung mit Aequidistanten sind, seinen Grund hat.»

Indem somit die Leistungen des Horsky'schen Apparates hinsichtlich der Genauigkeit vollkommen befriedigend waren, und anderseits in Bezug auf Schnelligkeit noch zu erwarten steht, daß unter gleichen Verhältnissen, nämlich bei mehr Geübtheit der Individuen in Behandlung dieses Apparates, und bei angemessener Rücksicht auf die Fälle, das Resultat in der Folge sich bei weitem günstiger herausstellen werde, hat die k. k. Kataſtral-Vermessungs-Central-Direction keinen Anstand genommen, in einem dießfälligen Vortrage an die k. k. Hofkanzlei darauf einzurathen, daß die Anwendung des Horsky'schen Apparates für die Flächeninhalts-Berechnung der Parzellen, anstatt des Posener'schen, dem Vermessungs-Personale des Katasters gestattet werde, und in Zukunft dem freien Willen aller, besonders der neu eintretenden Individuen, anheimgestellt bleibe. Diesem Antrage wurde mit dem hierüber erfolgten Hofkanzlei-Decrete vom 12. September 1845, Z. $\frac{30078}{3354}$, die hohe Genehmigung ertheilt, und auf diese Weise der Gebrauch des Horsky'schen Planimeters im Kataſtral-Geschäfte, ohne jedoch die Beischaffung desselben den Individuen aufzulegen, genehmigt.

Diesen Resultaten der zeitherigen, bei der k. k. Kataſtral-Vermessung angestellten Versuche, fügt Herr Oberst Hawliczek seine individuelle Ansicht in Folgendem bei:

1. Nach eigener Ueberzeugung, aus sowohl selbst angestellten, als auch hier von mehreren Individuen der Kataſtral-Vermessung vorgenommenen Versuchen, unterliegt es keinem Zweifel, daß mit Horsky's Planimeter, wie dieß schon von der auf richtigen Grundsätzen beruhenden und von dem Mechaniker Kraft mit vielem Fleiße und Genauigkeit ausgeführten Construction zu erwarten stand, der Flächeninhalt eines jeden zur Berechnung vorgegebenen Dreieckes oder aus zwei Dreiecken

bestehenden Trapezoides, wenn am Dreiecke die Höhe 40° und die Grundlinie 50° nicht übersteigt, ohne weitere Operation gleich unmittelbar durch eine einfache Abschiebung des Apparates und Ablesung der Scala, — in den seltenen Fällen aber, wo Dreiecke vorkommen, deren Höhe oder Grundlinie das oben angegebene Maß übersteigt, unter Zuhülfenahme einer einfachen Operation und Berechnung, mit einer für alle praktischen Zwecke genügenden Genauigkeit erhalten werden kann, indem bei gehöriger Behandlung des Apparates im Resultate nicht leicht eine Unrichtigkeit, welche $\frac{1}{200}$ des ganzen Flächenmaßes übersteigt, zu besorgen ist.

2. Die schnelle Ermittlung des Flächeninhaltes einer jeden aus einem Dreiecke bestehenden, oder in Dreiecke zerlegbaren Figur, in den gewöhnlichen, am häufigsten vorkommenden Fällen, durch eine unmittelbare Ablesung der Scala, — in den seltenen Fällen aber, wo Dreiecke mit größeren Grundlinien und Höhen vorkommen, mit Anwendung einer einfachen Operation und Rechnung, ist bei der sonst leicht zu erlernenden Behandlung des Apparates als ein wesentlicher Vortheil desselben anzusehen, indem man bei dessen Gebrauch die Multiplication erspart.

Hiedurch werden die sonst aus einer Unrichtigkeit im Ansagen oder Aufschreiben der Factoren, oder in Ermittlung des Productes entstehenden Fehler, vermieden, folglich die Sicherheit der Resultate für die Flächenmaße bedeutend erhöht.

3. Dieser Apparat eignet sich seiner Bestimmung gemäß vorzüglich zur Berechnung der Häuser- und solcher Grundparzellen, welche von geraden Linien eingeschlossen sind, und sich daher vortheilhaft in Dreiecke zerlegen lassen. Da indessen derselbe ebenfalls zur Aequidistanten-Eintheilung benützt werden kann, so ist er auch da verwendbar, wo die Beschaffenheit der Grundstücke, z. B. bei langen, schmalen, gekrümmten, riemenartigen Parzellen, die Anwendung der vortheilhafteren Berechnungsmethode mittelst Aequidistanten, nothwendig macht. Er besitzt daher eine allgemeine Brauchbarkeit für beide Berechnungs-Methoden, mit dem einzigen Unterschiede, daß bei Anwendung

der Aequidistanten, die übrigens leichte Multiplication der ohnehin einfachen Factoren nicht erspart wird.

4. Da hier die angewendete Eintheilung der Figuren mit Bleilinien ausgezogen wird, so ist auch dadurch der Revision das Mittel geliefert, die Entwicklung des Resultates in den einzelnen Elementen zu verfolgen, was die Prüfung seiner Richtigkeit erleichtert.

5. Bei der Empfindlichkeit der Bestandtheile des Apparates ist es übrigens einleuchtend, daß, um die gewünschte Genauigkeit in den Resultaten zu erreichen, auch die damit arbeitenden Individuen eine angemessene Vorsicht und Zartheit in der Behandlung sowohl, als bei Ein- und Auspackung des Apparates, beobachten müssen, damit keiner von den empfindlichen Bestandtheilen verbogen oder sonst beschädigt werde. Eben so ist auch bei starkem Gebrauche eine zeitweise Prüfung nothwendig, ob die sich reibenden Theile durch Vergrößerung des Spielraumes nicht etwa in ihrer ursprünglichen Rectification und Zusammenstellung Aenderungen erlitten haben.

In Anbetracht dieser durch Versuche bestätigten Eigenschaften des in Rede stehenden Apparates, dürfte das Gutachten über dessen Leistungsvermögen und Brauchbarkeit dahin gehen, daß derselbe alle daran zu machenden Anforderungen von Seite der Genauigkeit zu befriedigen im Stande ist, in den geeigneten Fällen durch Ersparung der Multiplications-Rechnung die Ermittlung des Flächenmaßes der Grundstücke bedeutend erleichtert, und für alle Fälle als ein, zur Berechnung des Flächenraumes aufgenommener Grundstücke brauchbarer Apparat anzusehen ist. Daher wäre er vorzüglich solchen Ingenieurs zur Benützung anzuempfehlen, denen weder der Posener'sche Apparat, noch die den Kataſtral-Individuen beigegebenen Multiplications-Tabellen, zu Gebote stehen, — die ferner, nur zeitweise mit Flächeninhaltsberechnungen beschäftigt, der durch lange Uebung erworbenen Fertigkeit im Kopfrechnen entbehren, und durch Ersparung der Multiplication, ohne Beeinträchtigung der Genauigkeit, ihr Geschäft zu erleichtern wünschen.

Die General-Versammlung beschloß, auf einen von dem Herrn Berichterstatter gestellten Antrag, dem Herrn Alois Hawliczek, k. k. Oberst, und Simon Stampfer, k. k. Professor, für ihre gefällige Mitwirkung bei den dießfälligen commissionellen Verhandlungen, den Dank des Vereines ausdrücken zu lassen.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über die wünschenswerthe Aenderung der in der Monarchie eingeführten Spur- oder Geleiseweite für Wägen.

Von

Herrn Johann Hoenig,

Professor der darstellenden Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

Herr Sattlermeister Lechner machte in seiner Eingabe vom 27. Februar d. J., den Verein auf den Umstand aufmerksam, daß für den Wagenbau in den österreichischen Staaten bezüglich der Spurweite keine feste Norm bestehe, und daß die fast allgemein wenigstens nahe mit 3 Schuh 6 Zoll übliche Geleiseweite nicht nur der Schönheit im Wagenbaue, sondern auch der Erlangung der übrigen Eigenschaften der Wägen, wie z. B. der Räumlichkeit, guten Führung u. dgl., hindernd entgegenstehe.

So müsse man, um nur etwas bequemere Wagenkästen in diese Spurweite zu bringen, die hinteren Räder oben oft 10 bis 14 Zoll weiter stellen als unten, d. h. sie unterachsen, und selbst dann haben die Kästen noch nicht immer hinreichend Spielraum, wodurch man gezwungen wird, die Stoßriemen so zu spannen, daß die Schneckenfedern ihren Zweck nicht erfüllen und der Wagen stoßen muß. Bei der so bedeutend schiefen Stellung der Räder, also auch ihrer Achsenstummeln, wird es begreiflich, daß ein solcher Wagen, der daraus entspringenden Achsenreibung, und weil die Radreife auf dem äußeren Rande laufen, auch des

größeren Wälzungswiderstandes wegen, sich bedeutend schwerer führen läßt.

Diese Umstände sowohl, als auch die schiefe Stellung der Radachsen, vermöge welcher das Oehl oder die Schmiere leicht ablauft, und der hintere Theil des Achsenstummels trocken wird, daher der Abnützung und dem Verrosten mehr ausgesetzt ist, machen erklärlich, daß auch die Dauerhaftigkeit solcher Wägen weit geringer ist, als anderer mit größerer Spurweite.

Herr Lechner stellte deshalb den Antrag, daß dieser Gegenstand von dem Vereine einer näheren Beurtheilung unterzogen werde, und derselbe zur Erlangung einer entsprechenden Maßregel durch die k. k. Landes-Regierung, die geeignete Veranlassung geben möge.

Die zur reiflichen Beurtheilung dieses Gegenstandes aus den Mitgliedern der Abtheilung für Mechanik und mehreren hiesigen Sattler- und Wagnermeistern zusammengesetzte Commission erkannte die Beweggründe zur gesetzlichen Einführung einer größeren Spurweite als vollkommen richtig.

Dabei ergaben sich aber noch viele andere, eben so wesentliche Nachtheile der engen Räderstellung, als die schwierigere und unzweckmäßigere Verpackung der zu führenden Lasten, größere Gefahr des Umwerfens, Unbequemlichkeit der Reisenden u. dgl. Auch wurde bemerkt, daß die Radreifen bedeutend schief gestellter Räder sich einseitig früh ablaufen, und dabei nicht bloß auf Verschlechterung der Straßen, als auch auf das Lockerwerden oder gar Abschieben der Reife von den Felgen, eingewirkt werde. Dadurch wird die Dauerhaftigkeit der Räder weit geringer, und die Reparaturen sind häufiger, indem ein bereits einerseits abgelaufener Reif das Führen des Rades nicht mehr gestattet, wenn dieses sonst auch noch lange ohne Reparatur laufen könnte; der Reif muß abgenommen und allenfalls umgekehrt werden, wodurch nicht nur die feste Verbindung in den Felgen und Speichen gelockert und das Rad seinem frühen Untergange zugeführt wird, sondern nun erst eine doppelt verderbliche Einwirkung der Reife auf die Straße beginnt. In den hierüber gepflogenen Verhandlungen wurden auch jene Wägen in Betracht gezogen, welche vorzugsweise, oder doch häufig, zur Fahrt auf schmalen Gebirgsstraßen,

oder in engen Hohlwegen, bestimmt sind, und hierüber bemerkt, daß diese Wägen einen geringen Theil der ganzen in der Monarchie jährlich erzeugten Anzahl ausmachen; daß durch die wohlthätige Einwirkung der Staatsverwaltung auf Vermehrung chausséeartig hergestellter Bezirks- und selbst Gemeindewege, diese Anzahl sich täglich vermindere, und daß endlich für diese Fälle durch Scheiben, welche neben der Narbe an die Achsenstummeln zu stecken sind, gesorgt werden könnte.

Endlich fand sich die Commission, nachdem jährlich gegen 2800 Wägen, im Werthe von nahe zwei Millionen Gulden, ins Ausland versendet werden, veranlaßt, besonders hervorzuheben, daß eine breitere Räderstellung den Handel mit österreichischen Wägen im Allgemeinen, und mit Wiener Fabrikaten dieser Art insbesondere, mit dem Auslande wesentlich befördern würde, da in fast allen Ländern Europa's größere Spurweiten, als die österreichische, theils herkömmlich, theils gesetzlich, eingeführt sind, welche mit dem Maße von 4′ 2″ Wr. M. innerer Lichte, ziemlich nahe (bis auf ½ Zoll) übereinstimmen. So in England, Frankreich, Preußen, Rußland, Sachsen, Franken u. s. w. Ja in Preußen unterliegt jeder Unterthan einer Strafe von 15 Thalern, dessen Spurweite von der gesetzlich angeordneten bedeutend abweicht. Deßhalb kommen Sattler und Wagner häufig in die Lage, an fertigen, von Ausländern gekauften Wägen jene Umänderungen noch vornehmen zu müssen, welche eine größere Spurweite bedingt.

In Erwägung aller dieser thatsächlichen Umstände, und im Interesse eines so viel verzweigten und ausgedehnten Industriezweiges, wie der inländische Wagenbau, hat demnach die Commission beschlossen, daß an den Verein der Antrag gestellt werde, dießfalls der Landesstelle eine eindringliche Vorstellung zu unterbreiten, um dahin zu wirken, daß in Uebereinstimmung mit den meisten übrigen europäischen Ländern, auch in Oesterreich eine Spur- oder Geleiseweite von 4′ 4″ Wr. M. von Mittel zu Mittel, mit Rücksicht auf jede Felgenbreite, gesetzlich eingeführt werde, wobei jedoch eine geringe konische Stellung der Speichen

gegen die Achse, der Bequemlichkeit beim Packen wegen, belassen werde, die Reife aber flach auf der Straße laufen könnten.

Vor Einleitung der dießfälligen Schritte hielt es die Commission für angemessen, vorerst die dabei ebenfalls betheiligte k. k. Hof-Postverwaltung hievon in Kenntniß zu setzen, mit der Bitte, diesen wichtigen Gegenstand gleichfalls der verdienten Beachtung und Würdigung zu unterziehen, und dem Vereine die geschätzte und competente Wohlmeinung mitzutheilen.

Diesem Ansuchen ist die Postverwaltung freundlichst nachgekommen, und sie erklärt sich in der geehrten Zuschrift vom 31. August d. J., mit den von der Commission entwickelten Ansichten vollkommen einverstanden, denen zufolge die gegenwärtig bestehende Räderspurweite als ein Hinderniß für die Vervollkommnung des inländischen Wagenbaues betrachtet werden müsse. Sie bemerkt ferner, daß dieß ein Gegenstand sei, welchem sie schon selbst wiederholt ihre Aufmerksamkeit zugewendet habe; daß es jedoch zur wirksamen Abhülfe dieses nicht zu verkennenden Uebelstandes einer durchgreifenden Maßregel bedürfe, zu deren Herbeiführung der nied. österr. Gewerb-Verein auf seinem Standpuncte allerdings am ersten berufen erscheine, die begründete Initiative zu geben.

Mit Vergnügen ersah aus dieser Zuschrift die Commission, daß die Hof-Postverwaltung, die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Gegenstandes erkennend, ihre Bereitwilligkeit, die Erreichung der Absichten des Vereines aufs thunlichste fördern zu wollen, ausgesprochen habe, und die Commission ist der Ueberzeugung, daß die Mitwirkung dieser hohen Verwaltung zur Realisirung einer größeren Geleisebreite, wesentlich beitragen könne und werde.

Allein die Commission glaubt nicht, daß eine gesetzliche Bestimmung, deren Beachtung oder Nichtbeachtung ohne Folgen sei, in dem vorliegenden Falle, wenn gleich in langer Zeit, den gewünschten Erfolg haben könnte. Als Beispiel möchte sie nur die beabsichtigte Einführung breiter Radfelgen anführen, welche seit mehr als zwanzig Jahren noch immer nicht allgemein wurde, obschon die leichtere Führung derselben, vorzüglich bei schweren Lastwägen, keinem Zweifel unterliegt, — überdieß Wägen mit

breiten Felgen die Begünstigung wesentlicher Mauthserleichterung hatten, und zwar nur aus dem Grunde, weil die mit den Gesetzen der Mechanik weniger Vertrauten der Meinung sind, daß alle Räder, welche nicht immer den Geleisen der Straßen folgen können, jederzeit sich schwerer führen müssen. Dieser Umstand, welcher allerdings seine Richtigkeit hat, wenn die Weggeleise bereits eben gefahren, die übrige Straße holperig ist, und die Radfelgen gleiche Breite mit dem Geleise haben, ist auch die einzige Ursache, warum sich bisher nicht wenigstens bei Wägen, welche vorzugsweise auf gut gebauten Straßen laufen, schon von selbst eine größere Spurweite heranbildete.

Aus diesem Grunde machen die inländischen Postmeister auch Schwierigkeiten, in Wägen mit breiterer Räderstellung, als die Geleiseweite, einzuspannen. Inwieferne jedoch bei der Durchführung einer so wichtigen und andererseits so überwiegend vortheilhaften Maßregel, ein Umstand zu berücksichtigen sei, der so sehr zur Verschlechterung der Straßen und zur wesentlichen Vermehrung jener Capitalien und Arbeitskräfte beiträgt, welche die Staatsverwaltung und die Gemeinden zur Erhaltung der Straßen zu verwenden gezwungen sind, will die Commission nicht näher erörtern.

Anderseits, nämlich von Seite der Wagenerzeuger, würde eine durchgreifende, selbst zwangsweise Maßregel hierüber, durchaus keinen Widerstand finden, ja wie die beigezogenen Herren Sattler und Wagner erklärten, nur freudig aufgenommen werden, da die Erreichung des Zweckes derselben, zur Gewinnung schönerer Formen, besserer und bequemerer Bauart, so wie zur Erweiterung des Handels mit österreichischen Wägen geeignet, nur in ihrem Interesse liegen kann.

Aber auch von Seite der Reisenden stehen damit keine Hindernisse, sondern nur der Vortheil größerer persönlicher Sicherheit, in Verbindung, weil bei breiterer, daher niedrigerer, oder sogar gleich hoher Bepackung, so wie bei breiterer Räderstellung, der Wagen gegen das Umwerfen weit mehr gesichert ist. Und endlich stehen selbst enge Straßen in Städten der bezeichneten Geleisebreite nicht entgegen, da die jetzt nur einiger Maßen unterachs'ten Wägen

einen eben so breiten Raum in den Straßen brauchen, da bei ihnen die Räder oft 4 Schuh 6 Zoll bis 4 Schuh 8 Zoll oben auseinander stehen.

Die Commission ist demnach der Meinung, daß in einer an die Landesstelle zu richtenden Vorstellung dahin zu wirken sei, daß eine gesetzliche Bestimmung für eine allgemein anzurechnende Spurweite wenigstens bei Wägen, welche auf Chausséen oder chausséeartig gebauten Straßen fahren, erlassen werde, deren Wirksamkeit nach Verlauf etwa eines Jahres (welche Zeit zur Verarbeitung der für die jetzt bestehende Spurweite allein passenden Detail-Vorräthe hinreichend erscheint), nach der Veröffentlichung, in der Art in Wirksamkeit trete, daß jeder neu zu bauende oder wesentlichen Reperaturen in den Achsen unterworfene Wagen die bezeichnete Spurweite erhalte, wobei im Unterlassungsfalle, je nachdem es geeignet erscheint, die Besitzer des Wagens, oder doch der Wagner und Sattler, einer geeigneten Geldbuße unterliegen sollten.

Der Verein erklärte sich mit dieser Ansicht der Abtheilung einverstanden

---

Bericht der Abtheilung für Mechanik über die Leistungsfähigkeit der in den Werkstätten der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn erbauten großen Lastmaschinen.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Siehe 13. Heft, S. LXXXVI.)

Unser Vorsteher-Stellvertreter Herr Regierungsrath Burg, dem wir schon so manche höchst schätzenswerthe Mittheilung über wichtige Fortschritte und Entdeckungen im Gebiete der vaterländischen Industrie zu verdanken haben, machte Sie in der Monats-Versammlung vom 2. Juni 1846, auf den ehrenvollen Standpunct aufmerksam, welchen die k. k. landesbefugte Maschinen-Fabrik der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft durch den Bau ihrer Locomotive einnimmt, und wies bei dieser Gelegenheit auf zwei, eben damals aus dieser Fabrik hervorgegangene Locomotive hin, welche ihrer Bauart und ihrer Leistung nach, für das von ihm Gesagte das sprechendste Zeugniß ablegen dürften. Der Herr Regierungsrath schloß seine Mittheilung mit dem Antrage, daß der Verein seine Section für Mechanik mit der Begutachtung einer von diesen zwei Locomotiven, welche beide auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn in Betrieb stehen, betrauen möge, indem er die Ueberzeugung habe, daß die Direction der genannten Eisenbahn auf den Wunsch des Vereines alles zu einer solchen Begutachtung Nothwendige mit der größten Bereitwilligkeit zugestehen werde.

Dieser Vorschlag erhielt den verdienten Beifall, und mir wird nun die Ehre zu Theil, im Auftrage der Section für Mechanik über die Ergebnisse Bericht zu erstatten, welche sich bei der mit der Lastmaschine „Leobersdorf" am 20. Mai d. J. vorgenommenen Probefahrt herausgestellt haben.

Diese Locomotive hat sechs gleich große gekuppelte Räder, deren Durchmesser 4 Fuß 6 Zoll beträgt. Der Durchmesser der Cylinder ist 17 und die Kolbenhubhöhe 22 Zoll. Die Mündung des Blaserohrs beträgt 4·5 bis 6·5 Quadratzoll. Die gesammte Heizfläche ist 1344 Quadratfuß, wovon 70 auf den Feuerkasten und 1274 auf die den Kessel durchziehenden Röhren entfallen.

Die Probefahrt wurde auf der, 14.395 österreichische Klafter langen Bahnstrecke von Neustadt bis Gloggnitz unternommen. Das ganze Gefälle beträgt auf dieser Linie, wovon nur 540 Klafter horizontal sind, 96.976 Klafter, also für die österreichische Meile durchschnittlich 26.95 Klafter.

Die Locomotive „Leobersdorf" zog auf dieser Strecke 25 Frachtwägen zu 160, einen Personenwagen erster Klasse zu 180, einen Lovré zu 60 und einen Equipage-Wagen zu 30 Zentner. Das Gewicht des Tenders, welcher mit 215 Kubikfuß Wasser gefüllt und mit $1^3/_4$ Klafter weichen und $^7/_8$ Klafter harten 36zölligen Brennholzes beladen war, betrug im Ganzen 325 Zentner, während die Locomotive selbst 480 Zentner wog. Die Frachtwägen waren überdieß noch mit 913 Zentner verschiedener Frachten beladen, von denen 180 Zentner für Neunkirchen bestimmt waren. Die von der Locomotive, wenn man von den beiden kleinen horizontalen Strecken von 214 Klaftern bei der Abfahrt von Neustadt, und von 326 Klaftern bei der Ankunft in Gloggnitz, absieht, mit Einschluß ihres eigenen Gewichtes fortbewegte Total-Last, betrug daher von Neustadt bis Neunkirchen, oder in einer Strecke von 7607 Wiener Klaftern, 5988, und von Neunkirchen bis Gloggnitz, oder in einer Strecke von 6788 Klaftern, 5808 Zentner. Die erstere dieser Strecken wurde in 62, und die letztere in 54 Minuten zurückgelegt, in welcher Zeit beziehungsweise 215 und 141 Kubikfuß Wasser consumirt wurden. Der Total-Aufwand an Brennstoff

betrug 1³/₈ Klafter weiches und ¹¹/₂₄ Klafter hartes 36zölliges Scheitholz.

Sucht man aus dem bisher Angeführten die Brutto-Ladung, welche die Locomotive „Leobersdorf" nach ihrer Leistung auf der Bahnstrecke zwischen Neustadt und Gloggnitz auf horizontaler Bahn fortzubewegen vermöchte, so findet man, daß sich dieselbe für die beobachtete mittlere Geschwindigkeit von 1·861 Meilen in Einer Stunde, auf 19·500 Zentner belaufen könne.

Hieraus folgt dann sofort, daß diese Locomotive auf horizontaler Bahn, bei der für solche Bahnen bei uns gewöhnlich festgesetzten Geschwindigkeit von 2·5 Meilen in Einer Stunde, eine Brutto-Last von 14·400 Zentnern fortzuziehen vermag, und zwar bei einem Brennstoff-Aufwande von etwas weniger als einer halben Klafter 36zölligen Buchenholzes pr. Meile.

Diese Maschine ist überdieß auch in allen ihren Details so klug berechnet und so sorgfältig ausgeführt, daß sie dem Besten, was je in dieser Beziehung geleistet wurde, würdig zur Seite gestellt werden kann.

Das erzielte Resultat ist daher auch ein für die vaterländische Industrie so erfreuliches zu nennen, daß die Abtheilung den Antrag stellt: der Verein möge die Tüchtigkeit des Herrn John Haßwell, welcher gegenwärtig der Maschinen-Fabrik der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft unmittelbar vorsteht, in einer besonderen Zuschrift nach Verdienst anerkennen.

Dieser Antrag wurde mit Beifall angenommen.

Ueber die von Herrn Johann Czjzek ausgeführte geognostische Karte der Umgebung Wiens.

Von

Herrn Dr. Franz Leydolt,

Professor der Naturgeschichte und Geographie an der Realschule des k. k. polytechnischen Institutes.

Die geognostische Karte der Umgebungen Wiens von Herrn Johann Czjzek, Rechnungs-Officialen der k. k. Hofbuchhaltung im Münz- und Bergwesen, umfaßt einen Flächenraum von 51 Quadratmeilen, dessen Mittelpunct Wien ist, in einem Maßstabe von $\frac{1}{86000}$ der Natur, oder 3 Wiener Zoll = Einer Meile zu 4000 nieb. österr. Klaftern.

Diese Karte stellt die geologischen Verhältnisse der nächsten Umgebungen Wiens im Detail dar, und dient wegen ihres großen Maßstabes, mit der vollständigen topographischen Verzeichnung, in jeder Beziehung dem Wißbegierigen als Wegweiser. Es wird jedem Gebildeten von Interesse seyn, den Boden zu kennen, worauf er lebt, und den er oft lustwandelnd betritt. Aber ein wichtigerer Zweck beseelte den Verfasser bei seinen mehrjährigen Begehungen der Gegend, bei seinen mühevollen Untersuchungen und bei der aus eigener Anschauung entnommenen Darstellung dieses geognostischen Bildes. Nebst der wissenschaftlichen Erforschung war sein Hauptaugenmerk die praktische Anwendung der Kenntniß der Bodenfläche für den Ackerbau, für die Forstwirthschaft, für das Bauwesen, und für alle industriellen Unternehmungen, die ihren Stoff dazu der Erde entnehmen müssen.

Andere Länder sind uns in dieser Beziehung vorangeeilt; es waren nicht nur wissenschaftliche, sondern vielmehr staatsökonomische Zwecke, welche die Regierungen leiteten, daß das weite Rußland durchforscht wurde; daß Sachsen, das deutsche Vaterland der Geognosie, genaue geognostische Karten besitzt; daß Frankreich durch zehn Jahre die Erforschung durch Elie de Beaumont und Dufrenoy vornehmen und eine große geologische Karte Frankreichs anfertigen ließ. Vorzüglich aber hat der praktische Sinn der Engländer die große Wichtigkeit der bildlichen Darstellung der Gebirgs-Formationen ihres Landes längst erkannt, und den Nutzen, der daraus zu schöpfen ist für die Bodencultur, für die Verbindungen zu Wasser und Land, für Gewerbe und Handel, für die Benützung der Gesteinarten und ihrer reichen Kohlen- und Mineralschätze, wodurch dem von der Natur begünstigten Lande ein so hoher Wohlstand erwachsen ist, — in das praktische Leben übergehen lassen. Das „Ordonance Geological Survey" gibt sehr genaue detaillirte Karten des neuerdings durchforschten Landes heraus, und unter der Leitung des General-Directors Sir Henri de la Béche ist auf seinen Vorschlag vom Staate ein Museum der ökonomischen Geologie gegründet, worin alle Rohproducte des Landes und die verschiedenartigsten Erzeugnisse daraus aufgestellt sind, worin alle Gestein-, Boden- und Erdarten analysirt werden, und wo man jede Belehrung zur Benützung des Materials oder Verbesserung des Bodens erhalten kann. Die aus dieser Anstalt hervorgehenden Werke bezwecken die höchste Industrie und die möglichste Nutzanwendung des Bodens.

Auch bei uns weiß der Oekonom, wie sehr die Ertragsfähigkeit vom Boden abhängt, und wie sehr manche Pflanze vorzüglich einen gewissen Boden liebt, so daß die Botaniker der Neuzeit, mit Beziehung auf den Untergrund, bodenholde und bodenstete Pflanzen bezeichnen. Was dem Boden in seiner natürlichen Beschaffenheit für eine bestimmte Cultur abgeht, muß ihm durch die Kunst ersetzt werden, woraus die Wichtigkeit der geologischen Kenntniß seines Terrains für jeden Oekonomen und Forstmann, zur Erziehung seiner Nutzpflanzen oder zum Einbürgern fremder Pflanzen hervorgeht.

Die Industrie schöpft in großem Maßstabe aus dem Boden ihren Erwerb. Es soll hier nicht vom Bergbaue, der die Geognosie schuf und ohne sie nicht bestehen kann, eine weitläufige Auseinandersetzung folgen, obschon uns gerade der Bergbau die nöthigsten Industrie-Bedürfnisse liefert, nämlich Metalle, wodurch der Mensch erst stark, mächtig und reich wird.

Das Bauwesen ist in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen ein anderer wichtiger Industriezweig, der sein ganzes Materiale, Steine zum Bauen, zu Steinmetzarbeiten, Ziegeln, Sand und Kalk dem Boden entnimmt und wieder in den Boden einpflanzt. Die Beschaffenheit des Baumaterials und des Baugrundes, so wie die Entfernung vom Gewinnungsorte, spielen eine wichtige Rolle. Auch Straßen- und Wasserbauten bedürfen der Bodenkenntniß. Bei Brunnengrabungen, besonders bei Bohrungen artesischer Brunnen, müssen die geognostischen Verhältnisse genau berücksichtigt werden; wie hätte sonst Mulot und Hericart de Thury genau die Tiefe voraussagen können, in welcher der 285 Wiener Klafter tiefe Bohrbrunnen von Grenelle zu Paris, eine reichliche Wasserquelle emportreiben wird, wenn sie nicht die geognostischen Verhältnisse genau gekannt hätten.

Die wichtige Erfindung des Erdbohrens wird aber auch zur Auffindung anderer nutzbarer Mineralien angewendet, von denen über Tags oft keine Spur ist, auf deren Vorhandenseyn jedoch geologische Kenntnisse leiten. So ist erst kürzlich bei Neusalzwerk, unweit Preußisch-Minden, mit einem 367 Wiener Klafter tiefen Bohrloche, das bei 330 Wiener Klafter unter das Meeres-Niveau reicht, eine ausgiebige Salzquelle erbohrt worden.

Seichtere Bohrlöcher werden oft abgesenkt, um Sand, Lehm, Kalk oder Bausteine aufzufinden, oder um den Grund zu untersuchen, worauf ein Gebäude hingestellt werden soll, vorzüglich aber bei Bauten von Brücken und Dämmen. Die Wichtigkeit der Bohrungen auf Steinkohlen oder Eisensteine, ist Jedermann bekannt; doch sind stets geologische Vorkenntnisse dabei nöthig, ohne welche Zeit und Mühe oft umsonst angewendet werden.

In dem Bereiche der vorliegenden geognostischen Karte liegt noch ein reiches, wenig benütztes Materiale vor, auf dessen

Verwendung der Verfasser aufmerksam macht. Es finden sich nahe von Wien schöne Marmorarten, viele Lager von hydraulischem Kalke und anderen Gesteinarten, die bisher unbenützt geblieben sind.

Es verdient daher unseren Dank, daß Herr Johann Czjzek uns eine so genaue geognostische Karte von den Umgebungen unserer Kaiserstadt lieferte und in der beigefügten Erklärung, die bei fünf Druckbogen stark, gegenwärtig zum Drucke vorbereitet wird, nicht nur die wissenschaftlichen Beziehungen, sondern auch die Nutzanwendung der in der Umgebung Wiens vorkommenden Schichten und Gesteinsablagerungen, detaillirt.

Die geognostische Karte selbst umgeben drei Profile oder vertikale Durchschnitte, woraus man die Ueberlagerung der Schichten und deren Mächtigkeit ersieht.

Die verschiedenen Gesteinarten sind durch Farben bezeichnet, deren, mit Einschluß der weißen, 18 angegeben sind.

Die östlichen Ausläufer der Alpen bildet der Wiener Wald, das ältere Gebilde dieses Terrains. Er ist aus mannigfaltigen Sandsteinschichten und aus Kalkstein zusammengesetzt. Es sind dieß unsere nahen Gebirgsgegenden, denen vorzüglich der Kalkstein die romantische Form verleiht.

In den Sandsteinschichten sind viele Steinbrüche eröffnet, welche Bau- und Pflastersteine, zum Theile aber auch Schleif- und Wetzsteine, liefern. In diesen Sandsteinschichten bricht auch der hydraulische Kalk, und theilweise ein schöner Trümmer-Marmor.

In der Region des Kalkes findet man schönen Marmor von verschiedenen Nuancen der schwarzen, braunen und rothen Farbe, auch ausgezeichneten Breccien-Marmor. Zum Kalkbrennen ist nicht jeder Kalkstein der Umgebung geeignet, dagegen liefern einige Gegenden ein ausgezeichnetes Product.

Die Ebenen um Wien und das niedere Hügelland bestehen aus jüngeren Gebilden, die sich in großen Vertiefungen unter ausgedehnten Meeren absetzten. Die Korallenbänke und die vielen Reste von Meeresbewohnern, die man durch alle diese Schichten findet, zeigen auf diesen Ursprung hin. Eine mächtige, aber keineswegs gleichartige Schichte, bildet der Tegel, der Zeuge einer

langen Ruhe in diesen Meeren, auf deren Grunde sich diese mächtige Schlammschicht, die über 1000 Schuh Tiefe erreichen mag, über verschiedenartigem Gerölle abgesetzt hat. Sand und Geröllschichten bedecken bis auf wenige Puncte den Tegel. Im Sande findet man häufig feste Sandsteinschichten, die ein vortreffliches Materiale für Grundmauern liefern, und selbst zu Quadersteinen verarbeitet werden können. Aber ein noch besseres Materiale liefert der Korallenkalk, der aus Korallenriffen ringsum an den Ufern des einstigen Meeres entstanden ist. Er ist unter dem Namen „Leithakalk" oder „Margarethenstein" bei uns bekannt, und läßt sich zu den mannigfaltigsten Werksteinen verarbeiten.

Alle eben genannten Schichten werden auf großen Strecken von einem noch jüngeren Lehm und Schotter bedeckt.

Die jüngsten Gebilde unserer Gegend sind die Anschwemmungen der Donau, die noch fortwähren und bis jetzt manchen Veränderungen unterworfen sind.

Die Ausdehnung aller dieser Schichten stellt die Karte in den verschiedenen Farben dar. Alle besonders bezeichneten Schichten tragen einen unter einander verschiedenen Charakter, und lassen sowohl dadurch auf verschiedene Entstehung schließen, als auch durch die darin aufgefundenen Thier- und Pflanzenreste; daher gibt auch der Verfasser zu seiner Erklärung als Anhang Petrefacten-Tabellen bei.

In Betreff der Ausführung dieser Karte, ist noch zu bemerken, daß dieses Blatt von bedeutender Größe in Farbendruck durch das k. k. militärisch-geographische Institut mit einer solchen Reinheit und Genauigkeit ausgeführt ist, wie sie nur sehr wenige lithographische Anstalten zu erreichen vermögen. Jedes Blatt ist neunmal gedruckt. Auf den schwarzen Abdruck einer vollständigen topographischen Karte mit Terrain, wurden nach einander die verschiedenen höchst durchsichtig und gleichförmig gehaltenen Farbentöne derart aufgedruckt, daß nebst den einfachen Farben durch Ueberdruck neue Nuancen entstanden, und dabei dennoch genau eine Farbe sich an die andere anschließt. Die Schwierigkeiten eines solchen genauen Druckes steigen mit der Größe des Blattes, und

sind dem Unterrichteten wohl bekannt. Die kleinste Verrückung der Farben ist hier mehr bemerkbar, als bei der Ausführung von Landschaften oder Blumenstücken in Farbendruck. Dieses schöne Blatt ist daher auch ein Beleg des hohen industriellen Standpunctes des k. k. militärisch-geographischen Institutes.

Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei, über Claußen's Webestuhl.

Von

Herrn Theodor Hornbostel,

k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabriksbesitzer.

Vielseitig geschah im Laufe dieses Jahres höchst rühmliche Erwähnung des in Belgien von Herrn Dr. Porter erfundenen und durch Cession der bezüglichen Patente an die Herren Claußen & Comp. übergegangenen mechanischen Handwebestuhls, und auch in unserer Versammlung wurde schon mehrere Male auf diese interessante Erfindung hingewiesen. Die Abtheilung für Druck und Weberei ist nun durch ihr Mitglied Herrn Eduard Reithoffer, welcher als Bevollmächtigter der Herren Claußen & Comp. einen solchen Webestuhl besitzt, in den Stand gesetzt worden, dem Vereine genauere Nachweisungen über den Werth dieser Erfindung zu geben, als bisher aus den in verschiedenen technischen Zeitschriften über diesen Gegenstand enthaltenen Aufsätzen zu entnehmen waren.

Dr. Porter's, oder wie er gewöhnlich genannt wird, der Claußen'sche Webestuhl, ist der Hauptsache nach nichts anderes, als eine Anwendung des Bandmühlstuhles zur Erzeugung von breiten Stoffen. Er ist demgemäß, je nach der Breite derselben, statt wie bei schmalem Band 10—40theilig, nur 1-, 2-, 3- oder 4theilig, so daß nämlich entweder ein Stück Zeug bis zur Breite von 3½ Yards, oder gleichzeitig zwei Stücke von je zwei Yards Breite, oder drei Stücke von je Einem Yard, oder endlich vier Stücke von je 20 Zoll Breite, erzeugt werden können. Der

Arbeiter bewegt, wie bei dem Bandmühlstuhle, durch Auf- und Abwärtsführen einer Treibstange, eine quer durch den Stuhl laufende Hauptrolle, von welcher durch einfache Räderverbindung und excentrische Scheiben, die Bewegung der Litzen, das Werfen der Schiffchen und das gleichzeitige Aufwickeln des fertig werdenden Gewebes bewirkt wird. In ganz ähnlicher Weise hat schon vor mehreren Jahren der hiesige Bandfabrikant Bischof zwei- und viertheilige Mühlstühle zur Erzeugung von $\frac{5}{8}$ und $\frac{5}{4}$ breiten Seidenstoffen angewendet. Gegenwärtig stehen bei den Seidenzeug-Fabrikanten Joseph Pointner, Magdalena Pointner und Franz Jacobi jun. solche Stühle im Gebrauche, von welchen sich Claußen's Webestuhl nur durch zweckmäßigere Construction einzelner Theile unterscheidet. Namentlich ist dieß der Fall bei der Vorrichtung zum Aufwickeln des fertigen Zeuges auf den Zeugbaum (den Regulator), und der Führung des Schützenschlages, bei welchen überdieß die von den mechanischen Kraftstühlen (power loom) entlehnte höchst zweckmäßige Einrichtung getroffen ist, daß durch eine Störung oder Hemmung im Laufe des Schiffchens, ein augenblickliches Stillstehen des ganzen Webstuhles bewirkt wird. Es dürfte demzufolge Claußen's Webestuhl weniger als originelle Erfindung, sondern mehr als eine Vervollkommnung von etwas früher Bestandenem zu betrachten seyn, von der überdieß nicht die enormen Resultate zu gewärtigen sind, welche in den diesen Gegenstand besprechenden Zeitschriften als schon erzielt dargestellt wurden. Die uns vorliegenden praktischen Resultate danken wir der Gefälligkeit unseres verehrten Mitgliedes Herrn Johann Mayer, Chef des Hauses J. H. Stametz & Comp., welcher in seiner Fabrik in Thannwald, mit dem im Besitze des Herrn Reithoffer stehenden zweitheiligen Webestuhle mehrfache Versuche vornehmen ließ. Ueber diese Versuche gibt nun der dortige Fabriks-Director, Herr E. W. Redlhammer, folgenden Bericht:

Für Perkalin aus Nr. 80 Kette und Nr. 90 Schuß, ist der Stuhl bei seiner gegenwärtigen Beschaffenheit nicht geeignet; er ist zu massiv, daher zu schwer, hat zu hohen Sprung, und strengt deßhalb das feine Garn unnöthiger Weise zu sehr an,

wodurch es an Haltbarkeit verliert. Der Stuhl könnte mit Beibehaltung des Principes weit leichter, gefälliger und dennoch solider gebaut seyn, als es der Fall ist. Das Resultat für Perkalin war aus der angegebenen Ursache, und weil die Kette auf dem Stuhle geschlichtet werden mußte, sehr ungünstig, denn die Leistung blieb weit hinter jener eines gewöhnlichen Handwebestuhles zurück. Es wurde an 50 Wiener Ellen 11 Tage gearbeitet, während dem ein Handweber in 18 bis 19 Tagen 150 Wiener Ellen liefert; doch war das Gewebe ausgezeichnet schön und gleichförmig. Das Schlichten, der durch den hohen Sprung entstandene häufige Fadenbruch, verursachten zu viel Zeitverlust, so daß nur auf eintheilig gearbeitet werden konnte; denn wäre auch die zweite Kette aufgezogen worden, so wäre es gar nicht gegangen.

Calicot aus Nr. 40 Kette und Nr. 50 Schuß, $^7/_8$ breit, stellte sich besser; da aber hiezu ebenfalls keine geschlichtete Kette zu haben war, blieb der Versuch auch hinter der Leistung eines Handwebers zurück. Es wurden in 23 Tagen zwei Ketten à 130 Ellen abgearbeitet, während ein Handweber ein Stück von 130 Ellen, $^7/_8$ breit, durchschnittlich in 11 bis 12 Tagen liefert.

Zu $^4/_4$ Domestiques aus Nr. 30 Kette und Nr. 20 Schuß, wurde geschlichtete Kette genommen, und das Resultat war auffallend besser, obgleich das Garn auf den Bäumen schon etwas spröde geworden war. Bei 16 Faden Einschlag auf $^1/_4$ Zoll, wurden zwei Stücke à 42 Wiener Ellen in 4 Tagen fertig, was die Leistung eines Handwebers um beiläufig $^3/_4$ übersteigt. Das günstigste Resultat aller Versuche gaben 36 Zoll breite Orleans aus Baumwollzwirn, von Nr. 60 Kette und Kammgarn Nr. 40 zum Schuß. Hievon wurden bei 20 Faden zu $^1/_4$ Zoll Einschlag zwei Stücke à 36 Wiener Ellen in $4^1/_4$ Tagen abgearbeitet, und dadurch mehr als das Doppelte von dem geleistet, was einem Handweber möglich ist, da letzterer zur Abarbeitung eines Stückes von 36 Ellen $4^1/_2$ Tage bedarf, der Claußen'sche Doppelstuhl aber in $4^1/_4$ Tagen 72 Ellen lieferte. Es ist jedoch zu bemerken, daß bei diesem Versuche sehr günstige Umstände Einfluß nahmen, denn sowohl Kette als Schuß waren von vorzüglicher Qualität, die Luft etwas feucht und der Weber ungewöhnlich fleißig;

frühere und spätere Versuche in Orleans gaben ein minder günstiges Resultat. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Webestuhl bei geeigneter Aufsicht, bei größerer Einübung der Arbeiter und guter Qualität der Garne, nach und nach bessere Resultate geben dürfte, als es hier bei den einzelnen Versuchen möglich war; doch sind hiezu unbedingt Schlichtmaschinen nothwendig, ohne welche eine entsprechende Leistung nicht erwartet werden darf.

Die Aussagen von drei Webern, welche auf diesem Stuhle gearbeitet haben, stimmen darin überein, daß sie die Arbeit auf diesem Stuhle mehr anstrenge, als auf dem gewöhnlichen Handstuhle, wo sie doch mit Händen und Füßen arbeiten müssen. Doch ist dieß wohl nur Sache der Gewohnheit, denn der Kraftaufwand bei der Bewegung des Stuhles ist sehr gering, und wird nur durch die Einförmigkeit lästig. Selbst Nichtweber sind im Stande, 70 bis 80 Schläge in der Minute zu machen, wenn keine Störung eintritt. Einen verhältnißmäßig großen Aufenthalt verursacht der Umstand, daß die Arbeit bei beiden aufgelegten Ketten unterbrochen wird, wenn auch nur bei der einen Störung eingetreten ist.

Die angestellten Versuche zeigen, daß dieser Stuhl bei seiner Anwendung manchen praktischen Nutzen und Vortheil gewähren dürfte; demungeachtet ist aber nicht zu erwarten, ihn für gewöhnliche Stoffe mit den bisher gebräuchlichen Handstühlen in nutzbringende Concurrenz setzen zu können, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Erfordert er ein weit besseres Kettengarn, als der Handweber in der Regel zur Verarbeitung erhält, und ist in dieser Beziehung dem mechanischen Kraftstuhle ziemlich gleichzustellen.
2) Sind geschlichtete Ketten ein unumgängliches Erforderniß dafür.
3) Bedarf der Mechanismus des Stuhles, ungeachtet seiner Einfachheit, doch immer einiger Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Pflege, die dem einzelnen Weber nicht zugemuthet werden kann. Es können daher diese Stühle, abgesehen von

dem größeren Raume, den sie bedürfen, nicht leicht dem einzelnen Weber in die Wohnung gegeben werden. Hiedurch ginge jedoch ein sehr gewichtiger ökonomischer Vortheil verloren.

4) Sind die Anschaffungskosten von 80 bis 200 fl. C. M. viel bedeutender als die der Handstühle, so daß kaum zu erwarten steht, der einzelne Lohnweber werde je in die Lage kommen, sich einen solchen Stuhl ankaufen, oder auch nur successive abzahlen zu können.

Für bedeutende Etablissements, wo eine größere Anzahl solcher Stühle beschäftigt werden könnte, die Verarbeitung durchaus geschlichteter Ketten möglich, und der Mechanismus einer steten Beaufsichtigung unterzogen wäre, dürften sich diese Stühle zur Erzeugung einfacher Gewebe besser eignen, und größere Vortheile gewähren, als die bisher bekannten mechanischen Webstühle; denn ihr Mechanismus ist einfacher, leichter zu handhaben, ferner einer geringeren Abnützung und Reparatur unterworfen. Sie liefern ein sehr schönes gleichförmiges Gewebe, besonders in schweren Stoffen, und haben vor gewöhnlichen Handstühlen doch den Vortheil voraus, daß man beinahe jeden Arbeiter dabei verwenden kann, wenn er auch kein gelernter Weber ist, da derselbe nur nöthig hat, einen gebrochenen Faden anknüpfen zu lernen, und die Treibstange richtig und gleichmäßig zu führen, um bei einiger Uebung, wenn nicht das Zweifache, doch um die Hälfte mehr leisten zu können, als ein gelernter fleißiger Handweber.

Die Abtheilung für Druck und Weberei hält es daher für ihre Pflicht, den Antrag zu stellen: Der Verein wolle Herrn Redlhammer für seine umfassende und lehrreiche Ausarbeitung, die uns einen so richtigen Maßstab zur Beurtheilung von Claußen's Erfindung an die Hand gibt, den Dank des Vereines zu erkennen geben.

Der Antrag wurde genehmigt.

Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei, über die von Herrn Joseph Schicker schwarzgefärbte Seide.

Von

Herrn Theodor Hornbostel,
k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabriksbesitzer.

Der hiesige Seidenfärber Herr Joseph Schicker (Hundsthurm Nr. 79), übergab dem Vereine eine Probe von schwarzer Seide, die seiner Angabe nach auf eine bisher in Wien nicht gekannte Weise dargestellt worden, und ersuchte um Beurtheilung derselben, im Vergleiche zu anderem hiesigen und französischen Schwarz. Diese Beurtheilung wurde der Abtheilung für Druck und Weberei übertragen, und sie veranlaßte deßhalb ihre Mitglieder, Seide bei Herrn Schicker schwarz färben zu lassen, zu verarbeiten und die dargestellten Erzeugnisse dann der Abtheilung vorzulegen, um das Verhalten der Farbe während der Arbeit und in der Appretur, so wie an dem anzufertigenden Hutplüsch in dessen Verwendung zu Männerhüten, beurtheilen zu können. Der Hutfabrikant Herr Johann Freyberger hatte die Gefälligkeit, über Ansuchen der Abtheilung die Anfertigung der erwähnten Hüte zu übernehmen. Die Abtheilung wurde auf diese Weise in den Stand gesetzt, verschiedenartige Stoffe aus der von Herrn Schicker schwarz gefärbten Seide, mit ähnlichen französischen, so wie Seide im Strähne mit dem von einem anderen hiesigen Färber dargestellten Schwarz zu

vergleichen, und gewann hiedurch die erfreuliche Ueberzeugung, daß Schicker's Schwarz an Schönheit der Farbe und des Glanzes, so wie der Haltbarkeit in der Appretur, dem französischen Schwarz vollkommen gleich zu stellen sei, dem vorliegenden Wiener Muster aber in jeder Beziehung vorgezogen werden müsse. Letzteres um so mehr, da es troß der Schönheit und Reinheit der Farbe noch einige Lothe mehr im Gewichte gibt, als das andere hiesige Schwarz, indem das Pfund rohe Seide nach dem Färben von jenem 30 Loth, von diesem aber nur 28 Loth gibt.

In seiner Verwendung zu Hutfelper jedoch steht Schicker's Schwarz dem französischen darin nach, daß es nicht den gewünschten, durch die Gewohnheit als nothwendig erachteten bräunlichen Ton der Farbe hat, wie die französischen Hüte, und deßhalb hiezu minder anwendbar erscheint, obwohl das Schwarz an und für sich tiefer und reiner ist, als das französische. Uebrigens hat es sich in der Manipulation bei Darstellung der Hüte, als vollkommen dauerhaft bewährt.

Den angegebenen Resultaten nach erkennt es die Abtheilung für Druck und Weberei als angenehme Pflicht, Herrn Schicker's Leistung als wirklichen Fortschritt in der inländischen Schwarzfärberei, öffentlich anzuerkennen, und sie stellt den Antrag, dieses Urtheil der Abtheilung zum Urtheile des Vereines erheben, und dasselbe Herrn Schicker bekannt geben zu wollen.

Die General-Versammlung genehmigte den gestellten Antrag.

Bericht einer besonderen Commission über Herrn van der Nüll's Plan zu einem Industrie-Ausstellungs-Gebäude.

Von

Herrn J. B. Streicher,

k. k. Hof-Clavier-Instrumentenmacher.

Herr Professor van der Nüll hat in der General-Versammlung vom 14. December 1846 den Entwurf für ein Ausstellungs-Gebäude vorgelegt. Dieß bot mir Veranlassung, in der Monats-Versammlung am 1. März l. J. nicht nur über die Schwierigkeiten, welche einem richtigen Beurtheilungsverfahren der Claviere, meistens aus Local-Uebelständen, entgegentreten, zu sprechen, sondern den Verein auch zu ersuchen, meine Bemerkungen, mit besonderer Bezugnahme auf den Plan des Herrn Professors van der Nüll, der Begutachtung einer eigenen Commission unterziehen lassen zu wollen.

Weiters hat in derselben Versammlung der kais. Rath Reuter dem Vereine in Erinnerung gebracht, daß Herr Professor van der Nüll, nach erfolgter Mittheilung seines Entwurfes für Errichtung zweckmäßiger Ausstellungs-Gebäude, die Industriellen, als Aussteller, aufgefordert habe, ihre Ansichten auszusprechen, ob der gemachte Vorschlag den für jedes Gewerbe billig zu stellenden Anforderungen genüge oder nicht; allein die erwähnte Aufforderung hätte nicht den gewünschten Erfolg herbeigeführt, deßhalb glaubte Herr Reuter den Antrag stellen zu sollen, daß der Verwaltungsrath mit Bildung einer besonderen

ommission beauftragt werde, welche diesen Gegenstand in Ver- ındlung zu nehmen und darüber Bericht zu erstatten hätte. n Betreff der Zusammensetzung dieser Commission, bemerkte err Reuter, daß es sich in der aufgeworfenen Frage nicht so hr um architektonische Construction des Gebäudes, als vielmehr n Befriedigung solcher Wünsche handle, welche Aussteller zu gen berechtiget wären. Den Verhandlungen derselben müßten her ganz besonders Industrielle, wo möglich aller Gewerbe, bei- zogen werden.

Der Verein genehmigte beide Anträge, und der Verwaltungs- th ernannte zur Berathung derselben eine besondere Commission, deren Namen ich nun Bericht erstatte.

Aus dem der Commission vorgelegten Entwurfe ergab sich, ß das Ausstellungs-Gebäude, nach dem Vorschlage des Herrn ın der Nüll, aus drei Haupttheilen zu bestehen hätte, und ar nach beiläufigen Verhältnissen:

1) Aus einer 12 Klafter breiten und 100 Klafter langen Haupt-Gallerie,
2) aus einer, sich an eine Längenseite der Haupt-Gallerie, und zwar in deren Mitte, unter einem rechten Winkel an- schließenden 8 Klafter breiten Communications-Gallerie, deren Länge von der Anzahl Aussteller abhängig ist, und
3) aus mehreren, 6 Klafter breiten und 46 Klafter langen Seiten-Gallerien, welche parallel mit der Haupt-Gallerie, in Entfernungen von 3 Klaftern, von der rechten und linken Längenseite der Communications-Gallerie auslaufen, und in einer von der Länge dieser Gallerie abhängigen Anzahl angebaut würden.

Ueber die Zwecke der erwähnten Einrichtung gab Herr van r Nüll folgende Erläuterungen:

Die Haupt-Gallerie hätte die Bestimmung, jene Räume zu len, welche für die Vorarbeiten der Ausstellungs-Direction, Aufbewahrung der einlangenden Colli, das Wachpersonale, den während der Ausstellung eintretenden zeitweiligen Auf- halt des Allerhöchsten Hofes erforderlich sind. Auch sollte sie Aufstellung von Maschinen und Objecten bedeutenden Gewichtes

oder ungewöhnlicher Dimensionen dienen. Die Haupt-Gallerie wäre permanent aufzubauen, weil sie dann zugleich als Magazin für das nur einmal anzuschaffende Materiale zu den Bauten der provisorischen Gallerien dienen könnte, und dadurch nicht nur die Kosten des permanenten Gebäudes ausgleichen, sondern zur namhaften Ersparung von Auslagen für Ausstellungen, wesentlich beitragen würde.

Die Communications-Gallerie, in welche das besuchende Publikum zuerst eintrete, wäre zur Aufstellung von Glas, Porzellan, Silber, Bronze u. dgl., so wie auch zum Hängen der Luster, Lampen, oder ähnlicher Luxusgegenstände, zu verwenden.

Die Seiten-Gallerien endlich hätten alle anderen Ausstellungs-Gegenstände in systematischer Ordnung aufzunehmen, deren Durchführung durch Isolirung der einzelnen Seiten-Gallerien wesentlich Vorschub geleistet würde.

Die Beleuchtung wäre im Allgemeinen von Oben, mittelst einer eigenen Construction des oberen Theiles der Gallerie, zu bewirken, nach welcher derselbe gleichsam als schmälerer Aufsatz mit lauter Glaswänden erscheint. Diese Construction hätte den doppelten Zweck, sowohl das Auge vor der Beirrung durch einfallendes Licht zu bewahren, als auch die auszustellenden Gegenstände, insbesondere die hängenden Stoffe, in besserer Beleuchtung erscheinen zu lassen. Außerdem könnten zur Erzielung einer Seitenbeleuchtung nach Erforderniß in den einzelnen Seiten-Gallerien immerhin gewöhnliche Fenster angebracht werden, so wie überhaupt jede für specielle Zwecke abweichende Einrichtung um so leichter auszuführen sei, als es bei den isolirt stehenden Seiten-Gallerien nicht nöthig ist, sich in der Construction an strenge Symmetrie zu halten.

Eine beliebige Vergrößerung des Gebäudes könnte übrigens durch Verlängerung der Communications-Gallerie und Zubau von Seiten-Gallerien sehr leicht in kürzester Zeit zu Stande gebracht, und dadurch wieder allen Verlegenheiten vorgebeugt werden, welche aus einer unerwartet großen Anzahl von Ausstellern hervorgehen könnten.

Die Zufuhr in die Gallerien, und außerhalb derselben,

könne an mehreren Stellen und mit großen Wägen ohne die geringste Schwierigkeit geschehen, wodurch wieder nicht nur alle Erleichterung in dem Abladen der einlangenden Colli und schweren Gegenstände geboten, sondern auch die Anwendung zweckmäßiger Sicherheitsvorkehrungen gegen Feuergefahr, sehr gefördert würde.

In letzterer Beziehung erscheine es jedoch von der Vorsicht gebothen, die Communications-Gallerien in der Mitte weder mit Tischen noch mit sonstigen Expositions-Gegenständen zu verstellen, sondern gänzlich frei zu halten, damit nöthigenfalls Feuerspritzen unbehindert einfahren, und von da nach den Seiten-Gallerien leicht wirken könnten.

Die Commission erkannte den Plan des Herrn van der Nüll als ganz originell, und mußte den gemachten erklärenden Bemerkungen nicht nur ihre Zustimmung mit ungetheiltem Beifalle zollen, sondern außerdem als einen der größten Vorzüge des in Rede stehenden Planes die dadurch mögliche Absperrung jeder einzelnen Gallerie hervorheben, welche Absperrung selbst zur Zeit des Einlasses ohne Beirrung des besuchenden Publikums stattfinden könne, wenn sie wegen nothwendig gewordener Arbeiten der Ausstellungs-Direction oder der Beurtheilungs-Commission, gewünscht werden sollte.

Von größter Wichtigkeit, und beinahe jedes Bedenken gegen Errichtung des Gebäudes aus Holz, wegen Feuergefahr, aufhebend, sei aber noch insbesondere die Isolirung der Gallerien, durch die drei Klafter breiten Zwischenhöfe, wodurch es möglich würde, im Falle eines Brandes das Feuer im Innern von der Communications-Gallerie, von Außen aber von den zwei Seitenhöfen und dem freistehenden Ende jeder Gallerie, mithin von vier Seiten gleichzeitig, bekämpfen zu können.

Was jedoch den Antrag des Herrn Professors van der Nüll, die Haupt-Gallerie permanent zu erbauen, betrifft, glaubt sich die Commission dahin aussprechen zu sollen, daß dieses bloß eine Frage des Kostenüberschlages und der Zulässigkeit sei, ein permanentes Gebäude auf einem für die Ausstellung geeigneten Platze aufführen zu können, daher mehr dem Ermessen der hohen

Staatsverwaltung, als der Berathung des nied. österr. Gewerb-Vereines, überlassen bleiben müsse. Uebrigens ist die Commission der Ansicht, daß, wenn man auf die Aufbewahrung des Baumateriales von einer Ausstellung zur anderen, keinen besonderen Werth legen und es vorziehen sollte, das ganze Gebäude für jede Ausstellung neu aufzuführen, es sich dann als unerläßliche Nothwendigkeit herausstellt, daß der Bau der Haupt-Gallerie, wegen der Eingangs erwähnten Bestimmungen derselben, wenigstens sechs Monate früher, als jener der Communications- und Seiten-Gallerien, vollendet werde.

Rücksichtlich des Platzes, auf welchem das projectirte Gebäude aufzuführen wäre, falls die hohe Staatsverwaltung dem Plane eine besondere Berücksichtigung schenken sollte, glaubte die Commission sich darauf beschränken zu müssen, nur die Erfordernisse eines solchen zu bezeichnen, und da die möglichste Erleichterung des Besuches die Zwecke der Ausstellung gewiß am meisten fördern würde, so hält sie es für Hauptbedingung eines entsprechenden Platzes, daß derselbe möglichst in der Mitte der Hauptstadt, und zwar nahe an der Stadt, als dem Concentrationspuncte Wiens, sich befinden, und was nächstdem am meisten zu berücksichtigen, den nöthigen Raum biethen müsse.

Um jedoch in letzterer Beziehung die erforderliche Größe des Platzes annähernd bestimmen zu können, einigte sich die Commission nach längerer Berathung dahin, daß, nachdem es noch nicht an der Zeit seyn dürfte, allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellungen in Wien zu veranlassen, und daher die bevorstehende Gewerbe-Ausstellung sich eben so wie die in Wien bereits stattgefundenen, über die Gränzen der Monarchie nicht erstrecken dürfte, die Anzahl der in Aussicht stehenden Aussteller auf 3000 anzunehmen wäre. Diese Zahl sei gegen jene im Jahre 1845 um mehr als die Hälfte größer, und möchte in Berücksichtigung des bisher mit jeder Ausstellung steigenden Verhältnisses der Anzahl von Ausstellern, so wie der zu erwartenden größeren Theilnahme aus den anderen industriellen Provinzen Oesterreichs, und solchen Gewerbezweigen, die bis jetzt zu geringe vertreten waren, als eine Anzahl

erscheinen, welche jener, bei der nächsten Gewerbe-Ausstellung entfallenden, muthmaßlich nahe liegen wird.

Auf Grundlage dieser Anzahl Aussteller und der im In- und Auslande bestätigten Erfahrung, daß auf Einen Aussteller im Durchschnitte Eine und eine halbe Quadratklafter des für das Ausstellungs-Gebäude bestimmten Flächenraumes zu rechnen ist, müßte für das projectirte Gebäude auf ungefähr 100 Klafter Länge und 80 Klafter Breite angetragen werden.

Die Commission glaubt noch auf zweckmäßige Vorkehrungen aufmerksam machen zu müssen, um Gegenstände, welche nach ihrer künftigen Bestimmung, oder auch wegen ungewöhnlicher Dimensionen, nicht im Gebäude selbst aufzustellen sind, auf entsprechende Weise im Freien unterbringen zu können.

Sie erachtet hiezu die zwischen den Seiten-Gallerien befindlichen Räume, deren einer nur noch einmal so groß als die übrigen zu halten wäre, um einen geräumigen Hof daraus zu bilden, sehr geeignet, indem ein solcher Hof der freien Bewegung und dem Abladen großer oder schwerer Lastwägen gewiß nur sehr förderlich seyn könnte.

In ökonomischer Beziehung glaubt die Commission für Dachbedeckung, statt Eisenblech, die in letzterer Zeit häufig besprochene, eigens zugerichtete feuersichere und wasserdichte Leinwand vorschlagen zu sollen. Unbedingt kann sie aber für den größten Theil des Ausstellungs-Locales darauf einrathen, den Fußboden durch ein mit hygroscopischen Salzen gemengtes, aufgelockertes und wieder festgestampftes Erdreich herzustellen, indem die praktische Erfahrung bei der Gewerbe-Ausstellung zu Paris im Jahre 1844, einen solchen Boden nicht nur als sehr wenig kostspielig, sondern auch in der Beziehung als zweckmäßig erwiesen hat, daß er durch die Witterungsveränderung an Festigkeit nichts verliert, immer in einem kaum wahrnehmbaren feuchten Zustande verbleibt, mithin das für so viele Expositionen nachtheilige Kehren und Aufspritzen überflüssig macht.

Nachdem die Commission der Begutachtung des van der Nüll'schen Planes in allgemeinen Beziehungen nichts mehr hinzuzufügen hatte, und die Bemerkungen rücksichtlich des Hofes,

der Dachbedeckung und des Fußbodens, den Plan selbst ganz unberührt ließen, beschloß sie, die Frage über die Zweckmäßigkeit des projectirten Gebäudes auch im Detail in Verhandlung zu nehmen, und glaubte dieselbe am sichersten beantworten zu können, wenn früher die Anforderungen mehrerer, wesentlich von einander verschiedener Industriezweige, welche gleichsam als Repräsentanten aller übrigen angesehen werden können, festgesetzt würden.

Man einigte sich dahin, daß in dieser Beziehung die gesammte Industrie durch Beachtung nachstehender Erzeugnisse vertreten erscheinen dürfte, als:

Maschinen,
Musik-Instrumente,
Gewebe und Druckwaaren,
typographische und dahin einschlagende Arbeiten,
Glas- und Poterie-Erzeugnisse,
Silber-, Plaqué- und Bijouterie-Waaren,
Uhren.

Für jeden der erwähnten Industriezweige wurden zur Bezeichnung der Anforderungen Fachmänner gewählt.

Nach reiflichen, mit letzteren gepflogenen Berathungen stellten sich den Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbe gemäß, mehr oder weniger Wünsche und Vorschläge für abweichende Local-Einrichtungen heraus.

Die Commission führt sie hier an, wie sie von ihr als begründete Anforderungen der verschiedenen Fächer erkannt wurden, und beginnt mit den Ausstellungs-Localitäten für Maschinen.

Die für diesen Zweck bestimmten Räume müssen nicht nur allein die entsprechende Länge und Breite haben, sondern insbesondere von ungewöhnlicher Höhe seyn, weßwegen sie außer dem Dache keine besondere Decke haben dürfen. Um nöthige Eingrabungen von Maschinen ungehindert vornehmen zu können, erscheint die Zurichtung des Fußbodens von gestampfter, mit hygroscopischen Salzen gemengter Erde bei Maschinenräumen insbesondere angezeigt.

In den zur Aufstellung von Musik-Instrumenten bestimmten Räumen, dürfen keine anderen Erzeugnisse exponirt werden, und

zwar aus dem doppelten Grunde, weil die anderen Erzeugnisse, wären sie weich, den Klang der Instrumente beeinträchtigen würden, und wären sie auch nicht weich, doch nothwendiger Weise ein den musikalischen Interessen fremdes Publikum herbeiziehen, dadurch aber Beirrungen für jenen Theil der Besuchenden herbeiführen müßten, welche sich für musikalische Instrumente näher interessiren, und dieselben nicht nur einer genauen Besichtigung, sondern auch einer Prüfung durch Versuche zu unterziehen wünschten.

Die Absonderung der musikalischen Instrumente ließe sich um so leichter bewerkstelligen, als zu diesem Zwecke, wenn auch die Zahl der auszustellenden Instrumente sich um die Hälfte gegen die Ausstellung des Jahres 1845 steigern sollte, Eine Gallerie vollkommen genügen würde.

Die zur Aufbewahrung der Musik-Instrumente bestimmte Gallerie wäre derart in fünf gleich große Säle von ungefähr 8 Klafter Länge und 14 Fuß Höhe zu scheiden, daß jede der vier Querwände durch zwei einander gegenüber stehende Cabinete gebildet würde, wobei die Cabinete so weit von einander stünden, daß zwischen ihnen noch immer ein für die Communication hinlänglich breiter (9 Schuh offener) Durchgangsraum von einem Saale zum anderen bliebe.

Die Cabinete müßten die erforderliche Länge von 13 und Breite von 8 Fuß mindestens messen, und mit einer Decke versehen seyn. Die mit 5 Schuh breiten Flügelthüren zu schließenden Eingänge in die Cabinete wären von den Durchgängen aus anzubringen, und die Beleuchtung für jedes Cabinet rückwärts von den Höfen her (nicht mittelst Oberbeleuchtung), durch ein gewöhnliches Fenster zu bewirken. Die Wände der Cabinete müßten doppelt verschallt und die Zwischenräume mit Schutt oder Erde ausgefüllt werden, damit der Schall nicht so leicht durchdringe.

Die Cabinete haben die Bestimmung, 8 Stimmern des ganzen Tages über nöthigenfalls die Möglichkeit zu bieten, gleichzeitig stimmen zu können, ohne dabei irgend einer Beirrung während des Reinigens, oder des Besuches der anstoßenden Ausstellungssäle, ausgesetzt zu seyn. Die Cabinete werden ferner die erwünschte Gelegenheit geben, nebstbei die Instrumente reinigen,

nachpoliren u. dgl., so wie die Geräthe der Aufseher und die Clavierdecken, aufbewahren zu können. Sie werden aber außerdem den großen Vortheil bieten, daß die technische Beurtheilung der Instrumente nun nicht mehr in den öffentlichen Sälen, umringt von Aufsehern und den selbst zu gesperrten Stunden sich immer einfindenden Besuchern, vorgenommen werden muß, sondern von den betreffenden Beurtheilern allein und zu jeder Tagesstunde, unabhängig von dem Einlasse des Publikums, in einem der nächstliegenden Cabinete geschehen kann.

An jener Stelle, wo die Gallerie der Claviere in die Communications-Gallerie einmündet, wäre eine völlige Abschließung durch eine Wand, die mit einer wenigstens sechs Schuh breiten Flügelthür versehen seyn müßte, ein unumgängliches Erforderniß, da sonst der an die Communications-Gallerie anstoßende erste Claviersaal von einer Seite offen bliebe, und dadurch die in diesem Saale befindlichen Claviere unter ganz anderen, und zwar nachtheiligen akustischen Umständen, von dem Publikum gehört und beurtheilt würden.

Die Beleuchtung der Säle wäre auch hier am zweckmäßigsten von Oben anzubringen; nur dürften die Fenster nicht weiter als 7 Schuh gegen den Fußboden herabreichen, da sonst für alle polirten horizontalen Flächen, welche sich zwischen dem Beschauer und einem weit herabgehenden Fenster befinden, eine äußerst ungünstige Beleuchtung eintrete. Dieselbe Bemerkung findet auch auf jene Localitäten Anwendung, in denen Tischlerwaaren aufgestellt werden sollen.

Da der unvermeidlichen Feuchtigkeit wegen, die Aufstellung von Clavieren in ebenerdigen Localitäten, immer eine sehr ungünstige ist, indem sowohl die an einem Claviere befindlichen beweglichen Theile leicht anquillen und stocken, als auch die von dem Corpus und dem Resonanzboden aufgenommene Feuchtigkeit höchst nachtheilig auf den Ton wirkt, so ist es zur möglichsten Begegnung dieses Uebelstandes durchaus nöthig, daß man den hölzernen Fußboden wenigstens 2 Fuß über dem Erdboden erhöht, und zwar hohl lege, ohne daß deßhalb der Boden der nöthigen Festigkeit entbehre, da Pianoforte einen festen Standpunct erfordern.

Endlich ist das Anbringen einer Decke in den Claviersälen nicht wohl zu umgehen, da der Schall in den offenen Dachräumen sich ganz verschlagen würde.

Für typographische und dahin einschlagende Arbeiten, findet die Commission, nachdem solche Gegenstände bei ihren kleinen Dimensionen starkes Licht von mehreren Richtungen benöthigen, um genau besichtiget und nach ihrem wahren Werthe beurtheilt werden zu können, Seitenbeleuchtung für unumgänglich nothwendig. Dieselbe trägt daher darauf an, daß in den für die genannten Arbeiten bestimmten Localitäten, nebst der dem ganzen Gebäude zugedachten Oberlichte, auch noch gewöhnliche Fenster in Anwendung gebracht werden möchten

Glas- und Poterie-Erzeugnisse betreffend, fordern dieselben ein eigenes, von anderen Expositionen freies Locale. Insbesondere sollen nicht etwa die Wände mit farbigen Stoffen behängt und dadurch störende Widerscheine hervorgerufen werden. Die Spiegel wären am zweckmäßigsten in der Communications-Gallerie, an den sich zwischen den Eingängen in die Seiten-Gallerien befindlichen Wänden anzubringen, da sich hier den Spiegeln gegenüber keine Fenster befinden. Weil gewisse Glas-Erzeugnisse, wie z. B. Krystallglas, Glasluster, am zweckmäßigsten dem einfallenden Lichte gegenüber exponirt erscheinen, und dann das Publikum in der Lage ist, Durchsichtigkeit, Farblosigkeit, prismatische Farben, so wie andere derlei ausgezeichnete, aus dem durchfallenden Lichte hervorgehende Eigenschaften, am besten wahrzunehmen, so dürften in den für Glas- und Poterie-Waaren bestimmten Räumen, entweder außer der Oberlichte gewöhnliche Fenster nicht fehlen, oder vielleicht die ganze Fensterreihe tiefer zu halten seyn.

Glasmalereien müssen nothwendiger Weise hier ausgeschieden, und in abgesonderten, ausschließlich dafür bestimmten, dunkel gehaltenen Räumen ausgestellt werden, welche Räume sich sehr leicht aus Abtheilungen einer Gallerie bilden ließen.

Rücksichtlich der Aufstellung von Galanterie-Waaren ergibt sich, daß wenn auch größtentheils die Beleuchtung von Oben für solche Gegenstände als die zweckmäßigste erscheint, dennoch für

Galanterie=Glaswaaren und transparente Gegenstände, gewöhnliche Fenster angebracht werden müssen.

Für Silber= und Plaqué=Erzeugnisse ergeben sich ganz dieselben Anforderungen, wie die Commission sie so eben bei Galanterie=Waaren bemerkt hat.

Was endlich Gewebe und Druckwaaren, dann Uhren mathematische, optische und physikalische Instrumente anbelangt, so zeigt sich in Betreff derselben die Einrichtung des proponirten Gebäudes so passend, daß die Commission für die letzt genannten Industriezweige keine Wünsche zu äußern veranlaßt ist, und den einen Theil ihres Berichtes, nämlich die Begutachtung des van der Nüll'schen Planes, mit der befriedigenden Versicherung schließen kann, daß der Ausführung aller erwähnten, sowohl in allgemeinen als speciellen Beziehungen wünschenswerth erkannten Einrichtungen, nach dem gedachten Plane, durchaus kein Hinderniß entgegensteht.

Auf den anderen Theil ihrer Aufgabe, die Begutachtung der in der Monats=Versammlung vom 1. März l. J. entwickelten Ansichten über die einem richtigen Beurtheilungs=Verfahren bei Clavieren meistens aus Local=Uebelständen entgegenstehenden Schwierigkeiten übergehend, kann sich die Commission kurz darauf beschränken, dem Vereine mitzutheilen, daß sie, nach dem Ausspruche einer aus mehreren Clavier=Instrumentenmachern gebildeten Special=Commission, die besprochenen Uebelstände völlig gegründet gefunden, und für zweckmäßig erachtet hat, zu deren Abhilfe die bei den Musik=Instrumenten erwähnten Local=Einrichtungen vorzuschlagen.

Nachdem sie auf solche Weise auch diesen Gegenstand erledigt hat, bleibt ihr am Schluße dieses Berichtes nur der Wunsch übrig, daß sich nicht nur hier, sondern in der ganzen Monarchie, noch viele Industrielle angeregt finden möchten, dem Vereine allfällige Wünsche und Bemerkungen zur Begutachtung mitzutheilen, damit derselbe bei dem nicht mehr ferne liegenden Zeitpuncte der nächsten Industrie=Ausstellung in die Lage komme, mögliche Anfragen in Betreff zweckmäßiger Ausstellungs=Einrichtungen, im Interesse der Aussteller, auf das gründlichste beantworten zu können.

Antrag des Verwaltungsrathes zur Ausschreibung des dritten Concurses für verdienstvolle Werkführer und Altgesellen.

Von

Herrn Michael Spoerlin,

k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikanten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 3. Jänner 1848.)

In der General-Versammlung am 4. Mai 1846 wurde dem Maurer-Polier Wenzel Dietrich in Czernowitz, die silberne Medaille für verdienstvolle Werkführer, außer dem Concurse zuerkannt. Der Verein fand sich zu dieser Abweichung von der Regel durch die gegründete Hoffnung bewogen, daß diese Auszeichnung einen wohlthätigen Einfluß auf die Gewerbs- und Arbeiter-Classen in Czernowitz ausüben, und sie zu regerem Ehrgefühle, zu größerem Fleiße und hauptsächlich zu einem ordentlichen Lebenswandel, aneifern werde. Diese edle Absicht wurde auch von der dortigen Behörde auf das kräftigste und umsichtigste unterstützt, indem dahin gewirkt wurde, den moralischen Werth unserer Vereins-Medaille durch öffentliche und feierliche Uebergabe möglichst zu erhöhen. Sie werden sich noch der lebhaften Schilderung erinnern, welche uns das Mitglied Herr Carl Schedl in der monatlichen Versammlung am 6. Juli 1846 von dem schönen und erhebenden Feste entworfen hat, welches bei dieser Gelegenheit angeordnet wurde, und wozu unter Theilnahme aller Autoritäten und des hohen Adels, die würdigsten Arbeiter aller Gewerbe, ohne Unterschied, eingeladen wurden.

Außerdem hat der löbliche Magistrat von Czernowitz, in Anerkennung der Verdienste Dietrich's, ihm wenige Wochen nach diesem Feste das Stadtbürgerrecht taxfrei verliehen, wodurch ihm, außer der Ehre, bei den dortigen Verhältnissen auch einige materielle Vortheile zu Gute kommen. In wie ferne nun die Bestrebung jener edlen Männer, auf die Verbesserung des Geistes und der Moralität der arbeitenden Classe einzuwirken, seit der Auszeichnung Dietrich's, also einem Zeitraume von kaum 1½ Jahre, von einigem Erfolge begleitet war, mögen Sie aus nachfolgendem Berichte entnehmen, der dem Vereine kürzlich von seinen Mitgliedern Herren Mikulitsch und Gretz aus Czernowitz zugekommen ist.

„Die in Czernowitz wohnenden Mitglieder des nied. österr. „Gewerb-Vereines waren vor Allem bemüht, unter Mitwirkung „des Stadtmagistrates zur Kenntniß der Arbeiter sämmtlicher „Gewerbe gelangen zu lassen, daß auf die, dem Werkführer „Dietrich zu Theil gewordene Vereins-Medaille jeder andere „Werkführer Anspruch machen könne, wenn derselbe den dießfalls „festgesetzten Bedingnissen vollkommen entsprochen haben wird. „Zu diesem Ende haben wir die größeren Werkstätten aller Ge„werbe besucht, und die Arbeiter zur Nachahmung Dietrich's „angeeifert. Bei dieser Gelegenheit haben wir mit Vergnü„gen wahrgenommen, daß jedem Arbeiter sehr viel daran gelegen „war, wenn er auch die Medaille nicht erhalten konnte, doch we„nigstens als ordentlicher und solider Mann zu einem Festmale „geladen worden zu seyn, an welchem die Herren Chefs aller Au„toritäten von Czernowitz und der hohe Adel der Bukowina „Theil genommen haben. Zwei der zu diesem Feste geladen ge„wesenen Arbeiter, bedienten sich in der Folge der ihnen aus die„sem Anlasse zugeschickten Eintrittskarte statt eines Moralitäts„Zeugnisses, und erwähnten in ihren Eingaben um das Meister„recht, daß ihr solider und moralischer Lebenswandel nicht besser „nachgewiesen werden könne.

„Unser Hauptaugenmerk ging dahin, den moralischen Werth „der, Herrn Dietrich zu Theil gewordenen Auszeichnung in „den Augen der Arbeiter-Classe möglichst zu heben, und es geht

„aus dem Erwähnten hervor, daß wir diesen Zweck vollkommen „erreicht haben.

„Wenn gleich von den etwas mehr als 1500 Arbeitern der „verschiedenen Gewerbe in Czernowitz, noch nicht alle zu der „so sehr erwünschten Ordnung gelangt sind, so hat der löbl. Ge„werb=Verein demungeachtet durch die Auszeichnung Dietrich's „den Industriellen von Czernowitz, so wie den Arbeitern selbst, „folgende wesentliche Vortheile zugewendet:

1. „Hat die bis jetzt üblich gewesene verderbliche Gewohnheit „der sogenannten blauen Montage bedeutend abgenommen, und „die Arbeiter sind an Sonn= und Feiertagen nicht mehr so häu„fig als früher, in den Tanz= und Schankstuben zu sehen. Die „Abnahme dieser Unzukömmlichkeit wird seit der Auszeichnung „Dietrich's etwa 30 Procent betragen. Es ist erwiesen, daß „von den 1500 Arbeitern in Czernowitz noch im Jahre 1845 „kaum ein Dritttheil ordentlich waren, während zwei Dritttheile „davon mehr oder weniger dem Trunke und der damit verbunde„nen Liederlichkeit und Unordnung ergeben gewesen sind. Hieraus „geht hervor, daß der nied. österr. Gewerb=Verein durch die Aus„zeichnung Dietrich's über 300 Arbeiter in Czernowitz allein „moralisch wesentlich gebessert und in demselben Verhältnisse die „Gewerbsthätigkeit gehoben habe. Aber auch außer Czerno„witz haben die übrigen Städte der Bukowina, als Suczawa, „Sereth, Radantz u. s. w., in gewerblicher Beziehung viel „gewonnen, weil auch von da aus einige Arbeiter zu dem Feste „in Czernowitz geladen waren, und von den Vereins=Mitglie„dern das über diese Angelegenheit verfaßte Programm den Orts„obrigkeiten zur Vertheilung an sämmtliche Gewerbs=Meister „eingesendet wurde.

„Eben so hat der vorherrschend gewesene Uebelstand, seitens „der Gesellen, dem Meister alle Augenblicke die Arbeit zu künden „und des Jahres bei vier und mehr Meistern zu arbeiten, sehr „bedeutend abgenommen, was auf die Ausübung der Gewerbe „um so günstiger einwirkt, als nur durch längeres Verbleiben bei „einem Arbeitsherrn sich das gegenseitige Interesse zwischen Ar„beiter und Herrn entwickeln kann.

„Dann haben wir viele Gewerbsleute bewogen ihren wür„digen und gesitteten Arbeitern die größer gewordene Thätigkeit „und Ordnungsliebe durch zeitweise Erhöhung des Arbeitslohnes „zu entschädigen, um hiedurch auch ihrerseits für die Emporhebung „des Gewerbfleißes nach Kräften beizutragen. Nicht allein fand „diese Lohnerhöhung in mehreren Werkstätten Statt, sondern es „haben überdieß auch einige Gewerbsleute bei sich ergebenden An„lässen ihre vorzüglichen Arbeiter mit Sackuhren oder sonstigen „Effecten auszeichnungsweise beschenkt.

„Dieß sind nun die Resultate der vom nied. österr. Gewerb„Vereine dem Werkführer Dietrich verliehenen Auszeichnung, „und wir erlauben uns im Namen aller Industriellen von Czer„nowitz, die Bitte an den Verein zu stellen: derselbe wolle uns „jenen wohlthätigen Einfluß, den er schon ausübte, nicht entzie„hen, und das begonnene Werk seiner Vollendung zuführen.» —

Dieser Bericht, meine Herren, darf uns alle mit wahrer Freude erfüllen, denn wenn wir auch überhaupt sagen könnten, durch die Vertheilung von Medaillen an verdienstvolle Werkführer, etwas wesentlich Nützliches bewirkt zu haben, so durften wir doch nimmermehr von einer einzigen nach der Bukowina gesendeten Medaille so erfolgreiche Wirkungen erwarten. Gerne wollen wir aber das größere Verdienst jenen edlen Männern zuerkennen, welche, in den Geist unseres Vereines eingehend, keine Opfer scheuten, um die Uebergabe dieser Medaille zu einem öffentlichen feierlichen Acte zu erheben, — zu einem Acte, der geeignet war, einen machtigen und bleibenden Eindruck auf die Arbeiter und Gewerbsleute hervorzubringen, den Sinn und die Gefühle für Ehrenhaftigkeit in einer Classe der Gesellschaft zu erwecken, welche sich schon so sehr von ihrer moralischen Würde entfernt hatte. Darum Ehre jenen wackeren Männern, Ehre jenen erleuchteten Behörden, welche die patriotischen Bestrebungen unseres Vereines so kräftig unterstützt und einen Erfolg herbeigeführt haben, der unserem Vereine ohne eine solche Mitwirkung nimmermehr hätte gelingen können.

In der General-Versammlung vom 3. Mai 1841 haben Sie 50 silberne Medaillen bestimmt zu einem Concurse für

verdienstvolle Werkführer, und zwar wurde ein erster Concurs auf den Mai 1842 und ein zweiter auf den Mai 1845 anberaumt, mit dem Beisatze, daß wenn die gemachten Erfahrungen dem beabsichtigten Zwecke entsprechen, diese Concurse in regelmäßigen Zeiträumen wiederholt werden sollten.

Wenn wir nun die in Czernowitz so glücklich erlangten Erfolge erwägen, — wenn wir uns die schönen Feste in Erinnerung bringen, welche wir gemeinschaftlich mit den betheilten Werkführern in den Jahren 1842 und 1845 begangen haben, — wenn wir uns die zufriedenen und glücklichen Mienen jener wackeren Männer in's Gedächtniß rufen, von denen manchem eine Thräne der innigsten Freude und Rührung an den grauen Wimpern glänzte, — dann, meine Herren, dürfen wir nicht mehr zweifeln, daß diese Concurse ihrem Zwecke entsprochen haben; daß die Auszeichnung verdienstvoller Werkführer zu den nützlichsten Bestrebungen des Vereines gezählt werden darf, und daß es jetzt beinahe als Pflicht erscheint, auf dem so schön und erfolgreich betretenen Wege beharrlich fortzuschreiten, und die Concurse für verdienstvolle Werkführer von nun an in bestimmten regelmäßigen Fristen zu wiederholen.

In der Ausschreibung dieser Concurse war zwar eventuell auf eine Periode von drei Jahren hingedeutet, aber ohne daß darüber je ein bestimmter Beschluß gefaßt worden wäre. Nach der gemachten Erfahrung glaubt jedoch der Verwaltungsrath darauf einrathen zu sollen, die Periode der Wiederkehr zu erweitern, und dafür einen Zeitraum von fünf Jahren zu bestimmen, der so zu ordnen wäre, daß die Betheilung der Werkführer stets in die Eröffnungszeit der Gewerbe-Ausstellung falle, — ein Zeitpunct, der in jeder Hinsicht als der geeignetste erkannt werden dürfte, da er die größte Oeffentlichkeit und die erhebendste Feierlichkeit bei der Auszeichnung der Werkführer gestattet, was eine Bedingung ist, durch deren Erfüllung allein der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann, das Ehrgefühl und den moralischen Werth der arbeitenden Classen zu erregen und zu heben. Unsere General-Versammlung wird zu dieser Zeit durch die Anwesenheit so vieler Industrieller aus den Provinzen noch weit zahlreicher

besucht, als gewöhnlich, und gerne werden die Fabrikanten ihren zu betheilenden Werkführern gestatten, nach Wien zu kommen, um der Ehre theilhaftig zu werden, ihre Medaillen unmittelbar in Empfang zu nehmen, da sie dann zu gleicher Zeit die Ausstellung besuchen können, und auf diesem erhabenen Schauplatze des vaterländischen Gewerbfleißes die lohnende Befriedigung erlangen, daß auch ihnen, den tüchtigen Werkführern, durch ihr erfolgreiches Wirken ein Theil der Ehre zukommt, welche ihren Herren durch die Gnade unseres erhabenen Monarchen vorbereitet wird.

In Erwägung dieser Gründe fühlt sich der Verwaltungsrath zu dem Vorschlage bewogen: Der Verein wolle beschließen, daß in Zukunft die Concurse für verdienstvolle Werkführer zur Auszeichnung mit silbernen Medaillen, regelmäßig in der General-Versammlung im Monate Mai desjenigen Jahres gehalten werden sollen, in welchem die Gewerbe-Ausstellung stattfindet. Der nächste Concurs wäre daher auf den Mai 1850 auszuschreiben, und dann sofort von fünf zu fünf Jahren. In der nächsten General-Versammlung könnte der heute gefaßte Beschluß statutengemäß der Bestätigung unterzogen werden, damit durch eine frühzeitige Kundmachung eine größere Oeffentlichkeit erzielt werde.

Der Verein ertheilte diesem Vorschlage seine Zustimmung.

Herr Spoerlin fuhr fort:

Nachdem ich mich meines officiellen Auftrages von Seite des Verwaltungsrathes entlediget habe, erlaube ich mir noch in meinem Namen Ihre Aufmerksamkeit auf den weiteren Inhalt der bewußten Zuschrift aus Czernowitz, zu lenken. Dieses Schreiben erwähnt nämlich zweier Gesuche von Werkmeistern, um Zulassung zu dem nächsten Concurse, und überbringt uns die vorgeschriebenen ämtlichen Zeugnisse zu deren Unterstützung.

Laut dem so eben gefaßten Beschlusse müßten diese Documente nun ad acta gelegt werden, um sie nach zwei Jahren aus dem Staube hervorzusuchen, oder sie wieder erneuern zu lassen. Es

könnte sich auch rechtlicher Weise Niemand darüber beschweren, denn ein Concurs für Werkführer ist von dem Vereine nicht ausgeschrieben worden, und eben so wenig war es wirklich beschlossen, diese Concurse alle drei Jahre zu wiederholen.

Allein, wenn wir erwägen, daß diese Gesuche aus Czernowitz, einer Kreisstadt an der äußersten Gränze der Monarchie, und unter der Voraussetzung eingelangt sind, daß dieses Jahr wirklich ein solcher Concurs stattfinde, so wie es vor drei Jahren der Fall war; — wenn wir ferner erwägen, daß in dieser Stadt das Bedürfniß nach Hebung des Gewerbewesens sich so lebhaft ausgesprochen hat, daß gegen dreißig Personen, theils Gewerbetreibende, theils Staatsbeamte und Grundbesitzer, sich als Mitglieder unserem Vereine angeschlossen haben; — daß diese wackeren, um das Wohl ihrer Mitmenschen so ernstlich besorgten Männer, keine Mühe und Opfer gescheut haben, um den Geschenken unseres Vereines in den Augen der arbeitenden Classen jenen hohen moralischen Werth zu verleihen, der allein ihre erfolgreiche Wirkung sichern kann — dann, meine Herren, wird man unwillkürlich zu dem Wunsche veranlaßt: es möchten die oben erwähnten Gesuche der zwei Werkführer jetzt schon, ohne den Concurs abzuwarten, berücksichtiget und beurtheilt werden, damit, wenn es der Fall ist, den Competenten schon in der nächsten General-Versammlung die Medaillen zuerkannt werden können.

Unsere Statuten sowohl, als die Geschäftsordnung, sind der Erfüllung dieses Wunsches um so weniger entgegen, als es ausdrücklich in der Befugniß des Vereines liegt, verdienstvolle Industrielle zu jeder Zeit belohnen zu können, sobald nur der Antrag von einer Abtheilung oder einer Commission ausgeht, in einer Monats-Versammlung genehmigt und in der General-Versammlung bestätigt worden ist. Allein in diesem speciellen Falle sprechen die nachfolgenden Gründe noch ganz besonders für die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches:

1. Wird durch diese Ausnahme von der Regel keiner der nachfolgenden Concurrenten weder in seinem Rechte noch in seinen Ansprüchen gekränkt, wie es bei anderen Concursen der Fall seyn könnte.

2. Ist Czernowitz viel zu weit entfernt, als daß je ein Werkführer von dort, seine Auszeichnung in Wien in feierlicher Sitzung empfangen könnte. Dagegen wissen wir aus Erfahrung, daß die Autoritäten von Czernowitz gerne die Hand dazu bieten, die Uebergabe der Auszeichnung möglichst feierlich und erhebend anzuordnen.
3. Hat der Verein schon bei der Auszeichnung des Werkführers Dietrich in Czernowitz, eine ähnliche Ausnahme gemacht.
4. Erscheint es ungemein wichtig, daß wir den guten Geist, der durch die Bemühung der Behörde und unserer Mitglieder in Czernowitz unter der arbeitenden Classe geweckt worden ist, nach unseren besten Kräften unterstützen, und uns durch eine bloße Form nicht abhalten lassen, schnell zu wirken, damit durch eine Verzögerung von zwei Jahren der bereits keimende gute Same nicht wieder im alten Schlamme untergehe.

Ich erlaube mir daher, gestützt auf diese Gründe, den Antrag zu stellen: Der Verein wolle eine besondere Commission beauftragen, zu berathen, ob die eingelangten Gesuche von zwei Werkführern in Czernowitz, jetzt schon zu berücksichtigen wären, und im bejahenden Falle, ob die Bewerber der Auszeichnung würdig befunden worden seien?

Der Verein genehmigte den gestellten Antrag.

Bericht einer besonderen Commission über die Auszeichnung der von Herrn Mikulitsch empfohlenen Werkführer.

Von

Herrn Michael Spoerlin,

k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikanten.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 8. Mai 1848.)

In der monatlichen Versammlung vom 3. Jänner l. J., beauftragte der Verein den Verwaltungsrath, eine Commission zu ernennen, welche berathen sollte, ob die aus Czernowitz eingelangten Gesuche zweier Werkführer um Auszeichnung mit silbernen Medaillen, auch außer dem Concurse zu berücksichtigen wären, und im bejahenden Falle ein Gutachten abzugeben, ob die Bewerber der Auszeichnung würdig seien.

Ich habe nun die Ehre, in Nachfolgendem die Ansicht dieser Commission zur Beschlußfassung vorzutragen.

Bei Ausschreibung der Concurse um Preis-Medaillen für verdienstvolle Werkführer und Altgesellen, leitete den Verein die humane Idee, durch Belohnung wahrer Verdienste um das Gedeihen der Industrie, das Ehrgefühl und den Eifer zur Erlangung erhöhter Geschicklichkeit unter den arbeitenden Classen zu wecken, und die so nothwendige Anhänglichkeit der Arbeiter an ihre Arbeitsgeber, zu befördern.

Schon zweimal hatte der Verein Gelegenheit, die ausgesetzten Preise an würdige Bewerber zu ertheilen, und er hat durch

seinen Beschluß der wiederholten Ausschreibung dieses Concurses bethätigt, daß er die segenbringende Wirkung der früheren Concurse erkannt habe. Am lebhaftesten und augenscheinlichsten sind aber diese Wirkungen in den kleineren Provinzialstädten, in welchen Bewerber ausgezeichnet wurden. Namentlich beweisen die in der monatlichen Versammlung vom 3. Jänner l. J., mitgetheilten Berichte aus Czernowitz, wie mächtig durch gerechte Anerkennung des Verdienstes und durch die in würdiger Weise übergebene Auszeichnung das Ehrgefühl angeregt und auf die Hebung des moralischen Werthes auch jener Volksschichte eingewirkt wurde, wo der Sinn für Sitte und Ordnung schon sehr gesunken war. Wichtig, ja nothwendig erscheint es aber gerade da, den einmal gegebenen Impuls zu fördern, den gewichtigen Eindruck zu erneuern, wenn nicht mit der Erinnerung an den stattgehabten feierlichen Act der öffentlichen Anerkennung von Ehrenhaftigkeit und Verdienst, auch die erzielte Wirkung wieder verschwinden soll.

Wir müssen ferner erwägen, daß diese Gesuche in der sicheren Voraussetzung: es sei, wie vor drei Jahren, auch dieses Jahr ein Concurs für verdienstvolle Werkführer ausgeschrieben, eingereicht worden sind, und daß es für die Bewerber sehr schmerzlich wäre, die Erfüllung ihrer Hoffnungen um volle zwei Jahre verschoben zu sehen, eines Mißverständnisses wegen, das um so verzeihlicher war, als schon bei der ersten Ausschreibung des Werkführer-Concurses, eine regelmäßige Wiederholungs-Periode von drei Jahren zwar nicht beschlossen, aber doch in Aussicht gestellt war.

Ueberdieß ist es nicht nur im Geiste unseres Vereines, sondern auch in unseren Statuten und der Geschäfts-Ordnung begründet, verdienstvolle industrielle Leistungen auszuzeichnen und zu belohnen, wann und wo immer wir sie erkannt haben.

In Erwägung dieser Gründe sieht sich die Commission bewogen, darauf anzutragen, daß die Bewerbungs-Gesuche der beiden Werkführer aus Czernowitz, außer dem Concurse, jetzt gleich zu berücksichtigen und zu beurtheilen seien.

Der Verein ertheilte diesem Antrage seine Zustimmung.

Der Berichterstatter fuhr fort:

In Folge des so eben gefaßten Beschlusses geht die Commission nun zur Beurtheilung der diesen Bewerbungen zu Grunde liegenden Documente über.

Der erste Bewerber, Joseph Thilli, stützt sein Gesuch auf fünf authentische Zeugnisse, woraus sich ergibt, daß er im Jahre 1810 bei dem Maurermeister Mayer in die Lehre trat, und nach seiner Freisprechung bis zum Tode seines Lehrherrn im Jahre 1837, theils als Geselle, theils als Werkführer in Diensten stand, seit dieser Zeit aber als Werkführer bei Herrn Johann Urban angestellt ist.

Herr Thilli hat also in 38 Jahren nur zwei Dienstherren gehabt, und auch dies bloß aus dem Grunde, weil der erste Dienstherr gestorben ist.

Herr Thilli ist eben so ausgezeichnet durch seine Rechtschaffenheit, sein sittliches Betragen und seine humane Behandlung der ihm unterstehenden Arbeiter, als durch die große Geschicklichkeit und die ausgedehnten Kenntnisse in seinem Gewerbe.

Eben so vortheilhaft zeichnet sich Herr Thilli als redlicher Familienvater aus. Er genießt in hohem Grade die allgemeine Achtung seiner Vorgesetzten und seiner Mitbürger.

Der zweite Concurrent Herr Ludwig Uhrich, 49 Jahre alt, ist gegenwärtig Werkführer bei Herrn Zimmermeister Peter Henz in Czernowitz. Es ergibt sich aus dessen vier beigebrachten Zeugnissen, daß er bei dem Zimmermeister Wolf bis zum Jahre 1841 während 12 Jahren als Geselle und Werkführer in Arbeit war, und nur aus dem Grunde als Werkführer in die Dienste des Herrn Henz trat, weil der frühere Dienstherr im Jahre 1841 mit Tode abgegangen ist. Aus diesen Zeugnissen ist zwar nicht ersichtlich, ob Herr Uhrich wirklich während sechs Jahren bei Herrn Wolf als Werkführer angestellt war, wie es das Concurs-Programm bei zehnjähriger Dienstzeit vorschreibt; allein die Commission glaubte um so weniger daran einen Anstoß nehmen zu sollen, da der Wechsel des Dienstherrn nur in Folge eines Todesfalls stattfand, und Herr Uhrich bei seinem jetzigen Dienstherrn seit sieben Jahren als Werkführer angestellt ist. Ueber-

dieß bestätigen die Zeugnisse, daß Herr Uhrich durch seine ausgezeichneten Kenntnisse und Leistungen sich wesentliche Verdienste um die Vervollkommnung seines Gewerbes erworben habe, besonders dadurch, daß es ihm gelungen ist, durch Eifer und Beharrlichkeit die bestehenden Vorurtheile zu bekämpfen, und die Verbesserung in der Construction der Dachstühle auch auf dem Lande und in kleinen Städten einzuführen. Durch Fleiß und strenge Rechtlichkeit, so wie durch solide Behandlung der Arbeiter, hat er sich die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in vollem Maße erworben.

Bei so ausgezeichneten Eigenschaften der beiden Bewerber erfüllt die Commission nur eine angenehme Pflicht, indem sie den Antrag stellt: den Herren Thilli und Uhrich als Anerkennung ihrer Verdienste die silberne Vereins-Medaille zuzuerkennen.

Dieser Antrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Ueber den Centrifugal-Regulator des Herrn G. A. Franke.

Von

Herrn Adam Burg,

k. k. Regierungsrathe und Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 3 Jänner 1848.)

Vor einiger Zeit habe ich mir erlaubt, den Verein auf den von Herrn Franke erfundenen Regulator aufmerksam zu machen, und den Antrag zu stellen, daß die Abtheilung für Mechanik diesen Gegenstand untersuchen und seiner Zeit hierüber Bericht erstatten möge.

In Folge der Genehmigung des gestellten Antrages, hat die genannte Section diesen Regulator, in welchem sie eine wesentliche Verbesserung des Watt'schen Centrifugal-Regulators erkannte, und wovon ihr eine kleine, von Herrn Franke veröffentlichte Abhandlung vorlag, geprüft, und dem Vereine hierüber in der am 7. Juni v. J. stattgefundenen Monats-Versammlung einen sehr günstigen Bericht erstattet. Obschon nun eben die Abtheilung für Mechanik die Wichtigkeit dieser Erfindung gleich im ersten Augenblicke erkannte, und ihr die Richtigkeit des Principes dieser wesentlichen Verbesserung vom theoretischen Standpuncte aus sogleich einleuchtete, so konnte und wollte sie dennoch damals noch nicht auf eine Anerkennung oder Auszeichnung für Herrn Franke antragen, weil sie von der Ansicht ausging, daß man mit solchen Auszeichnungen nicht zu freygebig seyn dürfe, um den

Werth derselben nicht herabzusetzen, und weil sie dafür überhaupt noch weitere praktische Erfolge von der Einführung dieses Regulators abwarten wollte.

Heute indeß stellt sich die Sache schon anders, indem seit jener Zeit bereits an mehreren Orten solche Regulatoren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge eingeführt wurden, und ich erlaube mir außer jenem, welcher in der Eisenbahnwerkstätte in Hannover angewendet wird, und den ich bei meiner kürzlich stattgefundenen Anwesenheit in dieser Werkstätte functioniren sah (wovon auch der Section für Mechanik damals die günstigsten Zeugnisse von Seite unserer correspondirenden Mitglieder Herren Karmarsch und Rühlmann, so wie des dirigirenden Ingenieurs der genannten Werkstätte, Herrn Kirchweger, vorlagen), nur noch auf den ganz kürzlich von Herrn Franke in der Werkstätte der k. k. priv. Wien-Gloggnitzer Eisenbahn aufgestellten Regulator aufmerksam zu machen, über dessen eminente Leistung, verglichen mit jener des früher angewendeten Watt'schen Regulators, hier ein vom Director der genannten Werkstätte, Herrn John Haßwell, dem Herrn Franke ausgestelltes Zeugniß vorliegt und welches wörtlich so lautet:

„Zum Betriebe unserer Maschinenfabrik arbeiten zwei Dampfmaschinen, welche früher mit einem Watt'schen Regulator und nun mit dem von Herrn G. A. Franke erfundenen paraboloidischen Centrifugal-Regulator versehen sind.

„Der Watt'sche Regulator regulirte jedoch, wie überhaupt alle diese Regulatoren, die Geschwindigkeit sehr unvollkommen, indem, wenn mehr Arbeitsmaschinen zu derselben Zeit ausgerückt wurden, sehr häufig durch die Veränderung des Widerstandes, die Dampfmaschinen übermäßig zu laufen anfingen. Dieß hatte den Nachtheil, daß die Hilfsmaschinen schlechter arbeiteten, die Stähle durch übermäßige Anstrengung gleich stumpf wurden, oder die Arbeiter, um keine schlechte Arbeit zu liefern, ihre Maschinen ausrückten, wodurch auf die übrigen der Uebelstand noch schlimmer wirkte.

„In solchen Fällen war der Maschinenwärter genöthiget,

den Regulirungsschieber zu schließen, und bei einer Verzögerung des Ganges zu öffnen.

„Im Monate September d. J. wurde der Regulator nach Franke's Erfindung bei unseren Dampfmaschinen in Anwendung gebracht, wodurch allen genannten Uebelständen vollkommen abgeholfen ist.

„Die Maschinen arbeiten stets mit ihrer Normal-Geschwindigkeit; es mag sich der Widerstand ändern wie er wolle, so tritt durchaus keine derartige Störung bei der Hilfsmaschine ein, wodurch dieselben auch bessere Arbeit liefern, wie auch die Stähle länger scharf bleiben, und die Arbeiter sohin auch nicht so viel Zeit mit Schleifen derselben verlieren, in Folge dessen sie auch mehr Arbeit liefern. Der Maschinenwärter braucht sich auch gar nicht mehr um den Gang der Maschinen zu kümmern, so daß schon jetzt sich der Vortheil der guten Regulirung herausstellt.

„Abgesehen von den genannten Hauptvortheilen, hat aber auch diese geregelte Bewegung eine Ersparniß von wöchentlich zehn Zentnern Kohlen hervorgebracht, welches jährlich die Summe von 300 fl. C. M. beträgt. Auch der Bau des Regulators ist so außerordentlich einfach, daß derselbe sehr billig zu stehen kommt, und nur äußerst selten eine Reparatur hiebei vorkommen dürfte.

„Wir können somit mit vollem Grunde bezeugen, daß durch diesen von Herrn Franke erfundenen Regulator einem längst gefühlten Mangel abgeholfen ist, und daß die Anwendung seines Regulators viele Vortheile verschafft.

„Wir empfehlen deßhalb diese neue Erfindung allen Fabriksbesitzern auf das beste an, und haben im Voraus die Ueberzeugung, daß dieser neue Regulator den alten Watt'schen in einiger Zeit gänzlich verdrängen wird."

Wien, den 11. November 1847.

In Berücksichtigung der in vorstehendem Zeugnisse erörterten Vortheile, und durchdrungen von der Wichtigkeit des Franke'schen Regulators, erlaube ich mir den Antrag zu stellen: Es möge die Abtheilung für Mechanik, entweder für sich, oder eine eigene

Commission bildend, mit Zuziehung noch anderer geeigneter Individuen und Zuhilfenahme aller neueren darauf Bezug nehmenden Daten, untersuchen, ob Herr Franke für diese Erfindung oder wesentliche Verbesserung des Watt'schen Regulators nicht von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines eine Anerkennung oder Auszeichnung verdiene, und hierüber Bericht erstatten.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über den paraboloidischen Centrifugal-Regulator des Herrn G. A. Franke.

Von

Herrn Johann Hoenig,
Professor der darstellenden Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 6. März 1848.)

Bereits vor mehreren Monaten hatte ich die Ehre, dem Vereine im Namen der Abtheilung für Mechanik einen Bericht über das Ergebniß der Prüfung einer neuen von Herrn Franke erfundenen Einrichtung des Centrifugal-Regulators, zu erstatten. Es war daraus zu entnehmen, daß dieser Mechanismus nicht bloß in theoretischer Hinsicht, sondern auch, so weit damals die Section entsprechende Erhebungen zu pflegen in der Lage war, auch in praktischer Beziehung sich als vollkommen brauchbar und zweckdienlich erweise.

Veranlaßt durch einen Antrag des Herrn Vorsteher-Stellvertreters Regierungsrathes Burg, überwies der Verein diesen Gegenstand der Abtheilung zur erneuerten Untersuchung und Berathung über die Frage: ob Herr Franke für seine wesentliche Verbesserung des Watt'schen Regulators nicht von Seite des nied. österr. Gewerb-Vereines eine Anerkennung oder Auszeichnung verdiene?

Schon die Resultate der früheren Beurtheilung dieses Gegenstandes waren von der Art, daß die Würdigkeit desselben für eine solche Anerkennung wohl kaum in Zweifel gesetzt werden konnte, und es erübrigte der Section nichts mehr, um dem neuen

Auftrage gehörig zu entsprechen, als die bereits a priori gewonnenen Urtheile über die Eigenschaften und Vorzüge des Franke'schen Mechanismus, welche übrigens auch durch Zeugnisse aus dem Auslande, von vollkommener Glaubwürdigkeit, bestätiget waren, durch inländische Zeugnisse und durch die Ergebnisse eigener Wahrnehmungen von Seite der Sections-Mitglieder zu erhärten, wozu die Gelegenheit inzwischen sich darbot, da bereits mehrere derlei Mechanismen im Inlande an Dampfmaschinen angebracht worden waren.

Das Zeugniß des Herrn Haßwell, Directors der Werkstätte der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, und die Beobachtungen einiger Sections-Mitglieder sind auch mit dem früheren Urtheile der Abtheilung in vollem Einklange, und bestätigen die Ansicht, daß durch die Vorrichtung des Herrn Franke die gewünschte Geschwindigkeit einer Maschine, mit Aenderungen in sehr geringen Gränzen, stets gleichförmig erhalten werden könne, es mag eine solche die Bewegung einleitende Maschine mehr oder weniger Maschinen zu betreiben oder andere Widerstände zu gewältigen haben.

Den wichtigsten Einfluß nimmt eine stets gleichförmige Bewegung der verschiedenen Maschinen auf die Schönheit, Reinheit, Gleichförmigkeit und überhaupt Vollkommenheit, so wie auf die Quantität der durch sie hervorzubringenden Erzeugnisse.

Um diesen Einfluß näher anzudeuten, möge eine mit dem Watt'schen und eine mit dem Franke'schen Regulator versehene Dampfmaschine, welche die Maschinen einer Werkstätte zu bewegen haben, in gegenseitigen Vergleich gestellt seyn.

Werden bei regelmäßiger Dampfentwicklung im Kessel und gehörigem Gange der Maschine mehrere Arbeitsmaschinen abgestellt, so wird die Maschine mit Watt'schen Regulator, welcher nur unvollkommen regulirt, oder eigentlich die Maschinenbewegung nur moderirt, eine schnellere Bewegung erhalten, daher mit ihr auch alle thätigen Arbeitsmaschinen. Letztere arbeiten in Folge dieser größeren Geschwindigkeit schlechter, die Stähle werden durch übermäßige Anstrengung abgestumpft, oder die Arbeiter müssen zur Vermeidung schlechterer Arbeit, so wie des

häufigen Anschleifens der Stähle, noch andere Maschinen ausrücken, wodurch auf die übrigen in Thätigkeit befindlichen das Uebel nur ärger wird.

In solchen Fällen muß der Maschinenwärter durch den Regulator nachhelfen, und den Zufluß des Dampfes aus dem Kessel mittelst einer entsprechenden Stellung des Regulirungs-Schiebers vermindern, bis zu welcher Zeit aber bereits eine oft nicht unbedeutende Dampfmenge zum Nachtheile der Arbeit verwendet wurde.

Nach dem Zeugnisse des Herrn Haßwell, arbeitet die Dampfmaschine in der Werkstätte der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, welche im September v. J. mit dem Franke'schen Regulator versehen wurde, stets mit ihrer Normal-Geschwindigkeit; es mag die Anzahl der arbeitenden Maschinen sich ändern, wie sie wolle: letztere liefern dennoch auch die ihrer vortheilhaftesten Geschwindigkeit zukommende meiste und beste Arbeit, die Stähle bleiben länger scharf, mithin verlieren die Arbeiter auch weniger Zeit zum Schleifen derselben, und der Maschinenwärter hat sich um den Gang der Maschine nicht mehr zu bekümmern; sie consumirt endlich nur jene Quantität Dampf, welche zum Betriebe der Hilfsmaschinen gerade nöthig ist.

Hieraus wird erklärlich, daß nach obigem Zeugnisse sich durch die so vollkommen geregelte Bewegung auch eine Ersparung von 10 Zentnern Kohlen wöchentlich, gegen die frühere Einrichtung, herausstellt, was jährlich beiläufig die Summe von 300 fl. C.M. ausmacht, und die Anschaffungskosten in weniger als einem Jahre allein, ohne Rücksicht auf die wesentlicheren Vortheile, ersetzt. Auch die Einfachheit und Dauerhaftigkeit dieses Regulators steht dem Watt'schen nicht nach.

Die Abtheilung für Mechanik glaubt demnach im Sinne des §. 47 der Geschäftsordnung auf die Zuerkennung der silbernen Vereins-Medaille für diesen Regulator, mit voller Beruhigung einrathen zu können, und ich erlaube mir in deren Namen den erforderlichen Antrag zu stellen.

Der Verein beschloß einstimmig, die Verdienste des Herrn Franke durch Ertheilung der silbernen Medaille, anzuerkennen.

Bericht der Abtheilung für Chemie über eine neue Metall-Legirung.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 7. Februar 1848.)

Bei meiner im verflossenen Herbste durch einen Theil der Rheinländer und durch Belgien unternommenen Reise, traf ich in fast allen Gasthöfen Kaffee-, Obers- und Theekannen an, welche aus der in Deutschland unter dem Namen „Britannia Metal," und in England unter dem Namen „Pewter" schon längere Zeit bekannten Composition angefertigt waren. Diese Gefäße zeichneten sich durch ihre geschmackvolle Form und durch ihr silberähnliches Aussehen ganz besonders aus. Ferner wurde mir in London mitgetheilt, daß diese Metall-Composition sich nicht allein für Tischgeräthe eigne, sondern daß das aus ihr dargestellte Blech auch in der Technik eine vortheilhafte Anwendung finde, nämlich dort, wo das so leicht oxydirbare verzinnte Eisenblech vermieden werden muß, wie z. B. bei den mit Blech ausgeschlagenen Badewannen, bei den stets im Wasser befindlichen Trommeln der Gasmesser u. dgl. Ich nahm daher ein Stückchen von diesem Bleche mit, um es bei meiner Rückkunft einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Diese Untersuchung übernahm auf mein Ansuchen das Abtheilungs-Mitglied Herr Dr. Köller, und ich theile Ihnen nun das Resultat derselben mit, indem durch dasselbe die über das „Britannia Metal" in mehreren

technischen Journalen, und namentlich in dem bayerischen Kunst- und Gewerbeblatte, enthaltenen Angaben größtentheils bestätiget werden.

Herr Dr. Köller fand in demselben:

85·72	Zinn,
10·39	Spießglanz,
2·91	Zink, und
0·98	Kupfer.
100·00	

Es ist hieraus zu ersehen, daß sich diese Metall-Legirung durch Zusammenschmelzen von 2 Gewichtstheilen Kupfer, 6 Gewichtstheilen Zink, 21 Gewichtstheilen Antimon und 175 Gewichtstheilen Zinn, darstellen läßt, wobei, wie auch schon an einem anderen Orte angegeben ist, die drei ersten Metalle am zweckmäßigsten zuerst für sich in Fluß gebracht und sodann erst in das gleichfalls schon geschmolzene Zinn gegossen werden.

Daß man statt des Zinkes und Kupfers auch einen bestimmten Gewichtstheil Messing, etwa in der Form von Drehspänen, nehmen könne, versteht sich wohl von selbst.

Bericht der Abtheilung für Mechanik über Beresford's Fabrikation schmiedeisener Röhren.

Von

Herrn Johann Hoenig,

Professor der darstellenden Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 7 Februar 1848.)

Schon mehrere Male hat der erste Vereins-Secretär, Herr kaiserl. Rath Reuter, unsere Aufmerksamkeit auf wichtige und interessante Erzeugnisse des Auslandes, besonders Frankreichs, gelenkt; und insbesondere in der monatlichen Versammlung am 6. April v. J. die Wichtigkeit schmiedeiserner geschweißter Röhren, welche bis dahin ausschließlich aus dem Auslande bezogen wurden, für die inländische Industrie ausführlich besprochen, zunächst um die Herstellung inländischer Erzeugnisse dieser Art, anzuregen.

Dadurch veranlaßt, sendete Herr Beresford an den Verein Muster solcher Röhren, welche in seiner zu Stattersdorf bei St. Pölten befindlichen Fabrik bereits angefertigt wurden, theils um auf sein Unternehmen aufmerksam zu machen, theils um das Urtheil darüber, so wie die Bekanntgebung der allfälligen Mängel, zu vernehmen.

Dieser Gegenstand wurde der Abtheilung für Mechanik zugewiesen, in deren Namen ich nunmehr über das Ergebniß der dießfalls gepflogenen Verhandlungen Bericht erstatte.

Zunächst fand die Section die von Herrn Beresford eingesendeten Muster, in kurzen Röhrenstücken bestehend, für den

vorliegenden Zweck nicht vollkommen genügend, und ersuchte denselben, seinem Erbieten gemäß, Erzeugnisse von verschiedenen Durchmessern, und in ihrer ganzen Länge, vorlegen zu wollen.

Dieser zweiten Einsendung zufolge, erzeugt die Fabrik derlei Röhren von $\frac{1}{8}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, in einer Länge von 12 Schuh. Die engeren Röhren, bis zu einem Durchmesser von $\frac{3}{4}$ Zoll, folgen in Abstufungen von $\frac{1}{8}$ zu $\frac{1}{8}$ Zoll, die weiteren von $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{4}$ Zoll auf einander.

Aus der genauesten Prüfung und Vergleichung dieser Röhren ergab sich, daß sie in jeder Hinsicht den besten französischen und englischen Erzeugnissen dieser Art würdig zur Seite gestellt werden können, und daß daher ihre Vollkommenheit, dem gegenwärtigen Stande dieser Fabrikation gemäß, nichts zu wünschen übrig lasse. Die Section kann somit dem Wunsche des Herrn Beresford in sehr erfreulicher Weise entsprechen.

Bei der großen Wichtigkeit, welche diese Erzeugnisse bereits erlangt haben, indem ihre ausgedehnte Anwendbarkeit zum Zwecke der Gasbeleuchtung, zu Wasser- und Dampfleitungen, zu Wasserheizungen, im Maschinenbaue u. s. w., sich schon herausstellte; — bei dem Umstande, daß dieselben auch sonst zu den mannigfaltigsten Zwecken in Anwendung kommen können und werden, — ferner daß Herr Beresford einen so nützlichen und noch immer so wenig gekannten Industriezweig zuerst auf vaterländischen Boden verpflanzte, glaubte die Section, daß bezüglich dieser Erzeugnisse der §. 47 der Geschäftsordnung des Vereines in Anwendung zu bringen wäre, und Herrn Beresford eine Auszeichnung zuerkannt werden sollte.

Wegen Bestimmung der Art dieser Auszeichnung fand sich die Abtheilung veranlaßt, die nothwendig erachteten weiteren Erhebungen über die bisher aus dem Auslande bezogenen, so wie über die von Herrn Beresford gelieferten Röhren, endlich über die Preisverhältnisse beider, zu machen.

Die größte Sicherheit gewähren hierüber die Mittheilungen der Directionen der Gasbeleuchtungs-Gesellschaften in Wien, Prag und Brünn, welche dem vom Vereine an sie ergangenen Ansuchen bereitwilligst und vollständig entsprachen. Mit gleicher

Bereitwilligkeit kam auch die Direction in Gratz entgegen, welche jedoch der vorhandenen früher beigeschafften Vorräthe wegen, bisher keine inländischen Röhren in Verwendung nahm.

Nach den erhaltenen Mittheilungen hat die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Wien vom Jahre 1843 bis 1847: 100.800 Curr. Fuß solcher Röhren verschiedener Dimensionen, jene in Prag seit ihrem Bestehen 50.429 Fuß, jene in Brünn nur eine sehr geringe Quantität zu den ersten Proben, aus dem Auslande bezogen. Letztere deckte ihren Bedarf bloß durch Röhren des Herrn Beresford, und zwar in einem Quantum von 49.792 Fuß. Die Gesellschaft in Wien bezog im Jahre 1847 nur 2066 Fuß einzöllige, 167 Fuß 1 $^1/_2$zöllige inländische, und 6800 Fuß englische Röhren. In Prag betrug die bezogene Quantität der Beresford'schen Röhren zur Gasbeleuchtung im Jahre 1847 zwar nur 11.650, und jene der ausländischen 34.033 Fuß, jedoch aus dem Grunde, weil die Direction erst die inländische Fabrik kennen lernte, und bereits bedeutende Aufträge nach Köln und London gegeben hatte. Ungeachtet dessen wurden dennoch schon im vorigen Jahre 63.613 Fuß solcher Röhren von der Fabrik des Herrn Beresford bloß zu Zwecken der Gasbeleuchtung geliefert.

Die Aeußerungen der genannten drei Directionen, bezüglich der Verwendbarkeit dieser Röhren zu dem bestimmten Zwecke, stimmen mit den ausgesprochenen Ansichten der Section vollkommen überein. Es wird hiebei noch bemerkt, daß selbst die Probe von vier Atmosphären Druck nur einen geringen Ausschuß wegen nicht hinlänglicher Dichtheit gebe, und die nach Brünn und Prag in letzterer Zeit gelieferten Röhren ganz fehlerlos gewesen seien, sogar eine Biegung in kaltem Zustande bis $^3/_4$ Zoll Durchmesser, besser vertragen, als die englischen.

Die Preise dieser inländischen Erzeugnisse stellten sich gegen jene der ausländischen loco Wien, nur wenig höher, und es wäre zu wünschen, daß die Fabrik bei geringeren Roh- und Brennmaterialskosten (der Preis des Eisens stellt sich nämlich in Oesterreich bei einigen Röhrensorten höher, als jener der fertigen Röhre in England), auch die Preise niedriger stellen könnte, um ihr

:zeugniß einer noch ausgedehnteren und verschiedenartigeren ıwendung zugänglich zu machen.

Nachdem nun Herr Beresford einen neuen, bisher im ılande noch nicht bekannten Industriezweig einführte, demselben der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine namhafte Aus- hnung gegeben und ihn zu einem hohen Grade der Vollkom- enheit gebracht hat, — einen Industriezweig, dessen Erweiterung ıon daraus zu erkennen ist, daß bereits am Rhein, in Frankreich, ıd besonders in England, eine bedeutende Anzahl von Röhren- briken besteht; nachdem ferner selbst die etwas höher gestellten reise Beresford's schon dadurch aufgewogen werden, daß r Consument geringe Vorräthe zu halten braucht, und je nach edarf in kurzer Zeit sich mit diesen Röhren versehen kann, so ıpfiehlt die Abtheilung den verdienstvollen Erzeuger der gerechten ürdigung, und stellt den Antrag: Der Verein möge Herrn eresford in Anbetracht seiner Verdienste die kleine goldene ledaille zuerkennen.

Die Versammlung genehmigte diesen Antrag einstimmig it Beifall.

Ueber die bisherigen Leistungen der ersten Wiener Dampfbäckerei.

Von

Herrn Leopold Wimmer,
bürgerl. Bäckermeister.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 7. Februar 1848.)

Vor Kurzem habe ich auf der Wieden, Heugasse Nr. 124, die erste Wiener Dampfbäckerei errichtet. Ich erlaube mir, heute auf die Wichtigkeit dieses Etablissements aufmerksam zu machen, und zugleich die Resultate bekannt zu geben, welche die Anstalt im Laufe des Monats Jänner erzielt hat.

Die fortwährend steigenden Holzpreise, nicht minder die Unvollkommenheiten der gewöhnlichen steinernen Backöfen, erweckten schon vor vier Jahren das Bestreben in mir, eiserne Backöfen erbauen zu lassen, die von Außen mit jedem vorhandenen Brennstoffe beheizt werden können, und wodurch eine große Ersparniß an Materiale und Zeit bezweckt würde. Der erste dieser Art Oefen, den ich vom Schlossermeister Schörg aus München hier erbauen ließ, entsprach dem Zwecke nicht vollkommen, so zwar, daß ich genöthiget war, denselben alsobald außer Gebrauch zu setzen. Vor zwei Jahren wurde ich mit dem hiesigen Kupferschmiedmeister Herrn Anton Schmid bekannt, einem Manne, der vielseitige technische Kenntnisse besitzt. Diesem theilte ich die Mängel der jetzt bestehenden Oefen mit, indem ich ihn zugleich auf den hohen Werth aufmerksam machte, welcher einem zweckmäßig construirten Backofen beizulegen sei. Herrn Schmid gelang es

nun sehr bald, für diese Construction ein Princip festzustellen, nach welchem ein Ofen allen Anforderungen entsprechen müsse. Um diese Idee in's Leben zu bringen, haben wir unsere Bemühungen vereint, und die höchste Hofstelle hat uns auf die Erfindung und Erbauung solcher Oefen ein k. k. ausschl. Privilegium ertheilt.

Zwei dieser Backöfen, 14 Schuh lang, 12 Schuh breit, in zweckmäßiger Ovalform, auf dem Eisenwerke Seiner k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht zu Trzinietz, ganz aus Eisen gegossen, wurden nun in meinem Etablissement aufgestellt, und am 2. Jänner l. J. in Anwendung gebracht. Ich enthalte mich einer näheren Beschreibung aus dem Grunde, weil ich an den nied. österr. Gewerb-Verein die Bitte stellen will, daß diese Oefen in jeder Beziehung vorerst von einer Commission desselben geprüft werden möchten. Vorläufig will ich nur bemerken, daß nicht der Dampf den Ofen erhitzt, wie irrthümlich die Meinung verbreitet war, sondern daß er bloß dazu dient, die Oberfläche der eingeschobenen Brote so lange naß und feucht zu erhalten, bis dieselben gehörig aufgegangen sind; außer diesem wirkt der Dampf für ein schönes und glänzendes Ansehen des Brotes, und ist zur regelrechten Backung unerläßlich. Die Leistungen dieser beiden Oefen sind staunenerregend, wenn man bedenkt, daß ich vom 2. bis inclusive 31. Jänner 250.000 Pfund Brot, an Gewicht und Qualität verschieden, in denselben gebacken habe, und diese Production noch bis auf 400.000 Pfund hätte steigern können, stünde die Teigbereitung im Verhältnisse zu den Leistungen der Oefen; allein auch dieser Uebelstand dürfte bald gehoben seyn, da unser verdienstvolles Mitglied Herr Mechaniker Wurm die Anfertigung einer Knetmaschine übernommen hat. Durch die bedeutende Ersparniß an Brennstoff, die mehr als 50 % beträgt, — durch die ausgezeichnet schönen und billigen Mehlgattungen der erzherzoglichen Hofmühle zu Ungarisch-Altenburg, wobei mir durch die Gnade Seiner k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht eine besondere Begünstigung zugestanden und der gute Fortgang meiner Unternehmung sehr unterstützt wurde, — durch geeignete, auf Theorie gegründete Mischverhältnisse bei der

Teigbereitung, — endlich durch den directen Verkehr mit dem Publikum ohne allen Zwischenhandel, bin ich in der angenehmen Lage, satzungsmäßiges Brot in Qualität und Gewicht auch billiger dem Publikum bieten zu können. So verkaufe ich nämlich das Brot, welches die Satzung mit 7½ und 15 kr. W. W. notirt, um 7 und 14 kr. W. W. An den Wiener allgemeinen Hilfsverein lieferte ich überdieß für die von demselben unterstützten Armen während des Monats Jänner 13.500 Laibe, im Satzungsgewichte und darüber, mit 6½ kr. W. W., und kann der gegründeten Hoffnung Raum geben, den Preis des Brotes noch mehr herabzusetzen, wenn die den Oefen entsprechenden Räumlichkeiten und sonstigen Hilfsmaschinen werden hergestellt seyn.

Mit der innigsten Ueberzeugung, ein für die gesammten Bewohner Wiens und besonders für die ärmere Classe wohlthätiges Unternehmen in's Leben gerufen zu haben, hege ich noch den Wunsch der Nachahmung und Weiterverbreitung, und stelle demnach den Antrag: Der nied. österr. Gewerb-Verein wolle durch eine zahlreiche Commission von Sachverständigen die Leistungen unserer patentirten Dampfbacköfen begutachten lassen; er wolle ferner das Ersuchen an den k. k. Hofkriegsrath stellen, daß sich eine Commission der obersten Verpflegs- und Fortifications-Verwaltung mit dieser Commission vereinige, und eine 24stündige unausgesetzte Backprobe mit Militärbrot durch ärarische Bäcker vornehmen lasse, wozu ich einen meiner Oefen bereitwilligst anbiete. Zugleich ersuche ich, die Resultate dieser Backprobe in den Vereins-Verhandlungen zu veröffentlichen.

Soviel mir bis jetzt von dem Betriebe der hiesigen Backöfen des hohen Militärs-Aerars bekannt geworden ist, so werden bei denselben zum Backen von 20 Zentnern Brot ⅛ Klafter hartes Holz, im Werthe von 18 fl. C. M. pr. Klafter, verbraucht. Die Kosten des Brennstoffes hiezu würden sich somit auf 36 kr. C. M. pr. Zentner, belaufen. Nach den bisherigen Resultaten der eisernen Dampfbacköfen werden zum Backen von 1 Zentner Brot 6 Pfund Braunkohle, und wenn der Ofen nicht ununterbrochen betrieben wird, vielleicht 10 Pfund als Maximum verbraucht. Den Zentner Braunkohle sogar zu 40 kr. C. M. angenommen,

stellen sich nun die Kosten für Brennstoff bei diesen eisernen Dampfbacköfen nur auf beiläufig 4 kr. C. M., und somit 32 kr. C. M. pr. Zentner geringer, als bei den steinernen Backöfen des hohen Militär-Aerars. Nachdem für die Garnison Wiens allein täglich bei 250 Zentner Brot gebacken werden, so würde das Backen derselben mit priv. eisernen Dampföfen für dieselbe allein täglich einen Gewinn von 125 fl. C. M. abwerfen; noch größere Vortheile aber dürften diese eisernen Oefen derjenigen Garnison gewähren, wo das Holz theuerer als in Wien, und anderer Brennstoff sehr billig ist, wie es wahrscheinlich in Italien der Fall ist.

Der Verein genehmigte den von Herrn Wimmer gestellten Antrag.

Ueber den Mangel eines für die Zwecke der Photographie tauglichen Papieres.

Von

Herrn Anton Martin,

Custos der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 7. Februar 1848.)

In den physikalischen Wissenschaften, so wie im industriellen Leben, sieht man sich häufig genöthiget, den Naturgesetzen Resultate abzuzwingen, deren Möglichkeit wohl in der Natur selbst gegründet ist, die aber ohne unser Zuthun niemals zur wirklichen Erscheinung gebracht werden können. Man nennt bekanntlich das Bestreben, solche Erscheinungen hervor zu bringen: „Versuche machen," und unser Zuthun beschränkt sich dabei auf eine sinnreiche Zusammenstellung und Benützung des schon Gegebenen, um eben dadurch einen neuen Zweck zu erreichen. In vielen Fällen hat es nun der Experimentator in seiner Gewalt, die Mittel, welche er benützen will, zu prüfen, ob sie sich auch für sein Vorhaben tauglich erweisen, und sollte dieses nicht der Fall seyn, an ihrer Vervollkommnung so lange zu arbeiten, bis es ihm endlich gelungen ist, sie so herzustellen, wie er sie eben braucht. Ist der Experimentator durch die Natur seines Experimentes in dieser glücklichen Lage, so wird die Erscheinung, welcher der Versuch zu Grunde liegt, bald nach allen Richtungen durchstudirt seyn, und das Gelingen derselben nicht lange mehr problematisch bleiben, wenn es überhaupt möglich war.

Weit hemmender ist es für das Fortschreiten eines praktischen Zweiges der Wissenschaft, wenn die Mittel, an deren Anwendung

man gebunden ist, Fabriksproducte sind, die eigentlich einen ganz anderen Zweck haben, und welche nur nebenbei etwas leisten sollen, wozu sie ursprünglich gar nicht bestimmt sind. Man sieht aus allen Umständen vollkommen klar, daß die Leistung möglich ist; daß sie aber auch wirklich in's Leben trete, hängt von dem Erzeuger eines Fabriksproductes ab, der ganz andere Interessen zu berücksichtigen hat, als die kleinen Wünsche einzelner Experimentatoren. In dieser Lage befinden sich gegenwärtig diejenigen, welche sich mit der Erzeugung der Lichtbilder auf Papier, beschäftigen. Diese Kunst hat bereits eine solche Vollkommenheit erreicht, daß ihr chemisch-physikalischer Theil fast nichts zu wünschen übrig läßt, und nur das praktische Gelingen scheitert in Bezug auf die größtmögliche Vollkommenheit an dem Mangel eines guten photographischen Papiers. Nicht etwa, daß man überhaupt gar kein Papier fände, welches dem gegebenen Zwecke entspricht; im Gegentheile, es gibt mehrere Sorten recht guten Papiers, aber die Güte einer und derselben Sorte aus verschiedenen Fabrikationszeiten ist in photographischer Beziehung so verschieden, daß z. B. ein Bogen vom Jahre 1846 sich sehr gut verwenden läßt, während ein Bogen vom Jahre 1847, nach äußerem Ansehen beurtheilt dem früheren ganz gleich, für ein photographisches Bild gar nicht gebraucht werden kann.

Dieser Umstand ist es, welcher der allgemeinen Verbreitung der Photographie im Wege steht, und ich erlaube mir, dem Vereine den Vorschlag zu machen, die schöne Kunst der Lichtbildererzeugung auf Papier, durch Ausschreibung eines Preises für gutes photographisches Papier, zu unterstützen. Die Bestimmung der Modalitäten, unter welchen dieses zu geschehen hätte, dürfte am zweckmäßigsten von der Abtheilung für Physik ausgehen, der auch dieser Gegenstand zuzuweisen wäre, falls mein Vorschlag genehmiget wird. Ich gestehe aufrichtig, daß ich kaum zu glauben wage, es werde irgend ein Fabrikant diesen Gegenstand für so wichtig halten, um sich mit speciellen Versuchen abzugeben. Allein abgesehen davon, daß man sich durch eine bloße Meinung nicht vom Versuche abhalten lassen darf, den Fortschritt zu fördern, dürfte diese Preisausschreibung dennoch den Nutzen gewähren,

daß in einem Anhange des Preis-Progammes die Papier-Fabrikanten aufgefordert werden könnten, ihre laufenden Muster an den Verein einzusenden, wo sie von einer eigenen, aus den in Wien anwesenden Photographen gebildeten Commission geprüft werden könnten, und wodurch man auf zweckmäßigerem Wege zur Kenntniß der überhaupt brauchbaren Sorten gelangen würde, als dieß durch die Papierhandlungen geschehen kann. Besonders dürfte dieses Verfahren vortheilhaft seyn, wenn die jeweiligen Producenten sich die Einzelnheiten der Manipulation für spätere Versuche aufgezeichnet haben, um sie ganz genau wiederholen zu können.

Sollte übrigens ein Papier-Fabrikant gutes photographisches Papier erzeugen, so dürfte auch der materielle Nutzen sich als bedeutender herausstellen, indem mancher Photograph ein Buch Papier von Marion in Paris, für 6 fl. C. M. bezogen hat, um sich leider durch die erste Probe zu überzeugen, daß es fast unbrauchbar ist. Was über die Fabrikation selbst zu sagen seyn dürfte, würde ich der Abtheilung für Physik unmittelbar vortragen.

Der Verein überwies diesen Gegenstand der ebengenannten Abtheilung zur Aeußerung.

Bericht der Abtheilung für Physik über die beantragte Ausschreibung eines Preises auf photographisches Papier.

Von

Herrn Dr. Ferdinand Heßler,

Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

Das Vereins-Mitglied Herr Martin hat in der Monats-Versammlung am 7. Februar l. J., einen begründeten Antrag auf die Ausschreibung eines Preises, für das beste im Inlande erzeugte, zu photographischen Zwecken taugliche Papier, gestellt. Dieser Antrag wurde der Abtheilung für Physik zur Begutachtung zugewiesen, und ich habe nun die Ehre, zu berichten, daß diese Section die in oberwähnter Monats-Versammlung erläuterte Ansicht des Herrn Antragstellers: die Ausschreibung eines Preises, bestehend in der silbernen Medaille, werde zur Förderung der höchst interessanten und in ihrer Anwendung immer wichtiger werdenden Kunst, Lichtbilder auf Papier zu erzeugen, im Inlande wesentlich beitragen, ja sie erst recht möglich machen, — vollkommen theile. Die Abtheilung kann daher nicht anders, als dem Antrage des Herrn Martin völlig beipflichten, und wird, falls dieser Antrag die Genehmigung des Vereines erhalten sollte, das betreffende Programm der Preisausschreibung seiner Zeit vorlegen.

Der Verein bestimmte die Ausschreibung der silbernen Medaille als Preis für die inländische Erzeugung photographischen Papieres.

Bericht über den Stand des Vereins-Vermögens am Schlusse des Jahres 1847.

Von

Herrn Rudolph Freiherrn v. Puthon,

k. k. priv. Großhändler.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 6. März 1848.)

---

	fl.	kr.	fl.	kr.
Laut Rechnungslegung vom 31. December 1846, betrug das Vereins-Vermögen:				
An Stamm-Capital . . .	. . .	.	39.670	—
An Vortrag jährlicher Beiträge	. . .	.	2.924	56
Vom 1. Jänner bis 31. December 1847 sind eingegangen:				
An Beiträgen von neuen Mitgliedern, zur Vermehrung des Stamm-Capitales	595	—		
An einem außerordentlichen Beitrage zu demselben von Sr. Excellenz dem Herrn Obersten Kanzler Grafen v. Inzaghi	100	—		
Ferner sind in das Stamm-Capital eingeflossen:				
Fürtrag . .	695	—	42.594	56

	fl.	kr.	fl.	kr.
Uebertrag . .	695	—	42.594	56
a. Aus den von einigen Vereins-Mitgliedern zum ehrenden Andenken an Herrn Michael Spoerlin, für Prämien der Copir-Anstalt gewidmeten Beträgen, in einer 5% Metall-Obligation Nr. 159.959 . . .	1.000	—		
In einem Sparcassebuche .	52	—		
b. Aus den von den Herren Architekten zu Prämien der Copir-Anstalt gewidmeten Beträgen:				
In vier Metall-Obligationen Nr. 26.709. Nr. 173.288. fl. 500. fl. 100. Nr. 173.289. Nr. 173.290. fl. 100. fl. 100.	800	—		
In einem Sparcassebuche . .	60	—		
An Jahresbeiträgen der Mitglieder	16.405	—		
An Zinsen des Vereins-Vermögens	1.943	44		
An Miethzins für den Stall .	300	—		
Für verkaufte Vereinsschriften	56	48		
Ueberschuß bei einer Ausstellung von Manufactur-Zeichnungen zum Verkaufe . . .	2	57		
wodurch sich die Total-Einnahme stellt auf			21.315	29
	. . .	.	63.910	25
Die Auslagen betrugen in diesem Zeitraume	. . .	.	19.894	17
Nach deren Abzug verbleiben .	. . .	.	44.016	8

Diese waren vorhanden:

Mit	26.000 fl.	— kr.	in einem Satze à $4^1/_2$ % auf das Haus Nr. 21 in der Stadt;	
»	4.000 »	— »	in einem Satze à 5% auf das Haus Nr. 33, Vorstadt Windmühle;	
»	6.000 »	— »	in 5% Metall-Obligationen;	
»	1.800 »	— »	dergleichen für die Prämienstiftungen;	
»	1.000 »	— »	in einer 4% Metall-Obligation;	
»	112 »	— »	in Sparcassebüchern, für die Prämienstiftungen;	
»	600 »	— »	als Cassen-Verlag des Herrn Secretärs;	
»	400 »	— »	als Cassen-Verlag der Copir-Anstalt;	
»	1.519 »	36 »	in verschiedenen Vorschüssen, und zwar:	
			für das Adressenbuch	700 fl. — kr.
			» die Bibliothek	500 » — »
			» eine Probe mit chinesischem Grase	319 » 36 »
»	2.000 »	— »	in Central-Cassa-Anweisungen;	
»	584 »	32 »	in Barem;	
	44.016 fl.	8 kr.		

Davon gehören: 42.277 fl. — kr. dem Stamm-Capitale an, und 1.739 » 8 » bleiben zur Bestreitung der laufenden Auslagen in Vortrag zu nehmen.

Sämmtliche Auslagen sind nach Vorschrift der Statuten nur gegen schriftliche Anweisung des Herrn Vorstehers geleistet worden.

Der Verein wählte die Herren Ignaz Engelhardt, k. k. Hoffecretär; Ludwig Hardtmuth, k. k. landespriv. Fabriksbesitzer, und Joseph Voigt, Kaufmann, als Mitglieder der nach §. 44 der Statuten angeordneten Commission, welcher die Revision der vorgelegten Rechnungen übertragen ist.

Bericht der Abtheilung für Chemie über das schmiedbare Messing.

Von

Herrn Dr. Franz Nagsky,

suppl. Professor der Chemie an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 6. März 1848.)

Schon lange sehnt sich die Industrie nach einem Messing, das gleich dem Eisen schmiedbar wäre. Wie sehr auch die Metall-Legirung im Allgemeinen Fortschritte gemacht hat, so blieb demungeachtet dieser Wunsch bis auf die neueste Zeit unbefriedigt. Erst vor wenigen Wochen übersendete unser correspondirendes Mitglied Herr Professor Rühlmann in Hannover, dessen Verdienste um die Mechanik wohl bekannt sind, eine Probe solchen Messings, das angeblich aus England stammen soll, an den nied. österr. Gewerb-Verein, mit dem Ansuchen, dasselbe analysiren und prüfen zu lassen. Die Abtheilung für Chemie nahm eine genaue chemische Untersuchung der besagten Metall-Legirung vor, woraus sich ergab, daß darin 35 Procent Zink, 65 Procent Kupfer, nebst Spuren von Blei, enthalten sind. Es unterscheidet sich hiemit dieses Messing von dem gewöhnlichen nur durch einen größeren Gehalt an Zink und geringeren Gehalt an Kupfer.

Das Vereins-Mitglied Herr Franz Machts sen., Fabriksbesitzer, der stets bemüht ist, das Neueste in seinem Fache zu verfolgen, unternahm es, nach dieser Analyse größere Mengen solchen Messings zu erzeugen, und daraus verschiedene Gegenstände anzufertigen. Mit besonderem Vergnügen ist nun die Abtheilung

im Stande, dieselben vorlegen und als vollkommen gelungen bezeichnen zu können

Es dürfte dieser Vorfall geeignet seyn, den Nutzen unseres Gewerb=Vereines in's Licht zu stellen; denn kaum war die Idee eines schmiedbaren Messings bekannt geworden, so war es der nied. österr. Gewerb=Verein, der die nähere Untersuchung dieser Legirung veranlaßt und eine nutzbare Erfindung durch seine Mitglieder glänzend in's Leben eingeführt hat.

Ohne Mitwirkung des nied. österr. Gewerb=Vereines wäre eine höchst nützliche Erfindung für die vaterländische Industrie wahrscheinlich mehrere Jahre Geheimniß geblieben.

Bericht einer besonderen Commission über die von Herrn Ferdinand Rittler zur Sprache gebrachten Mängel an Locomotiven.

Von

Herrn Carl Rumler,
Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 6. März 1848.)

(Siehe 10. Heft, S. XXV.)

In der Monats-Versammlung am 6. Juni 1843 hat Herr Ferdinand Rittler in einem Vortrage nachzuweisen versucht, daß die auf der k. k. ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn bei der Heizung mit Coaks erzielten ungünstigen Resultate, — denen zufolge, wie aus dem Berichte der Direction über den Geschäftsbetrieb des Jahres 1842 zu ersehen ist, 12·14 Zentner Coaks nicht mehr leisten als eine Klafter dreißigzölligen ungeschwemmten weichen Holzes, — nicht sowohl der schlechten Qualität dieser Coaks, als vielmehr der denkbar zweckwidrigsten Verwendung dieses intensiven Brennstoffes, zuzuschreiben seien.

Diese Behauptung suchte Herr Rittler vorzüglich in Beziehung auf die Verwendung der Coaks aus Rossitzer Kohlen, darzuthun, indem diese Kohlen nicht allein unter allen bekannten Kohlengattungen der Monarchie den ersten Rang einnähmen, sondern selbst den in England im Gebrauche stehenden und im Handel vorkommenden an Intensität der Heizkraft vollkommen gleich ständen.

Herr Rittler ließ sich sodann auch noch in Vorschläge ein, wie durch eine Abänderung der Dimensionen des Heizraumes der Locomotive, und namentlich durch eine entsprechende Hebung des Rostes, eine zweckmäßigere Benützung dieses Brennstoffes erzielt werden könne, und schloß endlich mit der Bitte um Berufung einer besonderen Commission, welche erstlich seine Ansichten über die bestehenden Mängel der Locomotive prüfen und sodann eine Reihe von hierauf bezüglichen Versuchen veranlassen sollte.

Der Verein genehmigte dieses Ansuchen, und mir wird nun die Ehre zu Theil, über die Art und Weise, wie sich die erwähnte Commission ihres Auftrages entledigt hat, Bericht zu erstatten.

Um für die anzustellenden Versuche schon a priori einen festen Anhaltspunct zu haben, mußte die Commission vor Allem das Verhältniß der Heizkraft der Rossitzer Coaks zu jener des lufttrockenen Tannenholzes, auszumitteln suchen. Aus dieser Ausmittlung ergab sich, daß 1 Gewichtstheil der Rossitzer Coaks 25·9 Gewichtstheile Blei und Bleiglätte reduciren könne. Der Aschengehalt betrug nahe 24 Procent, wobei jedoch zu bemerken ist, daß Herr Rittler den zu den Versuchsfahrten bestimmten Coaks, um deren Asche leichtflüssiger zu machen, bei 10 Procent gebrannten Kalk zugesetzt hatte. Hieraus ergab sich also, daß man, um eine Klafter dreißigzölliges Tannenholz in seiner Wirkung zu ersetzen, ungefähr 11·7 Zentner solcher Coaks benöthigen würde.

Herr Rittler gab zwar an, daß sich das Verhältniß der Brennkraft der Rossitzer und Oslowaner Kohlen zu jener des Tannenholzes, in Folge der von dem k. k. mähr. schlesischen Landes-Gubernium in den Stadt Brünner Ziegeleien vor dreißig Jahren veranlaßten Versuche, dem Volumen nach wie 1 zu 8 herausstelle, indem bei diesen Versuchen fünf gehäufte österreichische Metzen (zu 2½ Kubikfuß) dieser Kohlen, — die nicht einmal sortirt gewesen seien, sondern nur ein Gemenge von Nuß-, Grob, und Schmiedekohlen dargestellt hätten, — dasselbe geleistet haben sollen, wie eine Klafter dreißigzölligen ungeschwemmten Tannenholzes.

Allein diese Angabe beruht offenbar auf einem Irrthume, da,

ie es sich theoretisch nachweisen läßt, und wie auch die Erfahrung stätiget, um den Effect einer dreißigzölligen Klafter trockenen innenholzes zu erreichen, selbst von der besten Newcastler ohle wenigstens 7½ solcher Metzen erfordert werden.

Die Commission glaubte diesen Irrthum um so mehr her- ›rheben zu müssen, als dadurch allein schon der Hauptgrund, f welchen Herr Rittler seine Ansichten gestützt zu haben eint, den größten Theil seines Gewichtes verliert.

Die Probefahrten mit Rossitzer Coaks wurden auf der iser Ferdinands-Nordbahn, deren Direction der Commission it der größten Bereitwilligkeit einen eigenen Train zur Verfü- ng gestellt hat, dreimal in der Strecke von Wien bis Lunden- rg und wieder zurück, und zweimal in der Strecke von Wien s Lundenburg, und von dort zurück bis Gänserndorf, rgenommen.

Die ersteren Fahrten fanden im Jahre 1844 am 23. und . October mit Coaks, und am 29. October mit Holz Statt, ihrend die letzteren, zu denen sich die Commission in Folge eini- r Unsicherheit über die Belastung des Trains bei der Fahrt vom . October 1844 veranlaßt fand, im Jahre 1845 am 23. Octo- r mit Coaks, und am 25. October mit Holz, ausgeführt wurden. och ist zu bemerken, daß zwar am 24. October 1845 noch eine ihrt mit Coaks beabsichtiget wurde, bei welcher man jedoch nur s Dürnkrut kam, indem von hieraus die Weiterfahrt weder t Coaks noch mit Holz gelingen wollte, weil der Train bei m heftigen gegen denselben von der Seite her anstürmenden inde für die Kraft der verwendeten Locomotive zu sehr beladen ır.

Faßt man die sich aus diesen Probefahrten ergebenden Re- ltate, so wie sie die darüber gepflogenen Protokolle enthalten, sammen, so ergibt sich aus denselben, daß 11·32 Zentner Ros- tzer Coaks ungefähr eben so viel geleistet haben, als eine Klaf- : dreißigzölligen weichen Holzes. Da nun dieses Verhältniß t der auf chemischem Wege bestimmten Heizkraft der Rossitzer ›aks sehr nahe übereinstimmt, so wird dasselbe, selbst bei der st nicht zu vermeidenden Unsicherheit über die vollkommene

Gleichheit der Belastung, wohl als richtig anerkannt werden müssen.

Die Commission nimmt daher auch keinen Anstand, zu erklären, daß die von Herrn Rittler über die zweckmäßige Verwendung der Rossitzer Coaks auf der Kaiser Ferdinands Nordbahn erhobenen Zweifel nichts weniger als gegründet sind.

Diese Erklärung soll jedoch keineswegs zu der Ansicht verleiten, als wolle die Commission damit der ausschließlichen Anwendung des Holzes zum Heizen der Locomotive, das Wort reden; dieselbe muß sich vielmehr unumwunden dahin aussprechen, daß es bei den täglich steigenden Preisen des Holzes wohl sehr an der Zeit seyn möchte, wenn unsere Eisenbahn-Directionen ihre Aufmerksamkeit auch den mineralischen Brennstoffen zuwenden wollten, unter welchen die bei uns in so großer Menge und in so ausgezeichneter Qualität vorkommenden Braunkohlen wohl den ersten Platz verdienen dürften.

Daher kann die Commission auch nicht den lebhaften Wunsch unterdrücken, daß über die Verwendung dieses gleichsam vor uns liegenden Brennstoffes die ausgedehntesten Versuche eingeleitet werden möchten, zu welchen die dabei in sehr hohem Grade betheiligten Directionen unserer Eisenbahnen, auf Anregung des nieb. österr. Gewerb-Vereines, gewiß mit der größten Bereitwilligkeit hilfreiche Hand bieten würden.

Zum Schlusse erlaubt sich die Commission noch den Antrag zu stellen, daß der Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn für die Zuvorkommenheit, mit welcher dieselbe der Ausführung der erwähnten Probefahrten entgegen kam, der besondere Dank des Vereines ausgedrückt werden möchte.

Der Verein genehmigte den gestellten Antrag.

---

lebver Breuzin's Lampe mit constantem Oel-Niveau.

Von

Herrn Dr. Wilhelm Schwarz.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 6. März 1848.)

Ich erlaube mir, dem Vereine eine neue tragbare Oel- ımpe mit constantem Niveau vorzulegen, welche von Herrn ı reuzin in Paris erfunden, und von der Société d'encourage- ent pour l'industrie nationale sehr günstig beurtheilt, durch ihre nnreiche, eigenthümliche Construction, einer Aufmerksamkeit nicht nwerth erscheinen dürfte.

Die Vorzüge dieser sehr sorgfältig ausgeführten Lampe sind n Wesentlichen folgende:

Sie kann gänzlich zerlegt und wieder zusammengesetzt wer- :n, so daß alle ihre Theile leicht zu reinigen sind. Das con- ante Oel-Niveau wird durch eine kleine verticale Scheidewand n Innern des Oel-Reservoirs erzielt, die nur wenig über das liveau des Brenners hinuntergeht. Die Oeffnung, durch welche as Oel eingegossen wird, befindet sich oben an der Vorderseite er Lampe, und das Reservoir ist so beschaffen, daß es gefüllt an rt und Stelle gebracht werden kann, ohne daß etwas verschüt- :t wird. Das der Verbrennung entgehende Oel fällt in eine :rt Horn oder Trichter, von wo es sich in dem Fuße der Lampe ımmelt, dessen Rauminhalt demjenigen des Reservoirs gleich ist.

Die Lampe ist weiters mit einem Handgriffe versehen, an :ssen Spitze sich ein Ring befindet, so daß sie, auf ihren Fuß nie- rgesetzt, von einem Orte zum anderen getragen und an einer

Wand oder frei aufgehängt werden kann, ohne daß man Rauch, Lichtverminderung oder Oelverschüttung zu befürchten hat.

Eine wesentliche wichtige Verbesserung hat Herr Breuzin dem Argand'schen Brenner gegeben. Der den Docht aufnehmende Raum nämlich endigt unten mit einer angeschraubten Verschließung, so daß alle Theile, aus welchen der Brenner besteht, behufs der Reinigung herausgenommen werden können. Wie bekannt, dient dieser Raum gewöhnlich als Sammelplatz für alle Unreinigkeiten des Ortes, wo sie sich anhäufen und verdicken, — ein Umstand, welcher der Beleuchtung schadet, und öftere Abhilfe von Seite der Lampenverfertiger erforderlich macht. Bei dem Systeme des Herrn Breuzin wird bloß die untere Scheibe abgeschraubt, worauf die einzelnen Theile des Brenners herausgenommen und leicht wieder an ihre Stelle gebracht werden können. Der Dochtträger wird mittelst eines Schrauben-Cylinders auf- und niedergeschoben, den ein an seinem Fuße befindliches Zahnrad in Bewegung setzt. Dieses letztere greift in ein Triebrad ein, das von dem Handknopfe abhängig ist.

Der Uebelstand, daß die eingeschnürten Zuggläser bei ihrer Anwendung mehr oder weniger ein Probiren erfordern, und nicht Jedermann sie recht zu gebrauchen weiß, veranlaßte Herrn Breuzin, zu den ursprünglichen Argand'schen Gläsern, den cylindrischen, zurückzugehen, jedoch der speisenden Luft eine neue Richtung zu geben. Er unterhält nämlich die Flamme durch drei Luftströme, deren einer durch das Innere des Dochtes zieht, während ein anderer an die Flamme gelangt, nachdem er durch einen Metall-Cylinder, der einen Bestandtheil des Glasträgers bildet, gebrochen wurde; dieser Cylinder verengt sich nach Oben wie ein Fingerhut, dergestalt, daß er sich dem Brenner nähert und nur sehr wenig über ihn hinausgeht. Ein dritter Luftstrom endlich, wirkt auf die Flamme, indem er vertical zwischen dem Glase und dem erwähnten Metall-Cylinder hindurchzieht. Die natürliche Folge dieser sinnreichen Anordnung ist, daß die Verbrennung vollkommener vor sich geht, daß die Flamme immer großen Glanz behält, und der Docht höher hinauf gestellt werden kann, weil der

Brenner sich nicht stark erhitzt. Letzterer Umstand ist bekanntlich von Wichtigkeit, und war bisher eine ungelös'te Aufgabe.

Die Dimensionen der verschiedenen Theile des Brenners, so wie jene des Glasträgers und des Zugglases selbst, wurden von Herrn Breuzin durch Versuche so ermittelt, wie sie am vortheilhaftesten sind, d. h. daß man das Maximum der mittleren Licht-Intensität während der Beleuchtung erhält. Die dem Dochte zu gebende Höhe ist leicht zu bemessen, weil sie nicht erst, wie bei den gewöhnlichen Lampen, mit der Verengerung des Zugglases in Uebereinstimmung zu bringen ist.

Herrn Breuzin's Lampe hat überdieß einen Reflector, womit man das Licht nach Belieben horizontal oder vertical herunter reflectiren kann.

Photometrische Versuche ergaben, daß diese Lampe, ohne ihren Reflector und abgesehen von der Reverberation (dem Widerscheine) ihrer flachen und polirten Vorderseite, die mittlere Licht-Intensität von vier Stearinsäurekerzen hat, wovon acht auf das Wiener Pfund gehen. Mit dem Reflector kommt die Leuchtkraft ihrer Flamme nahezu derjenigen von zehn solchen Kerzen gleich.

Fernere Versuche ergaben:

1) Daß diese Lampe ungefähr zwölf Stunden leuchtet, und nur $13^3/_8$ Wiener Loth Oel verzehrt.
2) Daß sie über acht Stunden mit weißem Lichte brennt, ohne merkliche Verminderung der Licht-Intensität, und wenn die Flamme später an Weiße verliert, sie doch bis an das Ende einen sehr starken Glanz behält.

Wird nun die Leuchtkraft einer Moderateur- oder Uhrlampe mit 100 ausgedrückt, und die einer Stearinsäurekerze nach Peclet mit 14, so entspricht der Breuzin'schen Lampe die Ziffer 56. Da diese letztere ferner beim Weißbrennen in den ersten acht Stunden nur $1^1/_{16}$ Loth Oel verzehrt, so ergibt sich, daß sie mit den geschilderten Vorzügen auch den vereiniget, hinsichtlich des Oelverbrauches und der Leuchtkraft die besten bisher bekannten nichtmechanischen Lampen zu übertreffen. Ihr Preis endlich,

muß in Berücksichtigung der äußerst sorgfältigen Construction ein mäßiger genannt werden.

Ich habe, durch das Bulletin der Société d'encouragement auf diese Lampe aufmerksam gemacht, eine solche aus Paris kommen lassen, und dem Vereins-Mitgliede Herrn August Reiß übergeben, damit sie auch hier verbreitet werden möge.

Antrag des Verwaltungsrathes zur Herausgabe einer Zeitschrift, als Organ des Vereines.

Von

Herrn Michael Spoerlin,

k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikanten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 8. Mai 1848.)

Der §. 8 unserer Statuten bestimmt, daß der Verein seine Verhandlungen in zwanglosen Heften veröffentlichen werde. Dieß hat bis jetzt auch stattgefunden, allein nur unvollständig, denn unter die wichtigen Verhandlungen des Vereines gehören unstreitig auch die vielen Gutachten, welche ihm von den Behörden theils über Zollfragen, theils über Handels- und Gewerbs-Interessen, abverlangt wurden, und diese durften der früher bestandenen Censur-Verhältnisse wegen nie der Oeffentlichkeit übergeben werden. Gegenwärtig sind diese Schranken gefallen, und es ist uns nun nicht nur gestattet, sondern zur Pflicht gemacht, unsere Verhandlungen so vollständig wie möglich zu veröffentlichen, um dem zuweilen laut gewordenen Vorwurfe zu begegnen, als wenn unsere Sectionen in ihrer Thätigkeit erstarren würden.

Die bisherige Herausgabe der Vereins-Verhandlungen in Heften von 16 bis 24 Bogen, hatte den großen Nachtheil, daß jene Mitglieder, welche verhindert sind, den monatlichen Sitzungen beizuwohnen, oft erst nach sechs und mehr Monaten in die Kenntniß dessen gelangten, was im Vereine verhandelt wurde. Außerdem fanden diese Hefte nur einen sehr beschränkten Leserkreis. Um diesem Uebelstande wenigstens zum Theile zu begegnen, wurde seit längerer Zeit nach jeder Monats-Sitzung

ein Auszug unserer Verhandlungen durch die Wiener Zeitung bekannt gemacht, allein auch hier trat uns die Censur hemmend entgegen. Manches wurde theilweise gestrichen, oder mußte ganz wegbleiben, und dann war man oftmals genöthiget, interessante Verhandlungen nur sehr gedrängt zu besprechen, um die bedeutende Insertions-Gebühr zu ermäßigen.

Gegenwärtig, bei vollständiger Rede- und Preßfreiheit, werden sich die Verhandlungen unseres Vereines immer lebhafter gestalten, weil wir jetzt auch jene technischen und industriellen Fragen in den Kreis unserer Berathungen ziehen werden, deren Lösung zum Theile nur auf dem Gebiete der Politik und der Gesetzgebung gefunden werden kann. In gleichem Verhältnisse wird sich aber das zu veröffentlichende Materiale bedeutend vermehren, und in die Spalten der Wiener Zeitung um so weniger aufgenommen werden können, als der Andrang bei diesem Blatte zur Aufnahme politischer Artikel mit jedem Tage stärker wird.

Der Verwaltungsrath glaubte daher in Berathung ziehen zu müssen, auf welche Weise diesen Uebelständen gründlich abgeholfen werden könnte, ohne der Vereins-Casse eine größere Auslage aufzubürden, und vereinigte sich dahin, vorzuschlagen, anstatt die Verhandlungen des Vereines in starken Heften von 16 bis 24 und mehr Bogen, nur zweimal des Jahres herauszugeben, für die Folge ein industrielles Wochenblatt zu gründen, worin die Verhandlungen des Vereines vollständig aufgenommen werden könnten, und überdieß industriellen Besprechungen, Anzeigen u. dgl. ein entsprechender Raum gewidmet würde. Sollte der Verein mit dem Hauptgedanken einverstanden seyn, so würde der Verwaltungsrath eine besondere Commission erwählen, welche in der nächsten Versammlung einen ausführlichen Antrag über die Organisirung und Ausführung dieses Unternehmens zur Beschlußfassung vorlegen wird.

Der Verein ertheilte dem Vorschlage, seine Verhandlungen nicht mehr in zwanglosen Heften, sondern in einer Wochenschrift zu veröffentlichen, volle Zustimmung.

Ueber die Belehrung und Bildung des Volkes durch die Schrift.

Von

Herrn Dr. Wilhelm Schwarz.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 8. Mai 1818.)

Von allen gewichtigen Hauptfragen, welche sich uns mit Bezug auf die Grundbedingungen eines von allen Seiten angestrebten, von Vielen begriffenen, von Vielen in seinem ganzen Umfange noch unbegriffenen neuen Staatslebens darstellen, tritt uns keine mit größerer Bedeutsamkeit entgegen, als die des Volksbildungswesens. Und doch ist hierin noch so wenig von Belang geschehen, trotz dem, daß ein Jeder von der nicht länger abzuweisenden und gerade in diesem Augenblicke dringender denn je hervortretenden Nothwendigkeit schleunigen Einschreitens zur praktischen Lösung der großen Aufgabe, fest überzeugt ist.

Alle neuen Schöpfungen der letztverflossenen Wochen, die bereits zur Ausführung gelangten, wie nicht minder die in Aussicht stehenden, ermangeln jeder natürlichen Grundlage, wenn die Betheiligung am Staatsleben nur bestimmten und deßwegen gleichsam bevorzugt erscheinenden Ständen zukommt, und die große, größtentheils minder intelligente Masse des dritten und vierten Standes ausgeschlossen bleiben muß. Welcher Art können die organisirenden und erhaltenen Rückwirkungen einer demnächst zu erwartenden Municipal- und Communal-Verfassung seyn, wenn nicht Alle, denen sie zu Gute kommen soll, wenn nicht alle Volks-Elemente von ihrem Werthe völlig durchdrungen sind?

Mit welcher Sicherheit können die Hauptorgane des Staatskörpers sich nach allen Seiten hin als Provinzial- oder Reichstag bewegen, wenn sie sich nicht als Ausdruck des Gesammtwillens zu betrachten vermögen; wenn ihnen statt des Entgegenkommens der Aufnahmsfähigkeit neuer Lebens-Elemente eine traurige Indolenz entgegen tritt?

Hier ist der wundeste Fleck unseres Staatskörpers; hier hat nicht allein die vermittelnde heilende Hand der Zeit, hier hat die Vorsorge aller Gebildeten und Wohlmeinenden, hier hat insbesondere die Privat-Wirksamkeit ungesäumt Hand anzulegen, daß das große Werk der Wiedergeburt nicht allein von Oben, sondern vielmehr gerade von Unten nach Oben beginne.

Es wird zur unabweisbaren Pflicht der Einzelnen sowohl, wie der Vereine, dem Staate die Hand zu reichen, und mit aller Kraft, deren die wahre Liebe zum Vaterlande fähig ist, dahin zu wirken, daß zum herrlichen unverdorbenen und gesunden Sinne unseres Volkes jene Bildungs-Elemente treten, welche dem Staate für die Heranbildung tüchtiger Staatsbürger Gewähr zu leisten vermögen.

Die practischen Institute Englands liefern uns die sprechendsten Belege für den hohen Werth einer organisirten Wirksamkeit durch Vereine, welche behufs der Verbreitung nützlicher Kenntnisse zusammengetreten sind. In England, wo der Staat aus Grundsatz für eine volle Lehrfreiheit ist, welche ihn von aller thätigen Mitwirkung am Volksschulwesen ausschließen mußte, dort hatten sich organisch aus dem Associationssinne seiner Intelligenz und der Träger des Besitzes, die auf Volksgesinnung, Gesittung und Bildung den mächtigsten Einfluß übenden Gesellschaften gebildet, von denen hier nur die weltbekannten Bibel- und Missions-Gesellschaften erwähnt seien.

Diese Gesellschaften haben die Civilisation nicht allein im engeren Vaterlande zunächst gefördert, — nein, ihre Wirksamkeit hat sich, gekrönt vom besten Erfolge, über ganz Asien und Amerika, wo der praktische Bildungssinn des Mutterlandes sich auf die abtrünnigen Söhne desselben übertragen, so wie nach vielen Ländern der anderen Welttheile hin, verbreitet.

Allein auch die kaufmännische Speculation hat es wohl verstanden, durch einen praktisch angelegten und ebenso ausgeführten Volksbildungsschriften-Verlag die Massen zu bilden, sie für alle Elemente der fortschreitenden Erkenntniß empfänglich zu machen, und damit sich selbst zugleich einen neuen großen Absatzmarkt zu schaffen. Es sei hier nur auf den Erfolg hingewiesen von Knight's „Weekly Volumes," so wie von Chamber's „Informations for the people," welche in Hunderten und Hunderttausenden von Exemplaren in den Händen aller Stände, besonders aber in jenen der arbeitenden Classen, sind. Das letztere Unternehmen hat bekanntlich in Frankreich in den „Instructions pour le peuple" eine würdige, von gleichem Erfolge begleitete Nachahmung gefunden.

Was dem englischen Gemeingeiste in so umfassendem Maßstabe zu erreichen möglich war, das, so sollte man meinen, kann einer wohlorganisirten Thätigkeit auch bei uns, wo der Volksgeist nun aus langem Schlummer erwachte, nicht fehlen. Der gute Erfolg und die treffliche Wirkung, von welchen die vom nied. österr. Gewerb-Vereine im verflossenen Jahre veranlaßte Vertheilung von 2000 Exemplaren Zschokke'scher Volksschriften begleitet waren, sind sprechende Bürgen.

Die Gewißheit ferner, daß keine bestimmt ausgesprochene Thätigkeit einen edleren und zugleich praktischeren Zweck habe, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens eines verständigen Zusammenwirkens, die Aussicht endlich, daß das angeregte Unternehmen, mit Ausdauer geführt, eine allseitige Unterstützung finden dürfte, veranlassen mich, folgenden Antrag zu stellen:

Der nied. österr. Gewerb-Verein möge ein besonderes Comité aus seiner Mitte ernennen, welches die Frage zu berathen hätte: ob und in wie ferne der Verein auf die Bildung des Volkes, namentlich der arbeitenden Classen, durch Herausgabe und Verbreitung guter populärer Schriften einwirken könne, und ob er nicht zur Gründung eines umfassenden derartigen Unternehmens den Anstoß geben sollte? Die Commission dürfte zugleich in Erwägung ziehen, ob es nicht ersprießlich wäre, wenn sich unser Verein zu diesem Behufe mit dem kaufmännischen Vereine und der

Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, so wie mit den Gewerb-Vereinen und Ackerbau-Gesellschaften der Provinzen, in's Einvernehmen setzen und sie etwa einladen würde, sich der Förderung der guten Sache anzuschließen. Das Ergebniß dieser Verhandlungen sollte dann durch einen Commissions-Bericht zur Kenntniß des Vereines gebracht werden.

Ich erlaube mir, diesem Antrage noch beizufügen, daß gerade in dem Augenblicke ein im Volksschriftenwesen sehr kenntnißreicher und erfahrener Mann, Herr Buchhändler Otto Spamer aus Leipzig, in unserer Stadt anwesend ist. Er ist in früheren Lebensverhältnissen durch mehrere Monate auch der projectirten, aber nicht realisirten Herausgabe eines die englischen „Informations" und die französischen „Instructions" sich als Muster nehmenden größeren deutschen Unternehmens nicht fremd geblieben, und hat zur Verwirklichung eines Planes wegen Bildung eines Vereines für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch Herausgabe nützlicher Schriften, Einleitungen getroffen, die er mir näher mitgetheilt hat. Herr Spamer kennt die englischen und französischen Gesellschaften, die allenfalls als Vorbild zu nehmen wären, genau, und seine Ansichten sprechen dafür, daß er die praktische Seite der Frage wohl aufgefaßt hat.

Mein weiterer Antrag geht nach dieser Vorbemerkung, und im Falle mein Vorschlag die Beistimmung des Vereines erhalten sollte, dahin: Herr Spamer, welcher noch durch acht Tage in unserer Mitte verweilen wird, möge eingeladen werden, seine praktischen Erfahrungen der Commission des Vereines mitzutheilen, und ihr sein reichhaltiges, durch Jahre hindurch in dieser Beziehung gesammeltes Materiale zur Erreichung eines gleichen Zweckes, wie der hier angeregte, vorzulegen.

Beide Anträge wurden beifällig aufgenommen.

richt der Abtheilung für Mechanik über die :rgebnisse der Preisausschreibung für den Bau von Kreiselrädern in Oesterreich.

Von

Herrn Johann Hoenig,

fessor der darstellenden Geometrie am k. k. polytechnischen Institute.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

In der General-Versammlung vom 4. Mai 1846, beschloß der :in, auf den Bau von Kreiselrädern in Oesterreich, neuerdings Preise auszuschreiben, bestehend in der großen goldenen Medaille, Werthe von 500 fl. C. M., in der kleinen goldenen Medaille, im the von 250 fl. C. M., und in der silbernen Medaille, deren eine n Bewerber zuerkannt werden soll, welcher authentisch nach- 't, ein Kreiselrad im Inlande mit einem beziehungsweisen jeffecte von 80, 70 oder 65 Procent, ausgeführt und in Wirk- :eit gesetzt zu haben. Ferner verlangte das Preis-Programm, von solchen preiswürdigen Rädern die genauen und detaillir- Zeichnungen und Beschreibungen, mit Angabe der obwal- en Local-Verhältnisse, bis zum 15. März 1848 an das Se- iriat des Vereines eingesendet werden, um sie in den Verhand- jen des Vereines veröffentlichen zu können.

Als Bewerber um den entsprechenden dieser Preise meldete ıur Herr D. Specker, Maschinenfabriks-Besitzer am Tabor, zwar bereits Ende October 1846, für eine in der Fabrik des en v. Pacher in Solenau, aufgestellte Maschine dieser Art,

nach Jonwall's Principe. Seither errangen sich jedoch Specker's Kreiselräder ein vielseitiges Vertrauen. Der Concurrent war in der Lage, mehrere derselben in Wirksamkeit setzen zu können, und bezeichnete davon drei, in Fabriken zu Günselsdorf, Neunkirchen und Wiener Neustadt befindliche für die Bewerbung, mit dem Ersuchen, ihren Nutzeffect durch die Abtheilung für Mechanik erheben zu lassen.

Zu diesen Untersuchungen sendete die Section wiederholt mehrere ihrer Mitglieder ab, welche mit aller Sorgfalt und Vorsicht die erforderlichen Erhebungen machten. Jeder der einzelnen Versuche wurde nämlich durch die Dauer einer vollen Viertelstunde fortgesetzt, und bei den an der Prony'schen Bremse angehängten, stets schwebend erhaltenen Gewichten die Zahl der Umdrehungen des Kreiselrades erhoben, zu gleicher Zeit ununterbrochen das Wassergefälle beobachtet, und die Erlangung jener Daten veranlaßt, welche für die Bestimmung der verbrauchten Wassermenge nöthig waren. Zur Erlangung der letzteren mußte stets im Abzugs-Canale ein Ueberfall von 18 Zoll bis 2 Schuh Höhe und mit 1 ½ Schuh breiten Seitenflügeln eingebaut werden, dessen Breite genau gemessen wurde. Ebenso wurde die während der Versuche vorhandene Druckhöhe des Wassers 1 ½ bis 2 Klafter vor dem Ueberfalle beobachtet. Nähere Angaben über die bei den verschiedenen Untersuchungen stattgefundenen Vorgänge werden in den Vereins-Verhandlungen nachfolgen; deßhalb beschränke ich mich auch hier auf die bloße Mittheilung der bei den einzelnen Versuchen erhaltenen Resultate. Mit der Solenauer Turbine wurden zwei Proben mit 50 und 60 Pfund schweren, an die 10 Schuh lange Bremse gehängten Gewichten, gemacht. Die dritte mit dem Gewichte von 45 Pfund mißlang, wegen der vorausgegangenen starken Erhitzung des Bremsholzes und dessen nicht ganz zweckmäßiger Stellung, wodurch aber doch die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß bei dem Gewichte von 50 Pfund die vortheilhafteste Wirkung erreicht werde.

Legt man bei Berechnung der verbrauchten Wassermenge den Zusammenziehungs-Coefficienten 0·39 für die vorhandenen Umstände, nach Poncelet, zu Grunde, so gab diese Turbine

bei dem ersten Versuche 81, bei dem zweiten 79 % Nutzeffect. Wendet man den entsprechenden Coefficienten nach Castel mit 0·42 an, so erhält man im ersten Falle 74, im zweiten 73·6 % von der Gesammtwirkung des verbrauchten Wassers, bei einem Gefälle von 22·36 Schuh im ersten, und 22·38 Schuh im zweiten Falle. Die Turbine machte beziehungsweise 213·8 und 181·5 Umdrehungen pr. Minute.

Mit der zweiten Turbine in Günselsdorf wurden fünf Versuche vorgenommen. Bei den vier ersten wurden am Hebelsende Gewichte mittelst einer über eine Rolle laufenden Schnur von 70, 80, 85 und 90 Pfunden angehängt; bei dem fünften aber die Belastung von 85 Pfunden mittelst eines Dynamometers gemessen, um die Widerstände der Rolle und der Schnur bei jener Belastung zu vermeiden, mit welcher die Turbine die vortheilhafteste Geschwindigkeit annahm. Nach Berücksichtigung aller dabei obwaltenden besonderen Umstände, ergaben sich mit Zugrundelegung des Coefficienten 0·4 in Bestimmung der verbrauchten Wassermenge, bei dem ersten Versuche 88·3, bei dem zweiten 93·6, bei dem dritten 95·8, bei dem vierten 90·8 und bei dem fünften 97·6 %. Wollte man jedoch für die vorhandenen Verhältnisse den an der äußersten Gränze der Schwankungen stehenden Coefficienten 0·43 annehmen, so gäbe die Turbine nach dem fünften Versuche dennoch 90·5 % des Effectes vom verbrauchten Wasser als Nutzeffect, bei einem Gefälle von 13 Schuh, und bei 124 Umdrehungen in der Minute.

An der Turbine in Neunkirchen wurden drei Proben mit einer größeren, 15 Schuh langen Bremse gemacht, und zwar mit Gewichten von 208, 160½ und 219½ Pfund. Der erstere ergab sich als jener der vortheilhaftesten Wirkung, bei welcher die Turbine 94 oder doch 82 % Nutzeffect gibt, wenn nämlich entweder unter den vorhandenen Umständen, wie dieß fast allerorts in der Praxis geschieht, mittelst des Poncelet'- oder Morin'schen Coefficienten 0·39, oder aber mittelst des größten nach Castel 0·43, die verbrauchte Wassermenge bestimmt wird. Das Gefälle betrug 11⅔ Schuh, und die Turbine machte 56 Umdrehungen in der Minute

Da bei der vierten Turbine in Wiener Neustadt bereits die vortheilhafteste Geschwindigkeit ermittelt war, so wurde nur Ein Versuch vorgenommen, und zwar mit der Bremse von 10 Schuh Länge und einem Gewichte von 302 Pfunden, wobei 25 Umdrehungen der Turbine in der Minute resultirten. Sie gibt, wenn, wie es üblich ist, der Coefficient 0·4 zur Berechnung der verbrauchten Wassermenge angewendet wird, 73·7 % Nutzeffect. Nimmt man jedoch 0·43, so leistet sie jedenfalls noch 68·1 % der Gesammtwirkung, bei einem Wassergefälle von nur drei Fuß. Dieses niedere Gefälle und eine durch den Ingenieur Wetterneck vereinfachte Construction der Turbine, bestimmte die Section auch noch, dieselbe zu untersuchen, obgleich bezüglich der Preiszuerkennung nach den Ergebnissen der Versuche mit den beiden vorhergehenden Turbinen kein Zweifel mehr obwalten konnte, da unter dem ungünstigsten Berechnungs-Verfahren und mit Hintansetzung aller zweifelhaften Umstände, diese Turbinen jedenfalls weit über 80 %, d. i. den im Preis-Programme für die Ertheilung der höchsten Auszeichnung erforderlichen Nutzeffect, geben.

Auch der zweiten Bedingung, nämlich der Einsendung von detaillirten genauen und deutlich beschriebenen Zeichnungen der Turbinen in Solenau und Günselsdorf, hat Herr Specker zeitgemäß entsprochen. Es sind demnach alle Bedingungen vollständig erfüllt, welche zur Ertheilung der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von 500 fl. Conv. Mze., auf den Bau von Kreiselrädern im Inlande, gestellt waren. Demnach findet sich die Abtheilung für Mechanik veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß dieser Preis Herrn Specker zuerkannt werden möge.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung über die Ergebnisse der Concurse für Erzeugung von Aquarellfarben, von elastischen und Borstpinseln.

Von

Herrn Carl Roesner,

kais. akad. Rathe und Professor.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

Im Namen der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung habe ich die Ehre, über den Erfolg der erneuerten Ausschreibung von Preisen für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Aquarellfarben, der elastischen und Borstpinsel, Bericht zu erstatten.

Um die Preise auf Verbesserung der angeführten Pinselgattungen hat sich kein Concurrent gemeldet.

Für den Preis auf Verbesserung der inländischen Aquarellfarben haben sich zwei Concurs-Sendungen eingefunden: die eine von Herrn Laurenz Kotzurek, Professor der Humanitäts-Classen am Gymnasium in Königgrätz, die andere von dem Farben-Fabrikanten Joseph Anreiter in Wien (Gumpendorf, Hauptstraße Nr. 34). Beide langten noch vor Ablauf des festgesetzten Termines ein.

Die Hauptbedingnisse des Programmes sind:

1. Die Erzeugung von Aquarellfarben, welche den besten ausländischen gleichkommen.

2. Schriftliche Ausweise, daß davon schon namhafte Quantitäten abgesetzt sind.

Demnach folgt hier die Beurtheilung:

Herr Kotzurek führt an, daß er die von dem verstorbenen Handelsmanne in Prag, Franz Joseph Convalina, durch mehr als 25 Jahre betriebene Farbenerzeugung seit 1842 fortsetze, und daß seine Erzeugnisse an vielen Orten der österreichischen Monarchie Anerkennung fanden. Er erwähnt eines Absatzes im Geldbetrage von 5- bis 10,000 fl. C. M. durch Convalina selbst, und berechnet den Absatz seit dessen Tode mit einigen Tausend Gulden C. M., wofür nach Prag allein Farben von ihm geliefert worden waren.

Es wurden aus den eingesendeten dreißig Stück Farbenkästchen, deren Preise sehr mäßig sind, mehrere davon Sachverständigen, meist aus dem Künstlerstande, zur Untersuchung übergeben, und die sehr übereinstimmenden Urtheile lauten dahin, daß Kotzurek's Farben noch lange nicht jene Eigenschaften besitzen, durch welche Aquarellfarben überhaupt den Anforderungen der Künstler entsprechen.

Darum konnte dieser Sendung der Preis nicht zuerkannt werden.

Herr Anreiter übergab ein vollständiges Sortiment seiner Farben, nebst einem sehr mäßigen Preistariffe und drei Zeugnissen.

Das eine derselben, von den Künstlern Daffinger, Fr. X. Petter, Steinfeld, Joh. N. Mayer, Stöger, Ranftl, Emanuel Peter, Robert Theer und Sandmann unterzeichnet, bestätiget, daß „Anreiter's Farben „zu jeder Art von Wassermalerei sich brauchbar erweisen und „sowohl an Farbenreichthum, Feinheit und Lösbarkeit den ausländischen derlei Fabrikaten bester Art ganz gleich stehen, außer„dem noch den Vortheil einer größeren Billigkeit für sich haben."

Das zweite Zeugniß, von den Herren Syré, D. Baumgartner, Leop. Theodor Neumann, J. Mayr, Sigmund Bermann's Witwe & Sohn, St. Schlipps, Ant. Rohrer, J. F. Goigner unterfertiget, bestätigt, daß diese Herren „seit mehreren Jahren Abnehmer seiner Erzeugnisse

und stets mit diesen in jeder Beziehung befriediget worden seien.»

Das dritte Zeugniß, von Herrn Franz Theyer, bestätiget „mehrjährige" Abnahme von Anreiter's Aquarellfarben, die „häufige" Nachfrage darnach, und „bedeutende Versendung derselben in die Provinzen."

Die Abtheilung mußte ungeachtet des einen Zeugnisses von Künstlern, welche mit Recht die öffentliche Achtung für sich haben, dennoch neuere Untersuchungen, im Entgegenhalte zu den besten ausländischen Farben, einleiten, welche theils von Mitgliedern der Abtheilung, theils von sachkundigen Männern außer derselben, vorgenommen wurden.

Zuerst bringt die Abtheilung die in der Monats-Versammlung am 6. April 1846 ausgesprochene Beurtheilung von Anreiter's Farben in Erinnerung, welche dem nied. österr. Gewerb-Vereine behufs der schon im Jahre 1845 veröffentlichten Preisausschreibung übergeben wurden.

Die damals erkannten Vorzüge waren folgende: „Die Farben sind leicht auflöslich in hellen wie in intensiven Tinten; sie „lassen sich glatt und wolkenlos auftragen. Durch Feinheit, gute „Zubereitung und schönen Farbenton zeichnen sich vorzüglich aus: „Die Cochenille, der Krapplack, verschiedene Ocher und Eisen„oxyde. Das ganze Assortiment ist zahlreich und vollständig; „der Vergleich desselben mit guten und englischen Farben zeigte, „daß der dunkle Ocher, die Terra di Siena, der Bister, die Sepia, „das Umbraun, das Vandykbraun, das Berliner Blau, die „Neutral-Tinte und das Saftgrün, noch wesentliche Verbesserun„gen in Consistenz und Farbenton wünschen ließen. Auch wurde „gefunden, daß den Farben ein zu großer Zuckerzusatz beigegeben „war."

Uebrigens zollte man dem Bestreben Anreiter's volle Anerkennung.

Dieser Beurtheilung reiht sich die folgende an: Alle jene Farben aus dem Anreiter'schen Assortiment, deren sich Künstler meistens bedienen, worunter die Lackfarben, die Cochenille u. s. w. besonders zu rechnen sind, behaupten sich mit den schon

früher ausgesprochenen vorzüglichen Eigenschaften, als: schöner Farbenton, Feinheit und gute Zubereitung, — und hierauf bezieht sich jene von geachteten Künstlern gegebene Aussage. Mehrere Mitglieder der Abtheilung hatten Gelegenheit, Wasserfarben-Gemälde von Künstlern, bei welchen Anreiter's Farben verwendet wurden, zu sehen, wie z. B. die mit Virtuosität dargestellten Blumengemälde Daffinger's u. a. m., und sie bewahrheiten thatsächlich die bereits gerühmten Vorzüge des Assortiments; die Abtheilung mußte aber auf die sorgfältige Untersuchung jeder einzelnen Farbenabstufung eingehen, so wie sie in vollständigen ausländischen und auch in dem vollzähligen Anreiter'schen Assortiment vorkommen, und da fanden sich folgende noch unter der Vollkommenheit gebliebene Eigenschaften:

1. Der gelbe Lack lös't sich beinahe nicht auf und hat keine Intensität.
2. Die Sepia ist etwas schwarz im Ton und scheidet sich bei der Lösung vom Wasser ab.
3. Das Vandyksbraun ist schleimig, zu wenig intensiv und zu gelbbraun.
4. Das Kobaltblau ist schwer löslich und hat keine Intensität.
5. Indischroth und Eisenviolett sind zu leicht löslich und scheiden sich vom Wasser ab.
6. Die Neutral-Tinte ist zu grob und scheidet sich ebenfalls vom Wasser ab.

Die sehr lobenswerthen Bestrebungen des Herrn Anreiter setzen daher die Abtheilung noch nicht in die Lage, nach dem Wortlaute des Programmes: „Gleichkommen den besten ausländischen Farben," die silberne Medaille als Preis zuzuerkennen, weil die zwar wirklich gefundenen Verbesserungen seines Fabrikates, fast in denselben Farben-Nuancen wie damals, nicht den wesentlichen Grad von Fortschritt entdecken lassen, welcher gewünscht wurde.

In Hinblick jedoch auf die sonstigen wirklichen Vorzüge des Anreiter'schen Assortiments, und den reichlichen Absatz, der von sehr achtbaren Kaufleuten bestätiget vorliegt, trägt die Abtheilung darauf an, Herrn Anreiter die bronzene Me-

daille zu ertheilen, und den Preis nochmals auszuschreiben, in der bestimmten Hoffnung, daß es Herrn Anreiter bei seinem regen verdienstlichen Streben leicht gelingen werde, die noch fehlenden Vollkommenheiten im nächsten Concurse, auf jede Farbenart seines, in der Mehrzahl sehr empfehlenswerthen Fabrikates, auszudehnen.

Der gestellte Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bericht der Abtheilung für Chemie über die Ergebnisse des Concurses für Ultramarin-Erzeugung.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

Um den auf die Erzeugung des Ultramarins im Inlande ausgeschriebenen Preis der großen goldenen Medaille, im Werthe von 600 fl. Conv. Münze, ist bloß Herr Johann Setzer in Weitenegg, welchen der Verein bereits im Jahre 1843 durch die Verleihung der silbernen Medaille und durch eine Unterstützung von 200 fl. Conv. Münze in seinen Bestrebungen aufgemuntert hat, als Bewerber aufgetreten, und zwar mit dem für ihn günstigsten Erfolge.

Herr Setzer meldete seine Bewerbung am 29. Februar l. J., und legte gleichzeitig acht verschiedene Proben Ultramarins, jede von 15 Pfund Gewicht, vor. Aus der Prüfung dieses Ultramarins und aus dem beigegebenen Preis-Courant ergab sich, daß die feinste Sorte desselben dem in der Kanzlei des Vereines aufbewahrten Muster von cölnischem Ultramarin in der Qualität nicht nachstehe, und sich auch im Preise nicht höher stelle als dieses. Was die Abstufungen der Farbe betrifft, so fand man die feinste Sorte noch heller und dabei eben so feurig, als das erwähnte Muster.

Der Absatz, welchen Herr Setzer seinem Ultramarin bisher

zu verschaffen wußte, belief sich nach den vorgelegten Zeugnissen im Jahre 1845 auf 3786, im Jahre 1846 auf 4390, und im Jahre 1847 auf 5739, zusammen also auf 13.915 Pfund.

Nach diesem Ausweise über den Absatz betrug die durchschnittliche Erzeugung jedes Monats im Jahre 1845 über 3, im Jahre 1846 über 3½, und im Jahre 1847 über 4½ Zentner.

Herr Setzer hat somit, da die vierte Bedingung wegen Mangel eines zweiten Bewerbers wegfällt, allen Bedingungen des Preis-Programmes vollkommen Genüge geleistet, und die Commission sieht sich in die angenehme Lage versetzt, auf die Zuerkennung des Preises an denselben, antragen zu können.

Der Antrag wurde genehmigt.

Bericht der Abtheilung für Chemie über die Ergebnisse der Preisausschreibung für die Verbesserung der inländischen Clavier-Stahlsaiten.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

In der Monats-Versammlung am 2. August v. J. berichtete eine besondere Commission, daß die in der k. k. landesbef. Gußstahlwaaren-Fabrik der Herren Martin Miller & Sohn erzeugten und an den Verein zur Prüfung eingesendeten Clavier-Stahlsaiten bei der commissionellen Vergleichung sich im Klange den besten englischen Saiten von Webster vollkommen gleichgestellt und in der absoluten Festigkeit die letzteren sogar um mehr als ein Drittel übertroffen haben. Die Zeit vom August des vorigen bis Ende März des laufenden Jahres war aber zu kurz, als daß Herr Miller auch die zweite Hauptbedingung des Programmes hätte erfüllen können. Dieses fordert nämlich, daß jeder Concurrent um den vom Vereine auf die Verbesserung der im Inlande erzeugten Clavier-Stahlsaiten ausgeschriebenen Preis, bis Ende März 1848 mindestens 30 Zentner von solchen Saiten in den Handel gebracht habe. Dieser Umstand veranlaßt die Abtheilung für Chemie, auf eine Erneuerung der fraglichen

Preisausschreibung für das nächste Jahr anzutragen, indem es dem regen Eifer des Herrn Miller bis dahin gewiß gelingen wird, auch die zweite Bedingung des Preis-Programmes vollkommen zu erfüllen.

Der Antrag wurde genehmiget.

Bericht der Abtheilung für Baukunst über den Concurs für die inländische Erzeugung von Mousselineglas.

Von

Herrn Paul Sprenger,

k. k. Hofbaurathe.

(Erstattet in der monatlichen Versammlung am 11. Mai 1848.)

Um den im verflossenen Jahre vom nied. österr. Gewerb-Vereine ausgeschriebenen Preis, welcher in der nächsten General-Versammlung zuerkannt werden soll, hat sich nur Ein Concurrent, und zwar der Glasmaler Herr Carl Geyling in Wien (Vorstadt Windmühle Nr. 1), gemeldet.

Wiewohl schon die Glasmalereien des Herrn Geyling vor der Ausschreibung des Preises auf gemustertes Glas (verre mousseliné) sehr rühmlich bekannt waren, und auch in der letzten Industrie-Ausstellung ihre Würdigung fanden, so hatten doch diese Leistungen damals eine mehr künstlerische Richtung, während wir jetzt mit Freude auch solche Glaserzeugnisse des Herrn Geyling begrüßen, welche die Befriedigung von Anforderungen hinsichtlich des Verschlusses unserer Thüren und Fenster, zum Zwecke haben.

Schon im Juli vorigen Jahres hat sich Herr Geyling als Concurrent um den Preis für die Erzeugung des Mousselineglases gemeldet, den hier angeschlossenen Preis-Courant für die verschiedenen Mousselinegläser, matt und mit Farben, seiner Preisbewerbung beigefügt, und sich zu jedem Auftrage in diesem

Artikel angetragen. Mehrere der Herrn Architekten, welche zugleich der Abtheilung für Baukunst angehören, haben auch während dieser Zeit solche Mousseline-Tafeln von Herrn Geyling bezogen, so daß man also nicht mehr auf den Bezug derselben aus der Ferne, beschränkt ist.

Aber auch der Preis-Courant des Bewerbers muß in Rücksicht auf den Preis der französischen Gläser, als billig und dem Verhältnisse der Erzeugung angemessen betrachtet werden.

Eine Commission von mehreren Mitgliedern der Abtheilung begab sich nach Ablauf des Concurs-Termines in das Atelier des Herrn Geyling, um von den Erzeugnissen desselben in dessinirten Gläsern Augenschein zu nehmen, und sich aus der Einrichtung seines Atelier die Ueberzeugung zu verschaffen, daß diese Gläser von ihm erzeugt worden sind, daß er ferner auch einer größeren Bestellung nachkommen könne. Die Commission fand eine sehr große Auswahl von Mustergläsern, womit Fensterrahmen zur übersichtlichen Anschauung theilweise verglaset worden sind.

Sowohl die Leistungen des Bewerbers in der Glasmalerei, und zwar in künstlerischer Beziehung, als auch die in verschiedenen Farben dessinirten Gläser zu untergeordneten decorativen Zwecken, haben, so wie das Mousselineglas, der Commission eine große Befriedigung gewährt, und Jedermann, der das Atelier des Herrn Geyling besuchen will, wird sich sehr angenehm durch dessen Leistungen in diesem Fache, berührt fühlen.

Nicht nur, daß der technische Theil, in Beziehung auf Reinheit der Ausführung der Mousselinegläser, zu einer großen Vollkommenheit gediehen ist, sondern auch der Geschmack der Zeichnungen und der Ornamente zeugen von der großen Befähigung des Herrn Geyling, jedem Auftrage in diesem Fache mit großer Sicherheit genügen zu können.

Die größten bisher erzeugten Tafeln haben 36 Zoll Höhe und Breite, und die in den Dimensionen verschiedenen drei Oefen, welche Herr Geyling für diese Zwecke zum Glasbrennen benützt, lassen auch mit Zuversicht erwarten, daß er einer größeren Bestellung in kurzer Zeit genügen könne.

Ein vierter Ofen besteht lediglich für die Zwecke der rothen Gläser, welche zur Erzielung einer schönen rothen Farbe, bei dem Brennen einer eigenthümlichen Behandlung unterzogen werden müssen.

Die Erklärung des Bewerbers über die verschiedenen Weisen, wie derselbe die Dessins auf den Glastafeln erzeugt, und die vor den Augen der Commission gemachten Experimente mit einer Art dieser Dessinirung, nämlich auf Patronen, die aus Messingblech geschnitten sind, haben zugleich dargethan, daß der mechanische Theil dieser Erzeugung mit ziemlicher Leichtigkeit in Ausführung kommt.

Nachdem Herr Geyling somit den Anforderungen des Preis-Programmes vollkommen entsprochen hat, und der beabsichtigte Zweck des nied. österr. Gewerb-Vereines durch das Etablissement des Herrn Geyling und seine Erzeugung von verre mousseline vollkommen erreicht worden ist, solche Glastafeln im Inlande zu einem verhältnißmäßig billigeren Preise darzustellen, so erkennt die Abtheilung für Baukunst, daß dem Bewerber der ausgeschriebene Preis, bestehend in der silbernen Vereins-Medaille, von dem nied. österr. Gewerb-Vereine zuzuerkennen sei.

Der Verein stimmte der hier ausgesprochenen Ansicht der Abtheilung einhellig bei.

Ueber eine Dampfkessel-Explosion.

Von

Herrn Adam Burg,

k. k. Regierungsrathe, Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 4. December 1848.)

Wenn ungeachtet der vielen Dampfkessel, welche in der österreichischen Monarchie bereits schon seit mehreren Jahren im Gebrauche stehen, gleichwohl in erfreulichem Gegensatze mit so manchen anderen Ländern, so wenig Unglücksfälle durch das Zerspringen derselben zu beklagen sind: so müssen wir diesen glücklichen Umstand wohl eines Theils den weisen und zweckmäßigen Sicherheitsmaßregeln, welche die Regierung deßhalb angeordnet hat, andererseits aber auch der Gewissenhaftigkeit zuschreiben, mit welcher diese Vorsichten von Seite der Industriellen beobachtet werden.

Je seltener aber eine Kessel-Explosion Statt findet, desto auffallender muß ein solches, gewöhnlich folgenschweres Ereigniß erscheinen, und desto mehr muß man bemüht seyn, die Ursache desselben zu erforschen, und diese zur Warnung und Belehrung allgemein bekannt zu machen, um wenigstens jenen Nutzen daraus zu ziehen, welcher sich überhaupt aus traurigen Erfahrungen ziehen und schöpfen läßt.

Ich erlaube mir daher, der Versammlung die Details der am 27. Juli l. J. auf der Kaiser Ferdinands Nordbahn Statt gehabten Kessel-Explosion der Locomotive „Jason" mitzutheilen,

welche hinsichtlich ihrer Heftigkeit unter allen auf dem Continente bisher vorgekommenen oder wenigstens bekannt gewordenen Locomotiv-Explosionen obenan steht.

Diese Maschine, welche nicht viel über zwei Jahre im Gebrauche war, wurde an diesem Tage zur Beförderung eines Lastentrains benützt, und sie hatte etwa eine halbe Stunde früher die Station Hullein mit einer Bruttolast von 4500 Zentnern verlassen, als zwischen dieser und der Station Napagedl der Unglücksfall eintrat.

Bei dieser Explosion verloren leider der Locomotivführer, zwei Heizer und der Tenderwächter, welcher noch mehrere Stunden lebte und einige Aussagen machen konnte, das Leben.

Der aus guten steierischen, in dem k. k. Neuberger Gewerke erzeugten Eisenblechen hergestellte Kessel wurde in vier Stücke derart zerrissen, daß sich einige Theile davon förmlich aufrollten und 60 bis 70 Klafter weit weggeschleudert wurden. Dasselbe geschah mit der eisernen Hülle des kupfernen Feuerkastens, welcher selbst, obschon aus beinahe $^3/_4$zölligen Kupferplatten hergestellt, auf drei Seiten aufgerissen und an der Decke, ungeachtet der damit verbundenen, beinahe drei Zoll hohen eisernen Tragstangen, bedeutend eingebogen wurde. Die kupferne Röhrenwand des Feuerkastens war abgebrochen und ebenfalls theilweise aufgerollt, die Kuppel abgerissen und weggeschleudert, so wie selbst die Schraube, welche den Bleinagel enthielt und bei zu niederem Wasserstande schmelzen, also diese Katastrophe verhüten sollte, aus ihrem Gewinde herausgerissen, so daß nicht ermittelt werden konnte, ob dieser Nagel wirklich geschmolzen sei oder nicht.

Man kann sich von der außerordentlichen Stärke dieser Explosion einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß durch die Wirkung, welche nach der Längenrichtung der Maschine Statt fand, die beiden Kolbenstangen abgerissen, — durch jene, welche sich in der senkrechten Richtung darauf, nämlich nach der Breite der Maschine, bemerkbar machte, von den beiden fünf Fuß hohen und über zehn Zentner schweren Treibrädern das eine von der Achse abgezogen und nach rechts, das andere dagegen sammt der bei vier Zentner schweren, sechs Zoll starken Achse gegen

fünfzehn Klafter rückwärts nach der linken Seite fortgeschleudert und dadurch die Bahn selbst auf zwei Schienenlängen zerstört wurde.

Außerdem war diese Explosion von einem so heftigen Knalle begleitet, daß dieser notorisch über eine halbe Meile weit noch sehr deutlich gehört wurde.

Als weitere Folge dieses Unfalles muß noch erwähnt werden, daß der Tender über den Damm hinabgestürzt war, und von den 41 Wägen, welche beladen den Lasttrain bildeten, sechzehn völlig zertrümmert wurden.

Aus den Aussagen jener Sachverständigen, welche den Thatbestand theils unmittelbar nach diesem Unglücksfalle an Ort und Stelle, theils bald darauf erhoben, geht hervor, daß keine der messingenen Feuerröhren geschmolzen war; daß sie aber alle, von der obersten bis zur untersten, eine röthlichblaue Farbe zeigten, so als ob im Kessel eine sehr hohe Temperatur vorhanden gewesen wäre. Die Decke des Feuerkastens zeigte jene Farbe, welche durch das Ausglühen entsteht, so wie sich endlich aus dem Umstande, daß in der Heizthüröffnung noch ein nicht ausgebranntes Scheit Holz eingeklemmt war, schließen läßt, daß die Explosion im Augenblicke des Nachheizens Statt fand.

So viel über die Wirkung einer während der Fahrt Statt gefundenen Locomotivkessel-Explosion, welche als erstes derartiges Beispiel auf den österreichischen Eisenbahnen vorkommt; denn von den beiden kleineren auf der Wien-Gloggnitzer Bahn vorgefallenen Explosionen fand die eine im Heizhause, die andere an einer Reserve-Maschine, ebenfalls während des Stillstandes, Statt.

Was nun weiters die Ursache dieses traurigen Ereignisses anbelangt, so läßt sich dieselbe ungeachtet aller möglichen Untersuchungen und Erhebungen nur vermuthen, und keineswegs mit voller Sicherheit angeben. So viel scheint jedoch gewiß, daß ein Theil des Feuerkastens, und zwar namentlich die obere Decke desselben, sammt den quer überliegenden eisernen Tragstangen, glühend geworden und darauf mit Wasser in Berührung gekommen sei, wodurch sich plötzlich eine große Masse außerordentlich hochgespannter Dämpfe entwickeln, und da für solche ganz abnorme

Fälle die Sicherheits-Ventile keinen Schutz gewähren, die hier in Rede stehende Explosion ganz leicht bewirkt werden konnte.

Es herrscht noch häufig die Ansicht, als könnte in einem solchen Falle durch das Glühendwerden des Eisens, also bei gewöhnlichen Dampfkesseln des Kessels selbst, und bei Locomotiven der oben erwähnten eisernen Tragstangen, eine Wasserzersetzung eintreten, und das sich entwickelnde Wasserstoffgas mit atmosphärischer Luft, welche im Kessel vorhanden seyn kann, zu Knallgas verbinden, durch dessen Entzündung an einem noch glühenden Theile der Metallfläche, oder sogar durch einen elektrischen Funken, sofort die heftigsten und furchtbarsten Explosionen entstehen müßten.

Allein wenn man auch die Möglichkeit zugeben wird, daß ein Theil des vorhandenen Eisens glühend werden und zugleich auch atmosphärische Luft im Kessel vorhanden seyn kann, indem die Luft, welche sich in jedem Speisewasser vorfindet, durch das Sieden im Kessel frei wird, und außerdem auch die Pumpen unter gewissen Umständen Luft ziehen können: so muß doch Jeder, welcher sich mit der Zersetzung des Wassers auf diesem Wege beschäftigt hat, die Möglichkeit der Knallgasbildung in einem Dampfkessel schon deßhalb bezweifeln, weil zum Gelingen dieses chemischen Prozesses in dem Laboratorium nicht nur dünnerer, sondern auch vollkommen reiner Eisendraht, erforderlich ist, während bei Dampfkesseln, und namentlich jenen der Locomotive, die Wasserzersetzung mittelst großer Eisenmassen vor sich gehen müßte, welche nichts weniger als rein oder blank, sondern, wenn nicht schon oxydirt, zum wenigsten mit Schmutz oder mit Wasserstein belegt sind. Für noch unwahrscheinlicher, ja für ganz unmöglich halten jene Chemiker, welche mit Knallgas manipulirt haben, die Entzündung desselben in einem mit Wasserdampf gemischten Zustande.

Aus diesen und noch anderen Gründen schließe ich mich der Meinung jener Gelehrten, welche diese Hypothese der Knallgasbildung und Explosion durch Entzündung desselben im Kessel, für ganz unhaltbar erklären, um so mehr an, als sich leicht nachweisen läßt, daß eine plötzliche Dampfentwicklung mit außerordentlich

gesteigerter Expansivkraft, wie sie durch die Berührung des Wassers mit einer glühenden oder selbst nur überhitzten Metallfläche eintreten kann, jede und selbst die heftigste Dampfkessel-Explosion zu bewirken im Stande ist.

Nimmt man, um auf die hier in Rede stehende Explosion zurückzukommen, auch als entschieden an, daß, wie es den Anschein hat, die sämmtlichen Feuerröhren noch mit Wasser umgeben waren, so kann man dennoch mit großer Wahrscheinlichkeit zugeben, daß von dem Feuerkasten eine Metallmasse, wozu namentlich die gegen 350 Pfund schweren eisernen Quer- oder Tragstangen zu rechnen sind, glühend geworden, die etwa den zehnten Theil von dem Gewichte der gesammten Feuerfläche (welche beiläufig 740 Quadratfuß betrug), ausmacht. Wird ferner die Temperatur dieser glühenden Metallmasse zu 1000° C. (als Temperatur des hellen Kirschrothglühens) angenommen, so gibt die Rechnung das überraschende Resultat, daß sich durch die Berührung des im Kessel befindlichen und auf 160° C. (als Temperatur, welche einer Dampfspannung von sechs Atmosphären, der normalen des Kessels, entspricht) erhitzt gewesenen Wassers mit diesem glühenden Theile des Kessels, beinahe augenblicklich — nachdem nämlich wieder eine Abkühlung bis zu einem gewissen Grade vorausgegangen — Dämpfe von 95 Atmosphären Spannung entwickeln mußten.

Wenn man nun bedenkt, daß der Kessel dieser Lastmaschine für eine Dampfspannung von sechs Atmosphären probirt und die beiden Sicherheits-Ventile für diese Spannung belastet waren, so läßt sich bei einer plötzlichen Steigerung der Expansivkraft des Dampfes von 6 auf 95 Atmosphären, was durch die Sicherheits-Ventile durchaus nicht verhindert werden kann, die oben angeführte Explosion mit allen ihren verheerenden Wirkungen leicht begreifen.

Führt man die Rechnung noch für einige andere Werthe der als glühend angenommenen Feuerfläche durch, so findet man z. B., wenn man statt des zehnten Theiles nur den fünfzigsten Theil annimmt, wozu nach der vorhandenen Dicke der Kupferplatten, kaum etwas mehr als drei Quadratfuß Fläche des Feuerkastens erforderlich sind, daß die Dampfspannung immer noch von sechs

plötzlich auf 24 Atmosphären steigt, wodurch immer schon eine Kessel-Explosion möglich wird.

Außerdem kommt, sobald einmal die Explosion eingetreten, noch die Wirkung jenes Dampfes in Anschlag, welcher sich aus dem heißen Wasser von 160°, nachdem der Druck auf dasselbe aufgehört, gleichsam freiwillig entwickelt, indem das Wasser alle über 100 Grad gehende Wärme zur Bildung dieses Dampfes, welcher nur Eine Atmosphäre Spannung annimmt und im vorliegenden Falle mehr als 10.000 Kubikfuß beträgt, abgibt.

Schließlich entsteht noch die wichtige Frage, auf welche Weise ein Theil der Feuerfläche glühend geworden seyn konnte? Die Antwort auf diese Frage, die für die Anwendung und Benützung aller Dampfkessel ohne Ausnahme von dem größten Gewichte ist, kann wohl nur eine zweifache seyn: entweder ist der Wasserspiegel unter die Feuerlinie herabgesunken, was dem Locomotivführer durch die Verstellung des oberen Hahnes am Wasserstandsglase, welcher die Communication zwischen dem Glasrohr und dem oberen, d. i. dem Dampfraume des Kessels, herstellt, oder auch durch ein zufälliges Verstopfen dieser Communications-Oeffnung, entgangen seyn konnte, oder es war ein Theil der Kesselfläche mit Wasserstein so belegt und incrustirt, daß das anliegende Wasser diesen Theil der Wand nicht mehr gehörig abkühlen und gegen das Glühendwerden schützen konnte. Natürlich mußte, um hierauf eine Berührung des Wassers mit der glühenden Kesselfläche, und dadurch die Explosion herbeizuführen, im ersten Falle frisches Wasser nachgepumpt werden, und im letzteren Falle diese steinartige Kruste aus irgend einer Veranlassung abspringen.

Man mag nun aber die eine oder die andere dieser beiden Annahmen für die wahrscheinlichere halten, so wird durch dieses hier erwähnte traurige Ereigniß abermals die höchst wichtige, über jeden Dampfkessel mit Lapidarschrift zu schreibende Lehre ausgesprochen: erstens durch wiederholtes rechtzeitiges Ausputzen des Kessels dafür zu sorgen, daß sich kein Wasser- oder Kesselstein anlege, und zweitens mit allen Mitteln und Vorsichten dahin zu wirken, daß der Wasserstand im Kessel niemals zu tief herabsinke, sondern der Wasserspiegel beständig um beiläufig vier Zoll über der Feuerlinie

stehen bleibe, oder sich von dieser Höhe nur wenig entferne; im Falle aber dieser gefahrdrohende Uebelstand aus irgend einer Ursache dennoch eingetreten und dadurch ein Theil der Kesselwand glühend geworden seyn sollte, durchaus und um keinen Preis früher Wasser nachzufüllen, bis nicht der Kessel wieder gehörig abgekühlt ist, wozu als wirksamstes und sicherstes Mittel das alsogleiche Herausreißen des Feuers aus dem Heizraume, angezeigt ist.

Nachdem, wie oben erwähnt und ohnehin allgemein bekannt ist, die Verhütung der Bildung von Wasser- oder Kesselstein mit zu den besonderen Vorsichten bei Dampfkesseln gehört, so ist es wohl kein Wunder, wenn in dieser Beziehung die mannigfaltigsten und mitunter auch abenteuerlichsten Vorschläge gemacht worden sind. Unter allen zur Verhütung der Bildung von Wasserstein in den Dampfkesseln angepriesenen und versuchten Mitteln hatte sich bisher das Hineinwerfen von Kartoffeln, oder auch das Hineinhängen von mit Kleien gefüllten Säckchen in den Kessel, um dem Kesselwasser eine gewisse Klebrigkeit zu verschaffen, wodurch die sich ausscheidenden Salztheilchen (größtentheils kohlen- und schwefelsaurer Kalk) in der Flüssigkeit suspendirt oder schwebend erhalten und immer nach einer gewissen Zeit sammt dem Wasser ausgegossen oder entfernt werden können, als das wirksamste und unschädlichste erwiesen, während die Beimengung von sehr fein zertheilter Thonerde, wovon vor einigen Jahren so viel Wesens gemacht wurde, schon deßhalb verworfen werden muß, weil sich diese Thonerde nach und nach durch die ganze Maschine zieht, die Klappen und Ventile belegt, und selbst die Kolben und Cylinder angreift.

Am Schlusse meines Vortrages will ich nur noch auf die neuesten Erfahrungen, welche in dieser Beziehung in Frankreich gemacht wurden, in Kürze aufmerksam machen.

Nach einer Mittheilung des Herrn Guinon zu Lyon, in den Annales de la Société royale pour l'agriculture, l'histoire naturelle et les arts utils à Lyon, Jahrgang 1847, besitzen die zuckerstoffhaltigen Substanzen ebenfalls, und zwar in einem sehr hohen Grade, die Eigenschaft, das Anlegen der aus dem Speisewasser durch das Kochen oder Sieden sich ausscheidenden Salze

an die Kesselwände, zu verhindern. Herr Guinon, zugleich Mitglied der eben genannten gelehrten Gesellschaft, besitzt in seiner Färberei zwei Dampfkessel von 17½ Fuß Länge und 3½ Fuß Durchmesser, in welchen, und zwar in jedem, täglich 15 bis 18 Hectolitres, d. i. 26 bis 32 Wiener Eimer Wasser, verdampft werden.

Früher mußten die Kessel monatlich ausgeleert und auf eine mühsame Weise vom Wassersteine befreit oder gereiniget werden, was immer eine Unterbrechung von mehreren Tagen herbeiführte.

Seitdem jedoch Herr Guinon dem Kesselwasser in jedem Kessel fünf Kilogrammes, d. i. nahe neun Pfund, Cassonade- oder auch nur Melassenzucker zusetzt, geschieht das Reinigen der Kessel ohne jene Unterbrechung nur alle zwei Monate, und besteht lediglich in einem einfachen Ausleeren des noch vorhandenen Wassers, worauf der Kessel wieder frisch gefüllt und abermals mit fünf Kilogrammes solchen Zuckers versehen wird.

Herr Guimet, welcher sich glücklich schätzt, das große Etablissement Guinon's besucht und bei dieser Gelegenheit das eben genannte Mittel gegen die Incrustation der Dampfkessel, kennen gelernt zu haben, ersetzt bei seinen eigenen Dampfkesseln von acht Pferdekraft den Zucker durch Dextrin- (d. i. Stärkezucker-) Syrup, wovon er jeden Monat (bei vierzehn Arbeitsstunden täglich) drei Kilogrammes, d. i. etwas über fünf Pfund, zusetzt, und seiner Angabe nach ein so vollständiges Resultat erhält, daß der Kessel nach jedesmaligem Ausleeren von jedem Niederschlage vollkommen frei ist, und die Kesselwände, besonders die oberen derselben, auf eine merkwürdige Weise rein erscheinen.

Bevor Herr Guimet dieses Mittel kannte, mußte dieser Kessel, in welchen jedesmal ¼ Hectolitre, d. i. nahe ½ Metzen, Erdäpfel gegeben wurde, alle drei Wochen ausgeleert werden, ohne daß dadurch ein eben so günstiger Erfolg Statt gefunden hätte, wie es jetzt mit Anwendung dieses neuen Mittels der Fall ist.

Da es nun, wenn sich dieses einfache und leicht anzuwendende Mittel wirklich in allen Fällen bewähren sollte, für einen großen Theil unserer Industriellen von großem Interesse seyn

muß, dasselbe kennen zu lernen: so erlaube ich mir noch schließlich den Antrag zu stellen, daß sich die Abtheilung für Mechanik mit diesem Gegenstande beschäftigen und seiner Zeit hierüber Bericht erstatten soll.

Die Versammlung, welche den Vortrag des Herrn Regierungsrathes mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt hatte, genehmigte den gestellten Antrag.

Ueber den Eisen- und Bleiwerksbetrieb in Kärnthen.

Von

Herrn Ignaz Walland,

Handels-Agenten.

(Vorgetragen in der monatlichen Versammlung am 4. December 1848.)

Von meiner Mission im Auftrage des hohen Handels-Ministeriums zur genauen Erforschung der Umstände des verminderten Eisenwaaren-Absatzes von Kärnthen nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche, zurückgekehrt, wobei meine Erhebungen nicht nur allein den Absatz umfaßten, sondern sich ebenfalls auf die Production des Eisens und der daraus verfertigten Eisenwaaren, nicht minder auf die für diese Provinz höchst wichtige Bleigewinnung erstreckten, halte ich es für angemessen, auch dem nied. österr. Gewerb-Vereine in dieser Angelegenheit Mittheilungen zu machen. Kärnthen, das bekanntlich ein Areale von 179·55 Quadratmeilen und eine Einwohnerzahl von 318.000 Seelen umfaßt, schöpft seinen Nahrungszweig größtentheils aus der Montan-Industrie, und verdient in jeder Hinsicht für die hierbei geleisteten Anstrengungen gebührende Beachtung, da mehr als ein Viertel der Bevölkerung (80.000 Seelen) bei dieser Industrie beschäftiget ist.

Es stehen gegenwärtig im Betriebe:

17 Hochöfen.
4 Kupolöfen.
1 Flammöfen.

4 Puddlingswerke mit 17 Puddlingsöfen, 18 Schweißöfen und 6 Walzenpaaren.
10 Eisenwalzwerke mit 17 Schweiß- und Glühöfen und 24 Walzenpaaren.
177 Eisenfrischfeuer mit 116 Hämmern.
82 Eisenstreckfeuer mit 78 Hämmern.
67 Rohstahlfeuer mit 61 Hämmern.
41 Stahlstreckfeuer mit 39 Hämmern.
2 Stahlgrobfeuer mit 2 Hämmern.
1 Gußstahlofen.
161 Drahtzüge, Nagelschmiede, Zeug- und Pfannenhämmer.
40 Sensenschmiedfeuer mit 25 Hämmern.
11 mechanische Werkstätten, Drehbänke und Schlossereien.

Das hierdurch beschäftigte Personale beläuft sich auf 9370 Männer und 28.100 Familienglieder.

Außerdem werden noch 2180 Pferde in stetem Zugdienste verwendet.

Die durchschnittliche jährliche Eisen- und Eisenwaaren-Erzeugung auf den angegebenen Eisenwerken beträgt

610.013	Zentner	Roheisen.
18.800	»	Gußeisen.
74.917	»	Grobeisen.
144.690	»	gewalzte Eisenwaaren (Rails, Stab- und Rundeisen).
47.763	»	Streck- und Nagelzaineisen.
24.186	»	Drähte.
7.119	»	geschmiedete Nägel.
13.517	»	Schwarzbleche.
8.655	»	Kessel- und Schiffbleche.
66	»	Weißbleche.
17.432	»	Rohstahl.
46.386	»	Kistenstahl.
1.740	»	Gußstahl.
1.619	»	Pfannen und eiserne Kessel.
2.129	»	Sensen, Sicheln, Strohmesser, Stück 242.739. Stück 5932. Stück 1277.

Maschinen und Schlosserwaaren, im Werthe von 12.985 fl.

Zusammen nach dem Gelde berechnet im Werthe von 4,852.300 fl.

Der Brennstoffverbrauch dabei bestand aus:

1,373.043 Schaff à 15½ Cub. Fuß Holzkohle.
13.313 Klafter à 108 Cub. Fuß Scheiterholz.
886.962 Zentner Steinkohle à 12 kr. C. M.
72.750 Cub. Fuß Torf à ¾ kr. C. M.

Rechnet man acht Schaff Holzkohlen auf eine Cubik-Klafter Holz, mit 4 fl. C. M., so stellt sich der Aufwand an Brennmateriale mit 1,658.229 fl. C. M. heraus.

Die Erzeugungskosten von 100 Pfund Roheisen betragen durchschnittlich 2 fl. 30 kr. C M., während in England 100 Pfund Wr. Gewicht auf 1 fl. 31⅔ kr. C. M. zu stehen kommen, wie folgt:

Kärnthner Roheisen.

222 Pfund Eisensteine pr. Zentner 24 kr.	— fl.	53¼	kr.
Schmelzmittel, Kalksteine		2	»
Brennstoff, Holzkohle 14 Cub. Fuß à 5 kr.	1 »	10	»
Arbeitslohn		6	»
Regie und Capitalzinsen		9¾	»
Frohn		9	»
Zusammen	2 fl.	30	kr.

Englisches Roheisen.

300 Pfund Eisensteine pr. Zentner 18⅓ kr.	— fl.	55	kr.
Kalksteine		3⅔	»
Steinkohle 300 Pfund pr. Zentner 6¼ kr.		18¾	»
Arbeitslohn		10	»
Regie und Capitalzinsen		4¼	»
Zusammen	1 fl.	31⅔	kr.

oder pr. englische Tonne: L. 4 „ 10 s. : L. 2 „ 15 s.

Es ist daraus zu ersehen, daß die billigere Erzeugung Englands nur allein in dem billigen Brennstoffe, nicht aber in der Vervollkommnung der Manipulation, ihren Grund habe, da Kärnthen in der Eisenerzeugung seit einer Reihe von Jahren lobenswerthe

Fortschritte machte, selbst bei dem Frischfeuer mögliche Brennstofferſparnisse einführte, und durch Einrichtung von Walzwerken die Eisenerzeugnisse auf eine große Stufe brachte.

Verfolgen wir bei Roheisen die weitere Raffinirung, so stellt sich dar, daß trotz aller angestrengten Bemühungen es keinesfalls möglich ist, nur halbwegs bei Stabeisen die billigen Erzeugungskosten von England zu erreichen, obwohl der Arbeitslohn für den Zentner von einen Quadratfuß starkem Stabeisen, weitere 48 1/2 kr. beträgt, und der Wiener Zentner mit 2 fl. 51 1/2 kr. loco Hütte geliefert wird, während in Kärnthen nur 32 bis 36 kr. pr. Zentner, Arbeitslohn bezahlt werden, und unter 7 bis 7 1/4 fl. pr. Zentner, Stabeisen in gleicher Dimension nicht erzeugt werden kann. Dieß liegt, wie erwähnt, im Preise des Brennstoffes und hauptsächlich auch in der Entfernung der Raffinir-Werke von dem Hochofen, da sowohl Roheisen, wie auch Holz und Holzkohlen, mit bedeutenden Frachtunkosten belastet sind.

Nach der Eisenerzeugung ist demnächst von bekannter Wichtigkeit die Bleigewinnung in Kärnthen, welche durchschnittlich eine jährliche Erzeugung von 60.000 Zentnern Reinblei in Blöcken darstellt, wovon 35.000 Zentner in Bleibleche und Röhren, Bleiweiß, Bleizuckerglätte, Mennig und Schrotte umgestaltet, in den Handel kommen.

Die Blei-Industrie stellt einen Werth von 1,150.000 fl. dar, und zwar entfallen dieselben:

auf die	Bleierzeugung mit	75.000 fl. C.M.
» »	Blechfabrikation	5.000 »
» »	Bleiweiß- und Bleizuckerfabrikation	125.000 »
» »	Bleiglätte- und Mennigfabrikation	130.000 »
» »	Schrottfabrikation	150.000 »

Der Absatz der Bleierzeugnisse findet im österreichischen Kaiserstaate größtentheils nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche und nach Ungarn, Statt. Von Bleiweiß werden auch Versendungen über Triest nach dem Oriente gemacht, und eine

kleine Menge desselben wird, wegen der vorzüglichen Qualität, selbst nach England verschifft.

Außer diesen beiden erwähnten Hauptproducten, wird noch etwas Quecksilber, Zink, Kupfer, Antimonium und Schwefel gewonnen, womit sich die reine Montan-Ausbeute auf sechs Millionen Gulden Conv. Mze. stellt, und wovon an Frohnabgaben der Staatsverwaltung alljährlich für Eisen 90.000 fl., und für Blei 50.000 fl., zusammen 140.000 fl. C. M. einfließen, welcher Betrag als eine nicht unbedeutende Steuerabgabe zu betrachten ist.

Protokoll,

aufgenommen in der General-Versammlung des nied. österr. Gewerb-Vereines am 18. December 1848.

Gegenwärtige:

Der Herr landesfürstliche Commissär Schirnhofer.

Die Herren Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin und Burg, welche den Vorsitz führten.

205 ordentliche Mitglieder.

56 auf statuellem Wege angemeldete Fremde, — und der erste Vereins-Secretär.

Unter die Eintretenden wurden vertheilt: Der Ausweis über den Stand des Vereins-Vermögens mit Ende December 1847; — der vierte Nachtrag zu dem Cataloge der Vereins-Bibliothek; — das Verzeichniß der ordentlichen Mitglieder des Vereines; — ferner Alba zur Wahl des Vorstehers, der beiden Vorsteher-Stellvertreter, des Archiv-, des Bibliothek-, des Casse- und des Oekonomie-Verwalters; — Vorschläge zur Wahl von Mitgliedern der acht beständigen Abtheilungen, — endlich Candidaten-Listen zur Vornahme eines Wahlactes für ordentliche Mitglieder des Vereines.

Der Herr Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede:

Eröffnungsrede des Herrn Vorsitzenden Sporlin.

Ich sehe mich genöthigt, unsere heutige Sitzung mit der schmerzlichen Nachricht zu eröffnen, daß die Krankheit, welche vor längerer Zeit schon unseren hochverehrten Vorsteher, Grafen Ferdinand Colloredo-Mannsfeld, befallen und uns Alle gleich beim Beginne mit ängstlicher Besorgniß erfüllt hat, seinem thatenreichen Leben ein Ziel gesetzt hat. Er vollendete seine irdische Laufbahn am 10. dieses Monats auf dem Schlosse Stiebar in Nieder-Oesterreich, in den Armen einer zärtlichen Gattin, die durch liebevolle Pflege und treue Hingebung die letzten Lebensjahre dieses wahrhaft edlen Mannes zu verschönern wußte, ihn wieder eingeführt hat in das gemüthliche Familienleben, das seinem warm fühlenden Herzen so unentbehrlich war. Was Graf Colloredo dem nied. österr. Gewerb-Vereine war, ist uns Allen wohl bewußt; trotz seiner vorgerückten Jahre und so vieler übernommenen Verpflichtungen hat er die Zwecke desselben mit unermüdlichem Eifer befördert. Er war in vollem Sinne des Wortes der Vater unseres Vereines, der mit kräftiger Hand und kluger Besonnenheit dessen Interessen stets zu wahren und wo es nöthig war, auch zu vertheidigen wußte. Seine Liebe und Anhänglichkeit für uns Alle spricht sich warm und aufrichtig aus in einem Schreiben, welches er wenige Tage vor seinem Tode an den Verein erließ, als er bereits die Feder nicht mehr selbst zu führen vermochte.

Der Vereins-Secretär las diese Zuschrift des Herrn Vorstehers vor, welche lautet, wie folgt:

Löblicher Gewerb-Verein!

Obwohl seit vielen Monaten an einer langwierigen Gelbsucht und neuerdings an den Folgen eines schweren Falles zu Bette, und außer Stande, selbst zu schreiben, — kann ich bei den Auszeichnungen, welche mir durch den Gewerb-Verein wiederholt geworden, bei dem herannahenden Ende der Zeit, für welche ich zum Vorsteher gewählt worden, nicht unterlassen, durch eine entlehnte Feder dem Vereine meinen Dank auszudrücken, und die Unmöglichkeit anzuzeigen, in der ich mich dermalen befinde, ihm ferner meine Dienste zu weihen, so bereit ich auch unter

anderen Verhältnissen dazu wäre. Uebrigens wird mir immer die Zeit, in der ich gemeinschaftlich mit ihm das Beste unseres Vaterlandes in industriellen Angelegenheiten erforschen konnte, als eine höchst werthvolle erinnerlich bleiben.

Mit ausgezeichneter Achtung

Ferdinand Colloredo-Mannsfeld.

Stiebar, am 1. December 1848.

Herr Spoerlin lud die Anwesenden noch zur Theilnahme an dem Todtenamte ein, welches am nächsten Tage in der Metropolitankirche für den Verstorbenen gefeiert werde, und fuhr, auf die Tagesordnung übergehend, in seiner Anrede fort:

Unsere heutige General-Versammlung ist wohl eine der wichtigsten, die wir seit der Begründung des Vereines gehalten haben; denn wir werden nicht nur die Obliegenheiten zu erfüllen haben, welche der General-Versammlung im December zugewiesen sind, sondern zugleich auch jene, welche der General-Versammlung im Mai vorbehalten bleiben, deren Abhaltung zu gehöriger Zeit durch die politischen Ereignisse verhindert wurde. In Bezug auf letztere werden Sie durch den Bericht des Vereins-Secretärs über die wichtigsten Verhandlungen des Vereines während des abgelaufenen Jahres, aufgefordert werden, Preise zu erneuern und neue auszuschreiben, dann den früher in Monats-Versammlungen gefaßten Beschlüssen über Zuerkennung von Preisen und Medaillen, die Bestätigung zu ertheilen und deren Vertheilung vorzunehmen. Sie werden dabei mit großer Befriedigung wahrnehmen, daß es auch in diesem Jahre dem Vereine gelungen ist, durch seine Preisausschreibungen neue Industriezweige in's Leben zu rufen, welche eben so sehr dem vaterländischen Gewerbfleiße zur Ehre gereichen, als sie dem Staatsvermögen zu Gute kommen, indem dadurch dem Lande Capitalien und Arbeitslohn erhalten werden, welche bis dahin in's Ausland gingen. Eine besondere Commission wird ferner über die Gebahrung und den Stand des Vereins-Vermögens Bericht erstatten.

Bezüglich der Berichte, welche die Secretäre der beständigen Abtheilungen über deren Thätigkeit im verflossenen Jahre, zu

erstatten haben, glaubte der Verwaltungsrath für dießmal das Ablesen derselben unterlassen zu sollen, um für die vorzunehmenden Wahlen die so nothwendige Zeit zu gewinnen, und zwar um so mehr, da diese Berichte im 15. Hefte der Verhandlungen des Vereines, welches bereits unter der Presse ist, vollständig und in kürzester Zeit erscheinen werden *). Eine Ausnahme hiervon wird mit dem Berichte der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung zu machen seyn, da in demselben mehrere Anträge auf Preise und Belohnungen gestellt sind, welche die Bestätigung der General-Versammlung erfordern.

Nach dieser Bestimmung wurden Berichte in folgender Ordnung erstattet.

---

*) Die nicht vorgelesenen Jahresberichte der Abtheilungen schließen sich dem Protokolle der General-Versammlung vom 27. December 1848 an.

Bericht des ersten Secretärs des nied. österr. Gewerb-Vereines,

Herrn Jacob Reuter,

k. k. Rath und erster Custos am k. k. technischen Cabinete.

Nach einem Beschlusse des Verwaltungsrathes wurde mir der ehrenvolle Auftrag, über allgemeine Verhältnisse des Vereines, welche seit der General-Versammlung im Monate Mai 1847 eingetreten sind, und jenen Theil der Wirksamkeit desselben, die in dem angedeuteten Zeitraume aus Verhandlungen besonderer Commissionen hervorgegangen ist, Bericht zu erstatten.

Ich entledige mich dieses Auftrages in Folgendem:

Der gegenwärtige Personalstand des nied. österr. Gewerb-Vereins stellt sich auf 1016 ordentliche, 38 correspondirende, und 11 Ehrenmitglieder. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder, nach Abschlag der ausgetretenen und mit Tode abgegangenen, hat sich demnach gegen jene des vergangenen Jahres auf gleicher Höhe erhalten.

Die Verbindung mit in- und ausländischen Vereinen wurde auch im verflossenen Jahre durch neuen Anschluß gekräftiget, und wir zählen gegenwärtig 49 industrielle und wissenschaftliche Gesellschaften in den Provinzen der Monarchie, in Deutschland, Italien, Frankreich, der Schweiz, England, Rußland und den nordamerikanischen Staaten, welche zur gegenseitigen Unterstützung der gemeinschaftlichen Zwecke mit uns im Verbande stehen.

Die Wirksamkeit des Vereines im verflossenen Jahre, stand

jener der früheren Jahre nicht nach, und jedes billig und gerecht urtheilende Mitglied, welches seit den Märztagen den Aufforderungen des Herrn Vorsteher-Stellvertreters Spoerlin, zur Theilnahme bei Berathungen und zur Mitwirkung überhaupt, Folge gegeben, muß gestehen, daß der Verein allen für Industrie und Handel sich neugestaltenden Verhältnissen der Jetztzeit seine volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit zugewendet habe. Ich erinnere an die in dieser Beziehung gesprochenen Worte des Herrn Spoerlin, und erlaube mir hierbei auf die, nur im October unterbliebenen Versammlungen an Donnerstagen hinzuweisen, in welchen der Verein nicht mehr durch bloße Besprechung von Gegenständen seines Bereiches, sondern durch Berathung und Beschlußfassung, wirksam auftrat, — welche daher den Charakter der monatlichen Versammlungen angenommen und somit jeden Vorwurf zurückgewiesen haben, als gebe der Verein kein Lebenszeichen von sich. Auch wird Ihnen nicht entfallen seyn, daß beinahe bei jeder dieser Versammlungen außer der Verhandlung über Tages- und Lebensfragen, Muster von ausländischen Erzeugnissen zum Vergleiche mit inländischen, aufgelegt wurden, und daß sich unser Mitglied Herr Damböck ein besonderes Verdienst durch Herbeischaffung eines reichen Sortiments von Mustern verschiedener Gewerbe und durch Angabe der Preis-Verhältnisse erworben habe, nachdem die Ergebnisse in so hohem Grade beachtenswerth erschienen, daß sich der Verein bestimmt fand, eigene Commissionen zusammenzusetzen, um die Ursachen aller Differenzen und die richtige Bemessung von Zollsätzen zu ermitteln, so wie auch die Möglichkeit einer Concurrenz in's klare Licht zu setzen.

Wenn Sie aber, meine Herren, das Erwähnte einer Beachtung würdigend, erwägen, daß zur erschöpfenden Verhandlung der in Angriff genommenen Gegenstände Ihre permanenten Organe in der durch Statut angeordneten Thätigkeit fortfuhren, und sich in diesem mühevollen Geschäfte mit besonderen Commissionen theilten, welche nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen, auf Veranlassung des Vereines, ihre Thätigkeit entwickelten; — wenn Sie die im Vereins-Archive aufbewahrten Protokolle zur Hand nehmen, auf die ausgeschriebenen Concurse

und jene Preise hinblicken, deren Zuerkennung für erworbenes Verdienst der heutigen General-Versammlung zur Bestätigung vorgelegt wird, — und wenn Sie endlich Gutachten und Auskünfte, welche nach allen Provinzen des Kaiserstaates und selbst in's Ausland abgegeben wurden, nicht unbeachtet lassen: so werden Sie nicht umhin können, das Zeugniß abzugeben, daß die Thätigkeit des Vereines in dieser beinahe jede Wirksamkeit hemmenden Zeit die Thätigkeit der früheren Jahre überboten habe.

Einen großen Theil der Wirksamkeit des nied. österr. Gewerb-Vereines, und in seinen Folgen für die Verbesserung unserer industriellen Zustände den vielleicht wichtigsten, bildete die von den Staatsbehörden gewünschte Abgabe von Gutachten über Zollmaßregeln. Der Verein ging hierbei mit der ihm von seinem Beginne an eingeräumten Freiheit der Rede zu Werke, und benahm sich dieses Rechtes würdig, wie das Zutrauen der Behörden erweisen dürfte, dessen er sich fortan zu erfreuen hat.

Für Ihre Bibliothek-Verwaltung, welcher nach den Statuten die wichtige Sorge obliegt, die Wirksamkeit des Vereines durch die Schrift zu bethätigen, war zwar das verflossene Jahr nicht günstig, nachdem der im Juni ausgewiesene Vereins-Cassestand die Berücksichtigung des gewöhnlichen Jahres-Budgets für die Bibliothek, nicht mehr zuließ, und Ihr Verwaltungsrath demzufolge den Beschluß faßte, die Anschaffung neuer Werke für das Jahr 1848 ganz zu suspendiren, und die Bibliothek in ihren Anschaffungen bloß auf die Fortsetzung des bereits Vorhandenen zu beschränken. Dessen ungeachtet glaubt Ihre Bibliothek-Verwaltung mit voller Beruhigung annehmen zu können, daß dem Grundsatze des Vereines: „Belehrung durch Schrift zu verbreiten," nicht hemmend entgegengetreten worden sei. Ein Blick in den mit Ende vorigen Jahres abgeschlossenen Catalog der Vereins-Bibliothek wird jeden Unbefangenen überzeugen, daß die Bibliothek-Verwaltung bemüht war, diese Sammlung nach allen Richtungen der gewerbe- und hilfswissenschaftlichen Literatur zu vervollständigen, und mit ihrem gegenwärtigem Bestande jeder billigen Anforderung zu entsprechen. Sie fühlt sich übrigens verpflichtet, zur Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre

Geschenke der Vereins-Bibliothek zahlreich gespendet wurden, und drückt den Gebern im Namen des Vereines den wärmsten Dank aus.

Ich gehe auf die Zusammenstellung jener Aufgaben über, mit welchen besondere Commissionen betraut waren.

Auf Anregung des Herrn Sattlermeisters Lechner beschäftigte sich eine Commission mit der Untersuchung jener Hindernisse, welche in Folge der gesetzlich angeordneten Spurweite der Vervollkommnung des inländischen Wagenbaues entgegengetreten. Der Verein trug auf größere Spurweite an, das Ministerium für öffentliche Arbeiten ging jedoch darauf nicht ein.

Einer zweiten Commission wurde der von Herrn Eduard Deuberth vorgelegte, zu Wurzen in Sachsen erzeugte Stoff überwiesen, welcher als Surrogat für Kalbleder dienen soll. Die Resultate der Untersuchung werden erwartet.

Der Herr Vorsteher, Ferdinand Graf Colloredo-Mannsfeld, fand sich durch die vorjährige Ausstellung von Leistungen im Fache der bildenden Kunst, veranlaßt, auf einen colossalen Bronzeguß des Herrn Glanz, die gegenwärtig in den Bädern Mehadia's aufgestellte Herkules-Statue, aufmerksam zu machen, und darauf anzutragen, daß eine besondere Commission die Erzeugnisse dieses würdigen Industriellen und dessen mit großen Opfern verbundene Bemühungen, einen im Inlande wenig begünstigten Industriezweig aufrecht zu erhalten, würdige. Die Commission stellte den in der Monats-Versammlung vom 5. Juli v. J. genehmigten Antrag, Herrn Glanz mit der großen goldenen Medaille auszuzeichnen.

Herr Pianoforte-Fabrikant Streicher hatte schon im Jahre 1840 auf die Wichtigkeit der Fabrikation von brauchbaren, den englischen an Qualität gleichkommenden Clavier-Stahlsaiten aufmerksam gemacht. Nach erschöpfenden Untersuchungen im Jahre 1843, trug eine besondere Commission auf die vom Vereine genehmigte Ausschreibung der großen goldenen Medaille, im Werthe von 1000 fl. C. M., an. Herr Stahlfabrikant Miller in Wien, meldete sich als Concurrent, und die zur Prüfung neu zusammengesetzte besondere Commission hat die vorgelegten

Probe-Erzeugnisse nicht nur für brauchbar, sondern auch für so vorzüglich in der Qualität erkannt, daß der Preiszuerkennung lediglich das im Programme festgesetzte Quantum des stattzufindenden Absatzes im Wege stehen konnte. In Anerkennung der Bemühungen, Opfer und Verdienste des Herrn Miller um diesen Industriezweig, fühlte sich die Commission zu dem Antrage verpflichtet, daß diese Preisausschreibung unter den früheren Bedingungen erneuert werden wolle, um dem genannten Herrn Concurrenten den Absatz in der vom Programme festgestellten Quantität zu ermöglichen.

Herrn Van der Nüll's Vorschlag zu einer zweckmäßigen Anlage von Gewerbe-Ausstellungs-Gebäuden, beschäftigte eine besondere Commission durch längere Zeit. Nach Einvernehmen der Industriellen von beinahe allen Gewerbe-Branchen, wurde der Behörde ein motivirtes Gutachten vorgelegt. An diesen Gegenstand schloß sich, angeregt durch Herrn Streicher, die Berathung der Art und Weise an, wie Beurtheilungen der ausgestellten Gewerbe-Erzeugnisse stattzufinden hätten. Diese schwierige Aufgabe ist einer Erledigung noch nicht zugeführt worden.

Herr Leopold Wimmer veranlaßte die Zusammensetzung einer besonderen Commission zur Begutachtung seines eisernen, von ihm sogenannten Dampfbackofens Die günstigen Ergebnisse von comparativ vorgenommenen Versuchen wurden auf Wunsch des Hofkriegsrathes, dem Kriegs-Ministerium vorgelegt.

Jene besondere Commission, welche die von Herrn Rittler im Jahre 1843 zur Sprache gebrachten Mängel an allen Locomotiven, und die von ihm als unzweckmäßig dargestellte, der Verwendung von Steinkohlen im Wege stehende Behandlung der Feuerung, in Verhandlung nahm, hat nach sorgfältiger Berathung und praktischen Versuchen auf der Nordbahn, einen Bericht erstattet, in welchem die Angaben des Herrn Rittler, als auf einem Irrthume beruhend, angegeben werden.

Arbeiten aus gespaltenem Leder und ohne Naht wurden einer besonderen Commission vorgelegt, und erregten wegen der niedrigen Preise große Aufmerksamkeit. Die Commission zog jedoch die Haltbarkeit des Leders in Zweifel.

Mit der Begutachtung des Concurses um Preise für inländische Erzeugung des Ultramarins, war ebenfalls eine besondere Commission betraut. Dieselbe trug auf Auszeichnung des Herrn J. Setzer mit der großen goldenen Medaille, im Werthe von 600 fl. C. M., an, welche die Monats-Versammlung im Mai d. J. genehmigte.

Die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Wien, fand sich zur Beruhigung der Gas-Consumenten veranlaßt, den Edge'schen Gasmesser auf die Richtigkeit von dessen Angaben des Gas-Consumo, prüfen zu lassen. Eine besondere Commission gab ihr Urtheil dahin ab, daß der genannte Gasmesser die verbrauchte Gasmenge so genau als es bei Messungen dieser Art nur möglich ist, und eher zu gering als zu groß, angebe.

Für die Herausgabe und Verbreitung guter Volksschriften zur Bildung des Volkes, ist eine besondere Commission bestellt, welche über diesen Gegenstand berathen soll.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts forderte den Verein auf, Programme zur Abfassung von Unterrichtsbüchern, technischen, commerziellen und statistischen Inhaltes, für Elementar- und Bürgerschulen, vorzulegen. Die mit diesem wichtigen Gegenstande betraute besondere Commission einigte sich in der Ansicht, daß für Elementarschulen ein dem Alter der Jugend anpassendes Lesebuch, für Bürgerschulen hingegen ein über die Vorkenntnisse nicht hinausreichendes und populär gehaltenes Lehrbuch dem beabsichtigten Zwecke entsprechen würde. Von Herrn Hauke, supplirendem Professor der Waarenkunde und Technologie am k. k. polytechnischen Institute, erwartet die Commission die Entwürfe der gewünschten Programme.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten setzte dem Vereine die Aufgabe, Vorschläge zur Beschäftigung der Arbeiter in ihren Gewerben, an das hiefür bei dem Ministerium gebildete Comité zu machen. Der Verein hat diesem Ansinnen durch die Thätigkeit einer besonderen Commission entsprochen.

Das Justiz-Ministerium forderte den Verein auf, die Organisirung von Schiedsgerichten zur Schlichtung der aus dem Arbeitsverhältnisse entspringenden Streitigkeiten zwischen

Arbeitsgebern und Arbeitern, in Verhandlung zu nehmen. Eine besondere Commission beschäftiget sich mit dem Vollzuge dieses Auftrages, und das bisherige Resultat ihrer Verhandlungen wird nächstens in einem Berichte bekannt gegeben werden.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe legte dem Vereine einen Gesetzentwurf für Handelskammern, zur Berathung und Mittheilung seiner Ansichten vor. Eine besondere Commission, aus Mitgliedern des Vereines und des Handels-Gremiums gebildet, unterzog sich dieser Arbeit, und legte das Ergebniß dem Ministerium vor.

Die Resultate jener Verhandlungen besonderer Commissionen, welche über die Frage eines Anschlusses Oesterreichs an die Zollvereinsstaaten, gepflogen wurden, sind dem Ministerium für Handel und Gewerbe vorgelegt worden. Daß zur erschöpfenden Erörterung dieser Lebensfrage für Oesterreichs Handel und Gewerbe eine Correspondenz mit Industriellen aller Provinzen eröffnet wurde, um das Ministerium mit den Ansichten des gesammten industriellen Standes der Monarchie bekannt zu machen, ist Ihnen bereits von unserem Herrn Vorsteher-Stellvertreter Spoerlin mitgetheilt worden.

Ueber Aufforderung des Regierungs-Präsidiums hat eine besondere Commission Zollbestimmungen für Farben und Farbstoffe in Verhandlung genommen, und legte ein auf diesen Gegenstand sich beziehendes Gutachten vor, welches der Verein schon im Jahre 1842 erstattet hat. Unter Einem wurde die Aufhebung des Einfuhrverbotes auf Zinnober beantragt, nachdem das ausländische Fabrikat für mehrere Industriezweige noch immer unentbehrlich geblieben ist.

Eine andere Zollbestimmung bezog sich auf Schuhe aus Kautschuk, welche nach dem Antrage der hiefür bestellten besonderen Commission für die Verzollung als Schuhmacherarbeit zu declariren wären.

Ueber Antrag einer besonderen Commission endlich, machte der Verein eine Vorstellung um Aufhebung des Einfuhrverbotes auf Porzellan, und um Festsetzung eines Schutzzolles für diese Erzeugnisse.

Ihnen wird aus dieser Darstellung, wenn sie auch nur theilweise das Detail der einjährigen Leistungen des Vereines umfaßt, nicht entgangen seyn, wie der Verein den in seinem Wirkungskreise liegenden Aufgaben, sie mochten von großer Bedeutung für die Gesammt-Industrie und den Handel seyn, oder nur das Interesse einzelner Corporationen oder Individuen mehr weniger berühren, mit Bereitwilligkeit seine Thätigkeit zugewendet, und wie er eben dadurch die Ueberzeugung offen an den Tag gelegt, daß er nur auf diesem Wege Vertrauen erwerben, erhalten und kräftigen kann. Von dieser zum Grundsatze gewordenen Ueberzeugung geleitet, sehen wir aber auch den Verein thätigen Antheil nehmen an den Spinnschulen in Böhmen, Mähren und Oesterreich, so wie auch an dem großartigen Projecte eines Canal-Baues auf der Landenge von Suez, zur Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen.

Es erübriget nun noch die Uebersicht jener Auszeichnungen durch Medaillen, welche von monatlichen Versammlungen bereits genehmiget worden sind, und nach den Statuten der Bestätigung einer General-Versammlung bedürfen, um sie dem Verdienste zuführen zu können.

Im Falle Sie sich bewogen fänden, die Zuerkennung dieser Medaillen zu bestätigen, würde die Vertheilung heute stattfinden.

Diese Auszeichnungen sind folgende:

An Herrn G. A. Franke die silberne Medaille, für den von ihm erfundenen paraboloidischen Centrifugal-Regulator für Dampfmaschinen.

An Herrn Carl Geyling die silberne Medaille, für Erzeugung von Mousseline-Glas.

An Herrn Richard Beresford die kleine goldene Medaille, für Erzeugung schmiedeiserner Röhren.

An Herrn Johann Setzer die große goldene Medaille, im Werthe von 600 fl. C. M., für Erzeugung künstlichen Ultramarins.

An Herrn Joseph Glanz die große goldene Medaille, für seine Leistungen im Bronzegusse.

An Herrn D. Specker die große goldene Medaille, für den Bau von Kreiselrädern.

An die Werkführer in Czernowitz: Joseph Thilli und Ludwig Uhrich, silberne Medaillen, als Belohnung ihrer vieljährigen, treuen und musterhaften Dienstleistung.

Ich schließe diesen Bericht mit dem gewiß von uns allen gehegten Wunsche: Möge der Verein in der ihm bevorstehenden, durch die denkwürdigen Ereignisse dieses Jahres sich anbahnenden neuen Lebensperiode das erworbene Vertrauen nach Innen und Außen erhalten und kräftigen; mögen aber auch die Mitglieder, dieses Ziel anstrebend, durch gemeinschaftliche thätige Mitwirkung die Zwecke des Vereines fördern!

Die General-Versammlung bestätigte die erwähnten Auszeichnungen, und genehmigte die Erneuerung des Concurses um den Preis für die inländische Erzeugung von Clavier-Stahlsaiten.

Jahresbericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung.

Von

Herrn Carl Roesner,

prov. Präsidenten der kais. Akademie der vereinigten bildenden Künste.

Im Namen der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung habe ich die Ehre, den Bericht ihres Wirkens im letztverflossenen Jahre zu geben.

Die derselben zur Verhandlung zugewiesenen Gegenstände waren:

1. Die Beurtheilung des Stereotyp-Verfahrens von Herrn Fischer aus Linz, welche dahin ausfiel, daß die vorgenommenen Versuche nicht befriedigend genug erkannt wurden, um bei dem Gewerb-Vereine auf eine Unterstützung zur Erlangung eines Privilegiums anzutragen, was Herr Fischer wünschte.
2. Die Versuche mit Theyer's Elektro-Tinte wurden fortgesetzt; sie zeigten besseren Erfolg, als die ersteren, brachten aber Herrn Theyer selbst auf neue Gedanken für die Erleichterung der Manipulation, weßhalb die Verhandlung als noch nicht ganz geschlossen erscheint.
3. In Folge des von dem Reichenberger Gewerb-Vereine geäußerten Wunsches, machte die Abtheilung demselben Mittheilungen über die Organisation der Sonntags-Zeichenschulen in Wien.

Die Abtheilung suspendirte die Einsendung von französischen Manufactur-Musterzeichnungen zum Verkaufe, weil die letzten Sendungen hinsichtlich der Neuheit unter den gehegten Erwartungen geblieben sind, und wenig Theilnahme erweckten.

Ueber die Preisausschreibung für Aquarellfarben, Haar- und Borstpinsel, hat die Abtheilung in der letzten Monats-Versammlung Bericht erstattet, welcher dahin lautete, daß sich bei den Preisausschreibungen für Pinsel kein Concurrent meldete, und der dießfällige Concurs nicht mehr erneuert werde; daß um den Preis, der für Aquarellfarben ausgeschrieben war, zwei Bewerber aufgetreten sind, und zwar Herr Professor Kozurek in Königgrätz, und Herr Anreiter in Wien; daß das Fabrikat des Ersteren von den Preisbedingnissen noch weit entfernt, das des Letzteren denselben sehr nahe stehe, weßhalb der Verein auch den Antrag der Abtheilung, Herrn Anreiter die bronzene Medaille zuzuerkennen und den Preis für Aquarellfarben nochmals auszuschreiben, genehmiget hat.

Ueber beide dieser Beschlüsse wird die General-Versammlung um die Bestätigung ersucht.

Die Aufforderung des Handels-Ministeriums, den bereits im Jahre 1846 ausgearbeiteten und vom Vereine Sr. Majestät unterthänigst vorgelegten Entwurf eines Schutzgesetzes für gewerbliche Zeichnungen, mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit eingetretenen Verhältnisse, neuerdings zu berathen, ist mit Eifer erfaßt worden und der Erledigung nahe gebracht.

Die Geschenke, welche der unter dem Namen „Copir-Anstalt" ehenden Zeichenschule des Gewerb-Vereines im verflossenen re zukamen, werden nachfolgend angeführt:

Der frühere Assistent an dieser Anstalt, Herr Adolph Müller, gab ein französisches Blumenwerk und eine Sammlung von Seidenzeug-Musterbändern und Stoffen.

Das nied. österr. Landschafts-Verordneten-Collegium gab

das vierte Heft des Werkes über Baudenkmale des Mittelalters, von Oescher und Ernst.

c. Der Wagenfabrikant Herr Moser ein Heft und einzelne Blätter von Wagenzeichnungen.

d. Der Fabrikant Herr Bearzi gab acht Stücke Musterweberkämme.

e. Der Fabrikant Herr Spoerlin eine schwarze Unterrichtstafel, zwei Tafeln plastischer Ornamente, und eine bedeutende Sammlung von Tapetenmustern.

f. Der Dresdener Gewerb-Verein ein Ornamentenwerk, wofür die Abtheilung ein Exemplar des Westmann'schen Werkes entgegensendete.

g. Herr Roesner, welcher bei seiner letzten Anwesenheit in Paris plastische Ornamente sammelte, um zu zeigen, in welcher Art man dort letzterer Zeit Theater- und andere große Säle auszierte, verehrte einen Theil davon, und überließ gegen mäßige Ablösung einen anderen Theil derselben der Zeichenschule.

Den genannten Herren wurde der Dank für ihre Geschenke schriftlich ausgedrückt.

Angekauft wurden für diese Zeichenschule die durch Höfer und Fink in Darmstadt, übersendeten Musterzeichnungen des großherzoglich hessischen Gewerb-Vereines.

Die Abtheilung hat den Wirkungskreis der Zeichenschule dadurch erweitert, daß sie sich bewogen fand, Herrn Lindow anzustellen, welcher einen Lehrcurs der Theorie-Schule der Weberei, mit Berücksichtigung des Zeichnens in carta rigata, in Vorschlag brachte. Herr Lindow, der sich als selbstständiger Fabrikant diese Methode in Lyon aneignete, betreibt diesen Unterricht, unter Beihilfe des Webestuhles, mit großer Umsicht seit 1. November v. J., nachdem der vom Herrn Assistenten Müller bis dahin gut geführte Unterricht des Zeichnens in carta rigata, aufgehoben wurde.

Der neue Unterricht wird durch eilf Monate des Jahres, Dinstag bis einschließlich Samstag jeder Woche, von 8 bis 12 Uhr

Vormittags ertheilt, wofür die Schüler den Betrag von 10 fl. C. M. monatlich entrichten.

Für den Unterricht der Gesellen an Sonntagen und Montagen Vormittags, sind 12 Kreuzer C. M. festgesetzt.

Herrn Lindow wurde von dem Vereine ein Jahresgehalt von 800 fl. C. M. bestimmt, mit der Aussicht einer Erhöhung auf 1000 fl. bei Zunahme der zahlenden Schüler.

Durch die eingetretenen Ereignisse konnte zwar eine lebhaftere Frequenz nicht eintreten; die Abtheilung glaubt aber, daß Herr Lindow dieß nicht entgelten soll, nachdem derselbe mit ausdauerndem Fleiße und anerkannter Geschicklichkeit die Vervollkommnung seines Unterrichtes sich angelegen seyn ließ, und sein Wirken das allgemeine Lob verdient. Sie trägt daher einstimmig auf Ertheilung des höheren Jahresgehaltes von 1000 fl. C. M. an.

Mit diesem Antrage ist noch jener verbunden: das Schulgeld für den Lehrcurs der theoretischen Webschule auf die Hälfte herabzusetzen, um die Ausbildung in diesem Fache möglichst zu verbreiten.

Nebstdem wurde der Unterricht in der Linear- und Zirkel-Zeichnung als nothwendig erkannt und eingeführt.

Zu diesen Erweiterungen des Lehrplanes wurde eine Veränderung in dem Locale der Zeichenschule, so wie die Anschaffung von neuen Einrichtungsstücken und Requisiten besorgt, und die dem Gewerb-Vereine gehörige Jacquard-Maschine der Zeichenschule übergeben.

Ein von Herrn Westmann verfaßtes neues Reglement für die Zeichenschule, ist angenommen worden.

Das achte Heft des Westmann'schen Werkes liegt bereit; es zeigt ein beharrliches Fortschreiten des so schön begonnenen Unternehmens.

Schließlich wird noch über die Auszeichnungen einiger Schüler der Zeichenschule des Vereines Bericht erstattet.

Die zur Verwendung stehenden Interessen der Architekten-Stiftung betragen 34 fl. 55 kr. C. M., die der Spoerlin'schen Stiftung 52 fl. 9 kr. C. M.; somit konnte die Abtheilung über einen Betrag von 87 fl. 4 kr. zur Prämien-Vertheilung disponiren. Es lagen die Portefeuilles von 24 concursfähigen Schülern vor,

unter welchen die Abtheilungen für gewerbliche Zeichnung und für Baukunst einstimmig in dem Sinne die Preise zuerkannten, daß jene Schüler, welche sich während des letzten vollständigen Jahrganges als die ordentlichsten, talentreichsten und fleißigsten erwiesen, berücksichtiget werden. Demzufolge wurden betheilt:

Eduard Aichinger aus Wien, mit einer Prämie von 25 fl. C. M. Er erhielt im verflossenen Jahre die höchste Prämie, erwies sich heuer als der fleißigste und als am meisten praktisch durch seine Vielseitigkeit.

Ludwig Kostner aus Wien, mit einer Prämie von 20 fl. C. M. Er erhielt voriges Jahr die zweite Prämie, bewährte sich als sehr fleißig; seine Arbeiten zeichnen sich durch besondere Reinheit aus.

Heinrich Meyer aus Wien, mit einer Prämie von 15 fl. C. M. Er erhielt voriges Jahr eine ehrenvolle Erwähnung, ist sehr fleißig, zeigt Vielseitigkeit, und führt seine Arbeiten sehr rein aus.

Johann Waberer aus Wien, mit einer Prämie von 10 fl. C. M. Er obliegt der Schriftstecherkunst, und hat zu diesem Zwecke sich mit Ornamenten-Zeichnung in einer Art befaßt, welche viel Talent und Brauchbarkeit beweiset. Er war sehr fleißig.

Julius Hamburger aus Preßburg, mit einer Prämie von 10 fl. C. M. Es wurde im vorigen Jahre seiner ehrenvoll erwähnt; dieß eiferte ihn an, fleißig fortzustreben.

Die ehrenvolle Erwähnung verdienen, und zwar in der Reihenfolge, in der sie genannt werden:

Christian Leinwather aus St. Pölten in Nieder-Oesterreich.

Anton Gersch aus Wien.

Franz Habegger aus Hartberg in der Steiermark.

Aus den Portefeuilles der fünf Preisnehmer liegen die besten Zeichnungen zur Besichtigung vor. Die mit der ehrenvollen Erwähnung ausgezeichneten Schüler werden der General-Versammlung vorgestellt werden.

Ein Rückblick auf die Verhandlungen des verflossenen Jahres

zeigt von dem fortschreitenden Erfolge, der aus der Zeichenschule des nied. österr. Gewerb-Vereines hervorgeht, und von der unermüdeten Thätigkeit der beiden Herren Vorsteher dieser Anstalt.

Die General-Versammlung beschloß in Folge dieses Berichtes:

a. Herrn Joseph Anreiter mit der Bronze-Medaille auszuzeichnen.
b. Die Ausschreibung des Preises für die inländische Erzeugung von Aquarellfarben zu erneuern.
c. Den Jahresgehalt des Herrn Friedrich Wilhelm Lindow, Lehrers der Theorie der Weberei an der Copir-Anstalt, von 800 fl. auf 1000 fl. Conv. Mze. zu erhöhen.
d. Das monatliche Schulgeld der die Weberschule besuchenden Zöglinge von 10 fl. auf 5 fl. Conv. Mze. zu ermäßigen.

Bericht der besonderen Commission zur Prüfung der Casse-Rechnungen des Vereines vom Jahre 1847.

Von

Herrn Ludwig Hardtmuth,

k. k. landespriv. Fabriksbesitzer.

Der Verein hat in seiner Monats-Versammlung am 6. März d. J. auf Grundlage des §. 44 der Statuten, eine Commission gewählt, welcher die vorgelegten Vereins-Casse-Rechnungen für das Jahr 1847 zur Prüfung übergeben wurden.

Mir wird die Ehre zu Theil, über den Befund dieser Rechnungen im Namen der Commission Bericht zu erstatten.

Vor Allem erlaubt sich dieselbe, dem Vereine die beruhigende Versicherung zu geben, daß bei der sorgfältigen Untersuchung sämmtlicher Rechnungen nur die genaueste Befolgung der statuellen Vorschriften und die größte Pünctlichkeit, mit welcher die Rechnungsführung besorgt wird, wahrgenommen wurde.

Auch in dem abgelaufenen Jahre hat der Verwaltungsrath durch seine entsprechende Amtsführung das Gesammtvermögen unseres Vereines von Neuem um 1421 fl. 12 kr. C. M. vermehrt, da doch in dieses Jahr die unvorhergesehene bedeutende Auslage von 3000 Francs für die Société des études du Canal de Suez fällt, und sich somit unseren wärmsten Dank verdient.

Nachdem wir die ganze Jahresrechnung nur als vollkommen richtig und befriedigend anzuerkennen vermögen, so erübriget nur

noch, die General-Versammlung auf die große Verdienstlichkeit unseres hochgeehrten Herrn Casseverwalters, Rudolph Freiherrn v. Puthon, aufmerksam zu machen, und den Antrag zu stellen: der Verwaltungsrath möge beauftragt werden, demselben den Dank des Vereines für seine mühevolle und verantwortliche Geschäftsführung auszudrücken.

Der Antrag wurde mit dem lebhaftesten Beifalle angenommen.

Die General-Versammlung schritt hierauf zur Vertheilung der zuerkannten Medaillen und Prämien, in folgender Ordnung:

Herr Joseph Anreiter, Farbenfabrikant, erhielt die bronzene Medaille, in Würdigung seiner verdienstlichen Bestrebungen um Erzeugung von Aquarellfarben.

Herr G. A. Franke, Ingenieur, die silberne Medaille, für die eben so sinnreiche als zweckmäßige Construction eines paraboloidischen Centrifugal-Regulators für Dampfmaschinen.

Herr Carl Geyling, Glasmaler, die silberne Medaille, als ausgeschriebenen Preis für Erzeugung von Mousselineglas im Inlande.

Herr Richard Beresford, Fabrikant schmiedeiserner Röhren, die kleine goldene Medaille, für die Einführung seines höchst wichtigen Industriezweiges in Oesterreich. (Herr Beresford war abwesend.)

Herr Johann Setzer, Ultramarin-Fabrikant, die große goldene Medaille, im Werthe von 600 fl. C. M., als ausgeschriebenen Preis für die inländische Erzeugung des Ultramarins.

Herr Joseph Glanz, Guß- und Bronzewaaren-Fabrikant, die große goldene Medaille, für seine Leistungen im Metallgusse und seine Bemühungen, den Bronzeguß in Oesterreich aufrecht zu erhalten.

Herr D. Specker, Maschinen-Fabriks-Besitzer, die große goldene Medaille, im Werthe von 500 fl. C. M., als ausgeschriebenen Preis für den Bau von Kreiselrädern in Oesterreich.

Die Herren Carl Thilli und Ludwig Uhrich, Werkführer in Czernowitz, silberne Medaillen, für ihre treue, vieljährige und musterhafte Dienstleistung. (Beide waren abwesend.)

Den Genannten wurde die bestimmte Medaille von Herrn Spoerlin, die Anerkennungsurkunde von Herrn Burg, im Namen des Vereines übergeben.

Herr Spoerlin betheilte eben so die Praktikanten der Copir-

Anstalt: Eduard Aichinger, Ludwig Kostner, Heinrich Mayer, Johann Waberer und Julius Hamburger mit den ihnen von den Abtheilungen für gewerbliche Zeichnung und für Baugewerbe zuerkannten Geldprämien, und stellte die denselben an Verdienst zunächst kommenden Zöglinge: Christian Leinwather, Anton Gersch und Franz Hahegger, der General-Versammlung vor.

Der Vorsitzende Herr Spoerlin nahm hierauf von Neuem das Wort:

„Uebergehend auf die Verhandlungen, welche unserer heutigen December-Versammlung zukommen, so beziehen sich diese laut den §§. 21 und 37 der Statuten auf die Wahlen der Organe des Vereines und auf reglementarische Fragen.

„Durch Beschluß der letzten Monats-Versammlung sind die reglementarischen Fragen erst nach Constituirung des Verwaltungsrathes vorzunehmen. Es fällt daher die darauf sich beziehende Anordnung des §. 37 der Statuten für die heutige General-Versammlung weg, und wir haben uns nur noch mit dem §. 21 zu befassen, welcher die Wahlen regelt zur Ersetzung der alljährlich auszutretenden Hälfte der Vereins-Organe.

„Allein die heute vorzunehmenden Wahlen erhalten eine bedeutend höhere Wichtigkeit, und werden so zu sagen, zu einer Lebensfrage des Vereines, durch den Umstand, daß dessen sämmtliche Organe, nebst dem ersten Vereins-Secretär, dießmal ihre Stellen niedergelegt haben, damit der neu zu constituirende Verwaltungsrath durchaus mit Männern vollen Vertrauens besetzt werden könne.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die freisinnigen Institutionen des constitutionellen Staates unserem Vereine eine größere Wirksamkeit und einen erfolgreicheren Einfluß auf die Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung gestatten, als es ihm unter den alten Verhältnissen vergönnt war. Hieraus entspringt aber auch die Nothwendigkeit, für die Organe des Vereines Männer zu wählen, welche die gegenwärtige Zeit begreifen und erfassen, die mit Muth

und Einsicht die Thätigkeit des Vereines auf der neuen Bahn zu leiten verstehen.

„Allein in einer Zeit, wo die Politik mit ihren oft problematischen Theorien alle Geister erfaßt hat; wo das Drängen nach Neuerungen alles Alte umzustürzen droht, bevor noch die Fundamente zum neuen Baue gelegt sind: in einer solchen Zeit wird es zur ernsten Pflicht der Organe des Vereines, dem allzustarken Drängen mit Ruhe, Kraft und Besonnenheit entgegen zu treten, denn nirgends ist die Uebereilung gefährlicher für das materielle Wohl, als gerade auf dem Gebiete der Industrie. Ein einziger Fehlgriff, ein unrechter Federzug im Zolltariffe, kann einen ganzen Industriezweig vernichten und Tausende von Familien in's Unglück und Verderben stürzen.

„Es ist zuweilen in unserem Kreise der Gedanke laut geworden: in jetziger Zeit könne der Verein nicht umhin, sich auch mit Politik zu befassen, weil die Industriellen nun weit mehr Freude an politischen als an technischen Experimenten hätten. Gerne gebe ich zu, daß die Aneignung politischer Bildung ein dringendes Bedürfniß sei für jeden constitutionellen Staatsbürger; allein daraus folgt noch nicht, daß das Politisiren in Vereinen gerade zu diesem Ziele führe; noch viel weniger aber, daß dieses im Gewerb-Vereine geschehen müsse, der ja ganz andere Zwecke zu verfolgen hat. Wenn aber der Gewerbsmann sich wirklich mehr um Politik als um sein Geschäft kümmert, so kann man ihn nur herzlich bedauern, und wenn dieß bei Vereins-Mitgliedern der Fall seyn sollte, so wäre es nur ein Grund mehr, mit consequenter Strenge jede abstracte politische Erörterung aus unserem Vereine ferne zu halten, um dieser verheerenden Krankheit der Gegenwart keinen Vorschub zu leisten. Ganz anders verhält es sich mit jenen politischen Fragen, die in unmittelbarer Verbindung mit Handel und Gewerbe stehen. Diese sollen und müssen wir berücksichtigen, wenn wir unser vorgesetztes Ziel erreichen wollen. Und daß uns dieses jetzt gestattet ist, gehört ja mit zu den Errungenschaften des Vereines, auf die wir stolz seyn dürfen.

„Wählen Sie demnach solche Männer, meine Herren, von denen Sie die Ueberzeugung haben, daß sie mit Vorliebe und regem

Eifer die wahren Zwecke des Vereines verfolgen werden, wie sie in dem ersten Paragraphe unserer Statuten mit den Worten bezeichnet sind: „„Sein Zweck ist Aufmunterung, Beförderung und Vervollkommnung der Gewerbe.""

„So lange dieser Wahlspruch auf dem Banner des Vereines steht und aus seinen Verhandlungen hervorgeht, so lange wird seine nützliche Wirksamkeit fortbestehen, sollten auch fernerhin politische Stürme über ihn ergehen.

„Throne können verschwinden, Staaten können untergehen, aber Industrie und Gewerbe werden stets wieder aus ihrer Asche erstehen, selbst dann, wenn Gewitterstürme sie auf kurze Zeit vernichtet hätten. —

„In Berücksichtigung des §. 21 der Statuten, welcher absolute Stimmenmehrheit für die Wahl des Vorstehers und der beiden Stellvertreter vorschreibt, dürfte es am zweckmäßigsten seyn, um möglichst schnell die absolute Majorität herbeizuführen, wenn zuerst nur das Scrutinium für die Wahl des Vorstehers vorgenommen würde, damit jene Namen, welche der Majorität am nächsten kommen, von den Wählern für die Stellvertreter benützt werden könnten.

„Am letzten Besprechungsabende, wobei ich krankheitshalber nicht erscheinen konnte, fand eine Vorsteher-Vorwahl Statt und es fiel mir eine große Anzahl Stimmen zu, obgleich ich meinen Freunden und näher Bekannten die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, daß ich auf keinen Fall irgend eine Wahl annehmen könne. Dieß nöthiget mich nun, um jeder Zersplitterung der Stimmen vorzubeugen, obige Erklärung hiemit auf das Bestimmteste zu wiederholen. Zugleich fühle ich mich aber gedrungen, Ihnen, meine Herren, meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Nachsicht, womit Sie stets meine Bestrebungen aufgenommen haben, so wie für die vielen Beweise des Vertrauens und herzlicher Zuneigung, die Sie mir stets zu Theil werden ließen. Mit dankbarem Herzen verlasse ich diesen Sitz, auf welchen mich Ihr Vertrauen berufen hatte, aber auch mit dem festen Vorsatze, so lange meine Kräfte noch ausreichen, sie dem Gedeihen des Vereines und der Beförderung seiner Zwecke zu widmen, indem ich

mich wie bisher mit Vorliebe an den Arbeiten einiger Abtheilungen betheiligen werde.»

Herr Joseph Winter stellte den Antrag: dieses Mal ausnahmsweise die Glieder des Verwaltungsrathes nur für Ein Jahr zu wählen. Es sei dieß ein vielseitig ausgesprochener Wunsch.

Dieser Antrag veranlaßte eine Discussion, in welcher Herr Rumler dagegen, die Herren v. Patruban, Dr. Neumann und Dr. Herz dafür, sprachen.

Der Antrag des Herrn Winter wurde außerdem von mehreren Mitgliedern lebhaft unterstützt, zur Abstimmung gebracht, und nach Vornahme derselben durch überwiegende Stimmenmehrheit zum Beschlusse des Vereines erhoben.

Der Wahlact ging denn vor sich.

Die General-Versammlung schritt vorerst zur Wahl des Vorstehers, und nachdem bei zweimaliger Abstimmung die erforderliche absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt wurde, nahm die Versammlung die engere Wahl zwischen den, die meisten Stimmen besitzenden Herren Dr. Joseph Neumann und Theodor Hornbostel vor. Das durch die Herren Ludwig Damböck, Carl Ritter v. Kleyle, August Graf Marschall, Joseph Franz v. Patruban, Carl Sengel und Paul Sprenger vorgenommene Scrutinium ergab, daß Herr Theodor Hornbostel mit 81 Stimmen unter 142 Abstimmenden zum Vorsteher des nied. österr. Gewerb-Vereines gewählt wurde.

Die General-Versammlung begrüßte den neu gewählten Vorsteher des nied. österr. Gewerb-Vereines mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, welcher mit der Versicherung dankte, die Zwecke des Vereines nach Kräften fördern zu wollen.

Hierauf folgte die Wahl der beiden Vorsteher-Stellvertreter, des Archiv-, des Bibliothek-, des Casse- und des Oekonomie-Verwalters. Die Herren Ludwig Damböck, S. Jägermayer, Carl Ritter v. Kleyle, August Graf Marschall, Joseph Franz v. Patruban, Alois Röll, Carl Sengel, D. Specker und Paul Sprenger übernahmen das Scrutinium.

Dasselbe wurde jedoch nicht mehr bekannt gegeben, da nach Beendigung desselben nur sehr wenige Mitglieder anwesend waren.

Der Herr Vorsteher bestimmte, daß das Ergebniß dieses Scrutiniums in der nächsten donnerstägigen Versammlung ausführlich bekannt gemacht, und zur wiederholten Vornahme einer Wahl der beiden Vorsteher-Stellvertreter, für welche sich die absolute Stimmenmehrheit nicht ergeben hatte, eine General-Versammlung auf den 27. December ausgeschrieben werden soll.

In Betreff der für die Mitglieder der beständigen Abtheilungen angeordneten Wahlen war es den Anwesenden anheimgestellt worden, dieselben außer der Versammlung vorzunehmen, und die Wahllisten der Vereins-Kanzlei nachträglich einzusenden. Das Scrutinium dieser Wahlen wurde von der General-Versammlung dem Verwaltungsrathe überlassen.

Hiermit wurde die Sitzung aufgehoben.

Protokoll,

aufgenommen in der außerordentlichen General-Versammlung

des

nied. österr. Gewerb-Vereines

am 27. December 1848.

Gegenwärtig:

Der Herr landesfürstliche Commissär, Wilhelm Schirnhofer.

Der Herr Vorsteher, Theodor Hornbostel.

141 ordentliche Mitglieder. — 32 auf statuellem Wege angemeldete Fremde. — Der erste Vereins-Secretär als Protokollführer.

Unter die Anwesenden wurden Wahllisten zur Vornahme der Wahl eines ordentlichen Mitgliedes, dann von Mitgliedern der beständigen Abtheilungen, ferner Alba für die Wahl der beiden Vorsteher-Stellvertreter, so wie des Archiv-Verwalters, vertheilt.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der General-Versammlung vom 18. December, ließ der Herr Vorsteher durch den Vereins-Secretär das Scrutinium der in der letzten Versammlung vollzogenen Wahlen für die beiden Vorsteher-Stellvertreter, dann für den Archiv-, Bibliothek-, Casse- und Oekonomie-Verwalter bekannt geben, und wies darauf hin, daß sich für die beiden Vorsteher-Stellvertreter die erforderliche absolute Stimmenmehrheit nicht ergeben habe. Demzufolge sei zur Fortsetzung und Beendigung des begonnenen Wahlactes die heutige General-Versammlung einberufen worden.

Die Versammlung nahm hierauf die Wahl des ersten Vorsteher-Stellvertreters vor.

Die Herren Carl Ritter v. Kleyle, Franz Freiherr v. Leithner, Joseph Franz v. Patruban und Paul Sprenger ordneten das Scrutinium, nach welchem Herr Prof. Dr. Joseph Neumann mit 77 Stimmen unter 124 Abstimmenden zum ersten Vorsteher-Stellvertreter gewählt wurde.

Herr Dr. Neumann ergriff das Wort, und sprach die Versammlung in folgender Weise an:

„Indem ich Ihnen für die so hochehrende Wahl meinen Dank ausspreche, gebe ich Ihnen die Versicherung meines redlichsten Willens, in dem mir gewordenen Berufe mit aller Kraft zu wirken, — dieses Versprechen, wie ich zur Beseitigung von Mißverständnissen bemerken muß, gebend im Umfange der gegenwärtigen Statuten. Die bevorstehende, weil von vielen Seiten angeregte Abänderung unseres Statuts wird erst, wenn sie vollbracht ist, mich bereit finden zu offener Aeußerung darüber, ob ich auch dann noch der mit meiner Wahl übernommenen Pflicht genügen kann. Ein redlicher Mann verspricht nicht mehr, als er zu vollbringen vermag.

„Neues zu schaffen, ist der Beruf des von Ihnen gewählten ersten Vorstehers; mir ist gegenwärtig nur die bescheidene Aufgabe geworden, etwa besorglich werdende Mißgriffe zu verhüten.

„Den Beruf des Gewerb-Vereines veranschlage ich sehr hoch, bin aber eben deßhalb der Meinung, daß er hinter den Anforderungen der Neuzeit zurückgeblieben sei. Die Wurzel des staatlichen Lebens ist der Ackerbau, der Stamm ist die durch uns vertretene Industrie. Jener befriedigt die physischen Bedürfnisse, während diese den socialen Rechnung zu tragen und die Befriedigung der sittlichen, die Veredlung des irdischen Daseyns, anzubahnen hat. Wurzel und Stamm äußern nicht allein auf ihr Gedeihen wechselseitig, sondern auf das Gedeihen des Baumes selbst mit seinen Zweigen und Blättern, den entschiedensten Einfluß; Ackerbau und Industrie, sie entscheiden zunächst über den Wohlstand und das Gedeihen des Staates. Wenn wir die Industrie in dieser eben so wahren als hohen Bedeutung erfassen, so ist auch die Aufgabe

und der Zweck des Gewerb-Vereines außer Zweifel gestellt, und meine Thätigkeit wird sich demselben mit meinem besten Willen zuwenden. Hierbei muß ich auch eine in der letzten Versammlung von diesem Platze ausgegangene Bemerkung, daß der nied. österr. Gewerb-Verein von Politik abzusehen habe, als nicht richtig offen bezeichnen. Der Gewerb-Verein muß Politik treiben, nicht die abstracte, sondern jene Politik, deren wichtiger Theil das Gewerbe selbst ist. Die Staatswissenschaften zählen ja als ihren wesentlichen Bestandtheil die Staatswirthschaftslehre auf, eine solche gibt es aber nicht ohne Industrie.

„Wir müssen (in diesem Sinne freilich nur) Politik treiben, weil wir des Vaterlandes Industrie nicht fördern können, ohne nach Außen hin wachsam zu seyn gegen jene Gefahren, welche unserer Gewerbethätigkeit dort immer geschäftig bereitet werden, und ohne im Inlande die Mittel der Kräftigung auch bei den Quellen der Staatswissenschaft aufzusuchen.

„Dieß ist meine offen und gerne einbekannte Meinung, zu deren Verwirklichung nach Kräften beizutragen, ich durch Ihre Wahl mich verpflichtet finde.“ — —

Das Scrutinium der Wahl des zweiten Vorsteher-Stellvertreters wurde ebenfalls durch die früher genannten Herren vorgenommen. Die Wahl fiel auf Herrn Adam Burg, welcher von 126 Abstimmenden 108 Stimmen erhielt.

Der Herr Vorsteher theilte ferner mit, daß die in der letzten General-Versammlung gewählten Herren Verwaltungsräthe die ihnen übertragenen Aemter bereitwilligst angetreten haben, mit Ausnahme des zum Archiv-Verwalter gewählten Herrn Streicher, welcher erklärte, daß er bestimmte Verpflichtungen bei dem Vereine nicht auf sich nehmen könne, daher die auf ihn gefallene Wahl mit Dank ablehne.

Der Herr Vorsteher ersuchte die Versammlung, zu bestimmen, ob diese Wahl wiederholt vorzunehmen sei, oder Herrn Dr. Herz treffe, der bei der ersten Wahl Herrn Streicher in der Stimmenmehrheit zunächst steht?

Der Herr kaiserl. Rath Dr. Herz bat um's Wort, und bemerkte: „Dem Principe der relativen Stimmenmehrheit nach

sollte es zwar scheinen, als wäre die Annahme von seiner Seite gerechtfertigt; allein er könnte niemals den Muth in sich finden, bloß durch 28 Stimmen berufen, ein so wichtiges Amt zu übernehmen. Daher müsse der Sprecher ersuchen, eine neue Wahl des Archiv-Verwalters beschließen und sich in vertraulichem Wege über die Candidaten besprechen zu wollen, auf daß den Gewählten durch eine überwiegende Mehrzahl von Stimmen jene Bürgschaft eines allgemeinen Vertrauens in den Verwaltungsrath geleite, welche die Erfüllung der übernommenen Pflichten leicht mache.»

Die Versammlung beschloß, die Wahl des Archiv-Verwalters neuerdings vorzunehmen. Es wurden hierzu 128 Stimmzettel abgegeben. Die Majorität fiel mit 76 Stimmen auf Herrn Dr. Herz.

Der Gewählte erklärte, daß er sich durch eine so günstige Majorität hochgeehrt finde, und wenn er voraussetze, daß die Versammlung die getroffene Wahl nicht bereuen werde, so möge sie dies als keine Ueberschätzung seiner geringen Kraft, sondern lediglich als lebhafte Ueberzeugung betrachten, daß er des Undankes unfähig ist. —

Zur Vornahme der angeordneten Wahlen von Mitgliedern der beständigen Abtheilungen, so wie zur Bekanntgebung einer gewünschten Verstärkung derselben, wurde der Zeitraum bis 30. December festgesetzt. Das Scrutinium dieser Wahlen blieb dem Verwaltungsrathe überlassen. —

Schließlich wies der Vereins-Secretär einen vom Kunsttischler Griller verfertigten, mit Metallblech fournirten hölzernen Rahmen, als eine ausgezeichnete Arbeit vor.

Hiermit wurde die Sitzung aufgehoben und das Protokoll geschlossen.

Jahresbericht der Abtheilung für Mechanik.

Von

Herrn C. L. Schulz v. Straßnicki,

Professor der Elementar- und höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Institute.

Durch die Abwesenheit des Secretärs der Abtheilung für Mechanik wird mir die Pflicht, über die im Laufe des letzten Jahres bei derselben stattgefundenen Verhandlungen zu berichten. Es dürfte aus diesem Berichte hervorgehen, daß selbst in einer bewegten Zeit die genannte Abtheilung ihre Aufgabe nicht unberücksichtigt gelassen.

Die Ausschreibung eines Preises für den Bau von Kreiselrädern in Oesterreich, hat glänzende Resultate geliefert. Schon am 4. November 1846 meldete sich Herr Specker als Bewerber, und lud den Verein zur Prüfung der von ihm in Solenau aufgestellten Turbine ein, weßhalb am 15. und 22. November 1846 Commissionen dahin abgeordnet wurden. Die Resultate der Probe ergaben 75% bei dem bisher üblichen Morin-Poncelet'schen Coëfficienten zur Berechnung der verbrauchten Wassermenge. Bei den am 25. April 1847 angestellten fünf Versuchen mit der Turbine in Günselsdorf, gab der bei der vortheilhaftesten Geschwindigkeit wiederholt vorgenommene Versuch, mit Benützung des Poncelet'schen Coëfficienten, 96 bis 97%, mit Benützung des Coëfficienten von Castel 90%.

Nachdem die Preisausschreibung auf Turbinen, welche im Inlande gebaut wurden und wenigstens einen Nutzeffect von 80% ausweisen, die große goldene Medaille, im Werthe von 500 fl. C. M., dem inländischen Erzeuger derselben zugesteht, Herr Specker

jedoch mehrere solcher Turbinen bereits aufgestellt hat, bei denen sogar ein höherer Nutzeffect, als der im Programme ausgesprochene, resultirt; nachdem ferner Herr Specker auch die andere Bedingung des Programmes, nämlich die Mittheilung von genau detaillirten und beschriebenen Zeichnungen gehörig erfüllt hat, so beantragte die Abtheilung bereits in der Monats-Versammlung am 11. Mai 1848 die Zuerkennung dieser Medaille an den genannten Industriellen.

Mit zwei Köchlin'schen Turbinen des Herrn Todesco wurden ebenfalls Versuche gemacht, die nach den beiden Coëfficienten 90% und 83% ergaben.

Auf den Antrag des Herrn Sattlermeisters Lechner, die Radspurweite an den Wägen zu vergrößern, wurde dieses längst gefühlte Bedürfniß anerkannt, und da die Oberste Hof-Post Verwaltung nach gemachter Anfrage sich damit einverstanden erklärte, ist der Verein bei der k. k. n. ö. Landes-Regierung eingeschritten, daß der mannigfaltigen Vortheile wegen, welche durch eine größere Spurweite für den Wagenbau sowohl, als für den Handel mit diesen Wägen, erwachsen, eine solche gesetzlich angeordnet werde. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat jedoch dieses Gesuch abweislich erledigt.

Ueber die Röhren des Herrn Richard Beresford in Stattersdorf bei St. Pölten, ist ein eigener Bericht erstattet worden, in welchem wegen der bereits erlangten Vollkommenheit derselben, wegen der schon vorhandenen Ausdehnung des Betriebes und der namhaften Menge der gelieferten Röhren, die Zuerkennung der kleinen goldenen Vereins-Medaille an Herrn Beresford, in Antrag gebracht und genehmiget wurde.

Die Resultate der über Horsky's Planimeter gepflogenen Berathungen wurden ebenfalls in einem besonderen Berichte bekannt gegeben.

Eben so ist über die Resultate einer Probefahrt auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, zur Beurtheilung der Fortschritte, welche die Werkstätte derselben gemacht, sehr günstig berichtet worden.

Heinrich's beweglicher Rost wurde zwar der Wesenheit

nach nicht als neu, doch in Bezug des Kohlenzubringens und des Bewegungs-Mechanismus für backende Kohlen, zweckmäßig befunden.

Die in größerem Maßstabe mit dem Ziethen'schen Stoßheber ausgeführten Versuche gaben höchst ungenügende Resultate.

Ueber die von dem Handwerker-Vereine zu Chemnitz in Sachsen, eingelangte Zeichnung einer Rettungsleiter wurde bemerkt, daß derselben vor anderen derlei Vorrichtungen wesentliche Vortheile nicht zuerkannt werden können, überhaupt aber für Wien bei der bestehenden Bauordnung und Bauführung derlei Rettungsleitern bei weitem nicht jenen Werth haben, der ihnen fast überall in Norddeutschland zugestanden wird.

Ueber den Franke'schen Regulator wurde bereits Bericht erstattet, die dießfalls beantragte Zuerkennung einer silbernen Medaille hinreichend begründet, und demzufolge von dem Vereine genehmigt.

Mit dem von Herrn Rühlmann in Hannover, eingesendeten schmiedbaren Messing wurden geeignete Versuche gemacht. Es ist bekannt, daß weil. Herr Machtsen. in Wien, hierdurch angeregt, bereits solches Messing erzeugte, und Gegenstände der verschiedensten Formen daraus schmieden ließ.

Ein Decret der k. k. n. ö. Landes-Regierung über die Mühlen von Debaune wurde in Verhandlung genommen, und auf Grundlage der günstigen, bereits früher durch die Landesstelle eingeleiteten Versuche angerathen, daß dem Erfinder für die Ueberlassung seiner Idee zur allgemeinen Benützung, nebst der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, eine Belohnung von hundert Ducaten zuerkannt werde.

Das Schreiben des Herrn Joseph Kirchberger zu Heinrichsgrün in Böhmen, mit der Bitte um Begutachtung seiner Vorrichtung, Schiffe durch die Stromkraft gegen den Strom, so wie durch den Wind selbst gegen den Wind, zu führen, ja sogar die Kraft des Dampfes zu verdoppeln und in seiner Wirkung zu steigern, wurde dahin beantwortet, daß man Herrn Kirchberger den wohlmeinenden Rath ertheilte, dieser, in das Reich der Unmöglichkeiten gehörigen Idee weder Zeit noch Geld zum Opfer zu bringen.

Jahresbericht der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe.

Von

Herrn Vincenz Kollar,

Custos am k. k. Hof-Naturalien-Cabinete.

Die Abtheilung, in deren Namen ich Bericht erstatte, beschäftigte sich im abgelaufenen Jahre mit folgenden Gegenständen:

1. Eine Art inländischer Galläpfel, welche der Kaufmann Herr Scheibner aus Wessely in Mähren, zur Beurtheilung eingesendet, wurde für das Product der Knoppern-Gallwespe aus der von ihr angestochenen Blattknospe der Stieleiche erkannt, wegen des geringen Gehaltes an Gärbestoff aber als von keiner besonderen Wichtigkeit für die Industrie angesehen, und dem Einsender darüber die nöthige Aufklärung mitgetheilt.

2. Wurden die von dem Vereins-Mitgliede Herrn Joseph Zeisel übergebenen zwölf Lagerungsschichten, die er bei dem Graben und Bohren eines Brunnens in seinem Hause (Schottenfeld Nr. 336), für die Zwecke des Vereines zusammenstellen ließ, geognostisch bestimmt.

3. Wurden über die Gutta-Percha einige schätzbare Bemerkungen, welche Herr Anton Pfantzert aus einem Briefe seines Geschäftsfreundes Herrn August Faber in London, mitgetheilt, zur Kenntniß genommen.

4. Brachte der Secretär dieser Abtheilung, Herr Ludwig Ritter v. Köchel, die auf seiner Reise durch Frankreich gesammelten Notizen über ein neues Verfahren bei dem Bohren artesischer Brunnen, zur Kenntniß der Abtheilung. Dieses besteht im Wesentlichen darin, daß, um das Zeit und Kosten

verursachende Herausziehen der Bohrgestänge zu vermeiden, ein Wasserstrahl in das Bohrloch von oben geleitet ist, und damit die abgelösten Erdtheile herausgeschafft werden.

5. Gab die Linnen-Industrie, und namentlich die Errichtung von Spinnschulen in verschiedenen Provinzen der Monarchie, öfter Gelegenheit zu Besprechungen.

6. Theilte Ritter v. Köchel die mündlich erhaltenen Auskünfte des französischen Botanikers Decaisne über die Pflanze mit, deren Faser unter dem Namen „chinesisches Gras" im Handel vorkommt, und in China zum Weben gröberer und feinerer Stoffe verwendet wird. Zu batistähnlichen Geweben dient dort die Faser der Urtica utilis, zu den grobfädigeren jene der Urtica nivea. Auch die Faser der Musa textilis liefert auf den Philippinen-Inseln ein brauchbares Materiale zu Geweben. Von letztgenannter Pflanze, so wie von Corchorus capsularis aus Calcutta, übergab Ritter v. Köchel Muster von zubereiteter Faser und ein Stück Gewebe, das ihm Herr Decaisne überlassen hatte.

7. Wurde der k. k. nied. österr. Regierung auf die gestellte Anfrage wegen Zulässigkeit der Aufhebung eines Ausfuhrzolles auf oberungarisches Kupfer, das wohlmotivirte Gutachten des Vereines abgegeben, und auf eine Zollherabsetzung nicht angetragen.

8. Herr Anton Pfanzert theilte der Abtheilung mehrere neu in den Handel gekommene Naturproducte mit, namentlich wegen ihrer medicinischen Wirkung interessante außereuropäische Gewächse.

9. Herrn Czetelius in Hermannstadt, wurden die Resultate der mit einer von ihm eingesendeten Walkererde vorgenommenen Versuche mitgetheilt.

10. Samen zweier Rhabarberarten, angeblich von Rheum Emodi und Rheum compactum, welche Herr Gustav Johanny, Apotheker in Bielitz, von eigenem Anbaue erhalten und an den Verein zur Beurtheilung eingeschickt hatte, gaben zu interessanten Discussionen über diesen Medicinalstoff Anlaß.

11. Wurde die von Herrn Czizek entworfene geognostische Karte der Umgebungen Wiens besprochen, und die

Wichtigkeit der geognostischen Forschungen auch in Beziehung auf Landwirthschaft dargethan.

12. Wurden die von der k. k. nied. österr. Regierung abverlangten Instructionen für ein wegen der Cultur- und Bereitungs-Methode des Flachses und Hanfes nach Belgien und Deutschland abzusendendes Individuum, verfaßt.

13. Auf eine von dem Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer erhaltene Zuschrift wegen einer gutächtlichen Aeußerung des Vereines über das Gesuch des preußisch-schlesischen Gutsbesitzers v. Dörring, um Einführung des Düngergypses in Säcken, wodurch ein Unterschleif zur Benachtheiligung des Aerars nicht wohl möglich sei, erklärte die Section, daß sie den Ansichten der über diesen Gegenstand ebenfalls vernommenen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, völlig beitrete.

14. Wurde in Folge einer vom k. k. nied. österr. Regierungs-Präsidium an den Verein gelangten Aufforderung über die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Leinsamen, Bericht erstattet. Die Abtheilung sprach sich für diese Maßregel, und wo möglich selbst für gänzliche Zollbefreiung dieses Artikels, im Interesse der vaterländischen Flachs-Cultur, auf das Bestimmteste aus.

Jahresbericht der Abtheilung für Physik.

Von

Herrn Dr. Ferdinand Heßler,

Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute.

Die durch die politischen Verhältnisse verursachte zeitweilige Unterbrechung der Thätigkeit unseres Vereines, so wie die mehr oder weniger eingetretene Stockung alles wissenschaftlichen und gewerblichen Wirkens in unserem Vaterlande, ist wohl der Hauptgrund, warum in der Abtheilung für Physik seit der General-Versammlung im Mai 1847 nur sehr wenige Gegenstände zur Verhandlung und Erledigung gekommen. Es sind in der Wesenheit bloß folgende:

1. Herr Sectionsrath Sprenger machte der Abtheilung interessante Mittheilungen über die atmosphärischen Eisenbahnen, welche zu mehreren diese Bahnen betreffenden Erörterungen führten.

2. Herr Professor Schrötter brachte die Erfindung des seitdem leider verstorbenen Vereins-Mitgliedes Herrn Franz Machts sen. zur Sprache, Plättwalzen zu verfertigen, welche bei dem Gebrauche sich weit weniger abnützen, und daher die erforderliche cylindrische Gestalt viel länger behalten, als dieß bei den bisher angewendeten Plättwalzen aus Stahl, der Fall ist, überdieß auch noch andere Vortheile gewähren. Er gab eine nähere Beschreibung dieser Walzen und ihrer Verfertigung, und versprach weitere Mittheilungen von Seite des Erfinders selbst.

3. Von verschiedenen Abtheilungs-Mitgliedern wurden Berichte über mehrere durch die Staatsbehörden dem Vereine

zugemittelte und von diesem der Abtheilung vorgelegte Druckschriften erstattet.

4. Herr Rumler referirte der Abtheilung über verschiedene auf einer von ihm unternommenen Reise gesehene Gegenstände, insbesondere über einen neuen, von Professor Steinheil in München, construirten sehr zweckmäßigen und bequem eingerichteten Alkoholometer, dessen Einrichtung und Gebrauch er der Hauptsache nach angab.

5. Ueber eine Anfrage des Herrn Sectionsrathes Sprenger: ob die Abtheilung die Herstellung unverbrennlicher Schindeln für möglich halte? wurden Verhandlungen sowohl in der Abtheilung, als mit einer zum Behufe der Lösung dieser Frage eigens aus Mitgliedern der Sectionen für Baugewerbe, für Chemie und für Physik zusammengesetzten Commission, gepflogen.

6. Die Abtheilung für Physik erstattete nach Einvernehmen der Section für Baugewerbe ein Gutachten über eine vom Herrn Schlossermeister Alois Planer an den Verein gelangte Vorrichtung, welche die Bestimmung hat, in engen Rauchschlotten entstandenes Feuer selbstthätig zu löschen, welches Gutachten jedoch nicht günstig für die Erfindung ausfiel.

7. Ueber Vorschlag des Secretär-Stellvertreters Herrn Martin beantragte die Abtheilung in der Monats-Versammlung am 11. Mai 1848 die Ausschreibung der silbernen Medaille für die Erzeugung eines zu photographischen Zwecken geeigneten Papieres. Der Verein hat diesen Antrag genehmigt.

8. Ein vor Herrn Ludwig Hardtmuth der Abtheilung vorgelegtes Holz, welches auf unbekannte Weise präparirt war und nicht mit Flamme brennt, sondern angezündet nur fortglimmt, wurde in Beachtung gezogen.

9. Der Herr kaiserl. akad. Rath und Professor Johann Trost erstattete der Abtheilung Bericht über den vom hohen Finanz-Ministerium dem Vereine mitgetheilten Entwurf Lanzac's zu einem reinen Decimal-Systeme für Deutschland.

Jahresbericht der Abtheilung für Chemie.

Von

Herrn Carl Rumler,

Custos-Adjuncten am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.

Die von dem innerösterreichischen Vereine zur Beförderung der Industrie und der Gewerbe in Beziehung auf die Fabrikation von Chrom-Präparaten im Inlande, gestellten Fragen wurden beantwortet.

Ein Muster von Kalksteinen, welches Herr Handstanger, Postmeister in Losenstein, eingesendet hatte, wurde auf seine Brauchbarkeit zur Bereitung von hydraulischem Kalke geprüft. Dasselbe zeigte sich für den beabsichtigten Zweck nicht geeignet.

Die von Herrn Scheibner, Kaufmann zu Wessely in Mähren, eingesendeten Waldgallnüsse (Galläpfel) wurden auf ihren Gehalt an Gärbesäure und Gallussäure geprüft. Die Prüfung stellte heraus, daß diese Galläpfel an 10% Gärbesäure und kaum eine Spur von Gallussäure enthalten.

Unter zwei durch Herrn Zacharias Hofmann zu Lunkány in Ungarn, eingeschickten Proben von Manganerzen, stellte sich die eine wegen der fremden Beimengungen für technische Zwecke als untauglich heraus, während die andere wegen ihres fast 60% betragenden Gehaltes an Mangan-Peroxyd alle Beachtung verdiente.

Eine aus England stammende Metall-Composition, aus welcher daselbst die sehr beliebten Thee- und Oberskannen angefertigt werden, zeigte sich nach der damit vorgenommenen Analyse

aus 85·72 Zinn, 10·39 Antimon, 2·91 Zink und 0·98 Kupfer zusammengesetzt.

Das englische hämmerbare Messing, welches Herr Professor Kühlmann in Hannover, eingesendet hatte, bestand nach der damit vorgenommenen Untersuchung aus 65·03 Kupfer, 34·76 Zink und einer sehr kleinen Spur von Blei.

Eine von Herrn Dolleschal erfundene Tinctur zur Vertilgung der Wanzen entsprach den gehegten Erwartungen nicht vollkommen.

Jahresbericht der Abtheilung für Baugewerbe.

Von

Herrn Paul Sprenger,

Sectionsrathe im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.

Die Abtheilung für Baugewerbe hat in dem verflossenen Jahre, obwohl in den letzten zehn Monaten durch häufige Unterbrechungen gestört, sich doch sehr günstiger Resultate ihrer Berathungen zu erfreuen, welche in Folgendem kurz zusammengestellt sind:

1. Die Experimente und Besichtigungen praktischer Ausführungen mit verschiedenen hydraulischen Kalkarten haben im verflossenen Jahre fortgedauert.

Mehrere in hohem Grade befriedigende Experimente sind durch die Herren Mitglieder Böck und Melnitzky, wie es die Abtheilung dankend erkennt, ausgeführt worden.

Die von der Abtheilung neuerdings veranlaßte Preisausschreibung für einen dem englischen ähnlichen hydraulischen Cement hat mehrere Concurrenten zur Preisbewerbung veranlaßt. Es sind die Herren

a. Kink zu Kufstein in Tirol;

b. Gurnigg zu Cilli in Steiermark;

c. Hohenblum auf Tobersnikhof in Nieder-Oesterreich;

d. Groß zu Lilienfeld in Nieder-Oesterreich.

Die drei letzteren sind neu aufgetretene Besitzer von Etablissements, welche sich mit der Erzeugung dieses Artikels beschäftigen.

Die Zuerkennung des ausgeschriebenen Preises soll in der General-Versammlung des Monates Mai 1849 erfolgen.

Auch hat Leitgeb in Schottwien dem nied. österr. Gewerb-Vereine hydraulischen Kalk zur Prüfung eingesendet, welche auch durch die Abtheilung vorgenommen worden ist, so wie die Herrschaft Stöllberg hydraulischen Kalk, der mehrseitig in Anwendung kommt, seit neuerer Zeit in großen Quantitäten zu erzeugen vermag, und Proben davon einsendete.

2. Ein weiterer Gegenstand der Preisausschreibung betraf die wünschenswerthe Erzeugung von verre mousseliné.

Ein höchst befriedigendes Resultat gaben die durch die Preisausschreibung herbeigeführten Erzeugnisse des Herrn Glasmalers Geyling, welchem auch einstimmig in Folge des Antrages einer Commission der ausgeschriebene Preis der silbernen Vereins-Medaille zuerkannt wurde. Herr Geyling erzeugt nicht nur mit einer Art Patronen dessinirte Gläser, sondern auch die aus freier Hand gezeichneten und gebrannten Gläser liefern den Beweis von des Künstlers geläutertem Geschmacke in ornamentalen und landschaftlichen Darstellungen dieser Art auf Glas.

3. Eine dritte Preisausschreibung wurde erst in Berathung mit anderen Abtheilungen des Vereines vorbereitet; sie betraf „die Sicherung der Schindeldächer gegen Feuergefahr.“ Die Schindeldächer sind bekanntlich die wohlfeilsten und besten rücksichtlich ihrer Wasserdichtigkeit; sie haben nur die Feuergefährlichkeit gegen sich. Würde man auch diese letztere beseitigen können, was vom wissenschaftlichen Standpuncte bisher nicht abgesprochen wurde, so ließe ein Schindeldach in baulicher Beziehung nichts zu wünschen übrig.

4. Die Abtheilung für Baugewerbe beschäftigte sich im verflossenen Jahre mit mehreren Begutachtungen, welche unter Anderem folgende Gegenstände betreffen:

a. Die Vortheile der Betheerung der Diebelbaumhölzer, auf welche Herr Mikulitsch in Czernowitz, aufmerksam machte.

b. Die Vortheile der von Herrn Skallitzky erfundenen prismatischen Buchstaben zu Häuseraufschriften.

c. Die Vortheile der von Herrn Bachrach erfundenen patronirten Parquet-Fußböden.

d. Die Marmor-Imitationen des Herrn Eberstaller.

e. Ein neues Princip der Holzbrücken, im Modell dargestellt, von Herrn Stand.

f. Ein Gesuch mehrerer Asphaltgrubenbesitzer in Tyrol, um Schutz gegen Einfuhr französischen Asphaltes.

Die Resultate der dießfalls von der Abtheilung für Baugewerbe vorgenommenen Prüfungen fielen sämmtlich auf ihren praktischen Werth nicht günstig für die Herren Einsender aus.

Schließlich findet sich die Abtheilung zu der entschuldigenden Bemerkung verpflichtet, daß die Mitglieder derselben durch die außerordentlichen Zeitverhältnisse in dem letztverflossenen Halbjahre von ihrer Wirksamkeit und ihren Berathungen bei dem nied. österr. Gewerb-Vereine gänzlich abgezogen worden sind, und zu einer erhöhten Thätigkeit erst jetzt bei geregelten Verhältnissen wieder zu gelangen hoffen.

Die Abtheilung wird auch bei ihrer gegenwärtigen Reconstituirung noch mehrere, den verschiedenen Zweigen der Baukunst mit Eifer und Vorliebe obliegende Mitglieder in ihre Mitte aufnehmen.

Jahresbericht der Abtheilung für Druck und Weberei.

Von

Herrn Franz Hanke,

suppl. Professor der Waarenkunde und Technologie am k. k. polytechnischen Institute.

Die wichtigsten Gegenstände, mit welchen sich die Abtheilung für Druck und Weberei im abgelaufenen Verwaltungsjahre beschäftigte, sollen hier in einer gedrängten Uebersicht angeführt werden.

Herr Redlich in Znaim, hatte um eine praktische Prüfung seines in Nieder-Oesterreich gebauten Krappes angesucht. Färbeversuche auf Schafwolle stellten heraus, daß dieser Krapp den vorzüglichsten ausländischen Sorten nicht nachstehe. Bei den viel strenger entscheidenden Färbe- und Druckproben auf Baumwolle, zeigte dieser Krapp für mehrere Artikel ebenfalls eine recht gute Verwendbarkeit, besonders für jene, welche satte Farben erfordern, jedoch einer geringen Avirage ausgesetzt werden müssen; deßgleichen für solche, welche nicht den Glanz und die Frische der aus Garancine erzeugten Producte zu haben brauchen. Der untersuchte Krapp ist dem Breslauer in so weit vorzuziehen, als er gegen die Einwirkung der Bleiche einer mäßigen Avirage gegenüber sich haltbarer bewährt. Zu Braun jedoch, so wie zu allen Farbentönen, welche sich diesem zunächst anreihen, hat der geprüfte Krapp vor dem Breslauer keine Vorzüge. Bei der Verwendung zu zarten Farben, als Violett oder Rosa, steht der Krapp des Herrn Redlich dem französischen, besonders dem Avignoner, nach. Jedenfalls aber enthält der besprochene Krapp ein sehr ausgiebiges Pigment, das nur mit zu viel harzigen und

holzigen Theilen gemengt zu seyn scheint. Wird dieser Krapp zu mäßigen Preisen und in einer mit den geprüften Mustern stets übereinstimmenden Güte in den Handel gebracht, so gereicht es Herrn Redlich zu einem unbestreitbaren Verdienste, die Cultur dieses, wenn auch nicht für alle, doch für viele Artikel mit Vortheil anwendbaren Farbstoffes, mit Erfolg auf den heimischen Boden übertragen zu haben.

Auf Ansuchen des hiesigen Seidenfärbers Herrn Schicker, wurde dessen Schwarz auf Seide, in Beziehung auf Schönheit, Farbe, Glanz und Haltbarkeit bei der Appretur, so wie in mancherlei Verwendungen, einer Begutachtung unterzogen, und es freute die Abtheilung, in einem besondern Monatsberichte erklären zu können, daß sie in Herrn Schicker's Leistung einen bedeutenden Fortschritt in der inländischen Schwarzfärberei wahrnehme.

Die Abtheilung kam ferner in die Lage, über den Werth eines im Auslande vielseitig gerühmten, von de Porter in Belgien erfundenen, und durch Cession des Erfindungs-Patentes an Herrn Claußen übertragenen Webestuhles zu berathen. Der betreffende und ausführliche Bericht, welcher hierüber in der General-Versammlung am 13. December 1847 zur Oeffentlichkeit gebracht wurde, weiset nach, daß jener Stuhl nur in beschränkten Fällen eine Anwendung finden kann.

Die Verhandlungen über den industriellen Werth des sogenannten chinesischen Grases führten nicht zu dem erwarteten günstigen Erfolge, besonders da sich herausstellte, daß der zweckmäßigen Verspinnung dieses Faserstoffes auf feine Nummern, im Inlande Hindernisse im Wege stehen; daß aber Garne aus chinesischem Grase von minderer Feinheit und Qualität unmöglich mit dem Flachsgarne concurriren können. Um die Geldkräfte des Vereines zu schonen, wurde daher beschlossen, weitere Versuche aufzugeben, und die erhaltenen Garne auf die entsprechendste Art zu verwerthen.

Die nach einem Berichte des k. k. General-Consuls in Hamburg, als drohend erklärte Gefahr für unsere Fabrikation von Accordions veranlaßte Berathungen, deren Ergebniß, welches

in der Monats-Versammlung am 2. August 1847 ausführlich veröffentlicht wurde, herausstellt, daß jene Gefahr unbegründet ist, und daß unsere Accordion-Fabrikation von der Hamburger Concurrenz nichts zu fürchten hat.

Der von dem Vereine ausgeschriebene Preis zur Erzielung einer vollkommen gelungenen, der französischen gleichkommenden Bandappretur im Inlande, blieb ohne Erfolg, da nur zwei Concurrenten sich gemeldet hatten, deren einer freiwillig wieder von der Concurrenz zurückgetreten ist, der andere aber die durch das Preisprogramm ausdrücklich als Bedingung ausgesprochenen Einsendungen von zu prüfender appretirter Waare an den Verein, unterlassen hat.

Die Abtheilung kam wiederholt in die Lage, im Auftrage der Behörden sich über Collisionsfälle zwischen Gefällsämtern und Parteien, aus Rücksicht des Commerzial-Waarenstämpels, gutächtlich auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Inconsequenzen des Commerzial-Stämpelgesetzes offen dargelegt; es wurde erklärt, daß der Commerzial-Stämpel, welcher für den Staat nicht nur keine Finanzquelle ist, sondern sogar Opfer von seiner Seite in Anspruch nimmt, die inländische Industrie gegen den Schleichhandel nicht schütze, ja daß er im Gegentheile aus vielen Rücksichten, besonders wegen der so häufig vorkommenden Unannehmlichkeiten bei den Amtshandlungen, eine für den Kaufmann und Fabrikanten höchst drückende Last ist, weßhalb in ausführlich motivirten Berichten die Aufhebung des Commerzial-Waarenstämpels überhaupt in Antrag gebracht wurde.

Die Abtheilung hatte sich ferner in Folge eines Auftrages der Behörde über einen von Herrn Brezecsko gemachten Vorschlag gutächtlich zu äußern, wodurch die arbeitslosen Fabriksarbeiter wieder in ihren erlernten Gewerben beschäftigt werden könnten.

Da dieses Project auf einer Waaren-Lotterie basirt und auch in anderer Hinsicht unpraktisch war, mußte die Abtheilung sich bestimmt gegen dessen Ausführung erklären.

Durch die Untersuchung des in Irland gebräuchlichen Verfahrens bei dem Bleichen der Leinwand stellte sich heraus, daß dasselbe, verglichen mit dem hierländigen Verfahren, einen weit

größeren Aufwand von Maschinen und Bleichmateriale erfordere, ohne einen Gewinn an Arbeitszeit oder an Qualität des Productes zu gewähren.

Ein fernerer Antrag des Herrn Christament, durch Errichtung einer Leihbank die Mittel für Beschäftigung der arbeitslosen Fabrikarbeiter zu schaffen, mußte ebenfalls als unpraktisch und nachtheilig zurückwirkend auf Handel und Gewerbe, abweisend begutachtet werden.

Jahresbericht der Abtheilung für Handel.

Von

Herrn Eduard Deuberth,

Großhändler.

Die regelmäßigen Berathungen der Abtheilung für den Handel wurden über die ihrem Wirkungskreise zugetheilten Gegenstände, in dem abgelaufenen Jahre ununterbrochen fortgesetzt.

Es ist bereits in früheren Jahresberichten erwähnt worden, daß es in der Natur der von dieser Abtheilung aufgenommenen Verhandlungen liege, mehr Stoff zu innerer Besprechung und gegenseitigem Austausche der Ideen zu gewähren, als unmittelbar durch hervorragende Ergebnisse in den Gang des industriellen Lebens einzugreifen.

So wie früher, wurde der Verein auch im verflossenen Jahre von Seite der hohen Staatsverwaltung häufig aufgefordert, Bericht zu erstatten über Angelegenheiten, welche die Interessen des vaterländischen Handels und der Industrie, in ihren Richtungen nach Außen und Innen, berühren.

Ebenso erhielt der Verein durch das Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer und die Ministerien sehr schätzbare und gründliche Aufschlüsse über den auswärtigen Handelsbetrieb, in jenen Relationen, welche die auf Handelsplätzen des Auslandes bestellten k. k. Consulate an die Staatsbehörden leiteten. Wir können hierbei nur den sehnlichsten Wunsch aussprechen, daß auch künftighin diese Mittheilungen an den Verein gelangen möchten.

Unter den Gutachten, welche die k. k. nieb. österr. Landes-Regierung von dem Gewerb-Vereine verlangt und die Abtheilung

für den Handel erstattet hat, möge desjenigen zunächst Erwähnung geschehen, welches die Einrichtung von Wollmärkten in Wien, betrifft.

Es war dem Vereine von der Landesstelle anheimgegeben worden, diese Märkte in's Leben zu rufen; doch sollten dadurch weder dem Staate noch der Commune Unkosten erwachsen. Da hiebei ein Mißverständniß obwalten mußte, indem der Gewerb-Verein, seinen Statuten gemäß, zu einem solchen Unternehmen gar nicht ermächtiget ist, und diese Ermächtigung auch nicht angesucht hatte, so mußte das gestellte Ansinnen abgelehnt werden.

Eine andere Angelegenheit, nämlich die Einführung von Lagerscheinen (Warrants), welche wegen ihrer allgemein erkannten Nützlichkeit dringend wünschenswerth erscheint, wurde den hohen Behörden zur baldigen Genehmigung besonders empfohlen.

Wenn im vorigen Jahre schon die vorhergegangene Theuerung der Brotfrüchte und mancher Rohstoffe eine störende Wirkung auf Industrie und Handel äußerte, so geriethen durch die nach Behebung der erwähnten Ursachen fast in ganz Europa entstandenen ernsten politischen Bewegungen jene Hebel des staatlichen Glückes ganz in's Stocken, alles Vertrauen hörte auf, und die ohnehin gelähmten Handelsbewegungen machten einem förmlichen Stillstande Platz. In dieser Lage befinden wir uns noch, hoffen und wünschen aber mit steigendem Verlangen ein baldiges Ende derselben.

So wie wir uns im ersten Zeitabschnitte eines politischen Wettkampfes befinden, so werden auch unsere industriellen und merkantilen Zustände in Zukunft in eine ganz neue Stellung gebracht werden.

Wie ernst aber die Zeit: die industriellen Verhältnisse Oesterreichs sind doch mehrentheils derart geordnet und vertreten, daß bei einem wirklichen Anschlusse an den deutschen Zollverein unsere Interessen weniger gefährdet erscheinen.

Allgemeine Uebersicht

der

Einnahmen und Ausgaben

des

nied. österr. Gewerb=Vereines,

vom 1. Jänner bis 31. December 1847.

Einnahmen.	Stamm=Capital in C. M. fl.	kr.	Jahres=Beiträge in C. M. fl.	kr.
Nach der am 12. April 1847 kundgemachten allgemeinen Uebersicht betrug das Vereins=Vermögen am 31. December 1846	39.670	—	2.924	56
An Beiträgen bis 31. October 1847	595	—	16.405	—
Ein Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Grafen v. Inzaghi	100	—		
Aus den von mehreren Vereins=Mitgliedern zum ehrenden Andenken an den Herrn Vorsteher=Stellvertreter Michael Spoerlin für Prämien der Copir=Anstalt gewidmeten Beträgen in 5 % Metalliques 1.000 fl. — kr. In einem Sparcassebuche 52 „ — kr.	1.052			
Aus den von den Herren Architekten zu Prämien der Copir=Anstalt gewidmeten Beträgen:		—		
Fürtrag . .	41.417	—	19.329	56

	Stamm-Capital in C. M. fl.	kr.	Jahres-Beiträge in C. M. fl.	kr.
Uebertrag . .	41.417	—	19.329	56
In 5% Metalliques . . 800 fl. — kr. In einem Sparcassebuche 60 „ — „	860	—		
An Zinsen vom Stammvermögen, und zwar: Vom Satzposten mit 26.000 fl. à 4½ % 1.170 fl. — kr. Vom Satzposten mit 4.000 fl. à 5 % . 200 fl. — kr. Von Metalliques mit 6.000 fl. à 5 % . 300 fl. — kr. Von Metalliques mit 1.000 fl. à 4 % . 40 fl. — kr. Von Central-Casse-Anweisungen à 3 % 233 fl. 44 kr.			1.943	44
An Miethzins	. . .	.	300	—
Für verkaufte Vereinsschriften . .	. . .	.	56	48
Ueberschuß bei der Manufactur-Zeichnungs-Ausstellung durch Curs-Differenz	. . .	.	2	57
Die Gesammt-Einnahme betrug sonach bis 31. December 1847	42.277	—	21.683	25

Ausgaben.

	Conv. Münze.
Miethzins von Georgi 1847 bis dahin 1848, nebst Stiegenbeleuchtung	2.334 fl. 24 kr.
Gehalte der beiden Vereins-Secretäre, der zwei Kanzlisten und drei Diener, aus der Jahres-Gebühr von 4000 fl.	3.984 „ 20 „
Copiaturen, Uebersetzungen und Zeichnungen	164 „ 58 „
Fürtrag . .	6.483 fl. 42 kr.

		Conv. Münze.
Uebertrag .		6.483 fl. 42 kr.
Reparatur und Nachschaffungen an dem Vereins-Mobilare		22 „ 45 „
Beheizung, Beleuchtung und Kanzlei-Erfordernisse		1.065 „ 38 „
Porto, Zoll und Assecuranz von Sendungen		654 „ 14 „
Zeitungs-Ankündigungen und Inserate . .		440 „ 37 „
Monats-Versammlungen: für die Benützung des Musikvereins-Saales		819 „ 23 „
Bibliothek: Ankauf von Büchern, Zeitungs-Abonnement und Buchbinder-Arbeiten . .		2.510 „ 27 „
Preis-Medaillen und Anerkennungs-Urkunden		614 „ 18 „
Chemisches Laboratorium: dessen Bedürfnisse		96 „ 6 „
Commissions- und Begutachtungs-Auslagen		384 „ 12 „
Auslagen bei der Ausstellung von Manufactur-Zeichnungen		192 „ 58 „
Auslagen für Anschaffung von Instrumenten und Modellen		73 „ — „
Herausgabe des Adressenbuches für das J. 1847: Lohn des bei der Redaction beschäftigten Personales, mit Inbegriff der Remuneration des Redacteurs von 800 fl.	1.989 fl. 20 kr.	
Ankauf von 184 Rieß Druckpapier	656 „ 30 „	
Druck-Auslage für 900 Exemplare	1.078 „ — „	
Dem Buchbinder für das Einbinden und Falzen von 900 Exemplaren	150 „ 20 „	
Zeitungs-Ankündigungen .	106 „ 45 „	
Schreibmaterialien und sonstige Spesen	80 „ 14 „	
Zusammen . .	4.061 fl. 9 kr.	12.857 fl. 15 kr.

			Conv. Münze.
Uebertrag . .		4.061 fl. 9 kr.	12.857 fl. 15 kr.
Hievon ab die Einnahme für verkaufte 889 Exemplare mit . .	2.650 fl. — kr.		
für verkaufte Maculatur	87 „ 12 „	2.687 fl. 12 kr.	
Copir-Anstalt, und zwar:			1.373 fl. 57 kr.
Besoldungen und Stunden-Honorar		2.444 „ 20 „	
Miethzins		674 „ 28 „	
Beheizung und Beleuchtung		856 „ 57 „	
Anschaffung von Mobilien und Originalien . . .		103 „ 27 „	
Anschaffung von Zeichnungs-Requisiten		288 „ 35 „	
Verschiedene Ausgaben .		112 „ 25 „	
Zusammen . .		3.980 fl. 12 kr.	
Hierauf hat jedoch die Copir-Anstalt eingenommen, und zwar:			
An Monatgeld der Praktikanten . .	970 fl. 22 kr.		
Durch Verkauf von Vorlegeblättern und plastischen Ornamenten	212 „ 38 „		
Durch Verkauf von Zeichnungs-Requisiten . .	166 „ 17 „	1.349 „ 17 „	
Mithin hat die Copir-Anstalt dem Vereine gekostet			2.630 „ 55 „
Druck und Herausgabe der Vereinsschrift . .			1.390 „ 24 „
Fürtrag .			18.252 fl. 31 kr.

	Conv. Münze.
Uebertrag .	18.252 fl. 31 kr.
Beitrag an das Comité de la Société d'études du Canal de Suez	1.179 „ 13 „
Stämpel für verschiedene Quittungen . . .	69 „ 12 „
Verschiedene Ausgaben	393 „ 21 „
Die Gesammt-Ausgabe betrug sonach bis 31. December 1847	19.894 fl. 17 kr.
Nach Abschlag dieser Ausgabe von den in der Rubrik „Jahres-Beiträge" nachgewiesenen Einnahmen, betragend	21.633 „ 25 „
erübrigen	1.739 fl. 8 kr.
welche zur Bestreitung von Vereins-Ausgaben verwendet werden können.	
Hierzu das nachgewiesene Stamm-Capital mit	42.277 „ — „
Es stellt sich sonach das Gesammt-Vermögen des Vereines mit 31. December 1847 auf	44.016 „ 8 „
bestehend in einem Satze auf dem Hause Nr. 21 in der Stadt à 4½ %	26 000 fl. — kr.
„ in einem Satze auf dem Hause Nr. 33 auf der Windmühle à 5%	4.000 „ — „
„ in 5% Metalliques-Obligationen, und zwar Stamm-Capital . . . 6.000 fl. Prämien-Stiftungen . . 1.800 „ . .	7.800 „ — „
„ in 4 % Metalliques-Obligationen	1.000 „ — „
„ in Sparcassebücheln (Prämien-Stiftungen)	112 „ — „
„ Central-Casse-Anweisungen à 3% . . .	2.000 „ — „
„ in Vorschüssen	2.200 „ — „
„ in einer Probe chinesischen Grases, im Werthe von	319 „ 36 „
Fürtrag . .	43.431 fl. 36 kr.

	Conv. Münze.
Fürtrag . .	43.431 fl 36 kr.
bestehend in einem baren Cassereste von . .	584 „ 32 „
	44.016 fl. 8 kr.

Wien, 24. April 1848.

Die Commission:

Ignaz Engelhardt m. p. Ludwig Hardtmuth m. p.

Joseph Voigt m. p.

Detaillirte Darstellung der mit den Specker'schen Turbinen vorgenommenen Versuche.

(Auszüge aus den Protokollen der Abtheilung für Mechanik.)

---

1. Turbine des Herrn v. Pacher in Solenau.

Zur Bestimmung der während jedes einzelnen Versuches vorkommenden Gefällshöhe ließ die zur Vornahme der Versuche von der Abtheilung für Mechanik delegirte Commission im oberen Wasserkasten zwei mit Scalen versehene Latten, eine am Rande, und die zweite mehr in der Mitte anbringen, an denen der Stand des Oberwassers beobachtet werden konnte.

Da zum Unterwasser schwer zu gelangen war, so wurde die Beobachtung des Standes des Unterwassers durch eine Latte, die bis in die mittlere Abtheilung der Radstube reichte, und die auf einem im Unterwasser befindlichen Schwimmer befestigt war, erleichtert.

Die von der Turbine consumirte Wassermenge wurde dadurch bestimmt, daß man im Abflußcanale in einer Entfernung von etwa 40 Klaftern von der Turbine einen Ueberfall aus kalfaterten Bretern herstellte, über welche das Wasser frei herabfließen konnte. Um eine vollständige Zusammenziehung des überfallenden Wasserstrahles zu erhalten, wurde der 10 Schuh breite Ueberfall bis auf 7 Schuh beiderseits eingeengt. Zur Beobachtung des Wasserstandes dienten zwei mit Scalen versehene Latten, von denen die eine in der Mitte auf den Ueberfall, die andere aber etwa 3 Klafter vor demselben, aufgestellt war.

Nachdem alle diese erwähnten Vorkehrungen getroffen waren,

wurde an dem Hebelarme der bereits angelegten Prony'schen Bremse in einer Entfernung von 9' 11'' 9''' (9·979') von der Turbinenachse ein Dynamometer befestiget, dessen Feder mittelst eines Drahtes an einem festen Gestelle den nöthigen Stützpunct fand. Der Spielraum des Bremshebels wurde innerhalb der Gränzen jenes der Feder des Dynamometers gehalten.

An der Turbinenachse war ein Rad von 30 Zähnen angebracht, welches in ein Transmissionsrad von 184 Zähnen eingriff.

Zum Zählen der Umdrehungen der Turbine wurde nur an letzterem Rade ein Stift angebracht, der bei jeder Umdrehung desselben das Ende einer hölzernen Feder traf, welche bei dem Rückschnellen an einen hierzu befestigten Stift schlug.

Hierauf wurde die Turbine in Gang gesetzt, die Bremse so weit angezogen, bis der Dynamometer eine bestimmte Spannung zeigte, und diese Spannung durch fortwährendes Nachziehen der Bremseschrauben auf diesem Stande erhalten.

Während dieser Zeit wurden durch die einzelnen Commissionsglieder der Wasserstand am Ober- und Unterwasser, so wie die Wasserstände am Ueberfalle, und die Zeit des Versuches, beobachtet, während auch zugleich die Anzahl der Umdrehungen des größeren Rades gezählt wurde.

Eine Beschädigung am Ueberfalle verzögerte die Versuche, so daß nur zwei gemacht werden konnten, welche der Commission deßhalb befriedigend erschienen, weil bei ihnen durchaus kein Umstand eintrat, der irgend ein Bedenken über die Verläßlichkeit derselben veranlassen konnte

Bei diesen zwei Versuchen ergaben sich nachfolgende Daten:

Nr. des Versuches	Spannung des Dynamometers in Wien. Pfunden	Anzahl der Umdrehungen des größeren Ra'es in 15 Min.	Anzahl der Umdrehungen der Turbinen-Achse in 15 M.	Gefällshöhe	Mittlerer Wasserstand auf dem Ueberfalle in W. Schuhen	Mittlerer Wasserstand vor dem Ueberfalle in W. Schuhen
1	50	523	213·8	22·361	0 625	0·646
2	60	444	5.181	22·378	0·632	0 653

Die Eintheilung der verschiedenen Latten und die Stellung der auf ihnen angegebenen Nullpuncte wurde gehörig controlirt.

2. Turbine des Herrn Girardoni in Günselsdorf.

Nach der Ankunft der Prüfungs-Commission in Günselsdorf wurde vor Allem der Ueberfall im Abflußcanale besichtiget, und mit 12·042 Schuh in der Breite abgemessen.

Ferner wurde die richtige Stellung der Latte und ihrer Scala zum Erheben der Dicke des überfallenden Wasserstrahles untersucht, wobei sich ergab, daß bei vollständiger Absperrung des Zuflusses des Oberwassers schon das Wasser in einer Höhe von 0·146 Fuß über den Ueberfall abfloß, und zwar Wasser, welches durch Aufquellen im Abflußcanale zum Vorscheine kam. Diese Höhe von 0·146 Fuß wurde nach jedem einzelnen Versuche beobachtet.

Bei den vier ersten Versuchen wurde die Dicke des überfallenden Wasserstrahles mit 0·594 Schuh, bei dem fünften Versuche mit 0·59 Schuh beobachtet.

Diese Daten ergeben, wenn mit dem Contractions-Coëfficienten 0·407 nach Poncelet und Lesbros bei Bestimmung des Grundwassers, und mit 0.4 bei jener des während der Versuche abfließenden Gesammt-Wassers, gerechnet wird, für die Menge des überfallenden Grundwassers 2·154 Cubikschuh; für das Gesammt-Wasser, welches bei jedem der vier ersten Versuche über den Ueberfall abfloß, 17·372 Cubikschuh, und bei dem fünften Versuche 17·197 Cubikschuh.

Da das Grundwasser im Abflußcanale bei einem Wasserstande von beiläufig 2 Fuß in demselben aufquoll, als dasselbe allein über den Ueberfall abfloß, dieser Wasserstand des Abflußcanales aber während der Versuche auf 2·5 Fuß beiläufig stieg, und daher in diesem Falle sich das Grundwasser im Verhältnisse der Quadrat-Wurzeln aus den Höhen dieser beiden Wasserstände während der Versuche vermindert haben dürfte, so würde während der Versuche an zusickerndem Grundwasser nur 1·884 Cubikschuh zu rechnen seyn, woraus sich die, während jedem der ersten vier Versuche pr. Secunde durch die Turbine gegangene Wassermenge

mit 15·488 Cubikschuh, und jene während des fünften Versuches mit 15·313 Cubikschuh ergibt.

Die Länge des Bremshebels wurde mit 9·993 Schuh abgemessen, auf demselben ein Zähler zur leichteren Erhebung der Anzahl der Umdrehungen der Turbine während der Versuche, welche jederzeit genau 15 Minuten dauerten, angebracht und der Stand der Wasserspiegel am Ober- und Unterwasser von Zeit zu Zeit beobachtet, wobei man sich am Schlusse auch noch von der Genauigkeit der Eintheilung jener Scalen überzeugte, an welchen jene Stände bequem abgelesen werden konnten. Auch verschaffte man sich die volle Beruhigung über die horizontale Lage der beiden Zeiger für diese Scalen.

Am Bremshebel wurde eine starke Schnur befestiget, welche über eine Rolle ging und bei den vier ersten Versuchen die angewendeten Gewichte trug. Bei dem fünften Versuche wurde mittelst der Schnur die Feder eines Dynamometers gespannt. Die Bremse wurde unausgesetzt so nachgespannt, daß der Hebel frei spielte.

Bei den ersten vier Versuchen hielt demnach die Turbine nicht bloß dem angehängten Gewichte, sondern auch noch der Reibung der Rolle und der Steifigkeit der Schnur, das Gleichgewicht, welche Widerstände jedoch lieber zum Nachtheile der Turbine vernachlässigt wurden.

Diese Versuche ergaben folgende Daten:

Nr. des Versuches	An den Bremshebel angehängtes Gewicht in Wien. Pfunden	Spannung der Feder am Dynamometer in Wien. Pfunden	Anzahl der Umdrehungen der Turbinenachse in Einer Min.	Gefällshöhe im Mittel in Wien. Schuh	Mittlerer Wasserstand auf dem Ueberfalle in Wien. Schuh
1	70	—	134 7	13·0625	0·594
2	80	—	127·8	—	0·594
3	85	—	123	—	0·594
4	90	—	110·2	—	0·594
5	—	85	124	—	0·590

3. Turbine des Herrn Mohr in Neunkirchen.

Gleich nach dem Eintreffen der Prüfungs-Commission in die Fabrik des Herrn Mohr in Neunkirchen, wurde der Ueberfall zur Erhebung der nöthigen Maße, welche zur Bestimmung der verbrauchten Wassermenge dienen, besichtiget, und in derselben Weise vorgerichtet gefunden, wie dieß bei den Prüfungen der vorhergebenden beiden Maschinen dieser Art der Fall war. Die Kante des Ueberfalles wurde nämlich gehörig horizontal, und der 17 bis 18 Schuh breite Abzugscanal durch aufgesetzte Seitenbreter auf 15 Schuh eingeengt gefunden.

Die hinter dem Ueberfalle in einer Entfernung von etwa 9 Schuh eingesetzte Scala wurde untersucht, der Nullpunct derselben mit der oberen Kante des Ueberfalles in gleicher horizontaler Ebene liegend und die Eintheilung nach Wiener Zollen vorgerichtet gefunden.

Es ergab sich, daß das durch die Turbine bringende und zum Theile vom oberen Wasserkasten abträufelnde Wasser in einer Höhe von 1 Wiener Zoll über den Ueberfall bei geschlossenen Schützen des Zuflußcanals abfloß, welches Wasser der Turbine zur Last gerechnet und von der während der Versuche verbrauchten Wassermenge nicht abgezogen wurde.

Hierauf wurden eben so auch jene beiden Scalen untersucht, mit denen die Differenz der Höhen den Wasserspiegel des Ober- und Unterwassers, d. i. das vorhandene Gefälle, erhoben werden sollte, und welche auf schwimmenden Pfostenstücken aufgestellt waren.

Bei den vorgenommenen Versuchen ergaben sich folgende Daten:

Nr. des Versuches	An dem Bremshebel angehängtes Gewicht in Wien. Pfund	Anzahl der Umdrehungen der Turbinenachse in Einer Min.	Gefällshöhe in Wien. Schuh	Mittlerer Wasserstand von dem Ueberfalle in Wien. Schuh
1	208	56·06	11·65	0·750
2	150·5	74	12	0·778

Ein dritter Versuch wurde mit der Belastung von 219·5 Pfunden zwar begonnen, allein nicht fortgesetzt, da die Turbine sichtlich einen unregelmäßigen Gang hatte, und das Wasser über den Rand des Wasserkastens, ohne durch die Turbine gegangen zu seyn, in Masse überfloß, so daß sich wohl jedenfalls auf ein ungünstigeres Resultat als bei jenem des ersten Versuches schließen, aber kein, auch nur annähernd richtiges Resultat erwarten ließ.

Auch bei dem zweiten Versuche floß bedeutend viel Wasser über den Rand des Reservoirs, welches bei Bestimmung der verbrauchten Wassermenge eingerechnet wurde.

Jeder dieser zwei Versuche wurde durch 15 Minuten vorgenommen. Die Länge des Bremshebels betrug 15 Schuh.

Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß die sämmtlichen Oeffnungen der Turbine um $^1/_9$ ihrer Größe verdeckt waren, da sonst die Turbine zu viel Kraft entwickelt und eine gar zu starke Bremsung nothwendig gehabt hätte.

Beschreibung der in der Maschinenfabrik am Tabor ausgeführten Jonval'schen Turbine zum Betriebe der Baumwollspinnerei des Herrn Girardoni in Günselsdorf.

Fig. 1. 2. 3., Taf. 1. sind die Dispositions-, und Fig. 4. 5. 6. 7. Taf. 2. die Detail-Pläne dieser Turbine.

Taf. 1. Fig. 1. ist der Grundriß der Turbinenstube. *a* ist der obere Wasserkasten der Turbine, *b* der Leerschützen. Der Wasserzufluß zur Turbine geschieht nach der durch den Pfeil angezeigten Richtung.

Fig. 2. ist der Durchschnitt der Turbinenstube mit einer nach der Richtung *A B* senkrecht auf den Grundriß geführten Ebene. Der Zufluß des Wassers zur Turbine geschieht nach der Richtung des Pfeiles *m*, der Abfluß hingegen nach jener des Pfeiles *n*. *k* ist der Einlaßschützen, *a* der obere Wasserkasten der Turbine, *x* das Leitrad, *y* das Turbinenrad, *z* die Turbinenwelle, *M* der Mantel der Turbine, $\beta\beta$ der Schützenring, *o*, *o* die Führungsstange zum Schützenringe.

Fig. 3. ist der Durchschnitt der Turbinenstube mit einer nach der Richtung *C D* senkrecht auf den Grundriß geführten Ebene, wobei der Mantel der Turbine in seiner äußeren Ansicht dargestellt ist. Hier ist β der Schützenring in seiner äußeren Ansicht, welcher vermittelst der Transmission w_1, w_2, w_3, und der zwei auf der Welle w_3 befestigten und in die Zahnstangen *s*, *s* eingreifenden Getriebe heraufgezogen oder herabgelassen werden kann, wobei *o* eine der zwei zur Geradeführung des Schützenringes bestimmten Führungsstangen bezeichnet.

Taf. 2. Fig. 4. ist die obere Ansicht des Leitrades mit 12 Leit-Curven.

Fig. 5. ist die obere Ansicht des Turbinenrades mit 20 Rad-Curven.

Fig. 6. ist die Abwicklung des Schnittes am inneren Umfange des Rades. Dieselbe wird erhalten, wenn man das Leitrad und das Turbinenrad mit einem Cylinder schneidet, dessen Halbmesser gleich ist dem inneren Halbmesser (hier 14 Zoll) der beiden Räder, und hierauf den Schnitt in eine Ebene ausbreitet.

Fig. 7. ist der Durchschnitt des Leitrades, des Turbinenrades und des Lagers für den Zapfen der Turbinenwelle, mit einer durch die Achse derselben gelegten Ebene. Die Stopf- und Lagerbüchse *R*, in welcher der Wellbaum mit seinem Zapfen lauft, ruht in dem Lager-Gehäuse *V*, wird mittelst vier Stellschrauben *e*, *e*.. centrirt und in ihrer Lage festgehalten. Um den Zapfen zu schmieren, ist die Turbinenwelle *z* mit einer der Länge der Welle nach gehenden Bohrung *g* versehen, durch welche die Oehlzuführung zum Zapfen stattfindet. Die Ringe *f*, *f*, *f*, *f* sind angebracht, um Leitrad und Turbinenrad bei vorkommenden Reparaturen bequem ausheben zu können.

Diese Turbine wurde für 35 Cubikschuh Wasser und 16 Schuh Gefälle construirt.

Um auch mit einer geringeren Wassermenge als die eben angegebene ist, die Turbine so treiben zu können, daß sie einen guten Effect gibt, werden zwischen den Curven des Leit- und Turbinenrades eiserne Beilagen *r*, *r* (Taf. 2, Fig. 7.) angebracht, welche mittelst Bolzen und Schließen an die Wände der beiden Räder befestiget werden.

Preisausschreibungen

für das Jahr 1850.

I.

Ausschreibung eines Preises auf die inländische Erzeugung von Flaschen und anderen Gefäßen aus Glas, mit vollkommen eingeriebenen Glasstöpseln.

Der Mangel an Flaschen, Pulvergläsern und anderen Gefäßen aus Glas mit vollkommen geschlossenen Glasstöpseln, wird bei uns nicht allein von den Chemikern, sondern auch von vielen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, noch immer sehr lebhaft gefühlt. Der nied. österr. Gewerb-Verein sieht sich daher veranlaßt, eine kleine goldene Medaille als Preis für denjenigen auszuschreiben, welchem es gelingen sollte, diesen Mangel gänzlich zu heben.

Die Bedingungen, welchen der Bewerber um diesen Preis zu genügen hat, sind folgende:

1. Die Glasstöpsel müssen die Gefäße, zu welchen sie gehören, so vollkommen verschließen, wie dieses bei den Flaschen mit nach französischer Art eingeschliffenen Stöpseln der Fall ist. Muster von den letzteren befinden sich in der Kanzlei des Vereines, und können von Jedermann eingesehen werden.

2. Sollen sich dieselben bei dem Eindrehen leicht feststellen, und bei dem Herausnehmen ohne Schwierigkeit lösen lassen.

3. Ein von der Seite ausgeübter fester Druck soll sie nicht leicht aus der ihnen durch das Eindrehen gegebenen festen Stellung bringen.

4. Sollen diese Stöpsel nicht allein bei Flaschen und Pulvergläsern, sondern überhaupt bei allen jenen Glasgeräthschaften, welche gewöhnlich mit eingeriebenen Stöpseln versehen sind, wie tubulirte Retorten, Scheidetrichter, Hähne, Deplacirungs-Apparate u. dgl., ihren Platz finden.

5. Die Preise der mit so eingeriebenen Stöpseln versehenen Glasgefäße dürfen die dafür in Frankreich bestehenden in keinem Falle übersteigen

6. Muß der Preisbewerber das Einschleifen solcher Glasstöpsel in einem so großen Umfange betreiben, daß er den von der Prüfungs-Commission in einem von derselben zu bestimmenden Maße bei ihm gemachten Bestellungen vollkommen zu entsprechen vermag.

7. Die für die Beurtheilung an die Prüfungs-Commission einzusendenden Stücke, nebst einer authentischen Darlegung über die Größe des bis dahin erzielten Absatzes, müssen bis 1. Jänner 1850 in der Vereins-Kanzlei abgegeben werden.

Die Preisertheilung erfolgt in der General-Versammlung des Vereines im Monate Mai 1850.

Diejenigen Preisbewerber, welche sich mit der einfachsten Weise, wie vollkommen gut schließende Glasstöpsel erzielt werden können, bekannt zu machen wünschen, glaubt der Verein auf einen diesen Gegenstand betreffenden Aufsatz des Herrn Regierungsrathes v. Ehrenberg in Marienwerder, hinweisen zu können, welcher sich in den Mittheilungen des Vereines zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, und in Erdmann's und Marchand's Journal für praktische Chemie, Band XXVI., S. 328—338, befindet.

II.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die fabriksmäßige inländische Erzeugung eines für dioptrische Zwecke vollkommen geeigneten Crownglases.

Der Zweck, die fabriksmäßige Erzeugung guten Crownglases zu erzielen, und dasselbe den inländischen Optikern mit Vortheil zugänglich zu machen, erscheint dem nied. österr. Gewerb-Vereine so bedeutend, daß er sich veranlaßt sieht, durch eine neue Preisausschreibung darauf hinzuwirken.

Der Preis ist die große goldene Medaille und 300 fl. Conv. Mze. für diejenigen Arbeitsleute, die am meisten zum Gelingen der Erzeugung beigetragen haben.

Die Vertheilung geschieht in der General-Versammlung im Monate Mai 1850. — Zeit für den Concurs: bis 1. Mai 1849.

Den Preis erhält Derjenige, der bis 1. Mai 1849 ein für dioptrische Zwecke vollkommen geeignetes Crownglas im Inlande fabriksmäßig in Stücken erzeugt, die bei einem Längendurchmesser von mindestens 3 Zoll, eine Dicke von 8 Linien haben, wenn er zugleich den Beweis liefert, daß er die fabriksmäßige Erzeugung in seiner vollen Gewalt, und von seinem Crownglas-Erzeugnisse ein Quantum von mindestens zwei

Wiener Zentnern entsprechender Qualität, entweder bereits in den Handel gebracht oder zum Verkaufe vorräthig habe.

Ob der geforderte Beweis hergestellt sei, und wem unter mehreren Bewerbern der Preis gebühre, darüber wird eine eigene, in der General-Versammlung des nied. österr. Gewerb-Vereines im Mai 1849 über Vorschlag des Verwaltungsrathes von dem Vereine zu ernennende Commission entscheiden, der auch das Recht zusteht, sich durch Augenschein von der bedungenen Sicherheit im Verfahren zu überzeugen.

III.

Ausschreibung eines Preises für die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe (eines künstlichen Gährungsmittels).

Da in und um Wien gegenwärtig verhältnißmäßig wenig Oberzeugbier gebraut wird, die von Unterzeugbier abstammende Hefe aber immer eine zeitraubende Behandlung erfordert, um sie durch Entfernung ihres widrig bitteren Geschmackes für die Zwecke der Bäckerei eben so brauchbar zu machen, wie die Oberhefe: so fand sich der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung am 10. Mai 1847 veranlaßt, auf die inländische Erzeugung einer vollkommen brauchbaren Kunsthefe einen Preis auszuschreiben, welcher in der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von 50 Ducaten, und in einer Geldprämie von Eintausend Gulden Conv. Münze besteht.

Die Bedingungen, unter welchen der Preis ertheilt wird, sind folgende:

1. Diese Kunsthefe kann fest oder flüssig seyn; doch erhält die in fester Form vor der in flüssiger, bei übrigens gleichen Umständen, den Vorzug.

2. Dieselbe muß weiß seyn, und darf keinen fremden Beigeschmack besitzen. Diese beiden Eigenschaften muß sie auch während der Manipulation zeigen, d. h. die Weiße und der gute Geschmack des Gebäckes dürfen durch sie nicht den geringsten Eintrag erleiden.

3. Sie muß die geistige Gährung in derselben Zeit und in demselben Grade einleiten und fortführen, wie die beste Oberzeug-Bierhefe, d. h. solche, wie sie aus dem Biere ausgestoßen wird.

4. An einem passenden Orte aufbewahrt, muß diese Hefe ihre ursprüngliche Gährungsfähigkeit durch vierzehn Tage ohne die geringste

Abnahme beibehalten, und sich überdieß im Sommer und Winter gleich wirksam zeigen.

5. Der Preis einer bestimmten Menge derselben in Wien darf sich nicht viel höher stellen, als der Preis einer dieser Menge in der Wirkung gleichkommenden Quantität von Oberzeugbierhefe.

6. Der Preisbewerber soll bis zum Schlusse des Concurses wenigstens hundert Zentner dieser Hefe abgesetzt haben, worüber er sich mit authentischen Zeugnissen auszuweisen hat. Ueberdieß muß derselbe im Stande seyn, während des für die Beurtheilung der Preiswürdigkeit seines Erzeugnisses festgesetzten Zeitraumes von Einem Jahre, den an ihn ergehenden Bestellungen der Wiener Bäcker mit einer solchen Hefe, in so lange dieselben zusammengenommen den Betrag von 500 Zentnern nicht übersteigen, vollkommen zu genügen, welche der zum Concurse eingesendeten in der Qualität ganz gleich kommt.

Zum Schlusse des Concurses, d. i. Ende April 1849, hat jeder Preisbewerber 50 Pfund seiner künstlichen Hefe an die Kanzlei des Vereines (Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 965), einzusenden, und sich mit den obenerwähnten Zeugnissen über die abgesetzte Menge auszuweisen.

Die Begutachtung der eingegangenen Proben wird eine eigene, von dem Vereine zu ernennende Commission vornehmen.

Die Zuerkennung des genannten Preises erfolgt in der General-Versammlung des Monates Mai 1850.

IV.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Clavier-Stahlsaiten.

Die bisher allgemein anerkannte Vorzüglichkeit der englischen Stahlsaiten bemüssiget die inländischen Pianoforte-Fabrikanten, sich fast nur dieser Saiten zu bedienen.

Die Nachtheile, welche hieraus der einheimischen Saitenfabrikation erwachsen, lassen es höchst wünschenswerth erscheinen, auch auf die Vervollkommnung dieses Industriezweiges hinzuwirken, und somit hat der nied. österr. Gewerb-Verein in seiner General-Versammlung am 18. December 1848 beschlossen, neuerdings einen Preis auf die Verbesserung der inländischen Clavier-Stahlsaiten auszuschreiben, und zur Erlangung desselben Nachstehendes festzusetzen:

1. Dürfen die bis längstens September 1849 an das Secretariat des nied. österr. Gewerb-Vereines (Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 965), einzuliefernden inländischen Probesaiten den in dem Vereinslocale hinterlegten echt englischen Gußstahlsaiten aller Nummern, weder hinsichtlich des Klanges noch der Haltbarkeit nachstehen.

2. Muß jeder Concurrent durch Zeugnisse von Seite seiner Abnehmer darthun, daß er bis Ende März 1850 von solchen Saiten mindestens 25 Zentner in den Handel gebracht habe.

3. Hat jeder Preisbewerber den Beweis zu| stellen, daß die gelieferten Saiten wirklich im Inlande und aus inländischem Materiale verfertigt worden seien.

4. Ist von jeder Nummer der Probesaiten ein Quantum von wenigstens 10 Pfunden einzusenden.

5. Sollen die Saiten nicht auf Spulen, sondern in halbpfündigen knotenfreien Ringen gewunden seyn.

6. Bei mehrseitiger Erfüllung obiger Bedingungen wird die größere Vorzüglichkeit des Fabrikates entscheiden.

Der Preis besteht in der großen goldenen Vereins-Medaille, im Werthe von Eintausend Gulden Conv. Münze, und wird, gegen Erfüllung der angeführten Bedingungen, in der General-Versammlung im Mai 1850 zuerkannt werden.

Echt englische Saiten-Musterstücke jeder Nummer sind in der Vereins-Kanzlei unentgeltlich, einzelne Ringe der verschiedenen Nummern aber gegen Ersatz der Kosten zu haben.

Prüfungen von den im Laufe der Concurszeit einlangenden Saitenproben werden auf Verlangen sogleich veranlaßt, und darüber Gutachten abgegeben.

V.

Erneuerte Ausschreibung eines Preises für die Verbesserung der im Inlande erzeugten Aquarell-Farben.

Die Fortschritte, welche in der Erzeugung der Aquarell-Farben im Inlande, neuester Zeit bemerkbar und auch vom nied. österr. Gewerb-Vereine ehrend ausgezeichnet worden sind, schließen das Bedürfniß einer noch größeren Vervollkommnung dieser Erzeugnisse nicht aus, denn noch immer finden sich häufig einzelne Sorten Tuschfarben, welche bei der Mischung mit anderen sich zersetzen (grieslich werden); andere, die sich zu schwer auflösen; wieder andere, die schleimig sind. Auch die Schönheit und Feinheit des Farbentones läßt oft noch viel zu wünschen übrig.

Die vorzüglichsten Aquarell-Farben sind bekanntlich die englischen und französischen, welche den Anforderungen der Künstler am vollkommensten entsprechen.

Der nied. österr. Gewerb-Verein hat demnach abermals die Erneuerung des bereits früher ausgeschriebenen Preises beschlossen, indem er demjenigen inländischen Fabrikanten **die silberne Medaille** anbietet,

der bis zum letzten Jänner 1850 sich ausweisen kann, daß er Aquarell-Farben erzeuge, welche den besten ausländischen gleichkommen.

Mehrere vollständige Sortimente solcher Farben, nebst schriftlichen Ausweisen, daß davon schon nahmhafte Quantitäten abgesetzt worden sind, müssen bis Ende Jänner 1850 zur Untersuchung an die Kanzlei des nied. österr. Gewerb-Vereines (Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 965), abgegeben werden.

Der Verein behält sich überdieß vor, durch eine besondere Commission sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die eingereichten Farbenproben von den Concurrenten selbst erzeugt worden sind.

Die Zuerkennung des Preises erfolgt in der General-Versammlung im Mai 1850.

VI.

Ausschreibung des dritten Concurses für verdienstvolle Werkführer und Altgesellen.

Der nied. österr. Gewerb-Verein, von dem Wunsche beseelt, dem Verdienste, welches sich ausgezeichnete Werkführer und Altgesellen um die Vervollkommnung der inländischen Industrie erworben haben, eine öffentliche Anerkennung zuzuwenden, und durch Belohnung ausgezeichneter und redlich geleisteter Dienste das Ehrgefühl und den Eifer zur Erlangung erhöhter Geschicklichkeit unter der arbeitenden Classe zu erwecken, hat Folgendes beschlossen:

Der Verein bestimmt abermals, wie in den Jahren 1842 und 1845, fünfzig silberne Medaillen, welche in der im Mai 1850 stattfindenden General-Versammlung an jene Werkführer und Altgesellen vertheilt werden, die in inländischen Fabriken oder größeren Gewerben und Werkstätten angestellt, sich die meisten Verdienste um die Industrie erworben haben, und behält sich vor, für besonders ausgezeichnete Leistungen, Erfindungen oder Verbesserungen, der Medaille noch ein Geschenk an Büchern, Werkzeugen u. dgl., beizufügen.

Auf jede Medaille wird nebst dem Namen des Preisnehmers auch jener der Fabrik oder Werkstatte, in welcher er angestellt ist, gravirt, und ihm außerdem noch ein Diplom, in welchem seiner besonderen Verdienste erwähnt wird, eingehändiget werden

Für jene Prämianten, welche der Vertheilung in der General-Versammlung nicht persönlich beiwohnen können, wird die Verfügung getroffen werden, daß sie die ihnen zuerkannten Medaillen und Diplome aus den Händen ihrer Dienstherren erhalten.

Die Gesuche um Theilnahme an diesem dritten Concurse können von den Bewerbern selbst, oder von ihrem Arbeitsgeber ausgehen, und sind längstens bis 31. December 1849 in der Kanzlei des nied österr

Gewerb-Vereines (Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 965) in Wien, abzugeben. Jedes Gesuch muß von folgenden zwei Zeugnissen begleitet seyn:

1) Von einem Zeugnisse des Dienstherrn, durch die Ortsobrigkeit legalisirt, welches den Namen und Geburtsort sammt Alter und Stand des Bewerbers enthält, und worin seine Verdienste und Eigenschaften möglichst ausführlich beschrieben sind; ferner sind in diesem Zeugnisse die Gattung der fabricirten Waaren, so wie die Anzahl der dem Bewerber unterstehenden Arbeiter und Lehrlinge, anzuführen.

2) Von einem Zeugnisse der Ortsobrigkeit, oder der Amtsverwaltung, oder des Kreisamtes, oder des Pfarrers, welches wo möglich die Bestätigung der Verdienste, besonders aber der moralischen Eigenschaften des Bewerbers, zu enthalten hat.

Außerdem steht es dem Bewerber frei, noch andere Belege oder Zeugnisse beizubringen, welche zur Bestätigung seiner Verdienste dienen können. Eben so sind Zeugnisse seiner Mitarbeiter sehr berücksichtigenswerth; nur müssen die Unterschriften solcher Zeugnisse von der Behörde legalisirt seyn.

Die Eigenschaften, welche von einem Werkführer, oder von einem Altgesellen, der bei gewissen Gewerben die Stelle eines Werkführers versieht, gefordert werden, sind im Allgemeinen folgende:

Jeder Werkführer oder Altgeselle, welcher in einer Fabrik oder bei einem Gewerbe in der österreichischen Monarchie angestellt ist; dem die Unterleitung des technischen Theiles und die unmittelbare Aufsicht über eine größere Anzahl von Arbeitern und Lehrlingen zugewiesen ist; der lesen, schreiben und rechnen kann; der wenigstens zehn Jahre in dem nämlichen Gewerbe bei einem und demselben Dienstherrn arbeitet, und dabei mindestens schon durch sechs Jahre die Stelle eines Werkführers versieht, ist befähigt, um die genannte Auszeichnung zu concurriren.

Nur außerordentliche vereinte Leistungen geben Anspruch auf die Vereins-Medaille; solche sind: ausgezeichneter Fleiß und Geschicklichkeit, Treue und Verschwiegenheit im Geschäfte, ein streng sittliches Betragen, Verträglichkeit, Liebe zu seinem Dienstherrn und Besorgtheit für seinen Nutzen, so wie für den redlichen Verdienst der ihm unterstehenden Arbeiter.

Bei gleichen Verdiensten wird derjenige den Vorzug erhalten, welcher zeichnen kann oder wissenschaftliche Kenntnisse besitzt; der zur Vervollkommnung seines Gewerbes durch Erfindungen oder Verbesserungen beigetragen hat, so wie derjenige, welcher sich in Bildung der ihm unterstehenden Lehrlinge besonders auszeichnete.

Eröffnung eines neuen Curses der Theorieschule für Weberei.

Der nied. österr. Gewerb-Verein findet sich im Interesse des gewerblichen Publikums von Wien und der Provinzen verpflichtet, auf die Eröffnung eines neuen Curses der Theorieschule für Weberei aufmerksam zu machen, welche, mit der vom Vereine bereits seit vier Jahren gegründeten **Manufactur- und Gewerbe-Zeichenschule** verbunden, in deren Locale (Neubau, Hauptstraße Nr. 228), täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags eröffnet ist.

Da diese **Weberschule**, nach dem Vorbilde der in Lyon bestehenden eingerichtet, die einzige ihrer Art in den österreichischen Staaten ist, und während der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, erfreuliches Gedeihen entwickelte, so genügt die einfache Hinweisung auf ihre Leistungen, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben für jeden Gewerbs- und Handelsmann dieses Faches begreiflich zu machen.

In einem wohlgeordneten, von Herrn F. W. Lindow systematisch vorgetragenen Unterrichte wird die Darstellung des einfachsten Gewebes (glatten Seiden- oder Wollenstoffes) bis zum complicirtesten (reich façonirten Seidenstoffe, Sammt, Shawl und Gaze), die Vorrichtung der dazu nothwendigen Stühle und Maschinen, die Verfertigung der Dessins in und außer Carla rigata u. s. w., zugleich theoretisch erläutert und practisch zur Anschauung gebracht, und nachdem der nied. österr. Gewerb-Verein durch Beschluß seiner General-Versammlung das bisherige monatliche Honorar von 10 fl. C. M. für die Besucher dieses Curses, auf die Hälfte, also auf **nur fünf Gulden C. M.**, ermäßigt hat, wird dadurch auch dem minder Bemittelten der Gewinn einer gründlichen Ausbildung um so mehr erleichtert und ermöglicht, als diesen regelmäßigen Besuchern auch der **unentgeltliche Besuch der Zeichenschule** in den Nachmittags-stunden, gestattet ist, und überdieß für **Sonntagsschüler** der Weberschule ein eigener Curs an Sonntagen und Montagen Vormittags besteht.

Nähere Auskünfte werden täglich in dem Locale der Zeichnungs-Anstalt bereitwilligst ertheilt.

Anhang.

Verwaltungsrath des n. ö. Gewerb=Vereins.

Vorsteher:

Herr Theodor Hornbostel, k. k. landespriv. Fabriksbesitzer.

Vorsteher=Stellvertreter:

Herr Joseph Neumann, Dr. und Professor der Rechte.
» Adam Burg, k. k. Regierungsrath, Professor am k. k. polytechnischen Institute.

Verwaltungsräthe:

Archiv=Verwalter: Herr Johann Herz, k. k. Rath, Dr. der Philosophie und der Rechte.

Bibliothek=Verwalter: Herr Johann Baptist Zahlbruckner, Privat=Secretär Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann Baptist.

Casse=Verwalter: Herr Rudolph Freiherr v. Puthon, k. k. priv. Großhändler.

Oekonomie=Verwalter: Herr Joseph Zeisel, k. k. erbländ. priv. Fabriksbesitzer.

Secretäre der neun beständigen Abtheilungen.

(Die Titel kommen bei den betreffenden Abtheilungen vor.)

Herr Bermann Joseph, Secretär der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung.
» Heßler Ferdinand, Secretär der Abtheilung für Physik.
» Marin A. G., Secretär der Abtheilung für Mechanik.
» Marschall August Graf v., Secretär der Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe.

Herr Pacher Gustav v., Secretär der Abtheilung für Handel.

» Rumler Carl, Secretär der Abtheilung für Chemie.

» Spoerlin Michael, Secretär der Abtheilung für Druck und Weberei.

» Sprenger Paul, Secretär der Abtheilung für Baugewerbe.

Die Stelle des Secretärs der Abtheilung für Spinnerei ist unbesetzt.

Mitglieder der neun beständigen Abtheilungen.

I. Abtheilung für gewerbliche Zeichnung.

Secretär:

Herr Joseph Bermann, Repräsentant der k. k. priv. Kunst- und Musikalienhändler.

Secretär-Stellvertreter:

Herr Franz Hauke, Supplent der Waarenkunde und Technologie am k. k. polytechnischen Institute

Herr Bernard F. A., Realitäten-Besitzer
» Endris J. C., Procuraführer des k. k. priv. Großhandlungshauses L. A. Elkan.
» Ernst Leopold, Architekt
» Glanz Joseph, k. k. landesbef. Bronze- und Eisengußwaaren-, dann Spielkarten-Fabrikant.
» Grünauer Vincenz, Architekt und Inhaber einer Bau-Gewerbschule
» Höhenrieder Johann, k. k. Hof-Architekt
» Hollenbach David, Bronzewaaren-Fabrikant
» Hornbostel Otto, k. k. landespriv. Seidenzeug-Fabriks-Associé.
» Krickl Ernest, k. k. Hof-Seidenzeug- und Kirchenstoff-Lieferant
» Lepkum Alois, Inhaber einer lithographischen Anstalt, Repräsentant der Lithographen
» Rödel Georg, Manufactur-Zeichner.
» Röll Alois, Lehrer an der k. k. Normalschule bei St. Anna.
» Sengel Carl, Director aller literarischen und Kunstsammlungen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht
» Spoerlin Michael, k. k. Hof- und landespriv. Papier-Tapeten-Fabrikant
» Sprenger Paul, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.
» Trost Johann k. k. akademischer Rath und Professor
» Ullinger Fridolin, k. k. landespriv. Fabriksbesitzer.
» Wandrack Joseph, akademischer Bildhauer.

Herr Westmann Wilhelm, Professor an der Gewerbzeichenschule des k. k polytechnischen Institutes.
» Wiesenburg Anton, k. k landespriv. Bandfabrikant.
» Zeisel Joseph (wie oben).

II. Abtheilung für Physik.

Secretär:

Herr Ferdinand Heßler, Dr. der Philosophie, Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute.

Secretär-Stellvertreter:

Herr Anton Martin, Custos der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes.

Herr Böck Benedict, Architekt und k. k. Hofbauraths-Official.
» Hardtmuth Ludwig, k. k. landespriv. Steingut- und Bleistift-Fabriks-Inhaber.
» Kauffmann Christian, Lampen- und Blechwaaren-Fabrikant.
» Kraft C. E., Mechaniker
» Rumler Carl, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete.
» Trost Johann (wie oben).
» Wenzel Gustav, Dr. der Philosophie und der Rechte, k. k. Professor der Rechte
» Wurm F. X, Ingenieur und Mechaniker.

III. Abtheilung für Mechanik.

Secretär:

Herr A. G. Marin, Professor an der Gewerbszeichenschule des k. k. polytechnischen Institutes.

Secretär-Stellvertreter:

Herr F. X. Wurm (wie oben)

Herr Bollinger Samuel, k. k. Hof-Mechaniker.
» Burg Adam (wie oben).
» Heßler Ferdinand (wie oben).
» Kraft C. E. (wie oben)
» Prick Vincenz, k. k. landesbef. Metall-Maschinen-Waaren-Fabrikant.
» Rumler Carl (wie oben).

Herr Schmid H. D., k. k. priv. Maschinen-Fabrikant.
» Specker D., Maschinen-Fabriks-Inhaber.
» Sprenger Paul (wie oben).
» Walland Ignaz, Handels-Agent.
» Wertheim Franz, k. k. priv. Hof-Werkzeug-Fabrikant und Gewerkbesitzer.

IV. Abtheilung für Naturgeschichte, landwirthliche und Montangewerbe.

Secretär:

Herr August Graf v. Marschall, Ministerial-Secretär im k. k. Ministerium für Landes-Cultur und Bergwesen.

Secretär-Stellvertreter:

Herr Carl Scholz, erzherzogl. Hof- und Deutschmeister'scher Wirthschaftsrath

Herr Burg Anton, k. k. Hof-Ackerwerkzeug- und Maschinen-Fabrikant.
» Fenderl Alois, emerit. Apotheker.
» Kleyle Carl Ritter v., Ministerialrath im k k Ministerium für Landes-Cultur und Bergwesen.
» Kraus J. B., k. k. montan. Hofbuchhaltungs-Official.
» Layer Michael, Unterstaats-Secretär im k. k. Ministerium für Landes-Cultur und Bergwesen.
» Schwarz Wilhelm, Dr. der Philosophie, Secretär der Wiener Handelskammer.
» Walland Ignaz (wie oben).
» Zahlbruckner J. B (wie oben)

V. Abtheilung für Handel.

Secretär:

Herr Gustav v Pacher, Fabriksbesitzer.

Secretär-Stellvertreter:

Herr H Henking, Ministerial-Secretär im k k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.

Herr Deuberth Eduard, Großhändler.
» Erichsen Peter, Director der k k priv. ersten österr Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Herr Faber Moriz, Associé der k. k. priv. Lettowitzer Tullanglais-Fabrik
» Fellner J. F., bürgerl. Handelsmann.
» Herz Johann (wie oben).
» Hornbostel Theodor (wie oben)
» Jägermayer Samuel, bürgerl. Handelsmann
» Kirchlehner Franz, k. k. landesbef. Leder-Fabrikant
» Malanotti A. S., bürgerl. Handelsmann.
» Neumann Joseph (wie oben).
» Nowotny Franz, k. k. Hof-Modewaarenhändler, Inhaber einer Kunststick- und Shawl-Fabrik.
» Petzolt J. G., bürgerl. Handelsmann.
» Pfantzert Anton, bürgerl. Material-Waarenhändler
» Rösler Joseph, k. k. priv. Fabriks-Inhaber.
» Schedl Carl, k. k. priv. Wachsleinwand-Fabrikant und Eisenwerk-Besitzer.
» Schmid H. D. (wie oben).
» Specker D. (wie oben).
» Todesco Maximilian, k. k. priv. Großhändler.
» Walland Ignaz (wie oben).
» Wenzel Gustav (wie oben).
» Wertheim Ernest, Handelsmann.
» Wilhelm Franz, bürgerl. Materialwaarenhändler.

VI. Abtheilung für Chemie.

Secretär:

Herr Carl Rumler (wie oben).

Secretär-Stellvertreter.

Herr Emil Seybel, Chef der k. k. landesbef. Fabrik chemischer Producte in Liesing.

Herr Fenderl Alois (wie oben).
» Fichtner Johann, k. k. landesbef. Kattun-Druckfabriks-Inhaber.
» Hartl Georg, technischer Leiter der ersten österr. Seifensieder-Gewerk-Gesellschaft
» Hardtmuth Ludwig (wie oben).
» Köller Franz, Dr. der Medicin, Chemiker.
» Nackh Joseph, Fabrikant chemischer Producte.
» Pleischl A. M., Dr. der Medicin, emerit. Professor der Chemie an der k. k. Universität.

Herr Reißer Johann, bürgerl. Apotheker und Chemiker.
» Schwarz Wilhelm (wie oben).
» Steinhäuser Wenzel, Director der k. k. Hof-Apotheke in Wien
» Streintz J. A., Dr. der Medicin und Chirurgie.
» Waidele Erwin, Dr. der Medicin.
» Würth Ignaz Edler v., bürgerl. Apotheker.

VII. Abtheilung für Druck und Weberei.

Secretär:

Herr Michael Spoerlin (wie oben).

Secretär-Stellvertreter:

Herr Otto Hornbostel (wie oben)

Herr Bernard F. A. (wie oben).
» Bernard Joseph, bürgerl. Leinwandhändler.
» Boschan Friedrich, Großhandlungs-Associé.
» Faber Moriz (wie oben).
» Hauke Franz (wie oben).
» Hornbostel Theodor (wie oben)
» Hottinger Adolph, bürgerl. Seidenfärber.
» Jägermayer Samuel (wie oben)
» Königs Egyd, k. k. landespriv. Mode-Druckwaaren-Fabrikant.
» Krickl Ernest (wie oben).
» Mayer August, Director der k. k. priv. Druckfabrik von S. Mayer.
» Nowotny Franz (wie oben).
» Reithoffer Eduard, Privilegiums-Inhaber.
» Ullinger Fridolin (wie oben).
» Volpini de Maestre Anton, Fabrikant orientalischer Kappen.
» Wiesenburg Anton (wie oben)
» Winter Joseph, Baumwollwaaren-Fabrikant.
» Zeisel Joseph (wie oben).

VIII. Abtheilung für Baugewerbe.

Secretär:

Herr Paul Sprenger (wie oben).

Secretär-Stellvertreter:

(Unbesetzt.)

Herr Baumgartner Joseph, k. k. nied. österr Provinzial-Oberbaudirector.
» Böck Benedict (wie oben).
» Böck Joseph, k. k. Hof- und bürgerl. Tischlermeister.
» Braun Ferdinand, Architekt und Kreis-Ingenieur.
» Ernst Leopold (wie oben).
» Grünauer Vincenz (wie oben)
» Haberkalt Alois, Architekt der k. k. nied. österr vereinigten Provinzial-Baudirection.
» Heger Wenzel, k k. nied österr Regierungs-Baubeamter.
» Höhenrieder Johann (wie oben).
» Melnitzky Joseph, Amtsadjunct im Stadt-Unterkammeramte
» Pranter Franz, k. k Hof- und bürgerl Stadt-Steinmetzmeister.
» Rodlberger Joseph, Amts-Ingenieur der k. k. nied österr. Provinzial-Baudirection.
» Schaden Florian, Architekt.
» Straberger Johann, bürgerl Stadtbaumeister.
» Wasserburger Anton, bürgerl. Stadt-Steinmetzmeister.
» Westmann Wilhelm (wie oben).
» Willam Joseph, k. k Ingenieur.
» Winterhalder Joseph, k. k Ingenieur.
» Wisgrill Carl, bürgerl Stadt-Zimmermeister.

IX. Abtheilung für Spinnerei.

Secretär:

(Unbesetzt).

Secretär-Stellvertreter:

(Unbesetzt)

Herr Dierzer Joseph, k. k priv Fabriksbesitzer.
» Eckmayer Julius, Director der k. k. priv. Kammgarn-Spinnfabrik in Vöslau.
» Elz Friedrich, k k Spinnfabriksbesitzer.
» Gülcher Theodor, k k priv. Fabriksbesitzer
» Hainisch Michael, k. k priv Großhändler, Besitzer einer Baumwoll-Spinnerei und der Nadelburger Messing- und Metallwaaren-Fabrik.
» Mohr Joseph jun., k. k. priv. Spinnfabriksbesitzer.
» Pacher Ludwig v., k. k. priv. Baumwollgarn-Spinnerei-Inhaber.

Herr Schulz Eduard, Procuraführer des Großhandlungshauses Reyer & Schlick.

» Thornton Carl v., k. k. priv. Spinnfabriksbesitzer in Münchendorf.

» Todesco Maximilian (wie oben).

Fortsetzung des Standes

des

nied. österr. Gewerb-Vereines.

December 1847 bis Juni 1849.

(Siehe 14. Heft, Seite 217.)

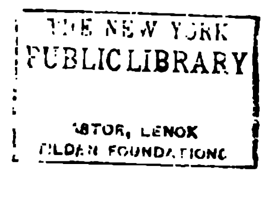
Ordentliche Mitglieder.

Herr Absolon Ferdinand, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 263.
» Barawitzka Stephan, Parqueten-Fabrikant in Heiligenstadt Nr. 126
» Bauer Theodor, Großhändler in Brünn.
» Baum Carl Dr. der Rechte, Stadt Nr. 781
» Baum Rudolph, Techniker, Stadt Nr 781
» Beckert Franz, bürgerl. Apotheker, Mariahilf Nr. 20.
» Benedict Heinrich, Druckfabrikant in Himberg, Stadt Nr. 386.
» Bengough John, Director der Wiener Gasbeleuchtungs-Anstalt in Erdberg.
» Berezniczky Dominik, Großhändler in Jassy.
» Bernard Joseph, bürgerl. Leinwandhändler, Stadt Nr. 623
» Biedermann Hermann, Fabriksbesitzer, Stadt Nr. 435.
» Blumfeld Franz Seraphin v., Ministerialrath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Landstraße Nr. 39.
» Brandeis-Weikersheim, S. Großhandlungs-Associé, Stadt Nr. 1107.
» Brodhuber Leopold, Staatsbeamter und Gemeinderath, Mariahilf Nr 68
» Bröse Wilhelm, bürgerl Bronzewaaren-Fabrikant, Alservorstadt Nr. 84
» Brzezina Gustav, Weinhändler, Stadt Nr 892
» Cavallar F., Oel-Fabrikant in Götzendorf
» Conraetz Wilhelm, Inhaber der China-Silber-Fabricks-Waaren Laimgrube an der Wien Nr. 27.

Herr Dietz Hermann, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr 345
» Dimitrievits Georg, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr 1044.
« Dirnböck Jacob, Buchhändler, Stadt Nr 25
» Dorfmeister August, k. k. priv Buchdrucker, Landstraße Nr. 94.
» Fellner J F, bürgerl Handelsmann, Stadt Nr 364.
» Fischer Friedrich, Handlungs-Gesellschafter, Stadt Nr. 345
» Ganser Rudolph, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr 495.
» Geiger Mathias, Kaufmann, Josephstadt Nr. 46.
» Giersig Franz, Secretär der Braunthaler Gewerkschaft, Stadt Nr. 439.
« Götsch Hermann, Secretär der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest, Stadt Nr 1107.
» Grüner Ignaz, k. k Beamter, Josephstadt Nr 215
» Grünwald Adolph, Fabrikant, Schottenfeld Nr 323.
» Hackhofer Joseph, Färber und Chemiker in Nußdorf
» Hainisch J. N., Fabriksbesitzer und bürgerl Handelsmann in Wiener Neustadt.
» Heider Eduard, Staats-Ingenieur zu Steinabrück in Steiermark
» Hein Emil v., Fabriksbesitzer in Neunkirchen.
» Henking H., Ministerial-Secretär im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Mariahilf Nr. 54.
» Herrmann J N, Dr., Rentier und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Stadt Nr. 70, 71
» Herz Johann, k. k. Rath, Dr. der Rechte, Stadt Nr 848
» Hielscher C. F, Geschäftsführer der Großhandlung J. M & H. D. Lindheim, Stadt Nr. 767.
» Holdhaus Carl, Beamter der Handelskammer, Wieden Nr. 18
» Holzmann J. B., k. k. Hof- und Kammervergolder, Wieden Nr. 828.
» Holzknecht Ignaz, Mitinhaber der Dampfmühle zu Nikolsburg
» Janisch Franz, bürgerl. Stadt-Pflasterermeister und Factor der Dalmatiner Asphalt-Werke, Leopoldstadt Nr 91
» Kamauf Leopold, Druck-Fabrikant in Perchtholdsdorf.
» Keller v. Schleitheim Hermann, k. k. Ministerial-Secretär, Roßau Nr 172.
» Klinkosch Carl, k. k Hof- und landespriv. Gold- und Silberwaaren-Fabrikant, Stadt Nr. 253.
» Knapek Anton, fürstl. Lichtenstein'scher Baubeamter, Stadt Nr 251.
» Koch Ignaz, Güter-Administrator zu Wolfsberg in Kärnthen.

Herr Köbl Anton, k. k. priv. Lederfabrikant, Landstraße Nr. 6
» Kunth A., Dirigent der Sigl'schen Maschinenfabrik, Nr. 2.
» L'Agneau Franz, Korkstöpsel-Fabrikant, Wieden Nr. 126
» Lehmann R., Kaufmann, Stadt Nr. 698.
» Lorenz Michael, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 538.
» Manner Jacob, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 1089
» Mathes Wilhelm, Handels-Agent, Stadt Nr. 751.
» Mautner Adolph Ignaz, bürgerl. Braumeister, Rennweg N
» Mayer Carl v., Literat, Leopoldstadt Nr. 712.
» Müller J. M., bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 655.
» Nekola Johann, k. k. Rath, Stadt Nr. 1096.
» Neumayer Joseph jun., Handelsmann, Stadt Nr. 420
» Neuwall Emanuel Ritter v., mährischer Landstand, Stadt N
» Neydhardt S., bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 110
» Niggl Anton, k. k. Appellations-Secretär, Alservorstadt N
» Oehler August, Associé einer k. k. priv. Zucker-Raffinerie, straße Nr. 28.
» Oehler Friedrich, Besitzer einer k. k. priv. Zucker-Raf Landstraße Nr. 28.
» Pacher Gustav v., Fabriksbesitzer, Stadt Nr. 981.
» Palletta Ignaz, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 731.
» Partl Joseph, Druckwaaren-Fabrikant, Stadt Nr. 335.
» Perchinigg Franz, Verwalter der deutschen Ritterorden Commende in Wien, Stadt Nr. 879.
» Perl Jacob, bürgerl. Seifensieder und Mit-Interessent der Kerzenfabriks-Gesellschaft, St. Ulrich Nr. 62.
» Pfusterschmid Mathias, k. k. nied. österr. Landrechts- und Gültenschätzer, Stadt Nr. 976
» Pohl Anton, erzherzogl. Official, Mitglied der k. k. Lan schafts-Gesellschaft in Wien, Stadt Nr. 1160.
» Prellogg A., bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 728.
» Raffelsperger J. B., Holzhändler, Roßau Nr. 113
» Rebel Johann, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 701.
» Reich J., Rübenzuckerfabrikant
» Renger Ludwig, Dr. der Rechte, Stadt 1157
» Resch Johann, bürgerl. Seidenzeug-Fabrikant, Gum Nr. 359
» Richter Anton, Zuckerfabrikant in Königssaal bei Prag.
» Ried Joseph, bürgerl. Handelsmann, Wieden Nr. 4.
» Rodlberger Joseph, Amts-Ingenieur der k. k. nied. öster vinzial-Bau-Direction, Landstraße Nr. 363.

Herr Schicker Joseph, bürgerl. Seidenfärber, Hundsthurm Nr. 79.
» Schumann Otto, bürgerl. Handelsmann, Mariahilf Nr. 152.
» Schwarz J. G., Consul der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Stadt Nr. 1122.
» Sieß Carl, bürgerl. Handelsmann, Stadt Nr. 900.
» Sieß Rudolph, Handlungs-Gesellschafter, Stadt Nr. 900.
» Silbernagl Julius Freiherr v., Eisengewerke zu Ferlach in Kärnthen.
» Stefanowitz Cajetan, Großhändler in Jassy.
» Sternfeld G. H., bürgerl. Seidenzeug-Fabrikant, Wieden Nr. 412.
» Stiebitz Alois Joseph, k. k. Hof- und bürgerl. Specerei-Waarenhändler, Stadt Nr. 312.
» Sün Rudolph Ferdinand, Magistratsrath, Josephstadt Nr. 18.
» Swoboda Wenzel Johann, k. k. Hof-Juwelier, Stadt Nr. 1093
» Theurer G. H., bürgerl. Handelsmann und Director der Klein-Neusiedler Papier-Fabrik, Stadt Nr. 269.
» Thornton Thomas v., Fabriksbesitzer in Unter-Waltersdorf.
» Völk Joseph, Geschäftsleiter der Buchdruckerei von Carl Gerold & Sohn, Landstraße Nr. 500.
» Wand Sigmund, Bronzewaaren-Fabrikant, Alservorstadt Nr. 85.
» Wasserburger Anton, bürgerl. Stadt-Steinmetzmeister, Roßau Nr. 173.
» Weindl Joseph, k. k. Ingenieur, Alservorstadt Nr. 336.
» Weiß Friedrich jun., Druckfabrikant in Sechshaus Nr. 84.
» Winterhalder Joseph, k. k. Ingenieur, Neubau Nr. 206.
» Wisgrill Carl, Stadt-Zimmermeister, Jägerzeile Nr. 13.
» Wödl Mathias, Chef des Handlungshauses Wödl & Gorgias, Stadt Nr. 154.
» Zbyszewsky Ritter v., k. k. Gubernialrath in Lemberg.
» Zechany Demeter G., türkischer Handelsmann, Stadt Nr. 748.
» Ziemßen Ph. Ritter v., k. k. Beamter, Leopoldstadt Nr. 136.



16"



